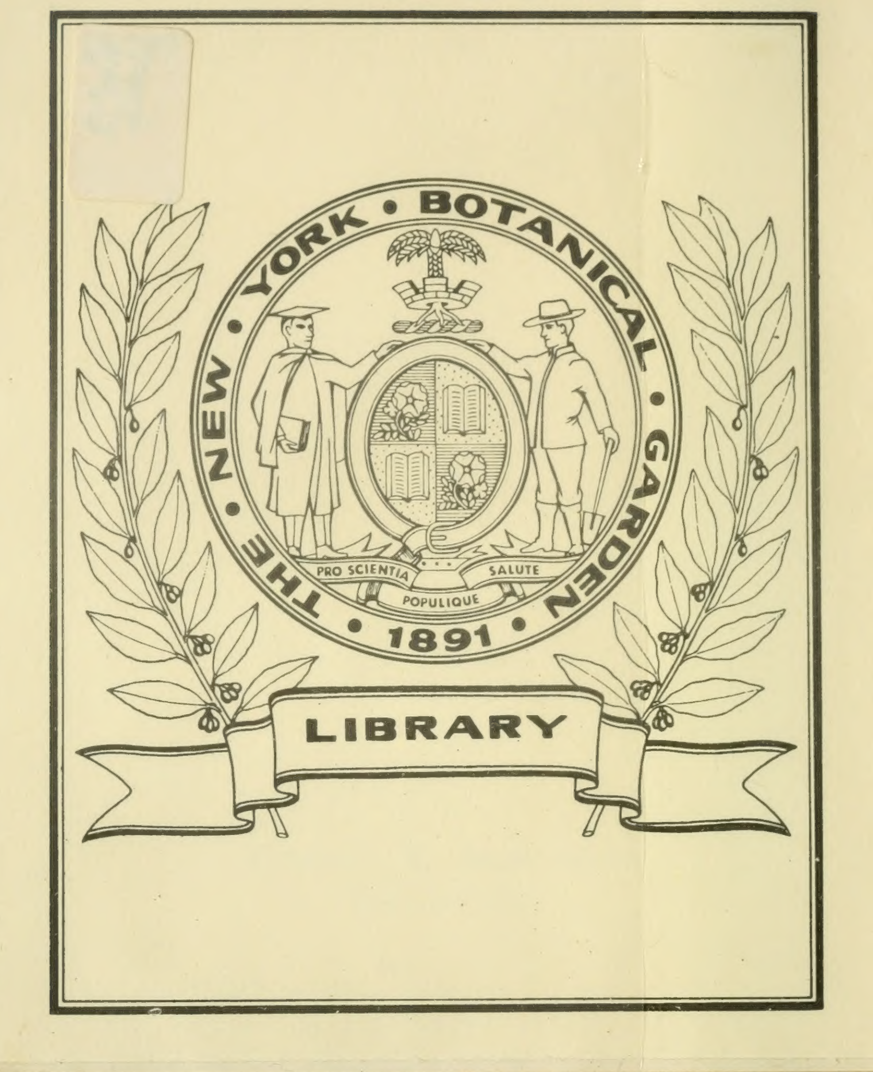
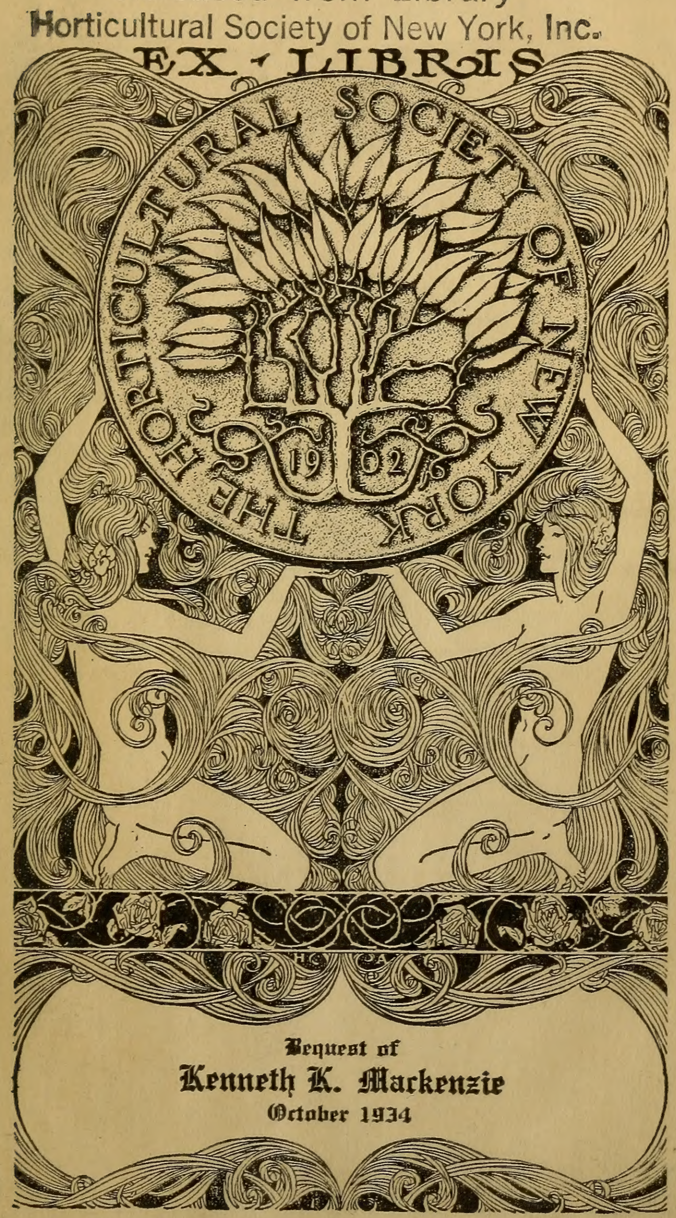



THE NEW YORK • BOTANICAL GARDEN
PRO SCIENTIA
POPULIQUE
SALUTE
• 1891 •
LIBRARY


EX-LIBRIS
THE HORTICULTURAL SOCIETY OF NEW YORK
1902
Bequest of
Kenneth K. Mackenzie
October 1934

Heinrich Gottfried,
Grafens von Mattuschka,
Freyherrns von Spattgen und Toppeltschan, Königl. Ober-Amts-Regierungs-Raths, Haupt-Landschafts Repräsentantens von Mittel-Schlesien, dirigirenden Mitglieds der patriotischen Gesellschaft, Erbherrn auf Pitschen 2c. 2c.

FLORA SILESIACA,

oder

Verzeichniß

der

in Schlesien

wildwachsenden Pflanzen,

nebst

einer umständlichen Beschreibung derselben, ihres Nutzens und Gebrauches, so wohl in Absicht auf die Arzney- als Haushaltungs-Wissenschaft.



Erster Theil.

Leipzig, 1776.
bey Wilhelm Gottlieb Korn,
Buchhändler in Breßlau.

Dem

Hoch und wohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Johann Heinrich Casimir Freyherrn von Carmer,

Sr. Königl. Majestät in Preußen würklich geheimden Etats- und Justitz-Minister, Chef-Präsidenten der drey Königlichen Ober-Amts-Regierungen in Schlesien, Präsidenten der Schlesischen Landschaft, und Patriotischen Haupt-Societät. Erbherrn auf Rützen, Pantzkau, Borne ꝛc. ꝛc.

und

Einer Hochlöblichen Hochzuverehrenden Patriotischen Gesellschaft.

Welchen Personen sollte diese Schrift schicklicher zugeeignet werden können, als denjenigen, deren Andenken mich bey Verfertigung derselben am meisten beschäftiget hat, denjenigen, deren Aufmunterungen ich am meisten dabey gefolgt bin, oder deren Nutzen und deren Beyfall ich am meisten zur Absicht gehabt habe.

Euer Excellenz sahen meine ersten Versuche in der Botanik, billigten sie, und ermunterten mich, fortzufahren.

Diese Arbeit insbesondere, die ich jetzt dem Publikum mittheile, und die ich Anfangs bloß zu meinem Vergnügen unternahm, schien mir alsdann eine Art von Pflicht zu werden, da Euer Excellenz, sie für eine gemeinnützige erklärten. Ich bin aber Euer Excellenz noch weit stärkere und höhere Aufmunterungen schuldig. Euer Excellenz sind so beständig beschäftigt, etwas nützliches zu thun, Sie haben so wichtige und große Werke zum Besten unsers ganzen Landes ausgeführet, daß jeder, der mit Denselben näher verbunden zu seyn, das Glück hat, Neigung und Muth bekommen muß, auch etwas zum allgemeinen Besten zu arbeiten.

Ihnen

Ihnen aber, Hochzuverehrende Herren! die Sie mit mir unter diesem würdigen Anführer vereiniget sind, gehört meine Schrift noch ganz insbesondere; Die Kenntniß der Pflanzen ist der Grund des Landbaues, und was den Landbau befördert, gehört für ihre Untersuchung und Beurtheilung. Von Ihnen erwarte ich die einzige Belohnung meiner Arbeit, die Bestätigung dessen, was darinn wahr ist, die Berichtigung der Irrthümer, die Ergänzung des Mangelhaften, und welches mir noch schätzbarer seyn würde, die würkliche Anwendung derselben, zum Besten unsers Landes und seiner Bewohner.

Erlauben mir Euer Excellenz, erlauben Sie mir Hochzuverehrende Herren diese Gelegenheit zu ergreiffen, Ihnen die

Ehrfurcht, Hochachtung und Freundschaft zu zeigen, mit der ich Lebenslang seyn werde

Euer Excellenz

und

Einer Hochlöbl. Patriotischen Gesellschaft

gehorsamster und ergebenster

H. Gr. Mattuschka.

Vorbe-



Vorbericht.

Der ausgebreitete Nutzen, welchen die Kräuterkunde, dem Arzt, dem Landmann und dem Fabrikanten verschafft, und welche heut zu Tage in den meisten Ländern unsers gesittetern Welttheils mit so vielem Eifer betrieben wird, ist so bekannt: daß ich nicht nöthig zu haben glaube, dieser nunmehro so allgemein beliebten Wissenschaft eine Lobrede zu halten, die ohnedem nichts anders enthalten würde, als was hundert andere vor mir, vielleicht mit besseren Gründen, schon erwiesen haben.

Ich schreite dahero so gleich zu den Ursachen, die mich bewegen konnten, gegenwärtige Schrift ans Licht treten zu lassen. Nach erfolgtem letztern Frieden ward mir bey immer mehr abnehmender Gesundheit, deren Mangel jedermann meiner sitzenden Lebensart zuschrieb, von einigen Freunden gerathen, den Gegenstand meiner Beschäfftigungen mit einem andern zu verwechseln, der meinem Körper mehr Bewegung zu verschaffen im Stande sey; ich wählte das Botanische Fach, zu welchem ich von Jugend auf einen nicht geringen Trieb verspürte, dem aber zu folgen meine vorherige Lieblings Arbeiten bis dahin nicht verstatten wollten. Ich lebte damals seit mehreren Jahren auf dem Lande, und hatte also die beste Gelegenheit, sehr viele unserer Schlesischen Pflanzen, nicht nur in dem Bezirke meines Aufenthalts, sondern auch durch einige kleine Reisen, nach Ober Schlesien und ins Gebürge selbst aufzusuchen, und mir bekamt zu

machen,

machen. Es war natürlich, daß ich mich bemühete, von denjenigen Schlesischen Schriftstellern Kenntniß einzuziehen, die uns ein Verzeichniß innländischer Pflanzen geliefert haben. Hier wurde ich mit Mißvergnügen gewahr, daß außer dem Hirschbergischen Arzt, Herr Caspar Schwenkfeld, welcher seinen Catalogum Stirpium et fossilium Silesiae schon im Jahr 1600 herausgab, niemand weiter sich in dieses Feld gewagt habe; denn von was vor einem Werth und Beschaffenheit des Liegnitzischen Medici, Herrn Israel Volkmanns, Phytologia magna, sey, woran beyde Volkmanne, Vater und Sohn, von 1666 bis 1687 gearbeitet, ist nicht auszumachen, da sie niemals in öffentlichem Druck erschienen, und nur aus Christian Rungens Miscellaneis Litterariis de quibusdam ineditis Historiae Silesiacae scriptoribus Spec. III. in einer kurzen Recension bekannt ist. Dem erhabenen Stifter der Schlesisch Patriotischen Gesellschaft, deren Mit-

glied

glied zu seyn ich die Ehre habe, waren inzwischen meine Botanischen Bemühungen nicht unbekannt: ich hatte sie bis hieher bloß zu meinem Vergnügen unternommen, er verlangte aber von mir, daß sie gemeinnützig würden. Seine mir so wie allen Schlesischen Patrioten verehrungswürdige, und zum Besten des Vaterlandes, mit unermüdetem Eifer abzweckende Gesinnungen waren allein fähig, meine Schüchternheit zu überwinden, und mich zu bewegen, dem Publikum gegenwärtige Pflanzengeschichte zu übergeben: ich wünsche, daß sie als ein Merkmal meiner Begierde meines Orts auch etwas zum allgemeinen Besten beyzutragen angesehen werden möge.

Meine Absicht ist in Beschreibung der Schlesischen Pflanzen so viel möglich deutlich zu seyn, um diejenigen, welche gar keine botanischen Kenntnisse besitzen, (worunter ich den größten Theil unserer Landleute und Fabrikanten rechne,) in

Stand

Stand zu setzen, die beschriebenen Gewächse aufzusuchen und richtig zu unterscheiden. Zu diesem Ende habe ich alle Lateinische Kunstwörter zu vermeiden gesucht, sie erscheinen allhier in unserer Mutter Sprache: die Erklärung derselben aber, und die ersten Begriffe der Kräuterlehre, sehe ich mich aus verschiedenen Ursachen genöthiget, bis zum Ende des ganzen Werkes auszusetzen, so gerne ich sie auch demselben vorangeschickt hätte.

Ich habe übrigens die Linnäische von den Geschlechtstheilen hergenommene Lehrart beybehalten, sie ist die gebräuchlichste, die deutlichste, und die leichteste, so lange die natürliche Ordnung, welche unstreitig die vorzüglichste ist, noch nicht hinlänglich ausgefunden worden.

Das ganze Werk wird aus drey Bänden bestehen, und nicht viel unter oder über 1000 inn-

ländische Pflanzen begreiffen. Gegenwärtiger erster Theil liefert die XIII ersten Klassen des Linnäischen Sexual Systems; die XI letztern werden in dem zweyten Theil vielleicht binnen Jahres Frist erscheinen. Der dritte Theil soll, außer denen Supplementis, das ist, dem Nachtrag derjenigen Gewächse, die unter der Zeit aufgefunden werden, und der versprochenen Erklärung der Kunstwörter den Register Band abgeben. Es wird darinnen außer dem Lateinischen nach Linnäischen Benennungen und Alphabetischer Ordnung eingerichteten, ein vollständiges deutsches Register anzutreffen seyn, welches alle deutsche Benennungen, die mir aufzufinden möglich gewesen, und deren Anzahl sich auf Sieben bis Achthalb Tausend erstrecket, enthalten wird; diesem soll ein anderes über die Officinal Namen zum Gebrauch der Aerzte und Apotheker folgen, und endlich sollen noch besondere Verzeichnisse beygefügt werden, über die Blühzeit, und den

Standort

Standort aller in dieser Flora vorkommenden Pflanzen, über die Arzneykräfte derselben, über die Futterkräuter und diejenigen Gewächse, die von verschiedenen Arten von Vieh gefressen oder nicht gefressen werden, über die giftigen Pflanzen, Färbe Kräuter, Gerbe Kräuter, Bienen Gewächse, und vielleicht andere mehr, die vor unsere Patrioten von einigem Gebrauch seyn können, und welche alle dergestalt eingerichtet seyn sollen, daß die jedem Wort beygesetzten Ziffern, nicht, wie sonst gewöhnlich, auf die Seitenzahl, sondern auf die jeder Pflanze in dem Werke beygeschriebene Nummer sich beziehen sollen.

In Ansehung der Pflanzen selbst habe ich mir angelegen seyn lassen, vor allen Dingen jedes Geschlecht nach allen seinen Theilen kennbar zu machen; diese Theile sind der Kelch, die Blume, oder Blumenkrone, die Befruchtungs-

Werkzeu-

Werkzeuge, wohin die Staubfäden und Staubbeutel, Eyerstöcke, Griffel, und Staubwege gehören, und die Frucht oder das Saamenbehältniß, nebst dem darinn befindlichen Saamen.

Bey denen jedem Geschlechte untergeordneten Arten befinden sich zur Seite des Lateinischen Linnäischen Namens die deutschen Benennungen, deren bey einigen Arten oft 20 bis 30 vorkommen, und wovon die ersteren allemal in Schlesien üblich sind. Sind zwey Lateinische Namen vorhanden, wovon der eine mit einem * bezeichnet ist, so ist die Pflanze ein Arzney Gewächse, und dieser leztere, der in den Apotheken gebräuchliche Officinal Namen, nebst der Anzeige desjenigen Theils, der zur Arzney verwendet wird, welches entweder die Wurzel, die Rinde, das Kraut, oder die Blumen zu seyn pflegen.

Vorbericht.

Unter diesen Namen findet sich nach der Art, welcher sich der Herr Ritter in seinen Speciebus plantarum bedienet, ein Astronomisches, oder Planeten Zeichen, wovon ♄ die Bäume und Sträucher, ♃ die perennirenden oder beständigen Pflanzen, ♂ die zweyjährigen, und ☉ die Sommer Gewächse andeutet.

Hierauf folgt die Blühzeit, nebst den Standort, wo das Gewächse vorzüglich anzutreffen ist. Ist es um Breßlau, oder in einem Bezirke von etlichen Meilen um die Stadt aufzufinden gewesen, und mir bekannt worden, so habe ich solches nicht unangezeigt gelassen.

Die Beschreibungen der Arten sind so umständlich entworfen, als möglich gewesen, um nicht allzu weitläuftig zu werden. Vorzüglich habe ich mich nach dem Beyspiel des Herrn von Haller in seiner Historia Stirpium Helvetiae bemühet,

mühet, einen Begriff von der Höhe oder Größe des Gewächses zu geben, er kann nebst der Blühzeit dazu dienen, selbiges eher aufzusuchen.

Was den Gebrauch und Nutzen anlanget, so habe ich in Ansehung der Arzneykräfte, weil ich selbst kein Arzt bin, aus des Ritters Materia medica, das nöthige in Absicht auf die Praeparata, die Qualität, oder Beschaffenheit, die Würkung, und die Anwendung ausgezogen, um mehrerer Sicherheit willen unübersetzt gelassen, und die demselben üblichen Zeichen (!), (?) beybehalten, wovon ersteres die specifische Medicamente, letzteres die zweifelhafte und unsichere Würkungen oder Anwendungen anzeigen soll. Was sonst noch in die Arzney Wissenschaft einschlagendes beygefüget worden, ist aus des berühmten Herrn von Hallers Historia Stirpium Helvetiae, aus den Ectypis Vegetabilium des

Herrn Professor Ludwigs, der zu Frankfurt und Leipzig neuerlich herauskommenden Onomatologia Botanica, und Dietrichs so beliebtem Pflanzenreich mit aller Vorsicht entlehnet. Die Oeconomischen Erfahrungen und Benutzungen, sind aus den neuesten Oeconomischen Schriften, so viel ich deren habe habhaft werden können, gesammlet.

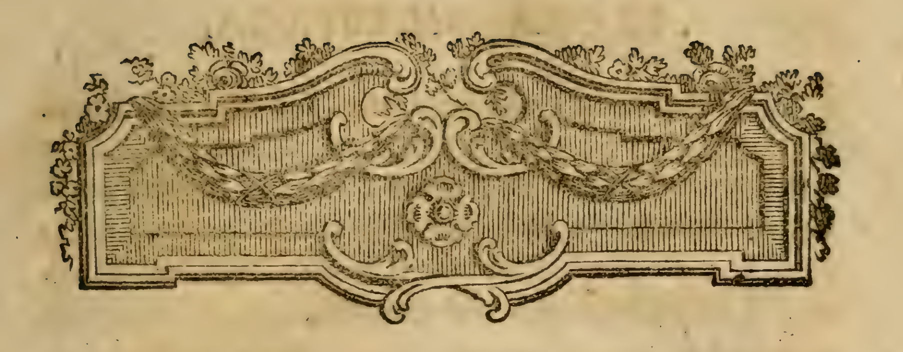
Schlüßlich finde ich annoch anzuzeigen vor nöthig, daß ich von allen in diesem Werke beschriebenen Pflanzen getreue und allenfalls auch illuminirte Abbildungen, zu liefern erbòthig bin, so bald nur die Menge der Liebhaber hinreichend ist, den Verleger schadloß zu halten. Ein beträchtlicher Vorrath von Schlesischen, unter meinen Augen verfertigten, und mit Farben ausgemahlten Kräuter Abdrücken, welche ich Unserer Patriotischen Gesellschaft unter dem Titel: Ectypa Stirpium Silesiacarum, vorzuzeigen

die

die Ehre gehabt, würde mich in Stand setzen, dieses Unternehmen auszuführen. Inzwischen habe ich nicht vor ganz undienlich erachtet, die Leser in gegenwärtigem Werke, auf diese Abbildungen so wohl, als auf einige andere, zu verweisen, die heut zu Tage zuweilen in den Händen der Liebhaber anzutreffen sind. Hieher rechne ich Kniphofs Botanicam in Originali, Ludwigs Ectypa Vegetabilium, Weinmanns Phytantoza - Iconographiam, Schrebers Beschreibung der Gräser, Oeders Icones florae Danicae, und einige andere mehr.



FLORA



FLORA SILESIACA.

I Klasse.

Mit einem Staubgefäß. (MONANDRIA.)

A. Ein Stempel.

1. HIPPVRIS.

Kelch und Blume fehlt, der Staubfaden sitzt auf dem Boden der Blüthe, der Staubbeutel ist halb gespalten, der Eyerstock länglich; der Griffel pfriemenförmig, und länger als das Staubgefäß; der Staubweg spitzig, das Saamenbehältniß fehlet, der Saamen einzeln, rund und bloß.

1 Hippuris vulgaris ♃ Schafthalm, Schachtelhalm, großer Katzezahl, Tannewedel, Wasser Tännel, Weisse Seetanne, Wasserschwanz, Pferdeschwanz.

In den Wassergräben, Teichen Sümpfen, Flüssen und andern tiefen Wassern wo der Frost die Wurzeln nicht erreichen kann, blüht im Junius.

Beschreibung: Die Blätter sind kurz und linienförmig, stehen zu 12 und mehreren wirbelsweise sehr dicht um den einfachen ein paar Ellen hohen mit Wasser angefüllten Stengel herum; die kleinen und häufigen Blüthen sitzen in den Anwachswinkeln ohne besondere Stengel. Die Pflanze trägt viel Saamen.

Abbild. *Oederi icones Plant. fasc. II. Tab. 87. Weinm. N. 480 f. icon mala.*

Gebrauch: Die Tischler und Drechsler bedienen sich dieses Gewächses zum poliren und glattmachen des Holzes.

B. Zwey Stempel.

2. CALLITRICHE.

Der Kelch fehlt, die Blume hat zwey gekrümmte zugespitzte einander gegenüberstehende Blätter, der Staubfaden ist lang und zurückgebogen, der Staubbeutel halb gespalten, der Eyerstock rundlich, die zwey Griffel haarförmig und zurückgebogen, die zwey Staubwege spitzig, das Saamenbehältniß eine viereckige, platte, zweyfächerige Kapsel, der Saamen einzeln und länglich.

2 Callitriche verna ☉ **Wasserstern, Frühlingswasserstern, Sternkraut, Linsenkraut, Sternblume.**

In Wassergräben und stehenden Wassern, um Breßlau im Graben hinter Alt Scheitnich, bey Morgenau im Gebüsche neben dem Fahrwege, im Graben von Kuntschütz nach Lohe rechter Hand, auch in dem Graben bey Domßlau beym Brunnen; Blüht im May und Junius.

Beschr. Die langen fadenförmigen Stengel wachsen im Wasser gerade in die höhe, und sind mit linienförmigen

gen entgegengesetzten Blättern versehen, die in gewissen Entfernungen von einander stehen; an der Spitze sind andere kürzere eyförmig dicht zusammengesetzte Blätter, welche sich auf der Oberfläche des Wassers ausbreiten, und einen kleinen grünen Stern vorstellen, den man im Frühling auf den Wassergräben siehet; Zwischen diesen oberen Blättern sitzen die kleinen Blumen, welche theils männlich, theils weiblich sind.

Abbild. *Ect. Stirp. Sil. fasc. X. n. 455. Oed. Icon. fasc. III. T. 129. Weinm. N. 949 b.*

Der Gebrauch und Nutzen von diesem Gewächs ist noch unbekannt.

II Klasse.

Mit zwey Staubgefäßen. (DIANDRIA).

A. Ein Stempel.

3. LIGVSTRVM.

Der Kelch, sehr klein, einblätrich mit vier stumpfen Zähnen oder Einschnitten, die Blume röhrenförmig, länger wie der Kelch, die Mündung in vier eyförmige Theile gespalten, die zwey Staubfäden, einfach und einander gegenüber, die Staubbeutel aufrecht und bald so lang als die Blume, der Eyerstock rundlich, der Griffel sehr kurz, der Staubweg gespalten und stumpf, das Saamenbehältniß eine einfächerige, runde und glatte Beere, Saamen viere auf einer Seite gewölbt auf der andern eckig.

3 Liguſtrum vulgare ♄ Spaniſche Weide, Rheinweide, Hartriegel, Mundholz, Beinholz, Beinhülzen, Liguſter, Kehlholz, Grießholz, Mundweide, Schulweide, Rheinwunder, Heckholz, Ringeoten, Weißbeinholz, Gaißhülſen, Grünfaulbaum, Zaunriegel, Eiſenbeerbaum, Dintenbeerſtaude, Härtern, Röhrenweide, Kerngerſte, Haushülſe, Grießhülſe, Weiſſer Hartriegel, Grünſelbaum, Reinholz.

Auf grobſandigen buſchigen Hügeln, unter andern bey Lange Oels; Blüht im May und Junius.

Beſchr. Dieſer Strauch wird oft bis 6 Fuß hoch, das Holz iſt biegſam, die Blätter ſo meiſt einander gegenüber ſtehen, ſind lanzenförmig, ſo hart und glänzend wie die Lorbeerblätter, die Blümchen ſind klein und weiß, und kommen Traubenförmig aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor, die im Herbſte reifen Beeren ſo wohl, als die darinnen befindliche vier Saamenkörner ſind ſchwarz.

Abbild. *Kniphof. Bot. in Or. Cent. V. Weinm. n. 650 b.*

Gebr. Aus dieſem Gewächſe kann man in Gärten artige Luſthecken und Laubhütten ziehen, nur ſchade, daß ſie von denen ſpaniſchen Fliegen zu ſehr verderbt werden; Sein Holz könnte ſehr wohl von den Drechslern gebraucht werden; Die Schäfer machen hölzerne Nägel daraus; Seine Kohlen ſollen ein gutes Schießpulver geben; Seine Aeſte bedienen ſich die Korbmacher zu kleinen Arbeiten; Seine Blätter in Eſſig geſotten, ſollen die Zahnſchmerzen lindern; Seine Beeren geben nach einigen Schrift-

ſtellern

stellern eine schwarze Dinte; wenigstens geben sie mit sauren Geistern, mit glauberischem Salze, und mit Salmiakgeist eine rothe, mit Harn eine Purpur, und mit Eisenvitriol eine grüne Farbe; Die Kartenmacher gebrauchen sie violet damit zu färben, und die niederländischen Weinhändler ihren rothen Weinen eine dunklere Farbe zu geben.

4. CIRCAEA.

Der Kelch zweyblätrig, die Blätchen davon eyförmig, spitzig, hohl, niedergebeugt, und fallen ab. Die Blume hat ebenfalls zwey Blätter, welche herzförmig eingeschnitten, fast kürzer als der Kelch und von gleicher Größe sind. Die zwey Staubfäden haarförmig, aufrecht, und so lang als der Kelch, die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock Birnförmig unter der Blume. Der Griffel fadenförmig, und so lang als die Staubgefäße. Der Staubweg stumpf und ausgeschnitten. Das Saamenbehältniß ein Kräusel oder Birnförmige rauche zweyfächerige Kapsel die von unten nach obenzu aufspringt, die Saamen einzeln, länglich, und untenzu enger als oben.

4 Circaea lutetiana ♃ Hexenkraut, Großhexenkraut, Stephanskraut, Waldkletten, Gemein Hexenkraut.

An schattigen Orten und in Büschen um Breßlau häufig im Leerbeutler Walde, und bey Oßwitz im Eichwalde, in dem Schlosse Kynast, auf dem Berge Kynast, bey Hernsdorf innerhalb den Mauren; Blüht im Julius.

Beschr. Der Stengel wird gegen anderthalb Schuh hoch, die Blätter sind eyförmig und zugespitzt, und stehen einander auf sehr langen Stielen gegenüber, die kleinen Blumen bilden zur Seite und an dem Gipfel lockere

 Aehren,

Aehren, die Kelchblätter sind grün, und an den Spitzen roth, die Blumen röthlich weiß.

Abbild. *Ectypa Stirp. Sil. fasc. VI. n. 263. Kniph. Bot. in Or. Cent. X. Oed. icon. fasc. IV. Tab. 210. Weinm. n. 389 a, b.*

Gebr. Die Blätter sollen in Gestalt eines Breyumschlags in der blinden goldenen Ader dienen.

5 Circaea alpina ♃. Klein Hexenkraut, Berg Hexenkraut.

In kälteren Gegenden am Fuß der Gebürge, unter andern hinter Landshut auf dem Scholze Berge bey Blaßdorf im Busche; Blüht im Julius.

Beschr. Diese Pflanze ist kaum Spannen lang, die Blumen sind kleiner als an der vorhergehenden Art, und der Kelch ist röthlich wie die Blume, die Blätter sind auch kürzer etwas sägezähnig und mehr herzförmig.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 256.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

5. VERONICA.

Der Kelch ist viertheilig und bleibt auch nach der Blüthe sitzen, diese Theile sind lanzenförmig und spitzig. Die Blume hat eine Röhre die fast so lang als der Kelch ist, ihre Mündung hat vier eyförmige Theile oder Lappen, davon der unterste gemeiniglich der schmälste, der obere der breiteste ist. Die zwey Staubfäden stehen oben aus einander, die Staubbeutel länglich, der Eyerstock platt, der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubgefäße, und abwärts gebogen, der Staubweg einfach; das Saamenbehältniß eine herzförmige an der Spitze zusammengedruckte zweyfächerige Kapsel die sich in vier Theile öffnet, die Saamen zahlreich und rundlich.

6 Vero-

6 Veronica maritima ♃ Dreyblätriger Ehrenpreiß, Blauer Weiderich.

Um Breßlau bey Leerbeutel eh man in den Wald kommt an den Gräben bey niedrigem Strauchwerk; Blüht im Julius.

Beschr. Diese Art wächst in die Höhe, am Stengel sitzen jedesmal drey lanzenförmige, ungleich sägenartig gezähnte Blätter, oben trägt er etliche ziemlich ausgebreitete Aehren mit blauen Blumen.

Abbild. *Ect. St. Sil. fasc. VIII. n. 397. Kniph. B. in O. Cent. IV. Oed. icon. fasc. VII. Tab. 374. Weinm. N. 1005. c.*

Gebr. Man kann die getrockneten Blätter statt Thee trinken.

7 Veronica longifolia ♃ Langblätriger Ehrenpreiß.

Auf dem Lißner Berge 1 Meile von Breßlau hin und wieder, desgleichen auf dem Opwitzer oder sogenannten Krotkeberg; Blüht im Julio und August.

Beschr. Er wächst hoch, die Blätter sitzen gegen einander sind lanzenförmig und am Rande mit Sägezähnen. Die Aehren sitzen oben an der Spitze, sind lang und dicht mit dunkelblauen Blumen.

Abbild. *Ect. Stirp, Sil. fasc. VIII. n. 398. Kniph. B. in O. Cent. IV et X.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

8 Veronica spicata ♃ Wiesen Ehrenpreiß, Berg-Ehrenpreiß, Schwalkenzagel.

Ebenfalls auf dem Lißner Berge, und auf dem niedrigen Hügel gegen den Birkenwald zu, desgleichen bey Groß Nedlitz und sonst auf ungebaueten Feldern; Blüht im Julius und August.

Beschr. Die entgegen gesetzte Blätter sind lanzenförmig, stumpf und gekerbt; jeder Stengel trägt nur

eine Aehre mit großen blauen Blumen. Es giebt auch eine Spielart mit fleischfarbner Blume aber sie ist selten.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. IV. Oed. icon. fasc. I. Tab. 52. Weinm. n. 1006. a.*

Gebr. Die Blumen werden sehr von den Bienen besucht. Nach den Fränkischen Sammlungen soll dieser Ehrenpreiß im dreytägigen Fieber die Stelle der Chinarinde vertreten können.

9 Veronica hybrida ♃ Unächter Ehrenpreiß, Bastard Ehrenpreiß.

Diese Art ist selten, und bis hieher nur um den Pitschenberg gefunden worden.

Beschr. Sie sieht dem gemeinen Ehrenpreiß N. 10 sehr ähnlich, die Blätter sind eyförmig, stumpf, gekerbt, und stehen paarweise einander gegen über, der Stengel ist einfach und ungefehr Spannen hoch, an der Spitze befindet sich eine Aehre die ganz bleichblaue Blumen trägt.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. II. n. 61.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

10 Veronica officinalis * Veronicae herba ♃ Gemeiner Ehrenpreiß, Grundheil, Heil aller Welt, Köhlerkraut, Wundkraut, Europäischer Thee, Schlangenkraut, Viehkraut.

In Wäldern an unfruchtbaren Orten; um Breßlau im Walde hinter Grüneiche auf dem Damme an der Oder, sonst häufig im Skarsiner und Glaucher Walde; Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel legen sich mehr nieder, und sind samt den entgegen gesetzten eyförmigen sägezähnigen Blättern rauch und haarig; Die Aehren sitzen an den

Seiten

Seiten des Stengels auf langen Nebenstengeln mit bleichblauen Blumen die mit rothen Linien geziert sind.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. fasc. IV. n. 180. Kniph. B. in O. Cent. IV. Oed. icon. fasc. V. T. 248. Ludw. Eck. T. 100.*

Gebr. In den Apotheken braucht man das Kraut dieses Gewächses.

Praeparata sind Conserva, Syrupus, Aqua.
Qualit. stiptica.
Vis adstringens vulneraria, tonica.
Usus in Cachexia.

Es ist nichts vorzüglichers in dem Steckflusse, als wenn man den Dampf von dem mit etwas Essig vermischten Decoct durch einen Trichter in den Mund ziehet. Durch dieses einzige Mittel hat Herr D. Scopoli einen seiner guten Freunde gerettet, der von einem in der Luftröhre angehäuften schleimichen Unrathe, mit der Gefahr zu ersticken bedrohet wurde.

Bey Entzündungen: z. E. in Seitenstechen, muß man sich des Gebrauchs dieser Pflanze enthalten, weil sie den Antrieb allzustark vermehret. Scopoli flor. carniol. p. 306. Ansonst ist sie ein gutes Theekraut, treibt Schweiß und Urin, dienet im Husten, Engbrüstigkeit, Skorbut, Steinbeschwerden, Schlaffigkeit der Nerven, und bey schleimigen Unrath.

11 Veronica bellidioides **Maßliebenblätriger Ehrenpreiß.** ♃

Häufig auf dem Gipfel der Schneekuppe; Blüht im Julio und August.

Beschr. Der Stengel kriecht auf der Erde und schlägt hin und wieder Wurzeln, endlich erhebt er sich einer kleinen Spannen hoch, ist hart und wollich, die Blätter so an der Erde dichte beysammen stehen, sind eyförmig, stumpf sägezähnig, rauch und gleichen denen Maßlieben

 oder

oder Gänseblümelblättern; An dem aufrechten Stengel selbst befinden sich wenige und kleinere Blätter, die einander paarweise gegenüber sitzen, die blauen Blumen sind an der Spitze in einer kleinen Aehre; Das Fruchtbehältniß dieser Art ist das größte von allen übrigen der ganzen Gattung.

Abbild. *Hall. Hist. Stirp. helv. Tom. I. Tab. XV.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

12 Veronica serpyllifolia ♃ — Quendelblätriger Ehrenpreiß.

Um Breßlau auf dem Wege nach Lilienthal zwischen dem Strauchwerk, und sonst auf Wegen und Aeckern; Blüht im Junius.

Beschr. Die Stengel kriechen auf der Erde, die Blätter sind glatt, eyförmig, gekerbt, sitzen gegen einander, die oberen aber wechselsweise, am Ende der Stengel sitzen die Blumen traubenförmig, doch beynahe einer Aehre gleichend, sie sind weiß mit purpurrothen Linien von aussen etwas blaulich.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IX. Tab. 492. Weinm. No. 1004. f.*

Gebrauch Es ist dieses Gewächse den Schafen ein angenehmes Frühlingsfutter.

13 Veronica beccabunga
* Beccabungae herba ♃ — Bachbungen, rundblätriche Bachbungen, Pfunde, Wassersalat, Wassergauchheil, Bachbohnen, Ackerkraut.

Fast überall in kleinen Bächen, Quellen und Wassern, die nicht leichte ausfrieren; Blüht im May und Junius.

Beschr. Die hohlen saftigen Stengel kriechen, die Blätter sind eyförmig, stumpf, gekerbt, und stehen einander gegen-

gegenüber, die großen schönblauen Blümchen kommen auf Seitenstengeln darauf sie traubenförmig sitzen hervor.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. IV. n.* 155. *Kniph. B. in O. Cent. IX. Oed. icon. fasc. IX. Tab.* 511. *Ludw. Eck. T.* 40

Gebr. In den Apotheken.
Praeparata Conserva, Aqua.
Qualit. subinsipida, inodora, oleracea.
Vis Diuretica? Discutiens?
Usus in Scorbuto.

Dieses Kraut wird mit gutem Nutzen wider den Schaarbock mit Löffelkraut und Brunnenkresse gebraucht. Der frisch ausgepreßte Saft und Syrup vertreibet die Sommersprossen, Flechten und Finnen, wenn solche damit bestrichen werden. In Schlesien ißt man Frühjahrszeit die Blätter mit Essig wie Salat.

14 Veronica Anagallis aquatica ⊙ Langblätrige Bachbungen Pfunde, Wassergauchheil.

Hiervon haben wir zwey Spielarten
α) Veronica aquatica major folio oblongo Tournef. 145.
In der Loh häufig beym Dorfe Loh.
β) Veronica aquatica minor folio oblongo Tournef. 145.
Auf dem Wege nach Loh hinter der Hölle rechter Hand im Fahrwege; Beyde blühn im Junio.

Beschr. Die Stengel stehen aufrecht, die Blätter sind lanzenförmig, am Rande sägezähnig und sitzen gegen einander, die Blumen sind bleicher von Farbe und sitzen wie an der vorhergehenden Art. Die Spielart so ist kleiner, die Wurzelblätter davon eyförmig rund, die mittleren

mittleren am Stengel Eyrundlänglich, und nur die obern lanzenförmig.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. VIII. n. 370. Weinm. N. 233. b.*

Gebr. Es kommt dieser Ehrenpreiß mit dem vorigen an Kräften überein.

15 Veronica scutellata ♃ Schmalblättricher Ehrenpreiß.

In wässerichen Gegenden um Breßlau auf den Wiesen an den Sträuchen bey Pirschen; Blüht im August.

Beschr. Die Stengel sind lang mit sehr schmalen gegen einander stehenden linienförmigen Blättern, und theilen sich in Aeste, die Blumentragenden Nebenstengel stehen wechselsweise, an welchen die Purpurblauen Blümchen traubenförmig, doch ziemlich weitläuftig und niederwärts hängen.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. X. Oed. icon. fasc. IV. Tab. 209.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

16 Veronica teucrium ♃ Erd Bathengel, Gamanderartiger Ehrenpreiß.

Auf dem Zobtenberge, unter den Gebüschen auf der Wiese; Blüht im Junius.

Beschr. Die untern Blätter sind herzförmig, die oberen eyförmig, stumpf, sägeartig gezähnt und runzlich, die Blumentrauben welche auch seitwerts hervorkommen, dichte und sehr lang.

Gebr. Das Kraut eröffnet und hält gelinde an; die Bienen gehen den Blumen nach.

17 Vero-

17 Veronica chamaedrys ♃ Bathengel, klein Gamanderlein, Schaafkraut, Frauenbiß, Wiesen Bathengel, Blauer Wiesen Ehrenpreiß.

Auf Wiesen und in Obstgärten die dem Winde nicht sehr ausgesetzt sind. Um Breßlau überall auf Wiesen um die Sträuche, auf dem Wege nach Lilienthal zwischen dem Strauchwerke; Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel sind schwach, und mit entgegengesetzten eyförmigen, gezahnten runzlichen Blättern besetzt. Die Blumen stehen traubenförmig an Seitenstengeln, sind hochblau mit dunkeln Strichen von außen bleich.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. II. n. 69. Kniph. B. in O. Cent. XI. Oed. icon. fasc. VIII. Tab. 448.*

Gebr. Da dieser Ehrenpreiß weniger adstringent ist als der Gemeine N. 10, so ist er auch besser als der Gemeine zum Theetrank anzuwenden.

18 Veronica agrestis ⊙ Acker-Ehrenpreiß, Hünerdarm, Blauer Vogelmeyer.

Auf Aeckern und in Gärten häufig; Blüht im April und May.

Beschr. Eine kleine niedrige Pflanze mit herzförmigen eingeschnittenen kleinen Blättern aus deren Winkeln längere Stengel hervorkommen, mit einzelen bleichblauen Blümchen, in jedem Fach des Fruchtbehältnisses befinden sich vier Saamenkörner.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. I. n. 23. Oed. icon. fasc. VIII. Tab. 449.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

19 Veronica hederifolia ⊙ Kleiner Gundermann, Rother Meyer.

In den Fruchtfeldern und Gärten häufig; Um Breßlau besonders, wenn man nach den Sieben Huben geht am Graben linker Hand; Blüht im April und May.

Beschr. Diese Art kriecht mit ihren Stengeln weit um sich herum, die Blätter sind in drey selten fünf Lappen oder Einschnitte getheilet, herzförmig, auf kurzen Stielen, die untern gegen einander, die obern wechselsweise, ziemlich weit aus einander; aus den Winkeln kommen längere Stengel, auf welchen die kleine bleiche einzele Blume sitzt; Die Kelchblätel sind nicht lanzenförmig wie bey den übrigen Arten sondern herzförmig, in jedem Fache des Fruchtbehältnisses befinden sich nur zwey Saamen.

Abbild. *Ett. St. Sil. fasc. I. n. 15. Oed. icon. fasc. VIII. T. 428.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

20 Veronica triphyllos ⊙ Hünerraute, Blaue Hünerraute, dreyblätriger kleiner Ehrenpreiß, Blaue Hungerblümel, Blau Händelkraut.

In den Fruchtfeldern, und häufig an der Anhöhe am Graben linker Hand nach den Siebenhuben, desgleichen vor dem Schweidnizer Thore hinter der sauren Ecke, linker Hand am hohen Ufer des Grabens; Blüht im April und May.

Beschr. Die Stengel stehn mehr aufrecht doch nur niedrig, die Blätter sind fingerförmig getheilet, die untern in fünf die obern in drey Theile; die einzelen dunkelblauen Blumen stehen auf Stengeln die länger sind als die Blätter.

Abbild.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. Fasc. I. n. 32. Kniph. B. in O. Cent. XI. Oed. icon. Fasc. XI. T. 627.*

Gebr. ist unbekannt.

6. GRATIOLA.

Der Kelch fünfmahl getheilt, jedes Theil pfriemenförmig, er fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, die Röhre derselben eckig und länger als der Kelch, die Mündung klein und in 4 Theile zerspalten, wovon der obere breiter, ausgeschweift und zurückgebogen, die übrigen 3 aber aufrecht und einander gleich sind. Staubfäden sind zwar 4, die 2 untern davon aber, welche kürzer sind, sind unfruchtbar, und tragen keine Staubbeutel, sie sind alle kürzer als die Blume und pfriemenförmig, die 2 fruchtbaren, sind an der Röhre der Blume angewachsen, die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock kegelförmig, der Griffel aufrecht und pfriemenförmig. Der Staubweg in 2 Lippen getheilet, die sich nach der Befruchtung schliessen. Das Saamenbehältniß eine eyrunde spitzige zweyfächerige, und zweyschalige Kapsel. Die Saamen zahlreich und klein.

21 Graciola officinalis Gottesgnade, Gnadenkraut, Purgierkraut, Niesekraut, Gichtkraut, Wilder Aurin, weisser Aurin, kleiner Berg Sanickel, Erdgalle, Hecken-Isop, Gottes Hülffe, Grazede.
* Graciolæ herba ℥j
♃

In etwas feuchten Gegenden, um Breßlau auf der Wiese gegen die schwarze Ohle, wenn man bey Pirschen über den Steg gekommen ist, auch auf der Wiese am Damme bey der Rosenthaler Ziegelscheune, wenn man an der Lache immer fort gehet; Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist rund, aufrecht, sehr ästig und ungefehr einen Fuß hoch. Die lanzenförmigen sägeartig gezähnten Blätter sitzen ohne Stiel paarweiß gegen einander; die blassen aufs purpurfarbne zielenden Blumen kommen auf einzelen Stielen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor, an dem Schlunde der Blume befindet sich eine gelbliche Wolle.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. V. Oed. icon. Fasc. VII. T. 363. Ludw. Ect. T. 61. Weinm. No. 558. a.*

Gebr. in den Apotheken.

Qualit. amara, nauseosa.

Vis purgans, vomitoria, emmenagoga, anthelmintica.

Usus in Dysenteria, Hydrocephalo.

Comp. Enemata.

Dieses Kraut ist sehr vorsichtig zu gebrauchen, denn es treibt, wenn es noch frisch ist, heftig auf den Harn, und Stuhlgang, und erregt Erbrechen, verliert aber einen großen Theil seiner Kräffte durch das Trocknen; Auch bey Pferden würkt es sehr stark, und macht sie ungemein mager, wird auch in Ansehung dieser im Heu nicht besser; Die Landleute bedienen sich desselben auch äusserlich, als ein Wundkraut.

7. VTRICVLARIA.

Der **Kelch** bestehet aus 2 eyrunden, hohlen, sehr kleinen Blättern, die endlich abfallen; die Blume ist eine Lippenblume, das ist rachenförmig, davon die obere **Lippe** platt, stumpf und aufrecht, die untere grösser, platt, und unzertheilt ist; der Gaumen dieses Rachens zwischen denen Lippen ist herzförmig, die Blume hat unterwärts einen gekrümmten Sporn, die 2 **Staubfäden** sehr kurz, und gekrümmt, die Staubbeutel sind klein und hängen zusammen. Der **Eyer-**

stock kuglich, der Griffel fadenförmig so lang als der Kelch, der Staubweg kegelförmig. Das Saamenbehältniß eine kugeliche große einfächeriche Kapsel, die Saamen zahlreich.

22 Utricularia vulgaris **Wasserschlauch, Wasser-** ♃ **Helmkraut.**

In stehenden leimigen Wassern, Sümpfen, Teichen, Wassergräben, um Breßlau im Graben bey Hühnern, nicht weit vom Schlosse, auch bey Groß Redlitz in der Weyde, auf der kleinen See linker Hand. Blühet im Julius.

Beschr. Die Stempel sind lang, die haarförmigen wechselsweise ästigen Blätter schwimmen wie Morast auf dem Wasser, der Blumenschaft steigt aus dem Wasser eine Spanne hoch grad in die Höhe, die Blumen sitzen an der Spitze traubenförmig 5 bis 6 an der Zahl, der Kelch ist bleyfarb, die Blume gelb, die erhabenen Stellen an der Unterlippe Pomeranzgelb; die Pflanze hat sehr viele an den Zasern ihrer Wurzel hängende durchsichtige mit Wasser angefüllte kleine Schläuche, krafft welchen sie sich bey herannahender Blühzeit aus dem Grunde des Wassers auf die Oberfläche desselben erhebet; Nach vollendeter Blüthe und Befruchtung werden diese kleinen Wasserschläuche schwärzlich, und wie die kleinen Müschelchen zerbrechlich, worauf sich die Pflanze von der Oberfläche wieder unter das Wasser auf den Boden hinunter senkt.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. III. T. 138. Weinm. N. 637. c. icon. mala.*

Gebr. ist unbekannt.

8. VERBENA.

Der Kelch einblätrich, eckig, röhrenförmig mit 5 Zähnen, davon einer wie abgebrochen ist, er fällt nicht ab.

ab. Die Blume einblätrig, ihre Röhre walzenförmig gekrümmt und nach oben zu erweitert, die Mündung in fün rundliche Lappen getheilet. Staubfäden sind zwar 4 und sehr kurz, allein 2 davon noch kürzer, die Staubbeutel gekrümmt, mehrentheils nur 2. Der Eyerstock viereckig, der Griffel einfach fadenförmig und so lang wie der Kelch. Der Staubweg stumpf. Das Saamenbehältniß kaum merklich, die Saamen länglich, 2 oder 4 liegen in dem Kelch.

23 Verbena officinalis Eisenkraut, Eisenherz, Eisenhart, Eisewich, Taubenkraut, Eisenreich, Reichshard, Katzenblut, Hahnenkampf, Taubenlieb, Stahlkraut.
* Verbenæ herba
⊙

An Zäunen, in Wegen und sonst fast in allen Dörfern häuffig; Blüht im Julius und August.

Beschr. Der einfache viereckige Stengel stehet aufrecht, und ist mit gegen einander stehenden tief eingeschnittenen Blättern besetzt, wovon die beyden untern Einschnitte die tieffsten sind. Aus den Winkeln der Blätter kommen Seitenstengel hervor, welche eben so, wie der Hauptstengel, ährenförmige, sehr bleich purpurfärbige Blumen tragen.

Abbild. *Eck. St. Sil. Fasc. VI. n. 266. Kniph. B. in O. Cent. IV. Ludw. Eck. T. 149. Weinm. N. 1004. a. Oed. icon. Fasc. XI. T. 628.*

Gebr. in Apotheken.

Praeparata. Aqua.
Qualit. subinsipida, inodora.
Vis adstringens, vulneraria.
Usus in Ophtalmia? Magia?

Wenn man das Kraut anhänget, soll es die Kröpfe und Hauptschmerzen vertreiben. Sonst wird es für ein Wund-

Wund- und Fieber-vertreibend Kraut gehalten; Mit Rosenwurzel (Radix rhodia) vermischt, und als ein Umschlag gebraucht, soll es die heftigsten Kopfschmerzen heilen. Wenn die Wurzel mit Gurken eingelegt wird, so bekommen sie einen desto angenehmern Geschmack.

9. LYCOPVS.

Der Kelch einblätrig, röhrenförmig, in 5 schmale spitzige Lappen getheilet. Die Blume einblätrig, mit einer walzenförmigen Röhre, und in 4 stumpfe Lappen gespaltener Mündung, wovon der obere breiter und ausgeschnitten, der untere kleiner als die übrigen ist. Die 2 Staubfäden fast länger als die Blume, und gegen den obern Lappen gebogen; die Staubbeutel klein. Der Eyerstock viertheilig; der Griffel fadenförmig aufrecht, und so lang als die Staubgefäße; der Staubweg gespalten und zurückgebogen. Das Saamenbehältniß fehlt; die Saamen 4, und rundlich liegen in dem Kelch.

24 Lycopus europæus. ♃ Wasser-Andorn, Bruch-Andorn, Wolfsfuß, Wolfsbein, Sparofaden, Sumpf-Andorn.

An den Ufern der Seen und Flüsse, an Teichen, Sümpfen, Wassergräben. Um Breßlau hinter Pohlnisch Neudorf, hinter dem Scholtze Garten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter sind eyförmig, zugespitzt, mit tief eingeschnittenen Sägezähnen, und sitzen an dem steifen ungefähr 2 Fuß hohen Stengel auf ganz kurzen Stielen paarweise gegen einander. Am Anfange dieser Stiele sitzen die kleinen mit rothen Flecken besprengte Blumen wirbelförmig herum.

Abbild. *Eck. St. Sil. Fasc. IX. n. 406. Kniph. B. in O. Cent. V. Weinm. No. 712. a.*

Gebr. Der Saft davon färbet schwärzlich, dahero sich auch desselben die Landstreicher, so sich für Zigeuner ausgeben, zum Anstrich bedienen. Die gedörrte und mit Vitriol gekochte Pflanze, färbt Leinen so fest, daß es sich nie wieder auswaschen läßt.

10. SALVIA.

Der **Kelch** einblätrig röhrenförmig gestreift, zweylippig, die untere Lippe hat 2 Zähne. Die **Blume** rachenförmig; die obere Lippe oder der Helm ist hohl, zusammen gedruckt, gekrümmt, und ausgeschnitten, die untere breit und dreyspältig, wobey der mittlere Lappen der größte, rundlich und ebenfalls ausgeschnitten ist. Die 2 **Staubfäden** mit einem gabelförmigen Queerstücke, auf dessen unterer Spitze eine Honigdrüse, auf der obern aber der **Staubbeutel** sitzt. Der **Eyerstock** viertheilig, der **Griffel** fadenförmig und sehr lang, der **Staubweg** zweytheilig. Das **Saamenbehältniß** fehlt, und der Kelch enthält 4 rundliche **Saamen** in sich.

25 Salvia pratensis ♃ **Wiesen-Salbey, Wald-Scharley, wilde Salbey, Scharlach-kraut, Mußkatellerkraut.**

Auf Wiesen, und um Breßlau häuffig hinter Oltaschin am Wege nach Lohe hinter der Hölle. Blüht im Junius und zwar vor dem längsten Tage.

Beschr. Die untern Blätter sind herzförmig und länglich mit stumpfen Zähnen, die folgenden mehr eyförmig und spitzig, auch paarweiß gegen einander, die oberen lanzenförmig und ohne Stiele, die großen sehr blauen Blumen sitzen in ohnblätrigen Quirlen zu 3 bis 6 dicht am Stengel. Der klebrige Helm ist so lang wie die Unterlippe.

Abbild.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. V. Weinm. No. 578. c.*

Gebr. Diese Pflanze, welche klebricht ist und einen starken Geruch hat, ist allem Vieh unangenehm, und dahero unter dem Heu nicht zu dulden. Bey Schenkel-Geschwüren und frischen Wunden kann sie wie das Scharlachkraut gebraucht werden; wann sie statt des Hopfens zum Brauen genommen wird, so erhält das Bier davon eine berauschende Kraft.

B. Zwey Stempel.

11. ANTHOXANTHVM.

Der Kelch bestehet aus zwey eyförmig zugespitzten hohlen Bälglein, davon das innere am größten. Die Blume oder Blüthe aus 2 dergleichen Bälglein oder Spelzen, die so groß sind als das größere Bälglein des Kelches, beyde tragen auf dem Rücken eine Granne, wovon die eine ein Knie oder Knoten hat. Innerhalb den Spelzen befindet sich ein aus 2 sehr feinen kleinen eyförmigen Blätchen bestehendes Saftbehältniß, die 2 Staubfäden haarförmig und sehr lang, die Staubbeutel länglich und an jedem Ende gespalten, der Eyerstock länglich, die 2 Griffel sind fadenförmig, die Staubwege einfach, der einzele spitzige Saamen ist ohne weiteres Saamenbehältniß in den Spelzen eingeschlossen.

26 Anthoxanthum odoratum ♃ Ruchgras, gelb Ruchgras, wahres Ruchgras, Goldgras, Lavendelgras, wilder Lavendel, Melotengras, kornährich Berggras, Frühlingsgras, Tunkagras.

Ueberall häuffig, besonders auf Wiesen, die nicht allzuniedrig liegen. Blüht im May.

Beschr. Die Halmen dieses Grases werden ungefähr einen Fuß hoch, die Blätter sind weich und haarig, die Aehre ist anfänglich geschlossen und länglich eyförmig, giebt sich aber im Blühen aus einander, indem die Blüthen Büschelweise auf kurzen Stengelchen stehen; Jeder Kelch trägt nur eine Blüthe, die Grannen sind kurz und ragen kaum aus dem Kelch hervor. Die Staubbeutel sind roth und stehen wegen der langen Fäden weit heraus. Die Aehre ist grün, oft aber besonders an bergichten Ort braun, mit der Zeit wird sie gelblicht.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. Fasc. II. n. 75.* *Schreb.* Gräser *Tab. V.*

Gebr. Dieses Gras gehört unter die besten Gräser, es schmeckt nicht nur allem Vieh wohl, sondern es ist auch allem gesund, und wird von Pferden und Rindvieh allen andern vorgezogen, weil es nahrhaft, saftig und blätterreich ist. Der liebliche Geruch des Heues kommt hauptsächlich von diesem Grase her. Eben dieser angenehme Geruch läßt uns auf eine erweichende, gelind zertheilende und schmerzstillende Kraft schlüssen, ob sie gleich durch Erfahrungen noch nicht erwiesen ist, die Blätter kann man unter den Schnupftoback mischen, um ihm einen angenehmen Geruch zu geben.

III Klasse.

Mit drey Staubgefäßen. (Triandria).

A. Ein Stempel.

12. VALERIANA.

Der Kelch fehlet, oder ist doch sehr klein und unmerklich; die Blume einblättrich, die Röhre etwas

was krumm, die Mündung in fünf stumpfe Lappen getheilet. Staubfäden gemeiniglich 3, zuweilen weniger; pfriemenförmig, aufrecht und so lang als die Blume. Die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock sitzt unterhalb der Blume. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubgefäße, der Staubweg dicker. Das Saamenbehältniß eine Schale, die ohne aufzuspringen abfällt. Die Saamen einzeln, bloß, länglich und bey einigen mit Härchen besetzt.

27 Valeriana dioica Kleiner Wiesen-Baldrian, ♃ Sumpf-Baldrian.

An feuchten Orten, unter andern bey Silberberg, wenn man von dem langen Berge herunter kommt, und queer über den Fußsteg nach dem Steinbruche zugeht, auf einer feuchten Wiese beym Fußstege. Blüht im May und Junius.

Beschr. Er wächst in die Höhe, die Blätter stehen gegen einander, die unteren sind länglich und ganz mit langen Stielen, die oberen ohne Stiel und federartig eingeschnitten, mit Linienförmigen Blätchen, davon das obere ungrade das breiteste ist. Die röthlich weissen Blumen machen an den Enden der Stengel einen Strauß, und sind an einigen Pflanzen bloß männlich, an den andern weiblich und viel kleiner, weswegen diese Art in die XXIIste Klasse gehören würde; doch will man bemerkt haben, daß die männliche Blumen auch ihren Eyerstock haben, an den weiblichen aber die Staubgefäße nur deswegen fehlen, weil sie sich wegen des dichten Standes der Blumen nicht gehörig auswickeln können.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. XI.*

Gebr. Die Warzel äußert ähnliche Kräfte, wie bey der folgenden Art, jedoch in schwächerem Grade.

28 Valeriana officinalis — Großer wilder Baldrian,
* Valerianæ minoris — kleiner Baldrian, Augen-
Radix ℥ij. — wurz, Katzenwurz, The-
♃ — riakwurz, Wundwurz,
Katzen-Baldrian.

In sumpfichen waldichten Gegenden, und an nassen Gräben; um Breßlau besonders sehr häuffig am niedrigen Strauchwerke bey Zedlitz nach Pirschen zu, und hin und wieder im Leerbeutler Walde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, zart, gefurcht, und wird oft gegen 6 Fuß hoch, er ist nicht sehr ästig als in der Höhe, wo er den Blumenstrauß trägt; diese Aeste theilen sich zu wiederhohltenmahlen in 3 kleinere. Die Blumen selbst sind weiß und etwas röthlich, die Blätter alle Federförmig, die Blätchen lanzenförmig mit weit abstehenden Zähnen.

β) Valeriana foliis angustioribus

Diese Spielart mit engern Blättern ist auf dem Engelsberge vor dem Zobten Berge gefunden worden. Sie blüht ebenfalls im Junius.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. Fasc. V. n. 235. Kniph. B. in O. Cent. V. Ludw. Eck. T. 99. Oed. icon. Fasc. X. T. 570. Weinm. N. 1000. g.*

Gebr. in Apotheken.
Qualit. hircoso-felina, amara.
Vis: narcotica, antispasmodica, sudorifera, diuretica, purgans.
Usus in Epilepsia, Hysteria, Hæmoptysi.

Die Wurzel dieses Gewächses, welche einen besondern Geruch hat, ist nur eigentlich im Gebrauch, sie treibt den Schweiß, den Urin, und soll auch den Nerven sehr zuträglich seyn; das zerdrückte Kraut soll äusser-
lich

lich gebraucht frische Wunden heilen. Die Kätzen gehn im Frühjahr dieser Wurzel sehr nach.

Die Wurzel der angeführten Spielart β hat einen noch viel stärkeren Geruch, und verdiente billig in den Apotheken den Vorzug vor der ersteren.

29 Valeriana Phu * Phu (Valer. maj.) Radix, Herba ♃	Großer Baldrian, Garten-Baldrian, Welscher Baldrian, Zehrkraut, Römischer Baldrian, große Theriakwurzel, St. Georgenkraut, Spickwurzel, Spehrkraut, Zähnkraut, Wilder *Nardus*, Augenwurz.

Auf dem Zobtenberge, auf der Eule, den Bögenbergen. Blüht im Junius.

Beschr. Der Stengel ist nicht gefurcht, wie an der vorhergehenden Art, die Wurzelblätter sind eyrund, gegen den Stiel spitzig zulauffend, die folgenden zuweilen mit einigen Seitenlappen versehen, diejenigen, so am Stengel sitzen, mit schmalen lanzenförmigen Blättchen gefiedert. Die Blümchen sind weiß.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. V. Ludw. Ect. T. 98.*

Gebr. in Apotheken.

Qualit. hircoso-felina, amara.

Vis narcotica, antispasmodica, sudorifera, diuretica, purgans, vulneraria.

Usus in Epilepsia, Hysteria, Hæmoptysi.

Comp. Andromach. Mithridatium.

Die Wurzel giebt der officinellen N. 28 an Kräften nichts nach, und dessen ungeachtet wird sie zu den Arzneyen wenig gebraucht. Die Blätter können im Frühjahre zu Kräutersalate verwendet werden.

30 Valeriana locusta, α) olitoria ⊙ — Rapunze, Feldkrapp, Feldsalat, Winter-Rapunze, Lämmersalat, Nüßgensalat, Akersalat, Lämmerlattich, Sonnenwirbel, Redkresse, Fettkausch.

Auf Aeckern und Feldern. Um Breßlau in Hühnern an den Gräben, und in Pohlnisch Neudorf hinter dem Schultze Garten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird etlichemahl in 2 Stengel getheilet, und ist einen Fuß hoch; die Blätter sind linienförmig, und zuweilen gezahnt, die unteren aber breiter und lanzenförmig, welche auch im Winter grünen; die kleinen blaulich weissen Blumen wachsen wie an den andern Arten; die Saamen sind platt, und haben keine Härchen. Es giebt auch eine Abänderung mit blaßrothen Blümchen.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. Fasc. III. n. 116.* Idem. *Fasc. II. n. 57. Kniph. B. in O. Cent. III. Weinm. N. 620. e.*

Gebr. Die jungen untersten Blätter werden häuffig zu Salate verbraucht. In Fiebern und Nierenkrankheiten braucht man die Brühe davon mit Citronensaft.

13. GLADIOLVS.

Der Kelch ist eine Hülse, die Blume in 6 Blätter zertheilet, welche länglich und stumpf sind, die 3 oberen stehen mehr zusammen, die andern drey weiter auseinander, und sind unten in eine kleine krumme Röhre zusammen gewachsen; die 3 Staubfäden pfriemenförmig, und stehen unter den 3 oberen Blättern. Die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock unterhalb der Blume, der Griffel einfach, so lang als die Staubgefäße. Der Staubweg dreyspältig und hohl; das

Saamen-

Saamenbehåltniß eine länglich bauchige, stumpfe, dreyeckichte, und dreyfächerige Kapsel. Die Saamen zahlreich rundlich und mit einer besondern Hülle umgeben.

31 Gladiolus communis. ♃ Runde Siegwurz, Rothe Schwertel, Zwiebelschwertel, runde Siegwurz, gemeine Schwertel, rothe Schwerdt-Lilge, Allermanns-Harnisch.

Auf buschigen Hügeln; um Breßlau im Leerbeutler Walde hin und wieder am niedrigen Strauchwerk. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel wachsen bis 3 Schuh hoch, die Blätter sind schwerdtförmig, die purpurrothen Blumen stehen am Stengel 5 bis 6 an der Zahl in einer Reihe unter einander, und sind alle nach einer Seite gekehrt.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. II. Ludw. Ect. T. 24. Weinm. N. 546. e. f.*

Gebr. Diese Pflanze wird auch in den Gärten gezogen; ihre Wurzel soll süß seyn, und in Wunden eine ausziehende Kraft beweisen. Sie ist in einigen Apotheken unter dem Namen Victorialis rotunda bekannt, allein der Ritter hat ihrer in seiner Materia medica nicht gedacht.

Man schrieb ihr in abergläubischen Zeiten auch die Kraft zu, daß sie den Menschen im Kriege für der Feinde Schiessen, Hauen, Stechen, ingleichen für den bösen Geistern und giftigen Dämpfen bewahre, ja sie wird noch von einigen Soldaten und Bergleuten als ein Amulet am Halse getragen.

14. IRIS.

14. IRIS.

Der **Kelch** ist eine Hülse die nicht abfällt, die **Blume** hat 6 längliche Blätter, davon die 3 äussere und stumpfere abwärts gebogen, die 3 innere und spitzigere aber aufrecht sind, die 3 **Staubfäden** pfriemenförmig, und liegen auf den zurückgebogenen Blättern. Die **Staubbeutel** länglich und grade; der **Eyerstock** länglich und unterhalb der Blume; der **Griffel** einfach und sehr kurz; der **Staubweg** dreytheilig und sehr groß, er stellet 3 an der Spitze getheilte Blätter vor, die auf den 3 äussern Blumenblättern liegen, und selbe nebst den Staubgefäßen herabdrücken; das **Saamenbehältniß** ist eine längliche dreyeckige und dreyfächeriche Kapsel, die **Saamen** zahlreich und groß.

32 Iris germanica * Ireos nostratis radix ♃	**Blaue Schwerdt-Lilge, Blau-Lilge, Blaue Schwerdtel, Himmelschwertel, Gilgenschwertel, Violenwurz, Veilwurzel, Schwertelwurz.**

An hohen hügelichen Orten, besonders um den Fuß der Gebürge. Blüht im May.

Beschr. Die Blätter schwerdtförmig, platt, und breit, der Stengel ist länger als die Blätter und trägt viel Blumen, welche blau und mit purpurfärbigen Adern durchzogen sind, die niedergebeugten etwas bleicheren Blätter sind mit einem gelben Barte bezeichnet. Man findet von dieser Art noch einige Spielarten, unter andern eine, wo die aufrechten Blätter gelb, die niedergebeugten dunkel Purpurblau sind; sie werden aber mehr in Gärten gezogen als wild angetroffen.

Abbild. *Kniph. Cent. III. Ludw. Ect. T. 112.*

Gebr.

Gebr. In Apotheken wird die Wurzel gebraucht.
Praeparat. fæculæ.
Qualit. acris.
Vis diuretica! hydragoga, emmenagoga, errhina.
Usus Hydrops! Oedema.

Die Wurzel, welche meistens im Gebrauch ist, muß im Frühjahr, ehe noch die Blätter, und Stiel hervorschiessen, gegraben werden; der aus der frischen Wurzel gepreßte Saft führet gewaltig das Wasser der Wassersüchtigen ab. Die eingeweichten und schon halb verfaulten Blumen geben mit Kalk das bey den Migniaturmahlern so beliebte Lilgengrün.

33 Iris squalens **Schmutzige Schwerdtlilge, wilde**
♃ **Schwerdtlilge.**

Auf Graßplätzen, in Wiesen und Gärten aber sehr selten. Blüht im May.

Beschr. Sie ist der vorigen in allem gleich, nur daß die niedergebeugten blauen mit purpurfarbnen Adern, und einem gelben Barte bezeichneten Blätter, der Länge nach sich nochmals zusammen biegen, und die aufrechten Blätter sehr schmutzig gelb sind, auch etwas ins Blaue fallen. Der Geruch der Blume ist unangenehm.

Abbild. *Ett. Fasc. IX. n. 416.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

34 Iris pseudacorus **Wasserlilge, Teichlilge, gelbe**
* Acori palustris **Wasserschwertel, gelb Schwer-**
radix **telwurz, Drachenwurz, Blut-**
♃ **wurz, Schluttenkraut, falscher**
Kalmuß, rother Kalmuß, gelbe
Schwerdtlilge, Tropfwurz.

An den Ufern der Sümpfe, Teiche, Wassergräben; um Breßlau hin und wieder an der schwarzen Ohle. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Die Blätter sind sehr lang bis 3 Fuß und schwerdtförmig mit einer hervorstehenden Rückenschärfe, die Blumen durchaus gelb, die niedergebeugten Blätter ohne Bart, und mit schwärzlichen Linien bezeichnet, die aufrechten kleiner als die lappichen Theile des Staubweges.

Abbild. *Ect. Fasc. III. n. 126. Kniph. Cent. III. Oed. icon. Fasc. IX. T. 494. Ludw. Ect. T. 101. Weinm. N. 606. b.*

Gebr. In Apotheken wird die Wurzel gebraucht.
Qualit. insipida, substiptica.
Vis adstringens.
Usus Stomacace.
Comp. Electuar. Diacori.

Die Wurzel wird in der rothen Ruhr, Nasenbluten, und Blutharnen sehr gerühmt. Der Saft soll die stärksten Zahnschmerzen alsobald heilen, wenn der leidende Zahn damit bestrichen wird. Die Blumen geben eine gute gelbe Farbe, so wie die Wurzel mit Eisenvitriol eine schwarze.

35 Iris sibirica Blaue Wiesenschwertel, Schmalblättrige Schwerdtlilge.
♃

Gemeiniglich auf Wiesen; um Breßlau an dem Damme auf der Wiese der seitwärts des Weges nach Osswitz rechter Hand liegt, desgleichen im Wilxner Walde, und auf der Schreibersdorffer Gemeinden Wiese. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Blätter sind ½ Finger breit, linienförmig und eine Elle lang, der Stiel ist etwas länger als die Blätter, auf diesem pflegen 3 bis 4 Blumen zum Vorschein zu kommen, wovon die niedergebeugten unbärtigen Blätter bleich blau und mit purpurfärbigen Adern durchzogen sind; die aufrecht stehenden und dunklern mehr ins Purpur Violette fallen. Die Blumenhülsen sehen

sehen dürre und vertrocknet aus. Man trifft diese Lilien gemeiniglich Trüppelweise, sehr selten aber oder gar nicht einzeln an.

Abbild. *Eck. Fasc. III. n. 125. Weinm. N. 613. b.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

36 Iris graminea Grasblättrige Schwerdtlilge.
♃

Auf Wiesen an dem Fuße des Gebürges, besonders auf den Gräfl. Schaffgotschischen Gütern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist zweyschneidig und viel kürzer als die Blätter, welche grasartig und einer Spanne lang sind, die Blume selbst ist Veigelfärbig und hat einen Pflaumen Gerauch, die niedergebeugte Blätter haben keinen Bart, sondern statt dessen einen kahlen Streifen; das Fruchtbehältniß dieser Art ist sechseckich.

Abbild. *Kniph. Cent. VI.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

15. SCIRPUS.

Anstatt des Kelches stehen eyförmige Schuppen ganz dicht und ährenförmig bey einander. Die Blume fehlt; die 3 Staubfäden sind erstlich kurz, und werden alsdenn länger, die Staubbeutel sind länglich. Der Eyerstock sehr klein. Der Griffel fadenförmig und lang; Staubwege 3 und haarförmig. Das Saamenbehältniß fehlt. Der Saamen ist einzeln dreyeckig spitzig, haarig, und liegt in den Kelchschuppen.

37 Scirpus palustris Sumpfsenden, kleine kolbige Senden, Binsengras, kleine Weiherbinsen, Sumpfbinsen.
♃

In Wassergräben, und überschwemmten Gegenden; um Breßlau vor dem Ziegelthore in den Gruben und

und Sümpfen, unweit der Ziegelscheune, wenn man nach Morgenau zugeht. Blüht im May.

Beschr. Die Halme, welche $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß hoch sind, wachsen büschelweise beysammen und sind ohne Blätter, jeder trägt eine einzige kurze eyförmige dunkelbraune Aehre.

Abbild. *Eck. Fasc. VIII. n. 385. Oed. icon. Fasc. V. T. 273.*

Gebr. Das Schweinevieh frißt dieses Binsengras gerne, wenn es jung ist.

38 Scirpus lacustris ♄ Teichbinsen, große Binsen, Seesenden, Pferdebinsen, große Weiherbinsen.

In Seen, Teichen, Flüssen, wo der Frost die Wurzeln nicht erreichen kann; um Breßlau, vor dem Ziegelthore unweit dem Binsengras N. 37. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Art wächst sehr hoch; die Halme, welche keine Blätter haben, sind oft 6 Fuß lang, und an der Wurzel einen Zoll stark, nicht weit von der Spitze brechen etliche eyförmig zugespitzte braunrothe Aehren hervor.

Abbild. *Eck. Fasc. VIII. n. 386.*

Gebr. In Schweden bedient man sich dieser Binsen, die Bauerhütten damit zu decken, und Packsättel auszustopfen.

39 Scirpus sylvaticus ♃ Waldbinsen, Löchelbinsen, Waldlöchel, Cypergras, Hiersegras, falscher Miliz.

In wässerichten Orten, Gräben und feuchten Wäldern.

Beschr. Der Stengel ist dreyeckich, Fußhoch mit 3 oder vier am Rande scharfen grasartigen Blättern besetzt, die

die an der äusseren Seite eine scharfe hervorstehende Ribbe haben. Der ausgebreitete Blumenstrauß ist gleichfalls mit einigen Blättern umgeben, und trägt viel kleine grüne Aehrchen.

Abbild. *Eck. Fasc. IV. n. 156. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. Fasc. VI. T. 307. Weinm. N. 555. a.*

Gebr. In den Wäldern, wo diese Binsen wuchern, wird oft der unfruchtbarste Boden dadurch in tragbaren verwandelt.

16. ERIOPHORVM.

Anstatt des Kelches stehen eyförmig längliche Schuppen ährenförmig, aber etwas loser beysammen als in der vorigen Gattung. Die Blume fehlt; die drey Staubfäden haarförmig; die Staubbeutel aufrecht, länglich. Der Eyerstock sehr klein; der Griffel fadenförmig, so lang wie die Kelchschuppe. Staubwege 3, länger als der Griffel und zurückgebogen. Das Saamenbehältniß fehlt. Der Saamen ist dreyeckicht, spitzig, und mit langen Haaren besetzt.

40 Eriophorum vaginatum, ♃ — Sumpf-Wollgras, Scheidentragend Wollgras, Sumpf-Dungras, Frühzeitig Dungras.

In kalten unfruchtbaren Gegenden, besonders am Riesengebürge, auf dem Seiffenberge um feuchte Stellen beym Knieholze. Blüht im May.

Beschr. Der Fußhohe Halm sowohl, als die Blätter, sind rundlich, er ist in einige Blattscheiden eingewickelt, und trägt eine einzige rundliche gleichsam vertrocknete mit bierfarbnen Schuppen besetzte Aehre.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. IV. T. 236.*

Gebr. Man kann seine Wolle wie die Wolle des folgenden gebrauchen, nur ist sie kurz und zerbrechlich. Seine Wurzeln scheinen in Torf überzugehen, wenigstens findet man ofte Torf darunter.

41 Eriophorum polystachion ♃ **Wollgras, Flachsgras, Wiesenwolle, Alte Mägde, Binsenseide, Vielährig Wollgras, Flockenbinse, Wiesenflachs, wilde Baumwolle, Judenfeder, Wiesendungras, Binsenwatte, Wiesenwatte, Federbinsen, Quispelbinsen, Moorseide, Seidenbinse.**

Auf feuchten morästigen und torfigen Wiesen, unter andern gegen Stuberau hinter Stabelwitz in einem Moraste. Blühet vom April bis in den Julius.

Beschr. Die Halme werden 1 Fuß, zuweilen 1 Elle hoch, die Blätter sind platt, die kurzen Aehren sitzen auf langen Stengeln, die sehr langen und dichten Haarbüsche der Saamenkörner sind weiß und glänzend, im Sommer reiffet der Saamen, und stellet von ferne schneeweisse Blumen vor.

Abbild. *Weinm. N. 552. k.*

Gebr. Die Wolle ist äusserst schädlich, wann sie unter das Futter oder unter das Heu kommt, und nimmt, wann sie, so lang sie noch fest aufsitzt, mit der Scheere abgeschnitten wird, nach einigen Erfahrungen eine Farbe an. Sie dient vortrefflich, Handschuh, Küssen, Polster auszustopfen, zu Dachten, zu Papier, zu Hüten, und entweder allein oder mit Wolle von Thieren, oder mit Seide vermischt, und gesponnen, zu allerhand Arten von Tüchern, und Zeugen, wie man sie dazu zubereiten solle, nebst der dazu tauglichen Maschine, kann in den Abhandlungen der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften

senschaften in dem Jahre 1745 dessen ersterem Vierteljahre und 7tem Stück nachgelesen werden.

Es thut ferner diese Wolle in frischen Wunden und sonderlich in Brandschäden gute Dienste, wenn sie um den Schaden geschlagen wird, der Schmerz wird zwar anfänglich etwas stärker werden, in kurzer Zeit aber sich gar verliehren.

Es giebt dieses Gewächs auch nicht ganz unsichere Anzeige auf darunter befindlichen Torf.

17. NARDVS.

Der Kelch fehlt; Die Blume besteht aus zwey lanzenförmigen, scharf zu gespitzten Bälglein oder Spelzen, wovon die eine etwas größere die andere einschließt; Die drey Staubfäden haarförmig und kürzer als die Spelzen; Die Staubbeutel länglich; Der Eyerstock länglich; Der Griffel einfach, fadenförmig, sehr lang, und fast unmerklich faserich, der Staubweg einfach; Das Saamenbehältniß fehlt; Das einzige Saamenkorn ist länglich, schmal, an beyden Enden spitzig, und fest an die Spelzen gewachsen.

42 Nardus stricta ♃ Borstengras, Steif Borstengras, Wolf, Klein Pfriemengras, Nardengras, Nätsch.

Dieses Graß wächst in ganz Europa von Lappland bis in Italien, auf dem hohen Gebürge so wohl als auf kleineren Anhöhen und Flächen im Freyen und in Wäldern, auf unfruchtbarem, sandigem oder kiesichem und feuchten Boden; am meisten aber wuchert es da wo sich die Feuchtigkeit verhalten kann, oder wo Grundquellen sind. Es blüht im Frühjahr.

Beschr. Die Halme sind ein halb bis 1 Schuh hoch aufrecht eckig, mit kurzen Härchen besetzt nicht weit über ihrem Ursprunge mit einem Knötchen und darauf befind-

lichen Blatte versehen. Die Blätter wachsen auf der Wurzel und den Auslaufern so dicht an einander, daß kein Platz zwischen ihnen leer bleibt; sie sind ein bis fünf Zoll lang borstenförmig, mattgrün, eckig, und endigen sich in eine scharfe Spitze. Die Aehre stehet an der Spitze des Halmes, sie trägt 15 bis 20 rothbräunliche Aehrchen, welche alle nach einer Seite gekehrt sind und unter einander stehen.

Abbild. *Schreb. Gr. Tab. VII.*

Gebr. Die ungemeine Vermehrung dieses Grases giebt zu erkennen, daß es in der Haushaltung der Natur einen beträchtlichen Nutzen haben müsse. Vielleicht ist es bestimmt den nakenden Sand zu bedecken, das Austrocknen und Fliegen desselben zu hindern, ihn stehend zu machen, und zum Ertrage besserer Gewächse vorzubereiten, oder auch die Wassergallen zu bedecken, den Boden zu erhöhen, die gute Dammerde nach und nach zu vermehren, die Wurzeln der Pflänzchen und den Anflug der Bäume für Hitze und Kälte zu schützen. Inzwischen ist es eine sichere Anzeige, daß der Wiesengrund auf welchem es wächst sehr unfruchtbar sey, und giebt ein unbrauchbares Heu. Es weicht mit seinen kurzen und zähen Blättern der Sense aus und macht sie stumpf. In den Wurzeln dieses Grases wachsen aus den von gewissen Arten Schnaken dahin gelegten Eyern Maden, die sich von dessen Wurzeln nähren und dasselbe ausrotten helfen. Diesen Maden gehen die Krähen nach, und reißen ihnen zu gefallen ganze Stücke von dem Grase aus.

B. Zwey Stempel.

18. PHALARIS.

Der Kelch bestehet aus zwey zusammengedrückten nachenförmigen, oben stumpfen Bälglein, die nur eine

Blüthe

Blüthe enthalten; Die Blume oder Blüthe aus zwey Spelzen so kleiner sind als die Bälglein, und die innere kleiner als die äußere, welche zusammen gewickelt ist; Die drey Staubfäden haarförmig und kürzer als der Kelch; Die Staubbeutel länglich; Der Eyerstock rundlich; Die zwey Griffel sind haarförmig, die Staubwege wollig; Das Saamenbehältniß fehlt. Das einzige Saamenkorn ist glatt, rund, an beyden Enden zugespitzt, und in den Spelzen angewachsen.

43 Phalaris phleoides ♃ Raupengras, Biodgras, Katzenschwanzgras, Schaafkölbleingras, Falschlieschgras, Glanzgras.

An den Rändern der Wiesen und Aeckern, desgleichen auf dörren Wiesen; Blüht im Junius.

Beschr. Die Blätter sind glatt am Rande scharf, die Aehre lang und dünne mit vielen Blüthen dicht besetzet, zuweilen etwas unterbrochen. Es ist sehr leichte dieses Gras mit dem Lieschgrase zu verwechseln; das sicherste Kennzeichen ist, daß man die Aehre mit dem Finger zerdrückt, sie wird alsdenn lappich und einer Rißpe ähnlich erscheinen, da hingegen das Lieschgras mehrentheils ganz walzenförmige oder Kolbenartige Aehren hat. So sind auch die äußeren Bälglein an der Spitze nicht ausgeschnitten, wie bey dem Lieschgrase.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IX. T. 531.*

Gebr. Es ist dieses Gras ein treflich Futter vor Ziegen und Schaafe, nicht leicht vor Rindvieh.

44 Phalaris arundinacea ♃ Röhrglanz, Klein Riedgras, Schilfichgras, Spanischgras, Schwertelgras.

An feuchten Orten, und an den Ufern der Seen und Flüsse. Um Breßlau vor dem Ziegelthor neben der letzten Brücke im Graben. Blüht im Junius.

Beschr. Diese Art wächst viel höher, die Blätter sind auch länger, und auf der obern Fläche scharf, und mit blaugrünem Staube bedeckt. Der Blüthenstraus ist zuweilen so eng wie eine Aehre, zuweilen aber mehr ausgebreitet, und zeiget seine wechselsweise, einzelen, oder vielfach hervorkommende, mit vielen Blüthen besetzte Nebenstengel; Die Bälglein sind bleichgrün, oder auch zuweilen purpurfärbig; die Spelzen sehr glatt und glänzend, auch im Grunde mit kurzen Haaren besetzt, daher der Strauß ein buntes rohrähnliches Ansehn bekommt.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 380. Oed. icon. fasc. V. T. 259.*

Gebr. In Schweden werden Dachschoben davon gemacht, und das Vieh damit gefüttert, weshalb dieses Gras zweymal abgehauen wird, damit es zärter bleibe.

β) Phalaris (picta) Bandgras, Französischgras, Mariengras, Margengras, Weischgras, Spanischgras.

Ist eine bloße Spielart des vorigen, und fällt durch seine bunte, weiß grün und gelb gestreifte Blätter artig in die Augen. Es wird hin und wieder, besonders in Gartenland, aber selten wild angetroffen.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 381. Weinm. N. 555. h.*

19. PANICVM.

Der Kelch besteht aus drey eyförmigen Bälglein, wovon das allerkleinste, auf dem Rücken eines grösseren befindlich ist, und enthält nur eine Blüthe; Die Blüthe hat

hat zwey gleichfalls eyförmige Spelzen, wovon die innere kleiner und flacher ist; Die drey Staubfäden haarförmig und kurz, der Staubbeutel länglich; Der Eyerstock rundlich, zwey Griffel haarförmig; Die Staubwege fedrich; Das Saamenbehältniß fehlt; Das einzige Saamenkorn ist von einer Seite platt, von der andern rund, und in den Spelzen angewachsen.

45 Panicum crus galli ⊙ Grannich Hiersegras, Hahnefuß, Sorggras.

An Misthaufen, in Gärten und Küchenfeldern wo fetter Boden ist; Blüht im August.

Beschr. Der Halm wird bis zwey Fuß hoch, die Blätter sind scharf, und an der äußeren Seite, mit einer erhabenen weissen Ribbe versehen. Die Aehre besteht aus mehreren kleinen Aehren, die am Ende des Halmes wechselsweise und von einander entfernt hervorkommen, und diese sind oft wieder in kleine Aehrchen getheilet. Jede Aehre ist bey ihrem Anfang wo sie aus dem Halm kommt mit langen dünnen Härchen besetzt; mit eben dergleichen aber kürzern und dichtern Haaren, ist auch das größere von den Bälglein versehen, und an der Spitze mit einer kurzen Granne geendiget; das kleinere welches flach ist, hat nur eine kleine Spitze, zuweilen sind sie beyde nur spitzig und ohne Grannen.

Eine Spielart von diesem Grase unterscheidet sich durch die sehr lange meistens röthliche Grannen, womit sich die größern Bälglein des Kelches endigen.

Abbild. *Eh. fasc. V. n. 228.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

46 Panicum sanguinale ☉ Bluthierse, Blutgras, Fingergras, Krähenfuß, Krötegras, Wilder Hierse, Hiersegras, Himmelthau, Manna, Wild Mannagras, Wild Schwadengras.

In Weinbergen, Lust- und Küchengärten und anderem Grabelande, besonders in lockerem fettem gedüngten Boden, seltner auf Ackerfeldern. Es blühet den ganzen Sommer hindurch bis in den späten Herbst.

Beschr. Die Halme sind einen Finger, eine Spanne, einen, auch wohl zwey Fuß lang, nachdem der Boden mager oder fett und locker ist; sie liegen ganz auf der Erde, oder richten sich vorwärts unter einem schiefen Winkel auf, besonders wenn sie blühen. Die Blätter sind lanzettförmig breit und in fettem Boden zuweilen wellenförmig gebogen, am Rande und beyden Seiten glatt, mehrentheils mit langen Haaren besetzt, weich, dunkelgrün, zugespitzt. Die Aehren an der Zahl fünf bis sieben, in fettem Boden bis zwölf stehen an der Spitze der Halme entweder dicht beysammen wie Finger oder in kleiner Entfernung unter einander, paarweise oder abwechselnd. Der Hauptstiel ist meistens röthlich bandförmig und Schlangenweise gekrümmt. Die Aehrchen liegen an der untern Seite der Aehre wechselsweise zwey und zwey, ja bey fetten Stöcken zu dreyen und vieren dicht auf einander.

Abbild. *Ett. fasc. IX. n. 414. Schreb.* Gr. *Tab. XVI. Oed. icon. fasc. VII. T. 388.*

Gebr. Dem Grütze aus dem Saamen wird ein besonders angenehmer Geschmack zugeschrieben, und Mathiolus zieht ihn dem Reise vor, allein zu unserer Zeit wird er durch den besserschmeckenden Schwaden (festuca flui-

fluitans n. 75) verdränget. Am rathsamsten ist wohl der Anbau des Bluthierses unter andern dienlichen Gewächsen in dürrem brennenden Flugsande, welchen es durch seine ausgebreiteten plattaufliegenden Halme dämpfen hilft.

47 Panicum viride Grünes Hirsegras, Schwadengras, Wilder Schwaden.
☉

An trocknen Orten; Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter wie an der vorhergehenden Art; Die Blatscheiden die sich bey andern Gräsern mit einem weißen Häutchen an dem innern Grunde der Blätter endigen, sind an diesem mit kurzen feinen Härchen besetzt; Die Halme theilen sich oft in Nebenhalme. Die Aehre ist länglicht, rund, gelbgrün oder auch dunkelbraun. Die Bälglein sind mit langen Haaren rings umgeben. Die Staubbeutel und Staubwege sind braun.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 348.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

20. PHLEVM.

Der Kelch besteht aus zwey gleichlangen, zusammengedrückten, aufrechten und länglichen Bälglein, die nur eine Blüthe enthalten, und mit kurzen Borsten besetzt sind, daher sich jeder Kelch in zwey Spitzen endiget. Die Blüthe hat zwey Spelzen, welche kleiner als die Bälglein sind, und wovon die äußere die innere kleinere umgiebt. Die drey Staubfäden haarförmig und länger als der Kelch; Die Staubbeutel länglich und gespalten. Der Eyerstock rundlich; Die zwey Griffel haarförmig, und zurück gebogen, die Staubwege federich. Das Saamenbehältniß fehlt; Das

einzige runde Saamenkorn ist in den Spelzen eingeschlossen.

48 Phleum pratense ♃ Lieschgras, Wiesen Lieschgras, Wiesen Fench, Groß Kolbengras, Englisch Timotheusgras, Langer Fuchsschwanz, Weisser Fuchsschwanz.

An den Wegen, Aeckern, und besonders auf Wiesen häufig; Blüht vom May bis in den Herbst.

Beschr. Die Halme wachsen hoch auf, die Blätter haben eine weisse erhabene Ribbe auf dem Rücken, sind etwas scharf, die Aehre oder Kolbe wird 6 bis 8 Zoll lang, walzenförmig, dick, und ist sehr dichte mit Blüthen besetzt; Die Grannen oder Borsten sind kurz, weich und haarförmig, die Bälglein sind auch am Rücken mit sehr feinen Härchen versehen, daher die ganze Aehre weich und rauch, und von den alten Kräuterkennern mit einem Mausschwanz verglichen worden ist; Sie ist grün, wird aber hernach weißlich, die Staubbeutel sind braunroth.

Abb. *Eck. Stirp. fasc. V. n. 221. Weinm. n. 554 f.*

Gebr. Die Pferde sind so begierig auf dieses Gras, daß sie wohl das beste Futter dafür stehen lassen. Eben die Bewandniß hat es auch mit dem Heue unter welchem viel Lieschgras ist. Den Schaafen schmeckt das Lieschgras nicht, das Rindvieh frißt es lieber, die Schweine aber lieben die kleine fleischige Knollen an der Wurzel, wonach sie bisweilen wühlen. Im Jahr 1765 hat der bekannte Herr Roque in London, welchem man schon vielerley Futtergewächse zu verdanken hat, dieses Gras unter dem Namen Timotheusgras als ein aus America herstammendes Gewächs bekannt, und

zu

zu einem Mode Futtergrase gemacht (Roque practical Treatise on cultiuating Lucerne graſſ etc, im Anhange Lond. 1765). Es verdient aber bey weiten die Lobsprüche nicht, die ihm die Englischen Landwirthe beygelegt haben.

21. ALOPECVRVS.

Der Kelch bestehet aus 2 eyförmig spitzigen Bälglein, und enthält nur eine Blüthe. Die Blüthe hat nur eine einzige hohle Spelze, die so lang als der Kelch ist, und auf deren Rücken eine lange Granne befestiget ist! die 3 Staubfäden haarförmig, die Staubbeutel an beyden Enden gespalten. Der Eyerstock rundlich. Die 2 Griffel länger als der Kelch. Die Staubwege einfach; das Saamenbehältniß fehlt. Das einzige runde Saamenkorn ist in der Spelze verborgen.

49 Alopecurus pratensis ♃ — Fuchsschwanz, Wiesenfuchsschwanz, Falsch Kanariengras, Vossenstert.

Auf tragbaren feuchten Wiesen; um Breßlau auf den Wiesen vor dem Ohlauischen Thor gegen Morgenau zu. Blüht im May zugleich mit dem Ruchgrase N. 26, und bey guter Witterung auch wohl im Jahre zweymahl.

Beschr. Die Halme sind eine bis anderthalb Ellen hoch, aufrecht, rund, glatt und weich, die Knoten glatt, das oberste Gelenke ist sehr lang; die Blätter sind breit lang, streifig, rauh und saftig. Die Kolbe ist 3 bis 4 Zoll lang, walzenförmig, grade, aus kleinen in einander gedrungenen Blumenbüscheln (jeder von 2 bis 3 festsitzenden haarigen Aehrchen) zusammengesetzt, welche auf ganz kurzen Stielchen stehen und den Hauptstiel völlig

völlig decken. Die Staubbeutel sind von Farbe blaßgelb oder röthlich.

Abbild. *Ett. fasc. II. n. 76.* *Schreb.* Gräs. *Tab. XIX. fig. 1.*

Gebr. Dieses Gras wächst schnell, und kann in einem Jahre wohl dreymahl gehauen werden; seine Halme sind weich und saftig; sein Geschmack auch nach dem Trocknen schleimich, süßlich und angenehm, es verdient also unter den guten Futtergräsern billig den ersten Platz, obgleich, wie man sagt, die Schaafe keine feine Wolle davon bekommen. Das Heu ist desto besser, schwerer und nahrhafter, je mehr von diesem Grase darunter ist. Die Grasraupen, welche fast alle Gräser angreifen, lassen dieses unberührt. Torfige Sümpfe, wenn durch Abzüge das Wasser daraus geschafft worden, werden mit Vortheil mit diesem Grassaamen besäet.

50 Alopecurus agrestis Ackerfuchsschwanz.
♃

Auf Aeckern, besonders denjenigen, welche einen leimichten Boden haben.

Beschr. Er unterscheidet sich nur durch seine kahle und glatte Aehrchen von dem Wiesenfuchsschwanz, dessen Aehrchen, wie erwähnet worden, haarig sind.

Abbild. *Ett. fasc. VII. n. 301.* *Schreb.* Gräser *Tab. XIX. fig. 2.*

Der Gebrauch und Nutzen dieses Grases ist noch nicht sonderlich bekannt.

22. MILIVM.

Der Kelch besteht aus 2 eyrund und spitzigen Bälglein, die nur eine Blüthe enthalten. Die Blüthe hat ebenfalls zwey eyrunde Spelzen, wovon eine größer

als

als die andere, beyde aber kleiner als der Kelch sind. Die 3 Staubfäden haarförmig und sehr kurz; die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock rundlich, die 2 Griffel haarförmig, die Staubwege Pinselartig. Das Saamenbehältniß fehlt; das einzige runde Saamenkorn ist in den Spelzen fest eingeschlossen.

51 Milium effusum ♃ — Waldhiersegras, Waldhierse, Straußig Hiersegras, zerstreut Hiersegras, Fladergras.

In dichten schattichen Wäldern, unter andern auf dem Zobtenberge hin und wieder an der Striegelmühler Lehne. Blüht im Junius.

Beschr. Die Halme werden 3 bis 4 Fuß hoch, und tragen zerstreute rispenförmig zusammengesetzte unbewehrte Blüthen; die Blätter sind 4 und mehr Linien breit.

Gebr. Die Blätter haben einen angenehmen Geruch, fast wie der Steinklee, und vertreiben die Motten und Milben; die Halme kann man statt andern Strohes zu verschiedenen feinen Stroharbeiten gebrauchen. Die Saamen sind mehlig, und man kann sich ihrer im Nothfall zu Mehl bedienen.

23. AGROSTIS.

Der Kelch bestehet aus 2 engen und spitzigen Bälglein mit einer Blüthe. Die Blüthe hat 2 spitzige Spelzen ungleicher Länge, welche kaum so lang als der Kelch sind. Die 3 Staubfäden sind haarförmig und länger als die Blüthe, die Staubbeutel gespalten. Der Eyerstock rundlich; die 2 Griffel rauch und zurückgebogen. Die Staubwege mit Borsten besetzt.

Das

Das einzige rundliche an beyden Enden zugespitzte Saamenkorn ist in denen Spelzen eingeschlossen.

52 Agrostis spica venti, ⊙ Große Acker-Schmele, Windhalm, Ackerstraußgras, Kornstraußgras.

In den Fruchtfeldern unter dem Getrayde, besonders in Kornäckern. Blühet im Junius und Julius.

Beschr. Dieses Gras wird sehr hoch, die Blätter sind an beyden Seiten scharf, der Strauß ist groß, weit ausgebreitet und fladerich, indem aus gewissen von einander entfernten Knoten viel feine und lange Nebenstengel zugleich hervorkommen, die sich wieder in mehr Stengelchen theilen, an welchen die Blüthen ganz weitläufig hängen, die klein und erst grün, hernach braunroth aussehen; die Bälglein sind ungleich lang; aus dem Rücken der größeren Spelze unweit der Spitze bricht eine sehr dünne etwas lange Granne hervor.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 382.*

Gebr. Die Blumenbüschel färben grün, besonders auf Wolle, wie die vom Schilf.

53 Agrostis arundinacea ♃ Braune Sandschmelen, Schilfig Straußgras, Rohrschmelen, Rohrartig Straußgras, Sandrohrschmelen.

Auf kleinen Anhöhen, waldichten, sandichten Gegenden, und in Wacholderbüschen.

Beschr. Die Blätter haben eine feine weisse Mittelribbe auf dem Rücken, und sind am Rande scharf und haarig; der Strauß ist eng und ährenförmig, die Stengelchen, deren mehr aus einem Ort hervorkommen, kurz und

und wieder getheilet; die Blüthen größer wie an der erstern Art; die Bälglein gleicher Länge, braun und grün gemengt; die Spelzen am Boden haaricht, und aus der größeren kommt nahe am Boden eine gekrümmte Granne hervor, die über den Kelch weg raget; wann der untere Theil des Straußes blüht, so wird er erweitert, und der obere bleibt gedrungen, so auch im Gegentheil, wenn der obere Theil blüht. Es ist dieses Gras eines von unsern höchsten Gräsern, denn seine Halme, welche gewöhnlich nur 2 Fuß hoch sind, wachsen oft bis 4 Fuß in die Höhe.

Gebr. Dieses Gras ist als ein gutes Futtergras nur in dürren Gegenden anzusehen: die Ziegen, ehe sie solches fressen, leiden lieber Hunger. Mit den Halmen und Büscheln pflegt man die Tobackröhrchen auszuputzen. Die Kalmucken verfertigen Decken aus den Halmen, und bedecken damit ihre Hütten.

54 Agrostis canina ♃ **Braunes Straußgras, Hunds-Straußgras, liegendes Hunds-gras.**

Auf feuchten Trifften. Blüht im Junius.

Beschr. Die Halme kriechen mit ihrem untern Theil und bringen daselbst aus den Knoten haarförmige Blätterbüsche. Der Strauß ist etwas ausgebreitet, die Nebenstengel kurz und getheilt, deren mehr aus einer Stelle hervorkommen; die Blüthen klein, die Bälglein gleich lang dunkelbraun, die Spelzen weislich, aus der größeren kommt am Grunde eine kurze dünne gekrümmte weislichte Granne hervor, die kaum etwas länger als die Bälglein ist. Der purpurröthliche Glanz des Straußes ist von ferne besser als in der Nähe wahrzunehmen.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 161.*

Gebr.

Gebr. Wann dieses Gras jung ist, fressen es die Schaafe gern.

55 Agrostis capillaris Haarschmelen, Haarstrauß-gras.

Auf Wiesen. Blüht im Junius.

Beschr. Diese Art ist niedriger und zärter, die Blätter kürzer und schmal, der Strauß etwas ausgebreitet mit sehr feinen haarförmigen Stengelchen; die Bälglein sehr zart und klein, gleicher Länge, hellbraun, oder braun und grün gemengt, am Rücken scharf und rauh, die Spelzen weislich und ohne Grannen, die Staubbeutel gelb.

Abbild. *Ed. fasc. VIII. n. 383. Oed. icon. fasc. III. T. 163.*

Gebr. Alles Vieh, besonders aber die Küh, fressen es sehr gerne; es wächst dicht und hoch, auch in magerem Boden, und läßt kein Mooß aufkommen.

24. AIRA.

Der Kelch besteht aus 2 lanzenförmigen gleichgroßen Bälglein, welche 2 Blüthen enthalten. Die Blüthe hat 2 Spelzen, die den Bälglein des Kelchs ähnlich sind, die 3 Staubfäden haarförmig und so lang als die Spelzen; die Staubbeutel länglich und an beyden Enden gespalten. Der Eyerstock eyrund; die 2 Griffel borstenförmig, die Staubwege wollich. Das Saamenbehältniß fehlt, das Saamenkorn ist fast eyförmig und in den Spelzen eingeschlossen.

56 Aira cærulea Blaue Schmielen.
♃

Auf wässerichten Trifften und Wiesen, unter andern in Oberschlesien bey Klein Lassowitz im Walde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist wollig, und der Halm, welcher sehr hoch wächst, hat wenig oder gar keine Knoten; die Blätter sind flach, die Blüthenrispe zusammengezogen, die Blüthen selbst gestielt, pfriemenförmig und ohne Grannen, sie sind schwarzroth, bisweilen grün; die Staubbeutel sind amethystfärbig, welches diesem Grase ein sehr schönes Ansehen giebt. Zuweilen finden sich 3 Blüthen in dem Kelch.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IV. T. 239.*

Gebr. Es wird von Ziegen, Schaafen und Pferden gefressen.

57 Aira aquatica ♃ Wasserschmelen, Wasserhierse, Quellgras, Süßwassergras, Süßer Milenz, Klein Milizgras.

Auf wässerigen Wiesen, quelligen Orten. Blüht im Junius.

Beschr. Es ist eines der schönsten deutschen Gräser, wächst 2 bis 2½ Fuß hoch, und ist süß, locker und saftreich, unter anderm Grase aber wird es zuweilen kaum 1 Fuß hoch; die Blüthenrispen sind ausgebreitet und quirlartig, die Aehrchen sehr klein und ohne Grannen, und die Blätter glatt und flach.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VII. T. 381.*

Gebr. Es giebt ein sehr gutes Heu und wird sehr von dem Vieh geliebt, weswegen man es überall in sum-

pfigen Wiesen, wo mehrentheils nichts als Riedgras wächst, anbauen sollte.

58 Aira cespitosa ♃ Glanzschmelen, Rasenschmelen, Ackerriedgras, Rohrgras, Ackerstraußgras, Ackerwindshalm, hohe Ackerschmelen, Rabißgras.

Auf gebauten und fruchtbaren Wiesen. Blüht im Junius.

Beschr. Die Blätter sind lang an der innern Seite tief gefurchet und sehr scharf, an der äussern aber glatt; die Halme werden über 2 Fuß hoch; der Strauß ist lang und weit ausgebreitet, die Nebenstengelchen lang und dünn, deren viel aus einem Ort zugleich hervorkommen; die Blüthen sind klein und enge; die Spelzen am Grunde haarig; aus jeder äußerem Spelze kommt eine sehr feine Granne mit einer weissen Spitze hervor, welche nicht viel länger als die Spelze ist. Der ganze Strauß, wenn er von der Sonne beschienen und vom Winde beweget wird, glänzet sehr schön, indem die Bälglein grün oder braun, die Spelzen grün und weis, alle aber glatt und glänzend sind.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IV. T. 240.*

Gebr. Diese Schmelen werden von den Schaafen und allem Vieh sehr geliebt, besonders wann sie noch jung sind; das Stroh kann man zu allerhand feiner geflochtenen Arbeit gebrauchen.

59 Aira flexuosa ♃ Dratschmelen, gebogene Schmelen.

Auf trocknen rauhen Höhen, auf Felsen und grobem sandigem oder steinigem Boden. Blüht im Julius.

Beschr.

Beschr. Die Blätter sind eng, haarförmig, und glatt; der Strauß weitläufig, indem nur 2 Stengelchen aus jedem Ort hervorkommen, welche sehr dünn und krauß gebogen, auch mit wenig Blüthen besetzt sind. Die Bälglein sind weislich, grün, und glänzend, die Spelzen bleichbraun, etwas haarich, aus dem Grunde der äusseren kommt eine gebogene Granne hervor, die länger ist als die Spelze.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 157.*

Gebr. Es wird dieses Gras vom Rindvieh, Ziegen, Schaafen und Pferden gefressen.

60 Aira montana **Bergschmelen.**
♃

An bergichten Orten. Blüht im Junius.

Beschreib. Die Blätter sind sehr schmal und binsenförmig; der Halm Ellenhoch; der Strauß anfänglich eng, weil die Nebenstengel, deren jedesmahl 2 aus einem Ort kommen, sich an den Halm anlegen; aber wenn er verblühet, gehen die Aeste aus einander und er wird mehr ausgebreitet; die Bälglein und Spelzen sind hellbraun und glänzend, die letzteren am Grunde haarig, woselbst eine gebogene Granne hervorkommt, die länger als die Spelze ist. Diese Art hat mit der vorigen vieles gemein, doch unterscheidet sie sich gleich dem ersten Ansehn nach durch den engern Strauß, die braune Blüthe, und die längere Grannen.

Der Gebrauch ist nicht sonderlich bekannt, vermuthlich dient es dem Vieh zum Futter wie die vorhergehende Art.

61 Aira alpina **Weisse Schmelen.**
♃

Im Gebürg und oft in Wäldern. Blüht im August.

Beschr. Diese Art kommt mit den beyden vorigen darinn überein, daß die Blätter sehr schmal und binsenförmig sind, die Stengel des Straußes paarweise hervorkommen, die Bälglein hellbraun und glänzend, die mit kurzen gebogenen Grannen versehene Spelzen am Grunde haarig sind. Doch unterscheidet sie sich, durch den mehr ausgebreiteten, und mit mehr Blüthchen besetzten Strauß, in dem die Stengelchen an ihrem Anfange bis auf die Hälfte bloß, hernach aber mit vielen Blüthen besetzt sind, ferner durch die viel kleinere Blüthe, und die sehr kurzen und fast grade Grannen.

Gebr. Es ist zu vermuthen, daß es dem Vieh ebenfalls zum Futter diene.

62 Aira canescens ⊙ Graue Schmelen, Silbergras, Bocksbart, grauer Bocksbart.

An dürren sandigen Orten. Blüht im Junius.

Beschr. Dieses Gras bleibet klein und niedrig; die Blätter sind kurz, schmal und binsenförmig, grau von Farbe; die Blatscheiden oft purpurfärbig; der Strauß steckt anfänglich noch halb in der Blatscheide, ist eng und ährenförmig, wird auch hernach nicht sehr ausgebreitet, weil die paarweiß hervorkommende Nebenstengel nur kurz und sehr zart sind, sich auch gleich wieder theilen; die Bälglein und Spelzen sind grün und weis mit braun gemengt; die äussere Spelze bringt aus dem Grunde eine kurze Granne hervor, die unten etwas dicker und braun, in der Mitte mit kleinen Zähnen besetzt, oben dünner, und ziemlich keulförmig ist. Die Staubbeutel sind roth.

Gebr. Diese Schmele kommt in gutem Boden nicht fort, aber leicht an den unfruchtbarsten Orten, und

und macht dichte Rasen; sie wird von dem Rindvieh und Ziegen gefressen.

25. MELICA.

Der Kelch, so aus zwey eyrunden, hohlen, und gleichgroßen Bälglein besteht, enthält 2 Blüthen. Die Blüthen, zwischen welchen ein weislicher, oben stumpfer Körper, gleichsam ein Ansatz zu einer dritten Blüthe steckt, bestehen jede aus zwey eyrunden Spelzen ohne Grannen, wovon die eine hohl, die andere flach ist. Die 3 Staubfäden haarförmig, und so lang als die Spelzen; die Staubbeutel länglich und an beyden Enden gespalten. Der Eyerstock birnförmig. Die 2 Griffel borstenförmig und ausgebreitet. Die Staubwege länglich und rauch; das Saamenbehältniß fehlt. Das Saamenkorn ist in den Spelzen eingeschlossen und fällt aus wenn es reif ist.

63 Melica nutans. **Perlgras, Schöngras, Waldgras.**
♃

In Wäldern, und zuweilen auf Klippen. Blüht vom May bis in den October.

Beschr. Die Blätter an der obern Fläche, wie auch die Blatscheiden, sind rauch; die Blüthe unterscheidet sich gar leicht von allen übrigen Grasarten; der Halm ist dünn und mehrentheils nur 1 oder 2 Fuß hoch, an welchem einzelne, selten doppelte Nebenstengel sitzen, deren jeder ein zuweilen zwey Aehrchen trägt, so daß ein Halm in seiner 5 bis 6 Zoll langen Rißpe, selten mehr, oft auch weniger als 10 Aehrchen enthält, welche alle nach einer Seite hängen. Die Bälglein sind purpurfärbig, die Spelzen grün, an der Spitze oft roth, beyde mit einem weislichen Rande eingefaßt.

Abbild. *Ect. fasc. VI. n. 295. Schreb.* Gräser. *Tab. VI. fig. 1.*

Gebr. Es wird dieses Gras vom Rindviehe, von Ziegen und Pferden, vielleicht auch von Schaafen gerne gefressen, kommt aber an den Orten, wo es wächst, mehr dem Wilde, als dem zahmen Viehe zu gut.

26. POA.

Der **Kelch** bestehet aus zwey eyrunden zugespitzten Bälglein, welcher mehrere Blüthen in einem zweyzeilichem eyrundlänglichem Aehrchen enthält. Die **Blüthe** hat 2 Spelzen von eben dieser Gestalt, welche aber etwas länger als die Bälglein und am Rande gleichsam vertrocknet. Die 3 **Staubfäden** haarförmig; die **Staubbeutel** an beyden Enden gespalten. Der **Eyerstock** rundlich. Die 2 **Griffel** zurückgebogen und rauch, mit ähnlichen **Staubwegen**. Das **Saamenbehältniß** fehlt; das **Saamenkorn** ist an beyden Enden zugespitzt, platt, und fällt nicht aus. Diese Gattung hat keine Grannen.

64 Poa aquatica. ♃ **Groß Rißpengras, groß Viehgras, groß Milizgras, Wasserrißpengras, Wasserriedgras.**

In Wassergräben, und an den Ufern der Teiche und Flüsse. Blüht im Junius.

Beschr. Der Halm wird bis 6 Fuß hoch, die Blatscheiden haben auswärts, wo das Blat anfängt, 2 braune Flecken; die Blätter sind sehr lang am Rande und der äussern Mittelribbe scharf; der Strauß bis einen Fuß lang sehr ästig und fladrich; die Nebenstengel an demselben, deren viel aus einem Ort hervorkommen, stehen ziemlich aufrecht mit häufigen Aehrchen besetzt. Jeder

der Kelch hat gemeiniglich 5 bis 6, zuweilen 8 bräunliche, auch wohl weislichte, etwas weitläuftig stehende Blüthen.

Gebr. Wenn man dieses Gras jung abhauet, so ist es so wohl grün als dürre, noch ein mittelmäßiges Futter für das größere Vieh; laßt man es aber völlig auswachsen, so wird es zum Gebrauch für dasselbe fast untüchtig.

65 Poa trivialis. ♃ Knotengras, Wiesengras, dreyblüthig Rißpengras, klein Gemeingras.

Auf Wiesen. Blüht im Junius.

Beschr. Der Halm wächst ungefähr Ellen hoch; die Blätter sind am Rande und an der äusseren Seite scharf; der Strauß ist ausgebreitet, die Nebenstengel an demselben kommen 2 bis 3 aus einem Ort hervor; die Bälglein sind ungleich, eines viel breiter als das andere, jedes enthält ungefähr 3 Blüthen, welche grün und an dem Rücken der Spelzen wollig sind; die Staubbeutel sind Amethystblau.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 102.*

Gebr. Dieses Gras ist ein sehr gutes Futter für alles Vieh, ehe es blühet; nach der Blühzeit wird es von demselben nicht angerührt.

66 Poa angustifolia ♃ Schmalblätrig Rißpengras, Vierblüthig Rißpengras, Birdgras der Engelländer.

Auf Wiesen, Viehweiden, Ackerreinen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen am besten durch die engeren zusammen gerollten Blät-

 ter,

ter, welche daher ein Borstenähnliches Ansehen haben. Der Strauß ist länglich, die Aehrchen bestehen meistens aus 4 grünen, oft mit braun gemengten Blüthen. Die Staubbeutel sind gelb.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 110.*

Gebr. Ein gutes Futtergras für alles Vieh. Es wird in Engelland angebauet.

67 Poa pratensis. ♃ Gemein Gras, Wiesengras, breitblätrig Rißpengras, fünfblüthig Rißpengras.

Auf Wiesen häufig. Blüht im Junius.

Beschr. Der Halm ist aufrecht und rund, die Blätter breiter, und an beyden Seiten, so wie auch am Rande scharf; die Blüthen an der Anzahl oft bis 5 in einem Aehrchen sind glatt und haben nichts wolliges; die Staubbeutel fallen ins Blaue.

Gebr. Es wird von allem Vieh gerne gefressen, und ist ein sehr gemeines Gras.

68 Poa annua. ♃ Sommerrißpengras, klein Viehgras, klein weis Straußgras.

An den Wegen und dörren trocknen Orten häufig. Es blüht fast zu allen Jahrszeiten.

Beschr. Dieses kleine und kaum Spannenhohe Gras trägt seinen kurzen Strauß ziemlich ausgebreitet, weil dessen Nebenstengel, welche paarweise hervorkommen, mit dem Halm einen rechten Winkel machen, in jedem Kelch sitzen 3, 4, 5 und zuweilen 6 grünlich weise Blüthen. Der Halm ist gemeiniglich von einem in der Mitte befindlichen Knoten an seitwärts gerichtet. Seine Stengel bilden ganze Rasen.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 109.*

Gebr.

Gebr. Dieses Gras ist das allergemeinste, wächst überall häufig und wird von allem Vieh gefressen.

69 Poa nemoralis. **Waldrißpengras, Waldvieh-** **U[illegible]gras.**

Am Fuße waldichter Berge. Blüht im Julius.

Beschr. Die Blätter sind sehr schmal und kaum eine halbe Linie breit, und glatt, der Halm Ellenhoch, schwach und etwas gekrümmt; der Strauß ist lang und enge mit wenig Aehrchen besetzt; seine Nebenstengel paarweise, oder zuweilen mehr, welche fast aufrecht stehen, und in wenig Stengelchen zertheilt sind; die engen Bälglein enthalten 2 bis 3 grüne oder braune etwas scharfe Blüthen.

Gebr. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß es ebenfalls ein Futtergras abgebe.

27. BRIZA.

Der **Kelch** enthält viel Blüthen in einem herzförmigen zweyzeiligem Aehrchen, und besteht aus 2 hohlen herzförmigen stumpfen und gleich großen Bälglein. Jede **Blüthe** ist aus 2 Spelzen zusammengesetzt, wovon die unterste der Größe und Gestalt nach dem Kelch ähnlich, die obere aber sehr klein, rundlich und platt ist. Die 3 **Staubfäden** haarförmig, die **Staubbeutel** länglich. Der **Eyerstock** rundlich, die 2 **Griffel** haarförmig und gekrümmt. Das **Saamenbehältniß** stellet die veränderte Blüthe vor, welche ein einziges rundliches sehr kleines und zusammengedrucktes **Saamenkorn** enthält, das endlich ausfällt.

70 Briza media ♃ Zittergras, Flittergras, Wiesenzittergras, Wiesenflittergras, Hasengras, Hasenbrodt, U. L. Frauenflachs, Flittern, Flemmel, Ich achte sein nicht, Zydern.

Auf trockenen unfruchtbaren Wiesen. Blüht im Junius.

Beschr. Es ist eine sehr schöne Grasart, dessen dünne Halmen, zuweilen nur 1 Fuß, manchmal 1 Elle hoch wachsen; die Blätter sind schmal, 1½ bis 2 Linien breit, glatt, und am Rande scharf; die Nebenstengel an der Rißpe kommen paarweiß, oder mehrere zugleich, aus einem Ort hervor, sind lang, sehr zart, und wieder in andere wenige haarförmige und gekräuselte Stengelchen getheilet, an deren jedem ein kurzes aber breites und ziemlich schweres Aehrchen herabhänget, und von jedem Lüftchen beweget wird. In jedem Kelch sind gemeiniglich 7 bis 9 Blüthen. Die Bälglein sowohl als die größere Spelze sind purpurfärbig mit grünem oder weissen Rande; und die Staubbeutel gelb.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 124. Oed. icon. fasc. V. T. 258. Weinm. N. 555. e.*

Gebr. Dieses Gras wird vom Rindvieh, Ziegen, und Schaafen gefressen.

28. DACTYLIS.

Der **Kelch** besteht aus 2 zusammengedruckten spitzigen Bälglein, wovon eines länger, das andere kürzer, als die Blüthe ist. Die **Blüthe** aus 2 ähnlichen Spelzen. Die 3 **Staubfäden** haarförmig, und länger als die Spelzen. Die **Staubbeutel** gespalten. Der **Eyerstock** birnförmig. Die 2 **Griffel** ausgebreitet, haarförmig

förmig und federig. Die Staubwege einfach. Das Saamenbehältniß fehlt. Das Saamenkorn ist länglich in den Spelzen eingeschlossen und fällt aus.

71 Dactylis glomerata ♃ Hundsgras, rauhes Hundsgras, Knaulgras.

Auf Ruinen, in Gartenlande, auf feuchten und trocknen Wiesen. Es blüht fast den ganzen Sommer hindurch, am häufigsten vor und um Johannis.

Beschr. Die Halme sind rund, glatt gestreift, blattreich, meistens aufrecht, 1 bis 2 Ellen in gutem Boden, auch wohl Mannshoch, und bestehen aus 4 bis 6 Gelenken. Seine Blätter stehen wechselsweise, sind lang und scharf. Die Rißpe ist 2 bis 5 Zoll lang, einseitig, büschelweise vertheilt, oder aus zusammengedrungenen Blumenbüscheln zusammengesetzt, welche graugrün, zuweilen auch purpurfärbig sind. In jedem Kelch sind 4 bis 5 Blüthen, mit gelben, zuweilen röthlichen Staubbeuteln; die Bälglein und Spelzen haben lange scharfe Spitzen oder kurze Grannen.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 164. Schreb.* Gräser. *Tab. VIII. fig. 2.*

Gebr. Es giebt dieses Gras ein hartes Futter, mit welchem nur die Pferde vorlieb nehmen; die Hunde suchen es vorzüglich auf, wann sie wetterlaunisch sind, schlucken die Blätter halb gekauet hinunter, und erregen sich durch die an denselben befindliche feine Stacheln ein Brechen.

29. CYNOSVRVS.

Der Kelch besteht aus 2 linienförmigen zugespitzten gleichgroßen Bälglein, die mehrere Blüthen enthalten. Ausser diesem Kelch befindet sich noch zur Seite dessel-

desselben ein größeres, manchmal dreyblättriches Hüllblätchen. Die Blüthe hat 2 Spelzen, wovon die äussere hohl und etwas länger als die innere ist, welche platt ist und keine Granne hat. Die 3 Staubfäden haarförmig. Die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock birnförmig. Die 2 Griffel unten glatt, oben haarig und zurückgebogen. Die Staubwege einfach. Das Saamenbehältniß fehlt; das längliche an beyden Enden zugespitzte Saamenkorn ist in den Spelzen fest eingeschlossen, und fällt nicht aus.

72 Cynosurus cristatus. ♃ Kammgras, Steif Kammgras, Gefiedert Kammgras.

Auf Wiesen oft häufig. Blüht im Junius.

Beschr. Die Halme werden 1 bis 2 Fuß hoch, die Aehren gegen 2 Zoll lang, auch oft länger; der Hauptstiel ist schlangenweise gekrümmt, an demselben befinden sich 2 einander entgegengesetzte Reihen kurzer wechselsweise sitzender Stiele, auf denen die Aehrchen in gewisser Ordnung stehen. Es sind nämlich auf jedem Stiele, und zwar auf der obern Seite desselben, 4 bis 5 Aehrchen, mittelst sehr kleiner Stielchen befestiget, wovon das unterste 2, die übrigen aber nur ein Aehrchen tragen; diese Aehrchen sind insgesammt schräg nach einer Seite gekehret länglich, aus 2 bis 5 Blüthen zusammengesetzt. Hinter den Aehrchen steht auf jedem Stielchen ein besonderes Hüllblätchen, welches so lang als die Aehrchen, platt, dem Umrisse nach rundlich und kammförmig, in 5 bis 9 überaus schmale Abschnitte zertheilt ist. Die Blätter an diesem Grase sind eben etwas breiter als der Halm gestreift, glatt und spitzig. Die Staubbeutel sind röthlich.

Abbild.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n. 200. Schreb.* Gr. *Tab. VIII. fig. I. Oed. icon. fasc. IV. T. 238.*

Gebr. Dieses Kammgras ist zwar dem Geschmack nicht unangenehm; seine Halme aber sind etwas zäh, und es macht auch keinen dichten Rasen; es lohnt also der Mühe nicht, es auf Wiesen zu pflanzen, da es ohnedem kein gutes Heu giebt; besser taugt es nach Stillingfleets Meynung zur Mastung der Schöpse, deren Fleisch es einen guten Geschmack giebt; es würde also dienlich seyn, Plätze welche damit bewachsen sind zu Weiden für Schlachtschaafe zu machen.

30. FESTVCA.

Der Kelch enthält viel Blüthen in einer dünnen Aehre, er besteht aus zwey pfriemenförmigen Bälglein wovon das untere kleiner ist. Die Blüthe aus zwey dergleichen Spelzen, deren eines länger als das andere ist, und an der Spitze eine Granne hat. Die drey Staubfäden haarförmig und kürzer als die Spelzen. Die Staubbeutel länglich; Der Eyerstock birnförmig; Die zwey Griffel kurz und zurückgebogen; Die Staubwege einfach; Das Saamenbehältniß fehlt. Das Saamenkorn ist länglich mit einer Furche versehen, in den Spelzen sehr fest eingeschlossen, und fällt nicht aus.

73 Festuca ovina ♃ Schaafgras, Schaafschwingel, kleiner Boksbart, Hartgras.

An allen trocknen Orten, auf sonnigen Hügeln, Dächern, in dem allermagersten Erdreiche wo nichts anders fortkommt; Blüht im Junius.

Beschr. Die häufigen Wurzeln dieses Grases sind schwarz, die Blätter schmal und nach der innern Seite gefurchtet und etwas graugrün. Der Halm viereckig und

und ungefähr einen Fuß hoch; Der Strauß eng fast ährenförmig, nach einer Seite gekehrt, seine Nebenstengel einzeln und kurz, auch wenig zertheilt. Die Bälglein enthalten vier bis fünf Blüthen, welche braun und grün gemengt sind, mit kurzen Grannen. Die Staubbeutel sind purpurroth.

Gebr. Es wird von allem Vieh gefressen, ist aber das angenehmste und nützlichste Futter vor die Schaafe, welche es allem andern Grase vorziehen. Die Kenntniß dieses Grases ist ein Grund von der Schäfereywissenschaft.

75 Festuca elatior **Wiesenschwingel.**
♃

Auf den fruchtbarsten Wiesen und Ackerreinen, und Grasegärten, zuweilen auch an unfruchtbaren Orten. Blüht im Junius und oft das Jahr zweymal im Frühling und August.

Beschr. Die Halme sind aufrecht, rund, glatt, knotig, zartgestreift, und nach Beschaffenheit des Bodens von einem Zoll bis zu vier Schuh hoch; Seine Blätter sind breit und dunkelgrün; seine Rispe bildet eine halbe Pyramide; seine Aehrchen sind lanzenförmig; und bestehen mehrentheils aus fünf bis sieben, auch wohl neun Blüthen. Die gewöhnliche Krankheit dieses Wiesenschwingels ist bey feuchter Witterung das Mutterkorn.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n. 197.* *Schreb.* Gr. *Tab. II.*

Gebr. Dieses blatreiche Gras hat einen guten Geschmack, trägt vieles zu einem guten Heu bey, und ist eines der vorzüglichsten Futtergräser für Rindvieh und Pferde; für Schaafe aber von welchen man eine gute Wolle ziehen will, taugt es nicht.

75 Festuca Fluitans 4 — Schwaden, Schwadengras, Entengras, Harschengras, Manna Schwingel, Flotgras, Mannagras, Mannagrüze, Pohlnischer Schwaden, Frankfurter Schwaden, Schwadengrüze.

In stillstehenden so wohl als fließenden Wassern, an den Ufern der Flüsse, in Bächen, austrocknenden Wassergraben, auf nassen doch nicht eben sumpfigen Wiesen, und in Wassergallen. Um Breßlau, besonders im Stadtgraben, desgleichen vor dem Ohlauischen Thore, wenn man auf Morgenau zugehet, neben dem Fahrwege in den sumpfigen Wiesen. Es blühet der Schwaden vom Frühjahre an den ganzen Sommer hindurch bis in den October, den reifen Saamen kann man von Johannis an bis in den Herbst am häufigsten sammlen.

Beschr. Die Halme sind nach Beschaffenheit des Wassers, worinnen diese Grasart wächst, und des darunter befindlichen Schlammes von sehr ungleicher Länge, 1, 2 bis 3 Ellen lang auch wohl drüber. Das Untertheil derselben, welches im Schlamme steckt, ist weiß, glatt, und treibt aus jedem Knoten unter dem daraus entspringenden Blatte rings um den Halm eine Menge ästiger Zasern, das Obertheil aber ist etwas zurückgebogen glänzend und hellgrün. Die Blätter unter dem Wasser sind sehr lang, diejenigen, so die Oberfläche des Wassers erreichen, schwimmen auf derselben und folgen der Richtung des Wassers, die außer dem Wasser sind kurz, alle aber zugespitzt, auf beyden Seiten glatt, rinnenförmig und am Rande scharf. Die Rispe ist zuweilen über eine Elle lang, ihre Arme oder Nebenstengel sitzen einzeln, selten doppelt, ziemlich von einander

einander entfernt, und oft unter rechten Winkeln vom Halme abstehend, an welchem die langen Aehrchen gemeiniglich am Stengel anliegend, oft viele, oft nur eine oder zwey zu finden sind; in dem Winkel den jeder Stengel mit dem Halme macht, sitzet gemeiniglich noch ein Aehrchen. Jeder Kelch enthält 6 bis 10 Blüthen ohne Grannen, in einem langen grünen zuweilen etwas braunen Aehrchen; die Staubbeutel sind meistens röthlich. In manchen Jahren wachsen die Körner häufig in Mutterkorn aus, welches eine sehr gewöhnliche Krankheit dieses Grases ist.

Abbild. *Ehrh. fasc. VIII. n. 384. Schreb. Gr. Tab. III. Oed. icon. fasc. IV. T. 237.*

Gebr. Es ist der Schwaden ein sehr gutes Futter für Rindvieh und ganz besonders für Pferde; da er sich durch den Saamen, durch die Wurzeln und durch die Ausläufer ungemein stark vermehrt, so könnte er mit Vortheil auf solchen Wiesen angebauet werden, die sich nicht austrocknen lassen; man mäht ihn unter dem Wasser so weit die Sense reicht, läßt das Wasser ablaufen und verfüttert ihn trocken; man kann ihn auch mehr als einmal in einem Jahre hauen. Auch die Schweine fressen ihn sehr gerne und mit Vortheil; Sein dichter durchsichtiger, mehliger, süßer und wohlschmeckender Saame der in eine braune sehr dünne Schaale eingehüllt ist, von welcher er abgesondert werden muß, ist nicht nur für Fische, besonders Forellen, für Enten und andere Wasservögel eine angenehme und gedeyliche Speise, sondern auch für Menschen; man sammlet ihn in Pohlen, Litthauen, Brandenburg, Schweden, und Dännemark, und macht Grütze und Mehl daraus, welches dem Sagomehl gleich kommt, und wie dieses mehr zu breyartigen Speisen, als zu Backwerk gebraucht werden kann, weil es wie das Reißmehl nicht

nicht wohl gähret; Man mahlt ihn in dieser Absicht in einer Mühle, oder stoßt ihn in einem Mörsel, und siebt ihn hernach durch ein feines Sieb. Wer eine weitläuftigere Beschreibung dieses Grases und seiner Benutzung lesen will, der findet sie nebst einer Abbildung desselben in Schrebers Beschreibung der Gräser.

31. BROMVS.

Der Kelch, welcher mehrere Blüthen in einem Aehrchen enthält, besteht aus zwey eyrundlänglichen zugespitzten Bälglein ohne Grann ungleicher Länge. Jede Blüthe hat zwey Spelzen, wovon die äußere größer, hohl, mit einer getheilten Spitze und einer Granne versehen ist, die unterhalb der Spitze hervorkommt; die andere ist kleiner, lanzenförmig und flach, und hat keine Granne. Die drey Staubfäden haarförmig und kürzer als die Spelzen; Die Staubbeutel länglich; Der Eyerstock birnförmig; Die zwey Griffel kurz, zurückgebogen und rauch. Die Staubwege einfach; Das Saamenbehältniß fehlt; Das Saamenkorn so länglich ist und auf einer Seite eine Furche hat, ist in den Spelzen enge eingeschlossen, und fällt nicht aus.

76 Bromus Secalinus ⊙ Tresp, Roggentresp, Täverich, Twalch, Dort.

Unter den Roggen oder sogenannten Korne häufig. Blüht im Julius.

Besch. Der Halm wird über drey Fuß hoch, die Blätter sind auf der obern Seite haarig und an beyden Seiten scharf; Der Strauß ist ganz weitläufig, weil seine Arme deren zwar mehrere aus einem Orte hervorkommen, gemeiniglich nur ein Aehrchen tragen. Jedes

von diesen Aehrchen enthält 4 bis 12 Blüthen, ist groß, dick, schwer, grün und glatt mit kurzen Grannen.

β) Bromus hordeaceus Gerstentresp, Gersten-walch

Ist eine Spielart von dem vorigen die kleiner ist, grüne Bälglein mit weißlichem Rande und einen engern Strauß hat, sie wächst auf Hügeln, an Felsen, und auf den Brandadern der Fruchtfelder. Versetzt man sie in guten Boden oder Gartenland, so verwandelt sie sich völlig in den gemeinen Roggentresp, von denen sie abstammt.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 306.*

Gebr. Dieses beschwerliche Unkraut worüber die meisten unserer Landwirthe klagen, und das so schwer auszurotten ist, giebt dem Brodte eine betäubende Kraft. Das Schlesische Sprichwort sagt zwar:

Trespe läßt den Bauer vespern, Rathe läßt den Bauer warten,
Ziegebein jagt den Baur vom Bier heim.

Allein es würde dieser Trespe eine traurige Vesper abgeben, wenn er nicht zuvor geröstet oder mit einer weit größeren Menge von anderem Mehle vermengt wird; auch die Hüner taumeln davon, wenn er ihnen zu Futter vorgeworfen wird. Sonst wird er von allem Vieh, besonders von Schafen, so lange er noch jung ist, gerne gefressen. Er färbt auch grün. Bey dem gemeinen Mann herrscht das Vorurtheil, daß in bösen Jahren der Roggen sich in Trespe verwandele.

77 Bromus mollis ♂ Feldtrespe, weicher Tresp, Trespegras.

An Wegen, Zäunen, auf Leimenwänden, zuweilen auch auf Aeckern in trocknem, steinigem, leimigen

und

und sandigem Grunde, auch in dem dörresten Flugsande. Blüht im May.

Beschr. Dieser Trespe gleicht dem vorigen sehr viel, seine Halme, die etwas dickere Gelenke haben, werden 1 Fuß hoch, selten höher, oft aber viel kürzer; Die Blätter sind auf beyden Seiten ganz weich und haben gestreifte Scheiden; seine 2 bis 3 Zoll lange Rispe hat kürzere Stielchen, welche gemeiniglich nur mit einem Aehrchen besetzt ist, worinnen sich 6 bis 10 Blüthen befinden. Die Bälglein so wohl als die Spelzen sind grün mit einem silberweissen Rand; oft werden sie wenn der Saame reifet, röthlich; Die Grannen sind ziemlich lang, und die Staubbeutel gelblich.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 130. Schreb.* Gr. *Tab. VI. fig. 2.*

Gebr. Alle Arten von Vieh fressen dieses Gras gerne, besonders aber, wenn es in sandigem Boden wächst, die Schaafe; es vermehrt sich ungemein stark, und wächst gut, nach wenn es abgefressen wird; Es dient auch den Flugsand zu bevestigen.

32. AVENA.

Der Kelch, welcher mehr als eine Blüthe enthält, besteht aus zwey lanzetförmigen spitzigen, bauchigen großen und weiten Bälglein. Die Blüthe ebenfalls aus 2 Spelzen, wovon die unterste so groß als ein Bälglein, bauchig und an beyden Enden zugespitzt ist; sie trägt auf dem Rücken eine gewundene und mit einem Knie oder Gelenke versehene Granne. Die 3 Staubfäden haarförmig; Die Staubbeutel länglich und an beyden Enden gespalten. Der Eyerstock stumpf; Die 2 Griffel zurückgebogen und haarig. Die Staubwege einfach; Das Saamenbehältniß fehlt. Das

Saamenkorn ist länglich, an beyden Enden zugespitzt mit einer Furche bezeichnet, in den Spelzen fest eingeschlossen, und fällt nicht aus.

78 Avena fatua ☉ Flughafer, Wildhafer, Windhafer, Gauchhafer, Mäusehafer, Barthafer, Bruchhafer, Schwarzhafer, Dispenhafer, Taubhafer.

Auf den Aeckern unter dem Getrayde, besonders auf Haberfeldern und unter der Sommerung. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Halme, deren mehrere einen Stock machen sind ein bis ein und eine halbe Elle hoch, die Blätter sind breit, bandförmig, vorwärts schmäler und scharf zugespitzt, am Rande rauh und fünfnervig, die mittelsten länger als die obersten und untersten, letztere bisweilen am Rande mit einzelen langen Haaren besetzt. Die Rispe einhalb bis einen Schuh lang, und hängt mit der Spitze niederwärts, weil sie von der Schwere der Aerchen heruntergezogen wird. Die Aehrchen hängen an wenigen theils absatzweise, theils einzelen einfachen schwachen gekrümmten Stielen von sehr ungleicher Länge. Sie bestehen aus drey Blüthen, welche sich beym Aufblühen mäßig von einander thun; Die Grannen an den beyden Seitenähren sind gegen ein und einen halben Zoll lang, an der mittelsten Blüthe aber, welche an sich kleiner als die andern, ist viel kürzer. Der reife Saame löset sich leicht von den anklebenden Bälglein, und fällt bey der geringsten Bewegung heraus, wobey die zwey bis drey Körner so gewöhnlich in jedem Aehrchen reif werden, mittelst der Spelzen gern an einander hängen bleiben, Wenn der Wind um diese Zeit stark wehet, so kann er den Saamen weit herum führen,

wobey

wobey die Grannen und einige an den Spelzen befindlichen Haare statt der Flügel dienen. Da der Saame eher als das Getreyde reifet, so fällt er mehrentheils vor der Erndte aus, daß also wenig davon mit in die Scheune kommt.

Abbild. *Eh. fasc. VII. n. 313.* *Schreb.* Gr. *Tab. XV.* *Weinm. N. 205 b.*

Gebr. Die grünen Halmen sind ehe sie blühen ein gutes Futter für das Vieh, und die Körner vor die Pferde. Die Grannen dieser Haberart sind natürliche Hygroskope, welche vollkommen die Dienste der gewöhnlichen von Darmsaiten verrichten; Wenn man zu dem Ende eine solche ziemlich rechtwinklich gebogene Granne, in dem Punkte wo sie an der Spelze angewachsen ist abbricht, und mit dem dicken Ende senkrecht auf einem Bretgen befestiget, so stellet die unterste Hälfte die Saite, die oberste den Zeiger des Hygroskops vor, welcher bey jeder Veränderung der Feuchtigkeit und Trockenheit der Luft sich vor oder rückwärts und zugleich auf- oder unterwärts drehet, folglich mit der Spitze eine Schraubenlinie beschreibet. Da aber diese Bewegung nicht wohl erlaubet zu beobachten, um wie viel sich die Granne auf oder zudrehe, so ist es besser, die besagte obere Helfte in dem Gelenke abzubrechen, und anstatt derselben einen leichten Weiser von Fischbein, Horn oder Pappier mit Siegellack unter einem rechten Winkel an die abgebrochene Granne anzukitten, worauf man um die senkrechtstehende Granne einen Kreiß beschreibet, denselben in willkührliche Theile theilet, und alles in einer zum freyen Durchzuge der Luft durchbrochenen Büchse verwahret, deren Umfang selbst die Stelle des Kraises vertreten kann. Der Erfinder dieses Werkzeugs, welches nach Leupolds Urtheil allen Hygroskopen vorzuziehen ist, heist Emanuel Magnan. Sonst ist dieses Gewächs

wächs eine wahre Pest der Aecker zu nennen, und der hauptsächlichste Schaden den es verursacht besteht darinnen, daß es sich stark vermehrt und ausbreitet, wegen der auseinander fallenden Stöcke vielen Raum einnimmt, die gute Saat verdrängt, das Land sehr aussaugt, und doch zur Fütterung der Pferde wenig oder gar keinen Saamen liefert, weil er zu zeitig abfällt. Es nimmt oft so überhand, daß man kaum die Aussaat in schlechter Beschaffenheit wieder erndtet, oder Frucht- und Flughafer zusammen abzuhauen, und Heu daraus zu machen genöthigt ist. Woraus erhellet, wie nöthig es sey in dem mit Flughafer angesteckten Fluren oder Gegenden auf die Vertilgung desselben mit Ernste zu denken, und alle Mittel hierzu anzuwenden, unter welchen das erste und sicherste, das fleisige Ausraufen und Aushacken ist. Mehrere Vorschläge zu Ausrottung dieses schädlichen Unkrauts findet man in D. Daniel Gottfried Schrebers neuen Cameralschriften IIter Th. S. 201, desgleichen in seines Sohns D. Johann Christian Daniel Schrebers Beschreibung der Gräser in dem ersten Th. S. 109.

79 Avena strigosa ☉ **Schwarzer Flughafer, Zweyblütiger Flughafer, Kleiner Flughafer, Grauer Hafer, Eichelhafer.**

Ebenfalls auf Haberäckern, und unter der Sommerung, zugleich mit voriger Art, doch nicht so häufig.

Beschr. Diese Art wovon der Ritter von Linné weder in seinen Speciebus plantarum, noch in seinem systemate naturae gedenket, welche auch sonst meines Wissens in keiner Flora oder Pflanzenbeschreibung aufgeführet ist, und doch in Schlesien nicht selten vorkommt, wird in der jetzt zu Frankfurt und Leipzig herauskommenden Onomatologia botanica completa folgendergestalt

stalt beschrieben: Avena (strigosa) panicula oblonga contracta secunda, flosculis geminis apice biaristatis, dorso arista geniculata. Diese Beschreibung ist der wahren Gestalt der Pflanze, wie ich solche nach genauer Untersuchung befunden, vollkommen angemessen. Ihre Halme sind 1 bis 1½ Elle hoch, die Blätter schmäler als an der vorhergehenden Art, und die obersten davon viel kleiner als die untersten, die Rißpe ungefähr ½ Fuß lang, die Aehrchen, welche an dünnen Stengeln hängen, sind alle nach einer Seite gekehret: jedes Aehrchen enthält 2 längliche sehr schmale Blüthen, welche, ausser der langen gebogenen Granne auf dem Rücken, noch an der Spitze mit 2 kurzen graden Grannen versehen sind.

Der Gebrauch dieser Art ist mit der vorigen vermuthlich einerley; übrigens ist sie dem Ackersmann noch unwillkommener, als jene, weil sie nicht allein dem Ausfall ebenfalls unterworfen, sondern auch viel schlechteren, und weniger mehlreichen Saamen giebt.

33. ARVNDO.

Der Kelch, welcher zuweilen eine, zuweilen mehrere Blüthen enthält, besteht aus zwey ungleichen länglichen zugespitzten Bälglein. Die Blüthe, aus zwey dergleichen Spelzen, und ist mit einer Wolle umgeben; die 3 Staubfäden haarförmig. Die Staubbeutel an beyden Enden gespalten. Der Eyerstock länglich; die 2 Griffel haarförmig, zurückgebogen und wollig; die Staubwege einfach. Das Saamenbehältniß fehlt; das länglich an beyden Enden zugespitzte und am Boden mit einer langen Haarkrone versehene Saamenkorn ist in denen Spelzen fest eingeschlossen und fällt nicht aus.

80 Arundo phragmites ♃ — Schilf, Rohr, Deckrohr, Teichrohr, Büschelrohr, Teichschilf, Weiherried, Pfeiffenrohr.

In Seen, Teichen, und Flüssen. Blüht im Julius.

Beschr. Die Halme werden 6 Fuß hoch und höher, sie kriechen mit ihrem Untertheil und bringen daselbst aus dem Knoten Blätterbüsche; die Zollbreite Blätter sind lang, steif, linienförmig, und an beyden Seiten so schneidend, daß man sich oft die Hände daran verwundet; der Strauß ist aufrecht, ausgebreitet, und ungefähr 1 Fuß lang, anfänglich braun, hernach wann die Haare sich zeigen, glänzend; in den Bälglein sind 3, 4 bis 5 Blüthen enthalten.

Abbild. *Weinm. No. 179. a.*

Gebr. Der Schilf ist wegen seiner scharfen und schwer zu verdauenden Blätter weder frisch noch trocken einer Art von Viehe dienlich; er hat eine treibende Kraft, vermöge welcher er insonderheit trächtigem Viehe, wann es ihn aus Noth fressen muß, großen Schaden verursachet. Er dient übrigens armen Leuten zur Feurung, und wird auch statt des Strohes zum Dachdecken angewendet, wiewohl diese Dächer noch schlechter als Strohdächer sind, da nicht allein der Regen in selbe besser eindringen, sondern auch das Feuer durch sie mehr Unheil anrichten kann. Der Saft des Schilfes ist seifenartig und abführend, seine Wurzeln sind süß und ekelhaft, und sollen mit Wasser abgekocht die Reinigung nach der Geburt betreiben; andere setzen sie der Chinawurzel gleich, und rühmen sie in Eytergeschwüren. Wann die Saamen mit ihren Haarkronen durch einen Zufall in die Ohren kommen, so wird man taub davon.

von. Die Halmen werden zum Dachdecken und zum Berohren der Gypsdecken gebraucht. Aus denen Blumenbüscheln macht man gewöhnlicher Weise artige Fliegenwedel, auch färben diese Büschel grün, besonders auf Wolle.

81 Arundo calamogrostis ♃ **Wiesenschilf, Rohrgras, Dach.**

Auf sumpfigen Wiesen. Blüht im Junius.

Beschr. Die Wurzel ist dicke, weis, und besteht aus vielen Gelenken. Der rohrförmige Halm wird 2 Ellen hoch und höher, er hat gemeiniglich 5 bis 6 Gelenke, an deren jedem ein ziemlich hartes und an beyden Seiten scharfes Blat befindlich ist. Der Strauß hat ein buntes Aussehen, weil die Bälglein grün und braun gemengt sind, er glänzet wie weisse Seide, wenn sich die Haare der Saamenkörner zeigen, die anfänglich verschlossen sind.

Hauptsächlich unterscheidet sich dieser Wiesenschilf von dem Rohr oder Teichschilf dadurch, daß ersterer einen einblüthigen, letzterer einen mehrblüthigen Kelch hat.

Abbild. *Ect. fasc. V. n. 222. Oed. icon. Fasc. V. T. 280. Weinm. n. 554. a.*

Gebr. Das Vieh gehet ungern daran, und es ist dieser Schilf demselben auch nicht gesund, denn da er unter die rohrartigen Grase gehöret, so kommt es demselben seinen innern und äussern Eigenschaften nach gleich; äusserlich, daß es das Vieh nicht gerne frißt, innerlich aber, wenn es dasselbe aus Noth fressen muß, daß es unter andern das Vieh stark purgiret, welches insonderheit trächtigem und milchendem Vieh nicht dienlich ist.

34. LOLIUM.

Das allgemeine Kennzeichen dieses Geschlechts ist eine plattgedrückte zweyzeilige Aehre, wovon die Aehrchen mit der schmalen Seite dergestalt gegen den Halm gerichtet sind, daß die Höhle des Halms die Stelle eines fehlenden Bälglein vertritt.

Der **Kelch** hat also nur ein Bälglein, welches steif und spitzig ist und nicht abfällt. Die **Blüthe**, deren mehrere in dem Kelche enthalten sind, besteht aus 2 Spelzen, wovon die äussere eng, lanzetförmig und gleichsam zusammengewickelt, die innere kürzer, stumpfer und linienförmig ist. Die 3 **Staubfäden** haarförmig und kürzer als die Blüthe. Die **Staubbeutel** länglich. Der **Eyerstock** birnförmig; die 2 **Griffel** haarförmig und zurückgebogen; die **Staubwege** federich. Das **Saamenbehältniß** fehlt; das **Saamenkorn** ist länglich, auf einer Seite erhaben, auf der andern platt, und mit einer Furche bezeichnet, es ist in den Spelzen eingeschlossen und fällt aus.

82 Lolium perenne ♃ **Lôthe, Lôthegras, Lulch, süßer Lulch, Winterlulch, Englisch Raygras, Drot, Graslauch, Dinkelspelzen, Peterskorn, Taubenkorn, Rothhafer, Wildhafer, Mäusehafer, Mäusegerste, Wintertresp, Fürsthafer.**

Auf Ackerreinen, an den Wegen, auf fruchtbarem sowohl als unfruchtbaren Boden. Blüht im Julius.

Beschr. Die Stengel bilden dichte Rasen und werden ungefähr einen Schuh hoch; die Blätter sind bald breiter, bald schmäler, die Aehren sind meistens bis auf einen

einen Schuh lang, dünn und unterbrochen, doch so, daß sich die Aehrchen einander berühren, zuweilen aber kürzer und dichter; das einfache Bälglein, so den Blumenkelch vorstellt, ist beynahe so groß als das Aehrchen, welches meistens aus 8 Blüthen bestehet; die Spelzen sind grünlich und weis eingefaßt, die äussere hat zuweilen eine Granne.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. IV. n. 196.*

Gebr. Dieses Gras ist das wahre Raygras der Engelländer, welches von ihnen so hoch gehalten, und auf Wiesen so häufig angebauet wird, da es aber sehr hart und strohig ist, so dient es nur, und zwar wenn es jung abgehauen wird, zu Pferdefutter, ob es gleich andere auch für das Rindvieh anrathen, und es alsdenn mit rothem Wiesenklee vermengen, um das Aufschwellen zu verhindern, welches das Vieh so oft von diesem Futterkraute erfährt. Nach deutschen Beobachtungen also verdient es keinen besondern Anbau, als auf Feldern, welche zu Getrayde oder besseren Futterkräutern zu schlecht sind, weil es auch auf dem schlechtesten Boden gedeihet.

83 Lolium temulentum. ⊙ Tobkraut, Taubkraut, Taumellulch, Sommerlulch, Schwindelhafer, Schaafweitze, Sommertresp, Dort, Täumel, Töberich, Tollkorn.

Häufig auf Aeckern, hauptsächlich unter Hafer, Gerste, und Lein, besonders nach anhaltendem Regen. Blüht im August.

Beschr. Die Halme werden bis 2 Schuh hoch, und haben Gelenke. Die Blätter sind glatt; die Aehre hat

hat oft 18 kleine Aehrchen, welche in einiger Entfernung stehen, jedes derselben hat ein Bälglein mit einer graden, selten mit gar keiner Granne, und 8 Blüthen an deren äusseren Spelze, meist eine halbzöllige, zuweilen eine sehr kleine Granne sitzt.

Abbild. *Ed. Fasc. VII. n. 325. Oed. icon. Fasc. III. T. 160.*

Gebr. Der süßliche Saamen dieses Unkrauts ist Menschen und Thieren schädlich, er äussert bey Menschen, Pferden, Hunden, Schweinen, Gänsen, Hühnern und andern Thieren, entweder roh, oder im Brod, im Biere, im Brandwein sehr stark berauschende und einschläfernde Kräfte, und erregt durch einen unvorsichtigen Genuß Hauptschmerzen, Schwindel, Bangigkeit, Schlaf, Erbrechen, Wahnwitz, Geschwulsten, Gichten, die sich mit Lähmungen endigen, selten plötzliche Todesfälle, aber öfters in dem Lande umgehende Seuchen.

Die Wenden mengen den Saamen statt des Hopfens unter das Bier, und eben alsdenn ist seine betaubende Kraft am stärksten; in andern Gegenden mischt man ihn unter das Korn beym Brandweinbrennen, um ihn desto stärker zu machen, im Verhältniß zum Roggen wie 2 zu 5; und einige ältere Aerzte haben das Mehl davon als ein schmerzstillendes Mittel, auch in dem Seitenstechen äusserlich angerathen. Die giftigen Eigenschaften dieses Unkrauts haben also die Aufmerksamkeit denkender Landwirthe um so mehr rege gemacht, als sie sahen, daß sein Saame, wenn er auch noch vor Winter in die Erde kommt, im Frühling aufgehet, und wenn er auch 3 Jahre unter der Erde liegen bleibt, doch zuletzt noch hervorkommt, nach einem nassen Frühling mächtig über Hand nimmt und das Getrayde neben sich erstickt. Die besten und sichersten Vertilgungsmittel sind folglich

öfteres

öfteres Umpflügen, und zeitiges Bestellen des angesteckten Feldes, damit das gute Getraide bey Zeiten die Oberhand gewinnet. Mit Recht singt also Virgil von diesem Grase:

Infelix lolium steriles nascuntur avenæ.

35. HORDEVM.

Der Kelch besteht aus 6 linienförmigen zugespitzten Bälglein, und enthält 3 Blüthen, eine in jedem paar. Die Blüthe hat 2 Spelzen von ungleicher Länge, wovon die innere lanzetförmig, platt und kleiner, die äussere aber bauchig, eckig, zugespitzt, länger als der Kelch und mit einer langen Granne versehen ist. Die 3 Staubfäden haarförmig und kürzer als die Spelzen. die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock birnförmig. Die 2 Griffel wollig und zurückgebogen. Die Staubwege einfach. Das Saamenbehältniß fehlt. Das Saamenkorn ist länglich, bauchig, eckig, auf einer Seite gefurchet, in den Spelzen fest eingeschlossen und fällt nicht aus.

84 Hordeum murinum ♃ — Mäusegerste, taube Gerste, Katzenkorn, Gerstenwalch, Löthe, Löthegras.

An Wegen, Zäunen, Mauren, ungebauten Orten, in Städten zwischen dem Steinpflaster. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Halmen werden höchstens 2 Schuh hoch; die Blätter sind weich, oberwärts zuweilen haarich; die Aehre ist sehr dichte, die kleinen Aehrchen davon bestehen zwar aus 3 Blüthen, allein es ist nur die mittlere eine vollkommene Zwitterblüthe, die beyden an den

den Seiten sind bloß männlich, das ist, sie enthalten nur Staubgefäße und keinen Stempel, und würden in dieser Betrachtung in die 23ste Klasse gehören, wann nicht die Gattung der Gerste selbst, davon sie ohne Zweifel eine Art ist, hieselbst ihren Platz hätte. Jede von gedachten 3 Blüthen hat 2 sehr schmale Blätchen mit langen Grannen zu ihrer Bedeckung, die grössere von jeden Spelzen hat wieder ihre besondere Granne, daher die ganze Aehre sehr dicht mit Grannen besetzt ist.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. VIII. n. 379. Oed. icon. fasc. XI. Tab. 629.*

Gebr. Der wahre Nutzen dieses Grases ist noch unbekannt, ausser daß man bemerkt hat, daß es von Schaafen und Pferden gefressen wird.

36. TRITICVM.

Der Kelch, welcher mehrere Blüthen enthält, besteht aus 2 eyrunden, stumpfen und hohlen Bälglein. Die **Blüthe** aus zwey Spelzen, wovon die äussere bauchig, stumpf und mit einer Spitze versehen, die innere aber flach ist. Die 3 **Staubfäden** haarförmig. Die **Staubbeutel** länglich und an beyden Enden gespalten. Der **Eyerstock** birnförmig. Die 2 **Griffel** haarförmig und zurückgebogen. Die **Staubwege** federig. Das **Saamenbehältniß** fehlt. Das **Saamenkorn** ist eyförmig, länglich, stumpf, auf einer Seite flach mit einer Furche, in den Spelzen eingeschlossen und fällt aus.

85 Triticum repens. Quecken, Queckgras, Queckweitze, Pädengras, Hundsgras, Spitzgras, Rechgras, Tzwecken, Apothekergras, Plätengras.
* Graminis radix
♃

Auf Aeckern, in Gärten, und auf anderen Erdflächen, welche zuweilen umgearbeitet werden, zuweilen an Zäunen, Gemäuern, Dämmen, selten auf Wiesen. Blüht im Junius.

Beschr. Die Halme sind von zweyerley Art: Einige laufen weit unter der Erde weg, sind rund, weis glänzend, knotig und an jedem Gliede mit einer Scheide umgeben, die auf dem Knoten steht, kürzer als das Glied, und an der Spitze gespalten ist. Diese laufende Halme gelten durchgängig für Wurzeln, mit denen sie aber nur dem Orte nach übereinkommen; denn die eigentliche Wurzeln sind fadenförmige weisse ästige Zasern, die an dem untern Ende der aufrechten, und aus den Knoten der liegenden Halme hervorwachsen. Die andere Art von Halmen ist aufrecht, 2 bis 3 Fuß hoch, dünn, glatt, hin und wieder mit dicken grünen Knoten besetzt. Die Blätter sind bandförmig, breit, flach zugespitzt, unten mit rothbraunen Blattohren versehen. Die Aehre ist einige Zoll lang, der Hauptstiel hin und her gebogen und zusammengedrückt. Die Aehrchen stehen mehrentheils einzeln auf den Zähnen des Hauptstiels, sie sind aus 3, 4, 5 bis 8 Blüthen zusammengesetzt.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 315.* *Schreb.* Gräser. *Tab. XXVI.*

Gebr. Ein Medicinalgewächse, wovon die Wurzel im Gebrauch ist.

Praepar.

Praepar. Aqua.
Qualit. dulcis, inodora.
Vis nutriens, diuretica, mundificans, anthelmintica.
Usus ſterilitas, Obſtructio viſcerum.

Es gehöret die Queke in der Arzeney unter die fünf kleineren eröffnenden Wurzeln (Radices aperientes minores) und iſt wegen ihrer ſeifenartigen dem Zucker, oder vielmehr der Manna nahe kommenden Beſtandtheile und der daher rührenden Kraft gelinde aufzulöſen, zu verdünnen, verſüſſen, und den Harn abzuführen, von allgemeinem Gebrauch. Der blutreinigende Queckentrank iſt faſt jedermann bekannt, doch macht die ſehr gelinde Würkung deſſelben einen langen Gebrauch nothwendig.

So unentbehrlich nun die Quecke dem Arzte iſt, eben ſo beſchwerlich iſt ſie dem Landwirth und Gärtner, da ſie theils vermittelſt der ſogenannten Wurzeln, theils vermittelſt des Saamens in dem Acker und Gartenlande ſich ungemein ſtark vermehret, und die guten Gewächſe in ihrem Wachsthum hindert, oder wohl gar erſticket, wann man nicht bey Zeiten auf ihre Ausrottung bedacht iſt. Der Weg dazu zu gelangen, iſt vor den Gärtnern von keiner ſo großen Schwierigkeit als vor den Ackersmann, er darf ſein verquecktes Gartenland nur tief genug graben, und durch die bekannten Mittel recht locker und mürbe machen, ſo iſt er im Stande, die Quecken mit einem eiſernen Rechen oder mit Miſtgabeln herauszuarbeiten. Im Großen aber, das iſt, im Felde iſt die Erreichung des gedachten Endzweckes ungleich ſchwerer; inzwiſchen kommt die Sache ebenfalls darauf an, daß man das Feld dergeſtalt vorzurichten wiſſe, damit die Quecken rein herausgebracht werden. Dieſes geſchieht, wenn das zu reinigende Feld tief

tief genug, das ist, so tief als etwan die Stöcke und Auslaufer der Quecke eindringen, bey bequemer nicht allzunasser Witterung umgerissen und durch öfteres Bearbeiten die Erde recht klar und locker gemacht wird, welches im Herbste geschehen muß. Diese Arbeit wird im Frühjahre wiederhohlet, und das Feld alsdenn mit eisernen Egen einigemal durchgeegt, um die Quecken Wurzelloß zu machen, diesen folgen leichte hölzerne Egen, die sie auf die Oberfläche des Ackers herauf bringen, und endlich der bekannte Queckenrechen, wodurch sie aus dem Acker völlig herausgeschafft werden. Neuere Landwirthe haben bemerket, daß Ackerstücke, welche mit Klee besäet und einige Zeit darauf wieder mit Getrayde bestellt worden, von Quecken rein geblieben sind, woraus abzunehmen ist, daß der Klee durch sein schnelles Bestauden und Wachsthum, die Quecken nicht allein in ihrem Wuchse hindern, sondern gar ersticken müsse.

Obgleich die Quecke ein sehr schädlicher Gast ist, so ist es doch unverantwortlich gehandelt, wann man selbe auf den Aeckern in Haufen schlägt, trocknet, verbrennet, und die wenige gewonnene Asche dem Acker als eine Düngung anrechnet, man kann sie weit besser nutzen: wenn sie zur Futterung des Rindviehs angewendet wird, zu welchem Ende sie in Wasser rein abgespielt, getrocknet, auf der Siedelade klein geschnitten, und mit warmem Wasser, wodurch sie wieder etwas aufquellt, angebrühet, auch wohl mit Spreu, Siede, oder Kleyen vermengt werden muß. Die Queckenwurzeln wohl gereinigt sind gleichfalls ein dienliches Futter vor Pferde, wie sie dann in unsern Gebürgsgegenden zu diesem Endzweck von den armen Leuten sorgfältig gesammlet werden. Einige Landwirthe behaupten: daß die Schweine diesen Wurzeln sehr nachgehen; allein der

Ritter von Linné hat in seiner Schonischen Reise (p. 78 der deutschen Uebersetzung) bewiesen, daß sie keine Liebhaber davon sind. Das grüne Kraut aber ist ein dienliches Futter vor Rindvieh, Pferde, Schaafe und Ziegen. Auch die Hunde suchen es auf, wenn sie wetterlaunisch sind wie das Hundsgras num. 71.

Auch für Menschen hat man eine Speise aus den Wurzeln zu bereiten gesucht, da sie gewaschen, getrocknet, geschnitten, gemahlen, und nebst einem Zusatze von Mehl Brodt davon gebacken worden. Es ist dieses bey einem kurzen Getreydemangel im Jahre 1762 in einigen Gegenden Sachsens geschehen. Sie werden auch zu Besserung der Wege angewendet, und geben bey Strohdächern einen dauerhaften und der Fäulniß widerstehenden Forsten ab.

Noch ein nützlicher Gebrauch der Quecke ist übrig, welcher so gar ihren Anbau veranlasset. Es ist bekannt, daß sie dem Erdreiche Festigkeit giebt. Sie kann also zur Befestigung desselben in verschiedenen Fällen nützlich angepflanzet werden. So lassen sich besonders in sandigem unhaltbaren Boden, Dämme und Erdwälle, auch beym Festungsbau haltbar machen, wenn frische Quecken schichtenweise zwischen die Erde oder Rasenstücke eingelegt werden; worauf sie die Oberfläche bald mit reinem grünen Rasen überziehen. Noch vortheilhafter aber sind sie, um auf unberasetem Boden, insonderheit Flugsande, eine Rasendecke hervor zu bringen, und denselben stehend zu machen. Die frischen Queckenwurzeln werden zu diesem Ende in kleine eine halben Finger lange Stückchen zerschnitten, eingeweicht, und auf dem zu berasenden Flecke im frühen Herbste, bey kühler und feuchter Witterung, in schmale und enge Furchen eingelegt und bedeckt. Jedes einzele Glied treibt, aus dem Knoten über und neben

ben sich, und grünet, theils noch vor dem Winter, theils im nächsten Frühjahre heraus.

C. Drey Stempel.

37. HOLOSTEVM.

Der Kelch besteht auf 5 eyförmigen Blätchen, die nicht abfallen. Die Blume hat 5 stumpfe gespaltene Blätter. Die 3 Staubfäden fadenförmig und kurz. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock rundlich. Die 3 Griffel fadenförmig. Die Staubwege stumpf. Das Saamenbehältniß eine eyförmige einfächerige dreyspältige Kapsel mit vielen runden Saamen.

86 Holosteum umbellatum ⊙ — Nelkengras, Ackernelkengras, Spuere, Blumengras, Nägleingras.

Auf Fruchtfeldern. Um Breßlau auf den Aeckern, vor dem Hügel, der vor dem heil. Berge bey Oßwitz liegt. Blüht im April und May.

Beschr. Die ganze Pflanze ist niedrig, und selten eine kleine Spanne hoch, sie bringt etliche Stengel, welche mit 3 bis 4 Gelenken oder Knoten versehen sind, an jedem Gelenke sitzen 2 eyrund lanzetförmige Blätchen ohne Stiel. Die Wurzelblätter sind mehr eyrund und nicht spitzig; oben theilet sich der Stengel in etliche Nebenstengelchen, welche schirmförmig stehen und oft niederwärts gebogen sind. Jedes Stengelchen trägt eine kleine weisse Blume.

Abbild. *Ed. Fasc. I. n. 21.*

Der Gebrauch ist nicht sonderlich bekannt.

IV Klasse.

Mit vier Staubgefäßen (Tetrandria).

Anmerk. Wann die 4 Staubgefässe ungleich, das ist 2 davon kürzer als die andern sind, so gehören die Pflanzen in die XIV Klasse.

A. Ein Stempel.

38. DIPSACUS.

Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus steifen, häutichen, an der Spitze stachlichen, rinnenförmigen Blättchen, welche an dem kegelförmigen Fruchtboden sitzen, und zwey und zwey immer ein Blümchen einschliessen, und mit ihren Spitzen über selbiges hervorragen. Der besondere Kelch eines jeden Blümchen ist kaum merklich, und besteht aus einem kleinen auf dem Eyerstock sitzenden Häutchen. Die Blümchen sind röhrenförmig, oben vierfach getheilt, davon der äussere Lappen größer und spitziger ist. Die 4 Staubfäden sind haarförmig und länger wie das Blümchen. Die Staubbeutel liegen auf. Der Eyerstock befindet sich unter dem besondern Kelch. Der Griffel ist fadenförmig, und so lang wie das Blümchen. Der Staubweg einfach. Das Saamenbehältniß fehlt. Die Saamenkörner, deren nur eines bey jedem Blümchen befindlich, sind länglich, oder säulenartig, und mit dem besondern Kelche gekrönet.

87 Dipsa-

87 Dipsacus fullonum ♂ Kartendistel, Weberdistel, Tuchmacherdistel, Walkerdistel, Kartetschendistel, Weberkarten.

An Wassergräben. Um Breßlau im Dorfe Loh, wenn man über den Lohberg von der Mühle ausgehen will. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stamm wird bis 5 Schuh hoch, ist steif, gefurchet, und mit Stacheln besetzt, an dessen Ende die eyförmige, stachliche, 1 bis 2½ Zoll hohe Blumenkolbe sitzt, welche noch von besondern linienförmigen gekrümmten stachlichen Blättern von ungleicher Länge umgeben wird. Die kleinen sehr gedrange beysammensitzenden Blümchen sind purpurblau. Die untern Blätter sind am Rande gekerbt, die am Stengel sitzen ohne Stiel paarweise, sind ganz, nachenförmig, und alle an der Mittelribbe mit Stacheln versehen, auch mehrentheils mit Wasser angefüllt.

Diejenige Abänderung von dieser Art, welche gepflanzt wird, oder die zahme Kartendistel unterscheidet sich von der gemeinen oder wilden durch ihre umgekrümmte Stacheln, welche bey dieser grade sind.

Abbild. *Ett. fasc. VII. n. 332. Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 467. a. icon. mala.*

Gebr. Man rühmt die Wurzeln der Kartendistel mit Wein abgekocht, bey einer aufgesprungenen Haut, und preißt sie zerstoßen und mit Honig gegeben denen Schwindsüchtigen an. Die Tuchmacher, Walker und Weber bedienen sich ihre Blumenköpfe zum Kratzen oder Kartetschen der Tücher; aus den Blümchen holen die Bienen Stoff zu Honig. Einige Dörfer um Breßlau, als Sakerau, Wilisch, Weigelsdorf, Hundsfeld, Ruschko-

Ruschkowitz, Paschkerwitz, und besonders Ramschau, zeichnen sich durch den Anbau dieser Distel aus; die Breßlauischen Strumpfstricker machen schon immer im Voraus daselbst Bestellungen, und es wäre zu wünschen, daß sie an mehreren Orten zu haben wäre. Das Wasser, welches in den Höhlen der Blätter sitzt, rühmen einige in Augenkrankheiten, und in Flecken des Gesichts; andere die ganze Pflanze als ein Mittel wider den Biß toller Hunde.

Wer die Art dieses Gewächses anzubauen weitläuftig lesen will, kann sie in dem 18ten Bande der Abhandlungen der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften und dessen 2ten Vierteljahres, 6ten Stücke, von Herrn Lidbek beschrieben finden.

39. SCABIOSA.

Der gemeinschaftliche Kelch, welcher viel Blümchen enthält, besteht aus etlichen Reihen von Blättern, davon die innern immer kleiner werden und den halb rund erhabenen Fruchtboden zugleich besetzen. Der besondere Kelch eines jeden Blümchens ist doppelt, der äussere kurz, häutig, gefaltet, und fällt nicht ab, der innere in 5 pfriemenförmige sehr feine Zähnchen getheilet. Die allgemeine Blume ist flach erhaben, die besondern Blümchen aber sind röhrenförmig, oben erweitert, und in 4 oder 5 Einschnitte getheilet, davon die äusseren Lappen größer sind, so wie auch oft die äusseren Blümchen selbst größer als die innern ausfallen. Die 4 Staubfäden schwach und haarförmig. Die Staubbeutel länglich und aufliegend. Der Eyerstock sitzt unter dem besondern Kelch. Der Griffel fadenförmig, so lang als das Blümchen. Der Staubweg stumpf und schief ausgeschweift. Das Saamenbehält-

behältniß fehlt. Die einzelen Saamenkörner sind länglich und mit dem besondern Kelch gekrönet.

88 Scabiosa succisa
* Morsus diaboli, {radix herba}
♃

Teuffel-Abbiß, Anbißkraut, St. Peterskraut, Teuffelsbiß.

Auf feuchten Trifften; um Breßlau auf den Wiesen vor dem Leerbeutler Walde, und im Walde; auch auf den Wiesen vor Simpel. Blüht im August und gegen das Ende des Sommers.

Beschr. Die Zäserchen der Wurzel hängen an dem größeren und dickeren Theile, welcher unten wie abgebissen aussiehet, und woher der abergläubische Name dieser Pflanze entstanden ist, denn man sagt, daß der Teufel die besondere Kraft dieser Wurzel den Menschen mißgönne, und sie deswegen in der Erde abbeisse, damit sie ihre rechte Kraft nicht haben möge. Die Wurzelblätter sind länglich eyförmig mit einigen Haaren besetzt, zuweilen auch glatt, und haben Stiele. Am Stengel selbst befinden sich wenige lange lanzetförmige Blätter; oberwärts ist der Stengel bloß, und hat gemeiniglich 2 Nebenstengel, die ziemlich aufrecht an dem Hauptstengel in die Höhe gehen, ein jeder mit einem Blumenkopf, zuweilen sind die Nebenstengel wieder in 3 getheilet. Die Blümchen sind blau und viertheilig.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 279. Ludw. Ect. T. 193. Weinm. N. 889. e.*

Gebr. Es ist ein Medicinalgewächse.

Qualit. (rad.) dulcis, subamara, luteo-tinctoria.
Vis (rad.) diluens, alexiteria, bechica, exanthematica.
Usus Angina.

Die Wurzel zu Pulver gestoßen und ℨj eingenommen, tödtet die Würmer; andere loben sie innerlich gebraucht in den Schmerzen der Gebärmutter. Man schreibt ihr eine schweißtreibende und dem Gift widerstehende Kraft zu. Man hat bemerket, daß in Schweden mit der ersten Blüthe dieses Gewächses auch der Roggen im Felde reif wird, und die fremden Zugvögel sich zu ihrem Abzug anschicken, vielleicht auch bey uns, welches zu untersuchen ist. Dem Vieh, so wohl Rind- als Schafvieh, Pferden und Ziegen ist dieses Kraut ein angenehmes Futter. Mit den Blättern wird in Oeland grün gefärbet: Man nimmt das Blat frisch, nicht getrocknet, welches mit dem Garne Schichtweise gelegt und gesotten wird, so lange als man Fische siedet; man läßt es über Nacht in dem Gefässe stehen, den Morgen nimmt man das Garn heraus, welches alsdenn noch nicht gefärbt scheint. Der Topf wird wieder warm gemacht, und das Garn auf Stöcke über den Topf gelegt, und eine umgewandte Schüssel darauf gedeckt, damit der Dampf nicht so leicht verfliegt, ohne sich durch das Garn zu zwingen, denn der Dampf ist das, was eigentlich färbet. Nach diesem ringt man das Garn aus, nimmt die Blätter aus dem siedenden Wasser, thut ein wenig Wasser in das ausgesottene hinein, und tunket das Garn oft ein bis es wohl gefärbt ist. Schwed. Abhandl. 4 B. S. 34.

89 Scabiosa arvensis Skabiose, Acker-Skabiose, Apostemkraut, Gliederlenge, Grindkraut, Nonnenkleppel, Oderlenge, Schwärkraut, Blaue Kornrosen, Knopfkraut, Witwenblume.

* Scabiosæ { radix, herba, flores

♃

Auf grobsandigem Boden, auf Wiesen, Fruchtfeldern, Ackerreinen häufig. Blüht im Junius.

Beschr.

Beschr. Die Stengel sind Ellenhoch, rauch und in Nebenstengel getheilet. Die Wurzelblätter sind eyförmig, rauch und am Rande gezähnet, diejenigen aber so an den Stengeln sitzen, federartig, tief eingeschnitten. Auf jedem Stengel befindet sich ein Blumenkopf; die Blümchen, aus denen er bestehet, sind röthlich blau und viertheilig.

Abbild. *Ect. Fasc. IV. n. 165. Kniph. Cent. III. Oed. icon. Fasc. VIII. Tab. 447. Ludw. Ect. T. 21. Weinm. N. 889. c.*

Gebr. Diese Art ist die rechte Skabiose der Apotheken.

Praeparat. Aqua, Syrupus.

Qualit. debilis.

Vis (rad.) diluens, alexiteria, bechica, exanthematica.

Usus Scabies?

Die Wurzel, Blätter und Blumen treiben den Schweiß, dienen der Brust und Lunge, widerstehen dem Gift, sind kräftig wider Husten, Engbrüstigkeit, und Seitenstechen. Aeusserlich sind sie gut wider die Flecken im Gesicht, Sommersprossen, Flechten, Mähler. Die Wurzel ins Genick gebunden soll die Augen vor den Pocken bewahren.

90 Scabiosa columbaria. ♃ Tauben-Skabiose, Berg-Skabiose, klein Apostemkraut.

Auf trockenen Wiesen, dürren Aeckern und Hügeln. Blüht im Julius.

Beschr. Die Wurzelblätter sind eyförmig und am Rande gekerbt, die an dem Stengel aber federartig, in feine linienförmige Theile zerschnitten. Die Stengel selbst 1 Fuß bis 1 Elle hoch, die Blumenköpfe etwas gewölbt, die Blümchen fünftheilig und blaß purpurblau.

Abbild. *Kniph. B. in O. Cent. XII. Oed. icon. fasc. VI. T. 314.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

91 Scabiosa ochroleuca. ♂ **Gelbe Skabiose, wohlriechende Skabiose.**

Auf trockenen Wiesen, Ackerreinen, besonders in den Fürstenthümern Breßlau und Schweidnitz. Blüht im Julio und August.

Beschr. Die Wurzelbätter sind doppelt gefedert, die am Stengel aber einfach gefedert, mit sehr schmalen linienförmigen Blätgen, und sitzen einander gegen über. Die Stengel werden bis 1½ Fuß hoch, die Knoten unter jedem Blätterpaar röthlich, die Blümchen in denen Blumenköpfen sind blaß gelb, und fünftheilig, die inneren davon gleichsam röhrenförmig, wann die Blümchen verblühet und abgefallen, so bleibt ein gedrungener, borstiger, eyförmiger Knopf übrig.

Abbild. *Ect. fasc. V. n. 241. Kniph. Cent. VI. Jacqu. Obs. Tab. 73 et 74.*

Gebr. Es soll diese Skabiosenart, deren Blume einen angenehmen lieblichen Geruch hat, in Brust- und Blasengeschwüren dienlich seyn. Das Vieh frißt sie durchgängig gerne.

40. ASPERULA.

Der Kelch ist klein, vierzähnich und sitzet auf dem Eyerstock; Die Blume röhrenförmig an der Mündung in vier längliche stumpfe zurückgebogene Lappen getheilet, die vier Staubfäden sitzen oben am Ende der Röhre. Die Staubbeutel sind einfach; Der Eyerstock rundlich und gedoppelt. Der Griffel fadenförmig mit zwey dicken Staubwegen; Das Saamenbehältniß bestehet aus zwey trocknen runden zusammengewachsenen Beeren, mit einzelen großen runden Saamenkörnern.

92 Asperula odorata — Waldmeister, Gliedezenge,
* Matrisylva herba — Gliedkraut, Sternleber-
♃ — kraut, Herzensfreude, Meeske Meserich, Waldwinde.

In schattigten Orten und Wäldern, um Breßlau im Walde von Friedewalde aus nach dem Schwarzwasser linker Hand nicht weit vom Damme. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, viereckich und einen Fuß hoch, die lanzetförmigen Blätter sitzen stern- oder wirbelförmig um den Stengel herum, so daß jeder Wirbel aus acht, selten aus sieben Blättern bestehet; aus dem obersten Wirbel entspringen ungefehr drey blätterlose Zweige mit weißen kleinen und wie Steinklee wohlriechenden Blümgen; Aehnliche Zweige schießen oft aus den unteren Wirbeln zur Seiten aus. Die Beeren sind mit steifen Haaren besetzt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. X. T. 562. Kniph. Cent. I. Ludw. Ect. T. 146. Weinm. 714. b*

Gebr.

Gebr. Es ist ein Medicinal-Gewächse.

Qualit. ambrosiaca.

Vis diluens, diuretica, exanthematica.

Usus Exanthemata, Scabies, Icterus.

Die Blätter dieser Pflanze hat man jederzeit als ein zertheilendes, verdünnendes, stärkendes, gelinde zusammenziehendes Mittel angepriesen und in Verstopfung der Eingeweide der monatlichen Reinigung, in der Gelbsucht, fallenden Sucht, Lähmung, Raude, auch äußerlich in Wunden ihren Gebrauch empfohlen, sie sollen auch nach neuern Versuchen wieder die von dem Biß toller Hunde entstandene Zufälle unfehlbare Hülfe leisten; Sie geben dem Weine einen angenehmen Geruch und Geschmack, vermehren den Kühen die Milch, und vertreiben die Motten nebst anderem Ungeziefer.

41. GALIUM.

Der **Kelch** ist klein, vierzähnich und sitzet auf dem Eyerstock; Die **Blume** ist zwar einblätterig, sie hat aber keine Röhre wie in vorhergehender Gattung, sondern ist in vier spitzige Einschnitte getheilet. Die vier **Staubfäden** pfriemenförmg und kürzer wie die Blume. Die **Staubbeutel** einfach, der **Eyerstock** ist unter dem Kelch und gedoppelt; Der **Griffel** fadenförmig, halbgespalten; Die zwey **Staubwege** kugelförmig. Die Frucht zwey trocknen runden zusammengewachsenen Beeren mit einzelen großen nierenförmigen **Saamen.**

Diese Gattung hat also vieles mit der vorigen gemein, doch unterscheidet sie sich hinlänglich durch die Blume, die keine Röhre hat wie an jener. Wegen der doppelten Staubwege und des gespaltenen Griffels könnte man diese beyde Gattungen in der zweyten Ordnung

nung suchen wollen; man muß aber merken, daß man auf den Anfang des Griffels wo er auf dem Eyerstock sitzt sehen muß; wenn er daselbst einfach ist, gehöret er in die erste Ordnung, wenn er sich gleich hernach theilet.

93 Galium montanum Berg-Labkraut, Berg-
♃ Mayerkraut, Bergröthe.

In waldichten Gebürgsgegenden, besonders im Fürstenthum Schweidnitz und um den Pitschenberg. Blühet im Julius.

Beschr. Die Blätter sind linienförmig, derer am Hauptstengel gemeiniglich fünf, an den Nebenstengeln viere sternförmig zusammen sitzen; Die Stengel sind sehr lang, schwach, viereckig und scharf; Die weissen und vor ihrer Entwickelung von aussen röthlichen Blümchen bilden dreyspältige flache Blumensträuße; Die Staubbeutel bey dieser Art sind braun, bey den übrigen gelb. Die Beeren glatt.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n. 181.*

Gebr. Es scheinet vor das Vieh kein unangenehmes Futter zu seyn.

94 Galium verum Labkraut, Meyerkraut, gelb
* Gallii lutei herba Labkraut, gelb Meyerkraut,
♃ gelber Butterstiel, unser lieben Frauen Bettstroh, Wegstroh, Waldstroh, Blutstiel, Johannisblume, Gliedkraut, Sternkraut, Raynoitz.

An trocknen Orten und Ackerrändern häuffig. Blüht im Sommer.

Beschr.

Beschr. Die Blätter sind schmal linienförmig, spitzig gefurchet und sitzen gemeiniglich acht sternförmig beysammen; Die Stengel werden 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, sind glatt, viereckig, doch an dieser Art mehr rund als an andern Arten, sie theilen sich in etwas kürzere Nebenstengel und sind mit häuffigen gelben Blümchen beladen, die einen sehr angenehmen Geruch haben, die Beeren sind glatt.

Abbild. *Ect. Fasc. V.* n 215. *Kniph. Cent. VI. Ludw. Ect. T.* 39. *Weinm. N.* 530 *b.*

Gebr. Es ist dieses Gewächse eine Arzneypflanze.
Qualit. fragrans.
Vis coagulans lac.
Usus Hysteria, Epilepsia, Hæmaturia.

Wann man die Wurzel im Herbst oder Frühling sammlet, wohl reiniget, zu Mehl zerstößt, mit dünnem Biere vermischt und schichtenweise mit wollenem Garn in Wasser kocht, so färbt es dieses, nachdem man es ausgewaschen und getrocknet hat, roth wie die Färberröthe, besonders wenn das Garn zuvor gelb ist; Sie färbt auch die Knochen der Thiere roth die man damit füttert; Die Blumen hingegen färben gelb, wenn man die ganzen Sträuße zerschneidet, in einem Kessel mit Wolle (die schon mit Alaun gebeizt ist) in Alaunwasser so lange kocht, bis diese gelb wird, und die Wolle in reinem Wasser auswäscht und trocknet.

Das Kraut ist etwas sauer, zusammenziehend, und trocknend, und daher von einigen Aerzten in Flechten, auch in der fallenden Sucht, die wohlriechenden Blumensträuße aber in Mutterbeschwerden angepriesen worden, und erst neulich hat sie Linné in der Kinderfraß vorzüglich angerühmt. Es macht die Milch gerinnen,

und

und man gebraucht es in verschiedenen Gegenden zur Zubereitung des Käses, weswegen es auch den Namen Labkraut erhalten. Wenn dieses Gewächse zu gewissen Zeiten einen stärkern Geruch als gewöhnlich von sich giebt; so hält es der Landmann vor eine gewisse Anzeige eines bald darauf erfolgenden Regens oder Ungewitters. Die Pferde fressen diese Pflanze nicht, und die alten Weiber legen sie denen Kindern in die Wiegen, um sie vor Hexerey und dem Beschreyen zu verwahren.

95 Galium mollugo ♃ **Weiß Labkraut, weiß Meyerkraut, weiß Waldstroh, weißer Butterstiel, Wilde Röthe.**

Mit der vorigen Art an einerley Orten, desgleichen oft an Zäunen; Blüht im Junius.

Beschr. Die Blätter sind lanzettförmig, und stehen wirbelweise um den Stengel herum, acht derselben machen einen Stern aus. Die Stengel welche oft 3 Fuß oft nur 4 Zoll hoch sind, sind glatt, viereckig, etwas schwach mit längeren Nebenstengeln als an No. 94, die häufigen Blümchen sind weiß, und haben ebenfalls einen angenehmen Geruch, die Beeren sind glatt.

Abbild. *Ed. Fasc. IV. n. 185. Kniph. Cent. X. Oed. icon. Fasc. VIII. T. 455. Weinm. N. 530. a.*

Gebr. Man kann diese Pflanze statt der vorhergehenden in den Apotheken brauchen, ja man schreibt der Conserve ihrer Blumen oder einem Aufgusse davon eine besondere Kraft wider die fallende Sucht und das Podagra zu. Desgleichen färben ihre Wurzeln roth wie diejenigen vom gelben Labkraut, sie sollen sogar besser färben als die Röthewurzeln, allein sie sind jeder-

zeit

zeit schwach und dünne und niemasls von beträchtlicher Größe anzutreffen.

96 Galium boreale ♃ **Wilde Wiesenröthe, glatte Wiesenröthe.**

Auf Wiesen; um Breßlau vor dem Sandthore auf den Wiesen hinter dem Lehmdamme. Blüht im Sommer.

Beschr. Die Wurzel ist lang und schwarzroth, der Stengel hoch, gerade und eckig, die Blätter hart, glatt, lanzenförmig, dreynervig und stehen zu vieren wirbelweise um den Stengel herum. Aus dem Gipfel der Pflanze entstehen ästige aufrechte Nebenstengel ohne Blätter, außer einigen eyrund lanzenförmigen Blatansätzen; die Blümchen sind weiß und bilden gleichsam eine ährenförmige Rispe, die Saamenbeeren sind rauh.

Abbild. *Eck.* *Fasc. VIII. n. 368.* *Kniphof. Cent. V.*

Gebr. Die Wurzel färbt auf Wolle schön Karmesinroth; wenn man sie im Frühling oder Herbst sammlet, reiniget, trocknet, zerstößt, in einer Handmühle zu Mehl macht, mit Meel von Malz oder dünnem Bier vermengt, schichtweise mit wollenem Garn eine Stunde in Wasser kocht, darinn abwäscht und trocknet, färbt sie so gut als Färberröthe, besonders wenn das Garn zuvor mit Birkenblättern gelb gefärbt ist; Ihr Kraut giebt frisch ein trefflich Futter für das Vieh.

97 Galium aparine ☉ **Klebekraut, Zungenpeitsche, Kleber, Nabelsaamen, Bettlersläuse, Zaunreiß.**

In Gartenland, an gebauten und ungebauten Orten, an Zäunen, oft unter den Erbsen. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Die Blätter sind lanzenförmig, 6 8 bis 10 sternweise zusammengesetzt, sehr scharf mit rückwärts stehenden Stachelgen, die viereckichten Stengel sind sehr ästig, scharf, und werden vier und mehr Fuß hoch. Es trägt nur wenige sehr kleine weißliche Blümgen, auf welche scharfe und rauhe Beeren folgen. Diese Pflanze hänget sich mit ihren vielen kleinen Stachelgen, an alles, selbst an die Hände sehr leicht an.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n 162. Oed. icon. Fasc. IX. T. 495. Weinm. No. 147. a.*

Gebr. Einige geben den Saft von dieser Pflanze wider die Kröpfe als ein besonderes Geheimniß an. Die Blätter legt man auf die Wunden, oder streuet das Pulver davon hinein. Die Aeste braucht man in Schweden um die Milch zu seigen. Die Wurzeln färben ebenfalls roth wie in den vorhergehenden Arten. Man sagt die Gänse reinigten sich mit diesem Kraute den Magen.

42. PLANTAGO.

Der Kelch ist sehr kurz, viertheilig und fällt nicht ab. Die Blume eine kurze bauchige Röhre, mit vierfach getheilter umgebogener Mündung. Die 4 Staubfäden haarförmig, aufrecht, und sehr lang. Die Staubbeutel länglich zusammengedrückt, und aufliegend. Der Eyerstock eyförmig, der Griffel fadenförmig und halb so lang als die Staubfäden. Der Staubweg einfach, die Frucht eine eyförmige zweyfächerige Kapsel mit vielen länglichen Saamen.

98 Plantago major { radix herba semina } Wegerich, großer Wegerich, breiter Wegerich, rother Wegerich, große Wegebreite, Wegeblatt, Schaafszunge.
* Plantaginis latifoliae
♃

In Gärten und Wiesen, an Wegen; Blüht im Junius, der Saame wird im Augustus reif.

Beschr. Die Blätter sind sehr groß, bis einen Schuh lang, eyrund mit sieben Ribben nach der Länge, durchzogen glatt und am Rande gebogen oder gefaltet, die Stengel haben keine Blätter, und werden 1 Fuß hoch und drüber, die Blumen deren Mündung klein ist, und die von unscheinbarer Farbe sind, bilden eine sehr lange gedrungene walzenförmige Aehre; sie blühen nach und nach und nur wenig auf einmal auf, daher die Aehre kaum in der Blüthe bemerkt wird, die Staubfäden sind etwas kürzer als bey den andern Arten, und die Staubbeutel braun.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. VIII. T. 461. Weinm. No. 820. c.*

Gebr. Ein Arzneygewächse.

Praeparata. aqua, (ex herba).
Qualit. insipida herbacea, substiptica.
Vis adstringens, vulneraria.
Usus Vlcera, Diarrhoea.
Comp. Gargarismata.

Die Blätter, Wurzel und Saamen, reinigen, verdicken, dienen der Leber, heilen die Wunden und Brüche, den Durchfall, Blutspeichel, Saamenfluß, den unvermutheten Fortgang des Urins, allzustarken Monatfluß, Fieber, Hitze des Geblüts, Brennen und Schneiden

des

des Harns, Schärfe der Galle, rothe Ruhr und weissen Fluß. Aeusserlich dienen sie wieder alte Schäden und Geschwäre. Man braucht den Saamen auch wenn er noch grünlich und nicht völlig reif ist, zu Futter für Kanarienvögel und Stieglitzen.

99 Plantago media ♃ **Mittel Wegerich, raucher Wegerich, Mittel Wegebreite, weisser Wegerich.**

Auf unfruchtbaren Triften, thonigen Wiesen. Blüht im May.

Beschr. Die Blätter haben fünf und sieben Ribben, entspringen aus der Wurzel, sind aber nicht so groß wie an der vorhergehenden Art, und etwas mehr lanzenförmig ganz weich, wollich von kurzen dichten Haaren und daher grau von Farbe; Die Aehre ist nicht über zwey bis zwey einhalb Zoll lang. Die Blumen ehe sie sich aufschließen, sind schön roth, hernach etwas weißlich, die Fäden sehr lang und purpurfärbig, mit fleischfärbigen Staubbeuteln; die Blumen sind viele zugleich offen, daß fast die ganze Aehre in der Blüthe erscheinet.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 129. Oed. icon. Fasc. X. T. 581. Weinm. N. 821. a.*

Gebr. Es frießt zwar das Vieh diesen Wegerich, allein auf Wiesen sieht man ihn nicht gern, weil er das gute Gras verdränget, übrigens mag er wohl an Arzneykräften dem vorigen nicht ganz unähnlich seyn.

100 Plantago lanceolata ♃ **Spitzwegerich, kleine Wegebreite, Hundsribbe, Roßribbe, schmaler Wegerich.**

An Wegen und Aeckern, auf unfruchtbaren Feldern; Blüht im Junius.

Beschr. Die Blätter recht lanzenförmig mit fünf Ribben durchzogen entspringen aus der Wurzel. Der Schaft eckig der an den beyden vorigen Arten rund ist, er wächst bis einen Schuh hoch, die Aehre schwärzlich, ganz kurz und eyförmig zugespitzt, die Blumen etwas weißlich doch unscheinbar, die Staubfäden mit den Beuteln weißgelb.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 77. Oed. icon. fasc. VIII. T. 437. Weinm. N. 820 a.*

Gebr. Es ist ein recht gutes Leber und Lungenkraut, und heilet äusserlich allerhand Wunden, böse, faule und fließende Schäden, Krebs, Flechten, Fäulniß u. d. g.

101 Plantago cynops ♄ Staudiger Wegerich, Immergrüner Flöhsaamen.

Auf sandigen unbebauten Feldern im Breslauischen bey Friedewalde an dem Sandhügel. Blüht im Julius und August.

Beschr. Aus der Wurzel entstehet ein holziger liegender Stengel, aus welchem unzehlbare holzige aufrechte 3 bis 4 Zoll hohe mit Blättern besetzte Aeste hervorkommen; Die Blätter sind pfriemenförmig, aufrecht, etwas rauch und einander gegenüber. Die Stiele so die rundlichen Blumenköpfgen tragen, sind so lang als die Blätter, und entspringen aus den Anwachswinkeln derselben. Die Saamenkörnchen sehen den Flöhen nicht ungleich.

Abbild. *Weinm. N. 837. a.*

Gebr. Es ist dieser Wegerich nach Herrn von Hallers Beschreibung von gleichem Gebrauche in der Arzeney mit dem Flöhsaamenkraut (Psyllio) der Apotheker. Es purgirt dahero der Schleim vom Saamen die

die Galle, und führet alle scharfe Feuchtigkeit ab, wird aber selten innerlich gebraucht; Aeusserlich ist er wider Entzündungen, Rauhigkeit der Zunge, Brand, wild Feuer, hitzige und rothe Augen gut.

In der Färberey wird dieses Gewächs zum Schwarzfärben gebrauchet.

43. SANGVISORBA.

Der Kelch besteht aus zwey entgegengesetzten sehr kurzen Blätchen, welche endlich abfallen. Die Blume ist einblätrig, radförmig, in vier eyrunde stumpfe Lappen getheilet. Die vier Staubfäden sind so lang als die Blume und oberwärts etwas breiter. Die Staubbeutel rundlich und klein; der Eyerstock oder Fruchtknoten ist vierkantig und sitzet zwischen dem Kelch und der Krone. Der Griffel fadenförmig und sehr kurz, der Staubweg stumpf. Das Saamenbehältniß eine kleine zweyfächerige Kapsel. Die Saamenkörner klein.

102 Sanguisorba officinalis * Pimpinellae italicae radix ♃ — Welsche Bibernell, rothe Bibernell, Blutkraut, Wiesen Bibernell, große welsche Bibernell, Wiesenknopf. Bluttröpfgen, Sperberkraut, braune Leberblumen, Drachenblut, Wurmwurz, groß Kölbleinkraut, Herrgottsbärtlein.

Auf niedrigen etwas feuchten Wiesen, um Breßlau im Leerbeutler Walde und im Loh auf den Wiesen; Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird 3 Fuß hoch und drüber, er ist aufrecht und treibt wenig Nebenstengel, die Blätter sind gefedert und dahero aus mehreren kleinen Blätchen zusammengesetzt, diese Blätchen, welche zu 4, 5 und manchmal 6 Paaren, an dem Hauptstiel des Blattes auf kürzern Stielchen einander gegenüber stehen, und wovon noch eins an der Spitze des Hauptstiels sitzet, sind herzförmig, weitläuffig, sägezähnig, und steif; an den Anwachswinkeln dieser Stielchen so wohl, als des Hauptstiels befinden sich Blattansätze oder Blattohren die auf gleiche Art gezähnt sind. Jeder Stengel trägt eine kurze walzenförmige gedrungene Aehre woran die Blüthen, wenn sie jung sind, weißlich, wenn sie aber älter werden, dunkel Blutroth sind.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 257. Kniph. Cent. IV. Oed. icon. fasc. II. T. 97. Ludw. Eck. T. 94. Weinm. N. 310 b.*

Gebr. Es ist ein Officinal-Gewächse.

Qual. Stiptica.
Vis adstringens, tonica.
Usus Haemorrhagia, Dysenteria, Hydrophobia.

Von dieser welschen Bibernell wird nur die Wurzel in den Apotheken gebraucht, und wegen ihrer zusammenziehenden Kraft wider Blutflüsse und die rothe Ruhr verordnet, diejenige welsche Bibernell aber wovon Kraut und Saamen verschrieben werden gehöret in die XXI Klasse, und wird vom Herrn v. Linné Poterium Sanguisorba auf deutsch **kleine welsche Bibernell** oder **schwarze Bibernell** genennt.

44. CORNUS.

Der **Kelch** ist zweyerley, der **allgemeine** oder die **Hülle** besteht aus 4 eyrunden gefärbten Blätchen die

die bald abfallen, und enthält die Blumen welche einen unvollkommenen Schirm bilden; Der besondere oder eigentliche Kelch jedes Blümchens sitzt auf dem Eyerstock, ist sehr klein, vierzähnig, und fällt ebenfalls ab. Die Blume hat vier längliche, spitzige flache Blätter, die kleiner als die Hülle sind. Die 4 Staubfäden pfriemenförmig aufrecht, länger als die Blume. Die Staubbeutel rundlich und aufliegend. Der Eyerstock rundlich, und unter dem besondern Kelch. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Blume. Der Staubweg stumpf. Die Frucht eine rundliche Steinfrucht mit einem Nabel, der Saamen eine zweyfächerige Nuß oder Kern, welche herzförmig oder länglich ist.

103 Cornus sanguinea ♄ Hartriegel, Hartreder, Härtern, Kürbeeren, wilde Kornelkirschen, wilder Kornelbaum, Hundsbeerstrauch, Teufelsmettern, Teufelsmartern, Teufelsbeeren, Röthern, Rothgerten, roth Beinholz, Heckenbaum, Hartwinde, Hartstrauch, Hartbaum, Heckholz.

In Büschen und Hecken; Um Breßlau im Leerbeutler Walde, auf dem Wege nach Grün Eiche. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Es ist ein niedriger 9 bis 10 Fuß hoher Strauch mit eyförmigen spitzigen Blättern; welche mit starken Adern oder gekrümmten Ribben durchzogen sind, und an kurzen Stielen gegen einander sitzen. Die Hülle oder Schirmdecke ist gelblich, die weissen wohlriechenden Blumen sitzen an langen Stengeln, und

machen einen unvollkommenen Schirm; Die Frucht ist erstlich grün, dann schwarz. Einige haben diesen Strauch ganz unrecht mit der Rheinweide (Ligustrum. N. 3.) und auch mit dem Faulbaum (Rhamnus frangula N. 152) verwechselt. Er ist aber beyden gar nicht ähnlich.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 149. Oed. icon. fasc. X. T. 481. Weinm. N. 429 e.*

Gebr. Das Holz des Hartriegels ist sehr hart und zäh; Es kann von den Drechslern wie Buchsbaum behandelt werden, auch bedienen sich dessen die Fleischer zu Speilen, und die Jäger zu Ladstöcken; Seine Rinde mischen die Americaner unter den Rauchtoback, und in Trient preßt und kocht man aus den Kernen seiner Beeren ein Lampenöhl. Die Beeren sind den Turteltauben sehr angenehm.

45. TRAPA.

Der **Kelch** ist einblätrig, viertheilig, an die Basis des Eyerstocks angewachsen, und fällt nicht ab; Die **Blume** besteht aus 4 verkehrt eyrunden Blättern, die größer als der Kelch sind. Die 4 **Staubfäden** so lang als der Kelch. Die **Staubbeutel** einfach. Der **Eyerstock** eyrund; Der **Griffel** einfach, so lang als der Kelch, der **Staubweg** knöpffig und ausgeschnitten. Das **Saamenbehältniß** fehlt. Der **Saame** eine eyrund längliche einfächerige Nuß, mit 4 Stacheln bewehrt, welche mitten an der Seite einander gegenüber stehen, abstehen, spitzig, dicke, und vorhero die Kelchblätgen gewesen sind.

104 Trapa natans — Wassernuß, Stachelnuß,
* Nucis aquaticae fructus — Weihernuß, Seenuß, Jesuitermütze, Spitznuß.
⊙

In Seen und andern stillen Wässern, desgleichen in den Breßlauischen Stadtgräben. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel kriecht unter dem Wasser, ist mit denen allerfeinsten linienförmigen Würzelgen federartig besetzt und stellt gleichsam einen flachen Kegel vor. So bald er die Oberfläche des Wassers erreichet, theilet er sich in viele auf langen Stielen sitzende Blätter die auf dem Wasser schwimmen, diese Stiele sind etwas rauch und jeder gegen die Mitte zu mit einem angeschwollenen länglichen Knoten oder Schlauch versehen, welcher sich alsdenn erst zeiget, wenn die Nüsse reif zu werden beginnen; Die Blätter selbst sind Deltaförmig, oder bilden ein geschobenes Viereck (folia rhomboidea), und sehen dahero denen Blättern der Schwarzpappel (N. 722) nicht unähnlich, sie sind steif von der Spitze an bis an die Seitenecken ungleich sägeförmig gezähnt, oberwärts dunkelgrün und glatt, unterwärts lichtgrün und mit rauchen Adern durchzogen; Die Blumen sind weiß und sitzen auf sehr kurzen Stielchen, welche aber, wenn die Pflanze älter wird sich verlängern und weit über das Wasser hervor stehen; die Schale an den Nüssen, welche im August reif werden, ist holzig und schwarz, die Stacheln steif und sehr spitzig, der Kern weiß, sehr mehlreich und süßlich von Geschmack.

Abbild. *Eck. fasc. IX. n. 403. Weinm. N. 979. a.*

Gebr. Es werden diese Nüsse in denen Apotheken gebraucht.

Qualit. dulcis, farinosa.
Vis adstringens, obstipans nutriens
Usus Pleuritis.
Comp. Vnguentum Agrippae.

Dem Mehle wird eine Kraft zugeschrieben: die Bauchflüsse zu hemmen, auch werden die frischen Nüsse denenjenigen angerathen, die mit Steinschmerzen behaftet sind. Mit Honigwasser gekocht, sollen sie ein gut Gurgelwasser, zu Mund- und Halsgeschwüren, wie auch zum faulen Zahnfleisch abgeben. Uebrigens bedient man sich derselben zur Speise, und leget ihnen eine sehr nährende und sättigende, zugleich aber auch blähende und verstopfende Eigenschaft bey. Roh sind sie nicht zu genießen, sondern müssen im Wasser gahr gesotten oder wie Kastanien gebraten werden. Die Wurzeln sollen nach Thomsons Anzeige giftig seyn. Das innerliche Wesen dieser Nüsse besteht in einem Marke, welches, wenn es zu seiner vollkommenen Reise gediehen, die reinste weiße Farbe überkommt, und wenn es getrocknet worden, das feinste Mehl enthält. Dieses Mehl wird auf folgende Art verfertiget: Die Nüsse werden, wenn sie vorhero ein wenig abgewelket, doch aber nicht ganz ausgetrocknet, ausgeschälet, auch von dem Kern das weiße Häutchen abgelöset; sodann werden die ausgeschälten Kerne vorerst noch etwas in der Luft getrocknet, hernach läßt man sie in einem Backofen vollends bis auf den höchsten Grad trocken werden. Der Backofen aber darf nicht mehr heiß, sondern verschlagen seyn, und die Kerne dörfen auch nicht auf die bloße Platte, sondern müssen in ein Sieb gelegt werden, weil sonst das Mehl brandigt werden möchte. Hierauf werden sie,

sobald

sobald sie ein wenig erkühlet, und ehe sie von der Luft etwan wieder neue Feuchtigkeit eingesogen haben, in einem großen Mörsel gröblich zerstossen, und in einer Handmühle zu Mehle gemahlen, alsdenn durch ein Haarsieb gesiebet, wodurch man das feinste und weisseste Mehl, welches man hernach an trocknen Orten aufzubehalten pfleget, erhält. Dieses Mehl quillt im Kochen ganz ausnehmend, und kann zu Breyen gebraucht werden; Die Nüsse läßt man durch Leute auf Kähnen ablesen, welches aber gar behutsam geschehen muß, weil sie sonst sehr leichte ab, und ins Wasser fallen. Es muß auch dabey nicht allein der Vortheil der Zeit in acht genommen werden, daß man sie nicht überständig werden läßt, sondern es darf auch die Aberndung nicht auf einmal geschehen, daß man nicht zugleich die unreifen Nüsse mit abreiße. Will man dieses Gewächse in einem Teich oder Graben anbauen, so darf man nur etliche reife Nüsse hinein werfen, sie werden leicht Wurzel fassen und stark wuchern, es ist aber das Kraut der Fischerey sehr hinderlich.

Dioscorides und Plinius erwehnen, daß die Thracier, welche an dem Fluß Strymon gewohnet, mit den frischen Blättern ihre Pferde gefüttert, aus dem Nußkern aber für sich selbst Brod gebacken haben.

46. ALCHEMILLA.

Der Kelch ist einblätrig, röhrenförmig und fällt nicht ab, seine Mündung ist flach und in 8 wechselsweise grössere und kleinere Lappen getheilet. Die Blume fehlt. Die 4 Staubfäden aufrecht, pfriemenförmig, sehr klein, stehen auf der Mündung des Kelches. Die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock eyrund, der Griffel fadenförmig so lang als die Staubfäden, an der Basis des Eyerstocks eingefügt. Der

Staubweg kugelrund. Das Saamenbehältniß fehlt, denn der Hals des Kelches, welcher den Saamen enthält, schließt sich und springt nicht auf. Der Saame ist einzeln, elliptisch, zusammengedrückt.

105 Alchemilla vulgaris * Alchemillae { radix, herba } ♃ — Sinnau, Wiesen Sinnau, Sindau, Gänselgrün, Frauenmantel, unser lieben Frauenmantel, Marienmantel, Marienkraut, Ohmkraut, Gulden Gänserich, Löwenfuß, Löwentappe, Aschnitz, Silberkraut, Alchimistenkraut.

Auf Wiesen und grasichten Orten, besonders auf allen Wiesen, zwischen dem Berge von Silberberg über Warta nach Reichenstein und an den grasichen Lehnen der Berge. Blüht im May.

Beschr. Die Wurzelblätter sitzen auf langen Stielen, sind rauch und wollich, rundlich, bey dem Stiel eingeschnitten, am Rande in 8 bis 12 stumpfe und sägenartig gezahnte Lappen getheilet, und nach der Länge der Blatribben wie ein Fächer gefaltet; die an den Stengeln sind kleiner und haben kurze Stiele, an den obern fehlen die Stiele; Die Stengel theilen sich oft in zwey Stengel; die Blümchen, welche an den Enden in kleinen Büscheln beysammen sitzen, sind grüngelblich.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 71.* *Kniph. Cent. III.* *Ludw. Eck. T. 176.* *Weinm. N. 37. a.*

Gebr. Das Kraut und die Wurzel werden zur Arzney gebraucht.

Praepar. aqua.

Qual. stiptica, inodora.

Vis

Vis vulneraria, sophistica.
Usus Dysenteria.

Dieses Gewächse gehöret unter die besten Wundkräuter, es hat einen bitterlichen balsamischen Geschmack; Herr Prof. Gleditsch hat es auch zur Gerberey, und den auf die Blätter gegossenen Wein als eine besondere Stärkung nach langwierigen Wechselfiebern empfohlen; Wenn diese Blätter in Wasser gekocht, und ein darein getauchtes Tuch auf die schlaffen und hängenden Brüste der Weiber gelegt wird, so sollen solche davon hart und rund werden; Es ist dieses Kraut auch ein gesundes und nährendes Futter für alles Vieh, und unter den Bergfutterkräutern um eine fette Milch zu verschaffen eines der Besten.

47. APHANES.

Der Kelch ist einblätrig, röhrenförmig, und fällt nicht ab, seine Mündung ist flach und in vier Lappen getheilet, wovon zwey gegenüber stehende sehr klein sind. Die Blume fehlt. Die vier Staubfäden aufrecht pfriemenförmig, sehr klein, stehen auf der Mündung des Kelches. Der Eyerstock eyrund, der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden an der Basis des Eyerstocks eingefüget. Der Staubweg knöpfig. Das Saamenbehältniß fehlt, denn der Kelch enthält den Saamen, und schließt mit der Mündung. Das Saamenkorn einzeln, eyrund, zugespitzt, zusammengedrückt, und so lang als der Griffel.

Dieses Geschlecht kömmt mit dem vorigen, bis auf die Eintheilung des Kelches fast in allen Stücken überein.

106 Aphanes arvensis, ⊙ Kleine Nadelmöhren, kleiner Nadelkörfel, Acker-Sinnau, Acker Frauen Mantel, Acker Marien Mantel, kleiner Steinbrech, klein Nadelkraut, *Percepier* oder *Perchepier* der Engelländer.

Auf Aeckern, im Getrayde; um Breßlau, auf den Aeckern hinter dem Scholtze Garten. Blüht im May.

Beschr. Die Stengel werden nur wenige Zoll hoch, sie sind dünne, rund, und so wie die ganze Pflanze rauch. Die Blätter sitzen wechselsweise an dem Stengel, sie sind rundlich und in 3 Lappen getheilet, wovon der mittlere wieder in 3 Theile gespalten, und aus diesen der mittlere 3 Zähne, die Seitentheile aber 2 Zähne haben; die äusseren Seitenlappen theilen sich wieder in 2 Theile, die 2 und 3spältig sind. Aus den Anwachswinkeln der Blätter entspringen die kleinen graßgrünen Blumenbüschel; das Saamenkorn sieht dem Hierse nicht unähnlich, ist aber viel zärter.

Abbild. *Weinm. N. 36. c.*

Gebr. Dieses Kräutchen führet viel Sal essentiale und Oel, es eröffnet treflich, dienet den Urin und der Weiber Reinigung zu treiben, den Stein zu brechen, und wider den Skorbut.

B. Zwey Stempel.

48. CVSCVTA.

Der Kelch ist einblätrig, becherförmig, vierspälsig stumpf, an der Basis fleischlich. Die Blume ist einblät-

einblätrig eyrund, etwas länger als der Kelch, mit einer vierspältigen stumpfen Mündung. Dazu kommt noch
das Honigbehältniß, welches aus 4 gleichbreiten, zweyspältigen spitzigen Schuppen bestehet, die bey dem Fuße der Staubfäden stehen, und an die Blume angewachsen sind.

Die 4 Staubfäden pfriemenförmig, so lang als der Kelch. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock rundlich. Die 2 Griffel aufrecht und kurz. Die Staubwege einfach. Das Saamenbehältniß fleischig, rundlich, zweyfächrig, mit 2 Saamenkörnern.

107 Cuscuta europaea. * Cuscutae herba ⊙ — Flachsseide, Seide, Hopfenseide, Nesselseide, Vogelseide, Seidenkraut, Filzkraut, Frauenhaar, Unser Lieben Frauen Blumenhaar, Wilder Flachs, Flachs-Dotter, Teufelszwirn, Range, Große Seide.

Auf dem Leine oft häufig, zuweilen auf dem Hopfen, Hanse und den großen Brennnesseln. Blüht im Julius.

Beschr. Es ist eine Schmarotzerpflanze, welche, so bald sie aus dem Saamenkorn als ein schneckenförmig gewundenes Körperchen hervorgegangen, ohne in die Erde zu wurzeln, sich mit ihren langen fadenförmigen, saftigen, rothen, oder auch weissen Stengeln an denen Gewächsen hinauf windet, und sie aussaugt. Sie hat keine Blätter, ausser hin und wieder eine kleine Schupe; die Blumen sitzen hie und da ohne besondere Stengel etliche dichte zusammen.

Abbild.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 308. Oed. icon. fasc. IV. T. 199. Weinm. N. 449 a.*

Gebr. Es ist diese Seide ein Arzneygewächse.

Qualit. amaricans, inodora.
Vis laxans.
Usus. febres intermittentes.

Diese gelind abführende Pflanze ist ein Fluch der Ackersleute, denen sie ihre Früchte, besonders aber den Lein oft ganz zerstöhrt, da sie sich um ihre Stengel herumwindet, und sie unter einander verwickelt. Erhart hat gezeigt, wie man diesem Schaden abzuhelfen habe; am besten ist wohl, sie, ehe die Saamen reif werden, auszureissen, und trocken dem Vieh, das sie, die Pferde ausgenommen, sehr gerne frißt, zum Futter zu geben; wächst sie aber unter Hülsenfrüchten, so muß man sie mit diesen, ehe die Saamen reif werden, abschneiden, und dem Vieh vorwerfen. Dieses Kraut färbt röthlich, aber schwach.

Es giebt auch eine kleinere Spielart derselbigen.

β) Cuscuta Epithymum * Epithymi herba ⊙	Kleine Seide, Thymseide, Quendelwolle, Stolzkraut, Riechend Filzkraut.

In trockenen und bergichten Wiesen, auf Quendel, Thymian, Heidekraut, und andern kleineren Gewächsen. Man findet sie fleckweise beysammen, sie geht aber nicht so sehr in die Höhe, sondern läuft nur auf dem Grase weg, und hat nur sehr wenig Saamen. Sie wird gleichfalls in der Arzney gebraucht, riecht und schmeckt fast wie Thymian oder Quendel, aber viel schwächer, und ist ein Ingrediens bey der wieder Flechten, Schwin-

schwinden, und in dem Krebse angepriessnen Confectione hamech.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VIII. T. 427. Weinm. N. 479. c.*

C. Vier Stempel.

49. POTAMOGETON.

Der Kelch fehlt. Die Blume besteht aus 4 rundlichen, stumpfen, hohlen, aufrechten Blättern, welche abfallen. Die 4 Staubfäden sind flach, stumpf und sehr kurz. Die Staubbeutel zweyknöpfig und kurz. Eyerstöcke oder Fruchtknoten sind 4, welche eyrund zugespitzt sind. Die Griffel fehlen. Die Staubwege stumpf. Das Saamenbehältniß fehlt. Saamenkörner 4, rundlich, zugespitzt, auf einer Seite bucklich, auf der andern zusammengedrückt und eckig. Sie bilden sich ohne weiteres Fruchtbehältniß aus denen 4 Eyerstöcken.

108 Potamogeton natans ♃ — Saamkraut, schwimmend Saamkraut, Sauløffel, Rundblätrig Saamkraut, Seeholdenkraut, Seesalten, Flußkraut, Wasserlak, Breitblätrig Saamkraut.

In Seen, Teichen, Flüssen. Im Breßlauischen bey Wilxen im großen Teiche nahe bey der Schleusse. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die eyförmigen glatten mit Ribben durchzogenen Blätter sitzen auf langen Stielen, und schwimmen

men wie die Blätter der Seekannen (Nymphea) N. 379 et 380 auf dem Wasser, die langen, dichten, fleischfärbigen Blumenähren entspringen aus den Anwachswinkeln der Blätter, und ragen auf ihren Stengeln über dem Wasser hervor.

Abbild. *Weinm. N. 830. c.*

Gebr. Das Kraut kühlet, und dienet wider alte Geschwäre, wo es befindlich ist, halten sich die Fische gerne auf; die Blätter werden von einer besondern Art Raupen, Phalæna potamogetonis, angegriffen und beschädiget.

109 Potamogeton lucens ♃ — Leuchtend Saamkraut, Schmalblätrich Saamkraut.

In Seen, Lachen und Flüssen, die einen thonigen Boden haben. Um Breßlau, in der Loh bey Loh häufig, und in der schwarzen Ohle. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter sind schmäler als an der ersten Art, lanzetförmig, mit Adern netzförmig durchzogen, durchsichtig, unter dem Wasser und an Größe sehr verschieden. Die Blumenähren sitzen auf langen Stielen, und sind nicht so dichte wie bey N. 108.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Oed. icon. fasc. IV. Tab. 195. Weinm. N. 830. a.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

110 Potamogeton crispum ♃ — Krausblätrich Saamkraut, Brunnenampfer, Kleiner Brunnlattich, Kleiner Froschlattich.

In Wassergräben, und kleinen Bächen. Um Breßlau, in der schwarzen Ohle, nicht weit von der Kröte-

Krötemühle, und in der Loh. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Blätter sitzen wechselsweise, sind lanzenförmig, am Rande wellenförmig gebogen, und sägeförmig eingeschnitten, übrigens mit 3 Ribben, welche auf des Blattes Mittelribbe senkrecht in gleicher Weite stehen, durchzogen. Die Blumenähren, welche ungefähr nur 8 Blumen enthalten, kommen gegen den Gipfel der Pflanze aus den Anwachswinkeln der Blätter auf dreyzölligen Stengeln hervor.

Der Gebrauch ist unbekannt.

V Klasse.

Mit fünf Staubgefäßen (Pentandria).

A. Ein Stempel.

50. MYOSOTIS.

Der Kelch ist bis auf die Hälfte in 5 längliche aufrechte spitzige Theile zerschnitten, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, wie ein Kredenzteller gebildet, ihre Röhre walzenförmig und kurz. Die Mündung flach, und in 5 stumpfe ausgeschnittene Lappen getheilet, der Schlund aber mit 5 kleinen erhabenen und hervorragenden Schüppgen verschlossen. Die 5 Staubfäden sind sehr kurz und befinden sich in dem Obertheil der Röhre. Die Staubbeutel sehr klein und verdeckt. Eyerstöcke 4. Der Griffel, welcher mitten zwischen den Eyerstöcken aus dem Grunde des Kelches in die Höhe steigt, fadenförmig, und so lang als

die Röhre der Blume. Der Staubweg stumpf. Das Saamenbehältniß fehlt. Der aufrechte Kelch wird größer, und enthält 4 eyrunde zugespitzte glatte Saamenkörner.

111 Myosotis scorpioïdes, α) arvensis. ☉ — Vergiß mein nicht, Blauer Augentrost, Blaue Maußöhrlein, Blaue Leuchte, Susannenkraut, Kröten-Aeugel, Fisch-Aeugel, Rauch Maußöhrlein, Ackermaußöhrlein.

Auf den Aeckern, besonders in trocknen Feldern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist klein und schwach, die Stengel rauch, ästig und gegen einen Schuh hoch; die Blätter sind zungenförmig und mit kleinen Haaren besetzt, die untersten sitzen auf Stielen, die obersten aber haben keine; die Blumen bilden zurückgekrümmte blattlose Aehren, sie sind schön himmelblau und haben einen gelben Schlund, kurz, nachdem sie aufgeblühet, sind sie meistens rosenfarb, und verwandeln sich erst alsdenn ins blaue dergestalt, daß man fast jederzeit rothe und blaue Blumen beysammen antrifft. In recht magern sandigen Orten bleibt diese Pflanze zuweilen so klein, daß die Blumen kaum zu sehen sind, in schattigen und guten Boden aber wird sie weit größer.

Abbild. *Eck. Fasc. I. n. 33. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. Fasc. X. T. 583. Weinm. N. 566. a.*

Gebr. Einige Schriftsteller schreiben dieser Pflanze nährende Kräfte zu, und andere haben angerathen, ihre zerquetschten Blätter in feuchten Entzündungen der Augen lau aufzulegen. Eine Spielart davon ist.

β) Myo-

β) Myosotis scorp. palustris ⊙ — Glatt Vergiß mein nicht, glatt Mauß-öhrlein, Sumpfmauß-öhrlein, Je länger je lieber.

An feuchten grasigen Orten; um Breßlau, am Wasser bey dem Hinterdohm, und sonst an den Gräben und Sümpfen. Blüht im Junius.

Beschr. Sie ist der vorigen fast in allem ähnlich, nur sind die Blätter glatt, die Blumen mehrentheils etwas größer, und oft finden sich weisse Blümchen unter den blauen.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 46. Kniph. Cent. XI. Weinm. N. 566. b.*

Gebr. Es wird diese Spielart von keinem Vieh als höchstens von Ziegen gefressen, und den Schaafen ist sie überdiß wegen ihres natürlichen Standortes schädlich.

51. LITHOSPERMVM.

Der Kelch ist länglich, gerade, spitzig, in fünf pfriemenförmige, nachenförmige Einschnitte getheilet, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, trichterförmig, so lang als der Kelch, ihre Röhre ist walzenförmig, die Mündung stumpf, aufrecht, und bis auf die Hälfte in 5 Theile gespalten, der Schlund offen. Die 5 Staubfäden sehr kurz. Die Staubbeutel länglich und in dem Schlunde der Blume. Eyerstöcke 4. Der Griffel fadenförmig so lang als die Röhre. Der Staubweg stumpf und zweyspaltig. Das Saamenbehältniß fehlt. Der offen stehende Kelch enthält 4 eyrund zugespitzte harte glatte Saamenkörner.

Es giebt eine Art, die nur 2 Saamenkörner trägt (Lithosp. dispermum), sie ist aber bey uns nicht anzutreffen, und in Spanien zu Hause.

112 Lithospermum officinale
* Lithospermi Semina
♃

Steinsaame, Steinhierse, Waldhierse, Sonnenhierse, Perlhierse, Meerhierse, Vogelhierse, Perlkraut, Meergrieß, Marienthränen, weisser Steinbrech.

An ungebauten Orten, an Wegen, Aeckern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel treibt 2 bis 3 gerade Stengel, welche ungefähr 2 Schuh hoch werden, und nach dem Gipfel zu Aeste treiben; die Blätter sind lanzenförmig, spitzig, rauh und haarig, sie sitzen ohne besondere Stiele wechselsweise an dem Stengel; die Blümchen sind weiß, die harten weissen und glänzenden Saamen werden im August reif.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Ludw. Ect. T. 147. Weinm. N. 671. b.*

Gebrauch. Die Saamen werden in den Apotheken gebraucht.

Qual. insipida, inodora, ossea.
Vis absorbens, adstringens, diuretica?
Comp. Benedicta, laxativa.

Die Aerzte der ältern Zeiten haben sie vielleicht ohne wahre Erfahrungen, als ein Harn treibendes, und Stein zermalmendes Mittel in verschiedenen Krankheiten der Harnwege, auch zu Beförderung der Geburt, und in

dem

dem täglichen Fieber mit Wasser oder Wein abgesotten angerühmt. Sie geben ein ziemlich gutes Mehl, und dieses ein Brod, das man geniessen kann. Herr von Haller vermuthet in der ganzen Pflanze betäubende Kräfte.

113 Lithospermum arvense ⊙ Schwarzer Steinhierse, Wilder Steinhierse, Wilder Steinsaamen, Falscher Meerhierse, Feldhierse, Wilde Rothwurz, Schminkwurz, rothe Ochsenzunge.

Auf Aeckern und Brachfeldern; um Breßlau, auf den Domßlauer Fruchtfeldern häufig. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist jährig, klein, ohne Geruch und von einem ekelhaften Geschmack, sie hat eine rothe färbende Rinde und ein schneeweisses Mark; der Stengel ist zart und ästig, und wird anderthalb Schuh hoch; die Blätter sind schmal lanzenförmig, rauh, und stehen wechselsweise; die kleinen weissen Blümchen zeigen sich einzeln an dem obern Theile des Stengels; die Saamenkörner sind schwärzlich, rundlich, und werden im August reif.

Abbild. *Ed. fasc. II. n. 98. Kniph. Cent. X. Oed. icon. Fasc. VIII. Tab. 456. Weinm. N. 671. c.*

Gebr. Die frische Wurzel färbt roth, und dienet denen Nordischen Baurenmädchen an Sonn- und Feyertagen zur Schminke. Herr Prof. von Leiser in seiner Vorrede zum Siebenden Hundert der Kniphofischen Original-Botanic empfiehlt so gar, diese innländische un-

schuldige, und überall leicht zu habende Wurzeln allen denjenigen Frauenzimmern, die ihre Zuflucht zu einem gekünstelten Anstrich nehmen müssen, und rathet ihnen den verderblichen ausländischen Tournesol abzuschaffen. Andere färben damit die Butter roth, und rühmen sie alsdenn in dem Seitenstechen.

52. ANCHUSA.

Der Kelch ist länglich, rund, spitzig, fünftheilig, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, Trichterförmig; die Röhre walzenförmig, so lang als der Kelch; die Mündung bis zur Hälfte fünfspältig; der Schlund mit 5 erhabenen, hervorragenden länglichen Schüppchen geschlossen. Die 5 Staubfäden sind sehr kurz. Die Staubbeutel länglich, aufliegend und verdeckt. Eyerstöcke 4. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Der Staubweg stumpf, ausgeschnitten. Das Saamenbehältniß fehlt. Der Kelch wird grösser, und enthält 4 länglichte, stumpfe, buckliche, aus denen Eyerstöcken gebildete Saamenkörner.

114 Anchusa officinalis — Ochsenzunge, Gemeine Ochsenzunge, rothe Ochsenzunge, teutsche Ochsenzunge, große Ochsenzunge, Baurenboretsch, Augenzier, Liebäugel.
* Buglossi ♃ { Radix, herba, flores.

Auf Ruinen, Wegen, Aeckern; auf den Schanzen zu Breßlau. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel werden ungefähr 2 Schuh hoch; die Blätter sind haarig, lanzenförmig, und sitzen wechselsweise; die Blumen wachsen fast ährenförmig, und sind nach einer Seite gerichtet; bey ihrem Aufblühen sind

sind sie purpurroth, wenn sie aber 2 oder 3 Tage offen gestanden haben, werden sie dunkelbau; die 5 am Schlund befindlichen Schüppchen sind ganz hellgrau; der Kelch wird zuweilen röthlich. Die Wurzeln dauren in gutem Boden selten über 2, auf Schutt oder auf einer alten Mauer hingegen viele Jahre.

Abbild. *Ect. fasc. VIII. n. 372. Oed. icon. fasc. X. T. 572. Weinm. N. 271. b.*

Gebr. Wurzeln, Kraut und Blumen sind in den Apotheken gebräuchlich.

Praepar. Syrupus, aqua (ex herba), Conserva (ex florib.).
Qualit. cordialis? exhilarans?
Usus Melancholia? Hypochondriasis?
Comp. Flores IV cordiales. Aquæ IV cordiales.

Die angenehme Farbe der Blumen hat ehmals Anlaß gegeben, diese Pflanze unter die herzstärkenden Mittel zu zählen; zu unsern Zeiten aber bedienen sich die Aerzte derselben sehr selten, weil sie in ihrem Geruch, Geschmack, Würkungen, und chemischer Auflösung nichts als eine geringe kühlende Kraft zeiget. In Schweden werden die jungen Blätter im Frühlinge mit Kohl gekocht und gegessen. Die Wurzeln in den Aeckern sind dem Ackersmann beschwerlich und hinderlich.

115 Anchusa angustifolia ♃ — Schmalblätrige Ochsenzunge, kleine Ochsenzunge, rothblümige Ochsenzunge.

Auf Aeckern und Fruchtfeldern, besonders im Gebürge. Blüht im Junius.

Beschr. Diese Pflanze wird selten über einen Schuh hoch; ihre Blätter sind schmal und nicht so haarig als bey der vorigen Art; die Blumen klein und roth, ihre Wurzeln dauern in einem schlechten Boden höchstens 4 Jahr, ihre Wurzelblätter sind am Rand etwas gezahnt, stachlich und gegen den Stamm zu verdünnt, sonst kommt sie in vielem mit der vorigen Art überein.

Der Gebrauch ist unbekannt.

116 Anchusa tinctoria
* Alcannæ spuriæ radix
♃

Färber-Ochsenzunge, französische Ochsenzunge, ächte Ochsenzunge, roth Färberkraut, Alkannawurzel, türkische Röthe, Orkanette.

Diese Pflanze ist noch sehr selten, und bis hieher nur in dem Schweidnitzischen Fürstenthum, auf der Eule und den Bögenbergen, und auch daselbst nicht häufig gefunden worden.

Beschr. Sie wird eben so hoch, wie die gemeine Ochsenzunge, und hat überhaupt mit derselben sehr viele Aehnlichkeit, ihre Wurzel ist roth, ihre Blätter lanzenförmig und stumpf, die Blumen scharlachroth; und die ganze Pflanze wollig.

Abbild. *Weinm. N. 117.*

Gebr. Die Wurzel wird in unsern Apotheken statt der wahren Alcanna (Lawsonia inermis Linnæi), welche aus Indien, Egypten, Syrien kommt, gebraucht.

Qual. rubra.

Vis tinctoria.

Comp. Tincturæ rubræ. Vngu. rubr. potabile Spirit. Sal. arm. rubr.

Sie

Sie wird zur Arzeney wenig, und nur Brandweine, rothe Butter, Tinkturen, und andere Medicamente zu färben angewendet. Gleicherweise bedienen sich derselben auch die Wachspoßirer, Färber, Mahler, und andere, zum Rothfärben; und werden, weil die Kraft der Farbe bloß in der Rinde haftet, die kleinen Wurzeln den starken vorgezogen. Die beste kommt aus Frankreich um Montpellier und aus Italien, wo sie Orcanetta genennt wird; am Rhein bey Maynz und in andern Rheinischen Gegenden soll sie ebenfalls häufig wachsen, zum Färben aber untauglich seyn. Die Schlesische giebt nach der Versicherung eines unserer patriotischen Mitglieder und Kräuterkenners der Französischen nichts nach, und wäre dahero wohl werth, auf den Anbau und die Vermehrung derselben mit Fleiß bedacht zu seyn. Die Wurzeln müssen im Merz schon ausgegraben werden, denn nach dieser Zeit verlieret sich der schöne rothe Bast.

53. CYNOGLOSSVM.

Der Kelch ist fünfspältig, länglich, spitzig und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, trichterförmig, so lang als die Röhre; die Röhre walzenförmig, kürzer als die Mündung; die Mündung bis zur Hälfte fünfspältig und stumpf; der Schlund mit fünf erhabenen, vorragenden Schüppchen geschlossen. Die 5 Staubfäden sehr kurz, und im Schlunde der Blume. Die Staubbeutel rundlich. Eyerstöcke 4. Der Griffel pfriemenförmig, so lang als die Staubfäden, und fällt nicht ab. Der Staubweg ausgeschnitten. Das Saamenbehältniß fehlet zwar, allein die 4 fast eyrunden, bucklichen, zugespitzten, glatten Saamenkörner sind jedes mit einer besonderen an dem Griffel angehefteten

Decke

Decke oder Umschlage versehen, welche auswärts erhaben, rauh ist, und nicht aufspringet.

In diesen 4 Umschlägen bestehet das Hauptkennzeichen dieser Gattung.

117 Cynoglossum officinale Hundszunge, große Hundszunge, Liebäugel, Venusfinger.

* Cynoglossæ {radix / herba}
♂

Auf Dämmen, Schutthaufen, an Wegen, in Dörfern. Um Breßlau, häufig an dem Damme nach Hundsfeld unter den Weyden, auch vor Hartlieb neben dem Steindamme. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist groß und ästig, der Stengel ist aufrecht, dick, eckig, von unten bis oben aus ästig, ungefähr Ellen hoch und mit lanzenförmigen ziemlich langen weichen wolligen Blättern bekleidet; aus den Anwachswinkeln der Blätter kommen lange Stengel hervor, auf welchen die Blumen gleichsam Aehrenweise sitzen; sie sind von unrein rother Farbe, eben so wie die am Schlunde befindliche Schüppgen, werden aber dunkelblau, wenn sie eine Zeitlang geblühet haben.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 373. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eck. T. 81. Weinm. N. 454. c.*

Gebr. Wurzel und Kraut werden in den Apotheken gebraucht.

Qualit. mucilaginosa, graveolens,
Vis adstringens, subnarcotica, phtiriaca.
Usus Tussis, Coryza.
Comp. Pilulæ Cynoglossæ gr. V.

Die Wurzel, wenn sie im Frühling, ehe sich ihre Blätter vergrößern, ausgegraben wird, mithin frisch und in ihrem Safte ist, wird als schmerzstillend angesehen,

verliert aber diese Eigenschaft, so wie den Geruch durch das Trocknen; andere rechnen sie unter die zusammenziehenden Mittel. Ihr Geruch, wann sie nehmlich an den Hals gehangen wird, soll die Läuse vertreiben. Kein Vieh, die Ziegen ausgenommen, frißt von dieser Pflanze.

54. PULMONARIA.

Der Kelch ist einblätrig, fünfzähnig, fünfeckig, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, Trichterförmig; ihre Röhre walzenförmig, so lang wie der Kelch; die Mündung fünfspaltig, stumpf, aufrecht abstehend; der Schlund offen. Die 5 Staubfäden im Schlunde, und sehr kurz. Die Staubbeutel aufrecht, zusammengeneigt. Eyerstöcke 4. Der Griffel fadenförmig, kürzer als der Kelch. Der Staubweg stumpf, ausgeschnitten. Das Saamenbehältniß fehlt; denn der unveränderte Kelch enthält die 4 rundlichen stumpfen Saamenkörner.

118 Pulmonaria angustifolia ♃ — Schmalblätrich Lungenkraut, Berglungenkraut, Ungrisch Lungenkraut, Kleine Wallwurz, Kleine Beinwelle.

An schattigen, buschigen, etwas erhabenen Orten; um Breßlau, bey Groß Nedlitz im Roßgarten. Blüht im April und May.

Beschr. Es ist diese Pflanze der folgenden N. 119, das ist, dem gemeinen Lungenkraut fast in allen Stücken ähnlich, der einzige Unterschied bestehet darinnen, daß die Blätter schmalblätrig und lanzenförmig sind, und der Stengel weit höher und gegen 3 Schuh hoch wächst.

Abbild.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Oed. icon. Fasc. IX. Tab. 483.*

Gebrauch. Schwenkfeld schreibt ihr eben diejenigen Kräffte zu, welche dem gemeinen Lungenkraut zukommen.

119 Pulmonaria officinalis
* Pulmonariæ maculosæ herba
♃

Lungenkraut, Gemein Lungenkraut, Breitblätrig Lungenkraut, Hirsch-Mangold, Hirschkohl, Waldochsenzunge, Bockkraut, Unser Lieben Frauen Milchkraut, Blaue Schlüsselblumē, Kleine Wallwurz, Kleine Beinwelle.

In Wäldern und Büschen häufig. Blüht im April und May.

Beschr. Das Gewächs ist niedrig, kaum einen Fuß hoch; die Wurzelblätter sind fast eyförmig, bald breiter, bald schmäler, und sitzen auf langen geflügelten oder mit einem Blätteransatz umgebenen Stielen, die am Stengel sind viel kleiner, länglich, eyförmig, sie sitzen wechselsweise, so daß sie den Stengel halb umgeben; die Blume ist schön roth, wird aber in kurzer Zeit blaulicht.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 63. Kniph. Cent. I. Ludw. Eck. T. 45.*

Wir haben davon eine Spielart:

β) Pulmonaria maculosa, Fleckich Lungenkraut, Fleckkraut.

Sie unterscheidet sich bloß dadurch, daß die Blätter mit weislichen Flecken gezeichnet sind.

Abbild.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Oed. icon. fasc. IX. T. 482. Weinm. N. 956. b.*

Gebr. Das Kraut, besonders das Fleckiche, wird in Apotheken gebraucht.

Qual. mucilaginosa, oleracea.
Vis glutinans, vulneraria, becchica.
Usus Hæmoptysis?

Es wird dieses Kraut, so wohl innerlich, als äusserlich, als ein gutes Wundkraut zu Heilung alter Geschwüre und Schäden gebraucht; es wehret der Fäulung und hat eine sonderliche Kraft die Gebrechen der Brust und Lungen zu curiren, und kann entweder in Wein oder Wasser gesotten, und mit Rosenzucker vermischt, oder auch gepulvert eingenommen werden. Man pflegt auch ein Wasser daraus zu destilliren, welches von gleicher Kraft und Würkung ist. Neuere Aerzte eignen diesem Gewächse nur geringe Kräffte zu, und bedienen sich desselben sehr wenig oder gar nicht. Die Blätter werden von dem Vieh sehr gerne gefressen, und so wohl in England, als auch in einigen Gegenden Deutschlands als Salat gespeißt.

55. SYMPHYTUM.

Der Kelch ist fünftheilig, aufrecht, fünfeckig, spitzig, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, glockenförmig; ihre Röhre sehr kurz; die Mündung röhrig und bauchig, etwas dicker als die Röhre, am Rande fünfzähnig, stumpf, zurückgeschlagen; der Schlund mit 5 Spitzen besetzt, welche pfriemenförmig, kürzer als die Mündung sind, und im Zusammenneigen gleichsam einen Kegel bilden. Die 5 Staubfäden pfriemenförmig und mit den Spitzen des Schlundes abwechselnd. Die Staubbeutel spitzig, aufrecht, bedeckt. Eyerstöcke

stöcke 4. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Blume. Der Staubweg einfach. Das Saamenbehältniß fehlt, denn der Kelch erweitert und vergrößert sich und enthält 4 bucklichte, spitzige Saamenkörner, die mit den Spitzen sich zusammen neigen.

120 Symphytum officinale — Beinwelle, Beywahl, Beinwurz, Reinwurz, Schanzwurz, Schmalzwurz, Schmeerwurz, Schwarzwurz, Wallwurz, Wallwurzmäñlein.

* Consolidæ majoris { radix. herba. flores. ♃

Auf fetten Wiesen häufig, in Gartenlande, in schattigen feuchten Gegenden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die starke fleischichte Wurzel ist äusserlich schwarz, innerlich aber weis, die Pflanze wird ziemlich hoch, die Stengel sind oft Fingers dicke und gefurchet, die breiten lanzenförmigen Blätter sind sehr rauch, stehen wechselsweise, und laufen mit ihren geflügelten Stielen an dem Stengel herunter. Die Blumen sind purpurblau, und stehen auf kurzen nach einer Seite gerichteten Stengelchen fast ährenförmig beysammen.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 99. Kniph. Cent. I. Weinm. N. 957. b.*

Es giebt noch eine Spielart, mit weissen Blumen.

β) Symphytum flore albo v. foemina. — Weis Beywahl, Beinwell-Weiblein, Wallwurz-Weiblein.

Sie wächst um Breßlau bey Weide und Hünern an den Sträuchern.

Abbild.

Abbild. *Ludw. Ect. Tab. 80. Weinm. No. 956. c.*

Gebr. Wurzel, Kraut und Blumen werden in Apotheken gebraucht.

Praepar. Conserva (ex rad.)
Qual. mucilaginosa.
Vis: inviscans, glutinans, vulneraria, adstringens.
Usus: Dysenteria, Hæmaturia, Hæmoptysis! Stranguria.
Comp. Syrupus symphyti. Empl. Fractur. Empl. ruptur. Empl. opodelt.

Blumen und Kraut sind nach der Meynung des Ritters von Linné in den Apotheken als überflüßig zu betrachten: die Wurzel aber, welche voll zähes und schleimichten Saftes ist, und zum Arzneygebrauch im May gesammlet werden muß, heilet kräftig, dienet wider Brustversehrung, Lungengeschwür, mancherley Flüsse, Verblutungen, Blutspeyen, Schwindsucht, Beinbrüche, rothe Ruhr. In äusserlichen offenen Schäden kann man die geschabte Wurzel auflegen, wie sie denn bey gedruckten Pferden, wenn der Schaden reine und keine Geschwulst vorhanden, mit Nutzen zu brauchen ist. Doct. Schreber in seinen Sammlungen (II Th. p. 432 u. f. III Th. p. 81.) zeigt, daß sie auch zur Lohe beym Gahrmachen der Häute gebraucht werden könne. Nach Anweisung D. Lechens im VI Band der Schwedischen Abhandlungen gräbt man die Wurzel im October aus, und kochet davon 10 Pfund in einem Eymer Wasser, bis die Hälfte verkochet ist; mit dieser Brühe überstreicht man das Leder, welches dadurch dauerhafter wird, als wann man es auf einige andere Art zubereitet, weil es solchergestalt seine Weiche behält und nie wieder hart wird.

Zur Fütterung taugt dieses Gewächse gar nicht, weil so wohl die großen rauchen Blätter, als die starken Stiele dem Viehe zuwider sind, und in dieser Absicht muß man es von guten Wiesen nach und nach wegzuschaffen suchen.

56. ASPERVGO.

Der Kelch ist einblätrig, in 5 Theile gespalten, mit 2 Zähnchen zwischen jedem Einschnitt. **Die Blume** einblätrich, trichterförmig; ihre Röhre walzenförmig, sehr kurz; die Mündung fünfspältig, stumpf, klein; der Schlund mit 5 erhabenen, hervorragenden, und zusammengeneigten Schüppgen geschlossen. **Die 5 Staubfäden** sehr kurz. **Die Staubbeutel** länglich bedeckt. **Eyerstöcke** 4, zusammengedrückt. **Der Griffel** fadenförmig, kurz. **Der Staubweg** stumpf. **Das Saamenbehältniß** fehlt, denn nach der Blüthe wird der Kelch sehr vergrößert und ganz flach zusammengedrückt, so daß er eine ganz andere Gestalt bekommt, und zwey oben gezähnte Flächen vorstellet, worinne die 4 länglichen, zusammengedrückten, und paarweise von einander gerückten **Saamenkörner** sich befinden.

121 Asperugo procumbens ⊙ **Blauer Kleber, Groß Klebekraut, Schaafkraut, Schlangenäugel, Deutscher Berufswant, Kleine wilde Ochsenzunge.**

An Wegen, Zäunen, ungebauten Orten. Um Breßlau, vor dem Schweidnitzer Thore bey der sauren Ecke linker Hand am Graben, desgleichen vor dem Oder Thor, wenn man nach Oßwitz zugeht, hinter dem

dem ehmaligen Schießberge, nahe an den Gärten. Blüht im May.

Beschr. Die Blätter sitzen wechselsweise, die untersten sind länglicht eyförmig, die oberen schmäler, kleiner und lanzenförmig, die Stengel breiten sich umher aus, und legen sich zum Theil; die kleinen Violblauen Blumen sind kaum länger als ihre Kelche, und sitzen gemeiniglich paarweise, in den Anwachswinkeln. Die Stengel und Blätter sind so scharf und voll kleiner Häkchen, daß sie sich an alles anhängen.

Abbild. *Kniph. Cent. III. Oed. icon. Fasc. X. Tab. 552.*

Gebr. Die Blätter sind wässerig und kühlend, und können wie Spinat gegessen werden.

57. LYCOPSIS.

Der Kelch ist fünftheilig, mit länglichen, spitzigen, abstehenden Lappen, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, Trichterförmig, die Röhre walzenförmig, krumm gebogen, die Mündung bis zur Hälfte fünfspältig und stumpf: der Schlund mit 5 erhabenen, hervorragenden zusammengeneigten Schüppgen geschlossen. Die 5 Staubfäden sehr klein, an der Krümmung der Röhre. Die Staubbeutel klein bedeckt. Eyerstöcke 4. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Der Staubweg stumpf und zweyspältig. Das Saamenbehältniß fehlt, denn der Kelch wächset hernach an, wird aufgeblähet, und enthält 4 längliche Saamen.

Das Hauptkennzeichen dieses Geschlechts besteht in der gekrümmten Blumenröhre.

122 Lycopsis arvensis. ☉ Wilde bleichblaue Ochsenzunge, Liebäugel, Wolfsgesicht, Krummhals, rauche Feldochsenzunge.

Auf den Fruchtäckern, und im Gartenlande. Blüht im Junius.

Beschr. Die Blätter und Stengel sind äußerst rauh; dieser ist aufrecht, ungefähr 1½ bis 2 Schuh hoch, und treibt ziemlich viele Aeste; die zungenförmige, wellenförmig gekraußte, und wechselsweise sitzenden Blätter sind mit Haaren besetzt, welche unten kleine Bollen haben; die Blumen sitzen einzeln auf ziemlich langen Stielchen, sie sind schön Himmelblau, ihre Schüppgen aber, die den Schlund schliessen, weis.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 64. Kniph. Cent. III. Oed. icon. fasc. VIII. T. 435.*

Gebr. Wann dieses Gewächse noch jung und saftig ist, fressen es die Schaafe gerne; aus denen Blumen sammlen die Bienen etwas Stoff zu Honig.

58. ECHIVM.

Der Kelch ist in 5 pfriemenförmige aufrechte Lappen getheilet, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, glockenförmig, die Röhre sehr kurz, die Mündung aufrecht, nach und nach erweitert, 5spältig, stumpf, die Lappen meistens ungleich, und zwar die zwey oberen länger, der unterste kleiner, zurückgeschlagen, spitzig: der Schlund offen. Die 5 Staubfäden so lang als die Blume, ungleich, pfriemenförmig und niedergebogen. Die Staubbeutel länglich und queeraufliegend. Eyerstöcke 4. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Der Staubweg stumpf, zweyspältig. Das Saamenbehältniß fehlt; denn der

Kelch

Kelch wird steifer, und enthält 4 rundliche schief zugespitzte Saamen.

123 Echium vulgare ♂ Frauenkrieg, wilde blaue Ochsenzunge, Otterkopf, Natterkopf, Natterkraut, Schlangenhaupt, Falscher Waid.

An Aeckern, Wegen, auf Brachfeldern. Im Breßlauischen bey Oßwitz am Damme häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die häufigen lanzen- oder vielmehr zungenförmigen, und rauhen Blätter stehen wechselsweise an dem oft Ellen hohen Stengel, welcher mit rothen oder braunen Erhebungen wie mit Blattern besetzt ist; aus den Anwachswinkeln der Blätter kommen Nebenstengel, welche wie auch der Hauptstengel sich mit ährenförmigen nach einer Seite gekehrten Blumen endigen. Die Blumen sind, ehe sie aufblühen, roth, hernach aber himmelblau mit rothen Staubgefäßen und Stempel, die sich nach oben zu krümmen. Zuweilen, doch selten findet man Pflanzen mit weissen Blumen.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 159. Kniphof. Cent. I. Oed. icon. Fasc. VIII. Tab. 445. Weinm. N. 475. b.*

Gebr. Es taugt dieses Gewächse trefflich zur Bienenzucht, und ist ehmals, wegen seiner Kraft, denen Würkungen des Gifts zu widerstehen, und erst neuerlich von Herrn Lieutaud in Brustkrankheiten äußerst empfohlen worden. Die Pferde fressen diese Pflanze nicht. Sie ist auf den Brachäckern oft in solcher Menge anzutreffen, daß die Felder davon ganz blau aussehen.

59. PRIMVLA.

Der Kelch ist zweyerley, der allgemeine oder die Hülle bestehet aus mehreren sehr kleinen Blätchen, und enthält die Blumen, welche nebst ihren Stengeln einen Schirm bilden; der besondere oder eigentliche Kelch jeder Blume ist einblätrig, röhrig, fünfeckig, fünfzähnig, spitzig, aufrecht, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, ihre Röhre walzenförmig, so lang als der Kelch, und etwas bauchig, die Mündung abstehend, in fünf stumpfe herzförmige Lappen zerschnitten, der Schlund ist offen. Die 5 Staubfäden sehr kurz. Die Staubbeutel zugespitzt, aufrecht gegen einander geneigt. Der Eyerstock kugelrund. Der Griffel fadenförmig, so lang als der Kelch. Der Staubweg kugelrund. Das Saamenbehältniß ist eine walzenförmige einfächerige Kapsel, fast so lang als der Kelch, und springt an der zehnzähnigen Spitze auf. Der Saamen ist zahlreich und rundlich, der Saamenhalter eyrund länglich und frey.

124 Primula veris ♃ Schlüssel-Blume, Himmels-Schlüssel.

Hievon sind 2 Abänderungen oder Spielarten bekannt: als

α) Primula veris (officinalis) ♃ wohlriechende Schlüsselblume, Batengen, St. Peters Schlüssel, Gichtblume, Mollkraut, weis Batengen, Zucker-Batengen, wohlriechend Wollkraut.

* Primulæ veris ♃ { radix. herba. flores.

Auf Wiesen, die nicht allzufeucht sind, und andern trocknen Orten. Blüht im May.

Beschr.

Beschr. Aus der nach Aniß riechenden Wurzel kommen eyförmige, längliche, runzliche, am Rande stumpf gekerbte Blätter auf langen Stielen hervor, an welchen die Blätter herablaufen, zwischen ihnen einer, oder mehrere nackte, zum Theil 1 Schuh hohe Stengel, welche sich oben in etliche Stengelchen schirmförmig theilen; die kleinen wohlriechenden Blumen sind bleichgelb, jedes Blätchen hat einen safrangelben Fleck am Schlunde, und die Mündung ist Becherförmig.

Abbild. *Eck. Fasc. I. n. 6. Kniph. Cent. III. Oed. icon. fasc. VIII. T. 433. Ludw. Eck. T. 43. Weinm. N. 831. h.*

β) Primula veris (elatior) ♃ Gemeine Schlüsselblume, gelbe Schlüsselblume, wilde Schlüsselblume, Lerchenblume, Fastenblume, Osterblume, Hofblume, Berg Sanikel, Handschuhblumen.

Auf feuchteren Wiesen, in Wäldern und Gebüschen häufig. Blüht im April.

Beschr. Sie ist der vorigen in allen Stücken ähnlich, außer daß die Blätter und Blumen etwas größer sind, letztere keinen Geruch haben, und ihre Mündung nicht becherförmig, sondern ganz platt ist.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 7. Oed. icon. fasc. VIII. Tab. 434. Weinm. N. 831. i.*

Gebr. Die Spielart (α) wird in Apotheken geführt, wovon Wurzel, Kraut und Blumen im Gebrauch sind.

Praepar. Conserva, aqua (ex floribus).
Vis narcotica, nervina, exhilarans, anodyna.
Usus Vertigo (flor.). Paralysis? Epilepsia? Cepalalgia, Odontalgia. (rad.)

Die Schlüsselblumen haben eine besondere Kraft, das Haupt, Gehirn und die Nerven zu stärken; das Kraut sammt den Blumen ganz aufgelegt stillet die podagrischen Schmerzen, zerstoßen und Pflasterweise umgeschlagen heilet es Wunden, und vertreibt die Geschwulst. Der Saft aus den Blumen soll die Runzeln des Gesichts vertreiben; Essig, darinnen die Wurzel von Schlüsselblumen geweichet, in die Nase gezogen, ist ein trefflich Mittel wider das Zahnweh.

Mit den Blumen wird Wein, Brantwein und Niesepulver angemacht. Wann man die Blumen auftrocknet, so werden sie ganz grünlich. Die Engelländer essen die Blätter dieser Pflanze wie Salat.

Der Ritter von Linné hat bemerket, daß die Blühzeit der Schlüsselblume mit der Ankunft der Schwalbe anfängt, und bis zur Blühzeit der Tanne währet.

125 Primula minima ♃ **Berg-Schlüsselblume, kleinste Schlüsselblume, kleinster Bergsanikel.**

Auf feuchten und grasigen Orten der höchsten Berge. Sie ist also in dem Riesengebürge anzutreffen, und zwar häufig neben dem Wege auf die Schneekoppe linker Hand, desgleichen in der großen Schneegrube, an der großen Schluchze, bald wann man von oben hineingehet. Blüht im Julius und August.

Beschr. Diese niedrige Pflanze hat eine lange senkrechte Wurzel, welche Nebenschosse treibt; die Blätter sind klein, fast keilförmig, am Rande gekerbt, glatt, ober-

oberwärts grün, unterwärts weis. Der Stengel fadenförmig, aufrecht, nackt, und nicht viel höher als die Blätter; die Blumen, deren selten mehr als 2, oft nur eine, auf dem Hauptstengel befindlich sind, blaß purpurfarb, oder bläulich, und haben einen weissen rauchen Schlund, aber keinen Geruch.

Abbild. *Jacqu. Observ. Tab. 14.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

60. CORTUSA.

Der Kelch ist sehr klein, abstehend, in 5 lanzenförmige dreyzähnige Lappen getheilet, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, radförmig, ihre Röhre kaum merklich; die Mündung flach, breit, in 5 eyrund spitzige Lappen gespalten. Der Schlund mit einem hervorstehenden Ringe umgeben. Die 5 Staubfäden stumpf. Die Staubbeutel bestehen aus zwey Platten, und sind lang, aufrecht, mit dem äußersten Theile angeheftet. Der Eyerstock ist eyrund. Der Griffel fadenförmig, länger als die Blume, und fällt nicht ab. Der Staubweg etwas knöpfig. Das Saamenbehältniß eine eyförmig zugespitzte aus 5 Schalenstücken bestehende Kapsel. Die Saamen sind zahlreich zusammengedrückt, eckig.

126 Cortusa mathioli ♃ Bergsanickel, Bärsanickel, Wundglöckel, Heilglöckel.

In feuchten und schattichten Thälern des Riesengebürges. Blüht im April und May.

Beschr. Die Blätter sind herzförmig, gleichen denen Blättern der kleinen Gänsepappeln, übrigens schwarzgrün, am Rande gezähnt und rauch; aus der Mitte dieser Blätter kommen einfache, nackte, spannenhohe Sten-

gel hervor, deren jeder nur eine einzige weisse Blume trägt, wovon die Staubfäden gelb sind. Die frische Pflanze hat einen sehr angenehmen Geruch.

Gebr. Die Wurzel ist anziehend, und dieses Gewächse würde man als ein Wundkraut nach D. Schwenkfelds Meynung nutzen können.

61. MENYANTHES.

Der Kelch ist einblätrig, fünftheilig, aufrecht, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, trichterförmig, die Röhre kurz, die Mündung fünftheilig, mit zurückgeschlagenen stumpfen sehr rauchen Lappen. Die 5 Staubfäden pfriemenförmig und kurz. Die Staubbeutel spitzig, unten gespalten und aufrecht. Der Eyerstock kegelförmig. Der Griffel walzenförmig, fast so lang wie die Blume. Der Staubweg zweyspältig, zusammengedrückt. Das Saamenbehältniß eine eyrunde einfächerige, mit dem Kelche umgebene Kapsel. Der Saamen zahlreich, eyrund, und sehr klein.

127 Menyanthes trifoliata
* Trifolii aquatici herba
♃
Biberklee, Fieberklee, Scharbocksklee, Bitterklee, Sumpfklee, Wasserklee, Magenklee, Lungenklee, Dreyblatt, Wasserdreyblatt, Bocksbohnen, Kreuzwurz, Klappen, Ziegenklappen, Zottenblume, Monathsblume.

In Sümpfen, Gräben und feuchten Orten, besonders in allen Sümpfen bey Strehlen, Neumark, Nimtsch; im Breßlauischen bey Döberle in den Sümpfen,

pfen, desgleichen auf den sumpfigen Wiesen bey der Knopfmühle, und in Groß Nädlitz an der Weyde. Blüht im April und May.

Beschr. Die Wurzel ist 2 bis 3 Fuß lang, kriechend, gereifelt und zaserich, der Stengel wächst aufrecht, wird 1 bis 2 Schuh hoch und ist ganz mit Blatscheiden bedeckt, die Blätter sitzen meist 3 und 3 beysammen auf langen Stielen, sie sind eyrund und ganz leicht gezahnt. Die Blumen zeigen sich auf eigenen Stielen, und bilden an dem Gipfel des Stengels eine lockere Aehre, sie sind weiß mit etwas Rosenfarbe gemengt, und auf den Lappen mit weißen aufrechten Fäden oder Franzen besetzt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. X. T. 541.*

Gebr. Das Kraut ist in denen Apotheken gebräuchlich.

Praeparat Conserva, Essentia, Spiritus.
Qualit. amarissima.
Vis balsamica, tonica, saponacea, diuretica, anthelmintica.
Usus Cachexia, Scorbutus, Hypochondriasis, Arthritis, Nephritis, Rheumatismus, Cacoëthes.

Es hat der Biberklee fast gar keinen Geruch, aber einen desto schärfern und bitterern Geschmack, und dabey etwas unangenehmes, das sich aber leicht durch Myrrhen, oder Pomeranzenschale verbessern läßt. Er ist nicht nur allem Vieh, auch Haasen und Rennthieren ein angenehmes und gesundes Futter, durch dessen Anbau man gewiß die sauren und sumpfigen Wiesen sehr verbessern würde, sondern er besitzt auch in Absicht auf die menschliche Gesundheit, stärkende, eröffnende, und den Schleim zertheilende Kräfte, welche hauptsächlich

auf

auf seinen harzigen Bestandtheilen beruhen, und ist in dieser Absicht als eines der trefflichsten Heilsmittel, bald in Gestalt eines Thees, eines Extracts, bald in Gestalt eines ausgepreßten Saftes aus den jungen Blättern mit Molken verdünnt, in Fehlern der Verdauungswerkzeuge, und denen daher rührenden Wechselfiebern und langwierigen Krankheiten, in dem Schaarbock, in der Milzsucht, in der Gicht, und dem Podagra, in anfangenden Wassersuchten, in einer allgemeinen Schwachheit der vesten Theile, in alten Geschwüren, in dem Stein, und in Krankheiten der Brust und der Haut größtentheils mit Vortheil gebraucht worden; getrocknet soll er seine Kräfte verlieren; Der Stengel zu Pulver gestoßen, soll zu einem Quintlein gegeben, auf den Stuhlgang treiben, und Erbrechen machen;

Die Blätter und Wurzeln gedörret und gepülvert, dem Vieh, insonderheit aber denen Schafen so mit dem Husten behaftet sind eingegeben, vertreibet denselbigem in kurzem. Wenn die Blätter gekocht, und ausgedrückt werden, so geben sie eine grüne Farbe;

Die Lappen bedienen sich dieser Pflanze in der Theurung statt des Brodtes, und in Westgothland mengt man sie statt des Hopfens unter das Bier.

62. HOTTONIA.

Der Kelch ist einblätrig in 5 linienförmige aufrecht abstehende Einschnitte getheilet. Die Blume einblätrig, Kredenztellerförmig, ihre Röhre so lang als der Kelch: die Mündung flach in 5 eyrund länglichte oben etwas ausgeschweifte Lappen gespalten. Die 5 Staubfäden pfriemenförmig, kurz, aufrecht, sie stehen auf der Röhre. Die Staubbeutel länglich; der Eyerstock kugelrund und zugespitzt. Der Griffel fadenför-

mig

mig und kurz; der Staubweg kugelrund, das Saamenbehältniß eine kugelrunde zugespitzte einfächerige Kapsel die auf dem Kelche sitzt. Die Saamen zahlreich und rund, der Saamenhalter rund und groß.

128 Hottonia palustris ♃ Wasserveil, Wasserviole, Wasserfeder, Wassergarbe, Wasserfenchel.

In Teichen und Wassergräben die einen schwarzen Boden haben. Um Breßlau, auf dem Wege nach Alt Scheutnich, hinter den letzten Häusern vor Alt Scheutnich in einer Lache; desgleichen hinter dem Vincenzguthe, auf den feuchten Wiesen im Graben nahe bey dem Damme; Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Wasserpflanze trägt die Blätter unter dem Wasser, welche mit ganz feinen linienförmigen Blättchen doppelt gefedert sind. Der lange hohle Stengel stehet ohne alle Blätter aufrecht, über 6 Zoll aus dem Wasser in die Höhe, und ist mit etlichen Reihen an langen Stengelchen wirbelförmig sitzenden Blumen gezieret. Die Blumen sind weiß, am Rande der Mündung rosenfarb, am Schlunde und an der Röhre gelb.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 101. Oed. icon. fasc. IX. Tab. 487. Weinm. N. 853. b.*

Gebr. Es scheint dieses Gewächse nach Schwenkfelds Urtheil kühlender und trocknender Natur zu seyn.

63. LYSIMACHIA.

Der Kelch ist fünftheilig, spitzig, aufrecht, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, radförmig, ohne Röhre, in 5 flache eyrund längliche Lappen zerspalten. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, die

Staub-

Staubbeutel zugespitzt, der Eyerstock rundlich, der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden, der Staubweg stumpf, das Saamenbehältniß eine kugelrunde einfächrige Kapsel, die Saamen zahlreich und eckig, der Saamenhalter kugelrund, sehr groß und getüpfelt.

129 Lysimachia vulgaris ♃ Gelber Weiderich, Gelb Weidenkraut, Eßwurzel, Gemeiner Weiderich.

An Ufern und Sümpfen. Um Breßlau hinter der alten Oder, gegen den Leerbeutler Wald zu, an den Gräben im Strauchwerke, auch sonst an den Gräben, Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel stehen grade und werden bis 3 Schuh hoch, die glatten, breiten lanzenförmigen Blätter stehen entweder paarweise einander gerade gegenüber, oder zu 3 oder 4 an denen Gelenken des Stengels; die Blumen sind oft ziemlich groß und gelb.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 233. Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 247. a.*

Gebr. Wenn dieses Gewächse noch jung ist, ist es ein gesundes Futter für das Vieh; Die ältern Aerzte haben das Kraut unter die äußerliche und innerliche Wundmittel gezählet; Man hat auch einem Rauche davon die Kraft zugeschrieben, Schlangen zu vertreiben, und die Fliegen in den Zimmern zu tödten, so wie denen Blumen die Eigenschaft die Haare weiß zu machen, und von der Oberhaut entblößte Theile zu heilen: Aus denen Staubbeuteln sammlen sich die Bienen Stoff zu Wachs.

130 Lysi-

130 Lysimachia thyrsiflora ♃ — Wasser-Weiderich, Sumpf-Weiderich.

In Sümpfen und schlammigen Orten. Um Breßlau hinter der Krötenmühle auf den sumpfigen Wiesen gegen Morgenau zu. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel treibt viele grade Stengel welche gegen anderthalb Schuh hoch werden, an jedem Gelenke sitzen zwey lange lanzetförmige Blätter einander gegenüber; Aus den Anwachswinkeln kommen Zolllange Stengel hervor, an deren Ende die kleinen Blümchen in einem gedrungenen eyförmigen Strauße stehen; diese Blümchen, welche in pfriemenförmige Lappen tief gespalten sind, sind von Farbe blaßgelb und mit gelben Pomeranzgelben Punkten bezeichnet. Die Staubgefäße stehen weit aus dem Schlunde hervor. Diejenigen Pflanzen, so ich an angezeigtem Orte um Breßlau gefunden, hatten fast durchgängig 6theilige Blümchen, und 7 bis 8 Staubfäden. Es weicht also diese Art der Lysimachiae, von dem Hauptkennzeichen ihres Geschlechtes sehr ab, welches auch Herrn von Haller in seiner Historia stirpium Helvetiae bemerket hat.

Abbild. *Ed.³ fasc. VIII. n. 359. Oed. icon. Fasc. IX. Tab. 517.*

Der Gebrauch dieses Gewächses ist noch nicht bekannt.

131 Lysimachia nemorum ♃ — Gelber Waldmeyer, Gelber Hünerdarm, Waldweiderich, Gelb Grundheil, Gelbe Waldbibernell.

In grobsandigen und bergichen Wäldern, unter andern auf dem Scholzeberge bey Blaßdorf hinter Lands-

Landshut unter den Bäumen; Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Aus der Wurzel kommen 2 bis 3 krautartige, runde, glatte, röthlichte Stengel hervor, sie sind eine halbe bis eine ganze Spanne lang, und sind auf dem Boden niedergestreckt, die eyrund spitzigen, blaßgrünen, unterwärts glänzenden Blätter stehen übers Kreuz auf kurzen Stielchen, einander paarweise gegenüber. Die ganz gelben Blumen stehen an der Seite des Stengels auf fadenförmigen zarten Stielen, welche länger als die Blätter sind, und deren jeder nur eine einzele Blume trägt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 174. Weinm. N. 106. d.*

Gebr. Schwenkfeld hält dieses Gewächs vor ein Wurzelkraut, und empfiehlt es bey Wundtränken.

132 Lysimachia nummularia * Nummulariae herba ♃ — Pfennigkraut, Wiesengeld, Wasserpoley, Egelkraut, Goldkraut, Klein Mondkraut, Großgelb Münzkraut, Egelpfennig, Klein Schlangenkraut, Klein Natterkraut, Kreisendwundkraut.

An Grubenrändern, und feuchten Orten. Um Breßlau an Gruben und Reinen, wenn man nach Alt Scheutnig geht, auch in Garten; Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die langen viereckigen Stengel liegen auf der Erde ausgebreitet, und erheben sich gar nicht, sie sind

sind mit einander entgegen gesetzten, auf kurzen Stielchen stehenden, und fast runden Blättern besetzet, aus den Anwachswinkeln kommen die noch größern gelben Blumen auf längern Stengeln einzeln hervor.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n. 174. Kniph. Cent. VIII. Oed. icon. fasc. IX. T. 493. Ludw. Ect. T. 148. Weinm. N. 758. e.*

Gebr. Das Kraut ist in den Apotheken gebräuchlich.
Qualit. subacida, subacris.
Vis saponacea, subadstringens, vulneraria.
Usus Menorrhagia, Leucorrhoea, vulnera interna.

Nicht nur die ältern Aerzte, sondern auch unter den neuern, Boerhave haben dem geruchlosen Kraute dieses Gewächses heilende und gelinde anhaltende Kräfte sowohl äußerlich in Wunden, Geschwüren und Blutflüssen, als auch innerlich in der letzten Art von Krankheiten, in dem heißen Schaarbock, in der Schwindsucht, in der Ruhr, in dem weißen Flusse und in denen Darmbrüchen der Kinder zugeschrieben. Als ein unvergleichliches Mittel wider die Schwindsucht rühmt man den Saft von der Nummularia wenn er mit kleinen Gänseblümchensaft, Habergrützsuppe, und ein wenig Honig vermengt, und täglich zu zwey Löffeln voll eingegeben wird.

Uebrigens ist das Pfennigkraut ein gesundes und angenehmes Futter für alles Vieh, besonders aber für die Schaafe, denen es die Schäfer zu Abwendung allerley ihnen zustoßenden Gebrechen, gepülvert unter die Lecken zu thun pflegen.

64. ANAGALLIS.

Der Kelch ist in 5 spitzige, nachenförmige Theile zerschnitten, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, radförmig ohne Röhre, und in 5 flache eyförmige Lappen getheilet. Die 5 Staubfäden sind aufrecht, kürzer als die Blume, und unterwärts haarig. Die Staubbeutel einfach, der Eyerstock kugelrund, der Griffel fadenförmig, etwas gebogen, der Staubweg knöpfig, das Saamenbehältniß eine kugelrunde einfächerige, queergespaltene Kapsel. Die Saamen zahlreich und eckig; Der Saamenhalter kugelrund und sehr groß.

133 Anagallis arvensis * Anagallidis herba ☉ — Gauchheil, rother Gauchheil, rother Meyer, Hünertritt, rother Hünerdarm, rother Miere, Grundheil, Heil aller Welt, Vernunft und Verstand, Vogelkraut, Sperlingskraut, Mäusegedärme, Kollmarskraut.

Ueberall auf trocknen Aeckern. Blüht im Julius und August,

Beschr. Die viereckichten Stengel kriechen auf der Erde, zuweilen erheben sie sich ein wenig, die eyförmigen spitzigen Blätter sitzen ohne Stiele zwey gegen einander, zuweilen auch drey, aus den Winkeln kommen die einzelen Blumen, auf langen Stengelchen, sie sind scharlachroth und gegen den Grund der Blume etwas purpurfarbig.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 120. Kniph. Cent. VI. Oed. icon. Fasc. II. T. 88. Weinm. No. 106. b. c*

Gebr.

Gebr. Das Kraut ist in der Arzneykunst gebräuchlich.

Praeparata aqua, oleum coctum, spiritus, syrupus, essentia.

Qualit. acris, inodora.

Usus Melancholia, Hydrophobia.

So wenig auch der Geruch und der Geschmack von dieser Pflanze versprechen, so hat man doch treffliche Würkungen bey Menschen und unvernünftigen Thieren in der Tollheit, der Schwermuth, der fallenden Sucht, und besonders in der Wuth, welche von dem Biß eines wüthenden Thieres herkommt, von ihr gerühmt; Herr Bruch hat sie in einer eignen Schrift der Welt bekannt gemacht, und Herr Kartheuser zieht sie in Ansehung der leztern Wirkung allen andern Mitteln vor; Man hat daher auch in verschiedenen Ländern, besonders im Stift Bamberg obrigkeitlich befohlen, dieses nützliche Gewächs jedermann kenntlich zu machen, und sich mit einer genugsamen Menge zu versehen, auch die damit geschehene Heilungen eydlich zu versichern, doch haben einige große Aerzte, worunter Herr von Haller zu zehlen ist, daran gezweifelt. Um unsere Landsleute aufzumuntern; Dieses wider den Biß der tollen Hunde, Wölfe und Katzen in dem bambergischen Ausschreiben vom 18ten May 1749 äußerst angepriesene Mittel bey vorkommenden Fällen näher zu prüfen, so wollen wir nachfolgende umständliche Beschreibung desselben beyrücken.

„Man breche das Gauchheil in seiner Blüh„zeit sammt Stengeln und Blümchen ab, lasse „solches an einem schattigen, aber nicht dumpfi„gen Orte behörig und langsam trocknen, ver„wahre es hernach in dichten leinenen Säckchen,

„oder in Schachteln welche inwendig mit Papier „belegt sind. Wann nun ein Mensch von einem „wüthenden Thiere gebissen worden, oder mit wü- „thenden Thieren und Menschen viel umgegangen; „so gebe man ihm obiges Kraut (nachdem es „zuvor sammt den Blumen und Stengeln klein „pulverisirt worden, zu einem halben bis ganzen „Quintlein schwer, oder zu 3 bis 6 Messerspitzen „voll in Gauchheilkraut Wasser, welches man aus „der Apotheke holen läßt, oder in Ermanglung „dessen in Thee oder Brühe ein, und lasse ihn „einige Stunden darauf des Essens und Trinkens „enthalten; Obgleich eine Dosis allemal hinläng- „lich ist, selbst auch wenn die Wuth schon wirk- „lich vorhanden, aber nur nicht auf den höchsten „Grad gekommen, so kann man dennoch um „mehrerer Sicherheit und Beruhigung willen nach „6, 8, oder 10 Stunden, ja auch noch den andern „Tag eine zweyte oder dritte Dosis dieses Pul- „vers eingeben.

„Den Pferden und Kühen, Schweinen, Hun- „den, Ziegen, Schaafen, wird dieses Pulver von „einem Quintlein bis zu einem halben Loth auf „Brod mit etwas wenigem Salz und Alaun, „oder auch in laulichtem Getränke, ja auch nur „in Wasser eingegeben oder eingegossen. Wenn „ein wüthendes Thier unter eine ganze Heerde „kommt, so thut man wohl, daß man dieses „Mittel nicht nur den wirklich gebissenen, son- „dern auch der ganzen Heerde, ja allen Thieren, „welche nahe bey den gebissenen gestanden, gegan- „gen und geweidet eingebe und beybringe. Auf „solche Weise kann man versichert seyn, daß die „Gebissenen nicht an der Wuth sterben, und die

„übrigen

„übrigen nicht davon befallen werden. Man kann „dieses Kraut so bald es völlig getrocknet, wenn „man will gleich pulverisiren, und als ein Pul„ver zum Gebrauch aufheben; es muß aber im„merfort an einem trocknen, doch nicht allzu war„men oder heißen Ort verwahret werden."

Es hat auch Aerzte gegeben, welche das Gauchheil beym Nasenbluten empfohlen, und um solches zu stillen, das Kraut in der Hand erwärmen zu lassen, angerathen haben.

Der berühmte Schafwirth Herr Ellis verordnet es auch in der Tummheit oder dem Drehendwerden der Schaafe. Die Vögel, und besonders die Sperlinge gehen dem Saamen sehr nach.

Endlich ist noch zu bemerken, daß die Blumen des Gauchheils sich beständig zwischen 8 und 9 Uhr morgens öffnen, nach Mittag aber und wenn es regnen will sich wiederum schließen, dahero sie einigermaßen als des Landmannes Wetterweiser anzusehen sind.

65. CONVOLVULUS.

Der **Kelch** ist sehr klein, fünftheilich, eyrund, stumpf, und fällt nicht ab. Die **Blume** ist einblätrich, glockenförmig, groß, gefalten, gemeiniglich mit 10 unkentlichen Kerben eingeschnitten, zuweilen auch mit fünfspältiger Mündung. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, halb so lang als die Blume. Die **Staubbeutel** eyrund zusammengedrückt. Der **Eyerstock** rundlich, der **Griffel** fadenförmig, so lang als die Staubfäden, **Staubwege** zwey, länglich und etwas breit. Das **Saamenbehältniß** eine mit dem Kelch

umhüllte rundliche, ein, zwey oder dreyfächerige Kapsel, mit zwey rundlichen Saamenkörnern.

134 Convolvulus arvensis ♃ Acker Winde, Kornwinde, Kleine Winde, Wegewinde, Feldwinde, Bedewinde, Erdwinde, Sandwinde, Teufelsdarm, Kleine Glocken, Windglöckchen.

Häufig auf sandigen Aeckern, unter dem Getreyde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel geht tief unter die Erde, und ist meistens im Sande, die langen schwachen Stengel kriechen auf der Erde bis sie eine Pflanze erreichen, an der sie in die Höhe steigen, und sie oft mit sich niederziehen; die Blätter sind pfeilförmig und lanzenartig zugespitzt, die Blumen, welche einzeln auf einem langen Stielchen aus den Anwachswinkeln der Blätter herforkommen, sind weiß und auswärts mit 5 rosenfarbnen Streifen die einen Stern bilden bezeichnet.

β) Es giebt noch eine sehr gemeine Spielart von dieser Winde, wovon die untersten Haken der Blätter weit spitziger, die Blumenstengel zweyblümig und länger, die Blumen selbst aber ganz rosenfärbig sind.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 204. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. VIII. T. 459. Weinm. N. 419 b. c.*

Gebr. Das Kraut ist bitter, und ist von einigen für ein Wundmittel von andern für ein auflösendes, und von noch andern für ein Schmerzstillendes Mittel gehalten

ten worden. Uebrigens ist diese Winde ein sehr beschwerliches Unkraut auf Aeckern und in Gärten.

135 Convolvulus sepium ♃ **Große Winde, Weiße Winde, Zaunwinde, Bärwinde, Heckenwinde, Zaunglocken, Brunnstock.**

An Zäunen, Hecken, Brunnen. **Um Breßlau** an dem kleinen Damm nach Morgenau von der Kröte Mühle aus. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Diese Pflanze windet sich mit ihren oft 12 Schuh langen Ranken an den Sträuchen und Hecken in die Höhe, die großen Blätter sitzen auf langen Stielen und sind Pfeilförmig, unten gleichsam abgeschnitten, die viereckigen Blumenstengel tragen einzele große weiße Blumen, welche mit zwey herzförmigen Blättern besetzt sind, die den Kelch gänzlich bedecken, und einen zweyten äußern Kelch abgeben, auch sammt dem inneren bis zur Reifung des Saamens sitzen bleiben, da denn die grüne Farbe braun wird.

Abbild. *Ed. fasc. V. n. 224. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. VIII. T. 458. Weinm. N. 413 a. b.*

Gebr. Die dicken weißen Wurzeln sind nach des Linné Vermuthung abführend, ob sie gleich die Schweine begierig fressen, die Pflanze selbst ist voll von einem Milchsaft der herausfließt, wenn man sie verwundet, und wenn er verdickt wird mit dem verdickten Safte der Purgierwinde (Scammonium) gleiche Kräfte besitzt, aber doch gelinder wirken soll. Herr von Haller giebt dahero 20 bis 30 Gran zur Dosis an; Des Krautes bedienen sich einige in Breyumschlägen, als eines zertheilenden und schmerzstillenden Mittels. Man kann diese Winde auch zu Sommerlauben gebrauchen. In

den Hopfengärten ist sie als das allerverderblichste Unkraut anzusehen, und machet fleißigen Hopfenmeistern am meisten zu schaffen.

66. CAMPANVLA.

Der **Kelch** sitzt auf dem Eyerstock, er ist fünftheilich, spitzig, aufrecht, abstehend. Die **Blume** ist einblätrig, glockenförmig, an dem Boden nicht offen, und in 5 breite spitzige abstehende Einschnitte getheilet; im Grunde der Blume sind 5 kleine spitzige gegen einander geneigte Saftbehältnisse; Die 5 **Staubfäden** sind haarförmig, sehr kurz, in den Spitzen der Saftbehältnisse eingefügt. Die **Staub-beurel** etwas länger als die Staubfäden und zusammengedrückt; Der **Eyerstock** eckig, und unter dem Kelch; der **Griffel** fadenförmig und viel länger als die Staubfäden, der **Staubweg** besteht aus 3 länglichen etwas dicken zurückgerollten Theilen. Das **Saamenbehältniß** ist eine runde eckige, bey einigen Arten 3 bey andern 5fächerige Kapsel, und schüttet durch eben so viele Seitenlöcher den Saamen aus. Der **Saame** ist zahlreich und klein, der **Saamenhalter** säulenförmig und angewachsen.

136 Campanula rotundifolia ♃ — **Milchglöckel, Graßglöckel, Wiesenglöckel, Bußglöckel, Wilde Rapunzel.**

Auf Wiesen, Viehweiden und Feldern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzelblätter sind nierenförmig, glatt, am Sande gekerbt und mit langen Stielen versehen, die Stengel werden $1\frac{1}{2}$, 2, auch wohl 3 Fuß hoch, die

Blätter so ohne Stiele an selben wechselsweise sitzen sind ganz schmal und linienförmig, die kurzen blauen Blumenglöckchen stehen bald einzeln, bald 2, bald 3 beysammen auf langen Stielchen, die Kelch Einschnitte sind bey dieser Art lang und haarförmig.

β) Es giebt noch eine Abänderung mit weißen Blumen, sie ist aber seltner anzutreffen.

Abbild. *Ed. fasc. V. n. 232. Oed. icon. fasc. IV. T. 189. Weinm. N. 287. b.*

Gebr. Der Saft der Blume giebt eine grüne Farbe.

137 Campanula persicifolia ♃ **Waldglöckel, Wald Cympel, TaubeGlocken, Wald Rapunzel, Schellen.**

In Wäldern, waldichten Wiesen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzelblätter sind eyförmig, glatt, gestielt, die am Stengel sitzen ohne Stiele ziemlich weit von einander, sind schmal, lanzenförmig, am Rande etwas sägeförmig. Die Blumen sind größer als an der vorhergehenden Art und ebenfalls blau.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 113. Kniph. Cent. XI. Weinm. N. 291. b.*

β) Rapunculus nemorosus magno flora Linn. **Waldglocken, Große Schellen.**

Ist eine Spielart davon, sie hat schmälere Blätter aber sehr große und schöne Blumen.

Abbild. *Ed. fasc. IV. n. 191.*

Gebr. Die jungen Blätter geben denen Schaafen eine nahrhafte Speise, und vermehren ihnen die Milch.

138 Campanula rapuncoloïdes ♃ Milchglöckel, Feld Rapunzel.

Auf trocknen Feldern, auch in Gärten; Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter sind herz- und lanzenförmig, am Rande gekerbt, und stehen an dem röthlichen Stengel ohne besondere Ordnung, die unteren haben längere, die mittleren kürzere, und die obersten gar keine Stiele. Die blauen Blumen welche nach der Reihe, am Stengel so wohl als denen Nebenstengeln hinauf stehen, sind alle nach einer Seite gekehrt, die Einschnitte des Kelchs sind lang und zurückgebogen.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 214.*

Gebr. Die Wurzeln sind eßbar, und das Vieh frißt auch die Blätter gerne.

139 Campanula Trachelium ♃ Halskraut, Nesselblätrich Halskraut, Halswurz, Zapfenkraut, Zäpfleinkraut, Braune Glocken, Braune Fingerhütel.

In Wiesen, Wäldern, Holzungen, und auch an Zäunen. Um Breßlau hin und wieder im Leerbeutler Walde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel treibt einige rauche ungefähr 2 Fuß hoch, zuweilen höhere Stengel, die Blätter haben Stiele, sind groß, herzförmig, am Rande gekerbt, scharf und rauh, und gleichen denen Nesselblättern; die Blumenstengel, deren gemeiniglich 3 beysammen sind und blaue Blumen tragen, stehen in einer Reihe am Stengel hinauf, die Kelch-Einschnitte sind am Rande haarig. Bey dieser Art findet man oft 6 Staubgefäße.

β) Camp.

β) Camp. trach. flore alba, Weiße Waldglocken, Weiß Halskraut, Weiß Zapfenkraut.

Diese Spielart mit weißen Blumen zeiget sich hin und wieder, besonders in schattigten Thälern um den Bober.

Gebr. Man kann die Wurzeln wie die Wurzel der Rapunzel genießen; Das Vieh will das Kraut nicht fressen, und es ist dahero auf Wiesen ein untauglich Gewächse. Die Blätter werden wider Bräune, Schwulsten und Geschwüre des Mundes gerühmet.

140 Campanula glomerata ♃ Klein Halskraut, Berg Halskraut, Büschelglocken.

Auf Aeckern, und trocknen Wiesen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter sind rauh, eyrund lanzenförmig, am Rande gekerbt, und sitzen wechselsweise die oberen ohne die untern mit Stielen, an dem röthlichen, eckigen, zuweilen 2 Fuß hoch aufwachsenden Stengel. In den Anwachswinkeln stehen in einer langen Reihe hinauf 3 bis 6 Blumen zusammen ohne Stielchen, zu oberst befinden sich noch mehrere dicht an einander, welche eine Art von Büschel oder Haupt ausmachen, womit sich der Stengel endiget, sie sind alle grade aufwärts gerichtet, und fallen aus dem blauen etwas ins Purpurfarbigte.

Abbild. *Kniph. Cent VI.*

Gebr. Aus denen Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs, zum Futter taugt dieses Gewächse nicht.

67. PHYTEVMA.

Der Kelch ist einblätrig, fünftheilig, spitzig, aufrecht, abstehend, und sitzt auf dem Eyerstock. Die Blume einblätrig, sternförmig, in 5 schmale, spitzige, auswärts gekrümmte Strahlen getheilet. Die 5 Staubfäden sind kürzer als die Blume. Die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock unter dem Kelch. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Blume, und auswärts gekrümmt. Der Staubweg in 3 längliche zurückgerollte Theile gespalten. Das Saamenbehältniß eine rundliche dreyfächerige Kapsel. Die Saamen zahlreich, klein und rundlich.

141 Phyteuma spicata ♂ Wald Rapunzel, Weisser Rapunzel, Wald Glocken, Wilde Rüblein, Großer Rapunzel.

In bergichten Wäldern und Büschen, in Thälern, besonders auf dem Mittelberge vor dem Zobtenberge, desgleichen auf dem Riesengebürge. Blüht im Junius.

Beschr. Die Wurzel ist lang und walzenförmig. Die Blätter sitzen wechselsweise, die unteren, so aus der Wurzel kommen, sind herzförmig und haben lange Stiele, die an dem Stengel hingegen sind schmal, lanzenförmig, ohne Stiele, und haben zuweilen alle einen braunen Fleck. Die Blumen sind weis, in eine dichte Aehre zusammengedrungen, und mit den langen gekrümmten Blätchen so verwickelt, daß man die Staubfäden so bald nicht zählen kann; die Frucht ist an dieser Art nur zweyfächerig und der Staubweg zweyspältig, wodurch sie einigermaßen von den Hauptkennzeichen ihres Geschlechtes abweichet.

Abbild.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. VII. T. 362.*

β) Es giebt nach Schwenkfelds Anzeige auch eine Spielart mit blauer Blume.

Gebr. Wann man die lange walzenförmige Wurzel ausgräbt, ehe sie den Stengel treibt, so soll sie mit Salz, Oel und Essig wie Zellery eßbar, dem Magen dienlich und Harntreibend seyn. Aus den Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig.

68. LONICERA.

Der Kelch ist klein, fünftheilig, und sitzt auf dem Eyerstock. Die Blume einblätrig, röhrenförmig; die Röhre länglich bauchig; die Mündung in 5 zurückgebogene Stücke getheilet, wovon eines tiefer gespalten ist. Die 5 Staubfäden pfriemenförmig, fast so lang als die Blume. Die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock rundlich und unter dem Kelch. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Blume. Der Staubweg dick und stumpf. Die Frucht eine zweyfächerige mit einem Nabel versehene Beere. Der Saamen rundlich und zusammengedrückt.

142 Lonicera xylosteum ♄ — Heckkirsche, Hundskirsche, Teuffelskirsche, Fliegen Heckkirsche, Waldwinde, Wolpermay, Frauenholz, Beinholz, Zweckholz, Teufelsmarterholz, Tabakröhrgenholz, Zäunling, Strüzern, Faßpiepen, Schießbeere, Fiedelrümpgen, Zwergkirsche, Seelenholz.

In Hecken und Büschen, an Zäunen. Unter andern wenn man von Silberberg auf den breiten Stein gehet,

gehet, auch sonst hin und wieder an der Lehne der Berge zwischen Silberberg und Warte. Blüht im May.

Beschr. Diese Pflanze ist ein Strauch, der höchstens 6 bis 8 Schuh hoch wird, er hat ein weisses zähes Holz, und bald eine rothe, bald eine weislich graue und glatte Rinde, die Blätter sind oval, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern weisgrünlich, etwas wollicht, haben eine feine Spitze, keine Zähne, und stehen an den Aesten einander gerade gegen über, die Blumen kommen aus den Blatwinkeln auf kurzen einzelen Stielchen paarweise hervor, sie sind weis, werden aber gelb. Aus jeder Blume wird eine rothe Beere, welche also ebenfalls paarweise stehen und mit dem Boden zusammen gewachsen sind. In jeder Beere befinden sich 3 rothe zusammengedrückte Saamenkörner.

Abbild. *Weinm. n. 1022. c.*

Gebr. Dieses Gewächse liebt einen etwas feuchten Boden, und da es das Beschneiden vollkommen gut erträgt, auch durch Saamen und Einleger sich gut vermehren läßt, so taugt es in Gärten vollkommen zu Lustwäldern und giebt gute und niedrige Hecken. Die Schaafe lassen es stehen, die Blumen aber werden fleißig von den Bienen besucht; das Holz ist hart und zäh, daß es auch unter den ökonomischen und Fabrikenhölzern von einigen Professionisten, besonders zu Weberkämmen und Rechen, sehr gut gebraucht werden könnte, wenigstens bedienen sich dessen die Jäger zu Ladestöcken wie des Hartriegels No. 103. und der Gelenke an den Nebenschossen zu Tabakröhrchen.

Die Beeren treiben stark auf den Stuhl, und in großer Menge genossen erregen sie Erbrechen.

69. VERBASCVM.

Der Kelch ist klein, einblätrig, in 5 aufrechte spitzige Einschnitte getheilet, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, radförmig, mit einer sehr kurzen, fast unmerklichen walzenförmigen Röhre, und ausgebreiteter in 5 eyrund stumpfe Lappen getheilten Mündung. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, niedergebogen, und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel rundlich zusammengedrückt, aufrecht. Der Eyerstock rundlich. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden, und gebogen. Der Staubweg etwas dick und stumpf. Die Frucht eine rundliche zweyfächerige Kapsel, die oben aufspringt. Der Fruchtboden oder Saamenhalter an jedem Fach ist halb eyrund und an die Scheidewand angeheftet. Die Saamen zahlreich und eckig.

143 Verbascum thapsus. **Wollkraut, Weiß Wollkraut, Wullich, Weiß Wullich, Kerzenkraut, Königskerze, Himmelskerze, St. Johanniskerze, Fackelkraut, Fackelblumen, Brennkraut, Himmelbrand, Zöllich, Unholdenkraut, Bärenkraut.**

* Verbasci { herba. flores.

♂

An trocknen bergichten, grobsändigen Orten, an Wegen, Zäunen; um Breßlau hin und wieder um die Stadt, desgleichen bey Hühnern. Blüht vom Julius bis in den Herbst.

Beschr. Die rauche wollichte eyrund lanzenförmige Blätter laufen mit ihrer Grundfläche am Stengel herab, welcher 6 Schuh, zuweilen auch höher wird, manch-

mal

mal einige Nebenstengel treibet, und mit vielen Blumen, in einer langen Reihe ährenförmig besetzt ist, welche bald grösser, bald kleiner, bald bleich, bald hochgelb, bald dicht und gedrungen, bald weitläufiger stehen; die drey oberen Staubfäden sind mit gelben Haaren besetzt, davon auch die Staubbeutel bedeckt sind, die beyden unteren aber sind glatt. Die Staubbeutel selbst sind pomeranzfärbig.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Ludw. Ect. T. 124. Weinm. No. 1003. a icon. mala. Oed. icon. Fasc. XI. T. 631.*

Gebr. In den Apotheken braucht man das Kraut und die Blumen.

Praepar. Oleum coctum, aqua (ex herba).
Qualit. subodorata, fatuo-amaricans.
Vis anodyna, antispasmodica, emolliens, repellens.
Usus. Hæmoptysis, Phthisis? Hæmorrhagia, Prœtalgia, Varix.

Dieses Kraut zertheilet, lindert und erweichet, und wird dahero nebst denen Blumen zu Umschlägen und Klistieren, auch als ein heilsames Mittel wider die goldene Ader gebraucht. Das Kraut getrocknet, zu Pulver gemacht, und in die Wunden gestreuet, verzehret das wilde Fleisch. Wenn ein Pferd vernagelt worden, so zerknirsche man nur Wollkraut zwischen zweyen Steinen, und schlage es demselben um. Ingleichen, so ein Pferd sich in einen Dorn gestochen hätte, soll man nur dieses Kraut in Wasser sieden, und den Schaden fleißig damit waschen.

Der Saft von diesem Kraut soll, wenn er aus einem dünnen und kräftigen Wein getrunken wird, ein treffliches Mittel seyn, sich vor der Pest zu verwahren, auch

auch die schon vorhandene Pest zu kuriren. In Norwegen wird dieses Gewächse bey der Schwindsucht des Rindviehs mit Nutzen gebraucht. Die Wolle davon kann man im Feurzeug statt Zunders gebrauchen, daher mag wohl der Name **Brennkraut**, und weil die verwundeten Bären sich mit diesem Kraute zu heilen pflegen, der Name **Bärenkraut** entstanden seyn. Die Blumen färben die Haare gelb, der betäubende Saame tödtet die Fische und kann angewendet werden, sie damit zu fangen.

144 Verbascum lychinits. ♂ **Klein Wollkraut, Heide Wollkraut, Klein Wullich.**

Auf Ruinen und auch in Gartenlande; um Breßlau auf den Schanzen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Es kommt mit dem vorigen in vielen Stücken überein, nur daß es nicht so hoch wächst, die schmäleren am Rande gekerbten Blätter am Stengel nicht herablaufen, die Blumenähre Seitenähren treibt, und die gelbe Blumen um die Hälfte kleiner sind als an der vorhergehenden Art.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 399. Kniph. Cent. VI. Oed. icon. fasc. X. T. 586.*

Gebr. Es scheint von gleichem Gebrauche mit dem vorhergehenden zu seyn.

145 Verbascum nigrum * Verbasci radix ♃ **Schwarz Wollkraut, Schwarz Wullich, Wegkerze, Braunwurz.**

Auf Teichdämmen, sandigen und trocknen Hügeln, an Dörfern und Wegen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die länglich herzförmigen Blätter sind glatt und sitzen auf Stielen, die gelben Blumen sind kleiner, als von dem gemeinen Wollkraut, stehen auf kurzen Stengelchen, und machen eine weitläufigere Aehre, welche auch zuweilen Seitenähren ausschiesset; die Staubfäden sind alle mit purpurfärbigen Haaren bedeckt.

Gebr. Die Wurzel davon wird in den Apotheken gebraucht.

Qualit. insipida, mucilaginosa.
Vis. stupefaciens, emolliens.
Usus. Paronychia.

Sie ist betäubend und erweichend, man bedient sich ihrer bey dem Fingerwurm. Die Blumen sind denen Bienen sehr angenehm.

146 Verbascum blattaria ⊙ — Wild Wollkraut, Wilder Wullich, Mottenkraut, Schabenkraut, Goldknöpflein, Goldnäpfgen.

An Ackerrändern, auf thonigen Feldern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, und wird ungefähr 2 Fuß hoch, die Wurzelblätter sind glatt, lang gestielt, und am Rande ausgeschweift, die Blätter am Stengel haben keine Stiele, und umfassen ihn. Die flachen gelben Blumen mit purpurfärbigen wollichen Staubbeuteln stehen auf einzelen Stielchen in einer weitläufigen Aehre.

Gebr. Das Kraut sammt den Blumen ist gut wider die Entzündung der Augen, färbt die Haare gelb, und vertreibt die Motten aus den Kleidern.

70. DATVRA.

Der Kelch ist einblätrig, länglich, röhrenförmig, bauchig, fünfeckig, fünfzähnig, und fällt durch einen Queerspalt nahe bey der Basis ab, der zurückbleibende kreißrunde Theil aber ist beständig. Die Blume ist einblätrig, trichterförmig, ihre Röhre walzenförmig und länger als der Kelch, die Mündung aufrecht abstehend, fünffältig und fünfzähnig. Die 5 Staubfäden pfriemenförmig und so lang als der Kelch. Die Staubbeutel länglich zusammengedruckt und stumpf. Der Eyerstock eyrund. Der Griffel gerade und fadenförmig. Der Staubweg etwas dicke, stumpf und zweyblätrig. Die Frucht fast eyrund, zweyfächerich, vierschalich, sie sitzt auf dem Boden des Kelchs. Die Fruchtböden oder Saamenhalter sind erhaben, groß, getüpfelt und an die Scheidewand befestigt. Die Saamenkörner zahlreich und nierenförmig.

147 Datura ſtramonium. Stechapfel, weisser
* Daturæ ſemina. Stechapfel, Krötemelde, Stachelnuß, Igelkolben, Rauchapfel, Dollkraut, Dornapfel, stinkender Stechapfel.
☉

Diese Pflanze war ehedem nur in Amerika zu Hause nun aber durch ganz Europa, mithin auch bey uns. Man findet sie hin und wieder um Breßlau, besonders wann man nach dem bischöflichen Garten geht, an den Gräben bey den Aeckern. Sie blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist glatt, in Nebenstengel getheilet, und wird etwan 2 Schuh hoch; die Blätter sind groß, glatt, zahnförmig ausgeschweift; die Blumen

sind ebenfalls groß, ganz weis, und sitzen auf kurzen Stengelchen; auf dieselbe folgt die eyrunde, ziemlich große Frucht oder Saamenbehältniß, welches auf seiner ganzen Oberfläche mit steifen spitzigen Stacheln besetzt ist. Die ganze Pflanze ist mit einer klebrichten Feuchtigkeit bekleidet, und ihr Geruch äußerst unangenehm und giftig.

Abbild. *Eck. Fasc. VII. n. 318. Kniph. Cent. X. Oed. icon. Fasc. VIII. T. 436. Weinm. N. 950. d.*

Gebr. Der Saamen dieser Pflanze ist zwar in denen Apotheken zu finden, allein in der Materia medica des Ritters von Linné unter den Officinal-Gewächsen, nicht aufgeführet; seine Officinal-Datura ist die in Aegypten und Palästina wachsende Datura metel. Uebrigens ist der Stechapfel schon längst als eines der stärksten betäubenden Gifte aus dem Pflanzenreiche bekannt, und hat dieses durch mehrere traurige Erfahrungen an Menschen und Thieren bewiesen, wie man denn dergleichen Fälle bey Kämpfern und in den Edinburgischen Versuchen findet. Wenn man den Saamen zerstößt, und in Wein weichet, wird daraus eine künstliche magische und phantastische Tinktur, wie Bartholin saget, welche diejenigen, die sie zu sich nehmen, aberwitzig, und gleichsam berauscht machet, daß sie sich allerley thörichte und wunderliche Sachen einbilden. Sie sind manchmal lustig, manchmal schlafen sie, manchmal übergeben sie sich; dieses thut ½ Quentchen des Saamens zerstoßen, und ins Essen gemengt, aber ½ Loth ist der gewisse Tod. Das Gegengift ist Essig (nach einem eingenommenen Brechmittel zu trinken), woran man auch riechet. Füsse und Hände werden in kaltem Wasser gewaschen, und wohl gerieben. Das eine so wohl als das andere

dere hat man von dem Ostindischen Frauenzimmer gelernet.

Der verdiente Herr Leibarzt Störk hat die Daturam neuerlich in Gestalt eines Extracts von ½ bis 1½ Granen gegeben, und in dem Wahnwitz ohne Fieber, in Gichtern und in der fallenden Sucht sehr und sicher würksam befunden; Herr Greding aber unter vielen, welche mit der letzten behaftet waren, nur einen einigen damit geheilet; er behauptet so gar, sie heilen sie selten aus dem Grunde, wann nicht zugleich mildernde, stärkende und antispasmodische Mittel gebraucht würden. In dem 28sten Bande der Schwedischen Abhandlungen p. 287 u. f. der Kästnerischen Uebersetzung sind auch verschiedene mit diesem Extracte in dem Königl. Lazareth angestellte Versuche angeführet.

Die Schweine werden, wann sie die Saamenkörner der Datura fressen, taumelnd, laufen herum, fallen hin, und bekommen auch wohl Convulsionen.

Die Schaafe rühren die Pflanze gar nicht an.

71. HYOSCYAMVS.

Der **Kelch** ist einblätrig, röhrenförmig, unten bauchig, am Rande fünfspältig und fällt nicht ab. Die **Blume** einblätrig, trichterförmig, mit einer walzenförmigen kurzen Röhre, aufrecht abstehenden und in 5 stumpfe Lappen getheilten Mündung, wovon einer breiter als die übrigen ist. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig. Die **Staubbeutel** rundlich. Der **Eyerstock** rundlich. Der **Griffel** fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Der **Staubweg** knöpfig. Das **Saamenbehältniß** eine stumpfe eyförmige zweyfächerige Kapsel mit einem Deckel versehen, der hernach abfällt,

fällt, da denn die Frucht einen Topf mit vielen ungleichförmigen Saamen vorstellt.

148 Hyoſcyamus niger. Bilſenkraut, Schwarz Bilſenkraut, Bilſenkörner, Binſelkraut, Saukraut, Saubohnen, Schlafkraut, Bilſenbohne, Zigeunerkraut, Bilſen, Tollkraut, Rindwurz, Raaſewurz, tolle Dille, Teufelsaugen, Prophetenkraut, Hünertodt.

* Hyoſcyami { radix. herba. ſemina. ♂

Auf Schutthaufen, Ruinen; um Breßlau auf dem kleinen Anger, und überall in den Vorſtädten und Dörfern. Blüht im Julius und Auguſt.

Beſchr. Der Stengel iſt rauchhaarig, und wird zuweilen einer Elle hoch; die Blätter ſind lang, am Rande federartig ausgeſchweift, ohne Stiele, und umgeben den Stengel mit ihrem unteren Ende; die Kelche ſind rauch, die Blumen ſtehen an ſehr kurzen Stielchen, oder oft ohne dieſelben nach einer Seite am Stengel hinauf; ſie ſind bleichgelb, mit purpurfarbigen Adern netzförmig durchzogen, und nach unten zu purpurbraun.

Abbild. *Eck. Faſc. IV. n. 166. Kniph. Cent. I. Ludw. Eck. T. 85. Weinm. N. 588. d.*

Gebr. Wurzel, Kraut und Saamen ſind in den Apotheken zu finden.

Praepar.

Praepar. Oleum (ex ſeminibus).
Qualit. Subinſipida, viroſa, toxica.
Vis narcotica, phantaſtica, dementans, anodyna, antiſpasmodica repellens.
Uſus. Odontalgia (fumus). Epilepſia, Hæmoptyſis, Varix ani.
Comp. Philonium, Pil. cynogloſſæ, Troch. alkekengi, Vngu. populneum.

Die ganze Pflanze iſt klebricht, erfüllt mit ihrem giftigen und widrigen Geruch den ganzen Luftkreiß, in welchem ſie ſich befindet, und macht dadurch alle, die ſich darinn eine Zeitlang aufhalten, ſchläferich; durch Unvorſichtigkeit oder durch Verwechſelung mit andern Pflanzen, ſo wie man ſie z. B. einmal in Engelland unter den Enzianwurzeln gebraucht hat, bringt ſie, nach vielfältig wiederhohlten Erfahrungen, an allen Thieren, vorzüglich aber den Menſchen die traurigſte Veränderung hervor, die ſich durch Schwindel, Tummheit, übermäßige Neigung zum Schlaf, und durch Raſerey äuſſert, und durch Brechmittel oder Milch gehoben werden kann. Die Schaafe laſſen ſie ſtehen. Die Schweine, wenn ſie den Saamen genoſſen, taumeln davon, kriechen auf der Erde, und ſchleppen die Füſſe nach ſich. Mit der Wurzel kann man Mäuſe, Mücken, und anderes Ungeziefer vertreiben, und Vögel tödten, ob ſie gleich Hunden, Kühen, und Schweinen nicht geſchadet hat. Die Blätter vertreiben die Fliegen von den Pferden, wenn man dieſe damit reibt, oder ſie mit Waſſer, worinn Bilſenblätter gekocht worden, beſtreicht; und es wäre noch zu verſuchen, ob man nicht die Fliegen und Wanzen aus den Gemächern vertreiben könnte, wenn man das Kraut in die Fenſter aufhängt, oder dahin legt, wo die leztern ſich in Menge aufhalten.

Vorsichtige Aerzte haben aus diesen Gründen den innerlichen Gebrauch dieser Pflanze verworfen, und sie nur äußerlich, in der Absicht zu erweichen, zu kühlen, zu zertheilen, und Schmerzen zu lindern verordnet, wiewohl sie auch hier mit Vorsicht gebraucht werden muß. Man hat sie statt des Rauchtabaks, und ihre Saamen, und Kraut in Gestalt eines Rauchs in Zahnschmerzen und Winterbeulen angerühmt. Aus den Saamen wird ein Oel gepresset, und sie sind auch in dem Blutspeyen und in der fallenden Sucht von einigen empfohlen worden.

Neuerlich hat der Kaiserliche Leibarzt, Herr von Störk, durch viele in seinen deswegen herausgegebenen Schriften beschriebene Erfahrungen gezeiget, daß eben diese Pflanze mit Vorsicht gebraucht, in Gestalt eines wässerichten Extracts in der Schwermuth, Milzsucht, Raserey, fallenden Sucht, in Gichtern, Krämpfen, bey heftigen Schmerzen, in gewaltsamen Husten, von 1 bis 16 Gran gegeben ein vorzügliches Mittel sey; auch Gesner hat davon gute Würkungen in einer Bruchkolik gesehen, doch will Greding weder in der fallenden Sucht, noch in der Tollheit einige Erleichterung von seinem Gebrauch bemerkt haben.

Verschiedene Beyspiele von den giftigen Würkungen des Bilsenkrautes sind im 5ten Theil der Schreberischen Sammlung S. 275 u. f. nachzuschlagen.

72. ATROPA.

Der **Kelch** ist einblätrig, bucklich, in 5 spitzige Lappen getheilt, und fällt nicht ab. Die **Blume** einblätrig, glockenförmig, länger als der Kelch, mit einer sehr kurzen Röhre, bauchiger eyrunder Mündung, deren Rand abstehend, und in 5 fast gleichförmige Lappen ge-

spalten

spalten ist. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, entstehen aus der Basis der Blume, sind oberwärts auswärts gerichtet, unten eingeneigt, und so lang als die Blume. Die Staubbeutel etwas dick und aufsteigend. Der Eyerstock halb eyrund. Der Griffel fadenförmig, eingebogen, und so lang als die Staubfäden. Der Staubweg knöpfig, aufsteigend, und in die Queere länglich. Die Frucht eine kugelrunde zweyfächerige Beere, welche auf dem Kelche sitzt. Der Saamenhalter fleischig, an beyden Seiten erhaben, und nierenförmig. Die Saamenkörner selbst zahlreich und nierenförmig.

149 Atropa belladonna — Wolfsbeere, Wolfskirsche, Tollkirsche, Tollbeere, Teuffelsbeere, Wald = Nachtschatten, Irrbeere, Schlafbeere, Bullwurz, Walkenbaum, Schlafkraut, Rasewurz, Tollkraut, Windbeere, Schlafkirsche, Schwindelbeere, Schöne Frau, Belladonne.

* Belladonnae {baccæ. folia.

In fetten schattigen Schlaghölzern, und auf Anhöhen in den Waldungen. Im Hochwalde nicht weit von Schönau; auf dem Zobtenberge auf der Striegel Mühler Lehne, desgleichen auf der Eule häufig, und bey Silberberg hinter der großen Haube. Blüht im Julio und August.

Beschr. Die Stengel werden 3 bis 4 Fuß hoch, sind dunkelroth, und laufen in ausgebreitete Aeste aus. Die 5 bis 6 Zoll lange eyrund spitzige Blätter stehen

auf Stielen wechselsweise in kleinen Entfernungen, ihre Farbe ist dunkelgrün, unterwärts etwas heller, sie sind auf beyden Seiten rauch und am Rande nicht eingekerbt. Die Blüthen sind sehr zahlreich und stehen auf kleinen Stengelchen in den Anwachswinkeln der Blätter; sie sind groß, von Figur glockenförmig, gestreift, inwendig purpurroth, und am Grunde gelb, von aussen grünlich roth und haarig. Nachdem die Blume abgefallen, folgt eine sehr schöne und große Beere, welche, wann sie reif ist, glänzend schwarz wird.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Ludw. Ect. Tab. 128. Weinm. N. 235. a.*

Gebr. Die Beeren und Blätter werden in den Apotheken gebraucht.

Praepar. Aqua (ex foliis).

Qualit. Subinſipida, viroſa, toxica.

Vis narcotica, phantaſtica, paralytica, anodyna, antiſpasmodica, repellens.

Uſus Dyſenteria, Rubedo, Cacoëthes, Bubo mammarum Carcinoma! Fiſtula, Prolapſus ani.

Die ganze Pflanze, insonderheit die Beeren sind von einer giftigen Eigenschaft, und haben schon sehr viele, besonders Kinder, die durch das schöne Ansehen und süßen Geschmack derselben angelockt worden sind, etwas davon zu essen, ihres Lebens beraubet; wie solches die alten und neuen Schriftsteller mit vielen traurigen Begebenheiten bestätigen. Der Englische Gärtner Miller führet in seinem Gärtner-Lexicon bey einem der merkwürdigsten Beyspiele von dem Gifte, welches diese Pflanze zu äussern fähig ist, des Buchanans Historie von Schottland an. Es ist solches die Hinrichtung der

der Armee des Sveno, mit welcher dieser in Schottland eingefallen war, und die mittelst einer Vermischung des Saftes dieser Beeren mit dem Getränke der Dänen geschah, die die Schotten während des Waffenstillstandes machten, und da die dadurch vergifteten Dänen im Schlafe lagen, sie überfielen, und den größten Theil der Armee niedermachten.

Blätter und Wurzel werden zwar zum äußerlichen Gebrauch in Umschlägen und Salben, bey entzündeten Geschwulsten und krebsartigen Geschwüren angepriesen. Aber auch dieser scheinet nicht sehr rathsam zu seyn, indem dergleichen Gifte, wenn sie auch nur äusserlich applicirt werden, Schlagflüsse verursachen können.

Das gebrannte Wasser aus den Blättern wird als ein Schminkwasser angerühmt, und aus den eingeweichten Beeren bereiten die Mahler eine schöne grüne Farbe.

73. SOLANVM.

Der **Kelch** ist einblätrig, in 5 aufrechte spitzige Theile bis auf die Hälfte gespalten, und fällt nicht ab. Die **Blume** ist einblätrig und radförmig, die Röhre daran sehr kurz, die Mündung groß, flach, ausgebreitet, zurückgeschlagen, in 5 Theile bis auf die Hälfte gespalten und gefaltet. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig und sehr klein. Die **Staubbeutel** länglich, gegen einander geneigt, an einander gepaßt, und springen an der Spitze durch 2 Löcher auf. Der **Eyerstock** ist rundlich. Der **Griffel** fadenförmig, länger als die Staubfäden. Der **Staubweg** stumpf. Die **Frucht** eine runde glatte, an der Spitze mit einem Tüpfel gezeichnete zweyfächrige Beere. Der **Saamenhalter** auf

beyden Seiten erhaben und fleischig. Die Saamen zahlreich und rund.

150 Solanum dulcamara
* Dulcamaræ stipites ℥ij.
♄

Bittersüß, Rother Nachtschatten, Hinsch-Kraut, Steigender Nachtschatten, Je länger je lieber, Hirsch-kraut, Alpranken, Scheißbeere, Mäuse-holz, Alpkraut, Wilde Stickwurz.

An feuchten schattichten Orten, besonders an Zäunen. Um Breßlau häufig um die Kräuterey an den Sträuchen und Gräben. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Dieses strauchartige Gewächse hat lange biegsame Stengel, welche sich an andern Gewächsen in die Höhe richten; die Blätter stehen wechselsweise an Stielen, die unteren sind herzförmig, die oberen bekommen einen, meistens zwey Anhänge, da sie denn im letzten Falle spießförmig heißen, die dunkelblauen, oder vielmehr Violfärbigen Blumen hängen an Nebenstengeln traubenförmig zusammen, und bilden mit ihren zusammengeneigten Staubbeuteln in der Mitte des Blümgens eine gelbe Spitze. Die Beeren sind länglicht und roth.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 225. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 58. Weinm. N. 932. c. Oed. icon. fasc. XI. T. 607.*

Gebr. Die Zweige werden in der Medicin gebraucht.

Qualit.

Qual. nauseosa, dulcis.

Vis. anodyna, repellens, pellens, purificans, diuretica.

Usus. Contusio, Rheumatismus, Arthritis, Icterus, Pleuritis, Peripneumonia, Asthma, Dyslochia, Scabies.

Comp. Decocta mundificantia. Infus. traumaticum Full.

Diese Pflanze ist einige Zeit nicht sonderlich gebräuchlich gewesen, da aber die Rinde der Wurzel und starken dicken Zweige eine vortrefliche, seifenartige, verdünnende, auflösende und eröffnende Kraft und Würkung äussern, den Harn stark befördern, die Masse des Blutes reinigen, und bey der Engbrüstigkeit von Schwäche und Verschleimung, (welche der Hinsch oder Alp bey denen Teutschen genennet wurde) gute Dienste leisten, so kommt sie wieder in Ansehen; der Ritter von Linné eignet in seiner Schwedischen Flora n. 201 dem Aufgusse von der Wurzel und Zweigen den Vorzug vor allen fremden Holztränken zu. Die Hirten hängen dieses Kraut dem Rindvieh an den Hals für das Keuchen und den schweren Athen. Die Weiber legen es denen kleinen Kindern in die Wiegen, sie dadurch von Zauberey zu bewahren. Der Saft von den Beeren äusserlich angestrichen, soll die Masern und Flecken im Angesicht und am Leibe vertreiben. Des Rebenholzes bedienet man sich in Schweden, Kannen, und anderes kleines hölzernes Geschirr zu binden. Wegen des widrigen Geruchs hat das Holz den Namen des Mäuseholzes, es vertreibt das frische Gewächse öfters Ratten und Mäuse aus den Spinden, Vorrathskasten und Stuben.

151 Solanum nigrum Nachtschatten, schwarzer
* Solani herba Nachtschatten, Saukraut.
☉

In Gräben und Brachlande; an öffentlichen Strassen, besonders in sandigem Boden, mehr und häufiger aber in Gärten und an Misthaufen. Um Breßlau, hinter dem Moritz Kirchhofe und an den Häusern vor dem Ohlauischen Thore, auch sonst überall um die Stadt. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist rundlich, gewunden, und ästig, ungefähr 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die eyförmigen Blätter sind am Rande dicht ausgeschweift, und hängen an Stielen; die kleinen weissen Blümchen, deren Staubbeutel in der Mitte eine gelbe Spitze bilden, kommen an kurzen Nebenstengeln hie und da etliche zusammen schirmförmig hervor, und hängen niederwärts. Die Beeren sind so stark als eine große Erbse, anfänglich grün, hernach schwarz und glänzend.

Abbild. *Eck. Fasc. VI. n. 272. Oed. icon. fasc. VIII. Tab. 460. Ludw. Eck. T. 172. Weinm. N. 937. c.*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Praep. Aqua, oleum coctum (ex herb.)
Qualit. Virosa.
Vis. anodyna, hypnotica, paregorica, repellens, refrigerans.
Usus. Phlegmone, Prodalgia, Scirrhus, Paronychia.
Comp. Emplast. de Solano.

Die Pflanze hat ein narkotisches Gift. Die Schweine sterben von diesem Kraute, insonderheit von den Beeren, auch soll es den Kälbern, jungen Enten und Hühnern

nern tödtlich seyn. Schreber in seinen Oeconom. und Cameral-Samml. Th. 6. S. 299 und folg. Professt. Spielmann aber will in seiner Dissertat. de vegetabilibus venenatis diesen Nachtschatten unschädlich gefunden haben. Er hat selbst den wässerichten Aufguß von 15 Gran Blättern ausgetrunken, und hernach den von der ganzen Pflanze ausgepreßten Saft, einem 27jährigen Menschen in der fallenden Sucht von ½ bis 2 Quentchen, und fünf eben genesenen Soldaten zu 3 Quentchen gegeben. Er hat so gar den Saft aus den Beeren zu 3 Quentchen drey von einer Krankheit noch ermattete Personen nehmen lassen, bey welchen nur ein heftiger Harnfluß erfolget ist. Der Geruch soll den Schlaf zuwege bringen, weshalb es von einigen Weibern denen Kindern in die Wiege gelegt wird; auch will man bemerkt haben, daß der Saft oder das Wasser die Groß Mäuse vertreibt.

74. RHAMNVS.

Der Kelch fehlt, man müßte denn die Blume selbst vor den Kelch halten. Die Blume ist ohne Oeffnung, auswärts ungefärbt, innerhalb gefärbt, trichterförmig, mit abstehender in 4 oder 5 spitzige Lappen getheilten Mündung, an der Basis jeder Theilung befindet sich ein kleines blättrichtes Schüppchen. Staubfäden sind so viel als Lappen an der Blume, sie sind pfriemenförmig, und ihre Staubbeutel klein. Der Eyerstock rundlich. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Der Staubweg stumpf, in weniger Lappen als die Blume getheilt. Die Frucht eine rundliche, nackende Beere, die inwendig in weniger Theile getheilt ist als die Blume. Die Saamenkörner sind rundlich, auf einer Seite bucklich, auf der andern zusammengedrückt.

152 Rhamnus catharticus
* Spinae cervinae baccae ℨij.
♄

Kreuzdorn, Kreuzbeeren, Wegdorn, Wiedorn, Weichdorn, Purgierdorn, Hirschdorn, Hiersedorn, Kreuzholz, Schießbeere, Hundsholz, Farbedorn, Stechdorn, Wachenbeer, Hundsbeeren, Wersenstrauch, Schlagbeere, Rheinbeere, Amselbeere, Feldbeere, Farbekörner, Dintebeer, Blasengrün, Färbebeere, Saftgrün.

An Zäunen und in Gebüschen häufig. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es ist ein Strauchgewächse von ganz getrenntem Geschlechte, das ist, es trägt männliche Blüthen auf einem, und weibliche auf einem andern Stamm, wovon die ersteren keine Früchte bringen, weshalb es in die XXII Klasse gehören würde, wann nicht die Hauptkennzeichen der Gattung den Ritter bewogen hätten, es in diese V Klasse zu versetzen. Die Blätter sind eyrund zugespitzt und am Rande gekerbt, die älteren Zweige endigen sich in eine dornichte Spitze, die Blümchen, deren einige zusammen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervorkommen, sind viertheilig von grünlicher Farbe, und stehen auf kleinen Stielchen; der Staubweg ist ebenfalls vierspältig. Die Beeren sind anfänglich grün, hernach schwarz, und enthalten 4 Saamen.

Abbildung. *Ekt. Fasc. III. n. 147. Weinm. N. 945. c.*

Gebr.

Gebr. Die Beeren werden in den Apotheken gebraucht.

Qualit. amara, luteo-tinctoria.

Vis purgans.

Usus. Cachexia, Arthritis, Hydrops, Syphilis.

Comp. Syrupus domesticus. ℥j.

Aus dem Safte der Beeren wird ein gelind abführender Syrop bereitet, der besonders bey der Wassersucht von einigen Aerzten empfohlen worden. Wenn die Kramsvögel die Beeren fressen; so purgiren die Menschen, welche solcher Vögel Fleisch geniessen, ebenfalls. Die grüne Rinde färbet gelb, die unreifen Beeren gelb, die reifen mit etwas Alaun geben das bekannte Saftgrün, und wann man sie im November um Martini erst abnimmt, eine purpurröthliche Farbe vor die Kartenmahler. Den Strauch selbst kann man in Gärten zu Lusthecken anwenden, und unter der Scheere halten.

153 Rhamnus frangula
* Frangulæ cortex
♄

Schießbeeren, Purgierbeeren, Faulbaum, Hundsbaum, Läusebaum, Spergelbaum, deutscher Rhabarberbaum, Zapfenholz, Pinnholz, Pulverholz, Grindholz, Bechner, Sprözern, Knitschelbeere, Faulbeere, Stinkbaum, Spreeken, Spiker, Spökern, Wilde Kirsche, Beerenholz, Grundholz.

In feuchten waldichten Gegenden. Um Breßlau an der alten Oder vor Scheutnich, auch im Leerbeut-

ler Walde, und am Damme der Rosenthaler Ziegelscheune. Blüht im May und Junius.

Beschr. Dieser Strauch, welcher zuweilen bis 10 Fuß hoch wird, hat dicke, glatte, eyförmige, aderichte, um Rande ganze, an Stielen hangende Blätter, aus deren Winkeln die einzelen weissen fünftheiligen Blümchen an kurzen Stengeln hervor kommen, die Beeren sind anfänglich lange Zeit roth, hernach schwarz, und enthalten 4 Saamen. Die äussere Rinde ist grau, die innere gelb, die mittlere blutroth.

Abbild. *Ect. fasc. III. n. 148. Kniph. Cent. V. Oed. icon. fasc. V. Tab. 278. Ludw. Ect. T. 82. Weinm. N. 40. a.*

Gebr. In der Medicin wird die Rinde gebraucht.
Praepar. infusum ℥ß (ex córtice).
Qualit. amaricans, luteo-tinctoria.
Vis. purgans.
Usus Hydrops, Scabies, Asthma humidum, Varix ani.

Diese Rinde ist ein sehr gutes Purgiermittel in der Wassersucht, und in Verstopfung des Rindviehes eine sichere Arzney. Die unreifen Beeren färben die Wolle grün, die Rinde aber gelb. Die grünen Blätter fressen die Ziegen gern, und die Kühe geben davon Milch. Die Blumen sind den Bienen sehr angenehm, und die Kohlen von diesem Strauch wählen die Pulvermacher. Im Feuer prasselt das Holz sehr.

75. EVONYMVS.

Der Kelch ist einblätrig, und in 5 rundliche hohle Lappen getheilet. Die Blume besteht aus 5 eyrunden, abstehenden, Blättern, die länger als der

Kelch

Kelch sind. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, aufrecht, in den Eyerstock eingefügt, und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel zweyknöpfig. Der Eyerstock zugespitzt. Der Griffel kurz und einfach. Der Staubweg stumpf. Die Frucht eine saftige, gefärbte, fünfknöpfige, fünfeckige und fünffächrige Kapsel. Die Saamen sind einzeln, eyrund, mit einem beerartigen Umschlage umhüllt.

154 Evonymus europæus. ♄ Spillbaum, Spindelbaum, Hundsbaum, Zweckholz, Pfefferrösel, Pfaffehütel, Pfaffehödlein, Pfaffenförgen, Pfaffemützgen, Spullaus, Gekelholz, Hahnhödgen, Hahnklötgen, Kazeklötgen, Käpplein, Mangelbaum, Spulbaum, Pfaffekäppel, Pfaffensorge, Weschelholz, Schlimpfenschleglein, Eyerbretholz, Pfaffenholz, Hahnehütel, Anißholz, Pfafferösel, Pfefferholz, Mitschelinsholz.

In feuchten buschichten Gegenden, und fast in allen Gebüschen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Spillbaum ist ein Strauch von mittlerer Höhe, sein Stamm ist etwann Armes, oder auch 4 bis 5 Zoll dicke, er hat eine graue zähe Rinde, die an den grünen geraden Zweigen anfangs mit 4 röthlichen Linien bezeichnet ist, welche nach der Länge herunterlaufen, und diesen das Ansehen geben, als ob sie

viereckicht wären. Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sie sind glatt, hellgrün, eylänglich zugespitzt, an denen Rändern sehr fein gezackt, werden im Herbste durchscheinend roth, und fallen spät ab. Die Blumenstiele stehen auch paarweise zwischen denen Blättern, und bringen mit dem Ausgange des Maymonats eine ungewisse Anzahl auf besondern Stielchen gleichsam schirmförmig stehender, weisgrünlicher, übelriechender Blümchen hervor. Die Frucht ist rosenroth, die Haut, worinn die Saamen liegen, pomeranzfärbig und saftig, die Saamenkörner selbst sind weis. Diese Früchte, welche sehr lange und bis zum Forste an denen Zweigen hangen bleiben, haben einen bittern und ekelsüßlichen Geschmack.

Ungeachtet der vorstehenden Beschreibung, so ist so wohl der Kelch und die Blume, als auch die Staubfäden und die Frucht unsers Spillbaums fast immer in Viere getheilet, daher man dieses Gewächse in der vorhergehenden Klasse zu suchen haben würde; es ist aber wegen zwey andern Arten, wovon die eine breitblätriger ist, und in Ungarn zu Hause ist, die andere in Virginien wächst, ingleichen wegen der ersten oder vornehmsten Blume, die auch fünftheilig seyn soll, von dem Ritter hieher gesetzt worden.

Abbild. *Ect. fasc. III. n. 119. Kniph. Cent. V. Weinm. N. 494. d.*

Gebr. Dieser Strauch, welcher zu niedrigen Hecken taugt, ist wegen seines unangenehmen Geruchs und Geschmacks denen Pferden, und nach einigen Erfahrungen auch anderem Vieh verhaßt, obgleich Linnee beobachtet haben will, daß Ziegen, Schaafe und Rindvieh seine Blätter fressen; das Holz kommt dem Buxholze sehr nahe, es wird von denen Drechslern und Instrumentmachern gesucht, und dient vorzüglich zu Spindeln,

Schach=

Schachspielen, Orgelpfeiffen, Spinetz, Zahnstochern, Nadelbüchsen, Stäben, Ladestöcken, Zapfen, Hähnen zu Fässern, kleinen Bratspiesen, bey den Schustern zu Zwecken in die Absätze u. d. soll aber wie einige behaupten, unter dem Arbeiten Uebelkeit und Brechen erregen. Es giebt die feinsten Kohlen zum Zeichnen und zum Schießpulver; die Früchte, welche denen Schaafen tödtlich sind, werden von denen Meisen und Rothkehlchen gern gefressen, weshalb man sich ihrer bedienet um diese Vögel zu fangen; In Trient macht man ein ausgepreßtes Oel daraus; mit ihren getrockneten, zerriebenen und aufgestreuten Saamenkapseln kann man die Läuse tödten, und mit den häutigen verschiedentlich zubereiteten Hüllen der Saamen, roth gelb oder grün färben.

Sonst sind das Kraut uud die Früchte den Menschen und Thieren schädlich, indem sie Brechen und heftiges Purgieren zuwege bringen.

76. RIBES.

Der **Kelch** ist einblätrig bauchig, und bis zur Hälfte in 5 längliche, gefärbte, zurückgeschlagene Lappen gespalten und fällt nicht ab, die **Blume** hat 5 klein stumpfe aufrechte Blätter die in den Rand des Kelchs eingefügt sind. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig und aufrecht, die **Staubbeutel** queraufgeleget, zusammengedrückt und springen am Rande auf. Der **Eyerstock** ist rundlich und unter der Blume, der **Griffel** zweyspältig, der **Staubweg** stumpf. Die **Frucht** eine kugelrunde saftige Beere mit einem Nabel, die **Saamen** zahlreich, rundlich und etwas zusammen gedrückt.

153 Ribes rubrum Johannisbeere, Rothe Johannisbeeren, Ribißel, Johannisträubel, Rothe Johannisträubel, Wilde Johannisbeeren, Fürwizlein.
* Ribium rubrorum baccae
♄

An schattigen Orten, in schwarzen guten lockeren Mittelboden, unter anderem Gesträuche, in den Feldbüschen und Laubhölzern, öfters auf alten hohen Weiden, wo ihn vermuthlich die Vögel durch die Ausstreuung des Saamens hinbringen: In feuchten Thälern des Riesengebürges, am Zakelfluß bey Hirschberg. Blüht im April und May.

Beschr. Dieser kleine wilde Johannisbeerstrauch ist von den zahmen so in unsern Gärten gezogen wird, nicht weiter unterschieden, als daß er niedriger und schwächer ist, nur 3 bis 4 Fuß hoch wird und kleinere Früchte trägt. Er hat ein weißgelbliches Holz, und treibt Aeste, welche mit einer braunen und glatten Rinde bedeckt sind, die Blätterknospen sind größer als die Blumenknospen; die Blätter selbst stehen auf ziemlich langen Stielen, wechselsweise an den Aesten, sie sind fünffach oft nur dreyfach eingeschnitten, an ihrem Rande unordentlich tief und breit gezahnt, auf ihrer unteren Fläche, mit 5 oder 3 erhabenen ästigen Adern bezeichnet, und auf dieser heller als auf der oberen, zuweilen weiß oder gelb gefleckt; die kleinen grüngelblichen Blumen welche am Rande etwas röthlich werden, stehen zu 12 oder mehrern beysammen an einem Traubenkamme. Die Beeren sind roth, haben eine feine durchsichtige äußere Haut, und in einem sauren röthlichten Safte kleine bräunlichte Saamen.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 43. Kniph. Cent. II. Ludw. Eck. T. 92. Weinm. N. 865. g.*

Gebr.

Gebr. Die Beeren werden häufig in den Apotheken gebraucht.

Praep. Baccae conditae, Rob.

Qualit. acida rubra.

Vis refrigerans.

Usus febres Phlogisticae, putridae, sitis, aestus.

Die Beeren haben einen sauren angenehmen, kühlenden und ganz gelinde anziehenden Geschmack, und werden daher unter verschiedenen Gestalten, (besonders wenn sie von zahmen in Gärten gezogenen Sträuchen genommen worden), nicht nur als eine der angenehmsten Früchte gespeißt, sondern auch als ein kühlendes und der Fäulniß widerstehendes Mittel in Fiebern und andern Krankheiten von den Aerzten verordnet; Man genießt sie entweder noch ganz ohne allen Beysatz, oder mit Zucker bestreut, oder mit Zucker eingemacht, oder zu einem Syrup, oder mit Kirschen und Himbeeren zu einem Julep, oder zu einer Gelee gemacht. Man kann auch Essig und nach einigen Nachrichten eine Art Wein daraus zu bereiten, der dem Champagner nahe kommt, wenn man einige Löffel voll von dem eingekochten Saaft mit einem Quart weißen Franzwein vermischt und umschüttelt. Man kann dieses Gewächse aus dem Saamen geschwinder, aber aus Schößlingen, aus Ablegern, und am besten aus Schnittlingen ziehen; Die leztern werden im Herbst abgeschnitten, in frische von allem Unkraut wohl gereinigte Erde gesetzt, bey trockenem Wetter begossen, und nach 2 Jahren ehe die Blätter welken, dahin versetzt wo sie bleiben sollen. Sie können buschweise, in Kugeln, in Hecken, welche aber niemals dicht und hoch werden, und in Spaliere an Wände oder Mauren gezogen werden; Will man

bey letztern die Früchte zeitig haben, so müssen sie Süd-Ost stehen, verlangte man aber späte Früchte so setzt man sie gegen Mitternacht. Wenn man die Stämme oculirt, so gewinnt man an der Menge und Güte der Früchte.

156 Ribes alpinum ♄ Rechbeere, Straußbeere, Süsse Johannisbeere, Wilde Johannisbeere, Alpen Johannisbeere, Corinthenbeere, Passelbeere, Berg-Johannisbeere, Falscher Corinthenbaum, Falsche Rosinen.

An trocknen Hecken und Zäunen. Um die Schneekuppe im Pappelgrunde. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stamm hat eine aschgraue Rinde, und wird in freyem Stande nicht 3 im Schatten anderer Bäume zuweilen 6 bis 8 Schuh hoch, er kommt übrigens der vorhergehenden Art sehr nahe, obgleich die Blätter etwas kleiner sind, und mehr dem Stachelbeerlaube gleichen, die Träubel hängen nicht niederwärts, sondern stehen aufrecht in die Höhe, die Früchte sind klein, roth, an Geschmack süßlich und ekelhaft.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 292. Kniph. Cent. III.*

Gebr. Das Holz ist hart und zähe, und wird in Schweden zu Rechenzinken gebraucht. Es giebt dieser Strauch in den Gärten gute Hecken.

157 Ribes nigrum { herba Schwarze Johannis-
* Ribium nigror { baccae beere, Boksbeere,
♄ { siccae Aalbeere, Wendel-
beere, Zeitbeere, Gicht-
beere, Braunebeere,
Alantbeere, Pfeffer-
beere, Aalbesinge,
Gichtbaum, Stink-
baum, Jungfern-
baum.

In feuchten Thälern des Riesengebürges, desgleichen in den Oberschlesischen Wäldern um Groß Lassowitz. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stamm wird bis 10 Schuh hoch und treibt dick belaubte Aeste, die Blätter kommen in ihrer Gestalt den Blättern der rothen Johannisbeere gleich, sie sind aber etwas größer, fetter, und nach dem Stiele zu mehr haarig, sie haben so wie die Beeren einen sehr widrigen Geruch, ungefähr wie Katzenharn, oder nach andrer Meynung wie Sadebaum, und die stinkenden Taube Nesseln. Die Blumen sind grüngelblich, die Beeren werden im Julius reif, sitzen zu 5 höchstens zu 10 an einem Traubenkamme beysammen, und haben eine veste schwarzblaue äußere Haut, und ein weißbräunliches Fleisch.

Abbild. *Oed. icon. fasc. X. T. 556. Kniph. Cent. II. Ludw. Ect. T. 91. Weinm. N. 865. h.*

Gebr. Das Kraut, und die getrockneten Beeren sind in denen Apotheken gebräuchlich.

Praep. Syrupus (ex baccis).
Qual. acidiuscula, tetra.

Vis anodyna, repellens, pellens, diuretica, purificans.

Usus Angina! Febres exanthematica, Rabies Hydrophobia, Dysenteria! Ictus serpentum.

Es ist dieses Gewächse eben so dauerhaft, als die beyden vorhergehenden Arten, kann wie diese fortgepflanzt, und muß wie sie behandelt werden: Es giebt nur schlechte und niedrige Hecken, kann aber mit grössrem Vortheil in sumpfigen Gegenden gebraucht werden, um sie auszutrocknen; Das mit dem Holze gekochte Wasser wird von einigen in der Wassersucht angerühmt, und andere gebrauchen die Rinde in umgehenden Viehseuchen zur Verwahrung, da sie sie nemlich dem Viehe durch die Wunde ziehen; ein Aufguß von der innern Rinde, von den ganz jungen Sprossen, oder auch von den Blättern wird von den französischen Aerztzen als ein auf den Harn und den Beyschlaf treibendes Mittel in verschiedenen Krankheiten, in der Wassersucht, in den Zufällen die auf den Biß wüthender Thiere oder Schlangen erfolgen, empfohlen, und von noch andern statt des gewöhnlichen Thees angerühmt; Die Blätter gebraucht man auch, um dem Kornbrandwein die gelbe Farbe des Weinbrandweins zu geben; und andere preisen sie mit den jungen Zweigen abgekocht, als ein gutes Hausmittel in Gliederkrankheiten an; Die Beeren, welche von den meisten verachtet und verabscheuet, von andern als verdächtig gefürchtet, und nur von wenigen geliebt und gespeißt werden, treiben stark auf den Harn, und das damit gekochte Wasser wird von einigen Aerzten in dem geschwollenen Halse verordnet. Nach einigen Nachrichten kann man einen Wein daraus zubereiten der sehr gut wird wenn er ein Jahr alt ist; und mit Rum

sollen

sollen sie einen sehr treflichen Ratafia geben, der in der Wassersucht und dem Steine gute Dienste leistet; Die Knospen werden im Winter gebrochen, um dem Weine einen Mußkateller Geschmack damit zu geben, auch in England zu Verfertigung des Bottelbieres gesammlet.

Außerdem treibt der Landmann mit dem Holze mancherley Aberglauben.

358 Ribes uva crispa ♄ Stachelbeere, Wilde Stachelbeere, Kristbeere, Kraußbeere, Klosterbeere, Kreuselbeere, Stickbeere, Heckenbeere, Stichbeere, Grünbeere, Stechdorn, Spinellen, Christdorn, Wegdorn.

In Büschen und an Zäunen häufig. Blüht im April und May.

Beschr. Dieser Strauch welcher zuweilen gegen 6 Fuß hoch wird, treibt dünne herabhängende Aeste; Die Knospen bestehen aus drey Blättern, welche zwey Blumen einschließen, und meistens einen zuweilen 2 oder 3 Dornen unter sich haben, die Blätter sind in 3 Lappen zertheilt, wovon die Seitenlappen wieder bis zur Helfte in 2 Theile gespalten, alle aber an ihrem Rande mit runden Zähnen eingeschnitten sind. Die röthlich weißen Blumen sind größer als bey der Johannisbeere, hängen bald einzeln, bald zu zweyen an kleinen Stielen, welche mit einem kleinen Deckblate versehen sind. Die Beeren werden im Julius reif, sind länglichrund, braungelb, glatt und durchsichtig, wodurch dieser Strauch sich von dem Garten Stachelbeer = Strauch (Ribes grossularia) unterscheidet, als an welchem die

Beeren

Beeren weiß, und auf ihrer Oberfläche mit kleinen Haaren besetzt, auch mit haarigen Blatstielen versehen sind.

Abbild. *Ed. fasc. I. n. 40. Oed. icon. Fasc. X. T. 546. Weinm. No. 558. b.*

Gebr. Es taugt dieses Gewächse gut zu niedrigen Hecken, und seine unreifen Früchte, welche einen sauren und herben Geschmack haben, werden von einigen Aerzten als ein zusammenziehendes Mittel gebraucht; man preß auch daraus einen Saft, den man an die Stelle des aus unreifen Weintrauben gepreßten Saftes setzt; sind sie aber reif, und werden in Menge gespeißt, so treiben sie auf den Stuhlgang und sind denjenigen Leuten zuträglich, welche zu Verstopfungen geneigt sind. Aus eben diesen zu denen man zuweilen noch die schwarze Johannisbeere hinzuthut, macht man mit einem Beysatz von Zucker durch die Gährung einen Wein, der dem Moßler gleich kommt.

77. HEDERA.

Die Blumen dieses Gewächses bilden einen einfachen Schirm dessen gemeinschaftlicher Kelch oder Hülle sehr klein und vielzähnig ist. Der besondere Kelch eines jeden Blümchens, ist ebenfalls sehr klein, fünfzähnig und umgiebt den Eyerstock. Die Blume besteht aus 5 länglichten, abstehenden, und an der Spitze eingekrümmten Blättern; Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, aufrecht, und so lang als die Blume, die Staubbeutel an der Basis zweyspältig und queeraufgelegt. Der Eyerstock ist kreiselförmig, die Griffel einfach, sehr kurz. Der Staubweg einfach, die Frucht eine kugelrunde einfächerige Beere, worinn

worinn 5 große an einer Seite buckliche, an der andern eckige Saamen sich befinden.

159 Hedera Helix
* Hederae arboreae { lignum, folia, Resina, baccae } ♄

Epheu, Eppich, Ewig, Groß Ewig, WaldEwig, Mauer-Ewig, Erd Ewig, Immergrün, Wintergrün, Baumwinde, Mauerpfau, Ivenblätter, Ilof, Mauerwurz, Iven Ilaub, Lorbeerkraut, Klimmop, Mauerwinde.

In Wäldern, Gehägen, an faulenden Bäumen; Blüht im September und trägt reife Früchte im April.

Beschr. Diese Pflanze wenn sie jung ist, bringt lange biegsame Stengel, die auf der Erde fortkriechen, oder sich um andere Gewächse winden, und dunkelgrüne an Stielen hangende mit weißen Adern gezierte Blätter, in diesem Zustande blühet sie noch nicht, wenn sie aber älter und holziger geworden alsdenn kommen die Blumen am Obertheil des Stengels schirmförmig hervor, sie sind grün, daher sie von einigen zu dem Kelch gerechnet werden, die Beeren sind groß und schwärzlich. Das besondere an diesem Gewächse, ist die Verwandlung der Figur der Blätter welche Winter und Sommer grün bleiben; In seinen ersten Jahren, wo es noch gleichsam kindisch ohne Blume und Frucht auf der Erde herumkriecht, hat es lanzetförmige Blätter, und heißt alsdenn Hedera humi repens; In der Jugend hat es fünfspitzige oder vielmehr fünflappige Blätter, und lauft an Bäumen, Bergen, Felsen und Mauren hinauf,

hinauf, (Hedera major sterilis). In der Mitte seines Lebens bekommt es dreylappichte Blätter, hält sich nicht mehr an, sondern steht ganz allein als ein ziemlich hoher Baum aufrecht, und prangt mit Blumen und Früchten, welches die Mannbaren Jahre sind (Hedera arborea). Wenn sich aber das Alter nähert, hat es eyförmge Blätter ohne Lappen (Hedera poëtica).

Abbild. *Ed. Fasc. VIII. n. 354. Weinm. N. 563. d.*

Gebr. In den Apotheken wird das Holz, das Harz, die Blätter und die Beeren gebraucht.

Qual. fol. amara. *bacc.* acida.

Vis vulneraria, sophisticans.

Usus Vlcera, fonticuli, Atrophia, Rachitis, Ozaena, Epiphora.

Comp. Vngv. Althaeae.

Die Blätter sind bitter, ekelhaft, und etwas scharf, ziehen gelinde zusammen, und treiben zurück, sie werden frisch oder mit Wasser zu einem Schleim, oder mit Wein gekocht auf Geschwüre, Fontanellen, Entzündungen und verbrannte Orte gelegt, auch von einigen in Weinessig eingeweicht, als ein Umschlag wider die Hüneraugen empfohlen; Sie sind das beste Mittel denen Schafen die Milch zu vermehren, weil sie zu der Zeit zu haben sind da sie sie am meisten nöthig haben; Die Beeren sind eine Lockspeise der Vögel, sollen Schweiß, Erbrechen und Durchlauf erregen, und werden von Boyle in der Pest gerühmt, und von einigen zu Stillung der fleischlichen Begierden angepriesen: das aus natürlichen oder gemachten Ritzen dieses Baums in den Morgenländern und bey Genf triefende Harz, welches wie es zu uns gebracht wird glänzend, undurchsichtig, hart und fest ist, aus dem dunkelgrünen ins braune, eisengraue oder schwärzliche fällt, inwendig aber eine gelb oder rothbraune Farbe hat, wenn es

ange-

angezündet wird, balsamisch riecht, einen harzigen, etwas zusammenziehenden und scharfen, und nicht ganz unangenehmen Geschmack hat, und sich beynahe ganz in Weingeist auflöst, wird unter die Wundmittel gerechnet. An dem Holze giebt man in Schweden denen Messern ihre Politur wieder, die sie beym Schleifen an dem Schleifsteine verlohren haben, auch dreht man Kügelchen daraus, die mit Vortheil in die Fontanellen gelegt werden; Becher, welche aus diesem Holze verfertigt werden, sollen das Wasser aber keinen Wein durchlassen, in wie weit dieses richtig ist, mag wohl von der Dicke des Bechers abhängen. In denen Wäldern wird der Epheu nicht gerne gesehen, weil er den Saft aus denen Bäumen, daran er sich windet, an sich ziehet, und dieselbe nach und nach verderbet; in denen Lustgärten hingegen wird er zu Portalen, Spalieren, Bekleidungen der Lusthäuser, und Gallerien gebraucht; Etliche bekleiden die inwendigen Mauren ihrer Gärten damit, da man denn weder Holz, noch Pfähle, oder Geländer, weder Nägel noch Bande ihn anzuheften braucht, sondern er häkelt sich so fest an die rauh beworffenen Mauren an, daß sie von sich selbst eine überaus lustige, und Winter und Sommer fortgrünende Wand vorstellen. Man kann den Epheu zwar aus dem Saamen ziehen, geschwinder aber bringt man ihn auf, wenn man die laufende leichtwurzelnde Ranken die man abschneidet, im Herbste einsetzt. Er liebt eine nasse und feuchte Erde, und läßt sich wo er einmal hinkommt nicht leicht vertreiben, wie ihm denn so bald er einiges Wachsthum gewonnen, weder Hitze noch Kälte, weder Sonne noch Schatten, weder Trockene noch Nässe schädlich fällt; Doch auch viele den Epheu in ihren Gärten nicht leiden, weil die Nattern sich gerne dabey aufhalten, und darinne gemeiniglich nisten sollen.

87. IL.

78. ILLECEBRVM.

Der Kelch besteht aus 5 gefärbten zugespitzten auseinander gesperrten Blatchen, und fällt nicht ab. Die Blume fehlt, die 5 haarförmige Staubfäden befinden sich innerhalb dem Kelche, die Staubbeutel sind einfach, der Eyerstock ist eyrund, und endiget sich in den kurzen zweyspältigen Griffel. Der Staubweg einfach und stumpf. Das Saamenbehältniß eine rundliche an beyden Enden zugespitzte fünfschalige, einfächrige, mit dem Kelch bedeckte Kapsel, worinnen ein großes rundliches an beyden Enden spitziges Saamenkorn liegt.

160 Illecebrum verticillatum ♃ **Nagelkraut, Knorpelblümel, kriechend Naterblümel.**

Auf feuchten Weiden und Wiesen. In Oberschlesien häuffig auf den Feldern von klein Lassowitz. Blüht im Julius und Augustus.

Beschr. Die vielen krautartigen spannenlangen Stengel, liegen ausgebreitet auf der Erde, sie sind fadenförmig, glatt gegliedert, ästig und röthlich, an den Gelenken derselben befinden sich die kleinen blaßgrünen eyrunden, quendelartigen Blätchen, welche einander gegenüber stehen, und oft mit sehr kleinen röthlichen Punkten bezeichnet sind. Die Blümchen sind weißlich, und stehen zu 8 bis 20 in Büscheln auf sehr kurzen Stielchen beysammen, und quirlförmig um die Stengel herum, die Saamenkörner sind schwärzlich und glänzend.

Abbild. *Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. VI. T. 335.*

Der Gebrauch dieses Gewächses ist nicht bekannt.

79. GLAVX.

79. GLAUX.

Der Kelch fehlt, man wollte denn die Blume vor den Kelch annehmen. Die Blume ist einblätrig, glockenförmig, aufrecht, in 5 stumpfe zurückgerollte Lappen getheilet, und fällt nicht ab. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, aufrecht, und so lang als die Blume. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock eyrund, der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden, der Staubweg knöpfig, das Saamenbehältniß eine kugelrunde zugespitzte einfächerige fünfschalige Kapsel, mit 5 rundlichen Saamen. Der Saamenhalter groß kugelrund und von den Saamen ausgehöhlt.

161 Glaux maritima ♃ Milchkraut, Schielkraut, Seemelkraut.

Dieses seltene Gewächse, welches sonst nur an dem Meerstrand, und bey Salzquellen anzutreffen ist, ist schon zu Schwenkfelds Zeiten bey Greiffenberg neben der Landstraße in sandigem Boden gefunden worden. Es blüht im Junius.

Beschr. Dieses Gewächse ist niedrig und liegt auf der Erde, die eyrundlänglichen Blätchen stehen dicht an denen Stengeln, und tragen in ihren Winkeln kleine röthliche oder weiße Blümchen, die Wurzeln sind so zart wie Faden.

Abbild. *Oed. icon. fasc. X. T. 548. Weinm. N. 547. b.*

Gebr. Es soll den säugenden Weibern die Milch vermehren, wenn sie solches in Suppen genießen.

80. VINCA.

Der Kelch ist fünftheilig, aufrecht, spitzig, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, Kredenztellerförmig, ihre Röhre ist länger als der Kelch, unterwärts walzenförmig, oberwärts weiter, und mit 5 eingetieften Strichen gezeichnet, die Oefnung oder der Schlund fünfeckich: die Mündung ist wagerecht, und in 5 am Ende der Röhre angewachsene auswärts breitere schief abgestutzte Lappen getheilet. Die 5 Staubfäden sind sehr kurz, die Staubbeutel häutig, stumpf, aufrecht, eingekrümmt, an beyden Rändern mehlig. Zwey rundliche Eyerstöcke, welchen zur Seite zwey rundliche Körperchen anliegen, sich aber in einen einzigen gemeinschaftlichen Griffel endigen, welcher walzenförmig und so lang als die Staubfäden ist, mit 2 Staubwegen, wovon der untere rund und flach, der obere knöpfig und eingetieft ist. Das Saamenbehältniß besteht aus zwey runden, langen, zugespitzten, aufrecht, einschaligen Fruchtbälgen, die nach der Länge aufspringen, und viele längliche walzenförmige gefurchte Saamen enthalten.

162 Vinca minor * Vincae pervincae herba ♄	Bärwinkel, Sinngrün, Ingrün, Wintergrün, Todtenviole, Weingrün, Todtengrün, Jungfernkrone, Mägdepalmen, Immergrün.

In Wäldern, schattigten Orten, an Stadtmauren; Blüht im April und May.

Beschr. Die Stengel sind lang, dünne, und kriechen auf der Erde herum, die Blätter sind eyrund, lanzetförmig, glatt, gleichen denen Lorbeersblättern, und

sitzen

sitzen paarweise an den Stengeln, und grünen Winter und Sommer. Aus den Anwachswinkeln, kommen auf schwachen Stielen einzele lichtblaue Blumen hervor.

Abbild. *Ect. fasc. II. n. 91. Kniph. Cent. I. Ludw. Ect. T. 75. Weinm. n. 1010 c.*

Gebr. Das Kraut davon wird in den Apotheken geführet.

Qual. amara, inodora.

Vis (viridis) pellens (sicc.) adstringens sophisticans.

Usus Laxitas.

Comp. Gargarismata.

Frisch hat diese bittere Pflanze eine treibende getrocknet, aber eine anziehende Kraft: Der Wein in dem dieses Kraut gesotten worden, stillet die Bauchflüsse und rothe Ruhr, das grüne Kraut zerstoßen und auf den Kopf gelegt, oder um den Hals gebunden stillet das Nasenbluten. Mit Wasser gesotten, giebt es ein vortreffliches Gurgelwasser, wider alle Beschwerungen des Halses. Wenn es in trüben Wein gehenkt wird, soll es denselben wieder zurechte bringen und lauter machen. Das davon abgezogene Wasser, wehret der Mundfäule, wenn der Mund öfters damit ausgespület wird. Aus dem Kraute werden besonders Winterszeit, wenn kein andres Grün zu haben ist, Kränze auf die Särge der Jungfern und Kinder geflochten, und man hält dafür, daß es in Kühställen aufgehangen bezaubertes Vieh zu entzaubern fähig sey.

B. Zwey Stempel.

81. ASCLEPIAS.

Der Kelch ist fünfspältig, spitzig, sehr klein und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrich, flach oder

zurückgeschlagen in 5 eyrund zugespitzte etwas nach der Sonne gewendete Lappen getheilet. Sie hat 5 Honigbehältnisse die die Fruchtwerkzeuge umgeben, deren jedes eyrund, schief, auswärts, ohrförmig von dem Boden ein spitziges Hörngen gegen die Fruchtwerkzeuge zu richtet. Ueber dieses werden die Fruchtwerkzeuge von einem abgestutzten Körper bedeckt, welcher an den Seiten mit 5 Schuppen umgeben ist, und mit eben so viel Ritzen aufspringt. Die 5 Staubfäden sind fast gar nicht merklich, die Staubbeutel hingegen dem abgestutzten Körper des Honigbehältnisses in den Schuppen eingefügt. Die zwey Eyerstöcke sind eyrund zugespitzt, die Griffel nicht merklich, die Staubwege einfach. Die Saamenbehältnisse bestehen aus zwey großen länglichen zugespitzten bauchigen, einfächerigen, und einschaligen Fruchtbälgen, die Saamen sind zahlreich wie Dachziegel geordnet und mit Haaren bekränzt, der Saamenhalter ist häutig.

163 Asclepias Vincetoxicum Schwalbenwurz,
* Hirundinariae {Radix ℥j / herba.} Schwalbenkraut,
♃ S. Lorenzkraut, Giftwende, Giftwurzel.

In grobsandigen Gegenden bey Goldberg, Gottsberg, Silberberg, auf der Eule, dem Zobtenberge. Um Breßlau im Leerbeutler Walde beym niedrigen Strauchwerk, auch auf dem Wege nach Oßwitz. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel werden ungefähr 2 Schuh hoch und sind am Gipfel sehr zart; Die Blätter, welche eyrund zugespitzt und fast herzförmig sind stehen einander paarweise gegenüber. Die kleinen weißen Blumen kommen fast Schirmförmig auf langen

Stengel-

Stengelchen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor.

Abbild. *Eck. Fasc. VIII. n. 374. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 25. Weinm. N. 104. a.*

Gebr. Wurzel und Kraut sind in den Apotheken zu haben.

Praepar. aqua (ex herba).
Qual. lactescens, subvenenata.
Vis pellens, sudorifera, diuretica, emmenagoga, expellens.
Usus Hydrops! Variolae.
Comp. Essent. alexipharm. Stahl.

Die Wurzel, welche aus vielen harten Fasern besteht, hat einen ekelhaften Geruch und Geschmack, ist scharf und bitter, erregt Erbrechen, und ist dahero äusserst verdächtig, ob man sie gleich als ein schweiß und harntreibendes Mittel besonders denen Wassersüchtigen angepriesen hat; Doch ist sie getrocknet, oder in einem Aufguß nicht so sehr zu fürchten; äußerlich hat man sie zu bößartigen Geschwüren, Kröpfen und Eytergeschwüren in den Brüsten empfohlen. Die Schaafe lassen diese Pflanze stehen, die Pferde fressen sie nur alsdenn wenn sie vom Frost gelitten hat. Die Seide ihrer Saamenkapsel, läßt sich wie die Fruchtseide (Asclepias syriaca) behandeln, und kann auch zu Zunder gebraucht werden. In ganz England ist diese Pflanze nicht anzutreffen.

82. HERNIARIA.

Der Kelch ist einblätrig, in 5 spitzige, abstehende, innerhalb gefärbte Theile gespalten, und fällt nicht ab. Die Blume fehlt, die 5 Staubfäden

sind pfriemenförmig, klein; die Staubbeutel einfach. Ausser diesen stehen zwar noch andere 5 Staubfäden wechselsweise, sie sind aber unfruchtbar und tragen keine Staubbeutel. Der **Eyerstock** ist eyrund, der Griffel kaum merklich, die zwey Staubwege zugespitzt, das Saamenbehältniß eine kleine Kapsel im Boden des Kelches, die nicht aufspringt, mit einem einzigen eyrund zugespitzten, glänzendem Saamenkorn.

164 Herniaria glabra
* Herniariae herba
⊙

Bruchkraut, Harnkraut, Sternkraut, Blatloß, Jungferngras, Jungferntrost, Tausendkron, Kernleinkraut, Hendelweiß, Stopsloch, Klein Wegetritt.

In trocknen grobsandigen Gegenden. Um Breßlau häufig an der alten Oder vor dem Oderthore, wenn man nach Rosenthal gehet, und überall wo Sand ist. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Diese niedrige Pflanze bringt viel verschiedentlich getheilte und auf allen Seiten darnieder liegende mit Knoten oder Gelenken abgetheilte Stengel hervor, welche überall mit kleinen spitzigen Blätchen besetzt sind, aus deren Winkeln die sehr kleinen unzählichen gelblichgrünen Blüten haufenweise hervorbrechen.

Abbild. *Ect. fasc. VIII. n. 366. Oed. icon. fasc. IX. T. 529. Weinm. N. 570 g.*

Gebr. Das Kraut wird in den Apotheken gebraucht.

Qual. inodora, insipida.
Vis adstringens, diuretica?
Usus Scotomia, Ophtalmia? Hernia? Hydrops? Calculus, Carcinoma.

Dieses

Dieses Gewächse, welches auch für die Schaafe gut ist, ist etwas salzig und anziehend, und ehmals unter die zusammenziehende und harntreibende Mittel gezählt, in Brüchen, in dem Stein, in der Wassersucht, und von Guhlmann in einer eigenen academischen Abhandlung in der Blindheit empfohlen worden.

83. CHENOPODIVM.

Der Kelch hat 5 eyrunde, hohle am Rande häutige Blätter die nicht abfallen, die Blume fehlt. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, den Kelchblätgen entgegen gesetz und so lang als dieselbigen. Die Staubbeutel rundlich, zweyknöpfig. Der Eyerstock rund, der Griffel zweytheilig und kurz, die Staubwege stumpf. Das Saamenbehältniß fehlt, das einzele runde Saamenkorn liegt in dem verschlossenen fünfeckichen Kelche.

Anmerk. In einigen Orten findet man einen dreyspaltigen Griffel.

165 Chenopodium bonus henricus * Boni Henrici herba ♃	Guter Heinrich, Stolzer Heinrich, Hackenschaar, Schmerbel, Gänsefuß, Schmieriger Gänsefuß, Lungwurz, Lämmerohren, Englisch Bengelkraut, Wilder Spinat, Feld Spinat, Hundsmelde, Allgut, Lämmerkraut, Schmieriger Mangolt.

An Zäunen und ungebauten etwas fettern Erdreich fast allenthalben. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht und an der Erde Blätterreich, die dreyeckige oder pfeilförmige Blätter sitzen auf langen Stielen wechselsweise am Stengel, sind saftig, glatt, und unterwärts wie mit Mehl bestreuet; Die kleinen grünen Blüthen sitzen am Haupt- und Nebenstengeln ährenförmig, haufenweiß zusammen.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 151. Ludw. Eck. T. 155. Osd. icon. fasc. X. Tab. 579. Weinm. N. 250. a.*

Gebr. Das Kraut wird in den Apotheken gebraucht.

Qualit. oleracea.
Vis refrigerans, humectans, vulneraria.
Usus Paronychia, Oedema, Varix ani, Podagra, Pleuritis, Phthisis.

Die Blätter besitzen eine eröffnende, kühlende und befeuchtende Kraft, und dienen vornehmlich zu Klistiren und Umschlä en. Die Wurzelsprossen, neuen Keime und Blumenähren schmecken, und sind eben so nahrhaft wie der Spargel, wenn sie jung gesammlet und wie jener zubereitet werden. Die Blätter hingegen kann man im Frühjahre als ein Gemüße essen. In Upland wird die Wurzel denen schwindsüchtigen Schaafen gegeben.

366 Chenopodium rubrum
* Atriplicis sylvestris herba
☉
Mistmelde, Rother Gänsefuß, Sautod, Neunspitzē, Schweintod, Saubalg.

In Gartenland, an Zäunen und ungebauten Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Die Blätter sitzen wechselsweise an Stielen, sind dreyeckich, doch etwas herzförmig, am Rande gezähnt, dick und glänzend, der Stengel theilet sich in viele Nebenstengel, an welchen die rothen Blüthen ährenförmig in Haufen versammlet sitzen, zwischen welchen schmale linienförmige Blätter stehen. Der Stengel selbst wird Ellen hoch, und wenn er etwas alt weitschweifig und roth.

Gebr. Auch hiervon wird das Kraut in Apotheken gebraucht.

Qual. aquosa.
Vis dubia.
Usus incertus.

Obwohlen dieses Gewächse als ein Officinalgewächse bekannt, so ist dessen Gebrauch doch äußerst verdächtig, da insgemein davor gehalten wird, daß die Schweine von dessen Genuß getödtet werden, obgleich einige davor halten, daß das Decoctum von dem Saamen mit Mehl getrunken die Gelbsucht vertreibe.

167 Chenopodium viride ⊙ Melde, Grüne Melde, Gemeine Melde, Grüner Gänsefuß.

In Küchenfeldern, Gartenlande. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht und ästig, die untern Blätter rautenförmig, am Rande zahnförmig ausgeschweift, die an den Nebenstengeln sind lanzenförmig und haben kaum einen oder den andern Zahn, die traubenförmig sitzende blaßgrüne Blüthchen erstrecken sich lang an den Stengeln hinauf.

Abbild. *Ect. fasc. IV. n. 195.*

Man weiß bis hieher keinen andern Gebrauch und Nutzen dieses Gewächses, als daß es von Schaafen und Ziegen gern gefressen wird.

163 Chenopodium hybridium ⊙ Schwein Melde, Sau Melde, Sautod, Breitblättriger Pitzer, unächter Gänsefuß.

In Gartenlande. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Diese Melde unterscheidet sich von der vorigen dadurch, daß die Blätter viel größer, herzförmig, spitzig, am Rande zahnförmig ausgeschweift sind, und den Stechapfelblättern N. 147 gleichen.

Abbild. *Ect. fasc. V. n. 203.*

Gebr. Die Pflanze hat einen üblen Geruch, und Tragus behauptet, daß sie die Schweine tödte.

169 Chenopodium vulvaria * Vulvariae herba ⊙ Stink Melde, Kleine Mist Melde, Bocks-Melde, Stinkender Gänsefuß, Hunds Melde, Buhlkraut, Bockskraut, Fazenkraut, Schaamkraut, Mauzenkraut, Stinkende Hure.

In Krautländern und andern öden Plätzen; um Breßlau bey der Fluß Siederey gegenüber dem Oderthore. Blüht im Sommer.

Beschr. Der Stengel ist ästig und blätterreich, die Blätter klein, eyförmig am Rande ganz auf Stielen; die grüne kurz in einander gedrungene traubenförmige Blüthen

Blüthen sitzen an den Enden der Stengel und in den Blatwinkeln.

Abbild. *Weinm. N. 203 a.*

Gebr. Man führt das Kraut in den Apotheken.

Praep. Conserva (ex herba).
Qual. hircosa, urinaria.
Vis antispasmodica.
Usus Hysteria.
Comp. Elect. hysteric. Fulleri.

Die ganze Pflanze hat einen höchst unangenehmen Geruch fast wie stinkende Heringslake, und wird in hysterischen Zufällen gerühmet, bey welchen man sie insgemein in abgekochten Tränken giebt. Die Engländer haben einen Syrup der aus dem Safte dieses Krauts mit Zucker gemacht ist.

84. VLMVS.

Der **Kelch** ist einblätrig, kreiselförmig, runzlich, mit einer fünfspaltigen, aufrechten innerhalb gefärbten Mündung und fällt nicht ab. Die **Blume** fehlt. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, noch einmal so lang als der Kelch, die **Staubbeutel** vierfürchig aufrecht und kurz. Der **Eyerstock** kreißrund, aufrecht, die beyden **Griffel** kürzer als die Staubfäden und zurückgeschlagen. Die **Staubwege** haarig. Die **Frucht** ist eine Steinfrucht eyförmig groß aber zusammengedrückt, häutig und völlig saftlos mit einem einzigen rundlichen etwas zusammengedrückten Saamen.

170 Vlmus campestris * Vlmi cortex medius. ♄ — Rüster, Ulmbaum, Ulme, Feld Ulme, Rüstholz, Rüstbaum, Rüsche, Lindbast, Esse, Rspe, Jlme, Rime, Steinlinde, Leimbaum.

In niedern fruchtbaren Auen und Laubhölzern. Blüht im Merz und April mit denen blauen Veilchen zugleich.

Beschr. Dieser Baum hat eine rauhe geborstene Rinde; eyförmig, doch zugespitzte, am Rande doppelt sägeförmige Blätter, so daß jeder größere Sägezahn wieder an seinem Rande sägeförmig eingeschnitten ist, sie sind mit starken Ribben gezeichnet, und die eine Hälfte des Blattes erstreckt sich an dem Stiel länger hinab, als die andere, so daß die Grundfläche ungleich wird. Die Blüthe, welche vor den Blättern erscheint, ist grünroth, und die reifen häutigen zusammengedrückten Früchte oder Täschlein sind silberfärbig und hängen Büschelweise beysammen.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 9. Weinm. N. 1018. b. Oed. icon. fasc. XI. T. 632.*

Es findet sich noch eine Spielart in hohen bergichten Orten, wie z. E. bey Fürstenstein.

β) Vlmus carpini folio, cortice arboris albido. — Bergrüster, Weisse Rüster, Rauchlinde, Urle, Graue Rüster, Haynbuchen-Rüster, Wilde Iper.

Deren Unterschied von der vorigen bloß darinn bestehet, daß der Stamm stärker, schöner und höher, die Rinde weislicher und das Blat mehr eyförmig und kürzer zugespitzt ist.

Gebr.

Gebr. Die mittlere Rinde wird in den Apotheken gebraucht.

Qual. flavescens.

Vis: adstringens, vulneraria.

Usus: Ascites.

Die mittlere Rinde in Salzwasser gekocht und übergelegt, dienet vor Gichtschmerzen, der Saft der Bläschen, welche gewisse Insekten durch einen Stich auf den Blättern verursachen, soll ein vorzügliches Wundmittel seyn.

Das Rüsternholz läßt sich gut bearbeiten, und kommt an Härte dem Nußbaum Holze bey, zu Kohlen-Holze ist es vortrefflich, denn die Hütten und Schmelzverständigen ziehen die Rüsternkohle der Eichenkohle vor. Wann es im November oder December, wo es reif ist, gehauen wird, so dauert es unter Wasser sehr gut, und wird dahero mit Vortheil beym Wasserbau, und in solchen Gegenden, wo Wehre gehalten werden müssen, bey Mühlen zu Wellen, Wasserrädern, Schaufeln, Röhren, Schiffpumpen, Wassermaschinen, Pressen, Keltern u. s. w. gebrauchet. Auch wird es eifrig von den Stellmachern gesucht und zu Lavetten vor Kanonen und Mörser, zu Deichseln, Wagenleitern, Felgen, und das härtere knotige zu Naben angewendet.

Der Landmann braucht es zu Hopfen und Reifstangen, Ege-Schienen, und anderer Geschirrarbeit. Die Tischler und Drechsler zu allerhand feiner Arbeit, besonders aber zu Mangelhölzern. In England wird es sehr hoch geschätzt, und bey vornehmen Leuten als ein seltenes Holz zu kostbaren Särgen verarbeitet.

Schaafe und Rindvieh fressen das Laub gerne, die Blüthen sollen denen Bienen tödtlich seyn.

Im

Im Garten dienet die Rüster, Spaliere, Laubhütten, Portale und Pyramiden anzulegen, indem sie sich gut unter der Scheere halten läßt. Sie wird so wohl durch Auslaufer und Absenker, als durch den Saamen vermehret. Dieser muß, so bald er Mitte oder Ende Junii seine Reife erlanget, so, wie er abfällt, in einen lockern gemäßigten Boden sehr flach gesäet werden. Der beste geht bald und dicke genug auf, und giebt Pflänzgen, die nach Michaelis 4 bis 6 Finger bis eine Spanne hoch werden. Der schlechte Saamen liegt zuweilen bis zum künftigen Frühlinge, ehe er auskeimet. Wann er gute schattige und etwas feuchte Oerter antrifft, so erzeugt er vom bloßen Anfluge ganze Büsche, die in kurzer Zeit ein ziemliches Wachsthum erreichen.

85. SVERTIA.

Der **Kelch** ist in 5 flache lanzenförmige Lappen getheilet. Die **Blume** ist einblätrig, ohne Röhre, mit einer flachen in 5 lanzenförmige Lappen getheilten Mündung, die mit den Nägeln zusammenhängen und grösser als der Kelch sind. Jeder Lappen hat einwärts an der Basis zwey Honig ausschwitzende mit kleinen aufrechten Borsten besetzte Tüpfel, daß also in der Blume 10 dergleichen **Honigbehältnisse** anzutreffen sind. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, aufrecht abstehend, kürzer als die Blume. Die **Staubbeutel** queer aufgelegt. Der **Eyerstock** eyrund länglich. Der **Griffel** fehlt. Die beyden **Staubwege** einfach. Das **Saamenbehältniß** ist eine länglichte, runde, an beyden Enden zugespitzte, einfächerige, zweyschälige Kapsel, mit vielen kleinen **Saamen**.

171 Suertia perennis ♃ — Blauer Tarant, Klein schwarzblau Enzian, Lungenkraut.

In den höchsten Gebürgen, im Riesengebürge, bey den Schneegruben, desgleichen beym kleinen Teiche an der Lehne, wo die Bäche herabfliessen, bald am Fuße derselben, und noch an andern Stellen um den kleinen Teich. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist holzig, zaserig, gegliedert und von Farbe gelblich. Der Stengel wird 1 Fuß bis 1 Elle hoch, ist aufrecht, rund, glatt, und mit eisenblauen Flecken bezeichnet. Die Wurzelblätter sitzen auf Stielen, sind eyrund, stumpf, und mit 5 Ribben durchzogen. Die folgenden am Stengel sind zugespitzt, gleichen denen Wegebreiteblättern, und sitzen ohne Stiel paarweise einander gegenüber. Gegen den obern Theil endiget sich der Stengel in einem ästigen vielblümigen Strauß, die Blumen sind schwarzblau.

Abbild. *Kniph. Cent. VII.*

Gebr. Die Pflanze ist bitter wie der Enzian, und soll als Trank genossen dem Gifte widerstehen.

86. GENTIANA.

Der Kelch ist in 5 längliche spitzige Lappen getheilet und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, mit einer Röhre und 5 auch 4spältiger Mündung von verschiedener Gestalt. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel einfach. Der Eyerstock länglich, walzenförmig, so lang als die Staubfäden. Die Griffel fehlen. Die beyden Staubwege sind eyrund. Das

Saamenbehältniß ist eine länglich runde zugespitzte, an der Spitze flache zweyspältige einfächerige, aus 2 Schaalen bestehende Kapsel, mit vielen kleinen Saamen.

Anmerk. Die Gestalt des Saamenbehältnisses ist beständig, aber bey der Blume ist die Gestalt und Zahl bey verschiedenen Arten sehr veränderlich, so z. E. ist bey No. 172. 173. 174. 175 die Blume fünfspältig und glockenförmig, bey No. 176 fünfspältig und trichterförmig, und bey No. 177. 178 vierspältig.

172 Gentiana lutea — Enzian, Genzian, Gelber Enzian, Rother Enzian, Bitterwurzel, Kreuzwurz, Fieberwurz, Großer Enzian.
* Gentianæ rubræ radix.
♃

In hohen Gebürgen, auf der Eule, Krummhübel, Schneekoppe aber nicht häufig. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist gelblich braun, groß, dick, und äusserst bitter; der Stengel wird bis 4 Fuß hoch; die untersten Blätter sitzen auf Stielen, die oberen paarweise am Stengel ohne Stiele, sie sind länglicht eyrund, etwas zugespitzt, steif, gelblicht grün gefaltet, mit 5 Adern versehen. Die gelben fünfspitzigen glockenförmigen Blumen stehen nach dem Gipfel des Stengels zu, und sitzen auf kurzen Stielen in denen Blatwinkeln.

Abbild. *Weinm. N. 534. b.*

Gebr. Die Wurzel davon wird in den Apotheken geführt.

Praepar.

Praepar. Essentia (ex radice).
Qual. amarissima, lutea.
Vis balsamica, tonica, Stomachica, anthelmintica.
Usus: Cachexia, Icterus! Febr. intermittens! Podagra, Calculus.
Comp. Andromach; Diatessar; Mithridat; Diascord; Orvietan; Acet. Theriacal.

Die durchdringend bittere Wurzel dieser Pflanze ist schon von Alters her in der Arzney üblich gewesen, und wird von denen Aerzten unter der Gestalt eines Aufgusses, eines geistigen oder wässerichten Extracts, eines Bieres, eines Weins und mehr anderen den Magen und die Gedärme zu stärken, den Schleim zu zertheilen, in Wechselfiebern, wider die Würmer, in verschiedenen Verderbnissen der Säfte, auch im Podagra verordnet; sie verhindert die Fäulungen, und wird auch äußerlich zu Mutterzäpflein gebraucht. Die Bewohner der schweizerischen Alpen brennen einen starken goldgelben Geist daraus. Sie ist auch ein treffliches Mittel in der Vieharzneykunst, die Würmer zu vertreiben, und die Fäulniß abzuhalten.

173 Gentiana punctata. **Gedüpfelter Enzian.**
♃

Ebenfals im Riesengebürge und selten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, die Blätter sind eyrund, lanzenförmig, die purpurfärbigen mit Düpfelchen bezeichneten fünfspitzigen glockenförmigen Blumen stehen in der Höhe des Stengels in zwey bis drey Wirteln, meistens ohne Stiele, um denselben herum.

Abbild. *Jacqu. Observ. Tab. 39.*

Der Gebrauch ist zwar noch nicht bekannt, es scheint aber die Pflanze ähnliche Eigenschaften mit der vorhergehenden zu haben.

174 Gentiana asclepiadea ♃ — Schwalbenwurz blätriger Enzian, Klein Enzian, Blau Enzian.

In grasichten Orten des Riesengebürges. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, die Blätter umfassen den Stengel, sind glatt, eyrund, scharf zugespitzt, stehen kreuzweise gegeneinander, werden nach oben zu immer kleiner, und haben der Länge nach 5 Adern. Die großen schönen blauen fünfspitzigen glockenförmigen Blumen stehen ohne Stengel paarweise einander gerade gegenüber in denen Blatwinkeln.

Abbild. *Kniph. Cent. VII.*

Schwenkfeld hat noch eine Spielart mit weisser Blume gefunden.

Gebr. Die Wurzel besitzt etwas geringere Kräfte als die von No. 172.

175 Gentiana pneumonanthe ♃ — Lungenblümel, Langer Enzian, Herbst Enzian, Blauer Tarant.

Auf feuchten Wiesen, zuweilen auf Anger-Flecken in den Dörfern. Bey Striegau um den Georgenberg. Um Breßlau, in dem Walde vor dem Lißner Berge bey Wilxen. Blüht im August und September.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch; die Blätter sind linienförmig, zugespitzt, glatt, haben keine Stiele und stehen paarweise einander gegenüber; die große fünfspitzige glockenförmige hellblaue, manchmal dunkelblaue, selten weisse Blumen, stehen oben an denen Stengeln zu 3 bis 4 auf eigenen Stielen wechselsweise einander gegen über.

Abbild. *Kniph. Cent. VIII. Oed. icon. fasc. V. T. 269. Weinm. No. 535. e.*

Gebr. Die Pflanze ist äusserst bitter, und wird daher von einigen Aerzten dem Tausendguldenkraut N. 176 gleich geschätzt, von andern aber unter die Wundkräuter gezählt. Wann sie in Schweden blüht, welches mit der Herbstzeitlose zugleich geschieht, so geht daselbst die Heu-Erndte an.

176 Gentiana centaurium — Tausendguldenkraut, Fieberkraut, Erdgalle, Aurenkraut, rother Aurin, Bieberkraut.
* Centaurii minoris {herba. flores.}
☉

Auf Wiesen, Weiden, Feldern; um Breßlau, auf dem Wege von Loh nach Domßlau, und sonst hin und wieder an den Wegen im Grase. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird in gutem Boden einen Schuh, selten über 4 Zoll hoch, in letzterem Falle treibt er viele Aeste, in ersterem aber ist er einfach, treibt aber oben immer 2 Nebenstengel gegen einander, an welchen die rosenfarbenen, trichterförmigen, fünfspältigen Blümchen einen platten Strauß oder Krone vorstellen; man hat auch bemerkt, daß dem Charakter des Geschlechts zuwider, bey welchem die Griffel fehlen sollen, auf dem

Eyerstock ein kleiner Griffel sitzt, der sich mit 2 Staubwegen endiget. Die Blätter sind eyförmig spitzig, mit 3 Ribben bezeichnet, und sitzen am Stengel ohne Stiele paarweise einander gegen über.

Abbild. *Ect. Fasc. VI. n. 265. Kniphof. Cent. VIII. Weinm. N. 348. a. Oed. icon. Fasc. XI. Tab. 617.*

Schwenkfeld hat auch eine Spielart mit weissen Blumen angegeben, die aber viel seltner zu finden ist.

Gebr. Kraut und Blumen werden häufig in der Arzneykunst gebraucht.

Praep. Extractum, Aqua, Spiritus, Sal (ex herba). Conserva (ex floribus).

Qual. amarissima.

Vis: balsamica, tonica, stomachica.

Usus: Cachexia, Icterus, Tertiana, Podagra, Hypochondriasis.

Comp. Andromach; Acet. Theriacal.

Die Wurzeln, Blumen und das aus dem Kraut gebrannte Wasser haben keinen Geschmack, und so wie das Kraut keinen Geruch; das letztere aber ist äusserst bitter, es theilt seinen Geschmack so wie seine Magenstärkende und eröffnende Kräfte dem Wasser und dem Weingeiste mit, und das harzige Extract besitzt sie in der größten Stärke. Hill hat es neuerlich vorzüglich empfohlen, und andere in Wechselfiebern statt der Fieberrinde, in Würmern, in der Gelbsucht, in der Gicht, in dem Podagra, in dem Ausbleiben der monathlichen Reinigung bey einer anfangenden Wassersucht angerühmt.

Die Alten und auch einige neuere Aerzte haben unter die abführenden Mittel gezählt; äußerlich gebraucht

braucht man es zu Klystiren bey Personen die der Schlag getroffen hat, und zu Reinigung der Geschwüre.

Diese Pflanze ist dem Vieh frisch und getrocknet ein gesundes Futter.

177 Gentiana campestris ⊙ Genzianelle, Feld Enzian, Kleine Genzianelle.

Auf trocknen Wiesen und Feldern. Im Hirschbergischen, auf dem Wege von Stohnsdorf nach dem Brudelberg, an den Aeckern. Blüht im August und September.

Beschr. Dieser Enzian ist sehr klein, sein kurzer braunrother Stengel ist in einige Nebenstengel getheilet; die Blätter sind kurz, lanzenförmig, und sitzen ohne Stiele gegen einander; die einzeln ziemlich großen Kredenz-Tellerförmigen Blumen stehen in den Winkeln der Blätter auf Stengelchen in die Höhe gerichtet, die Röhre der Blume ist weislicht, die Mündung purpurblau und in 4 Theile gespalten. Der Schlund ist mit Haaren besetzt, der Kelch hat nur 4 Lappen, davon zwey entgegengesetzte breiter sind als die andern; man findet auch nicht mehr als 4 Staubfäden, weshalb diese Pflanze eigentlich in die Vierte Klasse gehören würde, wann nicht die Bildung des Saamengehäuses und der übrigen Theile den Ritter bewogen hätte, sie hieher zu rechnen, zumahlen sehr oft fünffspältige Blumen an derselben bemerket werden.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. VII. T. 367.*

Gebr. Man hat dieses Gewächs ehmals in Schweden statt des Hopfens zum Bier gebraucht; in der Provinz Bahus bedienen sich die Einwohner desselben mit Wein gekocht gegen das Seitenstechen, so wie in Ruß-

land die Weiber es mit dünnem Bier kochen, und in dem Bauchgrimmen eingeben. In der flora Suecica wird es vor die Gentianella der Apotheker gehalten, allein in der Materia medica des Ritters giebt er die Gentiana amarella davor aus.

178 Gentiana cruciata ♃ — Kreuz Enzian, Klein Enzian, Kreuzwurz, Sibillenwurz, Modelgeer, Engelwurz, Sperenstich, Himmelstengel, Heil aller Schäden, St. Peterskraut, Lungenblume.

Auf grasichten sonnigen Hügeln und Bergen und trocknen Wiesen, besonders gegen Böhmen zu. Blüht im Julius.

Beschr. Der Stengel ist steif, aufrecht, ungefähr 1 Spanne hoch, und ganz mit steifen eyrund lanzenförmigen Blättern bedeckt, die auf Stielen stehen, und mit 5 Adern durchzogen sind. In den Blatwinkeln so wohl als um die Spitze des Stengels sitzen die blauen vierspältigen bauchig röhrigen Blumen auf sechs kurzen Stielen quirlförmig beysammen, an denen 4 blaue entzwey gespaltene Zähne zu sehen sind.

Gebr. Die Wurzel davon ist äusserst bitter, und besitzt mit der Wurzel des gelben Enzians gleiche Kräfte, sie wird daher als ein zertheilendes, und eröffnendes Mittel in Wechselfiebern und gegen die Würmer gebraucht, auch äußerlich in fressenden Geschwüren verordnet. Das Kraut wird unter die Wundmittel gezählet.

87. ERYNGIUM.

Der gemeinschaftliche Fruchtboden ist kegelförmig, und mit schmalen Blätgen erfüllt, wodurch die besonderen Blumen, die ohne Stengel in demselben sitzen, von einander unterschieden werden. Die Hülle des Bodens, oder der gemeinschaftliche Kelch ist vielblätrig, flach und größer als die Blümchen. Der besondere Kelch jedes Blümchen sitzt auf dem Fruchtknoten, ist fünfblätrig, aufrecht, spitzig, größer als das Blümchen. Die allgemeine Blume ist rund, erhaben, die besondere bestehet aus 5 länglichten Blättern, an denen die Spitzen zurückgebogen sind. Die 5 Staubfäden sind haarförmig, gerade, größer als die Blümchen. Die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock ist borstig und unter dem Kelch. Die beyden Griffel fadenförmig, gerade, und so lang als die Staubfäden. Die Staubwege einfach. Die Frucht ist eyförmig, zweytheilig, und enthält länglich runde Saamen.

179 Eryngium campestre. — Brakdistel, Radendistel, Langdistel, Laufdistel, Walldistel, Mannstreu, Elend, Donnerdistel, Kraußdistel.

* Eryngii {radix condita. herba.}

♃

An ungebauten Orten, in Schlesien sehr selten; um Breßlau ist von D. Rudolph ein einzig Exemplar auf dem Wege von Morgenau nach Pürschen an der Oder bald hinter Zedlitz angetroffen worden, In Böhmen soll dieses Gewächs häufiger zu finden seyn. Blüht im Julius.

Beschr. Die Wurzel ist sehr lang und borstig. Die Blätter sitzen unten an der Wurzel, sind lang, hart, und federhaft, in Lappen getheilt, die Stengel sind niedrig, armförmig, beynahe ohne Blätter, und tragen mehrere Blumendolden. Die Blätchen der Hülle sind pfriemenförmig und länger als der Blumenkopf; die Blümchen sind weis und ihre besondere Kelche mit Grannen versehen.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. X. Tab. 554. Weinm. T. 484. b.*

Gebr. Wurzel und Kraut sind officinell.

Qualit. Subaromatico-aquosa.

Vis. diuretica, emmenagoga, aphrodisiaca.

Usus. Calculus, Atecnia.

Comp. Radices V aperientes minores.

Die Wurzel, welche unter die 5 kleineren eröffnenden Wurzeln von den Aerzten gezählet wird, ist süß, annehmlich, nahrhaft, und etwas scharf, besonders wann sie noch jung ist; man genießt sie auch in vielen Orten als eine Speise, und von den Apothekern wird sie, wie die Cichoriewurzel mit Zucker eingemacht, als ein Mittel den Trieb zum Beyschlaf rege zu machen, den Magen zu stärken, hypochondrische Verstopfungen zu zertheilen, den Stein, den Scharbock und das viertägige Fieber zu heilen, und die monathliche Reinigung zu betreiben.

88. HYDROCOTYLE.

Dieses Geschlecht hat einen einfachen Blumenschirm, dessen Hülle meistens 4blätrig und klein ist. Der besondere Kelch eines jeden Blümchen ist kaum merklich.

merklich. Die allgemeine Blume ist einförmig; die besondere besteht aus 5 eyrund spitzigen, abstehenden, ungetheilten Blätchen. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig und kürzer als das Blümchen. Die Staubbeutel sehr klein. Der Eyerstock aufrecht, zusammengedruckt rund, unter dem besonderen Kelche, und schildförmig. Die 2 Griffel pfriemenförmig und sehr kurz. Die Staubwege einfach. Die Frucht kreißrund zusammengedrückt, und in 2 Queerstücke theilbar, mit 2 zusammengedrückten halbzirkelförmigen Saamen.

180 Hydrocotyle vulgaris ♃ **Nabelkraut, Wasser-Nabel, Sumpf Nabel, Venus Nabel.**

In überschwemmten Gegenden und Pfützen. Blüht im Sommer.

Beschr. Die Wurzel treibt viele runde schildförmige Blätter, die auf langen zotigen Stielen, und 8 kleine Ausschnitte haben, und mit 8 Adern durchzogen sind. Die Blumenstengel, welche viel kürzer sind, kommen ebenfalls aus der Wurzel hervor, und tragen 5blümige Blumenschirme.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. II. Tab. 90.*

Gebr. Dieser Wassernabel (welcher mit Unrecht Venusnabel genennet wird, denn dieser Name kommt einer andern bey uns nicht einheimischen Pflanze zu Cotyledon umbilicus veneris zu), ist denen Schaafen tödtlich, er erregt in ihnen Entzündungen, Blutharnen, oder andere geschwinde und heftige Zufälle.

89. SANICULA.

Der allgemeine Schirm bestehet aus wenigen Stralen, meistens aus 4. Der besondere hingegen aus vielen gedrängten, er ist fast knöpfig. Die gemeinschaftliche Hülle oder Schirmdecke ist in etliche schmale auch zum Theil gezahnte Blätchen getheilet, und sitzet auswärts am Stengel; die besondere aber umgiebt den ganzen Nebenstengel, und besteht aus sehr kurzen Blätchen. Der Kelch eines jeden Blümchens ist kaum merklich. Die Blümchen bestehen aus 5 einwärtsgebogenen an der Spitze eingeschnittenen Blättern. Die 5 Staubfäden sind viel länger wie die Blümchen. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock borstig unter dem Kelch. Die beyden Griffel pfriemenförmig, zurückgeschlagen. Die Staubwege spitzig. Die Frucht ist eyrund, spitzig, rauch, und in 2 Stücke theilbar. Die Saamen 2 an der Zahl, sind auf der einen Seite erhaben und zackig, auf der andern flach.

181 Sanicula europaea * Saniculae herba ♃ — Sanikel, Kranikel, Tranikel, Schernäkel, Heil aller Schäden, Bruchkraut.

In bergichten Wäldern. In Skarsine, im Glaucher Walde, wenn man von dem Wege ab rechter Hand ins Thal gehet, an den Anhöhen. Um Breßlau, im Leerbeutler Walde neben dem bedeckten Gange rechter Hand nahe am Graben. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird eine kleine Elle hoch, die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind in 5 Lappen getheilet, deren jeder wieder eingeschnitten, auch

am

am Rande etwas sägeförmig ist. Die am Stengel sind tiefer zertheilet. Die Blumen sind sehr klein, unrein, weis, stehen in jedem besonderen Schirm sehr dicht beysammen; die besonderen Schirme selbst aber ziemlich aus einander.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. V. Tab. 283. Weinm. N. 885. a.*

Gebrauch. Das Kraut ist in allen Apotheken gebräuchlich.

Qualit. subinsipida, inodora.
Vis: resolvens, adstringens.
Usus: Vulnera.

Es ist eines von den vornehmsten Wundkräutern, und wird häufig in die Wundtränke, und ausheilenden Arzeneyen genommen: man pflegt es bey innerlichen Zersprengungen, Quetschungen, Blutauswerfen, und allen Verblutungen, und Wunden, so wohl innerlich als äußerlich mit Nutzen zu gebrauchen. Auch die Wurzel hat die Kraft den Biß der Klapperschlangen zu heilen, wann der Ort, wo die Schlange gebissen hat, mit einem Messer aufgeschnitten, und die zerstoßene Wurzel darauf gelegt wird.

90. ASTRANTIA.

Der allgemeine Schirm bestehet aus sehr wenigen Stralen, meistens nur aus dreyen: der besondere aus sehr vielen. Die gemeinschaftliche Schirmdecke aus doppelten Blätchen an den Stralen: die besondere aus ungefähr 20 lanzenförmig abstehenden gefärbten Blätter, die länger als die besondere Schirme sind. Der eigentliche Kelch der Blümchen ist fünfzähnig,

zähnig, spitzig, aufrecht, und fällt nicht ab. Die Blümchen haben 5 aufrechte, eingebogene, zweytheilige Blätter. Die 5 Staubfäden sind einfach, so lang wie die Blümchen. Die Staubbeutel einfach. Der Eyerstock ist länglich und unter dem Kelch. Die beyden Griffel aufrecht und fadenförmig. Die Staubwege einfach und abstehend. Die Frucht ist eyrund, stumpf, bekränzt, gestreift, und in 2 Stücke theilbar, mit 2 eyrund länglichen, runzlichen, mit einer Schaale bedeckten Saamen.

182 Astrantia major. ♃ Meisterwurz, schwarze Meisterwurz, Magistranz, Ostranz, Ostritz, Kayserwurz, Wohlstand, weiblicher Sanikel, schwarzer Sanikel.

In und um die Gebürge, desgleichen in Skarsine, wenn man von dem Brunnen nach Pultschine geht, an dem Berge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wird ungefähr 1 Elle hoch, und hat wenige Seitenäste. Die Blätter sitzen auf Stielen, sind glänzend, in 5 Lappen und jeder davon wieder in 3 andere getheilet, mit einem spitz sägezähnigem Rande; zuweilen werden Blätter mit 7 Lappen angetroffen. Die Blätchen der besonderen Hülle sind purpurroth, oder weis mit grünen Streifen; die Blümchen selbst sind weislich.

Abbild. *Eck. St. Sil. fasc. V. n. 249. Kniph. Bot. in Or. Cent. II.*

Gebr.

Gebr. Die Wurzel dieser Pflanze soll eine abführende Kraft besitzen, und gelinder würken als die Nießwurz; man hat sie auch in Verstopfungen der Milz empfohlen.

91. BVPLEVRVM.

Der allgemeine Schirm bestehet aus weniger als 10 Stralen, der besondere aus etwan 10 aufrecht abstehenden Stielen. Die gemeinschaftliche Schirmdecke ist vielblätrig, die besondere ist größer und besteht aus 5 abstehenden eyrund spitzigen Blättern. Der eigentliche Kelch ist undeutlich; die Blümchen sind aus 5 sehr kurzen, ungetheilten und eingerollten Blätchen zusammen gesetzt. Die 5 Staubfäden sind einfach. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock unter dem Kelch. Die beyden Griffel klein und zurückgeschlagen. Die Staubwege sehr klein. Die Frucht ist rundlich, zusammengedrückt, gestreift, und in 2 Theile theilbar, mit 2 eyrund länglichen, auf der einen Seite erhabenen, und gestreiften, auf der andern flachen Saamen.

Anmerk. Bey unserm Bupleuro fehlt die gemeinschaftliche Schirmdecke.

Bupleurum rotundifolium
Perfoliatae { herba. / femina. }
⊙

Durchwachs, Hasenöhrlein, Stopsloch, Nabelkraut, Wundkraut, Bruchwurz, Knabenkraut, Schooßkraut.

Auf den Aecker, Getrayde, in Gartenlande. Blüht im Julius.

Beschr. Der Stengel wird ziemlich hoch und ist sehr ästig, die Nebenstengel gehen durch die Blätter, als wären sie hindurch gezogen, die Blätter selbst aber sind eyrund zugespitzt, am Rande ganz und glatt. Die gemeinschaftliche Schirmdecke fehlt ganz an dieser Art, die Blümchen sind sehr klein und gelb.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. fasc. VII. n. 303. Kniph. Bot. in Or. Cent. VII. Weinm. No. 801. b.*

Gebr. Kraut und Saamen sind in den Apotheken üblich.

Praep. oleum coctum (ex herba); oleum expressum (ex sem.)

Qualit. Subaromatica.

Vis. subadstringens, vulneraria.

Usus. Hernia?

Das Kraut zieht gelinde an und ist daher unter die Wundkräuter aufgenommen, und auch in Brüchen, Quetschungen, und Kropfgeschwulsten empfohlen worden.

92. TORDYLIVM.

Der allgemeine Schirm hat viel ungleich lange Stralen; an den besonderen Schirmen sind sie ebenfalls ungleich, doch dabey sehr kurz. Die gemeinschaftliche Schirmdecke besteht aus einigen sehr feinen dünnen Blätchen, die besondere ebenfalls, sie ist aber nur an der einen Seite, und von gleicher Länge mit dem besonderen Schirm. Der eigentliche Kelch ist fünfzähnig. Die Blümchen haben herzförmige und einwärts gebogene Blätter; bey einigen Arten sind die im äussern Umkreise jedes besonderen Schirms stehende Blätter viel

viel größer wie die übrigen, welches aber bey unserer Art wenig zu merken ist. Die 5 Staubfäden sind haarförmig. Die Staubbeutel einfach. Der Eyerstock ist unter dem Kelch, und rundlich. Die beyden Griffel klein. Die Staubwege stumpf. Die Frucht ist fast rund, zusammengedrückt, am Rande gekerbt, und in 2 Stücke theilbar, mit 2 rundlichen, fast flachen, am Rande erhabenen, mit kleinen Spitzen oder Stachelchen besetzten Saamen.

184 Tordylium anthriscus. ♂ **Klettenkörfel, Heckenkörfel, Feldkletten, Schaafkörfel, Bettlerläuse, Wilde Petersilge, Zirmet.**

In Wäldern, und an Zäunen und Wegen. Um Breßlau, am Morgenauer Damme, und im Leerbeutler Walde häufig. Blüht im Julius.

Beschr. Der Stengel wird ziemlich hoch, und ist mit steifen niederwärts gebogenen Haaren bekleidet, die an dem Stengel anliegen; die Blätter sind doppelt gefedert, und die kleinen eyrund lanzenförmigen Blätchen, wovon das mittelste, so an der Spitze stehet, allezeit das längste ist, wieder federhaft eingeschnitten; die gemeinschaftliche Schirmdecke besteht zuweilen aus mehreren, oft nur aus einigem Blätchen. Die Blümchen sind oberwärts weis, unterwärts roth.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 217. Kniph. Cent. X. Weinm. N. 344. c.*

Gebr. Der Saamen, welcher sich wie die Kletten an die Kleider anhängt, soll eine reinigende und zertheilende Kraft haben.

93. DAV-

93. DAVCVS.

Der allgemeine Schirm hat viel Stralen, und ist im Blühen flach und ausgebreitet, hernach aber ziehet er sich zusammen und wird in der Mitte hohl, dieses thun auch die besonderen Schirme. Die gemeinschaftliche Schirmdecke hat etliche Blätter, die so lang wie der Schirm, und federartig in schmale Blätchen getheilet sind; eben so ist auch die besondere Schirmdecke, doch weniger, getheilet. Der eigentliche Kelch ist nicht merklich. Die Blumenblätter an der Zahl 5, sind herzförmig und eingebogen, die äusseren etwas größer. Die 5 Staubfäden sind haarförmig. Die Staubbeutel einfach. Der Eyerstock ist klein und unter dem Kelch. Die beyden Griffel zurückgeschlagen. Die Staubwege stumpf. Die Frucht ist eyrund, meistens allenthalben mit steifen Borsten besetzt, und besteht aus 2 eyrunden auf der einen Seite borstigen und erhabenen, auf der anderen flachen Saamen.

185 Daucus carota — **Wilde Möhre, Wilde**
* Dauci sylvestris — **Mohrübe, Eselsmöhren,**
s. sativi semina — **Möhrenkümmel, Vogelnest.**
♂

Auf dürren trocknen Feldern, am Ufer der Oder im Sande. Um Breßlau, auf den Wiesen nach Barteln zu, und um Loh. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel, welcher in feuchten und nassen Gegenden bis 6 Fuß hoch aufschießt, ist sammt den Blättern rauchhaaricht; die Blätter gedoppelt federartig, mit kleinen wieder eingeschnittenen Blätchen. In der Mitte des in der Blüthe stehenden Schirms zeigt sich gemeiniglich eine rothe Knospe wie eine unaufgeschlos-

geschlossene Blume, sonst sind die Blümchen weis. Bald nach der Blüthe ziehet sich der ganze Schirm so zusammen, daß er in der Mitte tief und hohl wird, und in dieser Stellung einem Vogelneste gleichet, woher die deutsche Benennung gekommen ist. Die allgemeine Schirmdecke ziehet sich mit zusammen, nur zuweilen bleibet sie ausgebreitet.

Abbild. *Ect. fasc. IX. n. 408. Kniph. Cent. V. Ludw. Ect. T. 9. Weinm. N. 458. a.*

Gebr. Die in den Küchengärten bekannte rothe und gelbe Möhren sind eine bloße Spielart; wovon so wohl als von unsrer wilden Möhre der Saamen in den Apotheken gebraucht wird, und gehört unter die IV kleinere erwärmende Saamen.

Qual. aquoso-aromatica, fragrans.
Vis. diluens, humectans, carminativa, diuretica, emmenagoga.
Usus. Stranguria, Calculus.
Comp. Sem. IV calida minora.

Die Wurzel, (besonders derjenigen Spielarten, welche in Gärten gezogen werden,) enthält einen Honigsaft, woraus man einen Syrup, Zucker, und einen brennenden Geist erhalten kann. Eben dieser Saft hat, innerlich und äußerlich gebraucht, eine mildernde und erweichende Kraft, und ist daher auch von einigen in der Ruhr empfohlen worden; die ganze Wurzel frisch gequetscht ist nach den Erfahrungen eines Sulzers und anderer Aerzte ein trefliches Mittel in krebsartigen und andern alten Geschwüren; auch ihr innerlicher Gebrauch ist in dem letzten Falle, und von Bonnet auch in der Schwindsucht angerühmt worden: Der Saamen ist sehr gewürzhaft, wind- und harntreibend, wann er in

einem Thee gegeben wird, oder noch besser, wann er mit Bier gegohren, in welchem Fall dasselbe eine Kraft wider den Stein, und einen angenehmen Geschmack erhält. Das dem Geschmack und Geruch so angenehme Eau de Vestale wird ebenfalls aus diesem Saamen bereitet: Wann 2 Unzen Möhren-Saamen, so mit einer Unze ol. essent. limon. und 3 Tropfen Ambra angemacht wird, mit ungefähr 7 Quarten rectificirten Weingeist bey einem gelinden Feuer destillirt werden, wovon man endlich 5 Quart erhält, und in wohl verschlossenen Gläsern zum Gebrauch aufbewahrt.

Daß die Möhre, wann sie in unsere Gärten verpflanzt wird, eine unserer gesündesten und angenehmsten Speisen sey, ist jedermann bekannt; die Wurzel giebt in der Theurung ein ziemlich gutes und nahrhaftes Brod. Das Kraut, ehe es geblüht hat, ist so wohl grün als trocken dem Vieh ein angenehmes und unschädliches Futter, so bald es aber verblüht hat, läßt es alles Vieh stehen. Die Möhrenblumen werden von den Bienen geliebt.

94. CONIVM.

Der allgemeine Schirm hat verschiedene aus einander stehende Stralen; der besondere ebenfalls. Die gemeinschaftliche Schirmdecke hat einige sehr schmale und kurze Blätchen; die besondere eben so. Der eigentliche Kelch ist nicht merklich. Die Blümchen bestehen aus 5 herzförmigen eingebogenen, ungleich großen Blätchen. Die 5 Staubfäden sind einfach. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock unter dem Kelch. Die beyden Griffel zurückgeschlagen. Die Staubwege stumpf. Die Frucht fast kugelrund, fünfstreifig, an den Streifen gekerbt,

und in 2 Stücke oder Saamen theilbar, deren eine Seite halb kugelförmig und gestreift, die andere flach ist.

186 Conium maculatum. ♂ Schierling, gefleckter Schierling, Blutschierling, gemeiner Schierling, Großer Schierling, Stinkender Schierling, Mäuse Schierling, Wuth Schierling, Wüterich, Tollkraut, Tollkörfel, Hunds Petersilge, Ziegendill, Vogeltodt, Wilde Petersilge.

In Gartenland, gebauten und ungebauten Feldern, an Strassen, Gräben, zuweilen auf Wiesen, aber nicht jedes Jahr, bey Freyberg, Schweidnitz, Liegnitz. Blüht im Julio und August.

Beschr. Der Stengel wird über 3 Fuß hoch, und ist hohl, an der Wurzel oft Daumensdicke, ästig, glatt, und mit purpurrothen Flecken gesprengt; seine Wurzel ist weis, öfters einen Fuß in der Länge, in der Dicke einer mäßigen Pastinakwurzel von einer schwammigen Substanz, und starken Geruch. Die Blätter sind schwarzgrün, glänzend, die unteren dreyfach, die oberen doppelt gefiedert, woran die kleinen Blätchen wieder eingeschnitten sind, sie sitzen zuweilen wechselsweise, zuweilen einander gegen über. Die Blümchen sind weis, und die gemeinschaftliche Schirmdecke fällt oft ab, ehe noch die Pflanze verblüht hat.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 218. Kniph. Cent. XI. Weinm. N. 383. c.*

Gebr. Nicht nur die Wurzel, sondern die ganze Pflanze hat man unter die Gifte gezählet; es ist sehr wahrscheinlich, daß sie mit unter den Trank gekommen, wodurch Socrates getödtet worden, und welchen die Athenienser ihren Missethätern zu trinken gaben. Vielfältige Exempel haben auch bewiesen, daß es keine leere Furcht sey und daß sie so wohl Menschen als Thiere tödte, obschon Lucrez behauptet, daß die Ziegen davon fett werden, und Ray erzählet, daß die Drosseln dem Saamen davon mit Begierde nachgehen. Sie wirkt besonders durch ihre betäubende Kräfte, und zum Theil durch ihre Schärfe; Wenn man merkt daß sie gegessen worden, so muß man, wenn die Natur nicht selbst es thut, sie durch ein Erbrechen hinweg zu bringen suchen; ist aber dieses, so muß man trachten, die Natur zu unterstützen, welches am besten, durch süße warme Milch und süßes Mandelöhl geschieht; zugleich aber immer darauf bedacht seyn, den Magen und die Gedärme, durch häufig eingenommene, einwickelnde anfeuchtende Mittel vor der äzenden Schärfe und ihren Würkungen zu bewahren; Ob dieses Gewächse oder die Cicuta virosa N. 201. (wie der Ritter von Linnee behauptet), diejenige Cicuta sey wovon das Pflaster wider die krebsartigen Geschwüre bereitet wird, und welche den gelehrten Krieg zwischen den beyden verdienstvollen kaiserlichen Leibärzten Herrn Störk und Herrn von Hän wegen des innerlich zu gebrauchenden Extracts veranlaßt hat, will ich unentschieden lassen, da man ohnedem wegen vieler mißlungenen Kuren fernere Versuche anzustellen billig Bedenken trägt. Nüsse, die man mit dem Safte dieser Pflanze kocht, sollen die Maulwürfe vertreiben.

95. SELINUM.

Der allgemeine und die besonderen Schirme bestehen aus verschiedenen ausgebreiteten Stralen; die gemeinschaftliche Schirmdecke hat einige lanzenförmige zurückgeschlagene Blätchen, die besondere eben dergleichen offen stehende, die so lang wie der besondere Schirm sind; Der eigentliche Kelch ist kaum merklich. Die Blümchen haben 5 herzförmige eingebogene, etwas ungleiche Blätchen. Die 5 Staubfäden sind haarförmig; die Staubbeutel rundlich; Der Eyerstock unter dem Kelch; die beyden Griffel zurückgeschlagen; die Staubwege einfach; Die Frucht zusammengedrückt, flach eyrund länglich, gestreift und in 2 länglich eyförmige an beyden Seiten flache, gestreifte an den Rändern häutige Saamen theilbar.

187 Selinum palustre ♃ — Oelsenich, Oelsnitz, Alßnak, Eißnach, Silge, Sumpf Silge, Sumpf Peter Silge, Wilder Bertram, Wilder Eppich.

In Sümpfen und feuchten Wiesen. An Graben und Wasserläuffen, um Erlenstöcke bey Hirschberg. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist schwärzlich, der Stengel 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und schwach, gestreift und eckig, die Blätter sehen den Möhrenblättern ziemlich gleich, die Blümchen sind weiß und der Stengel giebt an seinen obersten und zarten Aesten eine Milch von sich, wodurch sich dieses Gewächse von andern Schirmförmigen leicht unterscheidet.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 257.*

Gebr. Die Wurzel ist sehr hitzig, scharf, soll dem Gifte widerstehen, den Harn und Stein treiben, für Pest, Verstopfung der Lungen, und das Keuchen dienen. Herr Pr. Kalm hat gesehen daß man sie zerschnitten in Brandwein gelegt hat, einen schwachen Magen zu stärken. Die Lappen, welche alles scharfe lieben, kauen solche in Ermanglung des Tobacks.

188 Selinum carvifolia ♃ Roßfenchel, Kümmel Silge, Klein Wiesen Oelßnitz. Feinblätrige Engelwurz.

Auf Wiesen und an Grabenrändern. In Pitschen 5 Meilen von Breßlau an einigen Gräben zwischen Strauchholz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, eckig, gefurcht, 1 bis 1½ Ellen hoch, die Blätter stehen wechselsweise ziemlich von einander entfernt, an breiten Stielen, welche eben so wie der Stengel gefurcht sind; Sie sind dreyfach gefedert, dergestalt, daß die äußersten Blätchen an den Spitzen mehrentheils in 2 oder 3 Lappen getheilt, die übrigen aber einfach sind. Die allgemeine Schirmdecke ist sehr zweifelhaft und ungewiß, oft fehlet sie gar, indem sie abfällt ehe noch die Blumen aufblühen. Von den Stralen des allgemeinen Schirms sind die äußeren länger als die inneren, daher wird der Schirm flach. Die Blümchen sind weiß, zuweilen etwas röthlich. Die reifen Saamen haben auf dem Rücken der Länge nach 3 Streifen.

Abbild. *Ect. fasc. VI. n. 261. Hall. hist. Stirp. helvet. Tab. 20.*

Gebr. Der Geschmack ist gewürzhaft, der Nutzen davon aber unbekannt.

96. ATHA-

96. ATHAMANTA.

Der allgemeine Schirm besteht aus vielen auseinanderstehenden Stralen, die besonderen aus wenigern. Die allgemeine Schirmdecke hat verschiedene linienförmige Blätter die kürzer sind wie der Schirm, die besondere desgleichen. Der eigentliche Kelch ist undeutlich, die Blümchen haben 5 herzförmige eingebogene Blätchen ungleicher Größe. Die 5 Staubfäden sind haarförmig, so lang wie das Blümchen, die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel auseinander gerückt, die Staubwege stumpf, die Frucht eyrund länglich, gestreift, und in 2 eyrunde auf einer Seite erhabne und gestreifte, auf der anderen flache Saamen theilbar.

189 Athamanta Cervaria ♃ Hirschwurz, Hirschheil, Hirsch Peterlein, Schwarze Hirschwurz, Schwarzer Enzian, Berg Petersilge, Große Berg Petersilge.

Auf warmen Anhöhen, in kalkigem und sandigen Boden. Um Breßlau: auf dem Damme hinter Grün Eiche, der nach dem Simpel zugeht. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist sehr lang geringelt, voll von einem harzigen Saft, der Stengel ästig, steif, 4 bis 5 Fuß hoch, die Blätter sind groß, glatt, unterwärts mit schwarzen Adern bezeichnet, doppelt gefedert, die Blätchen stehen meist zu 6 Paaren einander gegenüber, sie sind theils einfach, eyförmig zugespitzt und gezähnt, theils zwey und drey lappich das äusserste an der Spitze ist allzeit in 3 Lappen zerschnitten. Beyde

Schirmdecken bestehen ungefähr aus 10 niedergebogenen Blätchen. Die Blümchen sind weiß und unterwärts etwas röthlich.

Abbild. *Cranz fasc. III. Stirp. austr. Tab. III. fig. 1.* unter dem Namen *Selinum cervaria.*

Gebr. Obgleich die Wurzel außer zu Vieharzeneyen wenig gebräuchlich ist, so verdienet sie doch ihres guten Geruchs wegen eine weitere Untersuchung. Von den Steyermärkischen Bauren wird sie in kalten Fiebern gebrauchet.

190 Athamanta Oreoselinum ♃ Berg Petersilie, Kleine Berg Petersilie, Hirsch Petersilie, Wilde Petersilie, Berg-Eppich, Blödewurz, Vielgut, Grundheil, Samlod, Schwarze Hirschwurz, Augenwurz, Vogelnest.

Auf sonnigen Hügeln, bergichten sandigen Gegenden. Um Greifenberg auf den Wiesen am Queiß. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist dick, lang harzig, der Stengel wird 2 bis 3 Fuß hoch, die doppelt gefederten Blätter haben ein besonderes Ansehen, indem nicht nur die Seitenäste mit der Mittelribbe, sondern auch die von den Seitenästen ausgehenden kleineren Stielchen, mit ihnen rechte, auch wohl zuweilen stumpfe Winkel machen; Die Blätchen selbst sind mehrentheils dreyfach eingeschnitten und kurz. Der ganze Schirm ist mehr flach, die Blumen ehe sie aufblühen etwas rosenroth, nachhero weiß.

Gebr.

Gebr. Das ganze Gewächse ist an Blumen, Blättern, Saamen und Wurzeln sehr gewürzhaft; die letztern hat man in dem Stein, in der Gelbsucht, in Verstopfungen der Leber und Milz, in Bauchgrimmen, in Kurzsichtigkeit, zu Beförderung des Harns und der monathlichen Reinigung innerlich; und in Zahnschmerzen zum kauen, die Blätter aber in einem Aufguß als ein blutreinigendes, auflösendes, harntreibendes und Brustmittel empfohlen.

97. PEVCEDANVM.

Der allgemeine **Schirm** hat viele sehr lange zarte Strahlen, der besondere ebenfalls, die gemeinschaftliche **Schirmdecke** besteht aus mehrern kleinen zurückgeschlagenen linienförmigen Blätchen, die besondern desgleichen. Der eigentliche **Kelch** ist fünfzähnig und sehr klein. Die **Blümchen** haben 5 längliche eingekrümmte, unzertheilte Blätchen von gleicher Größe. Die 5 **Staubfäden** sind haarförmig, die **Staubbeutel** einfach, der **Eyerstock** länglich und unter dem Kelch; die beyden **Griffel** klein, die **Staubwege** stumpf; die **Frucht** eyförmig mit einem häutigen Rande umgeben, auf beyden Seiten gestreift, und in zwey eyrundlängliche zusammengedrückte, auf einer Seite erhabene, mit 3 Streifen gezeichnete, am Rande mit einer breiten Haut umgebene an der Spitze ausgeschnittene **Saamen** theilbar.

191 Peucedanum silaus ♃ — **Silau, Roßkümmel, Matten Steinbrech, Haarstrang, Wilde Möhren, Unächte Bärwurz.**

An etwas feuchten Orten. Um Breßlau: An der alten Oder, wenn man bey Scheutnich über die Brücke kommt. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist dick und mit Scheiden und Haaren bekränzt, der Stengel ist gerade gefurcht, wird 2 Schuh hoch oder noch höher, und treibt Aeste, welche wie ein Arm ausgestreckt sind, die dreyfach gefederten Blätter sind schwarzgrün, und haben eine breite Mittelribbe. Die Blätchen lanzenförmig und gleichsam Nachenförmig. Die gemeinschaftliche Schirmdecke fehlt bisweilen ganz oder besteht nur aus einem Blätchen; die besondere aber manchmal aus 10 lanzenförmigen schmalen Blätchen; Die Blumen sind gelbgrün, und von aussen weißlich.

Gebr. Die wohlriechenden Saamen dieser Pflanze sind vormals in der Absicht auf den Harn zu treiben, und den Stein zu zermalmen, verordnet worden. Das Vieh läßt dieses Gewächse stehen.

98. LASERPITIVM.

Der gemeinschaftliche Schirm ist sehr groß, bestehet aus 20 bis 40 Strahlen, die besonderen sind flach und haben ebenfalls viel Stralen, die beyden Schirmdecken haben etliche kurze zurückgebogene Blätter. Der eigentliche **Kelch** ist fünfzähnig und undeutlich. Das **Blümchen** hat 5 herzförmige abstehende eingebogene Blätter von gleicher Größe. Die 5 **Staubfäden** sind borstenförmig und so lang als die Blümchen, die **Staubbeutel** einfach. Der **Eyerstock** rundlich und unter dem Kelch, die beyden **Griffel** etwas dick zugespitzt, von einander gerückt; Die **Staubwege** stumpf. Die **Frucht** länglich, durch 8 der Länge laufende Häutchen eckig, und in 2 sehr große halbwalzenförmige auf einer Seite flache, auf der andern am Rande und Rücken mit Häutchen (4 zusammen) versehene **Saamen** theilbar.

192 Laser-

192 Laserpitium latifolium * Gentianae alba radix ♃ — Laserkraut, breitblättrig Laserkraut, weiße Hirschwurz, große Hirschwurz, weißer Enzian.

In trocknen Wäldern und auf Bergen. Auf dem Georgenberge bey Striegau, wo die Terra Sigillata gegraben wird. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel breitet sich überall sehr weit aus, die Stengel werden bis 5 Fuß hoch, die großen federhaften Blätter woran die Blätchen herzförmig eingeschnitten und sägezähnig sind, dehnen sich oft auf 3 Schuh weit aus, die Blumen sind weiß, und das ganze Gewächse ist eines der größten unserer deutschen Schirmpflanzen.

Abbild. *Weinm. N. 647. b.*

Gebr. In den Apotheken braucht man die Wurzel unter dem Namen des weißen Enzians.

Qualit. acris, aromatica, calida.

Vis resolvens, diuretica, emmenagoga, stomachica.

Usus Tertiana.

Die harzige, scharf und starkriechende Wurzel wird auf dem Lande als ein abführendes Mittel gebraucht, und öfters fälschlich für Turbithwurzel verkauft.

193 Laserpitium prutenicum ♃ — Klein Laserkraut, Klebrig Laserkraut, Preußisch Laserkraut, Hirschwurz, Kleine Hirschwurz, Falsche Hirschwurz, Preußische Hirschwurz, Möhrenkraut, Falsche Möhren, Pestilenzwurz.

In grasichten Thälern. Auf dem Mittelberge des Zobtenberges. Um Breßlau: häufig auf dem Lißner Berge. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist hohlkehlicht, etwas rauch, die Mittelribbe und Seitenäste der Blätter sind gleichfalls haarig, die Blätter selbst aber glatt: die Blätter sind doppelt gefedert, die Blätchen lanzenförmig und mehrentheils ganz, doch zuweilen auch eingeschnitten, die oberen zusammen gewachsen; Wegen der langen Stralen des gemeinen Schirms, stehen die besonderen Schirme ziemlich von einander entfert; Die Blätchen der beyden Schirmdecken sind röthlich mit weißem Rand, die Blume weiß, die Saamen gewürzhaft, und etwas klebrig.

Gebr. Obschon die Blumen einen unangenehmen Geruch haben, so werden sie doch des Honigs wegen stark von den Bienen besucht.

99. HERACLEVM.

Der allgemeine Schirm ist groß und bestehet aus 20 bis 40 Stralen, die besonderen sind flach. Die gemeinschaftliche Schirmdecke hat etliche Blätter die aber bald abfallen, die besondere besteht aus 3 bis

bis 7 lanzenförmigen Blätchen, davon die äussersten die längsten sind, der eigentliche Kelch ist undeutlich. Das Blümchen hat fünf Blätter welche eingebogen, und die äußern größer, auch tiefer zweyspältig als die innern sind. Die 5 Staubfäden sind länger als das Blümchen, die Staubbeutel klein. Der Eyerstock ist fast eyförmig, und unter dem Kelch, die 2 Griffel kurz und nahe beysammen; die Staubwege einfach. Die Frucht eyförmig, zusammengedrückt, in 2 eyrunde flache blätterartige Saamen theilbar.

194 Heracleum sphondylium ♃ Bärenklau, Deutsche Bärenklau, Bärwurz, Bärentatze, Bartsch, Heilkraut, Kuh Pastinat, Prest.

Fast überall auf Wiesen und in Grasegärten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die hohlen dicken gestreiften Stengel werden zuweilen über 4 Fuß hoch. Die Blätter sind groß, einfach gefedert, mit breiten am Rande gekerbten in etliche Lappen getheilten Blättern, die Schirmdecken fallen leicht ab, oder fehlen oft gar. Die Blumen sind bald weißlichgrün, bald röthlich, mehrentheils weiß.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 237.* *Kniph. Cent. XI.* *Weinm. N. 943.*

Gebr. Die Pflanze wird oft fälschlich in den Apotheken statt der welschen Bärenklau (Acanthus mollis) gebraucht; In Kamschatka werden die Stengel nachdem ihre Rinde abgeschälet worden von den Einwohnern gegessen; Die Russen wissen aus den Blatstielen derselben einen Zucker und Geist herauszuziehen, wovon das

das Verfahren bey Gmelin in seiner Flora Siberica T. 1. p. 214 nachzusehen ist.

Auf den Wiesen muß man auf die Ausrottung der Bärenklau bedacht seyn, weil sie so wohl grün als zu Heu gemacht, wegen ihrer harten Stengel nicht zu Futter taugt, und dieses geschieht am besten, wenn man die Wurzel zu Anfang des Frühlings, wenn sie eben Blätter treiben will ausgräbt, oder wenn man den Stengel einen queer Finger breit unter den Blättern abschneidet. Denen Haasen und besonders den Kaninchen sind diese Blätter ein angenehmes Futter, auch die Schaafe fressen sie, sie müssen aber noch sehr jung seyn.

100. LIGVSTICVM.

Der allgemeine **Schirm** so wohl als die besonderen bestehen aus viel Stralen; die gemeinschaftlichen sind besondere **Schirmdecken** aus einigen häutigen Blätchen; Der eigentliche **Kelch** ist fünfzähnig und undeutlich. Die **Blümchen** haben 5 ungetheilte einwärts mit einer hervorstehenden Linie bezeichnete eingerollte Blätter von gleicher Größe; die 5 **Staubfäden** sind haarförmig, die **Staubbeutel** einfach. Der **Eyerstock** unter dem Kelch; die beyden **Griffel** nahe beysammen, die **Staubwege** einfach, die **Frucht** länglich eckig, mit 5 Furchen bezeichnet, und in 2 längliche glatte, auf einer Seite mit 5 hervorstehenden Streifen gezeichnete auf der andern flache **Saamen** theilbar.

195 Ligusticum austriacum ♂ — Oestreichischer Liebstöckel, Hirschwurz, Möhrenwurz, Pestilenzwurz.

In grasichten Thälern der Gebürge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Die Wurzel ist dick, ästig, gelb und nicht haarig, die eckigen Stengel werden ungefähr 2 Schuh hoch und drüber, und sind an jedem Gelenke wechselsweise auf die eine und denn auf die entgegenstehende Seite gebogen, die Blätter sind doppelt gefedert, die Blättchen aber eingeschnitten, glatträndig, und hängen an ihrer Basis mit einander zusammen; die Blümchen sind weiß, oft gelblich, die Staubfäden sind länger als die Blümchen, die Staubbeutel weiß, und die Streifen an den Eyerstöcken kaum merklich.

Gebr. Das Gewächs soll nach Schwenkfelds Meinung dem Gift und der Pest widerstehen.

101. ANGELICA.

Der allgemeine und die besondere Schirme bestehen aus viel Stralen, und sind wenn sie blühen rund und kugelförmig, die gemeinschaftliche Schirmdecke bestehet aus wenigen, die besonderen mehrentheils aus 8 kurzen schmalen Blätchen; Der eigentliche Kelch ist fünfzähnig und kaum merklich. Die Blümchen haben fünf lanzenförmige, flache, eingekrümmte Blätter die leicht abfallen; die fünf Staubfäden sind einfach länger als die Blumen; die Staubbeutel einfach; der Eyerstock unter dem Kelch; die beyden Griffel zurückgeschlagen; die Staubwege stumpf; Die Frucht rundlich, eckig, dichte, in 2 eyrunde, auf einer Seite flache, mit einem Rande versehene, auf der andern erhabene, und mit 3 erhöheten Strichen gezeichnete Saamen theilbar.

196 Angelica sylvestris * Angelicae sylvestris radix ♃ — Wilde Engelwurz, Wiesen Engelwurz, Wald-Engelwurz, Wasser Engelwurz, Wilde Geistwurz, Wilde Brustwurz, Wilde Luftwurz, Wilde Angelika.

In feuchten Wäldern. Um Breßlau: am Morgenauerdamme hinter der Krötemühle, und überall um die schwarze Ohle und in Loh. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist sehr dick, ästig und harzig, der Stengel oft Zoll stark, und biß 6 Fuß hoch, die Blatscheiden bauchig und sehr groß, die großen Blätter sind doppelt gefedert mit eyförmigen spitzigen am Rande sägezähnigen Blätchen. Die Blümchen sind unrein weiß, zuweilen etwas röthlich.

Abbild. *Ludw. Ect. T. 178. 179. Weinm. N. 131. a.*

Gebr. In den Apotheken wird die Wurzel gebraucht, welche mit ihren Kräften viel der Garten Engelwurz beykommt.

Qualit. acris, amara, fragrans, aromatica, calida.
Vis alexiteria, resolvens, sudorifera, carminativa, emmenagoga.
Usus Hysteria.

Das Vieh frißt die Blätter sehr gerne wenn sie jung und frisch sind, aber zum Heu ist diese Pflanze wegen ihres harten Stammes untüchtig; Die Blumen werden fleißig von den Bienen besucht; und die zerstoßene Saamen wenn sie auf den Kopf gestreuet werden, sollen die Läuse tödten.

102. SI-

102. SIUM.

Der allgemeine und die besonderen Schirme bestehen in den verschiedenen Arten aus mehr oder weniger Stralen; die gemeinschaftliche Schirmdecke hat kurze lanzenförmige gemeiniglich getheilte oder gezähnte Blätchen; die besondere hat schmälere doch zuweilen auch getheilte Blätchen. Der eigentliche Kelch ist kaum merklich. Die Blümchen bestehen aus 5 eingebogenen herzförmigen Blätchen von gleicher Größe, die 5 Staubfäden so wohl als Staubbeutel sind einfach. Der Eyerstock sehr klein und unter dem Kelch; Die 2 Griffel zurückgeschlagen; die Staubwege stumpf. Die Frucht klein eyrund gestreift, und in 2 fast eyrunde auf einer Seite erhabene auf der andern flache Saamen theilbar.

197 Sium latifolium ♃ — Wassermerk, Breitblätriger Wassermerk, Wasser Eppich, Wasser Peterlein, Frosch Eppich Merk, Frosch Peterlein.

An kleinen Bächen, sumpfigen Ufern, Wassergräben; Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht und wird gegen 3 Fuß hoch, die Blätter gleichen etwas den Pasternakblättern sind weich, und mit ganzen, langen, ziemlich breiten am Rande sägezähnichen Blätchen gefedert. Die Stralen des gemeinen Schirms von ungleicher Länge und mehrentheils ohne Schirmdecke, die Blümchen weiß.

Eine Spielart davon hat gleichfalls lan[illegible] aber viel schmälere mit feinen Sägezähnen versehene Blä[illegible]chen

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 262. Oed. icon. fasc. V. T. 246. Weinm. N. 134.*

Gebr. Die Wurzel soll dem Rindvieh schädlich seyn.

198 Sium falcaria ♃ Sichelmöhren, Sichelkraut, Feld Bacillen, Acker Bacillen, Faule Grete.

Hier und da im Korne. Um Breßlau: nicht weit von Lilienthal, rechter Hand im Getraide, und auf den Getraidefeldern zwischen Domßlau und Loh. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist ästig, glatt, ungefähr Ellen hoch, die Blätter doppelt gefedert mit eyrund lanzenförmigen scharf sägezähnigen Blätchen, die an der Hauptribbe herablauffen, wovon die äußersten 3spältig sind. Die Blümchen sind weiß, zuweilen fehlt die gemeinschaftliche Schirmdecke.

Abbild. *Weinm. N. 99. b.*

Gebr. Die Bauren drücken den Saft aus und kuriren damit ihre verwundete Pferde und ander Vieh.

103. OENANTHE.

Der allgemeine Schirm besteht aus wenigen, die besondern aus mehreren sehr kurzen oft gar keinen Stralen. Die gemeinschaftliche so wohl als besondere Schirmdecke hat viele kurze einfache Blätchen; Der eigentliche Kelch ist fünfzähnig, pfriemenförmig und fällt nicht ab. Die Blümchen in der Mitte des Schirms sind Zwitter und bestehen aus 5 eingebogenen herzförmigen Blättchen von gleicher Größe; Diejenigen,

gen, so am Rande sitzen sind allein männlich und haben 5 sehr große zweyspältige eingebogene Blättchen von ungleicher Größe. Die 5 Staubfäden sind einfach; die Staubbeutel rundlich; Der Eyerstock unter dem Kelch; die beyden Griffel sind pfriemenförmig, und fallen nicht ab; Die Staubwege stumpf; die Frucht eyrund mit dem Kelche bekränzt und in 2 fast eyrunde auf einer Seite erhabene und gestreifte, auf der andern flache, an der Spitze gezahnte Saamen theilbar.

199 Oenanthe fistulosa ♃ — Tropfwurz, Drüßwurz, Wasser Filipendel, Wasser Steinbrech, Rebendolde, Wasser Filipendelwurz.

In Wassergräben und Sümpfen; um Breßlau im Graben eh man nach Lilienthal kommt, im Wege rechter Hand; und bey Weyde im Gebüsche auf den nassen Wiesen. Blüht im Junius.

Beschr. Die Wurzeln breiten sich weit in dem Wasser und in dem Schlamme aus; der Stengel ist über dem Wasser, aufrecht, schwach, fast ohne Blätter, hohl und ästig; die untersten Blätter sind von denen oberen völlig verschieden, doppelt gefedert, mit 3 oder 4 Paar Blätchen, die in 3 bis 4 stumpfe Lappen getheilt sind, dahingegen die oberen eine hohle Mittelribbe haben, und mit länglichen sehr schmalen Blätchen nur einfach gefedert sind. Der allgemeine Schirm besteht meistens aus 3 kleineren und hat entweder gar keine Schirmdecke, oder statt derselben nur ein einiges Blätchen; die Schirmdecke der kleineren besteht aus 3 bis 10 ziemlich breiten und weißen Blätchen, welche nur auf einer Seite des Schirms stehen; Die Blümchen sind weiß,

und von außen röthlich; die äußeren männlichen stehen auf langen Stielen, und sind von ungleicher Größe.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Weinm. N. 509. b.*

Gebr. Alles Vieh läßt dieses Gewächse stehen; Die Wurzel ist giftig, und der daraus gepreßte Safft scharf und ekelhaft, der Safft der Blätter scheint unschädlicher zu seyn, und der Saame ist etwas gewürzhaft; Man muß es im Sommer, wenn wenig oder kein Wasser in den Gräben ist ausrotten, den Platz aber mit andern bessern Grasarten besäen.

104. PHELLANDRIVM.

Der allgemeine und besondere Schirm haben viel Stralen, die gemeinschaftliche Schirmdecke fehlt; die besondere hat 7 spitzige Blätter von der Länge des Schirms. Der eigentliche Kelch ist fünfzähnig und fällt nicht ab; Die Blümchen haben 5 zugespitzte herzförmige eingebogene Blätchen von ungleicher Größe. Die 5 Staubfäden sind haarförmig, und länger als die Blümchen, die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel pfriemenförmig aufgerichtet und bleiben auf der Frucht sitzen; die Staubwege stumpf; die Frucht eyrund, glatt, mit dem Kelch und den Griffeln bekränzt und in 2 eyrunde glatte Saamen theilbar.

200 Phellandrium aquaticum ♃ — Pferdesaamen, Pferde Fenchel, Roß Fenchel, Wasser Schierling, Wasser Fenchel, Wützerling, Klein Wedendunk, Frosch Peterlein, Froschkraut, Peersat.

In Wassergräben. Blüht im Julius und August.

Beschr.

Beschr. Der Stengel ist bis einen Zoll dick und giebt an seinen Gelenken ganze Büschel Fasern von sich; die Blätter sind sehr groß, und 2 bis 3fach gefedert, ihre Seitenäste gehen von der Hauptribbe nach rechten auch wohl stumpfen Winkeln ab, die Blätchen sind klein, glatt und vielfach eingeschnitten; Die besondere Schirmdecke hat oft mehr als 7 Blätchen, die Blumen sind weiß.

Gebr. Ehmals hielt man dieses Gewächs für ein starkes Gift, welches besonders denen Pferden äusserst schädlich wäre, indem nach einer alten Sage, dasjenige Pferd, welches von diesem Kraute fräße, an dem Hintertheile des Körpers von dem Schlag getroffen würde, daß es nicht mehr auf den Hinterfüßen stehen könne und sterben müsse. Sichere und sorgfältig von dem Ritter von Linnee angestellte Erfahrungen und Beobachtungen zeigten aber, daß die Pflanze nicht nur unschädlich sey, und daß der Schade, den sie verursacht haben sollte, vielmehr von der in ihrem Stengel sich aufhaltenden Larve einer Art Rüsselkäfer (Curculio paraplecticus) herrühre, sondern daß auch ihr gewürzhafter Saame ein treffliches Mittel wider den Roß, das Verhitzen, den Husten, und alle äußerliche Verletzungen der Pferde seyn: Eben dieser Saame soll auch nach den Erfahrungen eines Lange in verschiedenen Krankheiten des menschlichen Leibes sehr gute Dienste leisten.

Die Abbildung des oben beschriebenen Rüsselkäfers ist in Schrebers Sammlungen verschiedener ökonomischer Policey und Cameralschriften im XI Theile p. 236 nachzusehen.

105. CICUTA.

Der allgemeine Schirm ist rundlich und besteht aus sehr vielen gleich langen Stralen, der besondere ebenfalls, nur sind die Stralen daran sehr fein, oder borstenförmig; Die gemeinschaftliche Schirmdecke fehlt, die besondere hat kurze borstige Blätchen. Der eigentliche Kelch ist kaum merklich; Die Blümchen bestehen aus 5 eyförmigen eingebogenen Blätchen von gleicher Größe; die 5 Staubfäden sind haarförmig länger als die Blümchen, die Staubbeutel einfach; der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel fadenförmig, ebenfalls länger als die Blümchen und bleiben auf der Frucht sitzen; die Staubwege knöpfig; die Frucht eyrund gestreift, oder vielmehr gefurcht, und in zwey auf einer Seite erhabene und gestreifte auf der andern flache Saamen theilbar.

201 Cicuta virosa — Schierling, Apothekerschierling, Wasserschierling, Wüterich, Barzenkraut.
* Cicutae herba
♃

In Gräben und Sümpfen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel wächst 3 bis 4 Schuh hoch, treibt viele Aeste und ist hohl, die Blätter sind gefedert, dunkelgrün, jedes Blätchen wieder in 3 bis 4 länglichte lanzenförmige am Rande sägeförmige Blätchen getheilet, die Blumen weiß. In den Zellen der Wurzel, welche wie bey der Möhre spindelförmig ist, befindet sich ein etwas milchicher Saft von ungemeiner Schärfe, der aber in kurzer Zeit wenn er stehet, gelb röthlich wird. Es hat dieser Schierling einen starken Geruch, ist scharf und mit dem gefleckten Schierling (Conium maculatum n. 186) nicht zu verwechseln, von dem

dem er sich durch den Mangel der gemeinschaftlichen Schirmdecke, durch seinen höhern Wuchs, und seinen ungefleckten Stengel, und durch seinen Geburtsort unterscheidet.

Abbild. *Oed. icon. fasc. IV. T. 208.* *Weinm. N. 382. a.*

Gebr. Herr Linnee behauptet, daß diese Art die officinelle Cicuta sey.

Qualit. acris, steptica, tetra, foetida.
Vis. narcotica, hypnotica, repellens.
Usus. Bubo, Carcinoma? Lienis infarctus, Herpes.
Comp. Empl. cicutae.

Es ist dieser Schierling eines der stärksten Gifte des Gewächsreichs, nichts destoweniger behaupten einige daß ihn die Ziegen und Schweine fressen, da ihn beynahe alles andere Vieh stehen läßt. Der giftigste Theil der Pflanze ist die Wurzel. Ein ehmaliger berühmter Arzt in Schaafhausen Wepfer, hat von den giftigen Wirkungen dieses Schierlings eine eigene Abhandlung in lateinischer Sprache herausgegeben; In Kamschatka bedient man sich desselben in Rückenschmerzen, so daß man dem Kranken mit dem Kraut in einem sehr warmen Zimmer den Rücken recht einreibt, sich aber hütet die Lenden zu berühren; andere rühmen einen Breyumschlag aus der gebratenen Wurzel mit Honig vermischt auf die Geschwüre, welche nach einem herumziehenden Gliederweh entstehen.

106. AETHVSA.

Der allgemeine Schirm hat viel Stralen, davon die innwendigen immer kürzer werden, die besonderen

deren sind klein und ausgebreitet, die gemeinschaftliche Schirmdecke fehlt, die besondere bestehet aus 3 bis 5 sehr langen schmalen Blätchen, welche auswerts herabhängen. Der eigentliche Blumenkelch ist kaum merklich, die Blümchen haben 5 herzförmige eingebogene ungleiche Blätter, die 5 Staubfäden sind einfach, die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel zurückgeschlagen, die Staubwege stumpf, die Frucht eyrund gestreift, und in 2 rundliche auf einer Seite etwas flache Saamen theilbar.

202 Aethusa cynapium ☉ Gleiß Faule Grete, Hundspeterlein, Hundsdille, Kröten Peterlein, Katzen Peterlein, Stinkend Peterlein, Kleiner Schierling, Petersilgen Schierling, Wilde Petersilge.

In Gartenland, um Breßlau, häuffig auf den Kräuteräckern und in Gärten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist lang dünne und weiß, die Blätter groß und doppelt gefiedert, die Blätchen klein, eyförmig gespitzt, in verschiedene Lappen getheilt, und überhaupt ist das ganze Blatt dem Schierling sehr ähnlich nur kleiner. Der Stengel ist dünne, rund gestreift, ästig, etwan 3 Fuß hoch, die Blumen weiß. Der Stengel ist nicht gefleckt, scheinet aber dann und wann wie gepudert. Man hält diese Pflanze beym ersten Ansehen oft für Petersilge, das sicherste Unterscheidungszeichen von selber, sind die besondern aus sehr langen Blätchen bestehende Schirmdecken, und der Glanz den die

die Blätter auf der untern Seite haben, woher auch wohl der Schlesische Name Gleiße kommen mag.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 278. Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 384. a.*

Gebr. Der Ritter von Linnee behauptet, daß die Gleisse den Menschen und Gänsen schädlich sey, Schreber in seinen ökonomischen und Cam. Sammlungen Th. 6. S. 270 zählet sie auch unter die giftigen Gewächse; Andere worunter einige Breßlauische Aerzte gehören, behaupten aus der Erfahrung, daß sie völlig unschädlich sey. Dem sey nun wie ihm wolle, ist die Gleise giftig, so ist sie doch eines der allergelindesten Gifte, die nicht anders schädlich werden, als wenn man sie in großer Menge genießt.

107. SCANDIX.

Der gemeinschaftliche Schirm ist lang und besteht aus wenig Stralen, die besonderen aus mehreren. Die allgemeine Schirmdecke fehlt, die besondere ist fünfblätrig und so lang als der besondere Schirm. Der eigentliche Kelch ist undeutlich, die Blümchen haben 5 herzförmige eingebogene Blätter von ungleicher Größe, wovon das äußere das größte ist. Die 5 Staubfäden sind haarförmig, die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock länglich und unter dem Kelch, die beyden Griffel fallen nicht ab, sie sind pfriemenförmig, so lang als das kleinste Blatt des Blümchens und stehen von einander ab. Die Staubwege sind stumpf, die Frucht sehr lang pfriemenförmig, und in 2 ebenfalls pfriemenförmige, auf einer Seite erhaben und gestreifte, auf der andern flache Saamen theilbar.

Anmerk. Die mittelsten sind Zwitterblumen, aber die ringsumstehende bloß männlich und unfruchtbar.

203 Scandix pecten veneris ⊙ — Nadel Körbel, Schnabel Körbel, Nadelmöhren, Schnabelmöhren, Hachelkamm, Hechelkraut, Stachel-Körbel, Schnabelkraut.

Unter dem Getraide. Blüht im May.

Beschr. Der Stengel wird einen Fuß hoch, die Blätter sind lang, etwas rauch, doppelt gefiedert, die Blättchen lanzenförmig, schmal und zwey auch 3fach tief eingeschnitten, die besondere Schirmdecke hat breite Blättchen, die Blumen sind weiß, die Saamen welche sehr lang sind gleichen den Packnadeln.

Abbild. *Weinm. N. 890. b.*

Gebr. Schwenkfeld behauptet, daß der Genuß dieser Pflanze dem Magen zuträglich sey.

204 Scandix anthriscus ⊙ — Esels Körbel, Wilder Körbel, Kletten Körbel, Esels Petersilge.

Auf Dämmen, hie und da an Zäunen. Blüht im May.

Beschr. Diese Pflanze wächst nach Beschaffenheit des Bodens eine Spanne bis eine Elle hoch, der Stengel ist kurz schwach ästig, die Blätzer 3fach gefiedert, die kleine rings umher eingeschnittene Blättchen haben ein sehr zierliches Ansehen, die Blumen sind klein und weiß.

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

108. CHAEROPHYLLVM.

Der allgemeine so wohl als besondere Schirm haben fast gleichviel Stralen, die gemeinschaftliche Schirmdecke fehlt, die besondere bestehet auf 5 bis 10 kurzen, lanzenförmigen, holen, niederwärts gebogenen Blätchen, die fast so lang als der besondere Schirm sind. Der eigentliche Kelch ist undeutlich, die Blümchen haben 5 herzförmige eingebogene Blätter, wovon die äußeren etwas größer sind; die 5 Staubfäden sind einfach, die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel zurückgeschlagen, die Staubwege stumpf, die Frucht eyrund = länglich zugespitzt glatt, und in 2 längliche oberwärts dünnere, auf einer Seite erhabne, auf der andern flache Saamen theilbar.

205 Chaerophyllum sylvestre * Cicutariae herba ⊙ — **Wilder Körbel, Kälberkropf, Kälberkern, Kerbelkern, Wilder Myrrhenkerbel, Scheere, Kuhpeterlein**

Auf Wiesen, in Obstgärten, um Breßlau: in Oßwitz an den Häusern, in Loh häufig im Dorfe und fast überall um die Gebäude der Dörfer. Blüht im May.

Beschr. Der Stengel ist glatt, gefurcht ungefleckt, und überall gleich dick, die Blätter doppelt gefedert mit länglichten großen oft eingeschnittenen Blätchen, die Blumen sind weiß.

Gebr. Das Kraut ist in den Apotheken von einigem Gebrauche.

Qualit.

Qualit. amaricans, subfoetida.
Vis. subvenenata? dubia.
Usus. Gangræna.

Es sollte dieser Körbel von Wiesen ausgerottet werden, weil er sich allzusehr verbreitet, und von keinem Vieh als von Eseln gerne gefressen wird; seine Wurzel soll das Rindvieh in Siberien tödten. Mit seinen Blumen kann man Garn und Wolle gelb und grün färben. Man hält davor, daß dieses Gewächs, wo es sich befindet, einen guten fruchtbaren Boden anzeige.

206 Chærophyllum bulbosum ♂ Peperle, Pimperlimpimp, Rübenkörbel, Napenkörbel, Knolliger Körbel, Buschmöhren, Erd Kastanie, Köpken.

An grasichten Orten. Um Breßlau: Auf dem Wege nach der Knopfmühle an der schwarzen Ohle; im Pfeffergraben und hinter Gabitz am Graben. Blüht im Junius.

Beschr. Die Wurzel ist eyförmig zugespitzt. Der bis 6 Fuß hoch aufschiessende Stengel ist hohl, mit rothbraunen Flecken besprengt, von der Erde bis an den zweyten Knoten rauch, weiterhin aber glatt, und an den Knoten aufgeschwollen. Die Blätter sind drey und mehrfach gefedert, und in sehr feine längliche, glatte Blätchen zertheilet, die Stiele, sammt den Nebenästen, sind an der untern Seite mit langen weissen herabhangenden Haaren bewachsen. Die Blumen sind weis.

Abbild.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 227. Kniph. Cent. VIII. Weinm. N. 273. b.*

Gebr. Der Saamen dieses Gewächses soll Kopfschmerzen und Schwindel verursachen, doch genießt man die Wurzel häufig als Gemüß und Salat; weswegen sie in manchen Küchengärten angebauet wird. Sie muß aber schon im Merz bis halben April, so bald sich das Kraut etwann Fingers lang außer der Erde sehen läßt, ausgehoben werden, denn so bald das Kraut in Saamen zu schiessen anfängt, wird die runde Wurzel länglicht, spießig, und holzig, und taugt so dann nicht mehr zum Essen.

207 Chærophyllum temulum ♂ — **Taumelkerbel, Wilder Kerbel, Kleiner Kälberkropf.**

An Aeckern, Wegen und Zäunen. Um Breßlau, im Oßwitzer Walde häufig, und sonst an den Zäunen der Gärten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist braun und scharf anzufühlen, auch bey jedem Knoten, wo ein Blat hervorkommt, dicker und gleichsam aufgeschwollen, die Blätter sind doppelt gefedert und den Blättern der ersten Art n. 205 gleich, nur sind die Blätchen noch etwas größer. Die Blumen weis.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 138.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt, es scheint aber der Genuß dieser Pflanze verdächtig zu seyn, wenigstens läßt es sich aus ihrem Namen vermuthen.

208 Chærophyllum hirsutum ♃ — Berg Körfel, Berg Schierling, Zotiger Körfel, Raucher Körfel, Groß Wedendunk.

Im Gebürge; z. E. zwischen Silberberg und Herzogswalde, wenn man von dem Berge in die Schluchze zukommt, an den Bächen. Desgleichen auf dem Riesengebürge im KniehoLze, wo er erst im August blühend angetroffen worden, sonst blühet er im May.

Beschr. Die Wurzel ist sehr lang, dick und perennirend, die Stengel krautartig, hohl, mit Knoten versehen, ästig, gestreift, glatt, an dem Ursprung der Blätter röthlich, und ungefähr einen Fuß hoch; die Blätter, deren wenige und selten über 3 oder 4 sind groß, doppelt gefedert, mit kleinen lanzenförmigen und wieder federhaft eingeschnittenen Blätchen versehen, die Blatribben sind rauch, die Blumen weis.

Der Gebrauch ist unbekannt.

209 Chærophyllum aromaticum ♃ — Matten Kerbel, Wilde Engelwurz, Giersch-Engelwurz.

In Gartenland, auf Wiesen und schattichten Orten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Dieses Gewächse wird ziemlich hoch, es hat die Stellung und Blätter des Giersches n. 214. das ist, es hat große doppelt gefederte Blätter, woran die Blätchen eyrund lanzenförmig, und am Rande mit unglei-

ungleichen Sägezähnen versehen sind, die Stengel sind stark und gestreift, die Blattscheiden groß, die Blumen weis und die Früchte mit 2 Grannen versehen.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 238.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

109. IMPERATORIA.

Der allgemeine Schirm ist ausgebreitet und flach, die besonderen ungleichförmig, die gemeinschaftliche Schirmdecke fehlt, die besondere besteht aus einem oder zwey Blätchen, die sehr zart, und fast so lang als der besondere Schirm sind. Der eigentliche Kelch ist undeutlich. Die Blümchen haben 5 eingebogene, ausgeschnittene Blätter von ziemlich gleicher Größe. Die 5 Staubfäden sind haarförmig; die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel zurückgeschlagen, die Staubwege stumpf. Die Frucht rundlich, zusammengedrückt, in der Mitte bucklich, mit einem Rande versehen, und in zwey eyrunde auf einer Seite mit 2 Furchen bezeichnete, und einem breiten Rande umgebene Saamen theilbar.

210 Imperatoria ostruthium * Imperatoriæ radix. ♃ — Meisterwurz, Grösſere Meisterwurz, falsch Spanisch Glaskraut, Magistrenz.

Am Fuße des Riesengebürges, bey Krummhubel. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist dick, fleischig, gewürzhaft und scharf, steht schief in der Erde, und treibt viele Blätter, welche auf langen gefurchten und überhängen-

hängenden Stielen stehen, groß, und mit 5 paar Blätchen gefedert sind, wovon die untersten bis zur Hälfte dreylappicht, die folgenden unzertheilt, und das oberste an der Spitze völlig dreylappicht, alle aber am Rande mit spitzigen Sägezähnen versehen sind. Der Stengel selbst wird ungefähr 2 Schuh hoch, ist dick, rund, theilet sich in 2 bis 3 Aeste, und trägt sehr große mit häufigen weissen Blümchen besetzte Schirme. Die Saamen haben einen angenehmen gewürzhaften Geruch.

Abbild. *Weinm. N. 604.*

Gebr. Die scharfe bitterliche Wurzel, welche im Winter oder Frühling auszugraben ist, wird in den Apotheken gebraucht.

Qualit. acris, aromatica, calida.

Vis. apophlegmatizans, carminativa, sudorifera, emmenagoga.

Usus. Flatulentia, Hysteria, Colica, Serpigo, Sterilitas, Tertiana, Paralysis.

Comp. Orvietanum; Acet. theriacale.

Sie ist eines der kräftigsten schweiß- und harntreibenden Mittel, und in allen Fällen zu empfehlen, wo dergleichen Arzneyen erfordert werden, wo Schleim zu zertheilen, wo die Fasern zu schwach und zu träge, [illegible] wo die Lebenskräfte aufzumuntern sind; man ge[illegible] sie in Gestalt eines Pulvers, eines gebrannten W[illegible] einer Essenz, und eines weinigen Aufgusses; [illegible] sie auch wider die Würmer angerühmt; sie komm[illegible] in den Schabzieger Käß, der in dem Schweizerischen Canton Glaris gemacht wird.

110. PASTINACA.

Der allgemeine und besondere Schirm haben viel Stralen und sind flach. Beyde Schirmdecken fehlen. Der eigentliche Kelch ist undeutlich. Die Blümchen bestehen aus 5 lanzenförmigen eingerollten, ungetheilten Blättern. Die 5 Staubfäden sind haarförmig; die Staubbeutel rundlich; der Eyerstock unter dem Kelch; beyde Griffel zurückgeschlagen; die Staubwege stumpf. Die Frucht ist zusammengedrückt, flach, elliptisch, in 2 elliptische mit einem Rande eingefaßte, auf beyden Seiten fast flache Saamen theilbar.

211 Pastinaca sativa — Pasternak, wilder Pasternak, Pestnachen, Pastinak, Rauher Giersch, wilde Möhren, Hirsch Möhren, Wilde Marillen, Herzmarillen, Weisse Möhren.

* Pastinacæ {radix, semina} ♃

An ungebauten Stellen, auf Weiden, Wiesen, Aeckern, Gartenrändern; um Breßlau, zwischen dem Ohlauischen und Ziegelthor an den Stadtgräben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Es ist eben und derselbe Pasternak, welcher bey uns in Gärten zur Speise angebauet wird, obgleich in der Wurzel ein kleiner Unterschied zu seyn scheinet, da bey dem wilden dieselbe geringelt, ästig, hart und dünn, bey dem zahmen aber fleischig, ästig, weich und dicke ist. Der Stengel wächst aufrecht, und bis 6 Schuh hoch; die Blätter glänzen, sind glatt, und mit lanzenförmig sägenartig gezahnten Blättern einfach gefedert, wovon die untersten 2 oder 3 Paar dreylappig sind. Die Blumen sind gelb.

Abbild. *Kniph. Cent. VI. Weinm. N. 799. d.*

Gebr. In den Apotheken braucht man Wurzel und Saamen.

Qualit. aquosa.

Vis. diluens, humectans, nutriens, flatulenta, aphrodisiaca, diuretica.

Usus. Tertiana.

So sehr verhaßt auch dieses Unkraut auf Aeckern und Wiesen ist, da sein Kraut von keinem Vieh berührt wird, so sehr kann es doch im gemeinen Leben, in der Landwirthschaft, und in der Heilungskunst gebraucht werden. Denn die Wurzeln können nicht nur mit Vortheil dem Viehe verfüttert werden, sondern sind auch eine gewöhnliche Speise der Menschen, und mit Zucker überzogen ein Magenmittel. Ja in Rußland genießt man die Blätter, wann sie noch sehr zart sind, als Zugemüß. Dem Saamen schreiben verschiedene Aerzte eine besondere Kraft zu, auf den Harn und die monathliche Reinigung zu treiben, andere verordnen ihn als ein bewährtes Mittel wider das Fieber.

III. CARVM.

Der allgemeine Schirm bestehet aus etwas mehr oder weniger als 10 langen Stralen, der besondere aus mehreren. Die gemeinschaftliche Schirmdecke hat oft nur ein einzig Blätchen, die besondere fehlt. Der eigentliche Kelch ist kaum merklich, die Blümchen haben 5 ungleiche, stumpfe, eingebogene, herzförmige Blätchen. Die 5 Staubfäden sind haarförmig, so lang als das Blümchen, und fallen nach der Befruchtung ab. Die Staubbeutel rundlich und

sehr

sehr klein. Der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel sehr klein. Die Staubwege einfach. Die Frucht eyrund länglicht gestreift, und in 2 eyrund längliche, auf der einen Seite erhaben und gestreifte, auf der andern flache Saamen theilbar.

212 Carum carvi * Carvi semina ♂ — **Karbe, Karwey, Kümmel, Wiesenkümmel, Feldkümmel, Wegkümmel, Mattenkümmel, Speisekümmel, Fischkümmel, Krahmerkümmel, Wilder Kümmel, Garbe, Carwe.**

Auf Wiesen. Um Breßlau: In den Baurgärten zu Hühnern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist kegelförmig, gehet tief in die Erde, hat einen starken gewürzhaften Geschmack, und gleicht in etwas der Pasternakwurzel, sie treibt einen oder etliche glatte, feste, gefurchte, und bis 2 Schuh hohe Stengel, welche sich wieder in verschiedene Aeste zertheilen, an denen die weis oder röthlich blühenden Blumenschirme befindlich sind; die Blätter sitzen auf langen Stielen, und sind mit besonders feinen 3 und 2zähnigen Blätchen doppelt bis 3fach gefedert.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 133. Ludw. Eck. T. 156. Weinm. N. 321. a.*

Gebr. Aus dem Saamen, welcher in der Arzney unter die 4 größern kalten Saamen gehöret, bereitet man in den Apotheken ein Wasser, einen Spiritus, und destillirtes Oel.

Praepar. Confectio, aqua, spiritus, oleum stillatitium.

Qualit. acris, aromatica, calida.

Vis. resolvens, carminativa.

Usus. Colica, Tertiana.

Comp. Sem. IV. frigida majora, Elect. lauri.

Man liebt diese Pflanze auf denen Wiesen ungemein; sie giebt allem Vieh ein angenehmes und gesundes Futter; auch die Schweine stellen ihr sehr nach; ihre Wurzel ist gewürzhaft, und soll im Geschmack viel besser als Pasternak seyn; sie wird in einigen Gegenden mit Essig, oder mit Zucker, Honig und Most eingemacht gegessen; in andern macht man Wein daraus; auch werden in einigen Ländern die jungen Sprossen und Blätter gekocht und eingemacht genossen. Die scharfe gewürzhafte magenstärkende und windtreibende Saamen sind eine gewöhnliche Würze unserer Speisen: Die Zuckerbecker überziehen sie zum Confect auf unsere Tafeln mit Zucker: Die Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig. Wer Lust hat vom Anbau des Kümmels sich umständlich zu unterrichten, kann den 6ten Theil der Abhandlungen der Schwedischen Akademie der Wissenschaften, und Gleditschens zweyten Theil der physikalisch, botanisch ökonomischen Abhandlungen, und dessen 9tes Stück nachschlagen.

112. PIMPINELLA.

Der allgemeine Schirm hat viel Stralen, der besondere noch mehr. Die gemeinschaftliche so wohl als besondere Schirmdecke fehlen, der eigentliche Kelch ist kaum merklich, die Blümchen haben 5 eingebogene herzförmige Blätter von ziemlich gleicher Länge,

länge, die 5 Staubfäden sind einfach und länger als das Blümchen, die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel sehr kurz, die Staubwege fast kugelrund; die Frucht eyrund länglicht, und in 2 längliche, gegen die Spitze schmälere, auf einer Seite erhabene und gestreifte, auf der andern flache Saamen theilbar.

213 Pimpinella saxifraga — Pimpernell, Bibernell, Stein-Bibernell, weisse Bibernell, Steinpeterlein, Bockspeterlein, Pfefferwurz, Teutsche Theriakwurz.

* Pimpinellæ nostratis { radix. herba. semina. }
♃

Auf trocknen Wiesen und mageren Orten. Blühet im Julius und August bis in September.

Beschr. Diese Pflanze ist nach Beschaffenheit des Bodens von verschiedener Größe, und oft sehr klein. Die Wurzel ist lang, kegelförmig, weis und scharf. Die Stengel werden zuweilen über 2 Fuß hoch. Die Blätter sind einfach gefedert, und verschieden gestaltet, die Wurzelblätter und die untersten des Stengels haben große runde Blätchen, mit tiefen Einschnitten oder Zähnen; die höher hinauf sitzen, haben kleinere linienförmige nach der Spitze zu etwas breiten Blätchen, welche auch am Stiel herablaufen: die obersten sind ganz schmal und überall gleich dünne, auch viel kürzer; die Blumen sind weis.

Eine andere Spielart ist darinn verschieden, daß alle Blätchen länglicht und tief eingeschnitten, oder gezähnet sind, nur daß die oberen immer kleiner werden.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 240. Weinm. No. 812. b.*

Gebr. Wurzel, Kraut und Saamen sind officinell.

Praepar. Conserva, essentia, aqua. (ex radice).
Qual. acerrima, hircina, calida.
Vis. emmenagoga.
Usus. Coryza, Dyspnoea, Hysteria.

Man schreibt der Wurzel magenstärkende, zertheilende, auflösende, Harn und Schweiß, desgleichen die monathliche Reinigung treibende Kräfte zu, und gebraucht sie nicht nur innerlich in der Wassersucht, in Engbrüstigkeit und Catarrhen, sondern auch äußerlich in Wunden und Geschwulsten, die man zertheilen will. Sie kann auch in Lähmung der Zunge mit vielem Nutzen gekauet werden; in den Apotheken bereitet man die bekannte Stahlische Essenz daraus. Sie ist voll eines blauen Saftes, und theilet auch diese Farbe dem Weingeist mit. Das Kraut ist besonders, wann es noch jung ist, ziemlich angenehm, gewürzhaft; man speißt es zuweilen als Salat, und gebraucht es um sauren Weinen wieder aufzuhelfen.

Die Bibernell ist ein sehr gutes und gesundes Futter, das dem Viehe die Milch vermehrt, uud es vor der Seuche verwahrt, auch den Pferden in dem Krebse besonders zuträglich seyn soll.

113. AEGOPODIUM.

Der allgemeine Schirm ist erhaben oder gewölbt, der besondere flach; beyde bestehen aus vielen Stralen. Beyde Schirmdecken fehlen. Der eigentliche Kelch ist kaum merklich. Die Blümchen haben

haben 5 eyrunde hohle an der Spitze eingebogene Blätter, von gleicher Größe. Die 5 Staubfäden sind einfach und doppelt so lang als die Blümchen. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock unter dem Kelch, die beyden Griffel einfach, aufrecht, so lang als das Blümchen, die Staubwege knöpfig. Die Frucht eyrund länglich, gestreift, und in 2 ähnliche auf einer Seite erhaben und gestreifte, auf der andern flache Saamen theilbar.

214 Aegopodium podagraria ♃ — Giersch, Geißfuß, Zipperleinkraut, Hinfuß, Gerhardskraut, Strenzel, Wetscherlewetsch, Kleine wilde Engelwurz, Grießbart.

In Gärten überall, besonders um die Johannisbeersträucher, und sonsten an Blanken und Zäunen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist ästig, eckig, und wächst gegen 3 Fuß hoch, die untersten Blätter sind groß, einfach gefedert, bestehen aber nur aus 5 lanzenförmigen ungleich sägezähnigen Blättern, wovon das untere Paar beynahe 3lappig ist. Diejenigen Blätter, so höher am Stengel hinauf stehen, sind nur dreyblätrig. Die Blümchen sind weis, und unterwärts zuweilen röthlich.

Abbild. *Ed. fasc. III. n. 132. Weinm. N. 131. b.*

Gebr. Die Blätter kann man Anfang des Frühjahrs mit andern eßbaren Kräutern als Gemüße genießen, oder später die Schweine damit mästen.

C. Drey Stempel.

114. VIBVRNVM.

Der Kelch ist sehr klein, fünfzähnig, sitzet über der Frucht, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätrig, etwas glockenförmig, und in 5 stumpfe, zurückgebogene Lappen zerspalten. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig und so lang als die Blume; die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock sitzet unter dem Kelch, und ist rundlich. Die Griffel fehlen, deren Stelle vertritt eine kreiselförmige Drüse. Die 3 Staubwege sind stumpf. Die Frucht ist eine runde einfächerige Beere, mit einem einzeln sehr harten rundlichen Saamenkorn.

215 Viburnum opulus ♄ — Kalinkebeeren, Kalkbeeren, Kalinkebaum, Kaninchenbeeren, Kaninchenbaum, Schwalken, Wasserholder, Hirschholder, Malinenstrauch, Schwalkebeerē, Schwallbeeren, Talinkebeeren, Fakelbeeren, Fakelbaum, rothe Schießbeerē, Schweißbeeren, Drosselbeeren, Markholz, Gänseflieder, Wasserflieder, Bachholder, Wasserahorn, Affholder, Wilder Rosenholder, Maßholder, Marsholder, Wilde Schneeballen, Wilde Gelderrose, Baumrosen.

In feuchten Wiesen und Wäldern. Um Breßlau: häufig im Leerbeutler Walde, und neben dem

Wege

Wege nach Oßwitz am Damme rechter Hand. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es wird dieser Kalinkenstrauch in Bodem, der seinem Wachsthum zuträglich ist, zuweilen so hoch als ein mäßiger Baum von 8 bis 10 Fuß, die Blätter stehen einander paarweise gegen über auf Stielen, und sind an ihrem untern Ende mit 2 Drüsen versehen, sie gleichen dem jungen weissen Ahornlaube, das ist, sie sind in 3 am Rande mit großen und ungleichen Sägezähnen versehene Lappen getheilet. Bey dem Anfange eines jeden Blätterstiels findet man zwey kleine lange und spitzige Zungen befestiget. Aus denen Winkeln, welche die Blätter mit denen Aesten machen, kommen die großen, platten, breiten, wohlriechenden Blumenbüschel hervor. Sie haben zweyerley Blumen, worunter diejenigen, so am Rande stehen, sehr groß, flach, und rosenförmig, wegen Ermanglung der nöthigen Befruchtungstheile aber völlig unfruchtbar sind, und bald abfallen; die innern hingegen, welche viel kleiner sind, blühen später auf, und sind fruchtbare Zwitterblumen; alle zusammen haben anfänglich eine gelbgrüne, nach der völligen Entwickelung aber eine schneeweisse Farbe. Im October werden die Beeren dieses Gewächses reif; sie sind hellroth, saftreich, und stehen in lockern Trauben fast den ganzen Winter über ohne Schaden. In den Gärten wird eine Spielart davon gezogen, die unter dem Namen Schneeballenstrauch, oder **Gelder Rose**, bekannt ist, an welcher die Blumen kugelrund, ganz dicht zusammengesetzt sind, und ohne Frucht zu hinterlassen abfallen.

Abbild. *Eh. Fasc. III. n. 114. Weinm. No. 882. b.*

Gebr. Dieser Strauch kann zu lebendigen Hecken dienen, die man in nassem Boden, aus Wurzelsprossen, Ablegern und Abschnitten erziehet; das Holz ist weis, zähe und hart, und mit dem Birnbaumholze zu vergleichen, nur daß es eine Markröhre hat, sehr leichte reißt, und sich nicht hobeln läßt. Die Schuster nehmen es zu Zwecken in die Absätze, und die Weber in Norwegen zu Kämmen. Es giebt ein gutes Reiß- und Brennholz, auch schwache Stangenkohlen vor die Kleinschmiede und andere Feuerarbeiter. Die Beeren, welche einen unangenehmen, bittern, herben, dabey etwas scharfen und ekeln Geschmack haben, werden von den Russen gegessen, und in Curland zu Essig verbraucht; die Haselhüner sollen ihnen vorzüglich nachstellen, es ist aber billig daran zu zweifeln, weil fast alle Beeren über Winter verderben.

115. SAMBVCVS.

Der **Kelch** ist sehr klein, fünftheilich, sitzet auf der Frucht, und fällt nicht ab. Die **Blume** hat ein radförmiges hohles Blat, welches bis zur Hälfte in 5 stumpfe zurückgebogene Lappen getheilt ist. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, und so lang als die Blume. Die **Staubbeutel** rundlich. Der **Eyerstock** eyrund, stumpf, und unter dem Kelch. Der **Griffel** fehlt, statt dessen eine bauchige Drüse. Die 3 **Staubwege** sind stumpf. Die **Frucht** eine rundliche einfächerige Beere mit 3 auf einer Seite runden, auf der andern eckigen **Saamenkörnern**.

216 Sambucus ebulus. Attich, Ottich, Akerholder, Feldholder, Heilholder, Krautholder, Niederholder, rother Holder, Hirschschwanz.

* Ebuli ♃ { radix. cortex interior. folia. flores. baccae. semina.

An feuchten schattigen Orten; bey Kauffung auf den Aeckern, desgleichen häufig in den Bögenbergen, und auf der Eule, wie auch bey Goldberg, Liegnitz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist weis, und ungefähr Fingersdicke, der Stengel krautartig, gebrechlich, ästig, 2 bis 4 Fuß hoch. Die Blätter sind mit eyrund lanzenförmigen am Rande sägezähnigen Blättern gefedert, sie gleichen den gemeinen Hollunder-Blättern, nur sind sie etwas länger, und haben große gezähnte Blatansätze. Die Blumen sind wohlriechend, unterwärts röthlich, und bilden einen platten dreytheiligen Strauß. Die Beeren sind schwarz.

Abbild. *Weinm. N. 473. a.*

Gebr. Alles in diesem Gewächse ist heilsam zu gebrauchen, und in denen Apotheken sind die Wurzel, Blätter, Blumen, Beeren, Saamen, und die innere Rinde anzutreffen.

Praepar. Rob. (ex baccis).
Qualit. acris, nauseosa.
Vis. narcotica, anodyna, pellens, sudorifera, diuretica, drastica.
Usus. Hydrops, Leucorrhoea, Scabies.
Comp. Extr. panchymagog. Empl. ranar. mercuriale.

Es

Es hat also meist einerley Kräfte mit der folgenden Art, das ist mit dem schwarzen Hollunder, nur daß es viel stärker ist. Die Beeren färben violet, das Kraut soll die Mäuse aus den Scheunen vertreiben, und wird von denen Bauerweibern denen Schweinen wider die Kröpfe untergestreuet.

217 Sambucus nigra. Hollunder, Holder, Holunderbaum, Schwarzer Holder, Gemeiner Holder, Baum-Holder, Rechholder, Hitscheln, Flieder, Alhorn, Schwarzbeeren, Schiebiken, Zibken, Quebeken, Schetschken.

* Sambuci ♄ { Cortex interior. folia. flores. baccae. semina. }

Häufig bey allen Dörfern. Blüht im May kurz vor der Weinblüte, und Junius, zuweilen noch einmal im September.

Beschr. Dieser Strauch wird 12 bis 15 Fuß hoch, und der Stamm oft 8, 12 bis 16 Zoll dick, er ist einer der zeitigsten, welcher schon im Winter stark aufgetriebene Knospen hat, und selbige im April öffnet; die Blätter stehen einander paarweise an den Zweigen gegenüber, sie sind aus 1, 2, 3, auch 4 paar länglichten, rund zugespitzten, und fein gezackten Blättern federartig zusammengesetzt, und haben an der Spitze noch ein einzeles von gleicher Gestalt. Der junge Trieb ist nebst den Blättern den schwarzen Blatläusen sehr stark unterworfen. Die Blumen bilden einen großen platten brei-

ten

ten Strauß, und sind weis; die Beeren, welche im October reif werden, sind schwarz.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 172. Oed. icon. fasc. X. T. 545. Weinm. N. 881. b.*

Gebr. Blätter, Blumen, Beeren, Saamen, und die Rinde selbst ist officinell.

Praepar. Conserva, aqua, spiritus, acetum (ex flor.); Rob, Spiritus (ex baccis); Oleum coctum (ex sem.).

Qual. acris, tetra, foetida, nauseosa.

Vis. narcotica, anodyna, pellens alvum, sudorem, urinam, menstrua, lac.

Usus. Erysipelas (fl. Rob.); Dysenteria (bacc.); Hydrops, Varix ani! (Cort.)

Comp. Spec. *p.* cataplasmate.

Der ganze Baum hat eine narkotische Eigenschaft, ist den Menschen, die in der Nähe sich bey ihm aufhalten, besonders zur Blühzeit schädlich, und macht sie schläfrig. Die weisse Schale von der Wurzel, Stamm und Zweigen machen Erbrechen und Purgieren; noch ein stärkeres Purgiermittel aber ist der ausgepreßte Saft, zu welchem Ende die gemeinen Leute die jungen Sprossen, so im Frühjahre ausschlagen, wie Sallat zu essen pflegen, worauf öfters Brechen und Purgieren zugleich erfolget; die Blätter werden äußerlich in Entzündungen und dem Rothlaufe gebraucht; der Blumen bedient man sich in eben diesen Zufällen, wie auch unter feuchten Umschlägen bey verschiedenen Geschwulsten, desgleichen zu Gurgelwässern, wann sie in Milch gekocht, und zu einer Speise, wann sie in Schmalz ausgebacken werden; aus den reifen Beeren wird ein Muß gekocht, das die Schlesier Hitschel Pappe nennen, und

und bey dem gemeinen Manne als ein auflösendes und schweißtreibendes Mittel häufig im Gebrauch ist. Der auf einer Weide gleichsam als ein Mistel wachsende Hollunder soll ein gutes Mittel wider die Epilepsie seyn, wenn er der damit behafteten Person angehangen wird. Die Hühner sterben vom Genusse der Beeren, und der Ritter von Linnee hat auf eben diese Art seine Pfauen verlohren. Das recht gerade, gelbe, wohl ausgetrocknete Hollunder Holz wird zu Linealen, Handgriffen und Einfassungen verschiedener mathematischen Instrumente, auch zu kleinen Werkzeugen angewendet, und zu Weberkämmen, Fischer- und groben Filet-Nadeln gebraucht. Seiner Farbe halber können sich die Kunsttischer desselben nebst der Wurzel zum Auslegen bedienen; nach neuern Erfahrungen wird es bey allerhand kleinen Fabriquen und besonders bey solchen Maschinen mit Nutzen gebraucht, wo die Spillen sehr schnell, heftig und lange herum laufen müssen, als wovon sonst andere Holzarten überaus leicht brennen. Es können auch die Propfreiser, so in die Ferne verschickt werden müssen, in denen grünen von ihrem Mark entledigten Hollunder Stämmlein wegen der darinnen befindlichen Feuchtigkeit sehr gut und frisch erhalten werden. Sonst ist das Holz unter dem Heck- und Reißholze bey der Feurung sehr gut, auch die Kohle nach den Birken- und Erlenkohlen eine der besten, auf welche, wegen des sehr schnellen Wuchses des Holzes, an schicklichen Orten, auch zu kleinen Feuerarbeiten, gar wohl gesehen werden könnte. Auf diesen Bäumen wächst auch der bekannte **Hollunder-Schwamm** oder **Johannis-Ohr**, den die Apotheker Auricula judæ nennen, und der besser unten, unter dem Namen Peziza auricula vorkommen wird. Wie dieser Hollunder blühet, halten die Winzer davor, daß auch der Wein also folgen werde, welches die Erfahrung oft bestätiget.

218 Sam-

218 Sambucus racemosa ♄ Wandelbaum, Traubenholder, Berg=Holder, Waldholder, Hirschholder, rother Holder, wilder Holder, Steinholder, Reßken, Kelken, Restken, Schiebzen, Zwitschebeeren, Schalasterbeeren, Bergelhorn.

In dunkeln feuchten mosigen Hölzern des hohen Gebürges so wohl, als an den Hügeln und Vorbergen. In den Wäldern um Birnbäumel zwischen Auras und Neuschloß, desgleichen auf dem Zobtenberge häufig an der Striegelmühler Lehne. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es ist dieser Hollunder ein weit kleinerer und schwächerer Strauch, als der vorhergehende, denn er wird kaum 6 bis 8 Fuß hoch; seine Blätter sind ebenfalls einfach gefedert, aber auch viel kleiner, und gleichen dem Eschenlaube. Die Blumen sind weisgelblich, sehr klein, und stehen in entblößten länglichten Traubenbüscheln dichte beysammen. Diese Trauben sind im September, zuweilen schon im August mit kleinen runden Beerchen besetzet, welche mit sammt ihren Stielchen eine schöne rothe Farbe haben, und einige Zeit daran hängen bleiben.

Abbild. *Weinm. N. 881. c.*

Gebr. Das Holz ist zwar etwas feste, aber zur Feuerung schlecht. Der Hirsch sucht die Blätter sehr begierig auf, daher wohl der Name Hirschholder kommen mag. Die Drosseln und andere große Vögel, besonders die Haselhühner, gehen den Beeren sehr nach.

In

In Birnbäumel hat man die abergläubische Gewohnheit, dem Rindvieh mit den Blättern wider das Beruffen zu räuchern.

116. ALSINE.

Der Kelch besteht aus 5 hohlen länglichten zugespitzten Blättern; die Blume gleichfalls aus 5 Blättern, die länger als der Kelch sind. Die 5 Staubfäden sind haarförmig. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock fast eyrund. Die 3 Griffel fadenförmig. Die Staubwege stumpf. Das Saamenbehältniß eine eyförmige im Kelch verdeckte einfächerige Kapsel, mit vielen kleinen rundlichen Saamen.

219 Alsine media. ☉ **Vogelmeyer, Kleiner Meyer, Meyrich, Weisser Meyer, Miere, Vogelkraut, Hünerdarm, Hünerbiß, Hünersalbe, Hendelkraut, Zieselkraut.**

In Gartenlande, an Mauren und Wegen, fast überall häufig. Blüht schon im Merz und April, und fast zu allen Jahrszeiten.

Beschr. Diese niedrige und sehr bekannte Pflanze treibt schlanke an der Erde hinkriechende saftige Stengel, woran die eyförmig zugespitzten Blätter paarweise einander gegen über sitzen, doch so, daß die größten davon gegen die Spitze des Stengels, die kleinsten gegen die Wurzel zu sich befinden; die Blümchen, welche auf kleinen Stielchen aus den Blatwinkeln hervorkommen, sind weis, und ihre Blätter sind so tief gespalten, daß sie wie 10 Blätter erscheinen.

Abbild.

Abbild. *Eck. Fasc. I. n. 14. Oed. icon. Fasc. IX. Tab. 525.*

Gebr. Es hat dieses Gewächse eine kühlende und befeuchtende Kraft, und kann bey Entzündungen und Wunden frisch gequetscht mit Nutzen gebraucht werden; man hat auch das Kraut wie ein Zugemüß gekocht, in der Schwindsucht und dem Blutspeyen empfohlen.

Sonst ist es ein Leckerbissen der Finken, Sperlinge, Canarien-Vögel, jungen Hühner und der Krebse.

Bey heiteren Tagen öffnen sich die Blumen des Vogelmeyers von 9 Uhr früh bis zu Mittag, den folgenden Tag senken sich die Blumenstengel unterwärts, und nach einigen Tagen darauf richten sie sich wieder in die Höhe und zeigen ihre reifen Saamenkapseln.

D. Vier Stempel.

117. PARNASSIA.

Der **Kelch** ist in 5 längliche spitzige offen stehende Lappen getheilet, die nicht abfallen; die **Blume** besteht aus 5 rundlichen, hohlen, offen stehenden, gestreiften Blättern. Die 5 **Staubfäden** sind pfriemenförmig und so lang als die Blume; die **Staubbeutel** queer aufgelegt. Der **Eyerstock** eyförmig und groß; der **Griffel** fehlt, statt dessen ein Loch; die 4 **Staubwege** sind stumpf, und werden mit der Frucht größer. Das **Saamenbehältniß** ist eine viereckichte, einfächerige, 4schaalige Kapsel, mit sehr vielen länglichen Saamen.

Anmerk. Das wesentlichste Kennzeichen dieses Geschlechts bestehet in dem Honig- oder Saftbehältnisse,

nisse, welches aus 5 in der Mitte der Blume stehenden herzförmigen hohlen Blätchen zusammengesetzt ist, deren jedes auf seinem obern Rande 13 kleine Spitzen oder Stielchen trägt, davon das mittelste das längste ist, die übrigen von beyden Seiten stufenweise abnehmen, und jedes in ein klein Knöpfchen sich endiget. Währender Blühzeit nähern sich die Staubfäden wechselsweise dem Eyerstock, legen ihre Staubbeutel darauf, schütten ihren Saamenstaub darauf aus, und ziehn sich nach vollendeter Befruchtung nach der Blumenkrone zurück.

220 Parnassia palustris. **Weisse Leberblume, Weisse Herzblümel, Weis Leberkraut, Einblatt, Steinblume, Parnassergras, Herrnblümel, Studenten-Rösel.**

* Hepaticæ albæ {herba. flores.}

♃

An feuchten etwas morastigen Orten, besonders sumpfigen Wiesen und Viehweiden, auch zuweilen auf Bergen, z. E. auf der Eule. Blüht im August und September.

Beschr. Aus der Wurzel kommen einige eyförmige auf Stielen stehende Blätter hervor, zwischen welchen verschiedene 1 Schuh hohe Stengel aufsteigen, deren jeder in der Mitte von einem herzförmigen Blatt umfasset wird, oben aber eine einzige weisse Blume trägt, welche wegen ihrer gestreiften Blätter und des besondern Saftbehältnisses, woran die Knöpfchen gelb sind, ein sehr zierliches Ansehn hat.

Abbild.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 337. Kniph. Cent. VII. Ludw. Eck. T. 110. Oed. icon. fasc. X. T. 584. Weinm. N. 392. d.*

Gebr. Die ältern Aerzte haben dem Samen eine harntreibende, und dem Safte der Blätter, so wie dem mit der Wurzel abgekochten Wasser, eine besondere Kraft in den Augen Krankheiten zugeschrieben.

Qual. amara.
Vis. incerta.
Usus. ignotus.

Diese Blumen zeigen den eintretenden Herbst und die Grummet-Erndte an.

E. Fünf Stempel.

118. STATICE.

Diese gesammleten Blumen haben einen doppelten Kelch. Der gemeinschaftliche ist bey den verschiedenen Arten von verschiedener Gestalt. Der besondere eines jeden Blümchens ist trichterförmig, oberwärts gefalten. Die besonderen Blümchen bestehen aus 5, unten engen, oben aber breiteren stumpfen Blättern, die zusammen einen Trichter vorstellen. Die Staubfäden sind pfriemenförmig, kürzer als das Blümchen; die Staubbeutel queer aufgelegt. Der Eyerstock sehr klein; die 5 Griffel fadenförmig von einander entfernt; die Staubwege spitzig. Das Saamenbehältniß fehlt, statt dessen wird der besondere Kelch um den Hals zusammen gezogen, und beschließt den einzelen kleinen Saamen, die Mündung des Kelches aber breitet sich aus und bleibet auf dem Saamen sitzen.

221 Statice armeria. ♃ Nägleingras, Nelkengras, Meer Nelken, See Nelken, Berg Nelken, Meergras, Grasblume, Brustkraut, Wiesenkraut, Wegetritt, Wegegras.

Auf trocknen Wiesen und Feldern. **Um Breßlau**, auf der sandigen Wiese vor Grün Eiche. Blüht im August und September.

Beschr. Aus der Wurzel kommen viel schmale grasförmige Blätter, zwischen welchen etliche ohnblättrige ½ bis ganzen Fuß hohe Stengel hervor steigen, deren jeder eine gesammlete kugelförmige blaßrothe Blume trägt, deren gemeinschaftlicher Kelch aus vielen häutigen, gleichfalls rothen, über einander liegenden Schuppen bestehet. Gleich unter dem Blumenkopfe befindet sich eine braungelbliche zerschlissene Scheide, die den Stengel genau umfaßt.

Es giebt 2 Spielarten, die sich nur durch die Länge der Blätter und Höhe der Blumenstengel unterscheiden, da bey der einen die Blätter kaum 1 bis 2 Zoll, bey der andern aber wohl 4 bis 5 Zoll lang sind.

Man kann nicht einsehen, warum dieses Gewächse den Namen Meergras erhalten, da es so weit von demselben entfernt ist.

Abbild. *Eck. Fasc. VIII. n. 395.* *Kniph. Cent. V.* *Weinm. N. 552. g.*

Gebr. Der Nutzen und Gebrauch desselben ist noch nicht bekannt: Inzwischen baut man es zuweilen in sandigen Garten Flecken an, weil es fast den ganzen Sommer und Herbst hindurch häufig blüht.

119. LINUM.

Der Kelch hat 5 kleine lanzenförmige aufrechte Blätter die nicht abfallen. Die Blume fünf größere oben breitere stumpfen offenstehenden Blätter, die gleichsam einen Trichter bilden. Die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig aufrecht, und so lang als der Kelch, die Staubbeutel pfeilförmig, der Eyerstock eyrund, die 5 Griffel fadenförmig aufrecht, so lang als die Staubfäden, die Staubwege einfach und zurückgeschlagen. Das Saamenbehältniß eine kugelförmige etwas fünfeckichte zehnfächerige, 5schalige Kapsel, mit einzelen glatten eyförmig zugespitzten flachen Saamen.

Anmerk. Bey der letztern Art (Linum radiola) fehlt ein Fünftheil der Zahl.

222 Linum usitatissimum Lein, Flachs, Wilder
* Lini sativi Semina Lein, Wilder Flachs.
☉

Auf Feldern, Aeckern, Reinen aber selten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel treibt meistens nur einen einzelen Stengel der 1 höchstens 2 Schuh hoch wird, die Blätter sitzen an demselben wechselsweise sind schmal und lanzenförmig, aus den Winkeln kommen Nebenstengel mit wenigen Blumen, die Blätter des Kelchs sind in der Mitte eckicht, die Blumen sammt den Staubbeuteln und Griffeln blau.

Er wächset niedriger als der zahme Lein von welchem er nur die Wartung unterschieden ist.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 307. Kniph. Cent. IX Ludw. Eck. T. 144. Weinm. N. 669. d.*

Gebr. Aus den Saamen wird in den Apotheken ein Oel gepresset.

Praep. oleum expressum (ex Sem.)
Qual. pinguis.
Vis: relaxans, obtundens, emolliens.
Usus Arthritis, Calculus, Colica, Hamoptysis.

Dieses Oel wird in Klystiren wider die Darmgicht, als eine Salbe in der goldenen Ader und bey Brandschäden, und innerlich in der Kolika, Ruhr und in Brustkrankheiten vor allen andern Oelen angerathen; Die Saamen selbst werden äußerlich in Gestalt eines Breyumschlags in Entzündungen, in dem Seitenstich, in dem Grieß und innerlich in Gestalt eines Thees in Entzündungen des Schlundes und der Brust, in Husten, Blutspeyen, Steinschmerzen und der Ruhr empfolen. Der ökonomische Gebrauch dieser Pflanze, da aus ihren Stengeln Garn und Leinwand, aus letzterer wieder Papier, aus ihren Saamen Oel zur Lampe, und vor die Mahler; auch Leinkuchen, zu Futter für das Vieh bereitet werden, ist bekannt, wer inzwischen eine weitläuftigere Beschreibung von dem Anbau und Benutzung des Leims zu lesen begehrt, der kann die Schreberischen Schriften, den 7ten Band des Hamburger Magazins, und überhaupt die Schriften neuerer Oeconomen und Cameralisten nachschlagen.

223 Linum catharticum
* Lini cathartici herba ℥ij
⊙

Purgier Lein, Purgier Flachs, Berg Lein, Berg Flachs, Kleiner Wiesenflachs, Klein Leinkraut.

Auf Bergen, Wiesen und Grasplätzen. Um Breßlau: bey Wilxen an den Sandhügeln nach dem

Dorfe

Dorfe an den Reinen, und in Loh auf den Wiesen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die sehr zarten Stengel werden bis 8 Zoll hoch, und sind mit vielen paarweiß sitzenden ohnstieligen kurzen eyförmigen Blätter besetzt, welche sich an dieselbe legen: wo diese Blätter aufhören, theilen sich die Stengel in etliche aufgerichtete lange Nebenstengel, deren jeder noch ein oder mehrmal in 2 Stengel getheilet wird, an jeder Spitze sitzet eine einzele kleine weiße Blume. Die Blumenblätter sind an dieser Art eben nicht stumpf sondern spitzig.

Abbild. *Kniph. Cent. VIII. Ludw. Ect. T. 143.*

Gebr. Es ist dieses Gewächs wovon das Kraut in den Apotheken zu haben ist, äußerst bitter, und besitzet eine gelinde abführende Kraft.

Qual. amara, nauseosa.
Vis purgans.
Usus Nephritis, Calculus, Hydrops.

Man gießt weißen Wein auf eine Handvoll von der ganzen Pflanze, läßt es eine Nacht über in heißer Asche stehen, und nimmt es alsdenn als ein Purgiermittel ein; zuweilen erregt es Brechen.

224 Linum radiola ☉ **Kleiner Lein, Kleiner wilder Flachs, Kleinstes Tausendkorn.**

Auf sandigen überschwemmten Gegenden und feuchten Wiesenrändern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die sehr dünne Wurzel treibt einen ästigen oft zertheilten, kaum 1 oder 2 Zoll hohen Stengel, davon die Blätter eyrund lanzenförmig, und die Blu-

men weiß sind, sie haben an ihrem Kelch und an ihrer Krone nur 4 Blätchen, desgleichen nur 4 Staubfäden und eben so viel Stempel.

Abbild. *Kniph. Cent. VIII. Oed. icon. Fasc. III. T. 178.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

120. DROSERA.

Der Kelch ist einblätricht in 5 spitzige aufrechte Theile gespalten, er fällt nicht ab. Die Blume hat 5 eyförmige stumpfe trichterförmig stehende Blätter, die etwas länger als der Kelch sind, die 5 Staubfäden sind pfriemenförmig, so lang als der Kelch, die Staubbeutel klein, der Eyerstock rundlich, die 5 Griffel einfach so lang als die Staubfäden, die Staubwege einfach, das Saamenbehältniß eine fast eyrunde einfächeriche, an der spitzigen 5klappigen Kapsel mit sehr vielen kleinen fast eyrunden Saamen.

225 Drosera rotundifolia * Roris Solis herba ♃	Sonnenthau, Sindau, rundblätriger Sonnenthau, Jungfernblüthe, Löffleinkraut, Unsers Herr Gotts Löffel, Edler Wiederthon.

Auf feuchten sumpfigen Wiesen, in nassen Wäldern, unter andern moosartigen Gewächsen; Blüht im Julius.

Beschr. Aus der Wurzel kommen etliche rothe haarichte Stiele, deren jeder ein rundes hohles Blatt trägt, welches von der äußern erhabnen Seite gelbgrün und glänzend, am Rande aber und von der innern hoh-

len

len Seite, wie auch am Obertheil des Stieles mit rothen krausen Fäsern oder Franzen gezieret ist, an welchen sich immer eine Thauähnliche Feuchtigkeit befindet, wodurch der Erdboden glänzet, wo diese Pflanze in Menge wächßt; Zwischen diesen Blättern wachsen ein oder ein paar Stengel, deren Obertheil mit etlichen kleinen weißlichten, aufgerichteten, nach einer Seite stehenden und an kurzen Stengelchen ährenförmig sitzenden Blumen besetzet ist.

Abbild. *Weinm. N. 872. c.*

Gebr. Es wird diese Pflanze zwar in den Apotheken geführt, sie ist aber von seltenen und nicht allzu bewährten Gebrauch.

Qual. acris, lactaria.
Vis: corrodens suspecta.
Usus dubius.

Ueberhaupt ist sie scharf und hat eine anfressende verdächtige Eigenschaft. Der ausgeschwitzte Saft soll die Warzen und Hüneraugen wenn sie damit bestrichen werden vertreiben; Man hat auch davon einen abgezogenen Spiritum welcher Ros solis heißt, und in Steinschmerzen zuweilen empfohlen worden: Ehedem ist sie mit vielen Aberglauben gesammlet, und zu allerhand magischen Künsten angewendet worden; die Schaafe muß man mit aller Vorsicht von solchen Orten abhalten wo sie häufig wächßt, weil an ihrer Wurzel eine Art von Würmern klebet, die ihnen beym Genuß der Pflanze tödtlich wird. Die von den Kühpilzen blau gewordene Milch des Rindviehes wird gereiniget, wenn man sie durch ein Sieb laufen läßt, worinnen Sonnenthau befindlich ist; Die trocknen Blätter geben denen Flüssigkeiten eine feuerrothe Farbe. Oefters

findet man Torf wo diese Pflanze wächßt; Ihre Blumen sollen im Heumonat um 9 Uhr früh sich öffnen, und gegen Mittag um 12 Uhr sich wieder zuschließen.

226 Drosera longifolia ♃ Kleiner Sonnenthau, langblättriger Sonnenthau, Klein Löffleinkraut.

Ebenfalls in sumpfigen Orten, und blüht auch im Julius.

Beschr. Dieser Sonnenthau ist von dem obigen nur in Ansehung der Blätter verschieden, in dem der Stiel allgemach breiter wird, und sich zuletzt in ein länglichtes schmales Blat verändert, welches mit eben solchen Fäserchen besetzt ist.

Abbild. *Weinm. N. 872. d.*

Gebr. Er besitzt mit dem vorigen gleiche Eigenschafften, man hat auch bisher gezweifelt, ob er eine von der ersten wahrhaftig unterschiedene Art sey.

F. Viel Stempel.

121. MYOSVRVS.

Der Kelch hat 5 lanzenförmige, zurückgebogene, gefärbte Blätter, die endlich abfallen. Die Blume besteht aus 5 viel kleineren und kürzeren röhrenförmigen Blättern, die 5 Staubfäden sind so lang als der Kelch und tragen länglichte aufrechte Staubbeutel, die Eyerstöcke sind zahlreich und sitzen an dem kegelförmig erhöheten Fruchtboden ohne Griffel mit einfachen Staubwegen. Dieser Fruchtboden wächst

nach

nach der Blüthe sehr in die Länge, und ist ohne weiteres Fruchtbehältniß mit den häufigen länglichzugespitzten Saamen überall bedeckt.

Anmerk. Die Zahl der Staubfäden ist in dieser Gattung sehr veränderlich, sie ist mit dem Hahnefuß (Ranunculo) sehr genau verwandt.

227 Myosurus minimus ☉ Mäuseschwänzgen, Mäusegras, Herrnzippel, Tummelzellen.

Auf sonnigen trocknen Feldern und Wiesen, um Breßlau herum überall, auch an den Rasenwegen in Oderwilxen. Blüht im May.

Beschr. Aus der Wurzel kommen viele schmale grasartige Blätter und dazwischen wieder einige 3 höchstens 4 Zoll hohe Stengel hervor, die ein jeder ein einzeles Blümchen tragen, woran die 5 Kelchblätter weiß, die sehr kleinen Blumenblättchen aber grün sind; wegen des so sehr verlängerten Fruchtbodens erhält diese Pflanze nach der Blühzeit eine ganz andre Gestalt. Die Zahl der Staubfäden beläuft sich mehrentheils auf 10 oder 12.

Abbild. *Eck. fasc. IX. n. 294. Oed. icon. fasc. VII. T. 406. Kniph. Cent. V. Weinm. N. 346. a.*

Gebr. Es hat einen kühlenden, wässerichten und zusammenziehenden Geschmack, hält ein wenig an, und wird im Durchfall und zu Gurgelwassern gebraucht.

VI Klasse.

VI Klasse.

Mit sechs Staubgefäßen (Hexandria).

Anmerk. Wenn von diesen 6 Staubgefäßen 2 kürzer sind als die andern viere, so gehören die Pflanzen in die XV Klasse.

A. Ein Stempel.

122. GALANTHVS.

Der Kelch ist eine länglichte stumpfe platte verwelkende Hülse oder Blumenscheide, die Blume hat 3 länglichte hohle stumpfe offenstehende Blätter von gleicher Größe, ingleichen ein Saftbehältniß welches aus 3 um die Hälfte kürzern oben ausgeschweiften Blättern bestehet; die 6 Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel länglicht zugespitzt, gegen einander geneigt, und endigen sich in eine Borste. Der Eyerstock ist kugelrund und unter der Blume; der Griffel fadenförmig und länger als die Staubfäden, der Staubweg einfach, das Saamenbehältniß ist eyförmig, etwas dreyeckicht, dreyfächerich, und dreyschalig mit vielen kugelrunden Saamen angefüllt.

228 Galanthus nivalis ♃ Schneetröpfgen, Schneeblümchen, Schneeflocken, Schneegallen, Schneegaken, Dreyblätrige Schneegallen, Hornungsblümchen.

In Wäldern und feuchten Wiesen der Gebürge, um Breßlau: im Walde hinter Schwoitsch nicht weit

weit vom Ufer der Weyde, und im Fußwege vor Sck voitsch unter dem Gebüsche in einem kleinen Graben. Blüht im Merz und April zuweilen schon im Februarius.

Beschr. Aus der Wurzel, welche eine kleine weisliche rundliche Zwiebel ist, kommt ein einzeler spannenhoher Stengel hervor, der nur eine Blume trägt, welche so bald sie aus ihrer zarten durchsichtigen Blumenscheide hervorgebrochen, an einem schwächeren Stielchen niederwärts hänget, ihre Farbe ist ganz weiß, das Saftbehältniß aber auswendig an dem Rand mit grasgrünen Flecken bezeichnet, und inwendig grün gestreift, die Blätter deren 2 höchstens 3 sind, kommen unten aus der Zwiebel, sind lang linienförmig und gleichen einigermaßen den Hyazinthenblättern.

Abbild. *Ect. fasc. I. n. 1. Kniphof. Cent. I. Weinm. N. 642. b.*

Gebr. Diese Blümchen, welche so bald der Schnee zu zergehen anfängt in den Wäldern oft haufenweise beysammen stehen, kündigen bey uns den Anfang des Frühlings an; Man kann sie zu Ende des Junius ehe die Blätter verwelken ausheben, eine Zeitlang ausser der Erde lassen, und im August zu 20 und mehreren in die Gärten an die Quartiren der Lustgebüsche, oder unter Bäume und Hecken versetzen, wo sie wegen ihrer vielen weißen Blümchen besonders gut in die Augen fallen.

123. LEVCOIVM.

Der **Kelch** ist eine länglichte, stumpfe platte verwelkende Blumenscheide, die **Blume** ist glockenförmig und besteht aus 6 eyrunden zugespitzten an der Basis zusammen gewachsenen Blättern, die Spitzen daran

sind etwas verdickt und zusammengezogen. Die 6 Staubfäden sind borstenförmig und sehr kurz, die Staubbeutel länglich, stumpf, viereckig, aufrecht und von einander abstehend; Der Eyerstock rundlich und unter der Blume, der Griffel keulförmig und stumpf, der Staubweg borstenförmig, aufrecht, spitzig und länger als die Staubgefäße, das Saamenbehältniß eine birnförmige 3fächerige und dreyschalige Kapsel mit vielen rundlichen Saamen.

229 Leucojum vernum ♃ Schneeglöckchen, Merzenglöckchen, Schneegallen, Sechsblättrige Schneegallen, Schneeveilchen, Weißveilchen, Mooßveilchen, Merzblümchen, Knotenblümchen, Sommerthürlein.

An eben den Orten wo das vorige Geschlecht blühet, doch um etwas später und sparsamer.

Beschr. Dieses Gewächse ist dem vorigen an Wurzel, Schafft und Blättern sehr ähnlich, der Unterschied besteht bloß darinn, daß der Schafft mehr eckig ist, und ungefähr einen Schuh hoch wächst. Die Blumen sind ebenfalls weiß, und haben an den Spitzen ihrer 6 Blätter gelbgrünliche Flecke.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 2. Weinm. No. 642. a.*

Gebr. Die Zwiebel ist schleimig und ohne Schärfe, innerlich erregt sie Brechen, äußerlich aber erweicht und zertheilet sie; Die Blumen hat man ehmals mit Wein gekocht in dem Seitenstich empfohlen. Sie werden ebenfalls in die Gärten versetzt.

124. ALLIVM.

Der Kelch ist eine rundliche verwelkende Scheide die mehrere Blumen einschließt. Die Blume hat 6 länglichte schmale Blätter, die 6 Staubfäden sind pfriemenförmig, meistens so lang als die Blume, die Staubbeutel länglich und aufrecht, der Eyerstock ist kurz und fast dreyeckig, der Griffel einfach, der Staubweg spitzig, das Saamenbehältniß eine sehr kurze, breite, dreylappige, dreyfächerige und dreyschalige Kapsel mit vielen rundlichen Saamen.

Anmerk. Bey einigen Arten sind 3 wechselsweise stehende Staubfäden breiter und gabelförmig, so daß der Staubbeutel mitten inne sitzt, und das Staubgefäß gleichsam dreyspitzig erscheinet, wie bey N. 232.

230 Allium victorialis * Victorialis longae radix ♃	Allermannsharnisch, Lange Siegwurz, Fleckiger Berglauch, Alpen Knoblauch, Schlangen Knoblauch, Wilder Alraun, Berg Alraun, Ober Harnisch, Neun Hämmerlein, Sieben Hämmerlein, Sieben Hamkorn, Schwertelwurz.

An feuchten und grasichten Orten des Riesengebürges, als in den Schneegruben, im Riesengrund, desgleichen bey Goldberg und Bolkenhayn. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Zwiebel oder Wurzel ist länglicht und mit einer großen Menge brauner oder braungelber Fasern,

Fasern, so fast den Haaren gleich kommen, überzogen; woraus ein starker mit lanzenförmigen Blättern besetzter 1 bis 1½ Fuß hoher Stengel entspringt; die Wurzelblätter sind mehr eyförmig, die Blumenscheide ist kurz und breit, die Blumen selbst stehen auf kleinen einen halben Zoll langen Stielchen in einem kugelförmigen Schirm beysammen, sie sind grünweißlich, und die 3 innern Blätter etwas größer und stumpfer als die äußern; Die Staubfäden sind bey dieser Art etwas länger als die Blume. Schwenkfeld giebt zwey Arten an, wovon er das eine mit einer Zwiebel **Alraun Männlein** das andere mit zwey Zwiebeln **Alraun Weiblein** nennet.

Abbild. *Weinm. N. 38. a.*

Gebr. Man führt die Wurzel dieses Gewächses zwar in Apotheken, allein sie ist nicht sonderlich mehr im Gebrauch.

Qualit. acris, orgastica.

Vis. excitans, pellens, maturans, anthelmintica, diuretica, diaphoretica.

Usus: Superstitiosus magicus.

Comp. Amuleta.

Es ist dieser Knoblauch wie die meisten Arten dieser Gattung ein schweißtreibendes und wider die Würmer dienendes Mittel; die Blätter werden von den Gebürgsleuten wider die böse Luft gegessen. Die Quacksalber wickeln die Wurzel in rothe Leinwand und verkaufen sie dem leichtgläubigen Landvolk, vor Alraun Wurzeln, zu allerhand abergläubischen Gebrauch und geben vor, daß sie nicht allein für bösen Geistern und giftigen Dämpfen in Bergwerken bewahre, sondern das auch derjenige, so sie bey sich trägt, Hieb, Stich und Schußfrey sey.

231 Allium carinatum ☉ Wald Knoblauch, Berg Knoblauch, Wilder Knoblauch, Wald Zwiebel, Berg Zwiebel, Lauchzwiebel, Berg Schnittlauch, Wilder Schnittlauch, Berglauch.

In waldichten und grasichten Orten, auch in bergichten Gegenden. Blüht im August.

Beschr. Der Stengel wird 2 bis 3 Fuß hoch, und hat 2 bis 3 schmale flache lange linienförmige Blätter die eine Rückenschärfe haben und bald verwelken, die Blumenscheide theilet sich in zwey lange Hörner von ungleicher Länge, welche wann die Pflanze blüht abwärts hängen, die Blumen stehen auf kleinen 1 bis 1½ Zoll langen röthlichen Stielchen schirmweise beysammen und sind purpurfärbig, zwischen den Blumen wachsen zugleich junge Zwiebeln die braun sind und sich eher zeigen als die Blumen. Es giebt auch eine Spielart mit weißlichten Blumen, die nur einen purpurfärbigen Streifen haben.

Abbild. *Eck. Fasc. VII. n. 336.*

Gebr. Der Geruch und Geschmack dieses Knoblauchs dessen Gebrauch nicht hinlänglich bekannt ist, ist gelinder und nicht so scharf als bey den andern Knoblaucharten.

232 Allium vineale ☉ Hundslauch, Hunds Knoblauch, Feldlauch, Feld Knoblauch, Rother Feld Knoblauch, Acker Knoblauch, Wilder Lauch.

In Wäldern, Feldern, Wiesen, besonders in Weingärten, aber sparsam. Blüht im Julius.

Beschr. Die Wurzel besteht aus mehreren Zwiebeln von ungleicher Größe, der Stengel wird bis 3 Fuß hoch, die Blätter deren nur eins oder 2 am Stengel sitzen, sind lang und röhrenförmig. Die Blumenscheide ist lang und enge, die schirmförmigen kleinen Blumen sind purpurfärbig und tragen Zwiebeln zwischen sich wie an der vorhergehenden Art, die sich in lange gekrümmte Spitzen endigen, und dem Blumenkopf oft ein haariges Aussehen geben; Den größten Unterschied machen die Staubfäden, deren 3 die gewöhnliche Gestalt haben, die 3 andern dazwischen stehenden aber breiter sind und sich jede in 3 Spitzen endigen, davon die mittelste den Staubbeutel trägt, die beyden äußern hingegen wie lange Borsten aus den Blumen hervorragen.

Gebr. Man glaubt daß die Leipziger Lerchen von diesem Knoblauch den guten Geschmack herbekommen.

233 Allium senescens **Wilder Knoblauch, Grosser Berglauch**
♃

Auf Wiesen und in waldichten Gegenden, um Breßlau: Bey Loh im kleinen Busche der nach Breßlau zuliegt. Blüht vom May bis in Julius.

Beschr. Die Wurzel ist wie bey allen Knoblaucharten eine Zwiebel die sich aber wenn die Pflanze älter wird verlängert und holzig wird, die Blätter welche blos aus der Wurzel kommen, sind über einen Fußlang schmal schwerdförmig und gleichen einigermaßen den Narzissenblättern, die Stengel werden bis 2 Schuh hoch, sind 2 schneidig und ohne alle Blätter, die Blumenscheide ist ꝛc. ꝛc. kurz, und theilet sich nicht in 2 Hörner, die Blumen wachsen auf kleinen Zolllangen Stielchen schirmförmig dichte beysammen, und fallen aus dem röthlichen ins Violfarbe, die Staubgefäße sind etwas länger als die Blumen.

Abbild. *Eck. fasc. IX. n. 410. Kniphof. Cent. VIII.*

Gebr. Man sieht dieses Gewächse nicht gerne auf Wiesen, weil das Heu worunter es sich befindet schwer dürre wird.

234 Allium angulosum ♃ — Wilder Knoblauch, Kleiner Berg Lauch, Wiesenlauch.

Ebenfalls auf Wiesen und in Wäldern. Blüht etwas zeitiger als die vorhergehende Art.

Beschr. Diese Art ist von der vorhergehenden fast in nichts unterschieden, als daß der Stengel nur halb so hoch ist und die Blätter, deren mehr nicht als 2 oder 3 aus der Wurzel entspringen nur einige Zoll lang werden, und schmäler sind, auch sind die Blumen mehr röthlich als blaulicht.

Abbild. *Eck. fasc. IX. n. 409.*

Gebr. Es ist auch aus eben der Ursache unter dem Heu nicht willkommen.

235 Allium ursinum ♃ — Ramisch, Rambs, Ramser, Ramsel, Waldknoblauch, Hundsknoblauch, Bärenknoblauch, Zigeunerknoblauch, Lachenknoblauch, Bärenlauch.

In schattigten feuchten Wäldern, an vielen Orten sehr häufig. Blüht im May.

Beschr. Die Wurzel besteht aus weißlichten länglichten Zwiebeln die büschelweise zusammen wachsen und wovon jede einen Stengel schießt oder wenigstens ein

Blatt hervorbringt; Aus der Wurzel kommen meist 2 lanzenförmige 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll breite Blätter auf langen Stielen hervor; Der Stengel ist dreyeckig oder vielmehr halb walzenförmig, er wächst 1 Schuh hoch und hat keine Blätter, die Blumenscheide ist kurz und fällt oft ab, die Blumen stehen ungefähr 12 zusammen in einem Schirm und sind weiß.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 90. Weinm. N. 38. b.*

Gebr. Der Geruch dieses Knoblauchs ist so stark, daß er ganze Gegenden einnimmt wo er wächst, das Vieh so darinnen geweidet wird, giebt Milch und Butter die heftig nach Knoblauch schmecken, die Ramisch Butter bekommt daher ihren Namen, und wird von vielen Personen der gewöhnlichen Butter vorgezogen. Sonst hat er beynahe die Heilskräfte als der Lachenknoblauch (Teucrium scordium n. 425) für welchen er an einigen Orten gebraucht wird, nur sind sie etwas schwächer. Man hält dafür, daß er in den Gärten die Maulwürfe, in Häusern die Ratzen vertreibe, und in Hopfengärten das Wachsthum der Hopfenpflanzen hindere. Es giebt auch Oerter, wo die Blätter mit Fischen in der Brühe gegessen werden.

125. LILIVM.

Der **Kelch** fehlt, die **Blume** ist glockenförmig, und besteht aus 6 übereinander gelegten Blättern, die mit einer stumpfen Rückenschärfe versehen sind, und deren stumpfe verdickte Spitzen zurückgeschlagen sind, wobey noch ein an jedem Blatte befindliches **Saftbehältniß** zu merken ist, das in einer von der Basis bis in die Mitte laufenden röhrigen Linie bestehet. Die 6 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, aufrecht und kürzer als die Blume. Die **Staubbeutel** länglich und queer

aufge-

aufgelegt, der Eyerstock länglicht walzenförmig, und mit 6 Furchen gestreift, die Griffel walzenförmig und so lang als die Blume, der Staubweg etwas dicke und dreyeckig. Das Saamenbehältniß eine längliche sechsfurchigte, an der Spitze dreyeckige dreyfächrige und dreyschalige Kapsel, deren Schalenstücke durch ein gegittertes Haar mit einander verbunden sind, mit vielen in doppelter Reihe übereinander liegenden flachen Saamen.

236 Lilium martagon ♃ — Goldwurz, Wilde Goldwurz, Türkischer Bund, Wilder Türkischer Bund, Kappenhütlein, Feldlilge, Berglilge, Kleine Berglilge, Rothe Berglilge, Braunlilge, Wilde Lilge, Heydnische Lilge.

Auf grasichten Hügeln und in Gebürgswiesen. z. E. auf dem Mittelberge vor dem Zobtenberge im Gebüsche; Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist schuppicht und gelb, der Stengel steif, ohne Aeste, wächst 3 bis 4 Schuh hoch und ist rothfleckig. Die Blätter sind lanzenförmig einen Zoll breit gegen 4 Zoll lang und stehen in bestimmten Entfernungen von einander zu 5 bis 8 wirbelweise rings um den Stengel herum, höher hinauf aber einzeln und wechselsweise, woselbst auch auf langen Stielchen die niederwärts hängende große Blumen anzutreffen sind. Diese sind satt roth und auf ihren lanzenförmigen steifen und völlig bis an den Stiel zurückgerollten Blumenblättern um die Befruchtungstheile mit dunkleren Tüpfeln bezeichnet, dergestalt, daß die Blume einem

morgenländischen Huth oder Bund nicht unähnlich ist, wobey die Staubgefäße nebst dem Stempel den Federbusch vorstellen. Die Staubbeutel nebst Griffel und Staubwege sind gelb.

Abbild. *Kniph. Cent. III. Weinm. N. 658. b.*

Gebr. In Siberien speißt man die Wurzeln mit Milch gekocht; in Wein gesotten, hingegen soll sie den Harn und die monatliche Reinigung befördern, äusserlich aber gebraucht erweichen, weswegen sie wider allerley Art von Geschwulst in Cataplasmatibus dienen kann. Die Asche davon mit Honig vermischt, dienet wider das Haarausfallen. Man trifft dieses Gewächs sehr oft in Gärten an, wo es zur Lust gezogen, schöner und ansehnlicher wächst, die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig; Die Ameisen gehen den Wurzeln sehr nach.

126. UVULARIA.

Der Kelch fehlt, die Blume besteht aus 6 länglich lanzenförmigen spitzigen, aufrechten sehr langen Blättern, an der Basis eines jeden Blattes ist eine länglichte Grube oder Honigbehältniß, die 6 Staubfäden sind etwas breit und sehr kurz, die Staubbeutel lang aufrecht und halb so lang als die Blume, der Eyerstock rundlich, der Griffel dreyspältig, fadenförmig, länger als die Staubfäden, die Staubwege einfach zurückgeschlagen. Das Saamenbehältniß eine eyrund länglichte dreyeckigte, dreyfächerige spitzige Kapsel mit vielen rundlichten zusammen gedrückten Saamen.

237 Uvularia amplexifolia ♃ — Zäpfleinkraut, Weiß Zäpfleinkraut, Zapfenkraut, Hauchblatt, Zungenblätel, Schwalbenwurz, Filzkraut, Alexandrinischer Lorbeer, Kehlkraut, Halskraut, Hockerblat, Haukenblatt, Auffenblatt.

In feuchten schattigten Gebüschen des Riesengebürges. Blüht im Julius.

Beschr. Der Stengel ist ästig und wird bis eine kleine Elle hoch, die Blätter sind zart, herzförmig, länglicht, sitzen an dem Stengel in einiger Entfernung von einander wechselsweise ohne besondere Stiele, und umfassen denselben mit ihrem untersten Ende. Auf einem jeden wächst ein anderes viel kleineres Blättlein, unter welchem ein kleines fast wie Mooß scheinendes Blümchen hervorkömmt. Diese Blümchen sind glockenförmig und grünlichweiß, die Spitzen der Blumenblätter biegen sich rückwärts, die 3 inneren sind enger und fast pfriemenförmig, die äußeren an der Basis roth gefleckt. Das Saamenbehältniß ist eine rothe dreyeckigte Beere.

Abbild. *Weinm. N. 634. a.*

Gebr. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen Geruch, sie kühlet, trocknet und ziehet zusammen, das Kraut in Wasser gesotten und damit gegurgelt, dienet wider die Geschwülste und Entzündung des Mundes, Halses, Mandeln und Zäpfgens wider Halsgeschwüre und die Bräune. Die Wurzel so im Frühjahr gegraben wird, ißt man an einigen Orten unter dem Salat.

127. ORNITHOGALUM.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 6 lanzenförmige, unter der Hälfte aufrechte, über derselben flach abstehende Blätter, die nicht abfallen, sondern die Farbe verlieren. Die 6 Staubfäden sind aufrecht, an der Basis etwas breiter, und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel einfach. Der Eyerstock eckig. Der Griffel ist pfriemenförmig, und fällt nicht ab. Der Staubweg stumpf. Das Saamenbehältniß eine eckige, 3fächerige, 3schalige Kapsel mit vielen runden Saamen.

238 Ornithogalum luteum. ♃ Gelbe Ackerzwiebel, Feldzwiebel, Haberschmirgel, Gelber Stern, Gelbe Vogelmilch, Gelber Milchstern, Gelbe Hünermilch, Vogelkraut, Ziegenlauch.

In Wäldern, Wiesen, Garten Ländern. Um Breßlau: häufig bey Morgenau im Gebüsche. Blüht im April und May.

Beschreib. Die Wurzel ist eine fleischichte runde Zwiebel, aus welcher 1 oder 2 grasartige sehr lange Blätter hervorkommen, die oft länger sind als der 7 bis 8 Schuh hohe Stengel, welcher, ehe er sich in etliche schirmförmige Nebenstengel theilet, wieder mit 2 dergleichen kürzern, etwas haarigen Blättern von ungleicher Länge umgeben ist, die gleichsam die Stelle einer Schirmdecke vertreten; jeder Nebenstengel trägt eine gelbe lilienförmige Blume, deren Blätter an der äußern

äußern Seite mit einem breiten grünen Streifen nach der Länge durchzogen sind.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 8. Kniph. Cent. I. Oed. icon. fasc. VII. T. 378. Weinm. N. 773. d.*

Gebr. Die Zwiebel gekocht und davon getrunken macht Brechen, und erweicht den Leib, der Saft davon aber wird wider die Epilepsie der Kinder angerühmt; in Asche gebraten und mit Honig vermischt wird sie für die flüßigen und um sich fressenden Geschwüre aufgeleget. Man hat sie auch zur Zeit der Theurung gegessen.

239 Ornithogalum pyrenaïcum ♃ — **Weisse Ackerzwiebel, Weisse Vogelmich, Weisser Stern, Weisser Milchstern, Weisse Hünermilch.**

In den Gebürgsgegenden aber selten, auch in vielen Gärten von selbst, ob sie gleich, so viel man weiß, seit 50 und mehr Jahren nicht hingesetzt worden. Blüht im May.

Beschr. Die Wurzel, und die daraus entspringenden 3 oder 4 Blätter sind stärker und breiter als an der vorhergehenden Art; der Stengel ist ebenfalls dicker, er trägt die Blumen an Seitenstengeln, welche im Blühen ausgebreitet, hernach aber aufgerichtet am Hauptstengel in der Reihe hinauf stehen; die Staubfäden sind wechselsweise breiter und schmäler, die Blumen weis, und an der äussern Seite mit einem breiten grünen Streif durchzogen. An dem Orte, wo die Seitenstengel entspringen, befinden sich lange schmale spi-

ßige, unten etwas breitere, weisse Blattansäße, die bald verwelken.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 92. Weinm. No. 773. b.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

128. ANTHERICVM.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 6 länglichte stumpfe ausgebreitete Blätter. Die 6 Staubfäden sind pfriemenförmig und aufrecht. Die Staubbeutel klein, 4furchicht, und queer aufgelegt. Der Eyerstock etwas dreyeckicht. Der Griffel einfach, so lang als die Staubfäden. Der Staubweg stumpf, dreyeckig. Das Saamenbehältniß eine eyrunde glatte dreyfurchige, dreyfächerige und dreyschalige Kapsel mit vielen eckigen Saamen.

Anmerk. Es giebt Arten, wo die Staubfäden wollig sind, und andere wieder, wo die Blumenblätter nicht abfallen.

240 Anthericum ramosum. ♃ Gras Lilgen, Spinnenkraut, Zaunblume, Erd Spinnenkraut, Weisser Wiederthon, Sand Graslilgen.

Auf kalkichten Anhöhen und in Wäldern. Um Breßlau: An dem Fuße des Lißner Berges, und auf dem Berge selbst. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzelblätter sind linienförmig, grasartig, und 1 Schuh lang; der Stengel wird bis 2 Schuh hoch, er ist ästig, und theilet sich oben in viele Neben=

Nebenstengel, an welchen die weissen Blumen in lockeren mageren Straußen sitzen. An dem Anwachswinkel eines jeden Seitenstengels befindet sich ein linienförmiges Blat, die nach oben zu kleiner werden.

Abbild. *Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 807. b.*

Gebr. An der Wurzel dieses Krautes halten sich gemeiniglich Spinnen auf, welches Gelegenheit gegeben haben mag, es in einem Trank wider den Spinnenstich zu verordnen, die Blumen öffnen sich um 7 Uhr früh, und schließen sich um 3 oder 4 Uhr Nachmittags.

129. ASPARAGVS.

Der Kelch fehlt. Die Blume ist glockenförmig mit 6 unten zusammenhängenden an der Spitze etwas umgebogenen länglichen Blättern. Die 6 Staubfäden sind fadenförmig, in die Blumenblätter eingefügt, und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock kreuselförmig und dreyeckig. Der Griffel sehr kurz. Der Staubweg sehr klein. Das Saamenbehältniß eine kugelrunde mit einem nabelförmigen Tüpfel versehene dreyfächerige Beere mit 2 dichten Saamen in jedem Fach, die aber nicht alle reif werden.

241 Asparagus officinalis. Spargel, Wilder Spargel, Wiesen Spargel, Waldspargel, Aspars, Korallenkraut.

* Asparagi {radix. semina.}
♃

Hin und wieder in Wäldern und auf Wiesen. Im Breßlauischen: Zu Krolkwitz auf den Wiesen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Aus den runden saftigen Wurzeln kommen im Frühjahr viele walzenförmige schuppige Schößlinge

linge hervor, aus denen endlich ein hoher aufrechter åstiger Stengel wird, der mit vielen runden, fadenförmigen, kurzen, zu 3 und 4 beysammenstehenden Blåtchen bekleidet ist. Die Blumenstengel kommen aus den Anwachswinkeln der Aeste paarweise hervor, sie sind etwas über einen halben Zoll lang, hången niederwårts, und tragen nur eine grünlichte Blume, woran die 3 inneren Blåtchen etwas långer sind. Die reifen Beeren sind hellroth, und gleichen einigermaßen den Korallen.

Ueberhaupt unterscheidet sich dieses Gewåchse von unserm Gartenspargel nur durch die Wartung.

Abbild. *Kniph. Cent. VI. Ludw. Ect. Tab. 78. Weinm. N. 183. a.*

Gebr. Man braucht in den Apotheken die Wurzel so wohl als die Saamen, sie werden aber von dem Gartenspargel genommen.

Qualit. aquosa, subdulcis, inodora, urinaria, foetida.

Vis. diluens, humectans, debilitans, diuretica, aphrodisiaca.

Usus. Calculus?

Comp. Rad. V. aperientes majores; Syr. Althææ.

Die Wurzel gehört unter die 5 größeren eröffnenden Wurzeln, sie treibet den Urin, bricht den Stein, öffnet die Leber und Nieren, und dienet åußerlich in Mundwåssern wider Zahnweh und wackelnde Zähne; die Schößlinge sollen zum Beyschlaf reitzen.

Daß der Spargel eine angenehme Speise auf unsern Tafeln sey, ist bekannt: die Art aber, wie er angebauet werde, aus vielen jetzo gar nicht seltenen Anweisun-

weisungen zum Gartenbau zu erlernen, so viel ist nur zu erinnern, daß er am besten aus dem Saamen gezogen werde; übrigens aber der Leser indessen auf die Abhandlung von dem Anbau desselben, welche in dem 10ten Theil der neuen Schreberischen Cameral-Schriften vorkommt, und auf die deutsche Uebersetzung des Millerischen Gärtner-Lexicons zu verweisen. Aus den Blumen sammlen die Bienen Honig.

130. CONVALLARIA.

Der Kelch fehlt. Die Blume ist glockenförmig und in 6 Blätter zerspalten, die in verschiedenen Arten auch verschieden gestaltet sind. Die 6 Staubfäden sind pfriemenförmig und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel länglicht und aufrecht. Der Eyerstock kugelrund. Der Griffel fadenförmig und länger als die Staubfäden. Der Staubweg stumpf und dreyeckicht. Die Frucht eine kugelrunde dreyfächerige Beere, welche, ehe sie reif wird, gefleckt ist. Die einzelen Saamen sind rund.

Anmerk. Es giebt Arten, wo ein Drittheil der Befruchtungstheile fehlt, und dahero nur 4 Staubfäden und 4 Blumenblätter vorhanden sind, wie bey der Art No. 245. Die Beere, welche, ehe sie reif wird, gefleckt ist, giebt ein Merkmal das allen Arten gemein ist.

242 Convallaria majalis
* Lilii convallium flores.
♃

Spring auf, Mayenblümlein, Mayenzauken, Niesekraut, Lilien Konvallien, Thal Lilgen, Zauken, Zautschen, Zweyblatt.

In

In Wäldern und Thälern. Um Breßlau: im Leerbeutler Walde und in den Wäldern bey Wilxen. Blüht im May.

Beschr. Aus der kriechenden holzigen Wurzel kommen 2 große eyrund lanzenförmige Blätter hervor, wovon das untere meistens etwas kleiner ist, der daneben ohne Blätter aufschießende Blumenschafft ist ungefähr eine Spanne lang, und trägt die kleinen glockenförmigen wohlriechenden Blümchen in einer lockeren Aehre. Sie sind milchweis, und hängen niederwärts und nach einer Seite. Die reifen Beeren sind röthlicht.

Schwenkfeld will eine Spielart gefunden haben, die leibfarbne Blumen trägt.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 82. Kniph. Cent. X. Ludw. Eck. T. 87. Weinm. N. 653. b.*

Gebr. Die Blumen des Springaufs sind in den Apotheken sehr bekannt.

Praep. Conserva, aqua, Spiritus. (ex floribus.)
Qualit. fragrans, amara, acris, nauseosa, virosa.
Vis. narcotica, antispasmodica, errhina.
Usus. Epilepsia, Apoplexia, Coryza, Epiphora.
Comp. Spir. embryon; Aqu. Hirund.

Die Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch und sind Hauptstärkend; man bereitet ein Wasser und einen Geist, wie auch einen Essig daraus, welche wider Schwindsucht, Ohnmacht, und andere Nervenzufälle mit Nutzen gebraucht werden. Das Pulver der getrockneten Blumen nimmt man unter die Niese-Pulver.

Aus

Aus den Blättern wird mit Kalk eine sehr schöne und dauerhafte Farbe bereitet.

243 Convallaria verticillata. ♃ Weißwurz Weiblein, Quirlförmige Weißwurz, Schmale Weißwurz, Schlangenkraut, Wilder Dreyoker.

Auf Hügeln und Anhöhen, auf dem Zobtenberge. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist lang und kriechend, der Stengel krautartig, aufrecht, ohne Aeste, 1 bis 2 Schuh hoch und mit purpurfarbnen Flecken besprengt, an selbigem stehen in gewissen Entfernungen die länglicht lanzenförmigen, oben hellgrün, unten blasse Blätter, ohne Stiele, quirlförmig zu 4 bis 5 herum, zwischen diesen kommen die kleinen mehr röhricht als glockenförmigen Blümchen auf kleinen Stielchen hervor, sie hängen meistens zu 6 bis 8 niederwärts, und sind von Farbe grüngelblicht. Die Beeren sind roth, oder vielmehr violfärbig.

Abbild. *Oed. icon. fasc. II. T. 86.*

Gebr. Das aus den Blumen destillirte Wasser soll die Flecken der Haut wegnehmen. Aus den Wurzeln hat man Brod gebacken.

244 Convallaria polygonatum. * Sigilli Salominis radix. ♃ Weißwurz, Schminkwurz, Gelenkwurz, Salomonssiegel, Jage-Teufel, Große Weißwurz.

Auf buschichten Hügeln und in Wäldern. Um Breßlau: im bedeckten Gange, im Walde bey Wil-

xen,

ren, an der Peißkowitzer Gränze, nach der Schreibersdorfer Gemein Wiese zu. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist lang, kriechend und schneeweis, auf den Knoten derselben sieht man verschiedene Eindrücke, die einem Siegel ähnlich sind, daher ist auch der Name Salomonssiegel gekommen; der 1 bis $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch wachsende Stengel ist mit großen eyförmigen, am Rande ganzen, mit Ribben nach der Länge durchzogenen ohnstielichten Blättern wechselsweise umgeben; aus den Winkeln der Blätter kommen kurze Stengelchen, mit einzelen oder paarweis stehenden weissen, an den Spitzen grüngelblichten, engen und langen Blumen, die alle nach einer Seite gekehrt sind. Die Beeren sind schwarz.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 83. Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 47. Oed. icon. fasc. VII. T. 377. Weinm. N. 920. b.*

Gebr. Man führt die Wurzel in Apotheken.

Qual. fatua.

Vis. cosmetica? vulneraria.

Usus. Sugillatio.

Sie soll eine anziehende Kraft haben, wird aber vornehmlich äußerlich in Entzündungen, Stockungen der Säfte, und die Flecken der Haut oder Sommersprossen zu vertreiben gebraucht. Das Pulver derselben mit Rosenwasser vermischt, ist ein gutes Schönheitsmittel, wie denn die Russischen Frauenzimmer sich des ausgepreßten Saftes als ein Waschwasser bedienen.

In Constantinopel genießt man die jungen Sprossen wie die Spargen.

245 Convallaria bifolia. ♃ Einblatt, Zweyblatt, Parnassergras, Katzen-Eyer, Zweyblätrich Mayenblümlein, Klein Mayenblümlein.

In Wäldern. Um Breßlau, im Leerbeutler Walde und in den Wäldern bey Wilxen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Pflanze hat anfangs nur ein ziemlich großes glattes, herzförmiges, mit Ribben durchzogenes Blat, dergleichen man viel in den Wäldern neben einander stehen siehet, wann sie aber den Blumenstengel treibet, der einige Zoll hoch wird, so sitzet an selbigem das zweyte, dem vorigen ähnliche, doch etwas kleinere, an einem Stiel; zuweilen, wiewohl selten, kommt noch ein drittes Blat zum Vorschein. Der Stengel ist oberwärts mit sehr kurzen Seitenstengelchen besetzt, deren jedes eine kleine weisse wohlriechende Blume trägt, welche radförmig offen stehet, und nur 4 Staubgefäße und 4 Blätter, auch eine zweyfächerichte rothe Beere hat, daher sie zur IVten Klasse könnte gerechnet werden, wann sie nicht durch das Hauptkennzeichen der vor der Reife fleckigen Beere nehmlich, zu diesem Geschlechte gehörte.

Abbild. *Eck. Fasc. VIII. n. 391. Kniph. Cent. VII. Oed. icon. Fasc. V. Tab. 291. Weinm. No. 653. d.*

Gebr. Die Blätter sammt den Blumen sollen für Gift und Pest, äußerlich aber für Wunden, Bluten, bösen Augen dienen; der Saamen hingegen den Harn treiben, und für Grieß und Stein gut seyn; die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig.

131. ACORUS.

Der Kelch fehlt, statt dessen bricht aus der Seite des Blattes eine länglichte walzenförmige Kolbe ohne besondere Blumen-Scheide hervor, die mit kleinen Blümchen über und über bedeckt ist. Die Blümchen bestehen aus 6 stumpfen hohlen, oberwärts dickeren Blätchen. Die 6 Staubfäden sind etwas dicke, und etwas länger als das Blümchen. Die Staubbeutel doppelt. Der Eyerstock länglicht, so lang als die Staubfäden. Der Griffel fehlt. Der Staubweg klein. Das Saamenbehältniß eine kurze dreyeckichte an beyden Enden verdünnte stumpfe dreyfächerige Kapsel, mit vielen eyrund länglichten Saamen.

246 Acorus calamus. — Kalmes, Ackerwurz, Ackermann, Magenwurz.
* Acori } vulgaris radix.
* Calami }

♃

In Sümpfen und Wassergräben. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die lange kriechende Wurzel ist mit vielen Zirkeln und gleichsam Gelenken versehen, und mit kleinen Fäsergen begabt; die wohlriechenden Blätter sind sehr lang, schwertförmig, von der mittleren Ribbe ungleich abgetheilt; die einzele Blumenkolbe entsteht aus dem Blatte selbst, und ist überall mit dicht an einander liegenden Blümchen bedeckt.

Abbild. *Eď. Fasc. VIII. n. 360. Kniph. Cent. IX. Ludw. Eď. Tab. 34. Weinm. No. 25. b.*

Gebr. In allen Apotheken ist die Wurzel sehr bekannt.

Praepar.

Praepar. radix condita, Extractum, aqua, Spiritus.
Qualit. aromatica, acris, amaricans, fragrans.
Vis. alexiteria! calefaciens, pellens, stomachica.
Usus. Anorexia, Febres exanthematicæ malignæ! Vertigo.
Comp. Andromach. Mithridat. Orvietan. Electuar. lauri, Troch. acori, Troch. capparidis.

Sie ist scharf und gewürzhaft. Wenn sie getrocknet ist, giebt sie einen angenehmen Geruch als die frische. Sie erwärmet, stärkt den Magen, treibt die Blähungen und verbessert den Athem. Man überzuckert sie, und macht auch eine Latwerge daraus, welche den Nerven sehr dienlich ist.

132. IVNCVS.

Der **Kelch** besteht, wie bey den Gräsern, erstlich aus 2 Bälglein, ferner noch aus 6 länglichten, spitzigen, und mehrentheils gefärbten Blätchen. Die **Blume** hingegen fehlt, daher andere die 6 innern Kelchblätchen für die Blume halten. Die 6 **Staubfäden** sind haarförmig und sehr kurz. Die **Staubbeutel** länglicht, aufrecht, so lang als die Kelchblätchen. Der **Eyerstock** dreyeckig zugespitzt. Der **Griffel** kurz, fadenförmig. Die **Staubwege**, deren 3 sind lang, fadenförmig, rauch, eingebogen. Das **Saamenbehältniß** eine dreyeckichte, einfächrige, dreyschalige, mit dem inneren Kelch verdeckte Kapsel, mit einigen rundlichen **Saamen**.

247 Iuncus conglomeratus. ♃ Binsen, Knopf-Binsen, glatte Binsen, Rundköpfige Binsen, Senden, Knopf-Senden, Glatte Senden, Simsen, Rutschen, Knopf Krötegras.

In Sümpfen und morastigen Orten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Diese Pflanze hat keine Blätter, sondern es kommen aus der starken holzigen, schwärzlichen und kriechenden Wurzel 1 bis 2 Fuß hohe, gerade, einfache, zähe und biegsame Stengel oder Halme hervor, diese sich in eine weiche Spitze endigen. Zwey bis 3 Zoll unter dieser Spitze bricht aus der Seite des Halmes ein Busch mit Blumen hervor, die aber so dicht in einander gedrungen, und so nahe am Halm stehen, daß man an ihnen fast keine Stengel, sondern nur einen aus braunen Blumen bestehenden Knopf siehet.

Abbild. *Ect. Fasc. VII. n. 338.*

Gebr. Der Ort, wo diese Binsen wachsen, giebt einiges Anzeigen auf Torf; wann man sie im August und September sammlet, und von ihrer grünen Rinde entblöset, so giebt das darunter befindliche weisse Mark gute Dachte zu Nachtlampen. Der Binsen-Saamen soll den Durchfall und bey Weibspersonen die Blutstürzungen stillen, auch den Schlaf zuwege bringen.

248 Iuncus effusus. ♃ Binsen, Flatter-Binsen, Senden, Flatter-Senden, Buschkrötegras.

Ebenfalls an morastigen Orten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Es sind diese Binsen den vorigen in allem gleich, der einzige Unterschied besteht darinnen, daß sie höher wachsen, das ist, oft über 3 Fuß hoch werden, und daß die zur Seite ungefähr einen Fuß unter der Spitze ausbrechende Blumen auf viel längeren und sich wieder vielfach theilenden Stengeln sitzen, und daher einen ziemlich ausgebreiteten Strauß bilden.

Abbild. *Eck. Fasc. IV. n. 175. Weinm. No. 614. e.*

Der Gebrauch ist von demjenigen der vorhergehenden Art in nichts verschieden. Man flechtet auch Fisch-Reisen daraus, weil sie länger sind als die Knopf-Binsen.

249 Iuncus articulatus. ♃ Glieder Binsen, Glieder Senden, Glieder Kröte-gras, Binsengras.

An sumpfigen Orten, Ufern der Flüsse und Teiche. Um Breßlau: hinter den Herrnwiesen, über dem Graben, auf der Wiese rechter Hand am Wege nach Schwoitsch. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Halme werden ½ bis 1 Fuß hoch, und sind, wie bey den Gräsern durch Knoten unterschieden, an jedem Knoten steht ein gegen 2 Zoll langes röhrenförmiges Blat, welches, wann es trocken ist, in viel kleine kurze Glieder abgetheilt wird, so lange es aber grün ist, bleibet es ganz gerade, und man sieht von diesen Gliedern nichts. Der Halm endiget sich wie bey denen Gräsern mit einem Strauß, der aus mehreren längeren und kürzeren, auch wieder abgetheilten Stengeln bestehet, an welchen die hellbraunen Blumen sitzen, derer doch nicht viel sind.

Abbild. *Weinm. N. 555. d.*

Der Gebrauch dieses Gewächses ist nicht bekannt.

250 Iuncus bulbosus. ♃ Kleine Sommerbinsen, Zwiebel Binsen, Zwiebelartig Krötegras.

An feuchten Orten, unter andern bey Wirschkowitz hinter dem Gräflichen Garten auf einer feuchten Wiese, die ganz mit Sumpfmoos (Sphagnum palustre) angefüllt war. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter sind schmal, lang, und von der obern Seite hohl wie eine Rinne, sie kommen aus der Wurzel buschweise hervor; der Halm wird 1 Spanne bis 1 Fuß hoch, hat in der Mitte ein langes, und oben, wo der Blumenstrauß hervorkommt, ein kürzeres Blat. Der Strauß ist nicht groß, und mit hellbraunen kleinen Blumen besetzt, die Saamenkapseln sind eyförmig braun und glänzend.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VIII. T. 431.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

251 Iuncus bufonius. ⊙ Krötegras, Kriechend Krötegras, Krötebinsen, Poggengras.

Häufig an feuchten Orten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter, die so wohl aus der Wurzel als an den Halmen wachsen, sind kurz, sehr fein und haarförmig, oder bey größern Pflanzen wenigstens sehr schmal; die Halme, deren etliche aus einer Wurzel kommen, theilen sich oben in 2 Stengel, und diese

wieder

wieder in 2, welches bey den größeren Pflanzen mehrmal geschiehet. Die weislichten, oft grünlichten Blümchen sitzen einzeln, so wohl an den Theilungs-Ort, als an den Seiten, und den Spitzen der Stengel. Es ist dieses Krötegras an Größe sehr verschieden, da es oft nur wenige Zoll auch einen Fuß hoch wird.

Abbild. *Ed. fasc. VII. n. 323.*

Uebrigens ist es von gar keinem Gebrauch.

252 Iuncus pilosus. ♃ — Haarige Binsen, Buschgras, Haarig Waldgras, Wald Krötegras, Stachelgras, haarig Krötegras.

In Wäldern, besonders in den Oberschlesischen Wäldern, desgleichen bey Münsterberg auf den Kiefer-bergen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzelblätter sind lang und grasartig, auch ziemlich breit; am Halme, der oft eine Spanne lang wird, sitzen 3 oder 4 andere, die viel kürzer und oft nur einen Zoll lang sind, alle aber sind haarig. Die Halme theilen sich oben in verschiedene lange Stengel, die sich wieder in kürzere vertheilen, an welchen die einzelen ziemlich großen röthlich braunen Blumen sitzen, denn bey dieser und der folgenden Art insonderheit verdienet der innere Kelch den Namen einer Blume.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VIII. T. 441.*

Gebr. Man hält dafür, daß diese Binsen den Schaafen sehr schädlich sind.

253 Iuncus niveus. ♃ Weiſſe Binſen, Bergbinſen, Weis Krötegras.

Im Gebürge; unter andern auf dem Zobtenberge an dem Wege neben der Jungfer nicht weit von der Kapelle, und ſonſt überall auf dem Berge. Blüht im May und Junius.

Beſchr. Es ſind dieſe Binſen den vorhergehenden ſehr nahe verwandt; die Stengel, welche oft einen Fuß hoch werden, ſind rund und glatt; die Blätter lang, und am Rande mit Haaren beſetzt; die Blumenſträuße tragen ſchneeweiſſe Blümchen, deren Blätchen von ungleicher Länge ſind, indem 3 davon wechſelsweiſe länger als die übrigen ſind.

Sie ſind von keinem Gebrauch.

254 Iuncus campeſtris. ♃ Feld Binſen, Feld Krötegras, Haarig Zypergras, Wieſen Krötegras, Hungerbrod, Haſenbrod, Himmelbrod.

Auf magern und trocknen Feldern. Um Breßlau: am Morgenauer Damme gleich am Buſche, desgleichen bey Oßwitz um den heiligen Berg. Blüht im May und Junius.

Beſchr. Der Halm iſt bald niedriger, bald höher, meiſtens gegen 4 Zoll hoch, an demſelben ſitzen nur wenige Blätter, die übrigen kommen buſchweiſe aus der Wurzel hervor, ſie ſind ebenfalls grasartig, und meiſtens etwas haarig; die rothbraunen Blumen ſind in Köpfe geſammlet, indem der Halm oben aus dem Winkel

kel eines Blattes 2 oder 3 Stengel von ungleicher Länge treibt, deren jeder ein Köpflein von etlichen in einander gedrungenen Blumen trägt, zwischen diesen sitzet noch ein dergleichen Blumenköpfchen ohne Stengel.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. Fasc. I. n. 22. Kniph. Cent. XII.*

Gebr. Es ist dieses Gewächse das erste Futter, so die Schaafe im Frühjahre antreffen; die Blumenköpfchen sammt dem Saamen schmecken süße und werden von den Kindern unter dem Namen Hasebrod gegessen.

133. BERBERIS.

Der **Kelch** hat 6 eyförmige hohle gefärbte Blätter, die wechselsweise kleiner sind, und endlich abfallen. Die **Blume** besteht ebenfalls aus 6 runden hohlen Blättern, an deren jedem unten zwey runde Körper die Saftbehältnisse abgeben. Die 6 **Staubfäden** sind aufrecht zusammengedrückt und stumpf. Die **Staubbeutel**, deren an jedem Staubfaden zwey befindlich, sind an beyden Seiten der Spitze desselben angewachsen. Der **Eyerstock** ist walzenförmig, und so lang als die Staubfäden. Der **Griffel** fehlt. Der **Staubweg** tellerrund, breiter als der Eyerstock, und mit einem scharfen Rande umgeben. Die **Frucht** eine walzenförmige stumpfe mit einem nabelförmigen Tüpfel bezeichnete Beere, worinnen sich 2 länglichte walzenförmige Saamenkörner befinden.

255 Berberis vulgaris

* Berberidis { Cortex. Baccæ. Semen. } ♄

Berbersbeeren, Berberitzen, Sauerdorn, Erbsel, Saurach, Erbshofen, Eßigdorn, Reiselbeeren, Weinschädling, Weinscherling, Wütscherling, Versich, Versichdorn, Erbseldorn, Weinzäpfel, Reißbeere, Beiselbeere, Peiselbeere, Passelbeere, Prummelbeere, Salsendorn, Rhebarberbeerē, Weinnäglein, Weinläglein, Weinäuglein, Berbisdorn, Beerdorn, Erbselbeeren, Versichbeeren.

In Wäldern, auch in Dörfern um die Zäune. Um Breßlau: zu Grün-Eiche an den Zäunen, sonst aber am Fuß des Riesengebürges bey Schmiedeberg in Busch-Vorwerk. Blüht im May und Junius.

Beschr. Dieser Strauch wächst 8 bis 10 Schuh hoch, die Stämme treiben viele Nebenzweige, und bilden also ein recht dichtes Strauchwerk, welches wegen der harten weissen Dornen manche Gegend fast unzugänglich macht. Insgemein findet man drey solche Dornen an den Stämmen da, wo die Zweige entstehen, die weisse oder aschgraue Rinde der Zweige wird endlich rissig und runzlich, die sauerschmeckenden Blätter haben ganz kurze Stiele und eine länglich runde Gestalt, sie sind am Rande mit steifen Härchen besetzt, und sehr fein gezähnelt. Die Blumen, welche an den äußersten Zweigen hervorbrechen, sind ganz gelb, den grünlich-

grünlichten Eyerstock ausgenommen, und haben einen starken unangenehmen Geruch. Im September und October zeigen sich die schönen rothen weinsäuerlichen etwas herben Beeren.

Abbild. *Ett. fasc. IX. n. 402. Weinm. No. 240. c.*

Gebr. Die Berbers Rinde, die Beeren und der Saamen werden in den Apotheken gebraucht.

Praep. Baccæ conditæ, Succus, Syrupus, Rotulæ, (ex baccis).

Qualit. (baccar.) acidissima; (Cort.) flava, amara.

Vis. refrigerans, attenuans, antiputredinosa, tonica. (Cort.) tinctoria, purgans.

Usus. Febres putridæ, Cholera, Icterus, Leucorrhoea.

Die Aerzte gebrauchen die mittlere Rinde in einem Aufguß mit Wasser als ein vortrefliches und die Zähne befestigendes Mundwasser, in einem weinigen Aufguß aber als ein Laxiermittel; Herr von Haller räth die abgekochten Blätter in dem Wackeln der Zähne an; andere bereiten daraus mit den Blumen ein gebranntes Wasser, welches sie als ein niederschlagendes Mittel anpreisen; wieder andere bedienen sich zu diesem Endzweck der reifen Beeren. Die Früchte werden in Zucker eingemacht, und stillen den Durst, man siedet einen Saft daraus, macht Wein davon, und nimmt sie zu allerhand Speisen, wo sonst Citronensaft gebraucht wird; zur Gallert ist der Berbisbeeren Saft nicht ungebräuchlich, auch kann er sehr wohl die Stelle des Citro-

Citronensafts bey dem Punsch vertreten. Um den Saft der Beeren zu erhalten, werden die reifen Beeren zerquetscht, und der Saft, vermittelst einer Presse, durch reine leinene Tücher gedruckt, welcher sodann in gläserne wohlverschlossene Flaschen gesammlet, und zum Gebrauch für viele Jahre aufbehalten werden kann. Es können auch die angenehmen sauren jungen Blätter zu Salat und Kräutersuppen gebraucht werden. Die Rinde in Lauge gebeizt färbet schön gelb, die Saffiane werden an etlichen Orten, besonders in Pohlen, damit gelb gemacht, und das Decoct davon färbet das wollene Gespinnste in Zeit von etlichen Stunden. Wie denn auch der rothe Saft der Beere mit Essig oder Alaun bereitet eine rothe Farbe giebt. In der gelben Lauge von der Wurzel wird allerhand feine Nürnberger Holz- und Drechsler-Waare gebeitzt, und alsdenn überlackirt. Das Holz selbst dieses Strauches ist hart, und es bedienen sich dessen die Tischler zu eingelegten Arbeiten.

Als etwas besonders kann angemerkt werden, daß in den Blüthen die Staubfäden eine gewisse Reizbarkeit zu besitzen scheinen, dergestalt, daß wann man sie an der gegen den Eyerstock zugekehrten Seite mit einer Nadel berührt, die Staubbeutel sich jedesmal dem Staubwege nähern, und den Saamenstaub fahren lassen, welches auch geschieht, wann die Bienen aus diesen Blumen den Honig suchen.

B. Drey

B. Drey Stempel.

134. RVMEX.

Der Kelch hat 3 stumpfe zurückgebogene, die Blume 3 eyförmige gegen einander geneigte Blätter, die alle nicht abfallen. Die 6 Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel aufrecht und zweyknöpfig, der Eyerstock kreiselförmig und dreyseitig. Die 3 Griffel sind haarförmig, zurückgeschlagen, und ragen durch die Ritzen hervor, die die zusammenstoßende Blumenblätter machen. Die Staubwege sind groß und zerschliessen. Das Saamenbehältniß fehlt, und die Blumenblätter schliessen den einzelen dreyeckigen Saamen ein.

Anmerk. Es giebt Arten mit ganz getrennten Geschlechtern, hieher gehören unsere 260. und 261. Art.

256 Rumex crispus. ♃ Ochsenzunge, Krause Mengelwurz, Krauser Ampfer, Grindwurz, Krause Grindwurz, Butterblätter, Ohmblätter, Butter-Ampfer, Kröteblätter.

In Dörfern an Häusern, besonders Ställen, auch oft auf Feldern häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die untersten Blätter sind stumpf, die andern alle lang, lanzenförmig, spitzig, am Rande gekräuselt und dunkelgrün; der Stengel wird oft bis 3 Fuß hoch, er theilet sich in Nebenstengel, an welchen die häufigen grünlichen Blumen an kurzen Stengelchen gedrungen beysammen sitzen, und gleichsam dichte Rispen

pen bilden, an der Basis eines jeden Blumenblätchens ist auswendig ein hartes Korn angewachsen. Wann die Saamen reif sind, bekommt der ganze Blumenbusch ein rothbraunes Ansehen.

Abbild. *Ebt. fasc. VII. n. 302.*

Gebr. Die frisch gequetschte Wurzel oder das Decoct davon soll die Kräze heilen.

257 Rumex acutus. Grindwurz, Spitzblätrige Mengelwurz, Hungerkraut, Gelbe Ochsenzunge, Spitzige Ochsenzunge, Ampfer, Pferd Ampfer, Halb Pferd, Halbe Gäkle, Zitterwurz, Streifwurz, Bubenkraut, Lendenkraut, Wilder Mangold, wilde Rhebarber.

* Lapathi acuti { radix. herba. semen. }
♃

Auf feuchten Aeckern und Wiesen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist holzig und dick, auswendig braun, inwendig gelb; die Blätter sind groß, breit, lanzenförmig, oben zugespitzt, an der Basis etwas herzförmig, und mit Ribben durchzogen; der Stengel ist streifig, und höher als an der vorigen Art; die Blumen kleiner, und sitzen um die Aeste des Hauptstengels wirbelförmig herum; die Blumenblätchen, welche wie an der vorigen Art ein hartes Körnchen an ihrer Basis haben, sind am Rande gezähnelt.

Abbild. *Kniph. Cent. III.*

Gebr.

Gebr. In den Apotheken findet man von diesem Gewächse die Wurzel, das Kraut, und den Saamen.

Qualit. ſtiptica, nauſeoſa, (Radicis) amarior, lutea; (foliorum) acidior.

Vis. adſtringens, eccoprotica.

Uſus. Dyſenteria! Scabies! Vlcus.

Die Wurzel im Decoct oder Bädern applicirt, reiniget, trocknet die Kräze, und kurirt die Flecken und Blättergen der Haut; der Saamen verstopft, und vertreibt den Durchfall; die Blätter ziehen den Leib zusammen. Die Wurzel, wann sie wie die Röthewurzeln behandelt wird, färbet gelb und endlich Olivengrün.

258 Rumex obtuſifolius. ♃ **Stumpfblätrige Grindwurz, Stumpfblätrige Mengelwurz, Kleiner Ampfer, Lendenkraut.**

Auf feuchten Aeckern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter sind stumpfer und kürzer wie an der vorigen Art am Rande gekerbt, hellgrün, zuweilen mit rothen Flecken gezeichnet, die Blüthe kommt mit der vorigen Art überein.

Gebr. Es ist dieser Ampfer zwar nicht sonderlich im Gebrauch, scheinet aber mit obiger Art ähnliche Eigenschaften zu haben.

259 Rumex aquaticus
* Herbæ Britannicæ radix
♃

Wasser Grindwurz, Wasser Ampfer, Wasser Mangold, Dockenblätter, Pockenblätter, Wilde Rhebarber.

An den Flüssen, Sümpfen, Gräben, und andern feuchten Orten. Blüht im Julius.

Beschr. Die Wurzel ist groß, holzig, inwendig hochgelb; die Blätter sind sehr lang und groß, herzförmig und zugespitzt, am Rande gekraußt und gezähnelt; der Stengel bildet oben eine lockere sehr große Blumen Rispe, die hin und wieder mit schmalen lanzenförmigen Blättern unterbrochen ist; die Blumen kommen ziemlich mit der ersten Art überein.

Abbild. *Weinm. N. 624. b.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Qualit. flava, amaricans, austera.
Vis. adstringens.
Usus. Cacoëthes! Vlcus malignum, Stomacace! Hæmorrhagia!

Sie ist nach der Anzeige des Ritters von Linnee (Amoen. acad. Tom. I. dissert. XIII. in coroll.) ein wahres Specificum bösartige fressende Geschwüre zu heilen, welches die Amerikaner der Provinz Coldingham, in Neu York, als ein großes Geheimniß bewahret, und nur durch einen glücklichen Zufall entdeckt worden ist; sie wird so wohl innerlich als äußerlich in der Gestalt eines Decocts oder Umschlages gebraucht. Es vermuthet dahero der Ritter, daß sie auch innerliche Geschwüre z. E. bey Lungen und schwindsüchtigen Personen zu heilen werde angewendet werden können, und wünschet, daß geschickte Medici darüber besondere Versuche anzustellen sich angelegen seyn lassen möchten.

260 Ru-

260 Rumex acetosa — Sauer Ampfer, Saurampf, Sauerlamp, Säuerling, Saursenf, Wiesen Saurampf, Streifwurz.

* Acetosæ nostratis { radix. herba. semina. }
♃

Auf Wiesen und Grasplätzen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist sehr lang, die untersten Blätter sitzen auf langen Stielen, und sind eyrund, diejenigen am Stengel aber länglicht und pfeilförmig, dergestalt, daß die 2 Pfeilhaken einen spitzigen Winkel bilden, die grünen Blümchen an den Rispen sind roth eingefaßt, die männlichen Blumen von den weiblichen abgesondert auf zwey verschiedenen Pflanzen, erstere sind etwas größer.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 96. Weinm. N. 18. a. icon. mala.*

β) Es giebt noch eine Spielart an den Gebürgsbächen, welche größere, breitere und saftigere Blätter hat, und zum Unterschied der gemeinen Art, Berg-Sauerampf genennet wird.

Gebr. Dieses Gewächs, wovon Wurzel, Kraut und Saamen gebraucht wird, ist officinell.

Praep. Conserva, Syrupus, aqua (ex herba).
Qual. acido austera, amara, (Radicis) rubro-tinctoria.
Vis. refrigerans, tonica, obstipans.
Usus. Scorbutus, Profluvia, Febres exacerbantes.
Comp. Decocta rubra, Diascordium, Conf. Hyacinth.

Der Sauerampf stärkt das Herz, die Leber, den Appetit, löscht den Durst, und widersteht der Fäulung, der Saamen wird als ein bewährtes Mittel in der rothen Ruhr gerühmt; Fr. Hofmann hat aus der Acetosa eine Tinctur verfertiget, so in dreytägigen Fiebern die Hitze zu dämpfen verordnet wird. Der Gebrauch des Sauerampfs in der Küche zur Frühjahrszeit ist bekannt; in Lappland bereitet man aus den Blättern eine Sauerampf Milch. Aus den Saamen hat man zur Zeit der Theurung Brod gebacken; die getrocknete Wurzel färbet schön roth.

261 Rumex acetosella ♃ — Schaafampfer, Spießampfer, Feldampfer, Kleiner Sauerampf, Acker Sauerampf, Feld Sauerampf.

Auf Viehweiden und sandigen Feldern. Um Breßlau: Auf dem Wege nach dem Galgen, an den Rasen des Grabens und sonst hin und wieder. Blüht im May und Junius.

Beschr. Dieser Sauerampf ist viel kleiner und schwächer als der vorhergehende, seine Blätter stehen auf langen Stielen, sind lanzenförmig und unten mit zwey Ansätzen versehen, daher sie spieß- oder spondonförmig heissen, die sehr kleinen roth- und grünlichten Blümchen sind wieder auf jeder Pflanze, entweder bloß männlich, oder allein weiblich.

Abbild. *Eh. fasc. VI. n. 285. Kniph. Cent. III.*

Gebr. Er ist den Schaafen ein angenehmes und gesundes Futter, obschon man ihn auf dem Acker, den er verwildert, nicht gerne sieht.

135. COLCHICVM.

Der Kelch fehlt, statt dessen eine Blumenscheide. Die Blume ist eine eckige Röhre, die gleich aus der Wurzel entstehet, und sich oberwärts in 6 lanzenförmig eyrunde hohle Blätter theilet. Die 6 Staubfäden sind pfriemenförmig und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel länglich und queer aufgelegt. Der Eyerstock ist in der Wurzel verborgen. Die 3 Griffel fadenförmig und so lang als die Staubfäden. Die Staubwege zurückgeschlagen und rinnenförmig. Das Saamenbehältniß ist dreylappig, einwärts durch eine Nath verbunden, stumpf, dreyfächrig, sie springt einwärts an den Näthen auf, und enthält viele, fast kugelrunde, runzliche Saamen.

262 Colchicum autumnale * Colchici radix. ♃ Zeitlosen, Herbst Zeitlosen, Wiesen Zeitlosen, Wilder Safran, Mattensafran, Wiesensafran, Spinnblume, Lichtblume, Michelsblume, Herbstblume, Michelswurz, Hundshoden, Nackende Hure, Nackende Jungfer.

In feuchten Wiesen. In Börnichen bey Striegau auf den Wiesen. Blüht im August und September.

Beschr. Die Wurzel oder Zwiebel ist anderthalb Zoll lang, ein Zoll breit, etwas zusammengedrückt, oben zugespitzt, unterwärts läuft sie breit zu, und von da gehen eine Menge Zasern aus; sie ist mit vielen Schalen von schwärzlicher Farbe bedeckt, und hat ge-

meiniglich einige kleinere Zwiebeln zur Seite hängen. Innerlich ist sie weis und voll von einem milchigen Saft. Die Blüthe kommt im Herbst ohne alle Blätter zum Vorschein, sie ist sehr schön, und ohne die lange sehr zarte Röhre anderthalb Zoll lang. Ihre Farbe ist Purpur ins Weiße fallend. Sie liegt beym Anfang des Herbsts in der Zwiebel verborgen, und im Herbstmonate erhebt sich dieselbe daraus, und erscheinet nebst den hochgelben Staubbeuteln über der Erde, der Eyerstock aber bleibt in der Zwiebel zurück, und es gehen nach demselben die 3 Staubwege der Blume herunter, welche sehr fein und fast einen halben Schuh lang sind, und in der zarten Röhre der Blume als in einer Scheide stecken. Sie empfangen von den 6 an dem Einschnitte der Blüthe angewachsenen Staubfäden den befruchtenden Staub, und führen ihn zum Eyerstock herunter. Nach geschehener Befruchtung fängt diese Zwiebel an herfür und in 4 oder 5 lanzenförmige große lilienartige Blätter auszuwachsen, welche im Merz und April hervorkommen, und an deren statt erzeugt sich unter derselben eine neue Zwiebel, mit welcher es eben so gehet.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 350. Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 403. a.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Praepar. Extractum.

Qual. acris, amara.

Vis. narcotica, phantastica, dementans, drastica, exanthematica, phthiriaca.

Usus. Hydrops, Amulethum, pestis.

Comp. Oxymel Colchici.

Man

Man hat sehr darüber gestritten, ob nicht die Zwiebel der Zeitlose der Hermodactylus der Alten sey, die meisten Schriftsteller und auch Linnäus läugnen es, welcher in seinen Speciebus plantarum die Iris tuberosa davor ausgiebt; dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch die Zeitlose von den Zeiten des Dioscorides her für giftig gehalten worden; und seinem Beyspiele hat der gröste Theil der Aerzte gefolgt; doch hat es Leute gegeben, die es gewagt haben, zu behaupten, daß sie vor der Pest verwahre, wenn man sie an den Hals hänge; ehmals rieth sie Wilhelmi wider das Podagra, den Stein und andere dergleichen schmerzhafte Zufälle; zu unsern Zeiten hat der verdienstvolle Herr Leib-Arzt Stórk in Wien durch häufige Erfahrungen zu beweisen sich bemühet, daß sie nicht nur unter der Hand eines klugen Arztes kein Gift seyn, sondern in Wassersuchten und Brustbeschwerden fürtrefliche Dienste leiste, wann keine andere Mittel mehr helfen wollen. Dagegen hat nicht nur die Beschaffenheit der Wurzeln, sondern auch der Ausgang verschiedener Erfahrungen manche große Männer bewogen, an der großen Würkung dieses Mittels zu zweifeln, und lieber einen Theil derselben der Lebensart, dem Verhalten und den Speisen zuzuschreiben, an die man Kranke in einem Hospital eher binden kann, als andere.

Die Blumen sind ätzend, doch berauschen sich die Türken mit einem weinigen Aufguß derselben. Der Saamen hat Menschen und Hüner schon umgebracht; die Blätter kann man zum Färben der Eyer, oder wider die Läuse des Rindviehes gebrauchen, wenn man sie entweder zerquetscht, oder kocht, und das Vieh damit reibt oder wäscht.

Es giebt eine Spielart mit weisser, und eine andere mit gefüllter Blume. Wenn man sie in Gärten ziehen will, müssen sie wie die Tulpen behandelt werden.

C. Viel Stempel.

136. ALISMA.

Der **Kelch** hat drey eyförmige hohle Blätter, die **Blume** aber drey größere flache runde ausgebreitete Blätter. Die 6 **Staubfäden** sind pfriemenförmig und kürzer als die Blume, die **Staubbeutel** rundlich. Die **Eyerstöcke** sammt den einfachen **Griffeln** und stumpfen **Staubwegen** sind in den verschiedenen Arten, auch verschieden an der Zahl, doch jederzeit mehr als 5. Die **Saamenkapseln** sind zusammengedrückt, und enthalten einzele kleine **Saamen**.

263 Alisma plantago aquatica. ♃ **Froschlöffel, Froschlöffel Kraut, Haselöffel, Frosch Wegerich, Großer Wasser Wegerich, Pfeilkraut, Waldbart.**

In Gräben und stehenden Wässern. **Um Breßlau:** nach Morgenau zu überall in Gräben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Aus der zwiebelartigen, mit vielen Zasern um und um versehenen Wurzel entspringen auf langen Stielen einige große eyförmig zugespitzte, oft auch lanzenförmige mit Ribben wie bey dem Wegerich durchzogene Blätter. Die Stengel werden oft Ellen hoch,

sie

sie haben keine Blätter, und bekommen viel wirbelförmig übereinander stehende lange und wieder wirbelförmig getheilte Nebenstengel, an welchen die zahlreichen vor dem Aufblühen rosenfärbigen nachhero weissen Blümchen sitzen.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 245. Oed. icon. fasc. X. T. 561. Kniph. Cent. XII. Weinm. N. 855. a.*

Gebr. Die Schaafe fressen diesen Wasser Wegerich nicht; den Aufguß davon rühmt der Kayserliche Leibarzt Herr von Haen sehr in dem Stein an; die Blätter ziehen ein wenig zusammen, und die Armen bedienen sich ihrer öfters zu ihrem Schaden, um die kleine Rauden-Geschwürlein zu heilen.

VII Klasse.

Mit sieben Staubgefäßen (HEPTANDRIA).

Ein Stempel.

137. TRIENTALIS.

Der Kelch hat 7 schmale lanzenförmige Blätter die nicht abfallen; die offen stehende sternförmige Blume hat gleichfalls 7 eyförmige spitzige, unten zusammenhängende Blätter. Die 7 Staubfäden sind haarförmig, so lang als der Kelch, und in die Basis oder Nägel der Blumenblätter eingefügt. Die Staubbeutel klein und einfach. Der Eyerstock kugelrund. Der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Der Staubweg knöpfig. Das Saamenbehältniß eine kapselartige, saftlose, kugelrunde, einfächerige Beere, deren sehr zarte Schale an verschiedenen Näthen aufspringt. Die Saamen sind eckig.

Anmerk. Die gewöhnlichste Zahl in dieser Pflanze ist zwar die Sieben, zuweilen aber findet man doch, daß sie abändert.

264 Trientalis europæa. ♃ Schirmkraut, Sternblümlein, Trientale.

In Buchen Wäldern und besonders Wacholder Büschen. Im Riesengebürge von der Schreiberhauer Baude über der Kuchelgrube hinauf am Schneeberge, in den Schneegruben und Wäldern hin und wieder; desgleichen in Oberschlesien in den Wäldern um Groß Laßowitz. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist einfach und wird 7 oder 8 Zoll hoch, oft auch viel niedriger, er ist oberwärts mit 5 bis 8 eyförmigen zuweilen lanzenförmigen Blättern umgeben, unter welchen, jedoch in einiger Entfernung von einander, noch 3 oder 4 viel kleinere dicht am Stengel anliegen. Zwischen den obern und größern Blättern steigen 2 oder mehrere lange Nebenstengel, auf deren jeder eine weisse Blume trägt.

Oft findet man an der Blume nur 6 Blätter und 6 Staubfäden.

Abbild. *Kniph. Cent. VII. Oed. icon. Fasc. II. T. 84. Weinm. N. 841. b.*

Von dem Gebrauch dieses Gewächses ist nichts bekannt, als daß die Blumen alle niederwärts hängen, so bald es mit Regen droht.

VIII Klasse.

VIII Klasse.

Mit acht Staubgefäßen. (Octandria.)

A. Ein Stempel.

138. OENOTHERA.

Der Kelch besteht aus einer langen Röhre, die oberwärts in 4 lange spitzige zur Blühzeit herabhangende und nach derselben abfallende Streifen getheilet ist; Die Blume hat vier große herzförmige flache Blätter die so lang sind als die Kelchstreifen, die 8 Staubfäden sind pfriemenförmig, krumm und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel länglicht und liegen queer auf. Der Eyerstock ist walzenförmig und unter der Kelchröhre, der Griffel fadenförmig so lang als die Staubfäden, der Staubweg vierspältig, dick, stumpf und zurückgeschlagen. Das Saamenbehältniß eine lange viereckige, vierfächerige aus 4 Schalenstücken bestehende Kapsel, mit sehr vielen eckigen Saamen.

265 Oenothera biennis ♂ — Nachtkerze, Rapontika, Französischer Rapunzel, Garten Rapunzel, Rapunzel Sellerie, Eßwurzel, Gehörnter Weiderich, Gelber Virginischer Weidrich, Weinblume, Nacht-Schlüsselblume.

Dieses Gewächs ist eigentlich in Virginien zu Hause, seit dem Jahre 1614 aber in ganz Europa einheimisch,

heimisch, wie es denn auch bey uns an verschiedenen Orten an dem Wege und auf dem Felde anzutreffen ist. Um Breßlau: häufig an der alten Oder und dem Schwarzwasser hinter Alt Scheutnich, wenn man über die Brücke kommt; desgleichen an den Ufern der Oder nach Oßwitz zu. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist eckigt, aufrecht, etwas haarigt, wird 3 bis 6 Schuh hoch, und treibt viele Aeste, die Blätter sind lanzenförmig, am Rande unmerklich gezahnt, haben eine weiße Mittelribbe und sitzen zerstreut am Stengel; die großen gelben Blumen sitzen ohne Stiele in den Winkeln der Blätter, bilden gleichsam weitläuftige Aehren, und öffnen sich bey warmen Wetter oder bey Sonnenschein nicht, sondern nur im Schatten, oder nach Sonnenuntergange und bey trüben Wetter.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 277. Kniph. Cent. III. Oed. icon. Fasc. VIII. T. 446. Weinm. N. 688. b.*

Gebr. Die Blumen sind wohlriechend und geben den Bienen vielen Stoff zu röthlichem Wachse. Seit etwann 30 Jahren wird diese Pflanze ordentlich in den Küchengärten im lockern guten Grunde gebauet und verpflanzet, da sie dann eine starke fleischige Wurzel treibt, welche wie Zelleriewurzeln, unter dem Namen Rapontika zu Salate gebraucht wird.

139. EPILOBIUM.

Der Kelch hat 4 längliche spitzige gefärbte Blätter, die endlich abfallen; Die Blume gleichfalls 4, die aber mehr rund oben ausgeschweift sind und weit offen stehen; Die 8 Staubfäden sind pfriemenförmig und

und wechselsweise kürzer, die Staubbeutel eyförmig und flach, der Eyerstock ist walzenförmig sehr lang und unter dem Kelch, der Griffel fadenförmig, der Staubweg dicke und in 4 aufgerollte Theile gespalten, das Saamenbehältniß eine sehr lange viereckichte und 4fächerige Kapsel mit vielen kleinen länglichen Saamen die mit einem Federbusch gekrönt sind.

Anmerk. Bey einigen Arten sind die Staubfäden und Stempel aufrecht, bey andern nach der untern Seite niedergebogen.

266 Epilobium angustifolium ♃	Weiderich, Schoten Weiderich, Feuerkraut, schmalblättriger Weiderich, Eberkraut, Französische Weide, *S. Antonii* Kraut, Berg-Schoten Weiderich, Unholdenkraut, Weiderichröslein, Wullweidrichröslein.

An bergichten Orten; auf dem Zobtenberge an der Striegelmühler Lehne häufig; desgleichen an den grasigen Lehnen um Blaßdorf hinter Landshut, und im Riesengebürge. Blüht im Julius.

Beschr. Diese öfters 4 Schuh hohe Pflanze, hat schmale lanzenförmige, glatte, dunkelgrüne zerstreutsitzende Blätter, der glatte Stengel treibt viele Nebenstengel aus, an denen so wohl als am Hauptstengel die Blumen an kurzen Stengelchen in einer langen Reihe hinauf stehen, selbige sind groß und schön, und so wohl als

als der Kelch und der Eyerstock purpurfärbig, welcher letzte auch zum Theil die Farbe bis zur Reife behält; die Staubfäden sammt dem Griffel sind niederwärts gebogen.

Abbild. *Kniph. Cent. XI.* *Oed. icon. fasc. V. T. 289.*

Gebr. Die Rennthiere fressen diesen Schotenweiderich gerne, und in Kamschatka genießt man die ganze Pflanze als ein Zugemüß; ihre Blätter aber und das Mark ihrer Saamenkapseln, kann man zu Papier; auch die Federkronen ihrer Saamen, mit Wolle oder Haaren zu grobem Tuche verarbeiten.

267 Epilobium latifolium ♃ — Breitblätriger Weiderich, Weiderichrößlein, *S. Antonii* Kraut, Eberkraut, Feuerkraut, Großer Schoten Weiderich, breitblätrig Unholdenkraut.

An niedrigen nassen Orten. Um Breßlau bey Loh. Blüht im Julius.

Beschr. Dieser Schotenweiderich unterscheidet sich von dem vorigen durch seine doppelt größere ebenfalls purpurfärbige Blumen, und durch die eyrund lanzenförmige Blätter, welche nicht zerstreut, sondern wechselsweise an dem Stengel sitzen, und auf beyden Seiten ganz sanft wollich sind. Beyde Arten aber unterscheiden sich von denen folgenden dadurch, daß ihre Blätter wenn sie hervorbrechen umgerollt, die Blumenblätchen unzertheilt, und die Stempel nebst den Staubfäden unter sich geneigt sind.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. X. Tab. 565.*

Gebr.

Gebr. Man kann ihn wie die vorhergehende Art benutzen; Die Wurzeln dieser Art wurden von etlichen zu Sallaten gebraucht wie die Rapontika n. 265.

268 Epilobium hirsutum ♃ — Haariger Weiderich, Großer rauher Weiderich, Weiderichröslein, Groß Unholdenkraut, Rother Weiderich, Wasserviolen.

An feuchten Orten; um Breßlau: an dem Graben, wenn man von Loh aus nach Domslau geht, auch auf dem Wege nach Loh im Graben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stamm treibt viele Aeste und wird bey 3 Schuh hoch, die gegeneinander sitzenden lanzenförmigen sägezähnigen Blätter laufen einigermaßen mit ihrem untern Ende am Stengel herab, sind sammt demselben und den Saamenkapseln rauch, und riechen wenn sie gerieben werden wie gebrühte Aepfel, die ziemlich großen Blumen bestehen aus herzförmig eingeschnittenen Blättern und sind schön Purpurroth oder Rosenfarb.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 247. Kniph. Cent. V. Oed. icon. Fasc. VI. T. 326. Weinm. N. 690. e.*

Gebr. Er ist von gleichem Gebrauch mit vorigen Arten, und giebt wegen seiner harten und wolligen Blätter kein gutes Futter für das Vieh.

269 Epilobium montanum ♂ — Bergweiderich, Glatter Schotenweiderich, Brauner Schotenweiderich, Gehörnter Weiderich, Berg Unholdenkraut.

In bergichten Gegenden. Unter andern auf dem Zobtenberge häufig zwischen den Steinen; um Breßlau im Leerbeutler Walde hin und wieder, besonders nicht weit von Gräben. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stamm ist aufrecht, weich und röthlich, die Blätter sind eyförmig zugespitzt, am Rande gezahnt, bald schmäler, bald breiter, fast unmerksam wollig, und stehen zuweilen drey zusammen, gemeiniglich aber paarweise einander gegen über. Die Blumen sind etwas kleiner und röthlich oder weislicht.

Abbild. *Kniph. Cent. XI. Weinm. N. 689. a. b.*

Der Gebrauch kommt mit vorigem überein.

270 Epilobium tetragonum ♃ — Viereckiger Weiderich, Viereckig Unholdenkraut, Kleinblümiger Schotenweiderich.

An Gräben, etwas feuchten und schattichten Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Blätter sind glatt, lanzenförmig gezahnt, die unteren stehen gegeneinander, die obern wechselsweise, wenn sie noch zart sind haben sie einen schwarzblauen Flecken. Der Stengel ist bey dieser Art 4eckicht,

die

die Blumen klein und bleichröthlich, die Saamenkapseln aber sehr lang.

Abbild. *Eck. fasc. VII. n. 328. Kniph. Cent. XI. Weinm. N. 690. a.*

Der Gebrauch ist den vorigen ähnlich.

271 Epilobium palustre ♃ — Sumpfweiderich, Tropfweiderich, Rosenweiderich, Blumenweiderich, Sumpf Unholdenkraut, Kleine Weiderichröslein.

In feuchten sumpfichten Gegenden, an Wasserbächen bey Bolkenhayn. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stamm ist aufrecht und Ellen hoch, die Blätter sind lanzenförmig schmal, am Rande nicht gezähnt, und stehen einander paarweise gegenüber, die Saamenkapsel etwas wolligt; Die Blumen röthlich und klein. Herr von Haller hält diesen Weiderich vor eine Spielart des Bergweiderichs n. 269.

Gebr. Das Vieh frißt ihn sehr gerne ehe er Saamen trägt, dann aber ist er ihm wegen der Federkronen die den Saamen bekleiden äußerst schädlich.

140. VACCINIVM.

Der Kelch ist sehr klein, sitzt auf dem Eyerstock und fällt nicht ab, die Blume ist glockenförmig, vierspältig mit zurückgerollten Spitzen, die 8 Staubfäden sind klein, die Staubbeutel zweyhörnig, und auf besondere Art am Rücken noch mit 2 auswärts stehenden Spitzchen versehen. Der runde Eyerstock sitzt unter der Blume, der Griffel einfach, länger als die Staub-

Staubfäden. Der Staubweg stumpf, die **Frucht** eine runde mit einem Nabel versehene vierfächerige Beere, mit einigen kleinen Saamen.

Anmerk. Bey der ersten Art oder der **Blaubeere** so wie auch bey einigen andern, die bey uns nicht einheimisch sind, wird die Zahl oft um ein Viertel in allen Blumentheilen vermehret, dergestalt, daß die Blumen oft 5spältig, und statt 8 Staubgefäßen 10 vorhanden sind.

Desgleichen ist der sonst 4spältige Kelch bey diesen **Blaubeeren** unzertheilt und glatträndig.

Bey der vierten Art oder der **Mooßbeere** n. 275 sind die Blumen nicht glockenförmig, sondern in 4 bis auf die Basis zurückgerollte Blätter getheilet.

272 Vaccinium myrtillus
* Myrtilli baccae
♄

Heildelbeere, Schwarze Heidelbeere, Bikelbeere, Heidelstrauch, Blaubeere, Bixbeere, schwarze Mooßbeere, Staudelbeere, Roßbeere, Schwarze Besinge, Schwarzbeere, Pikelbeere, Waldbeere, Rutheken, Gemeine Heidelbeere, Gandelbeere, Schwarze Preiselbeere, Griffelbeere, Krakbeere.

In schattichten Wäldern, fast überall oft häufig; Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel sind eckigt, ästig, und werden 10 bis 12 Zoll hoch, sie breiten sich oft dergestalt aus

aus, daß sie im Gehen durch die Gehäge beschwerlich werden. Die Blätter sind nicht groß, eyförmig und am Rande sägezähnig, aus den Winkeln derselben kommen auf einzelen kurzen Stengelchen die kleinen weißröthlichen glockenartigen, oder vielmehr Schellenförmigen Blümchen hervor, die bald abfallen, und zuweilen 4, sehr oft aber 5 sehr kleine zurückgebogene Spitzen haben, und denn findet man auch nicht 8 sondern 10 Staubfäden. Im Julio bis in den August werden die Beeren reif, sie sind erstlich grün, dann gelb, ferner roth, endlich schwarz, und wie die Pflaumen mit einem blauen Reife bedeckt.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 392.* *Kniph. Cent. VIII.* *Weinm. N. 744. a.*

Gebr. Die Beeren haben einen angenehmen süßsäuerlichen weinhaften Geschmack, und werden nicht allein häufig auf die Märkte zum Verkaufe gebracht, sondern sind auch in den Apotheken zu finden, woselbst aus ihnen ein Syrup gesotten wird.

Praep. Syrupus.
Qualit. acidula.
Vis. subrefrigerans, subadstringens.
Usus. Diarrhoea, Scorbutus.

Sie kühlen und löschen den Durst im Sommer wie die Erdbeeren, sind dabey einer trocknenden Natur, ziehen ein wenig zusammen und stopfen; dahero auch so wohl die frischen als trocknen Beere wider die rothe Ruhr und andere Bauchflüsse gebraucht werden; die jungen Blätter werden im Thee getrunken, sie sind aber ziemlich sauer; die Violenblaue Farbe der Beeren wird zwar zum Papierfärben, auch bey der Mahlerey gebraucht; sie wird auch zum Behuf der leinen Garne mit Alaun und Galläpfeln bereitet, und giebt ein Blau, auch um dieses recht saturirt zu haben, setzet man

Grünspan und Weinessig zu, doch ist das letztere alsdenn sehr wenig dauerhaft.

In Schweden mästet man mit den Beeren die Auerhühner.

273 Vaccinium uliginosum ♄ Jägerbeere, Rausch, Große Heidelbeere, Mooßheidelbeere, Sumpf-Heidelbeere, Trunkelbeere, Tunkelbeere, Jugelbeere, Mooßbeere, Rostbeere, Drumpelbeere, Rauschbeere, Große Rauschbeere, Tringelbeere, Moorbeere, Bruchbeere, Kranbeere, Krakbeere, Große Kutheken, Puttegnaden, Bullgrafen.

In feuchten waldichten Gegenden, in den Oppelischen Wäldern, desgleichen hin und wieder an den bemoosten Lehnen des Riesengebürges, wie auch beym Elbbrunnen und um die große Schneegruben. Blüht im May und Junius.

Beschr. Dieser Strauch treibt häufige runde ästige, aufrechtstehende und kriegende Zweige aus; sie erhalten die Dicke einer starken Federspuhle mit einer Höhe von einem halben bis ganzen Fuß, die Blätter sind feiner, zarter, sehr glatt mit feinen Adern durchzogen, eyförmig, rund, und am Rande nicht gezähnt. Oberwärts sind sie hellgrün, unterwärts aber meergrün oder fast weißlicht, die Blumen kommen ganz einzeln, auf kleinen Stengelchen hervor, sie sind weißröthlich, und haben

ben die Gestalt der vorhergehenden Art. Die im August und September ganz reifen Beeren sind schwarz, auch wohl sehr dunkelroth.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Oed. icon. fasc. IV. T. 231.*

Gebr. Die Beeren machen denjenigen etwas taumlend welcher zuviel davon genießt. Indessen sollen sie ein gut Futter vor die Perlhüner abgeben. Die Färber und Gerber können sich der herben und sauren Blätter anstatt des **Postes** oder Prostes bedienen.

274 Vaccinium vitis idaea
* Vitis idaeae baccae
♄

Preiselbeere, Rothe Heidelbeere, Rausch Granderbeere, Kronsbeere, Hölperlebeere, Rothe Besinge, Hammer Besingen, Pesel Besingen, Kreubeeren, Praußbeeren, Kraußbeeren, kleine Rauschbeeren, Steinbeeren, Griffelbeere, Bikelbeeren, Pikelbeeren.

In Wäldern, besonders um Bunzlau und Sagan. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Preiselbeerstrauch wächst insgemein eine halbe bis ganze Spanne hoch, er hat eyförmige, am Rande etwas umgebogene ungezähnte oberwärts dunkelgrün und glatte, unterwärts weißlich und mit kleinen Punkten bezeichnete Blätter, die den Buxbaumblättern in etwas gleichen, und den Winter über sitzen bleiben. Der Stengel ist an der Spitze abwärts gebogen, und trägt daselbst in einer Traube seine weislicht

oder röthlichte Blumen, welche nicht so kugelicht wie die vorhergehenden Arten, sondern mehr glockenförmig sind, auch größere zurückgebogene Spitzen haben. Die Beeren die im September und October reif werden sind roth.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Oed. icon. fasc. I. T. 40. Weinm. N. 1000. b.*

Gebr. Die Beeren sind zwar nicht überall officinell, werden aber von dem Ritter in seiner Materia medica anempfohlen.

Praepar. Rob.
Qualit. acida.
Vis. refrigerans attenuans.
Usus. Febrium aestus.

Sie sind säuerlich und erfrischend, das Muß davon ist in hitzigen Krankheiten sehr heilsam, insbesondere den Durst zu löschen, und die Wallung des Geblütes niederzuschlagen. Sie werden auch mit Zucker eingemacht zum Braten gegessen, das Kraut wird in einigen Apotheken vor die Uvam ursi gesammlet, und auch davor unter dem Namen Uva ursi femina ohne Schaden gebraucht; das herbe bittere Decoct von denen Blättern hingegen bey den Schwarzfärbern.

275 Vaccinium oxycoccos ♃ — Moosbeere, Moselbeere, Sumpfbeere, Fennbeere, Kranichbeere, Winterbeere, Affenbeere, Rauschgrün, Gichtkraut, Vieh Besinge.

An sumpfigen Orten. In Oberschlesien um Groß Lassowitz; Im Oelßnischen, wenn man von Carlsruh aus

aus nach der Glashüte zugehet. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die dünnen und langen Stengel kriechen auf der Erde, und sind mit vielen nach einer Seite gemeiniglich gekehrten kleinen eyförmigen am Rande zurückgeschlagenen unterwärts weißlichten Quendelartigen Blättern besetzt, welche auch über Winter nicht abfallen. Am Ende der Stengel siehet man wenige an langen Stielchen sitzende Blumen, die nicht glockenförmig, sondern bis auf den Grund in 4 gänzlich zurückgebogene schmale rothe am Rande weißlichte Blätter getheilet sind. Die Beeren sind roth.

Abbild. *Oed. icon. fasc. II. T. 80. Weinm. N. 1000. a.*

Gebr. Die Beeren sind so sauer, daß sie roh nicht können gegessen werden, es sey denn, daß man den ausgedruckten Saft mit häufigem Zucker anmachet. Die Goldschmiede kochen mit denselben das Silber weiß.

141. ERICA.

Der Kelch hat 4 eyförmige aufrechte gefärbte Blätter die nicht abfallen. Die Blume besteht aus einem bauchigten in 4 Theile gespaltenen Blatt, die 8 Staubfäden sind haarförmig, die Staubbeutel an der Spitze gespalten, der Eyerstock rundlich, der Griffel fadenförmig und länger als die Staubfäden, der Staubweg viereckig und vierspältig, das Saamenbehältniß eine verdeckte runde vierfächerige Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

Anmerk. Es giebt Arten mit doppeltem Kelch.

276 Erica vulgaris ♄ Heide, Heidekraut, Rothe Heide, Rch Heide, Genst.

In den Wäldern und auf Hügeln, um Breßlau: im Walde vor dem Lißner Berge, auch in dem Birkenwalde nach der Mokerau. Blüht im Julius und August.

Beschr. Diese Pflanze ist das erste Jahr ein niedriges Kraut, wird aber hernach ein kleiner Strauch, und wo sie von den Schaafen nicht abgeweidet wird, 1, 2 bis 3 Fuß hoch. Die Zweige sind mit sehr kleinen feinen dunkelgrünen Blättern, dicht und schuppenweise besetzt, und grünen beständig, wodurch die Sträucher einigermaßen das Ansehen des Cypressenbaumes oder Tamariskenstrauchs bekommen. Die Blumen haben nebst dem Kelch eine Farbe die sich aus Purpur auf Violet ziehet, oder weiß, auch wohl fleischfarben ist; Sie stehen zwischen gedachten Blätterchen, auf sehr kurzen Stielchen, insgemein nach einer Seite zu, und bilden an den Spitzen der Aeste gedrungene Aehren.

Abbild. *Ed. fasc. VI. n. 274. Kniph. Cent. XI. Weinm. N. 481. b.*

Gebr. So sehr auch dieses Gewächse denen Ackersleuten verhaßt ist, so trefflich dient es doch zur Bienenzucht, und giebt einen feuergelben Honig; Man kann Pferde und Schaafe damit füttern, besonders wenn es noch jung ist, auch im Nothfall das Rindvieh, ob es gleich von diesem nicht gerne gefressen wird. Es taugt die Heide auch zum Gerben; einige bedienen sich derselben statt des Hopfens zum Biere, ob sie schon weder bitter noch gewürzhaft ist; man trifft sehr oft unter ihr Torf, und an ihren Wurzeln bisweilen Scharlachkörner an. Man gebraucht sie in denen mitternächtlichen Ländern,

Ländern, die Häuser zu bedecken, und in Schottland statt der Betten; Einige haben sie auch wegen ihrer trocknenden und gelinde anziehenden Kräfte in der Arzneykunst empfohlen.

142. DAPHNE.

Der Kelch fehlt, die Blume besteht aus einer trichterförmigen Röhre deren Mündung in 4 eyförmige spitzige offenstehende Blätter getheilet ist; die 8 Staubfäden sitzen in der Röhre und sind kurz, 4 davon aber wechselsweise niedriger als die andern, die Staubbeutel aufgerichtet und zweyfächericht. Der Eyerstock eyförmig, der Griffel sehr kurz, der Staubweg flach, die Frucht eine rundliche einfächerige Beere mit einem rundlichen fleischigen Saamen.

277 Daphne mezereum * Laureolae cortex * Coccignidii Semina ♄	Kellerhals, Kellerschall, Kellerkraut, Kellerbeere, Sebast, Zebast, Damar, Scheißlorbern, Lorberkraut, Seidelbast, Zeidelbast, Süßbast, Zeyland, Zieglig, Wolfsbast, Bergpfeffer, Brennwurz, falscher Pfeffer, deutscher Pfeffer, Pfefferbaum, Läusekraut, Rechbeere, Pfefferbeere.

In Wäldern auf dem Zobtenberge im Wege nach der Striegelmühler Lehne herunter. Blüht im Merz und April, oft schon im Februar, wenn noch vieler Schnee liegt.

Beschr. Dieses kleine Bäumchen oder Strauch, welcher selten 6 Fuß hoch wird, hat lanzenförmige Blätter; die schönen rothen oder vielmehr Pfersingblüthfärbige Blumen kommen noch vor den Blättern, in den ersten Frühlingstagen hervor. Sie sitzen ohne Stengel an den Aesten des Strauches in einer langen gedrungenen Reihe mehrentheils 3 und 3 zusammen, und haben einen sehr angenehmen Geruch. Von den 8 goldgelben Staubbeuteln siehet man nur 4, weil die andern tiefer in der Röhre stehen. Die Beeren werden im August reif, sie sind von der Größe einer Erbse und schön Korallenroth.

Abbild. *Eck. Fasc. VI. n. 288. Kniph. Cent. I. Ludw. Eck. T. 63. Oed. icon. fasc. V. T. 268. Weinm. N. 633. d.*

Gebr. Rinde und Saamen sind officinell:

Qual. insipida, acris, septica, toxica.

Vis. corrodens, rubefaciens, excorians, stimulans, pellens, vomitoria, cardialgica, febrilis.

Usus. Hydrops, ulcus cacoëthicum, Carcinoma.

Der Kellerhals ist ein starkes Purgiermittel, welches oberwärts und unterwärts so stark würket, daß es wenig besser ist als Gift. Die Wurzel kann zu Haarseilen gebraucht werden, und ein Trank davon ist von Russel in venerischen Knoten empfohlen worden; den äußerlichen Gebrauch der Rinde rühmen die Norwegen in der Gicht, so wie andere ihren innerlichen Gebrauch, nebst Blättern und Saamen, in der Wassersucht, nachdem sie ihre Schärfe durch Pflanzensäuren gemildert, oder in schleimige Mittel eingewickelt haben; die Beeren sind äußerst scharf und erregen Blutspeyen. Sechse davon

tödten

tödten einen Wolf; sind sie unvorsichtiger Weise hinuntergeschluckt worden, so muß man sie durch ein Brechmittel wieder herauszuwerfen suchen; Die Mahler machen eine rothe Farbe davon.

Die Blumen werden wegen ihres guten Geruchs nach der Stadt gebracht, auch in einigen Gärten gepflanzt, der Strauch aber wächst sehr langsam. Das Holz ist zwar weiß und feste, aber von keinem sonderlich bekannten Gebrauche.

143. STELLERA.

Der **Kelch** fehlt, die **Blume** ist trichterförmig und fällt nicht ab, sie besteht aus einer fadenförmigen langen Röhre, und in 4 oder 5 eyrunde Lappen gespaltenen Mündung. Die 8 (zuweilen 10) **Staubfäden** sind sehr kurz, die **Staubbeutel** länglicht, wechselsweise mitten in der Röhre und wechselsweise im Schlunde, der **Eyerstock** ist fast eyrund; der **Griffel** sehr kurz und fällt nicht ab, der **Staubweg** knöpfig, das **Fruchtbehältniß** fehlt, das einzele **Saamenkorn** ist glänzend und mit einem Schnabel versehen.

278 Stellera passerina ♃ — **Spazenzunge, Sperlingszunge.**

Auf unbeschatteten dürren Feldern. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Pflanze ist aufrecht klein und kaum einen halben Schuh hoch, die Blätter sind linienförmig, sitzen wechselsweise und sehen den Leinkrautblättern gleich, aus den Blatwinkeln entspringen ohne Stielchen 1

bis 2 kleine zarte grünliche Blümchen, unter welchen ein eyrund lanzenförmig Blat Ohr befindlich ist.

Abbild. *Weinm. N. 671. d.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

B. Drey Stempel.

144. POLYGONVM.

Der Kelch ist einblätrig, inwendig gefärbt, unten enger, oben aber in 5 eyförmige ausgebreitete Blätchen gespalten. Die Blume fehlt, es sey denn, daß man den gefärbten Kelch vor die Blume annehmen wolle, Staubfäden sind meistens 8, sonst aber sehr kurz und pfriemenförmig, die Staubbeutel rundlich und queer aufgelegt. Der Eyerstock dreyseitig, die Griffel fadenförmig und sehr kurz, die Staubwege einfach, das Saamenbehältniß fehlt, und der Kelch schließt das einzele dreyeckichte Saamenkorn ein.

Anmerk. Es giebt Arten an welchen nur 5, an anderen 6, an anderen nur 7 Staubfäden anzutreffen sind, so wie bey vielen auch der Griffel nur zweyspältig ist.

279 Polygonum bistorta * Bistortae radix ♃	Otter Wurzel, Natterwurz, Schlangenwurz, Krebswurz, Drachenwurz, Schlippenwurz, Gänseampfer, Schlangenkraut.

In Gebürgen. Bey der Schneekoppe, den Schneegruben, bey der Schreiberhauer Baude, und hin

hin und wieder auf dem Riesengebürge an feuchten Stellen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist groß holzig, und mit einem Büschel Haare versehen, die Blätter sind groß eyförmig, manchmal gegen einen Schuh lang und laufen mit ihren blätterhaften Stielen an dem Stengel herab; Die Wurzelblätter hingegen sitzen auf einem Stiele der nach untenzu immer breiter wird. Der Stengel selbst wird gegen 2 Schuh hoch, und endigt sich mit einer dichten und eyrunden Aehre rosenfärbiger Blüthen, welche auf kleinen Stielchen stehen, 8 bis 10 Staubfäden, zwischen sich aber silberweiße und lanzenförmige Blattdecken haben.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Ludw. Ect. T. 31. Oed. icon. Fasc. VIII. T. 421. Weinm. No. 244. c. icon mala.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell:

Qualit. stiptica rubra.
Vis. adstringens.
Usus. Dysenteria, Leucorrhoea, Stomacace, Profluvia.
Comp. Diascordium, Acet. theriacale.

Die ganze Pflanze, besonders aber die Wurzel, zieht stark zusammen und ist daher vornehmlich von den ältern Aerzten in Gestalt eines Aufgusses, eines Tranks oder eines Pulvers im Wackeln der Zähne, in Bauch- und Blutflüssen verordnet worden; Alle andere ihr zugeschriebene Eigenschaften beruhen auf einer bloßen Einbildung.

Sie kann in der Gerberey, und da sie mit Eisenvitriol eine Dinte giebt, auch in der Färberey gebraucht werden; das Mehl derselben giebt dem Brodte einen angeneh-

angenehmen Geschmack; Ihre Blätter werden so lange sie noch jung und zart sind, als ein Zugemüß gekocht und gespeißt; ihre wohlriechende Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig: das Vieh frißt diese Pflanze gerne, nur die Pferde lassen sie stehen.

280 Polygonum amphibium ♃ — Wasser Flöhkraut, Spitzig Samkraut, Sommerlock, Weidenblätriger Wegetritt, Seehalden.

Es giebt zwey Spielarten, wovon die eine α) häufig auf Wiesen und in Weingärten, um Breßlau auf der Wiese am Damme hinter der Rosenthaler Ziegelscheune, die andere β) in Teichen und breiten Wassergräben, unter andern im Stadtgraben zu Breßlau anzutreffen ist. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die erste Spielart α) wächst aufrecht, ist rauch und hat ein mageres trauriges Aussehen, die andere β) schwimmt mit den Blättern auf dem Wasser, ist glatt, und siehet frisch und saftig aus. Beyde haben längliche schmale weidenähnliche Blätter und fleischfärbige Blumen, die in einer Aehre versammlet sind und nur 5 Staubfäden, und einen zur Hälfte in zwey Theile gespaltenen Griffel haben.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 282. Weinm. N. 830. a. icon mala.*

Gebr. Dieses Gewächse hat einen sauren herben Geschmack und scheint in seinen Kräften der Natterwurz nahe zu kommen, man schreibt ihm auch eine Kraft zu, den Stein zu zermalmen; wenn es mit dem Weine gährt, so soll es ihm einen Himbeergeruch mittheilen.

281 Po-

281 Polygonum hydropiper
* Persicariae herba
☉

Flöhkraut, Brennender Ruttich, Muckenkraut, scharf Flöhkraut, scharf Pfersichkraut, Wasserpfeffer, Bitterling, Wasserblut, Pfauenspiegel, Pfauenkraut, Flöhpfeffer.

An feuchten Orten. Um Breßlau: bey der schwarzen Ohle, um die Kröte-Mühle, und fast überall um die Stadt in Gräben. Blüht im August und September.

Beschr. Der Stengel wird bis 2 Schuh hoch und hat deutliche Gelenke, die großen lanzenförmigen Blätter sitzen an demselben auf langen Stielen wechselsweise, die häufigen und kleinen purpurfärbigen Blumen stehen ährenförmig beysammen, und haben nur 6 Staubfäden, auch nur einen zur Hälfte gespaltenen Griffel.

Abbild. *Kniph. Cent. IX.* *Ludw. Ect. T. 168. Weinm. N. 803 b icon mala.*

Gebr. Aus dem Kraute wird in den Apotheken ein Wasser bereitet.

Praepar. aqua (ex herba).
Qualit. acris, urens, luteo-tinctoria.
Vis. incidens, corrodens, rubefaciens, stimulans, diuretica.
Usus. Calculus, Odontalgia, Excoriatio oris.

Es hat dieses Flöhkraut eine beißende Schärfe, obgleich der daraus gepreßte Saft nur gelinde sauer ist. Es treibt in seinem Aufgusse, oder in einem damit gekochten Wasser, sehr stark auf den Harn, und ist von den ältern Aerzten in dieser Absicht in der Wassersucht, in der Gelbsucht, in dem Stein, in Verstopfungen der Eingeweide, in der Ruhr, und im letztern Falle auch

auch in Gestalt eines Klystirs, so wie äußerlich in wässerichten Geschwulsten, und mit Salz gestampft bey Pferden und Menschen zur Reinigung der Wunden und Geschwüre und zur Zertheilung der Quetschungen gebraucht worden:

Man kann sich seiner auch zur gelben Farbe bedienen: Die Schaafe lassen es stehen.

282 Polygonum persicaria ⊙ — Flöhkraut, Gelinde Flöhkraut, Fleckig Flöhkraut, Ruttig, Roetschel, Pfersichkraut, Flecken Ruttig.

In Gartenland, an Gräben und Wegen. Um Breßlau nicht selten in den Vorstädten und an Aeckern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird gegen 2 Schuh hoch, liegt auf der Erde, richtet sich aber doch zuletzt auf, und ist unter den Blättern knotig, die Blätter sind lanzenförmig, meistens glatt und nur zuweilen an dem Rande und den Ribben, selten auf ihrer ganzen Oberfläche etwas haarig; sie gleichen dem Pfersinglaube, und sitzen auf kürzeren Stielen als an der vorhergehenden Art. Zuweilen haben sie gar keinen Flecken, oft aber erblickt man an den untersten einen braunen Flecken in der Gestalt eines Hufeisens, die Blumen welche ährenförmig stehen, sind in den meisten Pflanzen purpurfärbig, in andern röthlich, in einigen ganz weiß; sie haben gleichfalls nur 6 Staubfäden und 2 Stempel.

Abbild. *Ect. Fasc. V. n. 205. Kniph. Cent. IV. Weinm. No. 804. b.*

Gebr. Dieser Ruttich hat einen säuerlichen salpeterartigen und gelinde zusammenziehenden Geschmack, und

ist

ist von den ältern Aerzten als ein Wundmittel, besonders in Brustwunden, mit Wasser oder Wein abgekocht, um den Eyter und das Blut abzuwaschen, auch in alten Geschwüren, in dem Krebs und in dem heißen Brande angepriesen worden; den Schaafen ist er mehr schädlich als nützlich; wenn man das Kraut zerreibt und mit Garn, das zuvor in Alaunwasser gebeizt und wieder wohl getrocknet ist, schichtweise kochen läßt, und hernach in kaltem Flußwasser auswäscht, so färbt es dieses hellgelb.

283 Polygonum aviculare
* Centumnodiae herba
⊙

Tennegras, Dänegras, Wegetritt, Vogel Wegetritt, Jungferntritt, Wegegras, Blutkraut, Saukraut, Wegelauf, Wassertritt, Angerkraut, Queckgras, Saugras, Zehrgras, Tausendknoten, Unvertritt, Ferkelkraut, Blutgarbe.

In Gartenland, auf Wegen und Fußsteigen, an gebauten und ungebauten Orten. In Breßlau, überall auf den Kirchhöfen und an den Wegen um die Stadt. Blüht im Julius und August.

Beschr. Diese Pflanze breitet sich mit ihren häufigen kriechenden Stengeln welche sich gar nicht erheben auf der Erde aus, sie hat kleine lanzenförmige wechselsweise sitzende Blätter, aus deren Winkeln die einzele oder doppelte zuweilen auch mehr kleine rothe, bisweilen weiße Blumen ohne Stengelchen oder doch auf sehr kurzen hervorkommen. Die Zahl der Staubfäden und Griffel ist an dieser Art vollständig.

Abbild.

Abbild. *Eck. Fasc. IV. n. 284. Weinm. N. 824. d.*

Gebr. Das Kraut braucht man in den Apotheken.

Qualit. subinsipida, inodora.
Vis. subadstringens, vulneraria.
Usus. Prolapsus.

Die älteren Aerzte haben den Wegetritt roh und unverändert in seinem ausgepreßten Safte, in einem weinichten oder wässerichten Aufgusse, und selbst in dem davon gebrannten kraftlosen Wasser als ein heilendes und gelinde zusammenziehendes Mittel in Wunden, in Blutflüssen, in Bauchflüssen, in dem Vorfall des Afters, in Brüchen, und so gar in Krankheiten der Ohren angerühmt; mit seinen Blättern kann man Schweine mästen, seine Saamen geben ein gutes Futter für die Vögel, und in theuren Zeiten auch eine Nahrung für die Menschen.

Sonst ist er ein beschwerliches Unkraut der Aecker, das sich am besten durch Schweine ausrotten läßt, und besonders wenn er nicht in Sandboden wächst, eine schädliche Pflanze für die Schaafe, welche davon Verstopfungen und die Fäule bekommen.

284 Polygonum convolvulus ⊙ **Buchwinde, Schwarzwinde, Heidelwinde, Vogelzungen, Wild Heidekorn.**

Auf Aeckern und in Gärten. **Um Breßlau:** Am Morgenauer Damme hinter der Kröte-Mühle. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel winden sich an andern Pflanzen die sie erreichen können sehr hoch in die Höhe, oder ziehen

ziehen solche wenn sie schwach sind nieder und bedecken sie; die Blätter sind herzförmig, hängen an Stielen meist paarweise einander gegen über; aus den Anwachswinkeln derselben kommen Nebenstengel, an welche die etwas größere und flache weisgrünliche Blumen wirbelförmig und weitläufig, oberwärts aber dicht und ährenförmig hangen. Der Saamen ist schwarz.

Abbild. *Ect. Fasc. VI. n. 267.*

Gebr. Ob schon die Buchwinde ein Feind der Gärtner und Gartengewächse ist, so giebt sie doch ein gutes und angenehmes Futter für das Vieh, die Schaafe ausgenommen, welche sie stehen lassen, ihre mehligen Saamen können statt der Saamen des gemeinen Buchweitzens gebraucht werden.

C. Vier Stempel.

145. PARIS.

Der **Kelch** hat 4 lanzenförmige Blätter und fällt nicht ab, die **Blume** 4 pfriemenförmige, die nicht länger als die Kelchblätter sind, und ebenfalls stehen bleiben. Die 8 **Staubfäden** sind lang, die **Staubbeutel** mitten an die Staubfäden zu beyden Seiten angewachsen. Der **Eyerstock** ist rundlich, und dabey etwas vierkantig. Die 4 **Griffel** stehen aus einander, und sind noch kürzer als die Staubgefäße. Die **Staubwege** einfach. Die **Frucht** eine viereckige vierfächerige Beere, mit vielen in 2 Reihen über einander liegenden **Saamen**.

285 Paris quadrifolia. ♃ Einbeere, Einbeerkraut, Wolfsbeere, Augenkraut, Gutblatterkraut, Paris-kraut, Sternkraut, Sau-auge.

In schattichten Wäldern. Um Breßlau: im Leerbeutler Walde im kleinen Gange linker Hand, desgleichen im Eichenwalde bey Groß Nädlitz. Blüht im May und Junius.

Beschr. An dieser besondern Pflanze ist der ½ Schuh bis 10 Zoll hohe einfache Stengel, oberwärts mit 4, sehr selten 5 großen eyförmigen kreuzweise stehenden Blättern umgeben, über denselben wird er dünner, und bringet die einzelne ziemlich große Blume, an welcher die 4 Kelchblätter grün sind und ganz offen stehen, auch wohl mit den Spitzen abwärts gebogen sind; zwischen denselben stehen die 4 etwas bleichern, sehr schmalen und spitzigen, aber eben so langen Blumenblätter, gleichfalls ganz offen. Die Staubfäden sind grün, lang, und gehen spitzig zu; die gelben Staubbeutel sitzen aber nicht am Ende wie bey andern Pflanzen, sondern an beyden Seiten des Fadens nach der Länge, so daß der obere und untere Theil davon frey bleibet; der Eyerstock ist purpurfärbig, die Griffel bräunlich, viel kürzer wie die Fäden, und laufen an den Enden spitzig zu. Die Beere ist schwärzlicht oder dunkelbraun, und die Saamen weislicht.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 85. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. III. T. 139. Weinm. N. 799. b.*

Gebr. Die ganze Pflanze hat einen unangenehmen, betäubenden und verdächtigen Geruch; sie tödtet die Hühner, und ihr innerlicher Gebrauch hat auch bey

Menschen

Menschen einen Magenkrampf und Erbrechen erregt; die älteren Aerzte haben ihren äußerlichen Gebrauch in Pestbeulen und Entzündungen angerühmt, so wie sie dem Safte der Beeren, der in seiner Würkung viele Aehnlichkeit mit dem Mohnsafte haben soll, eine kühlende, und in Entzündungen der Augen besonders würksame Kraft zueigneten; den Saamen gebrauchten sie innerlich in der Tollheit, und wider eingenommene Gifte. Ihre Blätter können in der Färberey gebraucht werden, man muß sie aber in dieser Absicht sammlen ehe die Pflanze blüht, trocknen, und mit Garn, das schon in Alaunwasser gebeizt ist, sieden.

146. ADOXA.

Der **Kelch** sitzt unter dem Eyerstock, ist zweyblätrig, offen, und fällt nicht ab. Die **Blume** ist flach, länger als der Kelch, und in 4 eyrund spitzige Blätter getheilet. Die 8 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, die **Staubbeutel** rundlich, der **Eyerstock** ist unter der Blume, die 4 **Griffel** aufgerichtet, so lang als die Staubfäden, und beständig. Die **Staubwege** einfach. Die **Frucht** eine vierfächerige zwischen dem Kelch und der Blume sitzende Beere, mit einzelen Saamen.

Anmerk. So ist die Blume an der Spitze beschaffen, die Seitenblumen aber sind alle um den 5ten Theil der Zahl vermehrt.

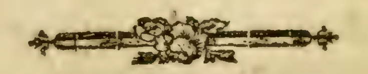
286 Adoxa moschatellina. ♃ **Bisamkrautlein, Bisam Hahnefuß, Waldrauch.**

In den Wäldern. Blüht im Merz und April.

Beschr. Eine niedrige kleine Pflanze mit schwachem Stengel und wenigen Blättern, deren gemeiniglich 3 an einem Stiel sitzen, welche wieder in 3 oder mehrere Lappen eingeschnitten sind; an der Spitze des Stengels ist eine kleine grünlichte Blume, und dicht an derselben 4 andere nach den 4 Seiten gekehrt, so in einander sitzen, daß man die Kelchblätter von einer jeden schwerlich sehen kann, indem sie alle 5 zusammen ein klein Knöpfchen ausmachen. Die oberste Blume hat allein 8 Staubfäden und 4 Griffel; die 4 Seitenblumen aber haben 10 Staubfäden, 5 Blätter, und 5 Griffel.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 10. Kniph. Cent. VIII. Oed. icon. fasc. II. T. 94. Weinm. n. 737. b.*

Gebr. Diese Pflanze hat ihren Namen von dem Bisamartigen Geruche, den ihre Blätter und Blumen haben; die Wurzel hat man ehmals unter die äußerlichen Wund Arzneyen gezählet; die unreife Frucht ist sauer und etwas scharf; so bald sie aber reif wird, welches im May geschieht, hat sie den Geruch und Geschmack der Erdbeere.



IX Klasse.

IX Klasse.

Mit neun Staubgefäßen (Enneandria).

Sechs Stempel.

147. BVTOMVS.

Die schirmförmigen Blumen haben eine dreyblätrige Schirmdecke, aber keinen besondern Kelch, sondern eine jede hat 6 rundliche hohle Blätter, davon die wechselsweise stehenden 3 äußern kleiner und spitziger sind. Die 9 Staubfäden sind pfriemenförmig, wovon 6 mehr auswärts stehen. Die Staubbeutel haben zwey flache Seiten, und sind fast rundlich. Die 6 länglichten Eyerstöcke endigen sich in spitzige Griffel und Staubwege. Die Saamenbehältnisse sind 6 längliche spitzige Kapseln mit vielen länglichen stumpfen Saamen.

287 Butomus umbellatus. ♃ Wasser-Viole, Blumen Binsen, Blühende Binsen, Blumenrohr, Blumenschwertel, Binsenschwertel, Zyperschwertel, Kameelheu, Wasserlisch.

An Flüssen, Seen, und anderen wässerigen Gegenden; um Breßlau, in den Gräben und Teichen um die Stadt. Blüht im Julius und August.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, gegen 2 Ellen hoch, und ohne Blätter, welche bloß an der Wurzel sitzen, sehr lang, schwerdtförmig und dreyschneidig sind. Die Blumen Dolde an der Höhe des Stengels besteht aus vielen kleineren Stengeln, deren jeder nur eine große rosenfärbige Blume trägt, wovon aber die 3 innern Blätter etwas blässer an Farbe ausfallen, und die 3 äußern mit grün gemischt sind. Die Eyerstöcke so wohl als die Staubbeutel sind hochroth, welche leztern aber, wann sie aufgesprungen sind, hochgelb aussehen.

Abbild. *Ect. fasc. VIII. n. 364. Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 614. f. Oed. icon. fasc. XI. T. 604.*

Gebr. Die Schaafe und überhaupt alles Vieh läßt dieses Gewächse unberührt.

X Klasse.

Mit zehn Staubgefäßen (DECANDRIA).

A. Ein Stempel.

148. MONOTROPA.

Der Kelch fehlt, man wollte denn die 5 äußern Blumenblätter vor einen gefärbten Kelch ansehen. Die Blume besteht aus 10 länglichen, aufrechten, an den Spitzen sägeförmigen Blättern, davon die äußern, welche wechselsweise stehen, an der Basis bucklich, inwendig aber hohl sind, und Honig geben. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig. Die Staubbeu-

tel einfach, der Eyerstock rundlich und zugespitzt, der Griffel walzenförmig, so lang als die Staubfäden, der Staubweg stumpf, knöpfig. Das Saamenbehältniß eine eyrunde, fünfeckige, stumpfe Kapsel mit vielen spreuartigen Saamen.

Anmerk. So ist die Blume an der Spitze beschaffen, sind aber Seitenblumen vorhanden, so fehlt ihnen der 5te Theil der Zahl in allen Blumentheilen.

288 Monotropa hypopithys. ♃ Fichten Spargel, Waldwurz, Baumsauger, Wurzelsauger, Falsche Schmeerwurz, Ohnblat.

In den Wäldern, auf den Wurzeln der Bäume, hauptsächlich der Nadelhölzer, der Eiche, Buche, und des Haselstrauchs. Unter andern im Skarsiner Buchenwalde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist krautartig, spannenhoch, so dicke wie ein Federkiel, und statt der Blätter mit stumpfen eyrunden, durchsichtigen Schupen besetzt. Die Blumen stehen am Gipfel des Stengels in einer Aehre beysammen, die sich zur Blühzeit abwärts neigt, nach derselben aber sich wieder aufrichtet. Die ganze Pflanze ist blaßgelb, und nicht grün wie andere. Die Seiten Blumen haben nur 4 Blätter und 8 Staubfäden.

Ueberhaupt scheint bey diesem Gewächs die Zahl der Blumentheile ungewiß zu seyn, denn in Skarsine, wo es häufig anzutreffen ist, hat man Seiten Blumen mit 6 Blättern und 12 Staubfäden, und wieder an-

 dere

dere mit 4 Blättern und 9 Staubfäden wahrgenommen.

Abbild. *Kniph. Cent. X. Oed. icon. fasc. IV. T. 232. Weinm. No. 774. c. icon. mala.*

Gebr. Es hat der Fichten Spargel einen angenehmen Geruch, ungefähr wie die Schlüsselblumen; die Bauren in Schweden geben ihn dem Vieh trocken, wann es vom Husten geplagt ist.

149. LEDVM.

Der **Kelch** ist sehr klein und fünfzähnig. Die **Blume** hat 5 eyförmige hohle offenstehende Blätter. Die **Staubfäden** sind fadenförmig und so lang als die Blume. Die **Staubbeutel** länglicht. Der **Eyerstock** rundlich. Der **Griffel** fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Der **Staubweg** stumpf. Das **Saamenbehältniß** eine rundliche fünffächrige Kapsel, die von der Basis in 5 Stücke aufspringt mit vielen dünnen länglichen **Saamen**.

289 Ledum palustre
* Rosmarini sylvestris herba.
♄

Grenze, Saugrenze, Post, Kien Post, Tannen Post, Postkraut, Porsch, Sumpf Porsch, wilder Roßmarin, Wanzenkraut, Heide Bienenkraut, Brauerkraut, Bienenheide, Schabenkraut, Mottenkraut, Weisse Heide, Hartheide, Gicht Tannen, Sau-Tannen, Moor Roßmarin, Kienrost.

An

An wässerigen Orten, in tiefen Mooßpfühlen und Sümpfen, zwischen den Heiden, auch zwischen Gebürgen und Hügeln. Bey Neisse, Brieg, Cosel, auch auf der Eule bey Schweidnitz. Blüht im Junius und Julius.

Beschreib. Es ist ein immer grünender niedriger Strauch, der außer der Blüthe ein dem Roßmarinstrauche gleichendes Ansehen hat: seine Aeste sind im ersten Jahr rostfärbig und rauch, hernach aber mit einer aschgrauen Rinde bekleidet; die Blätter sind linienförmig, hart, oberwärts dunkelgrün, unterwärts blaß, an den Rändern nach der Länge hin umgeschlagen, an den jungen Zweigen aber ebenfalls rostfärbig. Die weissen Blumen kommen an viel Stengeln zusammen aus einem Orte hervor, und hängen anfänglich niederwärts, richten sich aber auf so bald sie aufblühen.

Abbild. *Weinm. N. 392. c. icon. mala.*

Gebr. In den Apotheken ist das Kraut gebräuchlich.

Qual. amara, nidorosa.

Vis. narcotica, phantastica, cephalalgica, exanthematica, phthiriaca.

Usus. Scabies, Tussis ferina, Febres exanthematicæ?

Der Geruch der ganzen Pflanze ist so heftig, daß er den Kopf einnimmt und Schwindel macht. Dem ungeachtet wird sie von einigen Aerzten in der Krätze, Keich Husten, und in Fiebern mit Ausschlag verordnet. Die Schaafe lassen sie stehen; sie vermehrt die Güte des Mistes, und hält das Ungeziefer von Kleidern und Wurzeln ab; die Bienen lieben sie wie die Melisse, und die Bienenwärter reiben damit die Beuten, Stöcke und

Körbe aus, in welche alsdenn die Bienen von selbst ziehen, darinnen bleiben, auch davon sehr gestärkt werden. Die Brauer haben an den Orten, wo wenig Hopfen wächst, den unverantwortlichen Gebrauch, daß sie die Wipfel dieses Krautes mit unter das Bier nehmen, wovon es aber eine sehr stark berauschende und der Gesundheit der Menschen äußerst nachtheilige Kraft erhält. Die frischen Aeste mit Wasser abgekocht sollen die Wanzen aus Häusern und Betten, besonders aber die Läuse der Schweine und des Rindviehes, auch bey erstern die Grannen und Finnen vertreiben.

Der vorzüglichste Nutzen aber, den die Grenze hat, ist vor die Leder Fabriken, man kann mit der Lauge derselben einen überaus sauberen Corduan zubereiten, welcher braun wird, und einen weinhaften Geruch behält. Die Russen vermischen das Kraut stark mit der Birkenrinde, und bereiten daraus in ihren Theeröfen denjenigen schönen Theer, welcher ihren Juchten den vortreflichen Geruch giebt, woraus zuweilen noch immer so viele Heimlichkeit gemacht werden will.

150. ANDROMEDA.

Der **Kelch** ist sehr klein, fünftheilig, spitzig, gefärbt, und fällt nicht ab. Die **Blume** glockenförmig und in 5 zurückgeschlagene Lappen gespalten. Die 10 **Staubfäden** pfriemenförmig, und kürzer als die Blume. Die **Staubbeutel** doppelhörnig und niederhängend. Der **Eyerstock** rundlich. Der **Griffel** walzenförmig, länger als die Staubfäden, und fällt nicht ab. Der **Staubweg** stumpf. Das **Saamenbehältniß** eine rundliche fünfeckige Kapsel mit fünf Fächern, die sich in eben so vielen Winkeln öffnen, mit sehr vielen rundlichen glänzenden **Saamen**.

290 Andromeda polifolia. ♄ — Kleine Grenze, Kleiner wilder Roßmarin, Kleiner Post, Roßmarinheide, Torfheide, Lavendelheide, Torf Roßmarin.

In Torfmorästen, in den Oberschlesischen Wäldern um Groß Lassowitz, auch auf hohen moosigen Wiesen des Riesengebürges, um den Elb Brunnen aber seltener, und viel kleiner. Blüht im May und Junius.

Beschr. Dieser schwache niedrige Strauch hat eine kriechende zähe Hauptwurzel, mit einigen langen Nebenzweigen, welche hin und wieder mit Haarfasern büschelweise besetzt sind, wie denn so gar die untersten Zweige sich oft mit der Mooßbeere (Vaccinium oxycoccos n. 275) überall durch die kleinen Mooßhügel schlingen, die dieses Gewächse schon öfters vor sich allein ganz überziehet. Seine schwachen und dünnen Stengel wachsen selten höher als eine Spanne, sie sind dunkelroth, endigen sich in weisliche feine Zweige, die mit dunkelgrünen, unterwärts weisgrauen langen schmalen Roßmarinartigen Blättern besetzt sind. Auf den Spitzen gedachter Stengel kommen lange rothe Stielchen hervor, die an der Spitze etwas heruntergebogen, und mit einer einzelen eyförmigen, vorwärts festgeschlossenen, übrigens aber mit 5 Ribben nach der Länge durchzogenen blaßröthlichen Blume versehen sind, deren Kelch ebenfalls farbig und etwas mehlig ist.

Abbild. *Oed. icon. fasc. I. T. 54.*

Gebr. Diese kleine Holzart, ob sie gleich von keinem besondern Gebrauch ist, hat doch in den Torf Ländern,

dern, worinnen sie sich häufig befindet, ihren Nutzen; sie hält dessen anfangs lockere Lagen zusammen, und giebt Stoff zu vielen entzündbaren Theilen, zu Kohlen und zu Asche. Wann die Schaafe auf dergleichen ausgetrockneten Torf Sumpf im Julius und August getrieben werden, werden sie krank, das ist, sie werden von den Blättern sehr verstopft, und haben den Leib von dem übrigen Futter voll, das keinen Abgang haben kann, und Wind in den Gedärmen.

151. ARBVTVS.

Der Kelch ist sehr klein, fünftheilig, und fällt nicht ab. Die Blume einblätrig, eyrund, an der Mündung aber in 5 kleine stumpfe Lappen gespalten. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig und etwas bauchig, auch halb so lang als die Blume. Die Staubbeutel zweyspältig. Der Eyerstock fast kugelrund, und sitzt auf einem mit 10 Tüpfeln gezeichneten Fruchtboden. Der Griffel ist walzenförmig, und so lang als die Blume. Der Staubweg etwas dick und stumpf. Die Frucht eine rundliche fünffächrige Beere, mit kleinen beinharten Saamen.

291 Arbutus uva ursi. Bärentraube, Bärenbeere,
* Vvæ ursi folia. Sandbeere, Steinbeere,
♄ Meelbeere, spanische Heidelbeere, Jakaspapuk.

In ungebauten wüsten Heiden und Sandstrichen, auch auf sehr hohen, kalten, unfruchtbaren Gebürgen. In den Oberschlesischen Waldungen von Carlsruhe an bis Groß Strehlitz. Blüht im April und May.

Beschr.

Beschr. Die Wurzel ist sehr schwach, zähe und kriechend, sie treibt viele gestreckte dünne Zweige, die gemeiniglich 10 bis 12 Zoll, höchst selten bis 2 Fuß hoch werden. Das Laub ist immer grün, und besteht aus eyrunden, harten, steifen, trocknen, dunkelgrünen Blättern, die unten am Stiele etwas schmäler, und am Rande gar nicht gezackt sind; sie stehen an den Zweigen ohne sonderliche Ordnung. Die kleinen Blüthen kommen zeitig im Frühjahr in dichten hangenden weisröthlichen oder purpurfarbenen Traubenbüscheln, an den äußersten Zweigen hervor. Zu Ende des Sommers sind die runden rothen, mehligen Beeren reif, welche in einzeln Trauben, hernach bis im Winter hängen bleiben.

Abbild. *Kniph. Cent. IX.* *Oed. icon. Fasc. I. Tab. 33.*

Gebr. Man braucht die Blätter in den Apotheken.

Qual. stiptica, inodora.

Vis. adstringens, obstipans.

Usus. Calculus.

Die ganze Pflanze hat so wie ihr Saft, und der Aufguß davon einen bittern herben und anziehenden Geschmack. Die Erfahrungen der Aerzte von Montpellier eines von Haen, eines Werlhofs u. a. m. haben gezeigt, daß die Blätter in allerley Beschwerden der Nieren, der Harngänge und der Harnblase, entweder in Pulver, oder in einem Aufgusse ungemein viel Linderung verschaffen. Allein nicht nur die Aerzte, sondern auch die Hauswirthe haben sich diese Pflanze zu Nutzen gemacht; man hat sie so wohl den Gerbern empfohlen, als auch

die

die Färber gelehrt, wie sie daraus mit Allaun eine schöne graue, und mit Vitriol eine braune oder schwarze Farbe für wollene Zeuge bereiten können; an ihren Wurzeln findet man bisweilen Cochenille: ihre mehligen Beeren können, wann sie getrocknet werden, Brod geben; und ihre Blätter theilen dem Rauchtabak nicht nur einen angenehmen Geruch und Geschmack mit, sondern vermindern auch durch ihre anziehende Kraft seine Schädlichkeit, wann sie damit vermischt werden; die Schaafe lassen sie stehen.

152. PYROLA.

Der Kelch ist sehr klein, fünfzähnig, und fällt nicht ab. Die Blume hat 5 runde hohle offenstehende Blätter. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig, kürzer als die Blume, die Staubbeutel groß, niederhangend, oben zweyhörnig, der Eyerstock rundlich und etwas eckig, der Griffel fadenförmig, länger als die Staubfäden und beständig, der Staubweg dicke, das Saamenbehältniß eine fünfeckige, fünffächerige Kapsel, die an den Winkeln aufspringt, und viele spreuartige Saamen enthält.

Anmerk. Bey einigen Arten findet man den Griffel aufrecht, bey andern niedergebogen.

292 Pyrola rotundifolia
* Pyrolæ herba.
♃

Wintergrün, Rundblätrig Wintergrün, Groß rund Wintergrün, Steinpflanze, Wald Mangold, Holz Mangold, Wiesen Mangold, Winterpflanze, Wilde Bete, Biberklee.

In

In Wäldern, auch auf dem Zobtenberge; im Skarsiner Walde, und bey Wilxen in der kleinen Harte. Blüht im May und Junius.

Beschr. Aus der Wurzel kommen etliche runde Blätter auf langen Stielen hervor, die auch im Winter grün bleiben. Der Stengel, welcher zwischen 6 bis 12 Zoll hoch wird, ist ohne Blätter, und trägt an seiner Spitze weisse wohlriechende traubenförmig stehende Blumen, woran die Staubbeutel gelb, und die Griffel niedergebeugt sind.

Man hat 2 Spielarten bemerket, wovon die eine und häufigste weisse Blumen, und rundliche Blätter, die andere hingegen grünliche Blumen und etwas länglichere, zuweilen unmerklich gekerbte Blätter mit rothen Stielen hat.

Abbild. *Eck. Fasc. VI. n. 297. Oed. icon. Fasc. II. T. 110. Weinm. N. 841. e*

Gebr. Das Kraut ist officinell.

Qualit. insipida, inodora.
Vis. corroborans, adstringens.
Usus. Vulnus.

Die bitterlichen, gelinde zusammenziehenden Blätter sind von den ältern Aerzten, wie der Sinnau (Alchemilla vulgaris n. 105.) als ein Wundmittel äußerlich und innerlich, auch in Krankheiten der Lungen in Gestalt eines Tranks gebraucht worden. Man kann sich ihrer auch zum Gerben des Leders bedienen. Die Schaafe lassen sie wie die übrigen Arten stehen.

293 Pyrola minor. ♃ **Klein Wintergrün.**

Ebenfalls in Wäldern, und auf dem Zobtenberge. In dem Skarsiner Buchenwalde häufig. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es hat viele Aehnlichkeit mit dem vorigen, ist aber in allen Theilen kleiner, sein Blumenschaft ist mit ganz kleinen lanzenförmigen Blatohren besetzt, die Blumen sind ebenfalls weis, die Griffel aber nicht niedergebeugt.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Oed. icon. Fasc. I. T. 55. Weinm. No. 841. d.*

Gebr. Es scheint auch ähnliche Würkungen mit dem obigen zu haben.

294 Pyrola secunda. ♃ **Klein Wintergrün, Einseitig Wintergrün, Birnbäumchenkraut.**

In Wäldern, unter andern im Skarsiner und Glaucher Walde, auch auf dem Zobtenberge. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Pflanze ist ebenfalls nicht groß, die Blätter stehen auf kürzeren Stielen, sind fast eyförmig, am Rande gekerbt und glänzend wie die Birnbaumblätter. Die weissen Blumen stehen alle nach einer Seite des Stengels, der mit einigen kleinen lanzenförmigen Blatohren besetzt ist; die Staubbeutel von dieser Art stehen etwas über die Blume, und der Griffel über die Staubbeutel hervor, sonst ist sie den vorigen Arten sehr ähnlich.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. VII. n. 402. Weinm. N. 841. c.*

Der Gebrauch ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit obigen Arten einerley.

295 Pyrola umbellata. ♄ — Schirmförmig Wintergrün, Staudig Wintergrün, Nabelkraut, Staudiger Wald Mangold.

In Wäldern aber seltner. Im Skarsiner Buchenwalde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blätter haben sehr kurze Stiele, sind lanzenförmig, am Rande sägezähnig, dick, glatt und glänzend, der Stengel bringet 2, 3 bis 5 weisröthliche schirmförmig stehende Blumen mit rothen Staubbeuteln, sehr kurzem Griffel, und ziemlich großem Staubwege.

Abbild. *Weinm. N. 841. a.*

Gebr. Das Decoct von dieser Pflanze innerlich eingenommen, und äußerlich mit dem Seifenpflaster aufgelegt, ist ein gutes Mittel wider das Hüftweh.

296 Pyrola uniflora. ♃ — Wintergrün, Einblümig Wintergrün, Klein rund Wintergrün, Wald Mangold.

In Wäldern, auf dem Zobtenberge am Wege bey der Jungfer, desgleichen vom Wartenberge herunter nach Johnsbach im hohlen Wege rechter Hand. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die ganze Pflanze ist sehr niedrig, und wird nicht viel über 2 oder 3 Zoll hoch. Sie hat einige runde, am Rande etwas gezähnte Wurzel Blätter, und trägt auf ihrem Stengel eine einzige weisse Blume, die grösser ist als bey allen vorhergehenden Arten, einen weissen Kelch hat, etwas niederwärts hängt, und fast wie der Springauf riecht.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 97. Oed. icon. Fasc. I. T. 8. Weinm. N. 841. f. icon. mala.*

Gebr. Die Nordländer und Norweger brauchen das Infusum von dieser Pflanze als ein fürtrefliches Mittel wider das Augentriefen, und die Entzündung derselben.

B. Zwey Stempel.

153. CHRYSOSPLENIVM.

Der **Kelch** hat 4 oder 5 eyförmige gefärbte offen stehende Blätter, die nicht abfallen. Die **Blume** fehlt oder man müßte den Kelch dafür annehmen. Die 10 oder 8 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, und sehr kurz. Die **Staubbeutel** einfach. Der **Eyerstock** endiget sich in 2 pfriemenförmige **Griffel** von der Länge der Staubfäden. Die **Staubwege** sind stumpf. Das **Saamenbehältniß** eine zweyspitzige, zweytheilige, einfächerige mit dem Kelch umgebene Kapsel mit vielen sehr kleinen **Saamen**.

Anmerk. Die Blume an der Spitze ist fünftheilig, die übrigen späteren aber viertheilig mit 8 Staubfäden.

297 Chrysosplenium alternifolium. ♃ Gold Milz, Milzkraut, Golden Milzkraut, Golden Leberkraut, Golden Steinbrech, Butterblumen.

In feuchten waldichten Gegenden. Um Breßlau: bey Groß Nedlitz auf den Werdern in der Weyde, auch auf dem Zobtenberge. Blüht im April und May.

Beschr. Die Blätter stehen wechselsweise auf langen Stielen, sind rund, oder vielmehr nierenförmig und tief gekerbt, der Stengel wird kaum ½ Fuß hoch, und theilet sich oberwärts in mehrere Aeste, woran die gelbgrünlichen Blumen etliche zusammen auf kürzeren Stengelchen stehen.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 289. Oed. icon. fasc. VII. T. 366. Weinm. N. 380. a.*

Gebr. Man will die Kräfte davon dem Steinbrech gleich achten, wann dieses Kraut von dem Rindvieh gefressen wird, so wird die Butter gelb.

154. SAXIFRAGA.

Der Kelch ist in 5 kurze spitzige Blätter getheilet, die nicht abfallen. Die Blume hat 5 größere, flache, unterwärts schmälere Blätter. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock ist rundlich zugespitzt, und endiget sich in 2 kurze Griffel mit stumpfen Staubwegen. Das Saamenbehältniß eine eyförmige zwey-

spitzige Kapsel, die zwischen den Spitzen aufspringt und viele kleine Saamen enthält.

298 Saxifraga cotyledon ♃ — Gänsezungen, Frauenkraut, Frauennabel.

Auf dem hohen Gebürge, im Riesengebürge hin und wieder auf Felsen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Aus der Wurzel entspringen ohne Stiele knorpliche Blätterrosen wie bey der Hauswurz, die Blätter daran sind dick, zungenförmig am Rande mit weißen Sägezähnen versehen. Der Stengel welcher oft über einen halben Fuß bis 10 Zoll hoch wird hat keine oder doch wenige sehr kleine Blätchen, er vertheilet sich oben in einen ästigen Blumenstrauß, die Blumen sind weiß mit sehr kleinen rothen Punkten gesprengt und sitzen 1 bis 4 zusammen auf rauchen klebrigen Stengelchen.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Oed. icon. fasc. V. T. 241.*

Gebr. Das Kraut soll mit der Hauswurz (Sempervivum tectorum n. 344) gleiche Kräfte haben.

299 Saxifraga granulata ♃ — * Saxifragae albae { radix, herba, flores, Semina } — Steinbrech, Gemeiner Steinbrech, Weißer Steinbrech, Körniger Steinbrech, Hundsrebe, Keilkraut.

Auf Bergen und unbeschatteten Gegenden oft auf den Mauren in den Gebürgsdörfern; Um Breßlau: Von Domßlau aus auf der Tinzergränze beym

Erlen

Erlen Büschgen an der Anhöhe, und auf der Wiese hinter dem Büschgen, auch bey den Sträuchen auf dem Wege nach Weyde. Blüht im April und May.

Beschr. Die Blätter die aus der Wurzel kommen wie auch die unteren am Stengel sind nierenförmig am obern Umkreiß weitläufig und tief gekerbt, und sitzen auf langen Stielen, höher am Stengel hinauf haben die Blätter keine Stiele und der obere Rand derselben ist in kleine spitzige Lappen eingeschnitten; Noch höher, wo der einhalb bis 1 Fuß hohe rauche Stengel sich in Nebenstengel theilet, befinden sich einige linienförmige kleine Blätchen, die Blumen sind weiß, viel länger wie der Kelch und öffnen sich niemals ganz. An der Wurzel befinden sich einige röthliche zwiebelartige Körnchen, aus denen das Gewächse vermuthlich fortgepflanzt werden kann.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 52. Kniph. Cent. I. Ludw. Eck. T. 120. Oed. icon. fasc. IX. T. 514. Weinm. N. 886. a.*

Gebr. Wurzel, Kraut, Blumen und Saamen sind officinell.

Qual. acris, pungens.
Vis. diuretica.
Usus. Calculus?

Es wird dieser Pflanze eine Urintreibende und Stein zermalmente Kraft zugeschrieben; allein die Erfahrung lehret, daß sie nicht mit Sicherheit gebraucht wird. Das Vieh läßt sie unberührt. Man hat bemerkt, daß sie bey der Ankunft der Schwalben zu blühn anfängt.

 155. SCLE-

155. SCLERANTHVS.

Der Kelch ist röhrenförmig, oberwärts in 5 spitzige Blätchen getheilet und fällt nicht ab, die Blume fehlt, die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig aufrecht und sehr klein; die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock rundlich, die beyden Griffel haarförmig, so lang als die Staubfäden, die Staubwege einfach, das Saamenbehältniß eine eyrunde sehr zarte in dem Kelch dessen Hals geschlossen ist verborgenen Kapsel mit 2 auf einer Seite erhabenen auf der andern flachen Saamen.

300 Scleranthus annuus ⊙ — Klein Wegetritt, Jähriger Knauel, Knörich, Groß Knörich, Knöterich, Wilder Knauel, Wild Johannisblut.

Auf trockenen sandigen Feldern, zuweilen auf Mauren: um Breßlau: Auf den sandigen Aeckern wenn man nach Lilienthal geht, rechter Hand. Blüht im Julius und August.

Beschr. Eine kleine nur ein Jahr daurende Pflanze, welche liegende Stengel hat, und mit wenigen kleinen grünen sehr schmalen linienförmigen Blätchen besetzt ist; Die kleinen Blüthen haben grüne spitzige etwas offene Kelche;

Abbild. *Ed. Fasc. VIII. n. 367. Oed. icon. Fasc. IX. T. 504. Weinm. N. 825. g. Item No. 617. c.*

Gebr. Die Bauern so wohl in Schweden als Deutschland, wie auch Schwenkfelds Zeugniß in Schlesien lassen den Dampf die mit Essig aus dieser Pflanze bereiteten Decocts in den Mund gehen um das Zahnweh zu stillen.

301 Scle-

301 Scleranthus perennis ♃ — Pohlnischer Wegetritt, Johannisblut, Knauel, Beständiger Knauel, Johanniskraut, Blutkraut, Knäbelkraut, Krebskraut.

Auf Bergen, unbeschatteten sandigen Feldern und unfruchtbaren Orten. Blüht im Julius und August.

Beschr. Diese Pflanze währet etliche Jahr, ist mehr aufgerichtet, hat mehr Blätter, welche weißlicht sind, größere Blüthen und stumpfe weißliche mehr geschlossene Kelche.

Abbild. *Kniph. Cent. X. Oed. icon. fasc. X. T. 563. Weinm. No. 825. f.*

Gebr. An den Wurzeln dieser Pflanze befindet sich die pohlnische Schildlauß (Coccos polonicus) oder das so genannte Johannisblut der Landleute, welches rothe Körner sind, die an der Größe einem Hanfkorn gleichen, und einen blutrothen Saft wie auch Würmchen von gleicher Farbe in sich halten. Ihr Nutzen und Gebrauch ist dadurch erfunden worden, daß man gemerkt, wie die Hüner, so dergleichen Würmer und Körner eingefressen, hernach hochroth gefärbte Excrementa von sich gegeben. Johannisblut wird es genannt, weil diese Körner um St. Johannistag an diesem Kräutchen am meisten gefunden werden. Man streift sie behutsam ab und drückt sie in Ballen zusammen, welche alsdenn bessere und mehrere Farbe geben, auch im Verkauf höher bezahlt werden. Es kaufen aber solche mehrentheils die armenianischen und türkischen Kaufleute und färben damit ihre wollene seidene und lederne Waaren, sonderlich den Safian und die Roß-

schwänze; Es kaufen sie auch die Holländer, und vermengen sie unter die Cochenille, wodurch die Farbe um ein merkliches höher wird. Die Art und Weise mit diesem Insekt Wolle Cotton und Leinewand zu färben, ist folgende: Man nimmt Wasser, welches auf Rockenmehl oder Sauerteig in Gährung ist, und welches der Trank der gemeinen Russen ist, den sie Kwas nennen, kocht diese Körner darinn, schäumt sie fleißig ab, und bekommt alsdenn eine rothe Brühe. In diese Brühe taucht man die zu färbenden Sachen, welche augenblicklich alle rothe Farbe an sich ziehen, so daß ein reines helles Kwaswasser überbleibt.

Man sammlet jährlich etliche tausend Pfund in Pohlen, das Pfund zu einem Laubthaler und färbet mit einem Pfunde dieser Insektenkörner 20 Pfund Wolle.

Bey der Sammlung dieser Körner geht viel Aberglauben vor, weil man glaubt, daß wer sie bey sich trägt, das ganze Jahr durch von Krankheiten und andern Unglücksfällen befreyet bleibe.

156. GYPSOPHILA.

Der **Kelch** ist glockenförmig, eckig, in 5 eyrunde Blätchen getheilt, und fällt nicht ab. Die **Blume** hat 5 eyrunde stumpfe offenstehende Blätter, die 10 **Staubfäden** sind pfriemenförmig die **Staubbeutel** rundlich, der **Eyerstock** kugelrund, die beyden **Griffel** fadenförmig und von einander gesperrt, die **Staubwege** einfach, das **Saamenbehältniß** eine kugelrunde einfächrige fünftheilige Kapsel mit vielen rundlichen **Saamen**.

302 Gypsophila fastigiata ♃ — Gypskraut, Seifenkraut, Seifenblume, Seifenwurz.

Auf Bergen und um Felsen, in Oberschlesien bey Groß Lassowitz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind aufrecht, 1 bis 1½ Fuß hoch, ästig, knotig, und gegen oben zu klebricht, die Blätter sind linienförmig, fleischig, und die obersten eyrund lanzenförmig, an der Wurzel häufig, am Stengel sparsam. Die Blümchen stehen auf kurzen Stengelchen beysammen, sie sind rosenfärbig und haben bläulichte Kelche.

Gebr. Die etwas scharfe Wurzel wird in Spanien statt der Seife zu der Wäsche gebraucht.

303 Gypsophila muralis ☉ — Mauer Gypskraut, Kleine Mauernelke.

An Wegen und auf Aeckern; um Breßlau: vor dem Ohlauischen Thore, gegen die Krötemühle an der schwarzen Ohle. Ferner sehr häufig auf den sandigen Aeckern an den Wilxner Hügeln. Blüht im August und September.

Beschr. Der Stengel ist nicht aufrecht sondern liegt auf der Erde, und theilet sich in viele Armen oder Aeste, die Blätter sind sehr schmal und fadenförmig, die Blumen sitzen einzeln auf langen Stielen, sind weißlich roth oder rosenförmig und ihre Blätchen gekerbt.

Abbild. *Kniph. Cent. XII.*

Gebr. Es giebt Aerzte, die dieses Kraut bey der goldenen Ader anempfohlen haben, indessen ist es unsern Apotheken noch unbekannt.

157. SAPONARIA.

Der Kelch ist röhrenförmig, fünfzähnig und fällt nicht ab, die Blume hat 5 Blätter, an welchen der Nagel so lang wie der Kelch und enge ist, die Platten aber flach, stumpf und auswärts breiter, die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig so lang wie der Kelch, und 5 davon kommen später in die Höhe, wie die andern. Die Staubbeutel sind länglicht und liegend, der Eyerstock ist länglich rund, die beyden Griffel grade, so lang als die Staubfäden; die Staubwege spitzig, das Saamenbehältniß eine walzenförmige einfächrige im Kelch verdeckte Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

304 Saponaria officinalis — Seifenkraut, Gemein Seifenkraut, Seifenwurz, Waschkraut, Schlüsselkraut, Speichelwurz, Speichelkraut, Spazenwurz, Hundsnelken, Madenkraut.

* Saponariae { radix / herba / Semina }

♃

An feuchten Orten und auch wohl zuweilen auf Aeckern; Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind gegen 1 Elle hoch mit gegen einander stehenden lanzenförmigen mit 3 Mittelribben bezeichneten Blättern besetzt, aus den Anwachswinkeln kommen Nebenstengel, an welchen die weißen zuweilen etwas röthlichen ziemlich großen Blumen sitzen; weil man anfänglich nur 5 Staubgefäße siehet, könnte man die Pflanze leicht in der 5ten Klasse suchen, wenn man aber die Blume öffnet, wird man die übrigen

Fäden

Fäden, die alsdenn noch niedriger stehen leicht entdecken.

Abbild. *Ludw. Ect. T. 170. Oed. icon. fasc. X. T. 543. Weinm. N. 686. c.*

Gebr. Wurzel, Kraut und Saamen werden in den Apotheken geführt.

Qual. amarissima, trita spumescens.
Vis. pellens, sudorifera, diuretica, emmenagoga, anthelminthica.
Usus. Cachexia, Leucorrhoea.

Sie eröffnen, verdünnen, treiben den Schweiß, Urin, und die Monatszeit, und werden daher wider die langwierigen Krankheiten und Verstopfungen gerühmt. Gleditsch schätzet diese Pflanze an Kräften der Sarsaparilla gleich. Wenn man sie zerquetscht so giebt sie einen seifenartigen Schaum, womit man die Fettflecke aus den Kleidern ziehen kann.

305 Saponaria vaccaria ⊙ **Wilder Waid, Kühkraut, Kartheuserblumen, Kühbasilien, Getreyde Seifenkraut, Erdweich, Lydweich.**

Auf den Feldern unter dem Getreyde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, steif und ästig, die Blätter sind lanzenförmig und stehen ohne Stiele einander paarweise gegen über, an der Höhe des Stengels so wohl als aus den Anwachswinkeln der Blätter kommen die Blumen auf ästigen Nebenstengeln hervor,

sie

sie sind roth und ihr Kelch ist fünfeckig und pyramidenförmig.

Abbild. *Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 684. a.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

158. DIANTHVS.

Der Kelch ist lang, röhrenförmig und gestreift, oben in 5 Zähne getheilet, unten mit 4 Schuppen umgeben, wovon zweye einander gegen über stehende tiefer stehen. Die Blume hat 5 Blätter mit langen engen Nägeln, und stumpfen am Rande gekerbten oder gezähnten Platten, die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig, so lang als der Kelch, und oben auswärts gebogen, die Staubbeutel länglich und liegend; der Eyerstock eyförmig, die beyden Griffel pfriemenförmig, länger als die Staubfäden, die Staubwege spitzig und auswärts gekrümmt, das Saamenbehältniß eine walzenförmige im Kelch verdeckte einfächrige Kapsel die an der Spitze in 4 Stücke aufspringt, und viele rundliche platte Saamen enthält.

Anmerk. Bey einigen Arten sind die Griffel kaum etwas länger als die Staubfäden, bey andern aber sehr lang und zurückgerollt.

306 Dianthus carthusianorum ♃ — Kartheuser Nelken oder Nägelein, wilde Nelken, Feldnelken, Steinnelken, Donnernelken.

An unbeschatteten sonnigen Orten, auf den Feldhöhen, Hügeln, Aeckern, um die Landstraßen, so wohl in dürren, sandigten, als auch gutem Boden. Auf dem

dem Zobtenberge, und zwar auf dem Wege vor dem Mittelberge.

Beschr. Der Stengel wird zuweilen Ellen hoch, er ist aufrecht mit Knoten oder Gelenken versehen und nicht ästig, die Blätter sind linienförmig mit 3 Nerven durchzogen und stehen an den Gelenken paarweise gegen einander, oben auf dem Stengel sitzen viele hoch oder dunkelrothe Blumen in einem Büschel beysammen, deren Kelche braunroth und die Kelchschupen mit langen Grannen versehen, die Staubbeutel aber blau sind, die Griffel sind bey dieser Art länger als die Staubfäden.

Abbild. *Eck. Fasc. IV. n. 182. Kniph. Cent. VII.*

Gebr. Die Bienen ziehen Wachs aus diesen Blumen.

307 Dianthus armeria ⊙ **Wilde Nelke, Muthwillen, wilde Pechnelke, wilde Bartnelke, Deptforder Nelke, Feldnelke, Thiernägelein.**

An eben den Orten wo die vorige Art anzutreffen ist, und auch auf dem Zobtenberge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird ungefähr 1 Fuß hoch, er theilet sich oberwärts in einige Aeste, und ist eben so wohl als die grasartigen Blätter etwas haarig und rauch, die Blumen so ebenfalls roth aber mit weißen Punkten besprengt sind, stehen an den Enden der Aeste 3 oder 4 schirmförmig beysammen, die Blumenblätter sind etwas kleiner und spitziger als an der vorhergehenden Art, und nur mit einem oder dem andern Zahn einge-

eingeschnitten, die Kelchschuppen sind ebenfalls rauh, lanzenförmig, und so lang als die Kelchröhre selbst.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. IV. T. 230. Weinm. No. 331. c.*

Gebr. Man trifft sie hin und wieder in Gärten an, woselbst sie mit Fleiß angebauet wird, die Bienen besuchen ebenfalls diese Blumen.

308 Dianthus deltoïdes ♃ **Donnernelke, kleine Grasnelke, Heidenelke, Jungfernnelke, kriechende Feldnelke, Wiesennelken.**

Auf dürren Wiesen und auf Hügeln, nicht selten um die Ameißhaufen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind schwach und kriechen einigermaßen auf der Erde, sie theilen sich oberwärts in einige Aeste, auf denen die einzelen hochrothen mit weißlichen Punkten bezeichneten Blumen stehen, deren Kelche oft nur 2 lanzenförmige Schuppen haben, die Blätter sind ebenfalls grasartig und paarweise am Stengel geordnet, aber viel schmaler und kürzer als an den vorhergehenden Arten.

Abbild. *Eck. Fasc. IV. n. 183. Oed. icon. fasc. X. T. 577.*

Gebr. Die Blumen haben keinen Geruch, werden aber doch von den Bienen besucht.

309 Dianthus superbus ♂ **Pflaumnelke, Pfaunelke, hohe Federnelke, Buschnelke, stolze Nelke, Muthwillen Hochmuth.**

Auf Wiesen und grasartigen Plätzen; um Breßlau: Im Walde beym Lißner Berge, desgleichen auf

auf dem Georgenberge bey Striegau. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel werden 2 bis 3 Fuß hoch, die Blätter sind grasartig und stehen paarweise, die Blumen sind bald blau, bald purpurfärbig, am Rande in viele haarförmige Lappen zerspalten, und viel größer als an allen vorhergehenden Arten.

Abbild. *Kniph. Cent. XI. Oed. icon. fasc. X. T. 578. Jacq. Obs. T. 25.*

Gebr. Der Geruch dieser Blumen ist sehr angenehm, man bauet sie deswegen in Gärten an, und erzielet davon viele Spielarten, die vornehmsten in der Gärtner Sprache sind: das **Damaßzener Nägelein**, das **Hasen Auge**, der **alte Mannskopf**, und die **geschminkte Frau**. Man kann sie durch Einleger oder durch den Saamen fortpflanzen. Die Bienen hohlen Wachs aus ihren Blumen.

C. Drey Stempel.

159. CVCVBALVS.

Der Kelch ist einblätrig, röhrig, fünfzähnig und fällt nicht ab, die Blume hat 5 Blätter, mit langen dem Kelche gleichen Nägeln, und flachen ausgeschweiften Platten ohne Honigbehältniß. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig und wechselsweise kürzer, die Staubbeutel länglicht, der Eyerstock länglicht, die 3 Griffel länger als die Staubfäden und ebenfalls pfriemenförmig, die Staubwege länglich, haarig, gebogen, das Saamenbehältniß eine mit dem Kelch bedeckte

deckte dreyfächerige Kapsel, die an der Spitze in 5 Stücke aufspringt, und viele runde Saamen enthält.

Anmerk. Es unterscheidet sich dieses Geschlecht von dem folgenden (Silene) durch den Mangel des kranzförmigen Honigbehältnisses auf der Blume. Das Ohrlöffleinkraut n. 312 hat völlig getrennte Geschlechter.

310 Cucubalus bacciferus ♃ — Hünerbiß, großer Hünerbiß, schwarzer Hünerbiß, Beerentragender Becher, Beerentragender Meyer.

In Wäldern, auch an Hecken und Zäunen, um Breßlau: auf dem Damme nach Simpel, und an dem Damme bey Oßwitz. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist schlank und windet sich um die Hecken und Zäune, er treibt kurze Nebenäste, welche in kleinen Entfernungen rechtwinklich und paarweise einander gegen über stehen, die Blätter, welche ebenfalls so wohl an dem Haupt- als an den Nebenstengeln paarweise gegen über sitzen, sind eyrund lanzenförmig, die Blumen, deren Kelch aufgeblasen und glockenförmig, auswendig grün, inwendig weißlich ist, sitzen einzeln an jedem Nebenaste auf einem kurzen Stielchen und sind weiß; sie unterscheiden sich von den folgenden Arten noch dadurch, daß die Blumenblätter mit ihren Rändern nicht zusammenstoßen, sondern in einiger Entfernung von einander stehen, die Saamenkapseln sind

sind runde Beeren, welche anfangs grün, und nachhero glänzend schwarz sind.

Abbild. *Ell. Fasc. V. n. 223.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

311 Cucubalus Behen ♃ Wied[illegible]ß, weiße Wiederstoß, weiß Marienröslein, wild Seifenkraut, Behen, weißer Behen, gemeiner Behen, Gliedweich, Lydweich, Schaumröslein, Schachtkraut, Speyßpettel, Gliedkraut, Schnallen, Spielglätte, Spießpettel, Eißleben, Taubenkropf, Wandelkraut, Täschelkraut, Junggesellenknopf.

Auf trocknen Wiesen und grasichten Hügeln. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wächset zuweilen Ellenhoch in die Höhe, und wird von lanzenförmigen ohne Stiele gegen einander stehenden Blättern, die nach oben zu, immer kleiner werden, Absatzweise umgeben. Oben theilet er sich in verschiedene Aeste, woselbst die weißen Blumen stehen, deren Blätter tief ausgeschweift, und wo die Nägel mit den Platten zusammen hängen, an jeder Seite mit einem breiten Ansatz wie ein Ohr versehen sind, die Blumenkelche sind kugelförmig aufgeblasen, zuweilen etwas purpurfärbig und mit häufigen Adern durchzogen.

Abbild. *Ect. fasc. VIII. n. 394. Kniph. Cent. XII. Weinm. No. 682. c.*

Gebr. Die Wurzeln sind ehmals in der Apotheke, so wie das erweichende Kraut in den Küchen gebräuchlich gewesen; und in Schweden bedient man sich der getrockneten und gepulverten Blumen äußerlich wider die Rose. Das gemeine Volk bey uns glaubet, daß dieser **Wiederstoß**, wenn er bey gefährlichen Krankheiten dem Patienten wider sein Vorbewust untergelegt werde, eine Crisim, das ist die Entscheidung der Krankheit zum Guten oder zum Bösen zu Wege bringe. In der Schweiz giebt man das Kraut den Kühen wenn sie den Stier nicht zu lassen wollen.

312 Cucubalus otites ♃ **Ohrlöffleinkraut, Pflaum Margenrößlein.**

In sandigten waldichten und bergichten Gegenden. **Um Breßlau:** in dem Wege nach Weyde beym Kiefer Busche linker Hand, ferner auf dem Wege nach Skarsine, auf dem Sandberge bey Kiefer Walde, und in Wilxen, wenn man nach dem Lißner Berge geht am Walde, auch bey Auras. Blüht im Julius und August.

Beschr. Es hat diese Art ganz getrennte Geschlechter, die Stengel bey der männlichen Pflanze sind 3 oder 4, bey der weiblichen aber 2 bis $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch, die Blätter, wovon die meisten an der Wurzel stehen, sind schmal, werden nach oben zu breiter, und gleichen nicht übel einem Ohrlöffel, sie haben einen zähen klebrigen Saft, welcher in die Finger beißet wenn man ihn anrühret, und kleines Ungeziefer gefangen hält, die kleinen gelbgrünlichen Blumen, welche aus unzertheilten

linien-

linienförmigen Blätchen bestehen, bilden an den Gelenken der Stengel lockere Aehren.

Abbild. *Kniph. Cent. XII.* *Oed. icon. Fasc. IX. T. 518.* *Weinm. N. 678. b.*

Gebr. Die Engelländer bereiten aus dem weinigen Aufguß dieser Pflanze mit Theriak ein Gegengift wider den tollen Hundsbiß. Andere halten dafür, es müsse dieses Mittel aus diesem Ohrlöffleinkraut Päonien und den präparirten Spitzen von den Scheeren des Taschenkrebs oder der englischen Pferdekrabbe, (chelae cancrorum) zusammengesetzt werden.

160. SILENE.

Der Kelch ist länglich, fünfzähnich und fällt nicht ab, die Blume hat 5 Blätter, deren Nagel so lang wie der Kelch, die Platte aber flach, stumpf und meistens zweyspältig ist; jedes Blatt hat am Halse wo die Platte mit dem Nagel vereinigt ist, 2 Zähnchen, welche zusammen einen Kranz um den Schlund ausmachen, und das Honigbehältniß ausmachen. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig, wovon 5 später zum Vorschein kommen; die Staubbeutel sind länglich, der Eyerstock walzenförmig, die 3 Griffel einfach länger als die Staubfäden, die Staubwege gekrümmt, das Saamenbehältniß eine walzenförmige mit dem Kelch bedeckte dreyfächerige Kapsel, die an der Spitze in 5 Stücke aufspringt, und viele nierenförmige Saamen enthält.

Anmerk. Es unterscheidet sich dieses Geschlecht von dem vorigen durch das kranzförmige Honigbehältniß

313 Silene nutans ♃ — Weißer Wiederstoß, wilder Wiederstoß, Leinkraut, Gliedkraut, Mandelkraut, weiße Klebnelke, weiß Marienrößlein, wild Marienrößlein, überhängend Leinkraut, überhängende Silene.

Auf dürren Wiesen und in lichten Wäldern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Pflanze ist rauch, und durchaus mit klebrichten Haaren besetzt, die Blätter lanzenförmig, die Blumen sitzen in einer Reihe an kleinen Stengelchen, alle nach einer Seite gekehrt, und niederhangend, der Stengel selbst, der ungefähr 1 Fuß hoch wird, wird oben wo die Blumen sitzen, etwas abwärts gekrümmt, der Kelch ist purpurfärbig und zehneckig, die Blumenblätter sind mehrentheils eingekrümmt, von Farbe weiß, die Staubgefäße sind doppelt so lang als die Nägel der Blumenblätter.

Abbild. *Oed. icon. fasc. V. T. 242.*

Gebr. Sie giebt den Bienen etwas Stoff zu Wachs.

314 Silene noctiflora ⊙ — Nacht Leinkraut, wild Nacht Marienrößlein, Nacht Silene.

Auf grasigen Anhöhen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird bis gegen eine Elle hoch, ist rauch, und theilet sich in wenige Aeste. Die Blätter sitzen daran ohne Stiele, und sind eyrund lanzenförmig, der Kelch ist etwas aufgeblasen, zahneckig, klebrig

klebrig und mit purpurfarbigen Streifen gemischt, die Blumen sind groß und weis, ihre Blätter herzförmig, und außer dem Honigbehältniß, welches mitten in der Blume einen Kranz bildet, noch an jedem Rande mit einem Zahne oder einer feinen Spitze versehen.

Abbild. *Ett. Fasc. III. n. 136.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

161. STELLARIA.

Der Kelch hat 5 lanzenförmige hohle offenstehende Blätter, und fällt nicht ab; die Blume besteht ebenfalls aus 5 Blättern, welche flach, länglich, und nach der Länge gespalten sind. Die 10 Staubfäden sind fadenförmig, und wechselsweise kürzer, die Staubbeutel rundlich; der Eyerstock rundlich, die 3 Griffel haarförmig und von einander stehend, die Staubwege stumpf, das Saamenbehältniß eine eyförmige im Kelch verdeckte einfächerige aus 6 Schalenstücken bestehende Kapsel mit vielen rundlichen zusammengedrückten Saamen.

315 Stellaria dichotoma, ⊙ zweytheilige Sternpflanze.

In hohen Gebürgen. Im Riesengebürge bey dem kleinen Teiche an der Lehne, wo die Bäche herab fließen, wenn man von dem Teichrande herunter geht. Blüht im Julius und August.

Beschr. Diese Pflanze hat der verdienstvolle und der gelehrten Welt zu zeitlich entrissene D. Rudolph im August 1765 an angezeigtem Orte des Riesengebürges gefunden, wie aus seinen hinterlassenen schriftlichen Aufsätzen zu ersehen ist. Allein die Beschreibung davon

fehlt, und aller angewandten Mühe unerachtet hat man sie auch in keiner von den bekannten auch den allervollständigsten floris auffinden können. Der Ritter in seinen Speciebus plantarum giebt nicht mehr als folgende Kennzeichen an: Stellaria foliis ovatis sessilibus, caule dichotomo, floribus solitariis, pedunculis fructiferis reflexis; und müssen wir daher unsere Beschreibung ebenfalls auf die eyförmige ohne Stiele an dem zweytheiligen Stengel sitzende Blätter die einzeln stehenden Blumen, und niederwärts gebeugte Fruchtstiele einschränken.

Der Gebrauch ist unbekannt.

316 Stellaria holostea. Blumengras, Jungferngras, Augen Trostgras, Gras Nelken Meyer.
⊙

In Wäldern; um Breßlau: im Lißner Walde an einem Graben, und in Stabelwitz auf der Insel bey der Mühle. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel ist Spannen, zuweilen 1 Fuß hoch, krautartig und mit Knoten oder Absätzen versehen, wovon die unteren näher beysammen sind als die oberen, an diesen Knoten stehen die grasartigen sehr spitzigen Blätter paarweise; oberwärts theilet sich der Stengel in 2 Aeste, diese wiederum in 2 andere u. s. f. die Blumen, welche auf einzelen fadenförmigen Stielen stehen, bilden einen Strauß, und sind weis.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 47. Kniph. Cent. X.*

Gebr. Es wird des Wachses wegen diese Pflanze von den Bienen besucht.

317 Stel-

317 Stellaria graminea. ♃ — Klein Blumengras, Sternblume, Grasartige Sternpflanze, Grasblätriger Hünerdarm, Meyer.

An trocknen Orten, auf Hügeln, Wacholdersträuchern, Zäunen, Dächern. Um Breßlau: bey der Rosenthaler Ziegelscheune auf der Wiese am Damme. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Pflanze erblickt man unter verschiedenen Gestalten, bald wird sie nur einige Zoll hoch, und treibt einen einfachen, bald einen ästigen Stengel, oft nimmt sie in ihrem Wachsthum dergestalt zu, daß sie mit ihren fadenförmigen Stengeln wie eine Winde sich um die Hecken und Zäune schlingt, die Blätter sind kurz, schmal, lanzenförmig, und sitzen ebenfalls einander gegen über; die kleinen Blümchen sind weis, mit rothen oder vielmehr feuerfarbnen Staubbeuteln; ihre Blumenblätchen sind so tief gespalten, daß man beym ersten Ansehen das Blümchen vor zehnblätrig halten könnte.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 139. Kniph. Cent. X. Oed. icon. fasc. VII. T. 414 & 415.*

Gebr. Es ist dieses Gewächs ein gutes Futter für alles Vieh.

162. ARENARIA.

Der Kelch hat 5 längliche spitzige offenstehende Blätter, die nicht abfallen; die Blume 5 eyförmige Blätter. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staubbeutel rundlich; der Eyerstock eyförmig, die 3 Griffel gebogen, die Staubwege stumpf, das

Saamenbehältniß eine eyförmige mit dem Kelch bedeckte einfächrige Kapsel, die an der Spitze in 5 Stücke aufspringt, und viele nierenförmige Saamen enthält.

318 Arenaria trinervia. Dreynervig Sandkraut.
⊙

In Wäldern. Um Breßlau: hinter dem Scholze Garten, in Pohlnisch Neudorf, und um die Eichen im Leerbeutler Walde. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die kleinen eyförmigen spitzigen mit 3 Ribben wie am Wegerich durchzogenen Blätter stehen an denen einige Zoll hohen Stengeln gegen einander über, aus den Winkeln der Blätter kommen einzele kleine weisse Blümchen auf langen Stielen hervor.

Abbild. *Oed. icon. fasc. VIII. T. 429.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

D. Fünf Stempel.

163. SEDVM.

Der Kelch ist in 5 spitzige aufrechte Theile gespalten, und fällt nicht ab. Die Blume hat 5 lanzenförmige offenstehende Blätter. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig, so lang als die Blume, die Staubbeutel rundlich. Die Eyerstöcke, deren 5 sind, sind länglich, und endigen sich in dünne Griffel mit stumpfen Narben, auswärts an der Basis eines jeden Eyerstocks befindet sich ein kleines Schüppchen. Die Saamenbehältnisse bestehen aus 5 spitzigen zusammen=

sammengedrückten gegen die Basis ausgeschnittenen Kapsel, die an der Nath einwärts nach der Länge aufspringen, und sehr viele kleine Saamen enthalten.

319 Sedum telephium
* Telephii radix.
♃

Fette Henne, Bruchwurz, Bruchkraut, Groß Bruchkraut, Knabenkraut, Wolfskraut, Wolfswurz, Wundkraut, Donnerkraut, Schmeerwurz, St. Johannispflanze, Geschwulstkraut, Natterkraut, Fotzzwang, Holzzwang, Zumpen, Zumpenkraut.

Auf trockenen Bergen, in bergichten Wäldern, auf Dächern, Mauren, Steinhaufen. Um Breßlau: am Damme an der schwarzen Ohle nach dem Wolfswinkel, und am Damme nach der Kröte Mühle, auf dem Heiligen Berge in Oßwitz. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel, welche oft über einen Schuh hoch wachsen, sind röthlich, die Blätter eyförmig, am Rande etwas sägezähnig, dick und saftig, sie stehen ohne Stiele mehrentheils gegen einander, zuweilen wechselsweise, auch wohl 3 zusammen; die grünlich weissen Blumen machen einen platten Strauß oder Krone. Es giebt eine Abänderung mit rothen Blumen.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 276. Kniph. Cent. IV. Ludw. Eck. T. 200. Weinm. N. 967. d.*

Gebr. Die Wurzel braucht man in den Apotheken.

Qual. glutinosa, subacida, mitis.
Vis. refrigerans.
Usus. Varix ani, Paronychia, Hæmorrhoïs?

Sie hat einen schleimigen säuerlichen Geschmack, und daher eine kühlende Kraft; man braucht sie wider den Fingerwurm, und die Zufälle der goldenen Ader, das aus den Blättern und Blumen gebrannte Wasser soll eine klare Haut machen, und die zerstoßenen frischen Blätter auf die Stirne gebunden das Nasenbluten anhalten. Der Saft davon mit Gerstenmehl vermischt und zu einer Salbe gemacht lindert die Schmerzen des Brandes, sonderlich der vom Schwefel oder Büchsen Pulver entstanden ist. Sonst treibt das gemeine Volk mit diesem Kraute viel Aberglauben, indem es aus den abgebrochenen und unter des Hauses Dach gesteckten Zweigen, nachdem solche grün sind und weiter wachsen, oder verdorren, von der Abwesenden Leben oder Todt, Gesundheit oder Krankheit zu urtheilen pflegen.

Die Schaafe fressen das Kraut nicht, die Bienen aber finden in den Blumen Stoff zu Honig.

320 Sedum rubens. **Klein Donnergrün.**

☉

Auf den höchsten Bergen des Riesengebürges, an der Lehne der Riesenkoppe auf der Mitternachts Seite zwischen den Steinen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel, deren sehr viele dichte beysammen stehen, werden kaum 3 Zoll hoch, sie sind rund, saftig, glatt, mit purpurfarbnen Flecken besprengt, und treiben oberwärts wenige und sehr kurze Seitenäste. Die Blätter sind kleine saftige eyförmige Schuppen,

woven

wovon die unteren weiter auseinander, die oberen aber gedrungener stehen, die jüngeren grün, die älteren gelb mit rothen Flecken gezeichnet sind; an dem Ende des Stengels so wohl als der Nebenäste stehet eine grüngelblichte Blume, deren Blumenblätter auf ihrer Rückenschärfe ebenfalls mit purpurfärbigen Flecken besprengt sind, drey solche Blümchen bilden oft einen kleinen Strauß. Der Ritter in seinen Speciebus plantarum giebt zwar bey dieser Art nur 5 Staubfäden an, allein bey unserem Donnergrün befinden sich alle 10 Staubfäden, und es weicht daher von seinen Geschlechtskennzeichen nicht ab.

Der Gebrauch ist unbekannt.

321 Sedum acre. — Mauerpfeffer, kleine Hauswurz, Steinpfeffer,
* Sedi minoris herba. — Blatloos, Katzenträubel,
♃ — Mauerträubel, Niesekraut, Knorpelkraut, scharfer Mauerpfeffer.

Auf dürren, unfruchtbaren Hügeln, Dächern und Mauren. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die kleinen Stengel wachsen ebenfalls dichte beysammen, an welchen die dicken, saftigen, eyförmigen, aufrechten kleinen Blätter wechselsweise fest ansitzen, und oben gelbe Blumen in einem unvollkommenen Schirm tragen.

Abbild. *Weinm. No. 914. i.*

Gebr. Diese Pflanze ist officinell.

Praep. aqua.
Qual. acris, subcorrosiva.
Vis. incidens, vomitoria; diuretica.
Usus. Quartana! Scorbutus! Hydrops!

Sie hat eine scharfe etwas anfressende Eigenschaft, und eine Brechen erregende, Harn und Wasser treibende Kraft, und wird mit großem Nutzen in dem viertägigen Fieber, Skorbut und Wassersucht gebraucht.

Dieses Gewächse so wohl als das folgende hält auch die Förste auf den Dächern zusammen. Beyde Arten können lange aus der Erde seyn, wachsen doch fort und eröffnen ihre Blumen, welches letztere sie so gar in einem Buch gethan, worinn sie zum Trocknen eingepreßt waren.

322 Sedum sexangulare. ♃ Mauerpfeffer, gelinder Mauerpfeffer, Steinpfeffer, Katzenträubel, Mauerträubel, Knorpelkraut, kleine Hauswurz, Niesekraut, Knörpel.

An eben den Orten, wo vorhergehende Art wächst. Blüht auch im Junius und Julius.

Beschr. Er ist von der vorigen Art nur darinn verschieden, daß er mit häufigen sechsfach um den Stengel stehenden Blättern und wenigeren Blumen, die ebenfalls gelb sind, versehen sind.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 134.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt; der Geschmack ist nicht scharf wie bey num. 321.

323 Sedum villosum. ♃ — Wiesen Knorpel, Wiesen Pfeffer, Wiesen Traubel, Rother Knorpel.

Auf sumpfigen Wiesen. Hinter Blaßdorf, Weißwasser gegen über, auf einer moosichten, und sumpfigen Wiese am Fuße des Scholtze Berges. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel sind krautartig, nur wenige Zoll hoch, aufrecht, glatt, röthlich, oder doch mit sehr kleinen purpurfarbnen Punkten gesprengt, und etwas ästig. Die kleinen zungenförmigen blaßgrünen Blätter sitzen ohne Stiele wechselsweise am Stengel, die Blumen sind blaßroth, und haben rauche Blumenkelche. Die Staubbeutel anfangs röthlich, sodann schwärzlich.

Abbild. *Oed. icon. fasc. I. T. 24.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

164. OXALIS.

Der Kelch ist sehr klein, fünftheilig, spitzig, und fällt nicht ab. Die Blume hat 5 aufrechte, stumpfe, ausgeschnittene Blätter. Die 10 Staubfäden sind haarförmig, die Staubbeutel rund und gefurchet, der Eyerstock fünfeckig, die 5 Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden, die Staubwege stumpf, das Saamenbehältniß eine fünfeckige, fünffächerige Kapsel, mit rundlichen Saamen, die, wann sie reif sind, aus denen sich öffnenden Ecken der Kapsel weit heraus springen.

324 Oxalis acetoſella. Sauerklee, Weiſſer Sauerklee, Haſenklee, Herzklee, Gukgukklee, Buchklee, Buchampfer, Gauchampfer, Buſch Sauerampfer, Gukgukskohl, Weis Måhlerkraut, Alleluja.
* Acetoſellæ herba.
♃

In Wåldern überall. Blůht im April und May.

Beſchr. Aus der Wurzel kommen verſchiedene lange fadenfôrmige Stiele, deren jeder ein dreyfaches Kleeblat mit herzfôrmigen, haarigen, hellgrůnen, auf der untern Seite oft rothen Blåttchen trågt, zwiſchen ſelbigen kommen noch långere Stengel in die Hôhe, deren jeder eine einzige zarte weiſſe mit purpurfårbigen Adern durchzogene Blume hat.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. faſc. VI. n. 290. Weinm. No. 20. f.*

Gebr. Dieſer Sauerklee iſt officinell.

Praepar. Conſerva, Syrupus, Sal eſſentiale.
Qualit. acida.
Vis. refrigerans, attenuans.
Uſus. Febres putridæ, phlogiſticæ.
Comp. Iulep. antifebril.

Die ganze Pflanze hat keinen Geruch, aber eine angenehme und zarte Såure, und iſt nicht nur eine angenehme Speiſe, und Gewůrz anderer Speiſen, ſondern auch roh, oder mit Zucker abgerieben, oder in Brůhen, oder zu einem Syrup gemacht, oder in ihrem weſentlichen Salze eines der beſten kůhlenden und der Fåulniß widerſtehenden Mittel, und beſonders in der letztern Abſicht in bôsartigen Fiebern, und in dem Scharbock von

vorzüg-

vorzüglichem Nutzen; die frühen Blumen sind der Bienenzucht sehr vortheilhaft, und aus den Blättern kann man einige Vorbedeutungen der Witterung entnehmen, weil selbige bey eintretenden, feuchten und regnerischen Wetter sich zusammenfalten, und an ihren Stielen herabhängen, bey bevorstehendem Sonnenschein aber sich wieder aufrichten und ausbreiten.

325 Oxalis corniculata. ⊙ Gelber Sauerklee, Gelb Mälerkraut.

In Gartenlande oft häufig. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wächst 1 bis 2 Schuh hoch, treibt viele Aeste, und ist sehr stark mit Blättern besetzet, welche auf langen Stielen stehen, und den Blättern der vorigen Art der Gestalt nach ähnlich, aber auf beyden Seiten grün sind. Die kleinen gelben Blümchen, welche aus eyrunden Blätchen bestehen, stehen zu 2, höchstens zu 5, auf eignen Stielen in den Anwachswinkeln der Blätter. Die länglichen schotenähnlichen Saamenkapseln springen mit einer Schnellkraft auf, und streuen den Saamen aus, der alsdenn von selbst aufgehet.

Abbild. *Eck. fasc. V. n. 202. Weinm. N. 21. c.*

Gebr. Es ist dieser Klee nicht nur frisch und dürre ein gesundes und sehr angenehmes Futter für alles Vieh, sondern er wird auch in Ost Indien unter die Zugemüse gemischt, oder als ein saures Gewürze gebraucht.

165. AGROSTEMMA.

Der Kelch ist röhrenförmig, lederartig, in 5 lange spitzige Streifen, die länger sind wie die Blume, gespalten, und fällt nicht ab. Die Blume hat 5 Blätter mit stumpfen Platten. Die 10 Staubfäden, wovon die Hälfte später zum Vorschein kommt, sind pfriemenförmig, die Staubbeutel einfach, der Eyerstock eyförmig, die 5 Griffel fadenförmig, aufrecht, und so lang als die Staubfäden, die Staubwege einfach, das Saamenbehältniß eine länglich eyrunde mit dem Kelch bedeckte einfächerige aus 5 Schalenstücken bestehende Kapsel, mit vielen nierenförmigen getüpfelten Saamen.

326 Agrostemma githago. ⊙ Rate, Korn Rate, Raden, Nichel, Kornrößlein, Wilde Marien Rößlein, Näglein Rosen, Korn Nelken, schwarzer Ackerkümmel.

Unter dem Getrayde, besonders unter dem Korne. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel wachsen bis 1 Elle hoch gerade in die Höhe, sind etwas rauch, und treiben einige Aeste; die Blätter sind lang, spitzig, linienförmig, ebenfalls etwas rauch, und stehen gegen einander; die Blumen stehen einzeln auf sehr langen Stielen, sind blaß, purpurfärbig, zuweilen doch selten weislicht, ihre Platten sind herzförmig ausgeschweift, ihre Kelche hart, und mit stark hervorstehenden Linien bezeichnet.

Abbild.

Abbild. *Eh. Fasc. IV. n. 169. Kniph. Cent. V. Oed. icon. fasc. X. T. 576. Weinm. N. 686. a.*

Gebr. Die abgesottenen Blätter sollen äußerlich gebraucht zertheilen, und trocknen, böſsartige und tiefe Geschwüre reinigen und heilen, auch in Krankheiten der Haut mit Vortheil gebraucht werden, so wie die eben ausgegrabenen Wurzeln, wenn man sie unter der Zunge hält, in epidemischen Blutflüssen gute Dienste thun; der Saamen soll eröffnen, auf den Harn, und die monathliche Reinigung treiben, und wann er unter das Mehl kommt, es bläulicht färben, auch die Blumen denen Bienen etwas zu Vermehrung des Wachses darbiethen. Wie ungern übrigens der sorgfältige Landwirth dieses Gewächse auf seinen Feldern erblickt, und wie schwer es halte, das Getrayde gänzlich davon zu reinigen, ist bekannt genug.

166. LYCHNIS.

Der **Kelch** ist röhrig, häutig, fünfzähnig, und fällt nicht ab. Die **Blume** hat 5 Blätter, deren Nägel so lang als der Kelch, und die Mündung aus flachen, meist gespaltenen Platten bestehet. Die 10 **Staubfäden**, wovon die Hälfte später zum Vorschein kommt, sind länger als der Kelch. Die **Staubbeutel** liegen queer auf. Der **Eyerstock** ist fast eyrund. Die 5 **Griffel** pfriemenförmig, und länger als die Staubfäden. Die **Staubwege** gekrümmt und haarig, die **Saamenkapsel** fast eyförmig, durch den Kelch bedeckt, und enthält viele rundliche **Saamen**.

Anmerk. Die **Kleb Nelke** (Lychnis viscaria. n. 328) hat unzertheilte Blumenblätter, und der **rothe Wiederstoß** (Lychnis dioïca n. 329) ganz getrennte Geschlechter.

327 Lychnis flos cuculi. ♃ — Gukguksblume, Gukguksspeichel, Gauchblume, Gauchnelke, Pechnelke, Pechblume, Fleischblume.

Auf feuchten Wiesen häufig. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist gerade, zart und gefurcht, und wird ungefähr 1½ Schuh hoch; die Blätter sind schmal, lanzenförmig, sitzen fest auf, und stehen einander gerade gegen über, die rothen Blumen, wovon jedes Blat in 4 schmale linienförmige Theile zerspalten ist, zeigen sich zu 6 oder 7 auf sehr langen Stielen an dem Gipfel des Stengels.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 112. Kniph. Cent. XI. Oed. icon. Fasc. X. T. 590.*

Gebr. Einige behaupten, daß dieses Gewächse zum Futter tauge, andere aber wollen beobachtet haben, daß es das Vieh nicht anrühre.

328 Lychnis viscaria. ♃ — Pech Nelke, Klebe Nelke, Theer Nelke, Mückenfang, Marienrößlein, Margenrößlein, Rothe Meyerblume.

Auf trocknen Wiesen, auch in Wäldern, und zuweilen auf Acker Rändern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die schmalen grasförmigen Blätter stehen paarweise an den Gelenken oder Gliedern des bis 2 Schuh hoch aufwachsenden Stengels, welcher unter

jedem

jedem Gliede schwarzbraun und klebricht ist, der Kelch ist sammt der Blume roth, deren Blumenblätter unzertheilt und nicht ausgeschweift sind.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. fasc. III. n. 122. Kniph. Cent. XII.*

Gebr. Die Ameisen und andere ungeflügelte Insekten bleiben mit den Füßen an dem klebrigen Safte dieser Pflanze hangen. Es scheinet nicht, daß sie gut ein Futterkraut abgebe, ob es gleich einige Schriftsteller behaupten wollen. An einigen Orten hat man sie fälschlich vor Tausendguldenkraut verkauft.

329 Lychnis dioïca. ♃ — Marien Rößlein, Morgen Rößlein, Licht Rößlein, Wilde rothe Veil-Rösel, Wiederstoß, Wiederstock, Je länger je freundlicher.

An feuchten schattichten Orten, besonders im Gebürge. Z. E. Von Silberberg aus, auf dem breiten Stein, langen Berge, und hin und wieder auf den Bergen zwischen Silberberg und Warte, desgleichen um die Bäche des Riesengebürges, und in Blaßdorf bey der Mühle. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel treibt viele weitschweifige ästige Stengel, welche bis 3 Schuh hoch werden, die eyrunden zugespitzten Blätter stehen ohne Stiele paarweise an denen Gelenken des Stengels; die Blumen sind sammt den Kelchen purpurroth, manchmal weis. Zuweilen sind die Geschlechter ganz getrennt, dergestalt, daß eine Pflanze lauter männliche, die andere lauter weibliche Blumen hervorbringt.

Abbild. *Eck. Stirp. Sil. Fasc. II. n. 62. Kniph. Cent. XI.*

Gebr. Man sieht dieses Gewächs nicht gerne auf Wiesen.

167. CERASTIVM.

Der Kelch hat 5 eyrunde lanzenförmige offene Blätter, die nicht abfallen. Die 5 Blumenblätter sind aufgerichtet, stumpf und gespalten; die 10 Staubfäden fadenförmig und kürzer als die Blume, die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstock eyrund, die 5 Griffel haarförmig, aufrecht, so lang als die Staubfäden; die Staubwege stumpf. Das Saamenbehältniß eine eyrunde walzenförmige, oder kugelrunde einfächerige Kapsel, die an der Spitze in 5 Zähne aufspringt, und sehr viele rundliche Saamen enthält.

Anm. Es giebt 2 Arten, bey denen nur 5 Staubfäden anzutreffen sind.

330 Cerastium arvense. ♃ — Näğleingras, Weis Nelkengras, Herzgras, Herz Röselgras, Ackergras, Hornkraut, Acker Hornkraut, Steinbrechweiblein, falscher weisser Steinbrech.

Auf trockenen Feldern, bergichten, grasichten Hügeln. Um Breßlau: auf dem Wege nach Lilienthal an dem Strauchwerke, und sonst hin und wieder. Blüht im April und May.

Beschr.

Beschr. Die Blätter sind schmal, lanzenförmig, gegen einander sitzend, und etwas rauch, die Stengel, welche spannenhoch werden, sind in Nebenstengel getheilet, und endigen sich nach oben zu mit zwey kleinen Blätchen oder Schüppchen, woselbst wenige Blumenstengel entspringen, deren jeder eine einzelne etwas grössere weisse Blume trägt. Die Kelchblätter sind grün, und haben einen weissen glänzenden Rand.

Abbild. *Ect. fasc. II. n. 60. Kniph. Cent. VIII. Oed. icon. fasc. XI. T. 626.*

Gebr. Die Blumen sind wohlriechend, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

331 Cerastium aquaticum. ♃ — **Großer weißer Meyer, Groß Vogelkraut, Wasser Hornkraut.**

An feuchten schattichten Orten, an den Ufern stehender und fließender Wasser. **Um Breßlau:** auf dem Morgenauer Damme hinter der Kröten Mühle linker Hand gegen die Wiese. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel sind schwach, mit röthlichen Knoten und wenigen wechselsweise stehenden langen, oberwärts rauchen Aesten versehen, und werden 1 bis 2 Schuh hoch. Die Blätter sind herzförmig ohne Stiele gegen einander gesetzt, die untern groß, die oberen schmäler und spitziger; die weissen Blumen kommen einzeln auf Stengelchen aus den Winkeln der Blätter. Die Saamenkapseln, die an der vorigen Art länglich waren, sind an dieser rund, und hangen niederwärts.

Der Gebrauch ist unbekannt.

168. SPERGVLA.

Der Kelch hat 5 eyförmige, stumpfe, hohle, offenstehende Blätter, die nicht abfallen; die Blume ebenfalls 5 eyförmige, hohle, offene Blätter, die grösser als der Kelch sind. Die 10 Staubfäden sind pfriemenförmig und kurz; die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock eyförmig; die 5 Griffel fadenförmig, und zurück geschlagen; die Staubwege dick, das Saamenbehältniß eine eyrunde mit dem Kelch bedeckte einfächrige Kapsel, mit vielen runden mit einem Rande umgebenen Saamen.

Anmerk. Es unterscheidet sich dieses Geschlecht von dem vorigen dadurch, daß die Blumenblätter nicht gespalten sind. Es giebt eine Art mit 5 Staubfäden.

332 Spergula arvensis. ☉ — Spark, Acker Spark, Spurre, Spurgeist, Spurrey, Spergel, Teutscher Spergel, weisser Spergel, großer wilder Spergel, Nettekamm, Knöterich, Knörich, weisser Knörig, Langer Knebel, Mariengras, Läusegras.

Auf magern Aeckern, Feldern und Wiesen. Blüht im August und September.

Beschr. Die Blätter sind sehr schmal und fadenförmig, derer viel zusammen wirbelförmig und gliederweise um den Stengel sitzen, oberwärts theilet er sich ebenfalls gliederweise in lange Nebenstengel, die wieder kleinere Stengel-

Stengelchen ausschießen, an welchen die etwas großen weissen Blumen abwärts hangen.

Abbild. *Weinm. N. 78. a.*

Gebr. Dieses Gewächse vermehrt den Kühen die Milch, und kann so wohl grün, als trocken gefüttert werden, obwohlen Gunner behauptet, daß es von den Ochsen unberührt bleibe. Eben so können die Saamen mit Haber vermischt den Schaafen vorgelegt werden; indessen ist dieses nicht der wahre Futterspark, von dem die heutigen Wirthschaftskundige so viel Aufsehens machen, sondern Spergula pentandra, von welchem aber noch nicht gewiß ist, ob es bey uns in Schlesien anzutreffen sey.

333 Spergula nodosa. ♃ **Knoten Spark, Kleiner weisser Knörich.**

Auf feuchten Feldern. In Ober Schlesien bey Klein Lassowitz. Blüht im August und September.

Beschr. Eine sehr kleine Pflanze, die Stengel sind in viel Glieder abgetheilet, an welchen die Blätter gegen einander sitzen, die untern sind schmal und grasförmig, die obern aber sehr klein und kurz; die Stengel sind einfach und bekommen keine Nebenstengel, an der Spitze stehet ein einzeles schneeweisses Blümchen. So klein diese Pflanze ist, so zierlich lässet sie.

Abbild. *Kniph. Cent. XI. Oed. icon. Fasc. II. Tab. 96.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.



XI Klasse.

Mit zwölf Staubgefäß. (Dodecandria).

Hieher gehören alle Pflanzen, die mehr als 10 und weniger als 20 Staubgefässe haben.

A. Ein Stempel.

169. ASARUM.

Der Kelch ist glockenförmig, bis zur Hälfte drey=spältig, lederartig gefärbt, und fällt nicht ab; die Lappen sind aufrecht, und an der Spitze eingeschlagen. Die Blume fehlt. Die 12 Staubfäden sind pfriemenförmig, halb so lang als der Kelch. Die Staubbeutel länglicht, mitten an die Staubfäden angewachsen. Der Eyerstock ist unter dem Kelch oder vielmehr ein Fortsatz desselbigen. Der Griffel walzenförmig, so lang als die Staubfäden. Der Staubweg sternförmig, das ist, in 6 zurückgeschlagene Lappen getheilet. Das Saamenbehältniß eine lederartige sechsfächerige Kapsel mit vielen eyrunden Saamen.

334 Asarum europaeum. Haselwurz, Hasen Oehrlein, Wilder Nardus.
* Asari { radix ℥j. folia no. VI.
♃

In Wäldern, besonders im Gebürge, auf der Eule, den Bögenbergen, dem Warteberg. Um Breßlau: im Kunersdorfer Walde von Groß Nedlitz über die Weyde auf dem Wege von Kapsdorf nach Mahlen im

im Busche. Blüht im Merz und April, auch wohl noch einmal im Herbst.

Beschr. Aus der kriechenden Wurzel kommen glatte glänzende ziemlich große nierenförmige beständig grünende Blätter auf langen Stielen hervor, zwischen welchen die bräunlichten oder vielmehr dunkelpurpurfärbigen Blumen dicht an dem Boden auf sehr kurzen Stielen sitzen.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Ludw. Ect. T. 182. Weinm. No. 181. c. Oed. icon. Fasc. XI. Tab. 633.*

Gebr. Kraut, Blätter, auch wohl der Saamen werden in Apotheken geführt.

Praepar. Extractum ʒj (ex radice).

Qualit. amaro-acris, nauseosa.

Vis. vomitoria! purgans! errhina, diuretica, diaphoretica, emmenagoga.

Usus. Melancholia, Coryza.

Die würksamsten Bestandtheile dieser Pflanze sind vorzüglich in der Wurzel, welche wie die Blätter einen scharfen und bitteren Geschmack hat, und frisch ohne Zubereitung oder Mischung genommen ein sehr starkes Brechmittel, alt oder in einem Aufgusse ein ziemlich heftiges Purgiermittel; hingegen etlichemal abgekocht, oder mit Wein aufgegossen, ein Harn und schweißtreibendes Mittel ist; sie ist auch eine gute Vieh Arzeney, und wird von den Katzen aufgesucht. Die Blätter hat man äußerlich zu Pulver zerstoßen, als ein Nießmittel in verschiedenen Krankheiten angerühmt; etliche geben sie den Pferden unter ihr Futter, davon sie sich reinigen und muthig werden; so legen auch einige Weiber die

frischen Blätter in die neugemolkene Milch, und glauben dadurch den Milch Raam zu vermehren.

170. LYTHRVM.

Der **Kelch** ist röhrenförmig und gestreift, oben mit 12 Zähnchen besetzt, davon 6 wechselsweise kleiner sind. Die **Blume** hat 6 länglichte, stumpfe, offenstehende Blätter, die oben zwischen den Zähnchen des Kelches angewachsen sind. Die 12 **Staubfäden** sind fadenförmig, so lang als der Kelch, jedoch die obern kürzer als die untern; die **Staubbeutel** einfach und aufgerichtet, der **Eyerstock** länglich, der **Griffel** pfriemenförmig, so lang als die Staubfäden, der **Staubweg** tellerrund und aufgerichtet, das **Saamenbehältniß** eine länglichte zugespitzte zweyfächerige Kapsel mit vielen kleinen **Saamen**.

335 Lythrum salicaria. ♃ **Weidenkraut, Brauner Weiderich, rother Weiderich, Purpur Weiderich, Aehren Weiderich, Blutkraut, Blauer Fuchsschwanz, Partike.**

An Ufern der Flüsse und Sümpfe; um Breßlau: an der schwarzen Ohle nach Morgenau zu, und bey Hühnern und Weyde. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Stengel wachsen hoch auf, sind ästig, eckicht und rauch, mit entgegengesetzten herzförmig lanzenförmigen Blättern ohne Stiele bekleidet, und tragen oben eine lange gedrungene Aehre von schönen purpurrothen Blumen.

Abbild.

Abbild. *Ect. fasc. V. n. 220. Kniphof. Cent. V. Weinm. N. 683. a. icon. mala.*

Gebr. Alles Vieh frißt dieses Weidenkraut gerne, und es giebt besonders, wann es noch jung und zart ist, den Schaafen ein gesundes Futter; aber dieß ist nicht der einzige Vortheil, den die Landwirthschaft von diesem Gewächse zieht; viele rühmen es auch als ein gutes Mittel wider den schwarzen Kornwurm; sie legen es nehmlich um und auf die Kornhaufen, und versichern davon die beste Würkung; Gleditsch zählt es unter die Gerberey Pflanzen: Es ist aber auch bey denen Aerzten beliebt, die es so wohl in ältern Zeiten, als zu den unsrigen, nach dem Vorgang des Kayserl. Leibarzts von Haen als ein gelinde anhaltendes Mittel in dem Bauchfluß und der Ruhr verordnen, so wie sein ausgepreßter Saft, schon von den ältesten Zeiten her, in Geschwüren und Entzündungen gebraucht worden ist. Aus seinen Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Honig.

B. Zwey Stempel.

171. AGRIMONIA.

Der Kelch ist klein und fünftheilig, auf dem Eyerstock sitzend, und noch mit einem äußern Kelche umgeben. Die Blume hat 5 flache ausgeschnittene Blätter. Die Staubfäden (deren Zahl ungewiß ist) sind haarförmig und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel klein, zweyknöpfig, und zusammengedrückt. Der Eyerstock ist unter dem Kelch; die beyden Griffel einfach, so lang als die Staubfäden, die Staubwege stumpf. Es giebt kein besonderes Saamenbehältniß,

håltniß, sondern der Kelch ziehet sich am Halse zusammen, wird hart, und enthält 2 rundliche Saamen.

Anmerk. Die Zahl der Staubfäden ist sehr ungewiß, sie ist zwischen 12 und 20. Ja zuweilen, aber selten findet man ihrer nur 10, oder auch 7.

336 Agrimonia eupatoria. * Agrimoniæ herba. ♃ — Odermennig, Adermennig, Ackermennig, Bruchkraut, Bruchwurz, Beerkraut, Königskraut, Klettenkraut, Leberkletten, Heil aller Welt.

Auf sonnigen, thonigen Wiesen und trocknen Orten. Um Breßlau: auf dem Wege nach Oßwitz um das niedrige Strauchwerk und sonst hin und wieder in Dörfern. Blüht im Julius, August und den ganzen Sommer.

Beschr. Der Stengel wird Ellen hoch, und ist wechselsweise mit gefederten haarigen Blättern besetzt, deren Blätchen eyförmig und tief gezahnet sind, zwischen diesen Blätchen sitzen wieder andere ähnliche, aber viel kleinere, an der haarigen Mittelribbe, die gelben Blumen machen eine sehr lange und dünne Aehre aus.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 208. Kniph. Cent. V. Ludw. Eck. T. 29. Oed. icon. fasc. X. Tab. 588. Weinm. N. 29. c.*

Gebr. Das Kraut wird in den Apotheken trocken verwahret.

Praep.

Praep. aqua.

Qualit. ſtiptica.

Vis. diuretica, adſtringens, roborans, vulneraria, pellens.

Uſus. Febres, Profluvia, Haematuria, Calculus, Obſtructiones viſcerum, Cachexia.

Es muß dieſes Kraut nicht von Oertern geſammlet werden, wo die Blätter mit recht wohl riechen. Es iſt übrigens ein vortreffliches, balſamiſches, bitterliches und gelinde zuſammenziehendes Mittel, und dahero eines der beſten Wundkräuter; Man giebt es auch mit sehr gutem Erfolge denen Schwindſüchtigen in einem Trank, die Franzoſen miſchen es häufig unter ihre Gurgelwäſſer, wider das Halsweh, und die Kanadenſer rühmen den Aufguß der Wurzel wider die Fieber; auf den Wieſen ſieht man es nicht gerne, denn außer Schaafen und Ziegen frißt es kein Vieh, und ſeine harten Stengel geben ſchlechtes Heu; Die Blätter dienen gut zum Gerben.

C. Drey Stempel.

172. RESEDA.

Der Kelch iſt bey einigen Arten in 4 bey andern in 5 auch 6 ſchmale ſpitzige Lappen getheilet, wovon 2 wegen des Honiggebenden Blumenblattes weiter auseinander ſtehen, die Anzahl der Blumenblätter iſt ebenfalls unbeſtimmt, doch befinden ſich allzeit einige dabey die in 3 Theile geſpalten ſind, am Fuß des obern aber ſitzet noch ein beſonderes Saftbehältniß. Staubfäden giebt es 11 bis 15, die alle kurz, und mit aufgerichteten ſtumpfen Staubbeuteln beſetzt ſind. Der

Eyer-

Eyerstock ist bucklicht mit sehr kurzen Griffeln und einfachen Staubwegen versehen. Das Saamenbehältniß ist eine eckige Kapsel, worauf die Griffel noch sitzen, mit sehr vielen nierenförmigen Saamen.

Anmerk. Es giebt kein Geschlecht dessen Kennzeichen so schwer zu bestimmen sind als gegenwärtiges, das wesentlichste inzwischen besteht in den dreyspältigen Blumenblättern, in dem einen Honiggebenden Blumenblatt, und in der Kapsel die nicht geschlossen ist, sondern beständig offen steht.

337 Reseda luteola ⊙ Wau, Waude, Gaude, Gilbkraut, Streichkraut, Harnkraut, Sterckkraut, Hexenkraut, Färbergras.

An Wegen, Ackerrändern und andern ungebauten Stellen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel riecht wie Rettig, aus derselben kommen verschiedene auch wieder abgetheilte Stengel, welche mit schmalen lanzenförmigen und unzertheilten Blättern dichte besetzt sind, und sich in lange dünne, mit vielen kleinen grüngelben Blumen besetzte Aehren endigen. Die Blumenkelche bey dieser Art sind viertheilig, und die 2 obern Abschnitte davon breiter als die andern; die Blumen bestehen ebenfalls aus 4 Blätchen, die Staubfäden sind an der Zahl ungefähr 20, und hangen durch den untern Spalt des Blumenkelchs herunter.

Abbild. *Kniph. Cent. V.* *Weinm. N. 676. a.*

Gebr. Einige Aerzte empfehlen das mit der Wurzel dieser Pflanze gekochte Wasser als ein eröffnendes Mittel, den größten Nutzen aber schafft sie in der Färberey,

berey, indem man sie entweder in dieser Absicht stampft, wenn sie noch ganz frisch ist und zu Ballen macht, oder man trocknet und zerstößt sie fein; Ihre färbende Bestandtheile sind harzig, erdhaft und lösen sich in Laugensalzen auf. Sie giebt alle Farben zwischen weiß und gelb: für sich allein färbt sie auf Wolle, Baumwolle und Seide schwefelgelb, wenn man aber Gips hinzuthut hochgelb; gemeiniglich kocht man die Wolle zuvor mit Alaun und Weinstein, und erst den folgenden Tag mit Lauge und Wau.

Ihren Anbau betreffend, so kommt sie in jedem Boden leicht fort, wenn er nur nicht sumpfig oder zu fett ist; sehr wohl bedient man sich dazu solcher Felder auf welchen zuvor Färberröthe gepflanzt worden. Am besten kann man sie aus Saamen ziehen; man wählt dazu solchen welcher schwarz, glänzend und nicht über 3 Jahr alt ist, säet ihn mit Sand vermischt zu Ende des Julius oder Anfang des August in ein Land, das man den Frühling zuvor etlichemal gepflügt und geegt hat, fährt nach dem Säen wieder mit der Ege, und wenn man Acht giebt, daß die Saamen nicht zu tief kommen, auch mit der Walze darüber: Zu Ende des Septembers reitet man das Unkraut neben den jungen Pflanzen welche aufgegangen sind aus, und zieht an den Orten wo sie zu dichte stehen einige davon aus; Zu Anfang oder in der Mitte des folgenden Augusts, wenn die untern Blätter, und die Saamenkapseln gelb zu werden anfangen, rauft man die Pflanzen wie den Lein aus, schüttelt sie ein wenig, bindet sie in Bündel zusammen, und legt sie an einen Ort, wo sie trocknen, und die Saamen welche ausfallen gesammlet werden können. Einige säen den Wau mit Gerste und Hafer zugleich aus, allein diese Getreyde Arten entziehn ihm zu viel Nahrung; mit größerem Vortheil säen ihn

die

die Engelländer zwischen die Rüben, und führen im Winter ihre Schaafe darauf, welche indem sie die Rüben fressen, nicht nur das Land düngen, sondern auch selbiges locker und dem Bau Platz machen. Der Ritter hat in seinen Amoenit. acad. und zwar in seiner flora oeconomica die besondere Eigenschaft dieser Pflanze angemerket, daß sie bey heiterem so wohl als trüben Himmel, ihre Blumenähren allzeit gegen die Sonne neige, und dadurch so wohl bey Tag als Nacht die Stunde anzuzeigen im Stande sey.

338 Reseda lutea ⊙ Gelber Wau, Gelb Harnkraut, Gemein Harnkraut, Spanische Rauten.

Auf Kreide und Kalkbergen, an Wegen und Wässern. Vor Warte, zwischen den Felsen und der Neiße, am Fahrwege rechter Hand an dem erhabenen Ufer. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wächst bis 2 Schuh hoch, liegt zur Helfte auf der Erde, und treibt nicht sehr viele Aeste, die Blätter gegen die Mitte des Stengels sind in 3 Abschnitte zerspalten, die untern gefiedert, die obersten aber einfach, die blaßgelben Blumen stehen in einer blätterlosen Aehre beysammen. Der Kelch ist tief in 6 ungleiche Abschnitte zerspalten, und die Blume besteht ebenfalls aus 6 Blättern, die Staubfäden deren 16 bis 20 sind, krümmen sich aus dem untern Theile der Blume nach oben.

Abbild. *Weinm. N. 863. a.*

Gebr. Es schmeckt diese Pflanze fast wie Kohl und wird von einigen Schriftstellern zur Stillung der Schmerzen und Zertheilung der Entzündungen empfohlen.

173. EV-

173. EVPHORBIA.

Der Kelch ist bauchigt, gefärbt, an der Mündung vierzähnig (bey wenigen Arten fünfzähnig) und fällt nicht ab. Die Blume hat gemeiniglich 4, (selten 5) dicke stumpfe kreiselförmige höckrige Blätter die ebenfalls sitzen bleiben. Die Staubfäden sind 12 und mehrere, fadenförmig, gegliedert länger als die Blumen, und brechen zu verschiedenen Zeiten hervor; die Staubbeutel zweyknöpfich und rundlich; der Eyerstock rundlich dreyseitig und gestielt; die 3 Griffel zweyspältig; die Staubwege stumpf; das Saamenbehältniß eine rundliche dreyknöpfiche und dreyfächrige Kapsel, die mit einer Schnellkraft aufspringt, und einzele runde Saamen enthält.

Anmerk. Oft kommen auf einer Pflanze Blumen mit getrennten Geschlechtern hervor; die Blumenblätter sind bey den meisten drüsig, bey andern mondförmig oder gezahnt, bey wenigen wie eine zarte Haut, gemeiniglich sind sie gleichsam außer den Kelch gestellt.

339 Euphorbia dulcis ♃ **Wald Wolfsmilch, süße Wolfsmilch.**

In Wäldern und schattigten Orten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird bis 1 Schuh hoch und ist hin und wieder mit lanzenförmigen oder zugestumpften Blätern besetzt, deren 5 am Obertheil des Stengels beysammen stehen, und dem aus 5 Stralen bestehenden Schirm gleichsam zur Schirmdecke dienen, diese Stralen theilen sich jeder wieder in 2 andere, die eben-

falls 2 herzförmige Blätter zu Schirmdecken haben. Die Blümchen sind sehr klein und roth.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 74. Kniph. Cent. XII.*

Gebr. Diese Pflanze ist nicht scharf wie die übrigen Wolfsmilcharten, aber süß; sie wird durch das Austrocknen schwarz.

340 Euphorbia helioscopia ☉ Wolfsmilch, Sonnenwendende Wolfsmilch, Hundsmilch, Sonnēwirbel, Milchkraut.

Auf Aeckern und in Gartenland häufig und bekannt genug. Blüht vom zeitigen Frühjahr an bis in Julius.

Beschr. Die Blätter stehen wechselsweise, sind an der Grundfläche schmal und werden oberwärts breiter und fast rund, am Rande sägezähnig, der Schirm besteht aus 5 Stralen, und hat 5 große Blätter zur Schirmdecke, die Stengel theilen sich wieder in drey, mit drey Schirmblättern umgeben, die Blumen sind gelb.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 170. Weinm. No. 489. d.*

Gebr. Obwohlen diese Pflanze sehr bitter und scharf ist, so fressen sie doch Kühe, Ziegen und Schaafe, sie macht aber bey allen ein sehr übelschmeckendes Fleisch, und bey den Schaafen erregt sie die Ruhr.

341 Euphorbia esula ♃ — Wolfsmilch, Teufelsmilch, Eselsmilch, Eselskraut.

Auf den Feldern oft häufig. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Stengel werden 1 Schuh hoch, an denselben stehen wechselsweise lange schmale fast linienförmige Blätter, welche abwärts hangen, oder doch ausgebreitet stehen. Aus den Winkeln derselben kommen kleine Nebenschirme, die zweystengelig sind. Der Hauptschirm hat 5 eyförmige spitzige Blätter zur Schirmdecke und bestehet aus vielen Stralen, die sich wieder in zwey andere theilen. Die braungelben Blumenblätter haben eine mondförmige zweyhörnige Figur.

Abbild. *Eckt. fasc. II. n. 78. Weinm. N. 489. b.*

Die Wurzel brennt und macht die Theile roth die sie unmittelbar berühret, sie ist besonders in ihrer Rinde eines der gewaltsamsten Purgiermittel, wenn auch ihre Schärfe durch Essig gemildert wird, die Blätter haben einen anziehenden Geschmack, und werden von den Ziegen gefressen, deren Milch davon eine abführende Kraft erhält.

342 Euphorbia cyparissias ♃ — Wolfsmilch, Cypressene Wolfsmilch, Eselkraut.

Ebenfalls auf Feldern und Brachen, besonders aber auf Bergen und Hügeln. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es kommt diese Art mit der vorigen ziemlich überein, und unterscheidet sich bloß dadurch, daß sie mit zweyerley Blättern dichte besetzet ist, davon die-

 jenigen,

jenigen, so am Stengel sitzen, linienförmig, die übrigen aber borstenartig sind.

Man findet auch eine Spielart, welche selten blüht, und auf der untern Fläche ihrer Blätter honiggelbe runde Vertiefungen hat.

Abbild. *Kniph. Cent. XII.*

Gebr. Es wird diese Wolfsmilch ebenfalls von Ziegen gefressen, die angeführte Spielart soll weniger giftig als die übrigen seyn.

343 Euphorbia lathyris
* Cataputiæ minoris Semina
♂

Springkraut, Springkörner, Purgierkörner, Treibkörner, Breitblättrige Wolfsmilch, Catapatia Springwurzel, Kreuzkraut, Scheißkraut.

Ob zwar diese Art nur in den mittägigen Gegenden unsers Welttheils, besonders in Frankreich und Italien um die Ackerränder zu Hause ist, so ist sie doch auch bey uns in Schlesien gefunden worden, wie sie denn der Verfasser in seinem eigenen Garten zu Pitschen durch verschiedene Jahre häufig angetroffen hat, obgleich niemand sich erinnern kann, daß sie jemals sey hingesetzet worden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist grade, saftig, und wird 3 bis 4 Schuh hoch, die Blätter sind lanzenförmig und sitzen dichte am Stengel, der Hauptschirm hat 4 dergleichen Blätter zur Schirmdecke, und besteht aus 4 Stralen, die sich hernach in 2 theilen, und zweyblättrige Schirmdecken haben, die Blumen sind gelblicht grün,

grün, die Saamenkapseln sind größer als bey den übrigen Arten.

Abbild. *Eck. fasc. IX. n. 415.* *Weinm. N. 490 b.*

Gebr. Die Saamen sind officinell:

Qual. lactescens, acris, septica.

Vis. corrodens, rubefaciens, vesicans, excorians, stimulans, drastica.

Usus. verruca.

Sie sind ehmals als ein Purgiermittel gebraucht worden, würken aber so heftig, daß sie nicht nur Schneiden und Reißen im Leibe, und übermäßigen Stuhlgang, sondern auch öfters einen Blutfluß, Krampf und Entzündung erregen, und sind demnach mit Recht aus den Verordnungen der meisten neuern Aerzte verbannt.

Ueberhaupt ist der milchige Saft aller dieser Pflanzen n. 339 ausgenommen, so scharf, daß er jeden Theil eines thierischen Körpers, welchen er berührt anfrißt, und Geschwüre verursacht; dahero die Aerzte desselben sich zu innerlichen Curen sehr selten bedienen. Die Leichdorn an den Füssen, wenn sie mit diesem Safte bestrichen werden, verschwinden. Wenn man in Zahnschmerzen die von hohlen Zähnen herrühren, 1 bis 2 Tropfen von dem Safte in selbige tröpfelt, so wird der Nerve destruirt, und der Zahn zerfällt.

Etwas von dem Safte hinter die Ohren geschmiert, ziehet eine Blase; mithin kann dieser Saft auch unter die Blasenziehenden Mittel gerechnet werden.

Wenn er mit Kuhmilch vermischt wird, so giebt er derselben eine rosenrothe Farbe, dessen sich das Frauenzimmer, welches mit ihrer natürlichen Gesichtsfarbe

 nicht

nicht zufrieden ist, als einer Schminke bedienet; wenn sie aber diese Schönheitskur zu ofte wiederhohlen, oder eine zu starke Dosis nehmen, so wird ihr ganz Gesichte angefressen und eyterich.

In den bösartigen und stinkenden Wunden, ist er um deswegen sehr gut zu gebrauchen, weil er das wilde Fleisch wegbeizet. Was endlich dieser Saft für einen besondern Nutzen in Reinigung der Geschwüre bey den Pferden leiste, ist denen bekannt, die sich dieses Mittels hierzu bedienet haben. In der Knochenfäule ist er ein herrliches und specifikes Mittel. Linn. Amoen. acad. vol. 3. p. 129.

D. Zwölf Stempel.

174 SEMPERVIVUM.

Der Kelch ist in 6 bis 12 spitzige Theile getheilt und fälle nicht ab. Die Blume besteht ebenfalls aus 6 bis 12 lanzenförmigen hohlen Blättern, die etwas länger als der Kelch sind. Die 6 bis 12 Staubfäden sind dünne und pfriemenförmig; die Staubbeutel rundlich. Die Eyerstöcke 6 bis 12 sind in einen Kreis gestellt, aufrecht, und endigen sich in eben so viel abstehende Griffel; die Staubwege sind spitzig. Das Saamenbehältniß besteht aus 6 bis 12 länglichen zusammengedrückten, auswärts zugespitzten, in einen Kreis gestellten Kapseln, die einwärts aufspringen, und viele rundliche kleine Saamen enthalten.

Anmerk. Die Zahl der Befruchtungstheile wird oft größer, besonders in den weiblichen Theilen oder Staubwegen.

344 Sempervivum tectorum — Hauswurz, große
* Sempervivi majoris herba — Hauswurz, Dach-Hauswurz, Hauslaub, Hauslauch, Donnerkraut, Donnerbart, Duzeblume, Immergrün, Mauerpfeffer, Wunderbar.
U

Auf Mauren, Dächern, Felsen. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die dicken saftigen Blätter, welche ohne Stiele aus der Erde hervorkommen, sind eyrund lanzenförmig, auf der äußern Seite erhaben, inwendig hohl, glatt, am Rande mit Härchen besetzt, öfters röthlich und bilden eine Rose, aus deren Mitte kommt ein gerader, oft 1½ Fuß hoher, mit rauchen Schuppen besetzter, oberhalb ästiger Stengel hervor, wovon die röthlichen, oft weißlichen Blumen auf sehr kurzen Stielchen sitzen. Gemeiniglich ist Kelch und Blume zwölftheilig.

Abbild. *Oed. icon. fasc. XI. T. 601.* *Weinm. N. 913. a.*

Gebr. Das Kraut ist in Apotheken gebräuchlich.

Qual. acido austera, aquosa, acriuscula.

Vis. refrigerans, adstringens.

Usus. Febres, Dysenteria, Aphta, ambustura.

Es hat eine kühlende Kraft, und kann daraus ein balsamischer und kühlender Saft ausgepreßt werden, welcher in hitzigen Fiebern nicht undienlich ist,

 der

der Syrup mit Alaun gekocht, wird wider die Schwämmchen der Kinder empfohlen, indem er mit einem Pinsel aufgestrichen wird; äußerlich dienet diese Pflanze noch in Brandschäden, Ausschlägen und Entzündungen. Es ist merkwürdig was J. Agricola erfahren, daß die zerquetschten frischen Blätter von der Hauswurz, wenn sie täglich auf die Ueberbeine gelegt würden, selbige nach und nach vollkommen vertreiben.

345 Sempervivum montanum ♃ — Berg Hauswurz, rothe Hauswurz, große Berg Hauswurz.

Auf Felsen, besonders häufig auf den Klippen unter dem Kynast. Blüht im Julius und August.

Beschr. Es ist dem vorigen in den meisten Stücken ähnlich, und unterscheidet sich bloß dadurch, daß so wohl die Wurzel- als Stengelblätter ganz rauch und wollig sind, der Stengel gleichsam zwey Blumenähren trägt, woran die Blumen rosenfarb, auswendig ebenfalls wollig und größer sind als an der gemeinen Hauswurz.

Abbild. *Weinm. N. 913.* d.

Der Gebrauch ist vermuthlich derselbige.



XII Klasse.

XII Klasse.

Mit zwanzig Staubgefäßen.

(Icosandria).

Die hieher gehörende Pflanzen haben so wohl 20 als auch mehr Staubfäden. Sie unterscheiden sich also nicht so wohl durch die Zahl derselben von der folgenden Klasse, als vielmehr dadurch, daß die Staubfäden allezeit an der inneren Seite des Kelches, oder an der Blume selbst angewachsen sind, und daß die Blumenblätter gleichfalls mit ihren Nägeln an gedachter Seite des Kelches befestiget sind, wie auch, daß der Kelch immer einblätricht, und hohl ist.

A. Ein Stempel.

175. PRVNVS.

Der Kelch ist glockenförmig, in 5 stumpfe Theile gespalten, und fällt ab. Die Blume hat 5 runde hohle große Blätter. Die Staubfäden (deren 20 bis 30), sind pfriemenförmig und fast so lang wie die Blume, die Staubbeutel kurz und zweyknöpfig, der Eyerstock rundlich, der Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden, der Staubweg rund. Die Frucht eine rundliche Steinfrucht, der Saamen ein rundlich oder flacher nußartiger Kern.

346 Prunus padus ♄ — Ahlkirsche, Ohlkirsche, Alpkirsche, Traubelkirsche, wilde Traubelkirsche, schwarze Vogelkirsche, Altbaum, unächter Faulbaum, Taubenkirsche, Patscherben, Elsenbeeren, deutscher Drachenbaum, Büschelkirsche, Öltbaum, Stinkbaum, Steinbaum, Hüneraugenbeere, Tölpgensbaum, Elpel, Exen, Elen, Scherbken, Haubeeren, Schießbeeren, Moßkowitsche Lorberkirsche, Hohlkirsche, Ale, Pabst, Pabstweide, schwarze Weide, Randelweide, Wiedebaum, Wasserschlinge, Trieselbeere, Kaulbeere, Faulbeere, Kintschelbeere, Hundsbaum, Kirschbaum, Haarholz, schwarz Bendelholz, Gemein Luzienholz, Hexenbaum.

In Wäldern und an Gehägen, besonders an feuchten Orten. Um Breßlau: auf den Werdern bey Groß Nädlitz und am Damme an der Weyde, desgleichen in Loh auf dem Schloßdamme, wenn man in den Garten geht, am häufigsten aber im Gebürge. Blüht im April und May.

Beschr. Dieser Strauch, wenn er in guten Boden steht, wird bis 10 Fuß hoch, und gleichet dem wilden Kirschbaum in den meisten Stücken, nur ist er in der Art zu blühen verschieden, denn die weißen sehr stark riechen-

riechenden Blumen stehen nicht einzeln auf ihren besondern Stengelchen, sondern hängen viele zusammen traubenförmig in einer Reihe an einem langen Stengel, die Frucht ist eine schwarze zuweilen rothe, magere kleine wenig fleischige Kirsche. Die Blätter sind übrigens eyförmig zugespitzt, 3 bis 4 Zoll lang, und am Rande sägenartig gezahnt, sie haben so wohl als die Zweige, wenn man sie zerreibt, einen unangenehmen Geruch, sie sind voller Insekten wenn der Strauch verblüht hat.

Abbild. *Ett. Fasc. I. n. 42. Oed. icon. fasc. IV. T. 205. Weinm. N. 351. g.*

Gebr. Es dienen zwar die Alkirschen zu Hecken nicht, aber desto besser zu Dämmen in Wäldern und Sümpfen, und am Ufer, die sie gegen die Gewalt reissender Ströme beschützt, man kann sie auch in schattigte Spaziergänge und Lustwälder setzen. Den Stamm kann man sehr vortheilhaft gebrauchen, wenn man Apfelbäume, Birnbäume, und am besten Kirschbäume darauf pfropft, welche davon sehr fruchtbar werden, obschon ihre Früchte einen etwas herben Geschmack bekommen, wenn man sie nicht ein wenig teig werden läßt: Ihr glattes beugsames Holz kann nicht nur auf dem Heerd, sondern auch wenn es stark genug ist, von Drechslern und Tischlern zu Handhaben, Peitschenstöcken, Tabakröhren und allerley kleinen Hausgeräth gebraucht werden, wie es denn auch in Frankreich von den Kunsttischern unter dem Namen von S. Luzienholz mit vielem Fleiße verarbeitet wird.

Mit dem mit ihrer Rinde abgekochten Wasser behauptet Gadd, die Lustseuche geheilt zu haben: die innere Rinde färbet grün, und damit färbt man die Vogelnetze.

Mit

Mit ihren Zweigen soll man, wenn man Blätter und Blumen daran läßt, und sie unter das Korn legt, die Mäuse von den Kornböden vertreiben, und eben damit, wenn man sie in die Krippe legt die Pferde von dem Fressen abhalten können. Die herben und ekelhaften Beeren, welche gewöhnlich nur eine Speise der Vögel sind, und von einigen Aerzten in der Ruhr empfohlen werden, speisen die Kamtschadalen und Schweden mit Salz bestreut, und die Lappländer mit Brandwein getränkt.

Den Namen Drachenbaum mag wohl dieser Strauch von abergläubischen Bauervolke erhalten haben, welche die Zweige am Walpurgistage einsammlen, um sich und ihr Vieh gegen die Zauberey sicher zu stellen.

Der Ritter will bemerkt haben, daß dieses Gewächse mit der Tulpe zugleich blühe, und in Schweden die Zeit zur Lein- und Hanfsaat anzeige.

347 Prunus avium * Cerasorum nigrorum fructus ♄	Vogelkirschen, schwarze Vogelkirschen, wilde Kirschen, Waldkirschen, Holzkirschen, Haferkirschen, Rheinische Kirschen, Twieselbeeren, Zwieselbeeren, Kaßbeeren, Wißbeeren, Wispelbeeren, Wasserbeeren, Kostebeeren, Karsten.

In Wäldern und fast überall nicht selten. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stamm wächst schnell und grade, und erreicht eine ziemliche Höhe, die Blätter sind eyförmig, zugespitzt,

zugespitzt, am Rande sägenartig gezahnt, und unterwärts etwas wollig, die weißen Blüthen stehen auf langen Stielen, deren mehrere aus einem Punkt hervorbrechen, und gleichsam einen Schirm ohne Stengel bilden. Die Früchte sind klein, mehrentheils schwarz, zuweilen aber auch roth.

Abbild. *Ect. fasc. I. n. 45.*

Gebr. Diese Kirschen sind officinell:

Praep. Syrupus, aqua, spiritus.

Qual. acida, sapida.

Vis. nervina, antispasmodica, subanodyna.

Usus. Paralysis, Convulsiones.

Comp. Aqua confortans perlata.

Sie sind eine Lieblingsspeise der Vögel, und haben zwar in ihrem Geschmack nicht das angenehme, wie die verschiedenen Abänderungen der guten Kirschen, sie sind aber doch auch nicht widrig süß, und besitzen mit diesen gleiche Arzneykräfte; sie geben durch die Vermischung mit gutem Weine einen nicht minder angenehmen erfrischenden Kirschwein, durch die Destillation ein erquickendes Wasser, und durch die Gährung einen guten starken Kirschgeist. Sie kommen in jeder Lage und auf jedem Boden, wenn er nur nicht zu naß und morastig ist fort, und werden hauptsächlich gebraucht, um auf die Stämme die aus ihren Kernen gezogen werden, die Abänderungen der guten Kirschen zu pfropfen. Sie haben aber mit allen Arten von Kirschen das Auslaufen des Harzes gemein, das die Bäume oft ganz verderbt, und dem man, wenn es noch nicht weit gekommen ist, dadurch abhelfen kann, daß man die schadhafte Stelle ausschneidet und mit Baumwachs oder Pech bedeckt. Die Kirschen sind nach des Ritters Bemerkung wegen der unverdaulichen Kerne den Auerhühnern tödtlich. Das Holz wird von Tischlern, Klavier- und andern Instrumentmachern, auch Drechslern verarbeitet.

348 Prunus spinosa — Schlehen, Dornschlehen, Heckschlehen, Schlehdorn, Heckdorn, Schwarzdorn, Spinling, wilde Kriecheln, wilde Pflaumen, Rietschke Pflaumen, deutsche Akazia.

* Acaciæ nostratis { cortex / flores / fructus

♄

In Wäldern und an Hecken und Zäunen. Blüht im April und May.

Beschr. Dieser Strauch wächst zu keiner ansehnlichen Höhe, ist voll Knoten und Stacheln, und hat ein hartes zähes Holz und eine schwärzliche glatte Rinde; die Blätter sind lanzenförmig und am Rande sägezähnig, die Blüthen sind weiß und stehen einzeln in großer Menge, wodurch sie sich von den großen zahmen oder so genannten Hafer Schlehen unterscheiden, deren Blüthen paarweise beysammen stehen. Die herben zusammenziehenden Früchte, welche anfangs grün, nachher schwarzblau sind, werden spät im Herbste reif, und haben ungefähr die Größe einer kleinen Flintenkugel.

Abbild. *Eck. fasc. I. n. 34.* *Weinm. N. 10. a. icon mala.*

Gebr. In den Apotheken wird so wohl die Frucht, als auch Blumen und Rinde gebraucht:

Praep. Syrupus, aqua (ex flor.); succus (ex fruct.)

Qual. stiptica.

Vis. (Cort.) adstringens, coriaria.
(flor.) laxans.
(fruct.) refrigerans.

Usus. Profluvia, Diarrhoea, Calculus!

Aus

Aus den Früchten preßt man einen herben zusammenziehenden Saft, den man nachher verdickt, und unter dem Namen des deutschen Akaziensaftes als ein zusammenziehendes Mittel gebraucht; wenn sie aber vollkommen reif sind, so speißt man sie entweder roh, oder getrocknet, oder mit Senf eingemacht, oder man zapft, nachdem man sie stark gequetscht hat, in ei em Fasse etwas starken Wein darauf; oder man vermischt Most damit, und läßt ihn gähren, oder man vermengt sie mit Wein und Zucker, oder mit Aepfelsaft und Weingeist, und läßt sie ebenfalls gähren; durch alle diese Zubereitungen erhält man einen sehr angenehmen wohlriechenden haltbaren, und nicht so leicht berauschenden Wein. Der Schonische Schlehenwein aber wird nach Kalms Beschreibung folgendergestalt bereitet: Die Schlehen werden, nachdem sie etwas vom Froste durchdrungen, abgepflücket, und mit den Kernen ganz klein gestoßen, dann gießet man siedendes Wasser über sie, oder läßt sie selbst ein wenig kochen. Die ausgezogene Brüh wird darauf weggethan, und durch eben so viel Wein ersetzet, mit dem alles zusammen gähren muß; nachdem es nun einige Zeit gestanden hat, so ist der Wein zum Trinken fertig.

Die Haut des Kernes wird von einigen als ein besonderes Mittel gegen die kalten Fieber angepriesen: Die Blumen werden in Gestalt eines Thees als ein gelind abführendes, in dem davon gebrannten Wasser aber als ein erquickendes Mittel gebraucht, und geben den Bienen Stoff zu braunem Wachse.

Die Rinde, welche von dem Vieh gerne gefressen wird, und womit man die Käse vor der Fäulniß verwahren kann, giebt mit Lauge gekocht eine rothe, die unreifen Früchte aber mit Vitriol eine beständige schwarze Farbe,

Farbe, welche besser zu Schreibdinte dient, als die gewöhnliche, die mit Galläpfeln gemacht wird. Das Holz, welches hart, zäh, vest, und sehr glatt ist, wird von Drechslern, Instrumentmachern, Tischlern, und Bildschnitzern gesucht. Sonst sieht man diesen Strauch auf Schaafweiden nicht gerne, weil die Schaafe ihre Wolle an den Stacheln hängen lassen, und zu Hecken taugt er auch nicht viel. Zwischen dem Weiß- und Schwarz- oder Schlehendorn soll eine dergestalt natürliche Feindschaft seyn, daß beyde niemals beysammen stehe, sondern der Schwarzdorn verdirbt und gehet aus; der Weißdorn aber behält die Oberhand. Der Ritter will bemerkt haben, daß er mit der Kiefer und dem Springauf zugleich blühe.

B. Zwey Stempel.

176. CRATAEGVS.

Der **Kelch** ist fünfzähnig, offen stehend, und fällt nicht ab. Die **Blume** hat 5 rundliche hohle Blätter. Die 20 **Staubfäden** sind pfriemenförmig, die **Staubbeutel** rundlich. Der **Eyerstock** unter dem Kelch; die beyden **Griffel** fadenförmig und aufgerichtet, die **Staubwege** knöpfich. Die **Frucht** eine rundliche, fleischige, oben mit einem Nabel gezeichnete Beere, mit 2 bis 3 länglichten **Saamenkernen**.

349 Crataegus oxyacantha. ♄ Weißdorn, Meeldorn, Meelplatten, Meelhosen, Meelfäßgen, Meelbaum, Hagedorn, Christdorn, Möllerbrod, Unser Lieben Frauen Birnlein, Meelbeeren, Hageäpfel, Hundsdorn, Meel Feistgen.

Auf sonnigen harten Wiesen, um die Dörfer und Felder. Um Breßlau: an den Dämmen hinter dem Vicenz Vorwerk, und in Pohlnisch Neudorf. Blüht im May und Junius.

Beschr. Dieser mittelmäßig starke Strauch ist mit sehr spitzigen hornharten Stacheln bewaffnet, seine stumpfen Blätter gehen gegen den Stiel spitzig zu, sind aber von oben durch zwey tiefe Einschnitte gemeiniglich in 3 Theile gespalten, und die dadurch entstehenden stumpfen Lappen wieder durch kleinere Einschnitte sägezähnig getheilet. Die Blumen sind weis mit purpurfarbnen Staubbeuteln, woran zuweilen der eine Griffel fehlt, die Früchte sind länglicht rund, anfangs grün, hernach aber roth, und haben ein trockenes meeliges gelbes Fleisch.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 94. Kniph. Cent. VII. Weinm. No. 727. c. Oed. icon. Fasc. XI. Tab. 634.*

Gebr. Es taugt der Weißdorn treflich zu schönen dichten lebendigen Zäunen, welche am besten dadurch erhalten werden, wenn man die im October und November reife Beeren sammlet, und die darinn befind-

lichen 3 Kerne in loser Erde in halben Zoll tiefen Furchen an allen Orten, wo die Zäune hinverlangt werden, und die nicht sumpfig oder naß sind, säet; sie bleiben zwar 2 Jahre liegen, ohne aufzugehen, wachsen aber hernach besser und freudiger, als wann man sich der jungen Schößlinge oder abgeschnittenen Zweige bedienet. Das Holz ist sehr hart und dauerhaft, und taugt sehr wohl zu allerley Handwerkszeug, als Stielen, Handgriffen, Schirrholz, Dreschflegeln u. s. w. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu blassem Wachs, und denen Aerzten ein gebranntes Wasser, das man ehmals in dem Gries, dem Stein, und der Kolik sehr gerühmt hat. Der Blätter bedienen sich die wilden Thiere, um sich vor der Raude zu verwahren; die unreifen Beeren ziehen zusammen; sind sie aber reif, so sind sie süß, schleimig, und dienen denen Armen und Vögeln zur Speise, und denen Schweinen zur Mastung; sie stillen die Bauchflüsse, und werden auch bald zu Pulver gestoßen, bald in einem weinigen Aufguß, bald auch das davon gebrannte Wasser in Stein und Grieß empfohlen; man kann einen Wein daraus bereiten, und in der Schweiz verfertigt man ein Getränk daraus, welches dem Biere nah kommt.

Auf den Weißdorn kann man die Garten Mißpeln pfropfen, oder oculiren, welche auf diese Art gut fortzukommen pflegen.

C. Drey

C. Drey Stempel.

177. SORBVS.

Der Kelch ist fünfzähnig, und fällt nicht ab. Die Blume besteht aus 5 rundlichen hohlen Blättern. Die 20 Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staubbeutel rundlich; der Eyerstock unter dem Kelch; die 3 Griffel fadenförmig und aufgerichtet; die Staubwege knöpfich. Die Frucht eine weiche, kugelrunde, mit einem Nabel versehene Beere, worinnen 2 bis 3 längliche knorpliche Saamen enthalten sind.

Anmerk. Diese Gattung kommt also mit der vorigen in allen Stücken überein, nur daß dort 2 hier 3 Griffel sind.

350 Sorbus aucuparia. Abresche, Eber Esche,
* Sorbi aucupariæ baccæ. ♄ Vogelbeeren, Eibischbeeren, Quitschbeeren, Limbaum, Ewischbaum, Eschrösel, Aressel, Hanreschbaum, Gärmisch baum, Quikenbaum, Quitschen, Pillbeeren, Qualster, Maßbeeren, Wielaisch, Ebritzbeeren, Philbeeren, Wilder Sperberbaum.

In Laubhölzern, und allerley Gebüsche, in Dörfern, auf Auen, an Strassen, oft auf alten Mauern, Gebäuden, Steinklippen, wo er von den Vögeln hin-

gesäet wird. Blüht im Junius und Julius, mit Sommers Anfang, mithin unter den fruchttragenden Bäumen zu allerletzt.

Beschr. Der Abreschbaum erlangt in gutem Boden eine ziemliche Höhe, seine Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 5 bis 8 Paaren kleinen lanzenförmigen am Rande sägezähnigen harten Blätchen, dergestalt, daß an der Spitze des Hauptblattes noch ein einzelnes stehet. Die Blumen sind weis, bilden einen platten schirmartigen Strauß, und haben einen etwas unangenehmen Geruch. Die Beeren, welche im October reif werden, sind roth.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 100. Weinm. No. 941. b.*

Gebr. Die Beeren sind officinell.

Qual. acida, farinosa.

Vis. adstringens.

Usus. Hæmorrhois.

Der eingesottene Saft von diesen Beeren wird in etlichen Gegenden als ein schweißtreibendes Mittel gebraucht, und so gar das Pflaumen und Hollundermuß damit versotten. Die Rinde ist bitter balsamisch, bitter und zusammenziehend, und in einigen Ländern statt der Tamarisken Rinde gebraucht worden. Die Drosseln lieben die Beeren so sehr, daß, wo diese Bäume stehen, sie sich gar häufig aufhalten, wie denn auch die bey gutem Wetter abgenommenen Beerenbüschel zum Vogelfange mit Dohnen im ganzen Lande häufig verwendet werden. Es giebt auch Landwirthe, die sie zum Winterfutter vor Schaafe, Lämmer, Rindvieh und Ziegen trocknen, und sonst in der Wirthschaft verwenden.

den. Das etwas bräunliche Holz ist mittelmäßig, zähe, hart und feste, dasjenige von 10, 12 bis 15 zölligen gesunden Stämmen ist gut zum Ackergeräthe für die Tischler, Büchsenschäfter, Kleinbötcher, und Rademacher; und das Reiß- und Brennholz giebt gute Kohlen und Wärme bey der gemeinen Feurung. Abergläubische Leute, und zwar diejenigen, die sich von Zauberey gebunden glauben, machen aus den Aesten einen Kranz, und stecken darein das bezauberte Glied, wodurch sie Besserung zu verspüren glauben, wenn ein dergleichen Kranz nachhero an einen Pfahl stecket, soll der Zauberer, so bald er trocken wird, viel auszustehen haben.

D. Fünf Stempel.

178. PYRUS.

Der Kelch ist fünfspältig, mit abstehenden Lappen, und fällt nicht ab. Die Blume hat 5 große, rundliche hohle Blätter. Die 20 Staubfäden sind pfriemenförmig und kürzer als die Blume; die Staubbeutel einfach. Der Eyerstock ist unter dem Kelch: Die 5 Griffel sind fadenförmig, so lang als die Staubfäden, die Staubwege einfach. Die Frucht ist rundlich, fleischig, auswendig mit einem Nabel, inwendig mit 5 häutigen Fächern versehen. Die Saamen sind längliche, stumpfe, an der Basis zugespitzte, auf einer Seite gewölbte Kerne.

351 Pyrus communis. α) pyraster. ♄ — Feldbirnen, Holzbirnen, Wilde Birnen, Waldbirnen, Saubirnen, Huzeln, Krutschen, Höltzgen, Knötelbaum, Geißbohnenbaum.

Hier und da in Wäldern, Feldern, und um die Dörfer. Blüht im May und Junius.

Beschr. Dieser Baum erreicht ein sehr hohes Alter: Seine Höhe und Größe ist mittelmäßig, er treibt gerade und starke Zweige, die, wenn er aus Saamen gezogen worden ist, an den äußersten Enden sehr dornig sind. Das Laub bestehet aus eyförmigen, mehr oder weniger zugespitzten, steifen, oberwärts glatten und glänzenden, unterwärts etwas wolligen und sehr fein, ja fast unmerklich gezahnten Blättern, welche etwas kleiner sind als die von den zahmen Spielarten. Die Blüthe zeiget sich etwas früher als an dem Apfelbaume, sie stehet in ansehnlichen dichten Sträußen beysammen, fast wie die Schirmblumen. Ihre Blumen haben eine milchweisse, oder weisröthliche Farbe, und purpurrothe Staubfäden. Die Früchte, welche mehrentheils sehr steinig sind, werden gar spät reif und in der Mitte oder gegen das Ende des Octobers weich, mürbe und endlich eßbar.

Abbild. *Ed. fasc. II. n. 54. Weinm. No. 844. e. f.*

Gebr. Die jungen Bäumchen dienen vortreflich in die Baumschulen zu Pfropf Stämmen. Die Rinde der Wurzel kann, wie die noch unreifen Früchte, zum Gerben des Leders gebraucht werden. Das Holz, wel-

ches

ches roth, schwer, hart ist, sich gut verarbeiten, und wie Ebenholz schwarz beizen läßt, wird von Drechslern und Bildhauern gesucht; es ist gut zu allerhand mechanischen Instrumenten, unter andern zu Druckerformen, beym Tapeten- und Kattundrucken, ferner zu Holzschnitten, Modellen, Vignetten, und verschiedenen feinen Drechslerwaaren. Aus den Blumen entlehnen die Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig. Die Früchte sind eine gute Kost des Landmanns: sie werden entweder roh, wenn sie teig sind, oder gekocht, oder gebacken genossen; sie sind über dieses eine gute Mast vor Schweinevieh, und werden sehr gerne von den Hirschen und anderem Wilde gefressen.

352 Pyrus malus. Holz Apfel, Wald Apfel,
α) sylvestris. Wilder Apfel, Sau Apfel,
♄ Busch Apfel, Holzstöckling,
Hermeltingen.

In Wäldern, Feldern, um die Dörfer. Um Breßlau: im Leerbeutler Walde am Schwarz Walde und in Oßwitz. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es ist ein harter dauerhafter Baum, von einem öfters sehr unregelmäßigen Wachsthum, der zu einem hohen Alter gereicht, aber eine geringere Höhe erlangt, als der zahme Apfelbaum. Die Zweige sind mit harten und langen Dornen versehen, die Blätter sind eyrund zugespitzt, etwas wollig, und am Rande etwas mehr gezahnt als der Birnbaum. Die Blumen sind meistens sehr schön weisröthlich, mit gelben Staubbeuteln, und sitzen in eben solchen Sträußen dichte beysammen wie die Schirmblumen. Die Früchte sind rund, am Stiele ausgehöhlet, und oben mit einem Na-

bel oder Butzen versehen. Es giebt grünliche, gelbliche, roth und gelbe, auch ganz rothe Spielarten.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 55.* *Weinm. No. 707. a. b. c.*

Gebr. Es dienen die jungen Bäumchen gut zu Pfropf Stämmen, wer aber Zwerg Bäume erziehen will, muß hiezu vorzüglich den sogenannten Paradieß- oder Johannis Apfel (Malus paradisiaca) wählen, obgleich Müller in seinem Gärtner Lexicon behauptet, daß von dergleichen Stämmen niemals eine ansehnliche Menge Früchte zu erwarten stehe. Das Holz ist zwar sehr hart, aber doch etwas weicher als das wilde Birnbaum Holz. Es geben dahero Stamm und Wurzel ein schönes Nutz und Schirrholz vor aller Professionen, Künstler, und die Wirthschaft, die besten Tischlerhobel und allerhand Handgriffe, wie auch Mühlenkämme, und mehreres dauerhaftes Geräthe. Die Blüthen geben denen Bienen vielen Stoff zu Honig, und die Frucht eine gute Mastung vor die Schweine; vorzüglich aber werden sie von den Landleuten gesammlet, gebacken, gekocht und gegessen. Der Aepfelwein davon ist bekannt, so wie der saure dem Agrest gleichende Saft, der in Frankreich beym Fische kochen unter dem Namen Piquette oder Picasse gebräuchlich ist.

Die Art und Weise die beliebte und in der Engbrüstigkeit so gute Dienste leistende Holz Aepfel Gelée zu machen ist folgende: Die Aepfel werden ungeschält in 4 Theile zerschnitten, und wann auf 1 Breßl. Metze Aepfel 4 Quart Wasser gegossen worden, in einem mit einer Stürze versehenem vermittelst Papier und Mehlkleister wohl verklebten Topf durch 4 Tage, jedesmal 6 bis 8 Stunden gekocht, hierauf durch eine dünne Leinwand geseigt, und in einem Kessel abermals bis auf ein

ein Quart eingekocht. Wann dieses geschehen, wirft man 1 Pfund Zucker, das vorhero in Wasser getaucht worden, unzerstoßen und stückweise hinein, und läßt alles so lange sieden, bis es Rubinfarbe und so dicke ist, daß es nicht mehr von dem Löffel lauft, sondern nur Tropfenweise herab fällt, worauf man es in Caffee Schalen oder sonst beliebige Formen gießt und kalt werden läßt. Endlich giebt die mit Alaun gesottene Rinde des Holzäpfelbaums eine schöne gelbe Farbe, und hat auch zuweilen in der Arzeney die Stelle der ehedem so berühmten Pareira brava (Cissampelos pareira) vertreten müssen.

179. SPIRAEA.

Der Kelch ist zur Hälfte in 5 spitzige Streifen getheilet, und fällt nicht ab. Die Blume hat 5 länglich runde Blätter. Die Staubfäden (deren mehr als 20) sind fadenförmig und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel rundlich. Der Eyerstöcke sind 5, auch wohl mehrere. Der Griffel auf jedem Eyerstock ist fadenförmig und so lang als die Staubfäden. Die Staubwege knöpfig. Die Saamenbehältnisse längliche zugespitzte zusammengedruckte zweyklappige Kapseln, mit wenigen kleinen zugespitzten Saamen.

Anmerk. S. aruncus hat völlig getrennte Geschlechter, und es giebt auch in Amerika eine Art, die nur 3 Griffel hat.

353 Spiraea aruncus. ♄ — Geißbart, Bocksbart, Waldbart, Geißwedel, Großer Berg Geißwedel, Wald Geißbart.

Im Gebürge und andern waldichten, bergigen Gegenden, am Zakel und Queiß. Blüht im Julius und August.

Beschr. Dieses strauchartige Gewächse wird 5 bis 6 Fuß hoch; die Blätter gleichen sehr viel denen Blättern an den Schirmpflanzen, und sind doppelt gefedert, die Blätchen daran sind eyförmig, zugespitzt, und am Rande scharf, sägezähnig. Aus den Winkeln der Blätter kommen die sehr ästigen Blumenähren hervor; die häufigen Blümchen daran sind sehr klein, an Kelch und Blättern weis, und haben einen angenehmen Geruch. Man findet von dieser Art eine besondere männliche Pflanze.

Abbild. *Kniph. Cent. III. Weinm. N. 229. b.*

Gebr. Die Wurzel kommt an Kräften mit der Spiraea ulmaria n. 355 überein. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig, und das ganze Gewächse, welches durch Zerreissung der Wurzeln gut vermehret wird, läßt sich an die Hecken und Büsche verlegen. Es soll auch nach Gleditschs Bericht als eine Gerbe Pflanze gebraucht werden können.

354 Spiraea filipendula. ♃ — Rother Steinbrech, Haarstrang, Erd Eicheln, Filipendelwurz, Tropfwurz, Weinblume, Wilde Garbe.

* Saxifragae rubrae. {radix. herba.}

An feuchten Orten, auf Wiesen, und in schattigen Wäldern. Um Breßlau: hinter der alten Oder

gegen

gegen den Leerbeutler Wald zu, und häufig auf den Wiesen am Damme nach Oßwitz zu rechter Hand seitwärts des Weges. Blüht im Junius und Julius, um die Zeit der längsten Tage.

Beschr. Die Wurzel bestehet aus runden Fäden, an deren Ende eichelförmige Knollen hängen, welches zu dem lateinischen Namen Filipendula und dem deutschen **Erdeicheln** Gelegenheit gegeben hat. Die Blätter, wovon die größten an der Wurzel sitzen, sind einfach gefedert; die Blätchen daran sitzen wechselsweise, die untersten und obersten sind kleiner als die mittleren, länglich, und tief sägezähnig, die drey obersten fließen mit den unteren Enden in eines zusammen. Zwischen diesen Blätchen sitzen einige viel kleinere zu beyden Seiten der Mittelribbe. Der Stengel ist aufrecht, röthlicht, oder gesprengt, wird gegen 2 Fuß hoch, und endigt sich in einen unvollkommenen Schirm oder Strauß, woran die weislichen, oft etwas röthlichen, wohlriechenden Blumen sitzen, die aus 6 Blätchen bestehen, und zuweilen bis 30 Staubfäden haben.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 177 Kniph. Cent. III. Ludw. Eck. T. 60. Weinm. N. 509. c. Oed. icon. fasc. XI. T. 635.*

Gebr. Wurzel und Kraut sind officinell.

Qualit. stiptica.

Vis. adstringens, vulneraria, lithontriptica?

Usus. Leucorrhoea, Dysenteria, Hernia.

Die Wurzeln, welche von den Schweinen begierig aufgesucht werden, und auch in der Theurung vor Menschen eßbar sind, treiben den Urin, brechen den Stein, und können unter die blutreinigenden Species und

und Holztränke genommen werden. Die aus den Blättern bereitete Infusa und Tränke sind in der Gelbsucht dienlich. Die Pferde rühren dieses Gewächse nicht an. Aus den Blumen hohlen die Bienen Stoff zu Wachs.

355 Spiraea ulmaria. * Ulmariae {radix. herba.} ♃ Schwulstkraut, Mälkraut, Mätkraut, Geißbart, Mädesüß, Johanniswedel, Wurmkraut, Geißfuß, Geißwedel, Wiesen Königin, Wiesenwedel, Krampfkraut.

Auf sumpfigen schattigen Wiesen, und in waldichten Gegenden. Um Breßlau: hinter der alten Oder, auf den Wiesen, wenn man in den Leerbeutler Wald geht. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind röthlich, gefurcht, und hoch gewachsen; die gefederten Blätter sitzen wechselsweise, ihre Blätchen sind groß, lanzenförmig, spitzig, am Rande tief sägezähnig, von der untern Seite weislich; zwischen diesen größeren Blätchen sitzen einige viel kleinere von beyden Seiten an der Mittelribbe, das oberste ungerade Blat ist größer und gemeiniglich in 3 Lappen getheilet. Die Blumen machen unvollkommene Schirme, die Spitzen des Kelches sind niederwärts gebogen, die Blumen weis, die Staubfäden länger wie die Blumenblätter, die Eyerstöcke röthlich, und in einander gewunden, so wie auch hernach die Saamenkapseln.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 229. Kniph. Cent. I. Ludw. Eck. T. 23. Oed. icon. Fasc. X. T. 547. Weinm. N. 1018. a.*

Gebr.

Gebr. Wurzeln und Kraut sind officinell.

Praepar. aqua (ex herba).

Qual. stiptica, fragrans.

Vis. adstringens, sudorifera.

Usus. Exanthemata, Dysenteria, Hernia.

Comp. Empl. ruptur.

Das mit den Blumen destillirte Wasser treibt allen Ausschlag sehr stark heraus, und kann mit großem Nutzen unter die Potionen statt des Kirschwassers gebraucht werden. Uebrigens widersteht die Pflanze dem Gift, dienet im Durchfall, der rothen Ruhr, Blutspeyen, und hält die Menses beym Frauenzimmer zurück. Aeußerlich stillet sie das Blut, und ziehet die Wunden und Brüche zusammen.

Sie giebt einen solchen starken wohlriechenden Geruch von sich, daß die Bauern in Schweden bey ihren Fest- und andern solennen Tagen, damit die Fußböden ihrer Häuser bestreuen, wodurch das ganze Haus darnach riechet. Sie gehöret unter die Gerbe Pflanzen, und giebt den Bienen Stoff zu Wachs und Honig. Die Ziegen fressen sie sehr gerne, nicht aber Pferde und Rindvieh.

E. Viel Stempel.

180. ROSA.

Der Kelch besteht in einer bauchigen Röhre mit zusammengezogenen Halse, und einer abstehenden in 5 lange lanzenförmich-schmale Lappen getheilten Mündung. Bey einigen Arten haben 2 wechselsweise stehende Lappen an beyden Seiten Nebentheile, den andern beyden fehlen

fehlen sie, der fünfte hat nur auf einer Seite einen Anhang. Die Blume hat 5 herzförmige Blätter. Die vielen Staubfäden sind haarförmig, und sehr kurz. Die Staubbeutel dreyeckig; die vielen im Boden des Kelches befindliche Eyerstöcke haben sehr kurze rauche Griffel und stumpfe Staubwege. Die Frucht, worein sich der Kelch verwandelt hat, ist fleischig, kreiselförmig gefärbt, mit ungefärbten am Halse zusammengezogenen Lappen, einfächrig, und enthält viele längliche, kurzhärige, allenthalben an dem Kelch angewachsene Saamen.

356 Rosa canina.
* Rosæ sylvestris flores
Cynosbati fructus / femina
Bedeguar fungus.
♄

Hanbutten, Haynbutten, Wilde Rosen, FeldRosen, Heckrosen, Hagebutten, Hundsdorn, Hornrose, Dornrose, Zaunrose, Hundsrose, Hagedornrose, Rosendorn, Hahnehödgen, Buttelhiesen, Hainhoken, Wirbgen, Wiegenstrauch, Wipen, Wiepken, Hahneklößgen, Arschkitzeln, Arschkratzeln, Schlafkunz, Schlafkauz, Hiefen, Hagehüften, Hetschepetsch.

An Zäunen und Hecken, auch im flachen Felde, auf Hügeln, Bergen, und fast in allem Boden. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Der Stamm wächst krumm, hängt sich an die nebenstehende Büsche, und treibt ziemlich viele Aeste, welche mit krummgebogenen röthlichten Stacheln besetzt sind. Die Blätter sind glatt, auf der Oberfläche hell, auf der untern aber mehr blaulicht grün, sie bestehen aus 5 bis 7 eyförmigen gezahnten und federartig sitzenden Blättlein, deren das äußerste ungleich größer als die übrige ist, sitzen auf Stielen, die mit einzelen starken Borsten besetzt sind, und haben entzwey getheilte, gezahnte und mit Haaren eingefaßte Ansätze unter sich. Die ansehnlichen wohlriechenden Blumen sind blaßroth, zuweilen fleischfärbig und fast weis, die Staubbeutel gelb, die Blumenstiele glatt, die Abschnitte ihres Kelches schmal, lang, wollig und zurückgebogen; zween derselben haben keine, zween auf beyden Seiten, und der fünfte nur auf einer Seite Blätteranhänge, die Frucht ist eine besondere Art von eyförmigen, glatten, scharlachrothen Beeren, die im September reif und eßbar werden.

Abbild. *Ect. fasc. IV. n. 168. Kniph. Cent. VII. Ludw. Ect. T. 70. Oed. icon. Fasc. X. T. 555. Weinm. N. 871. a. b. c.*

Gebr. Die Blumen, Früchte, und der sogenannte Rosenschwamm sind in der Arzney gebräuchlich.

Praepar. aqua, pallidarum Conserva (ex flor.)

Qualit. fragrans, pallida spirituosa.

Vis. eccoprotica, *Bedeguar* adstringens.

Usus. Soda (fruct.)

Comp. Syrupus rosarum solutivus ℥j, Mel rosarum.

Die

Die Wurzeln sind ehmals unter die gelinde anziehenden Mittel gezählt, und gegen die Wassersucht empfohlen worden; die Blumen besitzen eine erfrischende, nervenstärkende Kraft, die sich auch in dem davon gebrannten Wasser einem sehr gebräuchlichen Beysatze der Kraftwasser, verschiedenen Arten des Konfekts, Wischwasser, und Salben, und noch mehr in dem wesentlichen Oele, das man sehr sparsam daraus erhält, zeiget. Die ältern Aerzte haben ihnen gelinde abführende Kräfte zugeschrieben, und sie in dieser Absicht als einen Aufguß, oder als Conserve, Syrup, Rosenhonig und Roseneßig zugeschrieben; die getrockneten Blumenblätter kommen in die Räucherpulver und Geruchtöpfe. Aus den Blüthen Zweigen dieses Strauches wächst ein Schwamm, der **Schlaf Apfel** (Spongia Cynosbati) und von den Aerzten mit dem barbarischen Namen Bedeguar benennt wird: Er besteht aus zarten, knauelförmig in einander gewickelten Fäden, und entsteht von dem Biß eines Ungeziefers einer Art der Gallwespen (Cynips rosae): dieser Schwamm wird von einigen Schriftstellern als ein besonders wirksames Mittel in Zauberkrankheiten, in der Ruhr, in den Kröpfen, und in den Zufällen die auf den Biß wütender und anderer giftigen Thiere erfolgen, angerühmt; auch mit Salz bey den Tropfen den Pferden, und sonst in der Arzney gebraucht. Aus den Fruchtknoten und dem Boden des Blumenkelchs schwitzt ein zartes wohlriechendes Harz, welches dem Copaiven Balsam gleich kommt, und wann es in Weingeist aufgelöst ist, nach Hills Versicherung in Grießumständen ungemeinen Nutzen schafft. Die Blätter kann man zum Gerben des Leders und zu Mästung der Schweine gebrauchen: Die herben süßlichen Früchte ziehen an, und treiben auf den Harn; sie werden von denen Aerzten entweder in einem Tranke, oder

zu einer Conserve gemacht, in einer Schlapheit des Magens, in Bauchflüssen, in Stein und Grießschmerzen, und überhaupt um scharfe Säfte einzuhüllen empfohlen; man speißt sie auch; nach dem man sie reif gesammlet, entzwey geschnitten, von den Saamen und Kelchen gereinigt und getrocknet hat, als ein Gewürz anderer Speisen; auch ihre Saamen werden von einigen in dem Grieß angepriesen. Das Holz ist hart, zäh und etwas gelblicht; es läßt sich zum Fabrikengebrauch in kleinen Stücken gut und sauber bearbeiten.

181. RVBVS.

Der **Kelch** hat oben 5 länglichte offenstehende Lappen, und fällt nicht ab. Die **Blume** hat 5 rundliche Blätter von der Länge des Kelchs. Die häufigen kurzen **Staubfäden** tragen rundliche zusammengedruckte **Staubbeutel**. Die vielen **Eyerstöcke** haben kleine haarförmige **Griffel**, die ihnen an der Seite herauswachsen, und einfache nicht abfallende **Staubwege**. Die **Frucht** ist eine rund erhabene, unten hohle zusammengesetzte Beere, welche aus vielen kleinen runden Beerchen bestehet, worein sich die Eyerstöcke verwandelt haben; jedes ist einfächrig, und enthält ein längliches **Saamenkernchen**. Der **Fruchtboden** ist kegelförmig.

Anmerk. Es giebt eine Art, nehmlich die **Steinbeeren** (Rubus saxatilis), deren Beerchen nicht zusammen gewachsen sind, und eine andere, nehmlich die **Pautkebeeren** (Rubus chamæmorus), welche völlig getrennte Geschlechter hat. Letztere ist in Schlesien noch nicht gefunden worden.

357 Rubus idaeus. Himbeeren, Himbeerstrauch, Hindebeeren, Hohlbeeren, Himmelbremen.
* Rubi idaei fructus.
♃

In Wäldern, an manchen Orten häufig, besonders auf dem Zobtenberge. Blüht im May und Junius.

Beschr. Es ist ein stachlicher ungefähr 6 Fuß hoch wachsender Strauch, dessen federhafte Blätter aus 3 bis 5 eyförmigen spitzigen, am Rande ungleich sägezähnigen, unterwärts weislich und etwas wolligen Blättern bestehen; die Blumen, deren oft 5 aus einem gemeinschaftlichen Stiel entstehen, sind weis, die Beeren roth, mit kleinen Härchen besetzt, und von Geschmack und Geruch äußerst angenehm; diejenigen Zweige, so einmal geblüht und getragen haben, gehen den Winter darauf ein.

Es giebt noch eine Spielart mit gelblich weissen Beeren; es ist aber nicht ausgemacht, ob sie außer den Gärten wild wächst. Eine andere Spielart, welche aber seltner angetroffen wird, hat keine Dornen.

Abbild. *Eck. Fasc. III. n. 131. Weinm. N. 873. e.*

Gebr. Aus den Früchten werden verschiedene Präparata gemacht, und sie sind in allen Apotheken bekannt.

Praepar. Syrupus, aqua, acetum, spiritus.

Qualit. acidula, grata.

Vis. refrigerans.

Usus. sitis, febrium æstus.

Die

Die Himbeeren haben eine kühlende und herzstärkende Kraft in sich. Der daraus bereitete Essig da nehmlich über die rein gelesene Himbeeren guter Weinessig geschüttet, und solcher an der Sonne destilliret, auch nach ausgezogener Kraft noch ein paarmal auf frische Beeren gegossen wird, ist gut in vergifteter Luft, widersteht den Ohnmachten und Schwachheiten des Herzens, so man davon auf die Schläfe und den Puls streicht, oder Tücher in diesem gewärmten Essig netzet, und also oft überschlägt; einen gleichmäßig guten kühlenden Umschlag giebt auch der über die bloßen Blätter gegossene Essig. Von dem Safte der Beeren, welchen man gähren läßt, wird auch ein guter Wein bereitet, und ein köstlicher Syrup zugerichtet, welcher die Hitze der Fieber dämpfet, den Ohnmachten wehret, das schwache Herz stärket, und alle Bauchflüsse stillet. Die mit Zucker eingemachten Himbeeren, da sie von Köchen und Zuckerbeckern so häufig verbraucht werden, sind bekannt genug.

358 Rubus caesius. ♄ **Kratzbeere, Blaue Brombeere, Bocksbeere, Fuchsbeere, Traubenbeere, Taubenbeere, Ackerbeere, Ackerbremen.**

An Hecken und Zäunen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Dieser Strauch ist niedriger, und gleichfalls stachlicht, jedoch mit ganz kurzen Dornen besetzt; die Blätter stehen beständig zu dreyen beysammen, am Rande sägezähnig, und so wohl ober als unterwärts grün, das mittlere Blat ist eyrund, die beyden Seitenblätter aber meistens zweylappig; die Blumen sind

ebenfalls weis; die Frucht dunkelblau, und bestehet aus wenigern aber größern Beerchen, als bey der vorhergehenden Art.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 150.*

Gebr. Die Beeren sind eßbar und nicht ganz unangenehm, aber weniger schmackhaft als die folgende Art.

359 Rubus fruticosus. ♄ Brombeeren, Große Brombeeren, Schwarze Brombeeren, Rahmbeeren, Schwarze Kratzbeeren, Brammerken, Bremen, Rabetbeere.

An Hecken und Zäunen, Landstraßen, Dämmen, und allen Orten, die dem Pflug nicht unterworfen sind. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die starken eckigen, 2 bis 3 Ellen langen, zum Theil gestreckten, und überall einwurzelnden, zum Theil aufrechten Stengel, sind mit starken krummgebogenen Dornen besetzt; die eyförmigen ungleich gezähnten und zugespitzten Blätter stehen meist zu fünfen, und nur die oberen allein zu dreyen beysammen, sie sind unterwärts etwas wollig, und das mittelste, welches das größte ist, sitzet allein auf einem Stiele, und ist einigermaßen herzförmig. Die beyden untersten sind die kleinsten. Die Blumen sind weis. Die Beeren aber, welche im August und September reif werden, schwarz; sie haben einen rothen Saft, einen weinhaften süßsäurlichen Geschmack, und gleichen in etwas den schwarzen Maulbeeren.

Abbild.

Abbild. *Ed. fasc. VII. n. 317. Kniph. Cent. V. Weinm. N. 874. c.*

Gebr. Die im Februar und Merz ausgegrabenen Wurzeln sollen nicht allein wider den Stein ein Arzneymittel seyn, sondern auch mit Honig gekocht in der Wassersucht gute Dienste leisten, die Blätter und Zweige hingegen im Wasser gesotten und getrunken den Bauchfluß stillen, das Laub in Lauge gekocht die Haare schwarz zu färben, gedörrt und zu Pulver gestoßen aber die Schwäre an dem Vieh heilen. Desgleichen soll die unreife Frucht trocknen und stopfen, reif aber wider das Erbrechen, Blut- und Bauchflüsse dienen. Das Schießpulver, wozu die Kohlen von dem Holze dieses Strauches genommen werden, entzündet sich hurtiger, und hat eine weit stärkere Würkung, als das gemeine Pulver. Uebrigens gehöret diese Pflanze unter die Gerbe Kräuter.

360 Rubus saxatilis. ♃ **Steinbeeren, kleine Steinbeeren, Brunitschken, Felsen Himbeeren, kriechende Brombeeren.**

Auf steinigen Bergen und Hügeln, besonders unweit Münsterberg auf dem Kieferberge, nicht weit von den Steinen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Pflanze hat lange stachlichte Ranken, mit welchem sie auf der Erde weit herum kriechet, aber sich nicht in die Höhe richtet; die Blätter stehen allezeit zu dreyen beysammen, sind ebenfalls eyförmig zugespitzt, und am Rande sägezähnig, unterwärts aber glatt. Die Blumen sind sehr klein und weis, die Früchte hingegen roth, und bestehen aus 2, 3 bis 6

etwas größeren Beerchen, die nicht wie bey den vorigen Arten zusammen gewachsen sind.

Abbild. *Oed. icon. fasc. III. T. 134.*

Gebr. Die Blätter bleiben im Winter grün, und werden alsdenn von den Hirschen und Rehen aufgesucht. Aus denen Beeren, welche ebenfalls nicht übel schmecken, machen die Russen mit Honig durch die Gährung einen sehr guten Spiritum.

182. FRAGARIA.

Der Kelch ist zur Hälfte in 10 Theile gespalten, davon 5 wechselsweise schmäler sind. Die Blume hat 5 rundliche Blätter. Die 20 Staubfäden sind pfriemenförmig und kürzer als die Blume. Die Staubbeutel mondförmig. Die kleinen häufigen Eyerstöcke stehen in einem Köpfgen beysammen. Die Griffel und Staubwege sind einfach, und wachsen an der Seite der Eyerstöcke hervor. Die Frucht ist eigentlich keine Beere, sondern ein eyförmiger weicher saftiger und gefärbter Fruchtboden, auf dessen Oberfläche die zahlreiche kleinen zugespitzten Saamenkörnchen zerstreuet sind.

361 Fragaria vesca. **Erdbeere, Wald Erdbeere, Knackerbeere, Erdbeerkraut, rothe Besinge, Besingkraut, Preslinge.**

* Fragariae { herba. fructus. } ♃

An unfruchtbaren harten sonnigen Orten, und in Wäldern. Um Breßlau: häufig im Leerbeutler Walde. Blüht im April und May.

Beschr. Die ästige Wurzel treibt verschiedene auslaufende Ranken, die zum Theil in der Erde wieder festwur-

festwurzeln; die Blätter stehen zu dreyen beysammen auf einem gemeinschaftlichen langen Stiele, sie sind eyförmig, doch etwas rautenförmig, tief sägezähnig am Rande eingeschnitten, und unterwärts weislich; die Blumenstengel theilen sich oberwärts in mehrere Aeste. Die Blumen sind weis, und die Beeren roth.

β) Es giebt eine Spielart mit weislichen Beeren, und etwas rauchen Blättern, man heißt sie gemeiniglich Mansbeeren, sie ist aber seltener anzutreffen.

Abbild. *Ect. Fasc. IV. n. 176. Kniphof. Cent. VIII. Ludw. Ect. T. 136. Weinm. N. 514. c.*

Gebr. Die Blätter so wohl als die Früchte sind in der Arzney gebräuchlich.

Praepar. Syrupus, aqua, acetum, ſpiritus (ex fruct.).

Qualit. aquoſa, acida, fragrans.

Vis. diluens, humectans, diuretica, eccoprotica, ſubrefrigerans, diaphoretica.

Uſus. Calculus, Febres, Podagra! Phthiſis.

Die Blätter sind säuerlich und bitterlich, und werden bald gequetscht, bald abgekocht, in Wunden, alten Geschwüren, in der Gelbsucht, in Faulfiebern, in Krankheiten der Zähne und Leber, äußerlich und innerlich empfohlen; und taugen treflich zum Gerben. Die säuerlich süßen Früchte, welche ihren vortreflichen und erquickenden Geruch, nicht nur dem davon gebrannten Wasser, sondern auch bey einem häufigen Genuß dem Harn mittheilen, sind nicht nur roh mit Wein und Zucker, oder mit Milchraum eine kühlende, nahrhafte und gesunde Speise, sondern auch ein vorzügliches Mittel in

hitzigen, Faul- und Schwindfiebern, in dem Stein; und nach der Linneischen an seiner eigenen Person gemachten Beobachtung in dem Podagra, von welchem er bey häufigem Genuß der Erdbeeren, durch viele Jahre befreyet geblieben ist. Sie vertilgen ohne alle Schärfe den Weinstein von den Zähnen, und geben durch die Gährung einen Wein, dessen sich die Einwohner des nördlichen America bedienen. An den Wurzeln dieses Krautes, welche an sich schon eine färbende Rinde haben, findet man zuweilen einen Coccum, oder Scharlachthierchen, welche ebenfalls bey Färbereyen dienlich seyn könnten.

183. POTENTILLA.

Der **Kelch** ist etwas flach, und zur Hälfte in 10 Theile gespalten, davon 5 wechselsweise kleiner und zurückgebogen sind. Die **Blume** besteht aus 5 rundlichen offenstehenden Blättern; die 20 **Staubfäden** sind pfriemenförmig und kürzer als die Blume, die **Staubbeutel** mondförmig. Die vielen **Eyerstöcke** sind sehr klein und stehen in einem Knöpfgen beysammen; die **Griffel** fadenförmig, so lang als die Staubfäden, die **Staubwege** stumpf, sie wachsen an der Seite der Eyerstöcke hervor; die **Frucht** fehlt eigentlich, statt derselben ist ein runder ganz kleiner, mit vielen spitzigen **Saamen** bedeckter Fruchtboden im Kelche eingeschlossen.

362 Potentilla anserina — Gänserich, Gänsekraut, Gänsefutter, Gänsegarbe, Grünsing, Silberkraut, wilder Rheinfarn, Silberblat.
* Anserinae { radix / herba
♃

Auf Wiesen, Weiden und allerley Grasplätzen. Blüht im May und Junius.

Beschr.

Beschr. Das Kraut lieget mit seinen Stengeln flach auf der Erde, die Blätter sind federartig und bestehen aus kleineren länglichen Blätchen, die am Rande tief gezähnet, und wenn die Pflanze auf Thonboden gewachsen ist, an der Unterfläche weiß und glänzend, sonst aber auf beyden Seiten grün sind, zwischen denselben stehn etliche viel kleinere an der Mittelribbe; die Blumen sind gelb und kommen einzeln auf besondern Stengelchen aus den Anwachswinkeln hervor.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 209. Oed. icon. Fasc. X. T. 544. Weinm. N. 142. b.*

Gebr. In den Apotheken braucht man so wohl das Kraut als die Wurzel.

Qual. insipida.
Vis. adstringens.
Usus. Icterus? Prolapsus, Leucorrhoea.

Das Kraut hat eine zusammenziehende Kraft, und wird der daraus gepreßte Saft, oder das damit gekochte Wasser, in Wunden, in alten Geschwüren in der Ruhr, und zur Stärkung der Eingeweide verordnet, ältere Schriftsteller haben das davon gebrannte Wasser in Krankheiten der Augen, und zur Reinigung der Haut angepriesen. Einige haben sie auch als ein vorzügliches würksames Mittel in dem Stein empfohlen. So ein beschwerliches Unkraut der Gänserich auf Wiesen ist, da er sich sehr weit ausbreitet und stark vermehret, auch andre Gewächse neben sich nicht leicht aufkommen läßt, so kann er doch zum Gerben des Leders und zur Bedeckung und Bindung des Flugsandes, und nach den Bemerkungen eines Gleditschs und von Linnee auch zum Futter für das Vieh benutzt werden, obgleich Schreber diesen Beobachtungen widerspricht,

und ihn frisch getrocknet bloß zur Speise für die Enten vorschlägt. Die Wurzel dieser Pflanze hat einen süßen Geschmack und wird daher in einigen Ländern im Winter wie Pastinakwurzel, und in Schottland und Irrland in theuren Zeiten statt der gewöhnlichen Nahrungsmittel gespeißt.

363 Potentilla argentea ♃ — Aufrecht Fünffingerkraut, Stein Fünffingerkraut, weißes Fünfblat, Silberkraut, falscher Gänserich.

An angebauten Orten, auf Schutt, Mauern, auch oft auf Bergen und Fruchtfeldern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Diese Pflanze treibt ihre Stengel gerade in die Höhe, welche sich in Nebenstengel theilen, und mit kleinen unterwärts aschgrauen wolligten in fünf Fingerartige oberwärts eingeschnittene Lappen gespaltenen Blättern besetzt sind, deren die unteren auf kurzen Stielen, die oberen aber ohne Stiele am Stengel sitzen; die Stengel selbst sind weißröthlich, wollicht, und bringen an den Spitzen, ihre kleinen gelben Blumen auf kurzen Stengelchen; die unteren Blätter haben zuweilen mehr und die obersten weniger als 5 Theile.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 154. Kniph. Cent. XI. Weinm. N. 848. d.*

Gebr. Die Schaafe lassen sie stehen, man kann sie aber zum Gerben gebrauchen.

364 Potentilla hirta ♃ Haarig Fünffingerkraut, Berg Fünffingerkraut, klein Fünffingerkraut.

Auf trocknen Hügeln und an Wegen. Um Breßlau: auf dem Berge vor dem Oderthor, und auf dem Wege nach Loh rechter Hand im trocknen Graben. Blüht im April und May.

Beschr. Diese Art wächst nicht hoch und unterscheidet sich von der vorigen dadurch, daß die fingerartigen Blätter an der Wurzel öfters siebenfach am Stengel aber nur fünffach oder dreyfach getheilet, und am Rande mit spitzigern Zähnen versehen sind, diese Lappen oder Blätchen sind insgesammt keilförmig, und so wohl als der aufrechte Blumenstengel sehr haarig. Die Blümchen sind klein und ebenfalls gelb.

Abbild. *Weinm. N. 847. b.*

Der Gebrauch davon ist nicht bekannt.

365 Potentilla verna ♃ Klein Fünffingerkraut, Frühzeitig Fünffingerkraut.

An Bergen und trocknen Orten. Blüht im April und May.

Beschr. Es bleibt ganz niedrig und kriechet an der Erde, die Wurzelblätter so wohl als die unteren des Stengels haben Stiele, und sind in 5 unten spitzige oben runde sägeförmige Theile gespalten, davon der mittlere größer als die andern ist, die obern des Stengels sind ohne Stiele und in 3 dergleichen Lappen getheilet. Die Blumen sind gelb, und ihre Blätlein haben öfters unten einen rothgelben Fleck. Wenn dieses

Kraut älter wird siehet es glätter aus, und der Tormentille nicht ganz unähnlich.

Abbild. *Ect. fasc. X. n. 452. Kniph. Cent. VIII. Weinm. N. 847. c.*

Gebr. Es giebt dieses Kraut so lang es noch jung ist, ein frühes gesundes und angenehmes Futter für das Vieh. Der Ritter hat bemerkt, daß es mit der wilden Tulpe und dem Leberkraut zugleich blühe.

366 Potentilla aurea ♃ Golden Fünffingerkraut, Berg Fünffingerkraut, Fleckig Fünffingerkraut.

In hohen Gebürgen; auf dem Gipfel der Schneekuppe nach dem Riesen Grunde zu, an den Lehnen derselben, und am Fuße auf dem Seifenberge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzelblätter sind ebenfalls in 5 fingerartige sägezähnige, am Rande mit glänzenden Haaren besetzte Lappen getheilet, und stehen auf besonderen Stielen, die oberen am Stengel sind nur in 3 dergleichen Theile gespalten ohne Stiele, und mit eyförmig zugespitzten Blatansätzen versehen; die Blätter so wohl als der Stengel und die Kelche sind seidenartig anzufühlen. Die Blumen sind groß, safrangelbe und mit sattgelben Flecken gezeichnet, und haben herzförmig ausgeschweifte Blätchen.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. II. T. 114.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

367 Potentilla alba ♃ — Weiß Fünffingerkraut, Silberkraut.

In Gebürgen, und in waldichten Gegenden: um Breßlau: in Domßlau auf der Tinzer Gränze nach Bettlern zu unter den Schleedornsträuchen. Blüht im April und May.

Beschr. Die Wurzel hat von außen eine braune inwendig aber eine rothe Farbe, der Stengel und die Unterfläche der Blätter sind mit einer feinen glänzenden, silberartigen Wolle bekleidet, die fingerartigen Blätter sind an der Wurzel fünffach, an dem Stengel zuweilen nur dreyfach, die Blätchen daran sind eyförmig und nur gegen die Spitze zu etwas sägezähnig, sonst aber am Rande ziemlich glatt, die Blattansätze sind lanzenförmig, die Blumen sind weiß. Das im 8ten Theil des Kniphofischen Werks befindliche Exemplar ist vielleicht eine Spielart davon, weil es blaßgelbe Blumen hat.

Abbild. *Kniph. Cent. VIII.* *Weinm. N. 848. b.*

Gebr. Vielleicht könnte man dieses Kraut nach Gmelins Vermuthung unter die Gerbepflanzen rechnen.

368 Potentilla reptans * Pentaphylli {radix, herba} ♃ — Fünffingerkraut, Groß-Fünffingerkraut, Gemein Fünffingerkraut, Fünfblat, Handblat.

In unbeschatteten thonigten Gegenden. Um Breßlau: an dem Damme der Rosenthaler Ziegelscheune. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel kriecht auf der Erde fort, und schlägt hin und wieder Wurzeln; die Blätter sitzen auf langen Stielen, und bestehen aus 5 zuweilen 7 eyför-

migen

migen unterwärts zugespitzten, am Rande sägenartig gezähnten Blättern, deren die äußerste die kleinste, das mittelste aber das größte ist; die gelben wohlriechenden Blumen stehen einzeln auf längern Stielen.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 198. Kniph. Cent. VII. Ludw. Eck. T. 116.*

Gebr. In den Apotheken braucht man so wohl die Wurzel als das Kraut davon.

Qual. stiptica.
Vis. vulneraria adstringens.
Usus. Dysenteria.
Comp. Gargarismata, Andromach.

Diese Pflanze hat eine trocknende und zusammenziehende Eigenschaft, welche der Wurzel und der Rinde besonders eigen ist; man hat sie daher in verschiedenen Krankheiten, und wo mäßig zusammenziehende Mittel Nutzen schaffen können, mit Vortheil, vorzüglich in Wunden, in Bauch- und Blutflüssen und in kalten Fiebern unter verschiedenen Gestalten gebraucht, und andere haben sie in der Gelbsucht, in der Schwindsucht und in dem Podagra empfohlen; man nimmt sie vorzüglich zu Gurgelwassern.

184. TORMENTILLA.

Der flache **Kelch** ist zur Hälfte in 8 Theile gespalten, davon 4 wechselsweise kleiner und spitziger sind; die **Blume** hat 4 flache offenstehende herzförmige Blätter, 16 pfriemenförmige Staubfäden die halb so lang als die Blume sind, und einfache Staubfäden, 8 kleine in ein Knöpfchen gehäufte Eyerstöcke mit fadenförmigen aus der Seite kommenden Griffeln die so

lang

lang als die Staubfäden sind, und stumpfen Staubwegen. Die Frucht fehlt eigentlich, denn der kleine im Kelch eingeschlossene Fruchtboden ist mit 8 länglichen zugespitzten Saamen bedeckt.

Anmerk. Es unterscheidet sich dieses Geschlecht von dem vorigen blos dadurch, daß ihm der 5te Theil der Blumentheile fehlet, und man könnte beyde mit einander vereinigen.

369 Tormentilla erecta — Tormentillwurz, Ruhrwurz, Rothwurz, Heilwurz, Hünerwurz, Birkwurz, Nabelwurz, Heiz, Ruhrkraut, Siebenfingerkraut, rother Günzel, Feigwarzenkraut.
* Tormentillae { radix / herba }
♃

In trocknen Wiesen und Wäldern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist dick, knotig und voll rothen Saftes, die Stengel sind aufrecht, und werden oft bis einen Fuß hoch, die Blätter daran sitzen ohne Stiele, und sind in 5 von einanderstehende Theile fingerartig gespalten, davon die beyden untern zunächst am Stengel die kleinsten, alle aber keilförmig und oberwärts gezahnt sind. Der Stengel schießet oben lange Nebenstengel aus, an welchem die einzeln gelben Blumen auf langen Stielen stehen.

Abbild. *Eckt. fasc. III. n. 117. Kniph. Cent. VI. Ludw. Eckt. T. 174. Oed. icon. Fasc. X. T. 589. Weinm. N. 977. c.*

Gebr. In den Apotheken wird das Kraut, vorzüglich aber die Wurzel gebraucht.

Praep.

Praep. Eſſentia, Extractum (ex rad.)
Qual. ſtiptica, rubra.
Vis. adſtringens diuretica.
Uſus. Diarrhoea, Dyſenteria, ſtomacace, Haematuria?

Es wird die Tormentille in der Arzneykunde unter die anhaltende und zuſammenziehende Mittel gezählet, wobey aber die meiſte Kraft ſich in der Wurzel äußert, in welcher Abſicht man in den Apotheken eine Eſſenz und einen Extract daraus bereitet. Die Wurzel giebt eine rothe Farbe auf Leder, zu welchem Endzweck die Lappen ſolche vorhero kauen. Herr Prof. von Leyſer vermeint in ſeiner Vorrede zu dem 7ten Hundert der Originalbotanick, daß der eingetrocknete Extract von der Wurzel dem Drachenblute ähnlich ſey, und füglich an deſſen ſtatt gebraucht werden könne. Dieſe Pflanze gehört auch unter die Gerbekräuter, und hat noch den Vorzug vor der Eichenrinde, die Wurzel kann man zur Schweinmaſtung anwenden.

185. GEVM.

Der **Kelch** iſt zur Hälfte in 10 aufrechte Theile geſpalten, davon 5 wechſelsweiſe ſehr klein und ſpitzig ſind, die **Blume** hat 5 rundliche Blätter. Die häufigen **Staubfäden** ſind pfriemenförmig, ſo lang als der Kelch, und tragen kurze breite **Staubbeutel**. Die vielen in ein Knöpfchen geſammleten **Eyerſtöcke** haben lange haarige aus der Seite hervorkommende **Griffel** und einfache **Staubwege**. Die **Frucht** fehlt; der allgemeine Fruchtboden iſt länglicht und rauch, ſtehet auf dem zurückgeſchlagenen Kelch und trägt viele zuſammengedrückte ſcharfe mit dem langen gekrümmten Griffel beſetzte **Saamen**.

370 Geum urbanum — Benediktenkraut, Benediktenwurz, Benedix, Merzwurz, Garaffel, Nelkenwurz, Nägleinkraut, Ziel aller Welt, Hasenauge, Igelkraut, Sanamundenkraut.
* Caryophyllatæ { radix, herba }
♃

An schattigten Orten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Blätter sind gefedert, so daß die untersten Blätchen die kleinsten, das obere ungerade aber das größte ist, diese Blätchen selbst sind länglich, etliche auch eyförmig, alle aber am Rande gezahnt oder eingeschnitten. Der Stengel wird Ellen hoch und theilet sich oben in Nebenstengel, an welchem die gelben Blumen sitzen; die Saamen gleichen wegen der gebogenen Griffel, die als kleine rothe Häkchen erscheinen einer Klette, wiewohl sie nicht scharf wie diese, sondern weich sind.

Abbild. *Eck. fasc. VI. n. 187. Kniph. Cent. IX. Ludw. Eck. T. 36. Weinm. No. 323. b.*

Gebr. Kraut und Wurzel sind in denen Apotheken bekannt.

Qual. stiptica, fragrans, antacida.
Vis. adstringens, pellens, sudorifera.
Usus. Variola! Dysenteria.

Die Wurzel hat gegen den Frühling zu einen gewürzhaften Geruch, wie die Gewürznelken, und muß dahero zum Arzneygebrauche im Anfang des Merzes ausgegraben werden. Ihre Kräfte sind Schweißtreibend, Magen- und Nervenstärkend, und sie wird von

dem Ritter in den Blattern und der Ruhr empfohlen. Sie befestiget, wenn man sie käuet, das Zahnfleisch und die Zähne. Man lobt sie auch wider das Podagra. Wenn man die Wurzel in die Bierfässer wirft, so giebt sie dem Biere einen nelkenartigen Geruch, und verwahret solches wider die Säure. Gleditsch hat sie auch zum Gerben empfohlen. Ihre bittern Blätter trocknen und ziehen zusammen, und werden oft von dem gemeinen Volke zu seinen eigenen Schaden auf die krätzige Geschwüre gelegt, welche zwar davon heilen, aber die edlern Theile des Körpers desto mehr in Gefahr setzen. Wenn sie noch jung sind fressen sie die Schaafe gern, und man speißt sie auch als Salat.

371 Geum rivale — Wasser-Benediktwurz, Wald-Benediktwurz, Berg-Benediktwurz, Wasser-Merzwurz, Garaffelwurz, Wiesengaraffel.
* Gei palustris radix
♃

Auf feuchten Wiesen, besonders im Gebürge; um Breßlau: Bey Redlitz im Roßgarten, desgleichen bey Döberle auf den feuchten Wiesen. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzelblätter sind wie an der ersten Art gefedert doch größer, die am Stengel aber in 5 oder 3 Lappen getheilet, die Stengel sind rauch und werden oft eine kleine Elle hoch, die Blumen viel größer wie an der vorigen, die Kelche haarig und roth, die Blätter an der äußern Seite röthlich, an der innern bleichgelb, die Blumen hängen niederwärts, der Saamenkopf ist länglicht, und die Griffel haarig.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Weinm. N. 322. a.*

Gebr.

Gebr. Der Ritter rechnet diese Pflanze unter die Officinalkräuter, und empfiehlt besonders die Wurzel zum Gebrauch.

Qualit. stiptica antacida.

Vis. adstringens.

Usus Febres intermittentes.

Die Wurzel ist zusammenziehend und stärkend, und wird in America bald in einem Pulver, bald in einem wässerichten, bald in einem geistigen Aufgusse, bald in einem Extract gegen die Wechselfieber statt der Chinarinde gebraucht; sie hat auch in Europa gute Würkungen dagegen geäußert; nur muß sie vor der Blühzeit gesammlet und getrocknet, der Leib gehörig zubereitet, und bißweilen mit einem Mittelsalze versetzt, öfters durch die Fieberrinde unterstützt werden; vorzügliche Dienste aber leistet sie in Beschwerlichkeiten des Magens, in Bauch- und Blutflüssen; Gleditsch zählet sie unter seine Gerbepflanzen. Wo dieses Kraut wächst, ist es eine Anzeige, daß der daselbst befindliche Boden, unfruchtbar und zu Ackerland nicht tauglich sey.

372 Geum montanum ♃ Große Benediktwurz, Alpen Benediktwurz, Berg Näglеinkraut, Berg Nelkenwurz, Karniffelwurz.

An grasigen Orten des höchsten Gebürges. Auf den Wieseflecken des Seyffenberges am Fusse der Schneekoppe, und β) eine kleinere Spielart auf dem Wege von St. Peter nach der weißen Wiese in den 7 Gründen. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der röthliche Stengel ist krautartig, wird gegen $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und theilet sich in einige wenige

sehr kurze Aeste, die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind gefedert und bestehen aus kleineren rundlichen am Rande gekerbten Blätchen, wovon das oberste ungrade das größte ist; diejenigen, so am Stengel befindlich, haben entweder gar keine oder sehr kurze Stiele, die Blätchen daran sind mehr sägezähnig, und zum Theil dreylappich, auch mit Blattansätzen versehen; die Blumen, deren wenige meistens nur 3 am Ende des Stengels einzeln hervorkommen, sind goldgelb, größer als bey denen andern Arten, und haben grüne Kelche die mit rothen Adern durchzogen sind. Die kleinere Spielart wird kaum 3 Zoll hoch, und trägt nur eine Blume.

Abbild. *Weinm. No. 322. b.*

Der Gebrauch und Nutzen scheinet übrigens mit der ersten Art überein zu kommen.

186. COMARVM.

Der Kelch ist sehr groß, offen, gefärbt, und biß zur Hälfte in 10 Theile gespalten, davon 5 wechselsweise kleiner und niedriger sind; er fällt nicht ab. Die Blume besteht aus 5 länglichen zugespitzten Blättern, die viel keiner als der Kelch sind. Die 20 pfriemenförmigen Staubfäden sind so lang als die Blume, haben mondförmige Staubbeutel und bleiben stehen, wenn diese abfallen. Die sehr kleinen und zahlreichen Eyerstöcke sind in ein Knöpfgen gehäuft, haben kurze aus der Seite kommende Griffel und einfache Staubwege; die Frucht fehlt zwar, aber der gemeinschaftliche Fruchtboden wird groß und fleischig, und ist mit vielen zugespitzten Saamen bedeckt.

373 Comarum palustre ♃ — Siebenfingerkraut, Roth Fünffingerkraut, Wasser Fünffingerkraut, Sumpf Fünffingerkraut, Gänsekraut, Blutauge.

Auf sumpfigen Wiesen, unter andern im Militschischen auf dem Wege zwischen Neuschloß und Tschotschwitz in einer Vertiefung nahe am Graben. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind röthlich, ästig, krautartig, und werden 1 bis 1½ Fuß hoch, die Blätter sind gefedert, und bestehen gemeiniglich aus 7 länglichen, spizigen, am Rande sägezähnigen, unterwärts weißlichen Blätchen, die Blumen sind groß und schön, und der Kelch so wohl als die Blumenblätter dunkel purpurfärbig.

Abbild. *Kniph. Cent. XI.* *Weinm. No. 847. d.* *Oed. icon. fasc. IX. T. 636.*

Gebr. Von Arzneykräften dieses Gewächses ist nichts sonderliches bekannt, obgleich Gleditsch anführt, daß das Decoct aus der Wurzel in einigen Ländern wider die Gelbsucht gebraucht werde. Hingegen bedienen sich die Gerber desselben wenn es verblüht ist, und die Färber können mit der Wurzel die Wolle roth färben; wie sie denn mit Heidelbeeren, Pottasche, Alantwurzel und Urin, auch eine blaue Farbe abgiebt. Die Rennthiere fressen zwar das Kraut, für anderes Vieh aber ist es zu hart und grobstielig.



XIII Klasse.

Mit vielen Staubgefäßen.

(Polyandria).

Diese Klasse unterscheidet sich von der vorigen hauptsächlich dadurch, daß die Blumenblätter so wohl als die Staubgefäße, nicht an der inneren Seitenwand des Kelches, sondern die letztere auf dem Fruchtboden des Kelches selbst stehen, so ist auch der Kelch fast allezeit vierblätrich, und oft fehlet er. Die Zahl der Staubgefäße ist nicht bestimmt, doch bey den meisten Gattungen sehr groß.

A. Ein Stempel.

187. ACTAEA.

Der Kelch hat 4 runde stumpfe hohle Blätter und fällt ab. Die Blume 4 größere an beyden Enden zugespitzte; die vielen oft bis auf 30 sich erstreckende Staubfäden sind haarförmig, und oberwärts breiter, die Staubbeutel rundlich, zweyknöpfig und aufgerichtet; der Eyerstock eyförmig, der Griffel fehlt, der Staubweg etwas dick und schief eingedrückt. Die Frucht eine eyförmige glatte einfächrige Beere, mit vielen halbzirkelförmigen in zwey Reihen übereinander liegenden Saamen.

374 Actaea spicata ♃ Schwarzwurz, S. Christoffelskraut, Wolfswurz, Schwarzkraut, Heydnisch Wundkraut.

In waldichten Gegenden. Auf dem Zobtenberge an dem Wege wo die Jungfer mit dem Bäre ist. Blüht im May und Junius.

Beschr. Das Gewächse wird gegen dritthalb Schuh hoch, hat Blätter die sich in 3, und diese wieder in 3 andere Blätchen theilen und auf besondern Stielen stehen. Die Blätchen selbst sind mehrentheils wieder in 3 Lappen getheilt, und am Rande gekerbt; die Blumen wachsen traubenförmig, doch so, daß sie fast einen eyförmigen Strauß vorstellen; sie sind klein und samt dem Kelch weißlich, beyde fallen bald nachdem sie aufgeblühet wieder ab, da hingegen die Staubfäden länger sitzen bleiben, und also oft allein angetroffen werden, die Beeren sind schwarz und werden im Herbste reif.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. IX. T. 498. Weinm. N. 380. b.*

Gebr. Der Ritter von Linnee hat diese Pflanze mit den meisten alten Schriftstellern für giftig ausgegeben; Herr von Haller zweifelt daran, und Herr Professor Spielmann hält sie für unschädlich; die Kröten gehen dem Kraute sehr nach. Die Beeren mit Alaun gekocht geben eine schwarze Dinte.

188. CHELIDONIVM.

Der Kelch hat 2 eyförmige hohle stumpfe Blätter, die endlich abfallen. Die Blume besteht aus 4 rundlichen flachen großen offenstehenden Blättern, die

Staubfäden deren bis 30 vorkommen, sind flach, oben breiter und kürzer als die Blume; die Staubbeutel länglich zusammengedrückt, stumpf, zweyknöpfich und aufgerichtet. Der Eyerstock ist walzenförmig und so lang als die Staubfäden: der Griffel fehlt; der Staubweg knöpfig und zweyspältig, das Saamenbehältniß eine walzenförmige zweyschalige Schote, mit vielen eyrunden glänzenden Saamen, die an der Nath der Schote als auf ihrem Fruchtboden festsitzen.

375 Chelidonium majus
* Chelidonii majoris { radix, herba }
♃

Schöllkraut, Groß Schöllkraut, Schöllwurz, Blutkraut, Maykraut, Schwalbenkraut, Schwalbenwurz, Goldwurz, Gelbwurz, Lichtkraut, Gottesgabe, Herrgottsblat.

An Zäunen, Mauren und ungebauten Orten fast überall. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird oft Ellen hoch, die Blätter sind groß und auf besondere Art gefedert, so daß jedes Blätchen wieder in etliche Lappen getheilet wird, davon die unteren kleiner, und das obere das größte ist; alle sind am Rande weitläuftig gekerbt oder eingeschnitten, und von Farbe hellgrün. Die gelben Blumen wachsen einigermaßen schirmförmig, und die Saamenschoten sind sehr lang und schmal. Die ganze Pflanze, so wohl als die röthliche Wurzel geben, wenn sie verletzt werden, einen hochgelben Saft von sich.

sich. Es giebt eine Spielart deren Blätchen den Eichenblättern gleichen.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 51. Kniph. Cent. VIII. α. β. Ludw. Eck. T. 132. Oed. icon. Fasc. X. T. 542. Weinm. No. 366. a.*

Gebr. Kraut und Wurzeln sind in den Apotheken zu haben.

Praepar. aqua (ex herba).

Qualit. succus luteus, amarus, acris, deurens.

Vis. diuretica, diaphoretica.

Usus. Icterus, Hydrops, Tabes, Oedema, Herpes, Pterigium, Calculus, Podagra.

Da der Saft dieser Pflanze scharf und beißend ist, so ist es nicht rathsam sie innerlich zu gebrauchen; äußerlich rühmt man ihn in Augengeschwüren und wider den angehenden Staar. Sicherer ist es, wenn man das destillirte Wasser dieses Krautes zu dieser Absicht gebraucht. Die Bienen ziehen aus denen Blumen citrongelbes Wachs.

189. PAPAVER.

Der Kelch hat 2 eyförmige hohle stumpfe Blätter die endlich abfallen. Die Blume besteht aus 4 großen flachen rundlichen, unten engeren Blättern, wovon 2 gegen über stehende etwas kleiner als die andern sind, die häufigen Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz; die Staubbeutel länglich zusammengedrückt, aufgerichtet und stumpf; der Eyerstock groß und rundlich; der Griffel fehlt; der Staubweg flach und stralenförmig; das Saamenbehältniß eine große

Kapsel, welche sich durch kleine Löcher unter den Stralen des Staubwegs öffnet, und die vielen kleinen Saamen von sich läßt.

Anmerk. Das Saamenbehältniß ist bey einigen Arten kugel= bey andern eyrund.

376 Papaver argemone ⊙ Acker Mohn, Kleiner Mohn, Sand=Mohn, Argemonrößlein.

Auf den Kornfeldern. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel wird oft über einen Schuh hoch, und ist dicht mit großen und weißen Haaren besetzt, welche zunächst an der Blume am häufigsten, und allenthalben fest an den Stengel angedrückt sind; der Blumenkelch ist ebenfalls dünn mit Haaren besetzt; die Blumen sind kleiner als bey den Klapperrosen, auch etwas blaßroth, und die Blumenblätter unterwärts an der Spitze mit schwarzen Flecken bezeichnet; die Staubfäden sind purpurroth, und unten breit, die Saamenkapsel länglich, unten glatt, oben aber mit rauhen in die Höhe stehenden Haaren besetzt. Die Blätter sind gefedert, und bestehen aus schmalen linienförmigen gezähnten Blätchen.

Abbild. *Weinm. N. 786. c. icon mala.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt, vielleicht kommt er mit demjenigen von den Klapperrosen einigermaßen überein.

377 Papaver rhoeas
* Rhoeadis { flores / herba }
⊙

Klapperrosen, Klatschrosen, Kornrosen, Flitschrosen, Mohn, Magsamen, Wilder Mohn, Rother Mohn, Feldmohn, Grindmagen, Schnallen, Kornmohn, Rothe Kornblumen.

Auf den Feldern unter dem Getreyde häufig. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Eine bekannte Pflanze mit gefederten eingeschnittenen Blättern, langen haarigen Stengeln, und einzelen großen Blumen. An den meisten ist der Nagel des Blattes schwarz, und die Staubbeutel schwärzlich oder grünlich; bey einigen aber ist der Nagel weiß, und die Staubbeutel gelb, die Saamenkapsel ist kugelförmig und glatt. Diese Blumen sind oft so häufig auf den Aeckern anzutreffen, daß ganze Felder davon roth aussehen.

Abbild. *Ect. fasc. VII. n. 319.* *Kniph. Cent. V.* *Ludw. Ect. T. 17.* *Weinm. N. 791. a.*

Gebr. In den Apotheken braucht man die Blumen und das Kraut.

Praep. (ex flor.) Conserva, Syrupus ℥j, Tinctura ℥ij, Aqua.

Qual. amariuscula.

Vis. narcotica.

Usus. Pleuritis, Catarrhus.

Die Blätter haben einen bitterlichen, süßlichten und unangenehmen Geschmack; die Blumen, welche denen Bienen Stoff zu Wachs geben, hält man vor ein schmerz-

schmerzstillendes Mittel, und verordnet sie in Gestalt eines Thees, eines Syrups, einer Konserve, oder eine Tinktur, in Blutflüssen, Windkolik, Keichhusten, Katarrhen, Seitenstechen und andern Entzündungsfiebern; sie geben auch, wenn sie ausgepreßt werden einen rothen Saft, der seine Farbe dem Wasser mittheilt, und sich durch Säuren erhöhen läßt. Einige halten davor, daß die Saamenkapseln, und der Saamen statt derjenigen vom Gartenmohn (Papaver somniferum) gebraucht werden können.

378 Papaver dubium ⊙ **Wilder Mohn, Feldmohn, Klatschrosen, Ackermohn, Kornrosen.**

Ebenfalls unter dem Getreyde. Blüht ebenfalls im May und Junius.

Beschr. Es ist dieser Mohn mit dem vorigen leicht zu verwechseln, der hauptsächlichste Unterschied besteht in den Saamenköpfen, welche nicht kugelförmig, sondern länglich und mehr walzenförmig, aber ebenfalls glatt sind, die Blätter sind etwas feiner eingeschnitten als bey der vorigen Art.

Abbild. *Eck. fasc. III. n. 108.*

Der Gebrauch würde vielleicht mit dem vorigen einerley seyn.

190. NYMPHAEA.

Der Kelch hat 5 oder 4 große gefärbte Blätter die nicht abfallen. Die Blume besteht aus 15 bis 20 Blättern, die in mehr als einer Reihe stehen, und viel kleiner als der Kelch sind; die häufigen Staubfäden, deren man bis 70 zählet, sind kurz, platt und gekrümmt,

an

an der inneren Fläche derselben sitzet der Staubbeutel in Gestalt einer langen Linie, so daß die Spitze des Fadens ganz frey ist. Der große eyförmige **Eyerstock** hat keinen Griffel, und ist mit einem platten stralenförmigen Staubwege bedecket. Die **Frucht** ist eine harte eyförmige, fleischige, vielfächerige Beere, mit vielen rundlichen Saamen.

379 Nymphaea lutea ♃ — **Gelbe Seerosen, gelbe Weyerrosen, Nixblumen, Plumpen, Haarwurz, gelbe Seeblumen, Kannenplumpen, Mummeln, Wasserlilgen, gelbe Seekandel, gelbe Seeplumpen, gelbe Wasserblumen.**

In Seen, Teichen, kleinen Flüssen, besonders in der Weyde; zu Breßlau: häufig im Stadtgraben. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Wurzel ist gelblicht, lang, und sehr groß, steckt tief im Schlamme, treibt bis an die Oberfläche des Wassers lange Blatstiele, an welchen die sehr herzförmigen und abgerundeten Blätter sitzen, die mit ihrer untern Seite auf dem Wasser schwimmen, eben so lang sind, auch die Stengel, welche die Blumen bis über das Wasser erheben, der Kelch hat 5 rundliche hohle dicke, inwendig gelbe und glänzende Blätter, die viel kleineren Blumenblätter sind ebenfalls gelb, gefurcht und gezahnt.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 361. Kniph. Cent. III. Weinm. No. 761. e. Oed. icon. fasc. XI. T. 603.*

Gebr. Wurzel, Blätter und Blumen können sehr wohl zum Gerben des Leders gebraucht werden, erstere

beyde

beyde sind eine angenehme Speise für die Schweine, wovon sie fett werden; die Wurzeln mit Milch zerrieben, sollen die Hausgrillen und Schaben tödten. Die Schaafe rühren dieses Wassergewächse nicht an. Die Blätter kommen zum Vorschein, und fangen an sich auf dem Wasser auszubreiten, wenn die Leberblumen (Anemone hepatica) blühen.

380 Nymphaea albae
* Nymphaeae albae { radix / flores
♃

Weiße Seerosen, weiße Weyerrosen, weiße Seeblumen, weiße Seekandel, weiße Seeplumpen, weiße Wasserblumen, Seepuppen, Wasserlilgen, Wassermären, Tolllilgen, Herkuleswurz, Wassertulpē, Nummeln, Kolbwurz, Keulwurz, Wassermohn, Haarwurz, Haarstrang, Mürmelken, Nixblumen, Harzwurz, Wasserrosen, Keelwurz, Kollerwurz, weiße Nummeln, Wassermänngen, Kellerwurz.

An eben den Orten, wo vorhergehende Art wächst. Blüht auch im Junius und Julius.

Beschr. In den Wurzeln, Blättern, und Blumenstielen kommt diese Art mit der gelben völlig überein, der Kelch aber bestehet aus 5 weißgrünlichen eyförmigen

migen Blattern; die Blumenblätter sind ganz weiß, in der ersten Reihe eben so groß wie der Kelch, in den folgenden immer kleiner, und die letzten sind den breiten Staubfäden gleich, dergestalt, daß sie einer in Gärten gezogenen gefüllten Blume nicht unähnlich ist.

Abbild. *Eck. Fasc. VIII. n. 362.* *Weinm. N. 761. a.* *Oed. icon. fasc. XI. T. 602.*

Gebr. Wurzel und Blumen sind officinell:

Praep. Conserva, Syrupus, aqua, oleum coctum (ex flor.)

Qual. (fl.) fragrans, (rad) acris.

Vis. (fl.) refrigerans, anodyna, hypnotica. (Rad.) vesicatoria.

Usus. Gonorrhoea, febres.

Denen Blumen und Blättern, schreibt man eine kühlende und die Schärfe einhüllende Kraft zu, mit den letztern füttert man in Schweden das Vieh, die erstern haben so lang sie frisch sind einen starken Geruch, den sie aber verlieren, wenn sie getrocknet werden; man brennt aus den frischen Blumen ein Wasser, aus welchen die türkischen Frauenzimmer einer sehr angenehmen Trank zubereiten, und welches die ältern Aerzte in dem Brennen des Harns, in Blutflüssen, Bauchflüssen und Saamenflüssen, und in Flecken der Augen angerühmt haben; ihr Oel wird unter die schmerzstillende und schlafmachende, und die daraus verfertigte Conserve, Syrup und Honig ebenfalls unter die schlafmachenden Mittel gezählt; die Wurzel ist in unseren Gegenden etwas scharf schleimig und bitter, wie die grünen Nußschalen in wärmeren Ländern aber süß und eßbar, sie ist in theuren Zeiten in Schweden als ein Nahrungs-

rungs-

rungsmittel ohne Schaden genossen worden, und kann nebst Blättern und Blumen zum Gerben des Leders gebraucht werden. Alpin und mit ihm einige andere Gelehrte hielten dieses Gewächs für den Lotus der Egypter, den man auf alten Münzen so oft anzutreffen pflegt, und verwechselten es daher mit der Nymphaea Lotus, welche der Ritter vor den wahren Lotus ausgiebt. Uebrigens hat man bemerkt, daß diese weißen Seerosen, um 7 Uhr früh die Blumen öffnen, und den Schaft über das Wasser erheben, gegen 4 Uhr Nachmittag aber selbe wieder schließen und sinken lassen.

191. TILIA.

Der **Kelch** hat 5 hohle gefärbte Blätter, die fast so groß wie die Blume sind und leicht abfallen; die **Blume** besteht aus 5 länglichen stumpfen, an der Spitze eingekerbten Blättern, die vielen **Staubfäden**, deren 30 und mehr sind, sind so lang als die Blume, pfriemenförmig, und tragen einfache **Staubbeutel**. Der **Eyerstock** ist rundlich, hat einen fadenförmigen **Griffel** der so lang als die Staubfäden ist, und einen stumpfen fünfeckichen **Staubweg**; die **Frucht** ist eine kugelrunde, fünffächerige, lederartige Kapsel, die an der Basis aufspringt, und einige **Saamen** enthält.

Anmerk. Weil gemeiniglich nur ein Saamenkorn anwächst und zur Reife kommt, welches die übrigen samt ihren Fächern zur Seite drängt, so scheinet die Kapsel hernach einfächrig.

381 Tilia europaea. Linde, Lindenbaum.

* Tiliae { Carbo. Cortex interior. flores. }

♄

Hievon giebt es zweyerley Spielarten, als:

α) Tilia femina folio majore — Weiche Linde, Wasser Linde, Graßlinde, Gemeine Linde, Breitblätrige Linde, Sommer Linde, Holländische Linde, Hamburger Linde, Früh Linde.

β) Tilia femina folio minore — Harte Linde, Kleine Linde, Stein Linde, Späte Linde, Wald-Linde, Winter Linde, Berg Linde, schmalblätrige Linde.

In Wäldern und um die Dörfer. Blüht im Julius und August um die Hundstage, doch die harte Art etwas später als die weiche.

Beschr. Dieser hohe und schöne Baum, welcher zuweilen eine Höhe von 36, 50 bis 70 Fuß, und im untersten Stamm Ende einen Umfang von 15 bis 20 Fuß erhält, wird sehr alt, und hat herzförmige lang zugespitzte, mit spitzigen Zähnen am Rande ausgezackte, oberwärts glatte, unterwärts etwas rauche und mit starken Ribben versehene Blätter, die an der harten oder Stein Linde um ein Drittheil kleiner, und etwas dun-

kelgrüner sind als an der weichen. Die Blumen sind grünlich weiß und wohlriechend, sie stehen auf schwachen langen Stielen, deren jeder an der Spitze 3 bis 4, auch mehrere Blumen trägt, und mit einem langen zungenförmigen dünnen Flügelblat versehen ist, das an seiner Hauptribbe mit dem Blumenstiel verwachsen ist, und mit ihm zugleich abfällt. Die Frucht, die im September oder gegen die Mitte des Octobers reif wird, ist rund, und von der Größe einer MittelErbse.

Abbild. *Eck. Fasc. V. n. 216. Kniph. Cent. X. Ludw. Eck. Tab. 48. Oed. icon. fasc. X. T. 553. Weinm. N. 976. a. c.*

Gebr. Die Linden Blüthen so wohl als die innere Rinde des Baums sind officinell.

Praep. Conserva, aqua, spiritus (ex flor.).

Qualit. (flor.) fragrans.

Vis. (flor.) anodyna, antispasmodica.

Usus. (flor.) Vertigo, Epilepsia.

Comp. Aqua confortans perlata; Spir. Embryon; Aqua hirundin.

Die Linden Blätter zerquetscht und aufgelegt sind gut wider den Krampf und die geschwollene Füße; aus der Blüthe wird ein Wasser gezogen, welches eine gute Hauptstärkung ist, das Herzklopfen stillet, und wider Ohnmachten, Schwindel, Schlag, fallende Sucht, Stein, Bauchgrimmen, und geronnenes Geblüthe im Leibe dienlich ist, äußerlich aber die Flecken des Angesichts vertreibet, und die Schmerzen der Augen stillet; die von der Lindenblüthe bereitete Latwerge ist ein treffliches Mittel wider die Hauptflüsse und fallende Sucht, als welches auch der Spiritus aus der Lindenblüthe verrichtet,

richtet, welcher zugleich das Haupt und das Gedächtniß stärket, den Schwindel vertreibet, und dem Schlage wehret. Die Knospen und Blätter so wohl als die mittlere Rinde in Wein gesotten und getrunken, sind gut wider das Bauchgrimmen, befördern den Harn und treiben den Stein und monathliche Zeit. Die innere Rinde in kleine Stücke zerschnitten und eine Zeit lang ins Wasser gelegt giebt einen zähen Schleim von sich, welcher auf ein Tüchlein gestrichen und übergelegt den Brand gewaltig kühlet und löschet, auch die Podagrischen Schmerzen lindert. Wenn man die Linde im Frühjahr anbohret, wie man mit denen Birken sonst zu thun pflegt, läuft ein Saft heraus, welcher den Stein treibet, das Geblüte reiniget, und täglich dreymal zu 3 bis 4 Unzen eingenommen, ein bewährtes Mittel wider die fallende Sucht seyn soll. Dieser Saft kann auch entweder alleine, oder mit Lindenblüthe vermischt, an der Sonne destillirt werden. Die Lindenkohlen annoch glühend mit Essig abgelöscht und mit zerstoßenen Krebsaugen eingenommen, zertheilen das von einem harten Falle im Leibe geronnene Geblüthe, und stillen das Blutspeyen. Eben so beträchtlich ist der Oekonomische Nutzen der Linde, sie schickt sich wegen des hohen Alters, das sie erreicht, sehr wohl zu Gränzbäumen, ja man hat Bäume, die noch wachsen, und seit den Jahren 1410, 1412, 1420, 1430, laut Urkunden, dauren sollen. Man schreibt ihnen so gar ein Alter von 1000 Jahren zu, weshalb die alten Deutschen unsere Vorfahren sie um ihre Tempel und auf ihre öffentlichen Plätze pflanzten, um der späten Nachwelt ein Denkmal ihrer Handlungen zu hinterlassen. Die Aeste können durch Menschenfleiß dergestalt ordentlich und zierlich gezogen werden, daß, wenn sie zu ihrer gehörigen Stärke und Weite gelangen, man ganze Säle von

Holz darauf bauen kann, untenher aber etliche hundert Menschen Schatten haben mögen, wie denn in der Insel Co würklich eine Linde sich befinden soll, unter welcher 1500 Menschen stehen können. Heut zu Tage ziehet man des Schattens wegen den wilden Kastanienbaum vor, welcher schneller wächst, und schon demjenigen, der ihn gepflanzt hat, Schatten gewähret, obgleich zu hohen Wänden, Pyramiden, Säulen und Bogenwerken, Lusthäusern, Cabinetten, Alleen und Spatziergängen, in Gärten, an Landstrassen, und um die Dörfer noch täglich viele Linden gesetzet werden, deren wohlriechende Blumen denen Bienen häufigen Stoff zu Honig geben.

Alles Vieh, besonders die Schaafe, frißt das Lindenlaub gerne, wenn aber die Kühe damit gefüttert werden, wird die Butter härter, und weiß wie Talk, schmeckt übel, und ist nicht sonderlich zur Winterbutter dienlich. Unter der äußern harten und schwärzlichen Rinde befindet sich ein zähes Bast, welches man vor Alters an statt des Papieres darauf zu schreiben gebraucht hat, heut zu Tage aber Decken und Matten die Kaufmannswaaren darein zu packen, Seile, Bastbänder und andere Sachen daraus verfertiget.

Das Holz, so von den Würmern nicht leicht angegriffen wird, ist schön weiß, weich und zähe, und wird dahero zu allerhand Hausrath, sonderlich von denen Bildhauern, Drechslern und Tischlern zu ihrer Arbeit vielfältig verbrauchet. Zur Feurung taugt es nicht sonderlich, weil seine Kohlen nicht lange nachhalten; im Wetter hat es fast die Eigenschaft wie das weidene, und je mehr man den Stamm köpfet, je mehr treibt er in das Holz, oder in die Aeste. Die Lindenkohle ist eine der besten zum Reissen. Der Mistel oder Ginster

auf

auf den Linden, wovon im zweyten Theil No. 717 gehandelt werden wird, ist nicht allein zum Vogelleim anzuwenden, sondern auch ein gutes Mittel wider die fallende Sucht, und wenn die Beerlein davon mit Essig gesotten eingenommen werden, wider die Blutflüsse, gepülvert aber wider die rothe und weisse Ruhr zu gebrauchen. Der Linden Schwamm soll das Vieh für anfallenden Krankheiten bewahren, wenn man ihn in das Wasser legt daraus solches getränkt wird.

192. CISTVS.

Der Kelch hat 5 runde hohle Blätter, die nicht abfallen, wovon die 2 untersten wechselsweise stehenden kleiner sind. Die Blume hat ebenfalls 5 runde flache offenstehende große Blätter. Die häufigen Staubfäden sind haarförmig, und kürzer als die Blume; die Staubbeutel rundlich und klein. Der rundliche Eyerstock hat einen einfachen Griffel, der so lang ist als die Staubfäden, und einen platten Staubweg. Das Saamenbehältniß ist eine rundliche mit dem Kelch bedeckte Kapsel, die viele rundliche kleine Saamen enthält.

Anmerk. Das wesentliche Merkmal besteht in den 2 wechselsweise stehenden kleineren Kelchblätchen.

382	Cistus helianthemum. ♄	Elisabeth Blümel, Cistenröslein, Niedriger Cistus, Goldröslein, Sonnenblümlein, Heydenschmuck, Heyden Ysop, Klosch Ysop, Sonnengünsel, Guldengünsel, Sonnenröslein.

Auf trocknen Weiden, in sonnigen und bergigen Gegenden. Um Breßlau: Hinter dem Glaucher Walde auf der Anhöhe rechter Hand von Skarsine aus. Ferner auf dem Georgenberg bey Striegau. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die schwachen 1 Fuß langen Stengel legen sich oft, sind röthlich und etwas wollig; die schmalen, länglichen, spitzigen, etwas haarigen Blätter stehen einander paarweise, ohne besondere Stiele, gegen über; in den Blatwinkeln befinden sich 2 viel kleinere und schmälere Blätchen, oben aus den Stengeln kommen die gelben Blumen; die 3 größeren Kelchblätter sind auch gelblich, und mit grünen erhabenen Ribben gestreift, die beyden andern sind grün und sehr klein.

Abbild. *Eckt. Fasc. III. n. 143. Kniphof. Cent. XII. Oed. icon. fasc. II. T. 101. Weinm. No. 390. e.*

Gebr. Es hat dieses Gewächse weder einen merklichen Geruch, noch Geschmack, seine Blätter ziehen gelinde zusammen, und sind dahero vormals unter die Wundmittel gezählt worden; wann die Wurzel mit Wasser gekocht und getrunken wird, so soll sie den Schlangen Gift vertreiben. In denen Staubfäden haben schon einige Naturforscher eine Art von Reizbarkeit bemerkt; aus denen Staubbeuteln sammlen die Bienen Stoff zu einem dunkelgelben Wachs.

B. Drey

B. Drey Stempel.

193. DELPHINIVM.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 5 ungleiche Blätter, davon das obere sich hinterwärts in ein röhriges, gerades, langes und stumpfes Horn endiget, vorwärts aber stumpfer als die übrigen ist, welche ey- oder lanzenförmig sind, zwischen ihnen steht ein besonders gestaltetes zweyspältiges Honigbehältniß. Die vielen Staubfäden (von 15 bis 30 an der Zahl) sind sehr klein, pfriemenförmig, an der Basis etwas breiter, gegen das obere Blat geneiget, und tragen kleine aufrechten Staubbeutel. Die Eyerstöcke, deren 3 oder nur einer sind, sind eyrund, und endigen sich in kurze Griffel und einfache zurückgebogene Staubwege. Die Saamenbehältnisse sind pfriemenförmige gerade Kapseln, die aus denen Eyerstöcken entstehen, einwärts aufspringen, und sehr viele eckige Saamen enthalten.

383 Delphinium consolida. * Consolidæ regalis flores. ⊙ — Rittersporn, Feldrittersporn, Korn Rittersporn, Spornblume, Lerchenklauen, Acker Rittersporn, Wilder Rittersporn, Hornkümmel.

Auf Korn Feldern unter dem Getreyde. Blüht im Junius und Julius.

Beschreib. Eine bekannte Pflanze mit aufrechtem ästigen Stengel, fein zerschnittenen Blättern, wovon die untersten auf langen Stielen sitzen; die Blumen sitzen ebenfalls auf Stielen, sind meistens schön blau, selten weiß, und noch seltner fleischfarb; diese Art hat nur einen Stempel, und würde also in die vorige Ordnung gehören, wenn die übrigen Arten nicht 3 Stempel hätten.

Abbild. *Eck. Fasc. IV. n. 171. Kniph. Cent. II. Ludw. Eck. Tab. 54. Weinm. N. 408. a.*

Gebr. Die Blumen sind officinell.

Qualit. caerulea.
Vis. dubia.
Comp. Syrupus violarum succedaneus.

Boerhaave und Linnee halten diese Pflanze wegen der nahen Verwandtschaft mit dem Sturmhut für verdächtig, obgleich andere ihre Wurzel in dem Gries, ihr etwas anziehendes Kraut als ein Wundmittel, und ihre geruchlosen und herben Blumen, in Gestalt einer Conserve, eines gebrannten Wassers, einer Bähung, oder eines wässerichten Extracts in Wunden, in dem Stein, und wider die Erfahrungen anderer in Entzündungen der Augen empfohlen haben; es bedienen sich auch die Zuckerbecker der Blumen, deren Saft grün färbt, mit Alaun gekocht aber geben sie eine blaue Farbe. Manche mischen die getrockneten Blumen unter den Schnupftoback, und glauben ihn dadurch angenehmer zu machen, welches wohl für das Gesicht, aber nicht für den Geruch gelten mag. Die Bienen lieben auch den Rittersporn sehr, und tragen eine Menge Honig daraus.

194. ACONITUM.

Der Kelch fehlt. Die Blume besteht aus 5 ungleichförmigen Blättern, davon das oberste gewölbt und helmförmig ist, die beyden zur Seite stehenden sind breit, rundlich, und gegen einander geneigt, die beyden untersten hingegen länglich, und abwärts gerichtet; unter dem bauchigen Helmblatte sind 2 röhrige, überhängende, mit einem Sporn versehene, und auf langen pfriemenförmigen Stielen stehende Honigbehältnisse verborgen, ferner 6 sehr kurze, gefärbte, in einen Kreiß gestellte Schüppgen. Die häufigen Staubfäden sind sehr klein, pfriemenförmig, an der Basis etwas breiter, und tragen aufrechte kleine Staubbeutel. Die 3 oder 5 Eyerstöcke sind länglich; die Griffel darauf sind von der Länge der Staubfäden; die Staubwege einfach und zurückgeschlagen. Das Saamenbehältniß besteht aus so viel Kapseln als Eyerstöcke sind, sie sind pfriemenförmig, gerade, springen einwärts auf, und enthalten sehr viele eckige runzlichte Saamen.

384 Aconitum lycoctonum. ♃ — Gelber Sturmhut, Gelbe Wolfswurz, Hunds Tod, Gelb Wolfs Gift, Gelb Eisenhütlein, Gelbe Narrenkappen, Giftkraut.

An einigen Orten des Riesengebürges. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird meist höher als eine Elle; die Blätter sind breit, rauch, handförmig, und in

in verschiedene Lappen tief zerschnitten; die blaßgelben Blumen stehen in einer Aehre beysammen, das Helmblat derselben unterscheidet sich von dem gemeinen blauen Sturmhut dadurch, daß es nicht einem eigentlichen Helme gleichet, sondern sich in einen walzenförmigen Fortsatz endiget, und also vielmehr röhrenartig anzusehen ist. In Norwegen ist dieser Sturmhut beständig blau, und dahero als eine Spielart des unsrigen anzusehen.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Oed. icon. fasc. III. T. 123. Weinm. N. 23. b.*

Gebr. Der gelbe Sturmhut ist giftig, und man kann alle Wirkung von demselben erwarten, die der blaue äußert. Das Decoct von dieser Pflanze tödtet die Fliegen, Wanzen, und Läuse der Pferde, und des Rindviehes, so wie die gepülverte Wurzel die Wölfe, sie wird daher denen Jägern, die den Wölfen, Mardern und Iltissen nachstellen, wie auch denen Mäusefängern zu Vertilgung der Ratzen verkauft.

385 Aconitum Napellus. * Napelli herba. ♃

Eisenhütlein, Blaue Eisenhütlein, Fuchs Wurzel, Sturmhut, Blauer Sturmhut, Wolfswurz, Blaue Wolfswurz, Kappenblumen, Blaue Kappenblumen, Teufelswurz, Ziegentod, Eisenhart, Narrenkappen, Mönchskappen, Würgling.

Im

Im Riesengebürge, an Bächen, und um die Banden, unter andern an dem Bache des Seiffenberges, welcher der Samuels Baude gegen über herab fließt. Blüht im Julius und August.

Beschr. Die Wurzel ist rübenförmig, daher wohl der lateinische Name Napellus von Napus herstammen mag; der Stengel aufrecht, steif, über eine Elle hoch, und endiget sich in eine walzenförmige Blumenähre. Die Blätter, welche häufig am Stengel sitzen, sind schwarzgrün, glänzend und steif, und bis an den Stiel in 3 bis 5 wieder zerschnittenen Lappen getheilet, wovon der mittelste allzeit dreytheilig ist. Die Blumen sind recht dunkelblau, und ihr oberstes Blat gleicht vollkommen einem Helme, oder einer sogenannten Pickelhaube.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Weinm. N. 21. d.*

Gebr. Es wird das Kraut davon in den Apotheken angetroffen.

Qualit. amara, acris, nauseosa, toxica.

Vis. corrodens, vesicaria, excorians, vomitoria, drastica, convulsiva, vertiginosa, sternutatoria, pellens, sudorifera.

Usus. Arthritis, Rheumatismus, Scirrhus, Anchylosis.

Man hat diese Pflanze schon seit langer Zeit vor giftig gehalten, ja die Alten haben so gar gedichtet, daß sie aus dem Geifer des Cerberus entstanden sey; sie ist nicht allein an Menschen, sondern auch am Hornvieh, Ziegen, Schaafen, Wölfen und Katzen tödlich befunden, und alle Rettung als unmöglich angesehen worden;

worden; wie denn in Siberien bey Krasnoyahr, wo sie auch wild wächst, die Russen sie unter gehacktes Fleisch mischen, Kugeln und Klumpen davon machen, und sie in die Wälder vor die Wölfe legen, welche sich davon zu Tode speyen, und andere Wölfe, wenn sie solches gespeyete wieder fressen, ebenfalls sterben müssen, doch genießen die Pferde dieses Gewächse getrocknet ohne Schaden.

Unsere Gebürgs Schlesier kommen den Ziegen, wenn sie von diesem giftigen Kraute gefressen haben, dadurch zu Hülfe, daß sie ihnen Butter mit Striegauischer Siegelerde vermischt, oder auch wohl nur Butter ganz allein eingeben. Man bauet den Sturmhut seines zierlichen Ansehens wegen oft häufig in den Gärten an, man hat aber oben angezogener Ursachen wegen sich wohl vorzusehen, daß nicht durch Unvorsichtigkeit dadurch Schaden angerichtet werde. Inzwischen hat neuerlich der verdienstvolle Herr Leibarzt Störk durch mehrere Versuche bewiesen, daß der blaue Sturmhut nicht nur ein sicheres, sondern auch in der Hand eines klugen Arztes ein vortrefliches Heilmittel in der Gicht, Podagra, Lähmung und langwierigen Flüssen abgebe, er verordnet ihn in Gestalt eines Extracts von 1 bis 10 Gran des Tages, wiewohl Herr von Haller der Meynung ist, daß der Steurische Sturmhut derjenige sey, dessen sich Herr Störk bedienet, und der beym Ritter von Linnee unter dem Namen Aconitum Cammarum eine besondere Art ausmacht.

C. Fünf Stempel.

195. AQVILEGIA.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat ey oder lanzenförmige flache offene Blätter, und dazwischen wechselsweise 5 größere wie Hörner gestaltete Saftbehältnisse; 30 bis 40 pfriemenförmige Staubfäden, wovon die äußern kürzer als die innern sind, und längliche aufgerichtete Staubbeutel. Die 5 Eyerstöcke sind eyrund länglich, und endigen sich in pfriemenförmige Griffel, die länger als die Staubfäden sind. Die Staubwege sind aufrecht und einfach. Unter den Eyerstöcken befinden sich 10 kurze runzliche Spreublätchen, welche sie unterscheiden und gleichsam einhüllen. Das Saamenbehältniß besteht aus 5 walzenförmigen, oben zugespitzten, einfächerigen, und an der Seite aufspringenden Kapseln, mit vielen rundlichen glänzenden Saamen.

386 Aquilegia vulgaris. Agley, Akeley, Akerley, Agley Glöckel, Glocken, Glockenblumen, Unser Lieben Frau Handschuh.
* Aquilegiæ { herba. flores. semina ʒj.
♃

In steinigten Wäldern um das Riesengebürge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird gegen 3 Fuß hoch, er ist aufrecht, ästig und blätterreich; die Blätter sind dreyfach, das ist, sie stehen zu dreyen beysammen, und bestehen meistens aus 5 zwey bis dreylappigen rundlichen kleineren Blätchen; die Blumen sind blau, welche an den obersten Aesten des Stengels hervorkommen,

hängen

hängen niederwärts, so daß die Spitzen des hörnigen Saftbehältnisses in die Höhe gekehret sind, und sind blau.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Ludw. Ect. Tab. 181. Weimn. No. 160. a.*

Gebr. Kraut, Blumen und Saamen sind in den Apotheken gebräuchlich.

Praepar. aqua (ex flor.).

Qual. herbacea, toxica.

Vis. pellens, exanthematica.

Usus. Exanthemata, Icterus! Dystocia, Scabies.

Comp. Syrup. viol. succedaneus.

Die Pflanze hat zwar weder Geruch noch Geschmack, der uns auf besondere Heilskräfte schließen ließe, obgleich in ältern Zeiten ihre Blumen und Saamen sehr empfohlen worden sind, um das Gift von dem Herzen hinweg zu schaffen, um den Schweiß, Harn, die monathliche Reinigung zu betreiben, und zu eröffnen. Der Ritter selbst empfiehlt sie in seiner Materia medica als ein specifisches Mittel wider die Gelbsucht. Die Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Wachs und Honig.

196. NIGELLA.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 5 eyrunde, flache, offenstehende Blätter, die an der Basis schmäler zusammenlauffen, hiebey befinden sich 8 in einen Kreiß gestellte sehr kurze aus 2 ungleichen Lippen bestehende Honigbehältnisse. Die vielen Staubfäden sind pfriemen-

pfriemenförmig, kürzer als die Blume, und tragen zusammengedrückte aufrechte Staubbeutel. Die Eyerstöcke (5 bis 10 an der Zahl) sind länglich, erhaben, und endigen sich in pfriemenförmige sehr lange und zurückgerollte Griffel, die nicht abfallen, und deren Staubwege längst den Griffeln angewachsen sind. Das Saamenbehältniß besteht aus so viel länglichen zusammengedrückten Kapseln, als Eyerstöcke sind, sie sind einwärts durch eine Nath verbunden, springen oberwärts auf, und enthalten viele eckige rauhe Saamen.

387 Nigella arvensis. ⊙ **Wilder Schwarzkümmel, Acker Schwarzkümmel, Ledichtblume.**

Auf Fruchtfeldern unter dem Getreyde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel erreicht ungefähr die Höhe eines Schuhes, und treibt ziemlich viele Aeste, welche nur eine Blume tragen. Die Blätter sitzen fest auf, sind dünn zertheilt und gedoppelt gefiedert, die weißgrünen lanzenförmigen Blätchen der Blumenkrone stehen gleichsam auf Stielen; die Saamenkapseln haben lange Hörner, sind kreuselförmig, und daher unten schmäler, oben aber bauchig, wodurch sich diese Pflanze von dem gemeinen Schwarzkümmel unterscheidet, welche oben dünner und unten dicker ist.

Abbild. *Weinm. N. 757. b.*

Gebr. Die Saamen sind scharf und gewürzhaft, und können wie die Saamen des zahmen oder gemeinen Schwarzkümmels (Nigella sativa), den man um

Breßlau in der Kräuterey anzubauen pflegt, gebraucht werden. Sie treiben die Milch, den Harn, die monathliche Reinigung, und bey Wöchnerinnen das Geblüte; der Aufguß von dem Saamen in die Nase gezogen soll ein herrliches Mittel wider den Schnupfen seyn. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

D. Sechs Stempel.

197. STRATIOTES.

Der **Kelch** besteht erstlich aus einer zusammengedrückten zweyblätrigen Hülse, oder Blumenscheide, aus welcher die Blume hervorbricht, und diese hat noch einen einblätrigen dreytheiligen Kelch, der endlich abfällt. Die **Blume** besteht aus 3 herzförmigen aufrechten Blättern, die viel größer als der Kelch sind. Die 20 **Staubfäden**, die nicht länger als der Kelch sind, tragen einfache **Staubbeutel**. Der **Eyerstock**, der unter dem zweyten Kelch ist, hat 6 gespaltene Griffel, die so lang als die Staubfäden, und mit einfachen **Staubwegen** versehen sind. Die **Frucht** ist eine eyförmige sechsfächerige und sechseckige Beere, mit vielen länglichen gekrümmten **Saamen**.

388 Stratiotes aloïdes. ♃ **Wasser Feder, Wasser Aloe, Krebsscheeren.**

In stehenden Wassern und Gräben. **Um Breßlau:** hinter der Krötenmühle in den Sümpfen auf den Wiesen gegen Morgenau zu. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Dieses Gewächse siehet mit seinen Blättern einer afrikanischen Aloe, dergleichen man in unsern Gewächshäusern zu unterhalten pflegt, nicht unähnlich, denn die Blätter stehen ohne besondern Stamm in dichten Fauden zu 50, 80, und mehrerern dichte beysammen, sie sind gegen 1 Fuß lang aufgerichtet, steif, schwerdförmig, dreyeckig, und am Rande wie viele Aloe Sorten mit steifen Zähnchen oder Stacheln besetzt. Zwischen diesen Blättern kommen einfache, ebenfalls dreyeckichte Stengel hervor, worauf die grünröthlichen zweyblätrigen Blumenscheiden stehen, die mit den Krebsscheeren einige Aehnlichkeit haben; hieraus entstehen auf schwächern glatten Stielchen die weissen ziemlich großen Blumen. Die Wurzeln dieser Wasserpflanze sind sehr lang, nicht ästig, und nebst den Blättern, so weit letztere nehmlich vom Wasser bedeckt werden, roth.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 363. Oed. icon. fasc. VI. T. 337.*

Gebr. Diese Pflanze, welche man in wenigen Pflanzengeschichten beschrieben, noch seltener aber abgebildet findet, ist von keinem bekannten Nutzen; sie ist inzwischen der Wohnsitz von vielerley Arten von Gewürmen, welche sich zwischen und in ihren Blättern aufzuhalten pflegen, und dahero den Insekten Sammlern nicht unwillkommen.

E. Viel Stempel.

198. ANEMONE.

Der Kelch fehlt. Die Blume besteht aus 2 oder 3 Reihen von länglichen Blumenblättern, wovon in jeder Reihe 3 befindlich sind. Die häufigen haarförmigen Staubfäden sind halb so lang als die Blume, und tragen zweyknöpfige aufrechte Staubbeutel. Die vielen in ein Köpfchen versammleten Eyerstöcke haben spitzige Griffel und stumpfe Staubwege. Das Saamenbehältniß fehlt, und der kugelförmige oder länglich erhabene Fruchtboden trägt die spitzige mit ihren Griffeln noch versehene Saamen.

Anmerk. Die erste Art Anemone Hepatica hat einen dreyblätrigen Kelch, der aber von der Blume etwas abgerückt ist, welches also eine Ausnahme von dieser Gattung macht.

389 Anemone Hepatica. Leberkraut, Edel Leberkraut, Leberblumen, Gulden Leberkraut, Guldenklee, Herzkraut, Blaue Merzblümlein, Schwarz Blatterkraut.
* Hepaticæ nobilis {herba. flores.}
♃

In steinigen Wäldern, besonders in bergichten Gegenden. Um Breßlau: Bey Groß Rädlitz im Roßgarten. Blüht im Merz und April.

Beschr. Eine niedrige Pflanze, aus der Wurzel kommen die Blätter, jedes auf einem besondern Stiel, sie sind in 3 eyförmige etwas spitzige Lappen getheilet, zwischen

zwischen denselben aber noch eher als die Blätter kommen die blauen Blumen auf andern Stielen einzeln hervor, sie haben, wie in der obigen Anmerkung bereits gesagt worden, einen dreyblätrigen etwas abgerückten Kelch, und 6 in zwey Reihen stehende Blätter.

Abbild. *Kniphof. Cent. VI. Ludw. Ect. Tab. 140. Weinm. No. 570. c. Oed. icon. fasc. XI. T. 610.*

Gebr. Das Kraut und die Blumen sind officinell.

Qual. inodora, insipida.

Vis. adstringens, tonica.

Usus. Hypochondriasis, Hernia.

Die Gestalt und Farbe der verwelkenden Blätter hat den ältern Aerzten Anlaß gegeben, dieser Pflanze besondere Kräfte in den Krankheiten der Leber zuzuschreiben, indessen ist so viel davon wahr, daß sie gelinde anziehen, und von den neuern Aerzten unter die Wundmittel gezählet, auch in solchen Krankheiten, die von Erschlaffung der Fasern herrühren, empfohlen werden. Sie sollen auch den Bienen Stoff zu Wachs geben.

390 Anemone patens. ♃ — Kleine Küchenschelle, Kleine Osterblume.

Diese Pflanze ist bey Birnbäumel am Wege zwischen Auras und Neuschloß im Jahr 1765 gefunden worden, und es ist noch nicht bekannt, ob sie irgendwo anders anzutreffen sey. Sie blüht, so bald der

Schnee sich von den Feldern verliert; mithin ungefähr im Merz und April.

Beschr. Die Wurzelblätter sind dreyfach gefingert, und haben festsitzende, zerschließene, und scharf zugespitzte Blätchen, wovon das mittlere dreymal, die Seitenblätchen aber nur zweymal getheilt sind; der Schaft trägt nur eine Blume, und ist kürzer als die Blätter, er hat eine blätrige Hülle, die von der Blume entfernt und rauch ist. Die Blume selbst ist violfärbig, nach der Angabe des Ritters von Linnee aber soll sie weiß, und auf der Unterfläche rauch seyn; die Saamenkörnchen sind mit wollichten Schwänzen versehen.

Gebr. Sie ist scharf und bitterlich, und giebt den Bienen Wachs.

391 Anemone vernalis. ♃ — **Wald Küchenschelle, Frühe Küchenschelle, Wilde Tulpe.**

In waldigen trocknen Gegenden. Blüht im Merz und April.

Beschr. Dieses Kraut ist rauchhaarig, die Blätter gefedert, die Blätchen in Lappen getheilt, der sehr haarige Stengel wird ungefähr Spannen hoch und trägt nur eine einzige Blume, welche noch eine besondere vielfach zerschnittene haarige und von ihr weit abgerückte Schirmdecke hat; die Blume selbst bestehet aus 6, zuweilen 7 Blättern, selbige sind von der inneren Seite fast weißlich, oder etwas röthlich, von der äußeren aber purpurfärbig, doch wegen der häufigen gelben Haare, womit sie besetzt sind, scheinet diese Farbe etwas

was unrein, sonst gleichet die Blume an Gestalt fast einer Tulpe. Die Saamen haben lange wollichte Schwänze.

Es giebt auch eine Spielart, die kleinere, nicht so haarige, inwendig weisse, auswendig bleichrothe Blumen trägt.

Abbild. *Oed. icon. fasc. I. T. 29.*

Der eigentliche Gebrauch und Nutzen davon ist unbekannt.

392 Anemone Pulsatilla. * Pulsatillae Herba. ♃ — Küchenschelle, Große Küchenschelle, Osterblume, Beizwurz, Bißwurz, Blaue Küchenschelle, Grau Berg Mändel, Bocksbart, Weinkraut, Schlotten Blume, Mutterblume, Wilde Anemone, Tageschlaf.

In Wäldern und bergichten Orten. Blüht im Merz und April.

Beschr. Aus der schwarzen, holzigen, mit Borsten bekränzten großen Wurzel kommen die vielen mit weißlicher Wolle gleichsam überzogenen in linienförmige Lappen sehr fein zerschnittene doppelt gefiederte Blätter auf langen Stielen hervor; der Stengel, welcher ½ bis 1 Fuß und drüber hoch wird, hat keine Blätter, aber wohl eine vielfach zerschnittene Hülle oder Schirmdecke, wie bey der vorigen Art, und trägt nur eine

Blume, die aus 6 eyrund lanzenförmigen purpurblauen Blättern besteht; die Saamen sind ebenfalls mit langen seidenartigen Schwänzen versehen.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Ludw. Ect. Tab. 119. Oed. icon. fasc. III. Tab. 153. Weinm. No. 839. a.*

Gebr. Das Kraut ist in den Apotheken bekannt.

Praep. Aqua (ex herba).

Qual. acerrima, toxica.

Vis. corrodens, rubefaciens.

Usus. Febres.

Alle Theile dieser Pflanze sind scharf und ätzend, obgleich der kayserliche Leibarzt Herr Störk sie nur bitter und ekelhaft gefunden haben will; doch ist es die Wurzel am wenigsten, von welcher man ehmals geglaubt hat, daß sie Schweiß und das Gift vom Herzen treibe und Speichelfluß errege; die dunkelblauen Blumen, welche grün färben, und deren gebranntes Wasser Erbrechen macht, hat man vormals unter die Niese Mittel gerechnet, sie sind gut in alten Geschwüren, und bey Pferden in Wunden äußerlich zu gebrauchen.

393 Anemone pratensis. ♃ Schwarze Küchenschelle, Braune Küchenschelle, Kleine Küchenschelle, Schwarze Windblume, Kleine Osterblume, Beizwurz, Bißwurz, Wiesen Anemone.

Auf dürren Wiesen, und in Wäldern. Um Breßlau: Auf dem Sandberge im Birkenwalde bey Groß Nädlitz,

Rädlitz, desgleichen in Oelßnitz auf dem Wege von Lilienthal nach Leipe an der sandigen Anhöhe, am Graben beym Kieferbusche, auch im Oelßnischen am Damme zwischen Domatschine und Sybillenorth. Blüht im April und May.

Beschr. Die Blätter sind rauch, doppelt gefiedert, und die meisten Blätchen wieder in 2 oder 3 Theile gespalten. Die Schirmdecke hat längere und breitere Blätter, sie ist so wie der Spannen hohe Stengel, von außen braun, von innen aber grün, und mit kürzeren Haaren bedeckt; die abwärts hangende Blume, ist kleiner, enger, und fast geschlossen, doch sind die Spitzen der Blätter wieder auswärts gebogen, selbige sind von der inneren Seite fast grün, an den Spitzen weißlich, von außen aber recht schwarzblau, mit kurzen und dichten weißen Haaren besetzt. Die Staubgefäße sind gelb, die Saamen scharf zugespitzt, geschwänzt und haarig.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Oed. icon. fasc. XI. T. 611.*

Gebr. Diese ganze Pflanze hat nach der Erzählung des berühmten kaiserlichen Leibarztes, Herrn Störk in allen ihren Theilen einen ausnehmend scharfen und beissenden Geschmack, nur die Wurzel ist etwas gelinder; doch hat er es gewagt, ihre Kräfte in verschiedenen hartnäckigen Krankheiten zu versuchen; die Erfolge seiner Versuche sind in einer eigenen Abhandlung beschrieben, und er hat dadurch gefunden, daß das gebrannte Wasser der ganzen Pflanze ohne die Wurzel, leicht Reiz zum Brechen macht, daß es aber doch in heftigen Gliederschmerzen, in venerischen Verhärtungen, und in Lähmungen gute Dienste geleistet hat; daß aber der wässerige Extract in Augenkrankheiten treffliche

Würkung thut; und der Aufguß innerlich und äußerlich in bösen fressenden Geschwüren, und in dem Beinfraß ein vorzügliches Mittel ist; er vermischt 7 bis 14 Gran mit einem Quentchen Zucker, giebt von dieser Vermischung anfangs 10 Gran, und steigt bis zu einem Skrupel; Von dem Kraut nimmt er ein Quintchen auf einen Schoppen siedendes Wasser, läßt auch etwas Zucker darunter thun, und den Kranken in einem Tage trinken; bißweilen aber steigt er nach Beschaffenheit der Umstände bis auf ein Loth; in dem bösen Kopf hat er sie schädlich befunden.

Das Vieh frißt diese Pflanze auch nicht gern; den Bienen giebt es sehr viel Wachs.

394 Anemone alpina ♃ — Teufelsbart, Schneeblumen, Schneehändel, Wild Mannskraut, weiße Schottenblume, Alpen Anemone.

Im hohen Gebürge, auf der Schneekoppe an der Lehne auf der Mitternachtsseite, und an dem Fuße derselben auf dem Seiffenberge, auch hin und wieder zwischen den Steinen auf dem Riesengebürge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist krautartig, aufrecht, wollich, röthlich und wird nicht leicht höher als eine Spanne, die Wurzel so wohl als Stammblätter, sind dreyfach zusammengesetzt, und die Blätchen daran federhaft eingeschnitten, gemeiniglich befinden sich an der Wurzel 2 bis 3, am Stamm hingegen 3 Blätter, wovon das dritte allzeit kleiner als die andern ist, der Stengel trägt nur eine einzige Blume, die aus 6 zuweilen 7 länglichen

inwen=

inwendig ganz weißen, auswendig an der Basis aber sattblauen, rauchen mit Adern durchzogenen Blättern bestehet; ihre Saamen sind ebenfalls geschwänzt.

Abbild. *Cranz. Stirp. aust. Fasc. II. T. 3. F. 2. Weinm. N. 838. d. icon mala.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt.

395 Anemone nemorosa * Ranunculi albi flores ♃ — **Waldhähnchen, weiße Waldhähnchen, weisser Aprilhahnefuß, weisser Waldhahnefuß, Storchblume, weiße Aprilblume, Luck, weiße Windblume, weiße Buschveilchen, Hahnefüssel, Waldanemone, Wittögschen.**

In den Wäldern ganz gemein; Um Breßlau im Morgenauer Hölzgen, und am Oßwitzer Damme, auch sonst hin und wieder beym Strauchwerk. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel ist krautartig und wird oft eine Spanne hoch, an der Wurzel steht ein einziges Blatt auf einem langen Stiele, es besteht aus 3 andern länglichen zwey, drey und vierlappichten, auch wieder eingeschnittenen Blätchen, höher herauf, am Stengel gegen die Blume zu, stehen wieder 3 solche Blätter auf kürzeren Stielen, die aus einem Punkte hervor kommen beysammen, jedes davon ist auf eben diese Art in 3 andere lappichte Blätchen getheilet. In einiger Entfernung davon steht eine einzige ziemlich große, aus 6

zuweilen mehrern Blättern bestehende weiße Blume, welche oft mehr oder weniger ins purpurrothe fällt. Die Saamen sind nicht geschwänzt wie bey den vorhergehenden Arten.

Abbild. *Eck. Fasc. I. n. 11. Kniph. Cent. I. Oed. icon. fasc. X. T. 549. Weinm. N. 856. a. c.*

Gebr. Die Blumen sind officinell:

Praep. aqua (ex flor.)
Qual. acris, toxica.
Vis. corrodens, cosmetica.
Usus. Cephalalgia.

Diese Pflanze ist ohne Geruch, aber bitterlich und äußerst scharf, besonders ihre Wurzel so sehr, daß sie Blasen zieht, und in dieser Absicht in Zahnschmerzen gute Dienste geleistet hat; man hat beobachtet, daß sie unter dem Hornvieh die Ruhr, und bey den Schaafen das rothe Wasser und Entzündungen verursacht hat.

Bey Regenwetter schließt sich die Blume, ihre Blühzeit dauret von Ankunft der Schwalben oder des Storches bis gegen den längsten Tag.

396 Anemone ranuncoloïdes ♃ **Gelbe Waldhähnlein, gelbe Waldveilchen, Goldhähnlein, Geelögschen.**

Ebenfalls in Wäldern; **Um Breßlau:** im Kunersdorffer Walde und auf den Werdern, in der Weide bey Groß Rädlitz. Blüht im April und May.

Beschr.

Beschr. Diese Art kommt mit der vorigen viel überein, der Unterschied besteht bloß darinn, daß die Blätter am Stengel etwas kleiner und spitziger, und gar keine Wurzelblätter vorhanden sind, auch daß mehrentheils zwey goldgelbe Blumen, welche kleiner als an der vorhergehenden Art sind, zum Vorschein kommen.

Abbild. *Kniph. Cent. I. Oed. icon. Fasc. III. T. 140. Weinm. No. 856. d. e. g. h.*

Der Gebrauch ist nicht bekannt, doch giebt sie den Bienen Stoff zu Wachs.

397 Anemone narcissiflora ♃ Berghühnlein, Narzißanemone.

Im hohen Gebürge, unter andern in der großen Schneegrube am Fuße der Schluchze die gegen das Gebürge zuliegt. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Stengel sind aufrecht stark, und von 1 Spanne bis zu 1½ Fuß hoch, die rauchen und weichen Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sie sind in 5 Lappen getheilet, welche wieder in 2 bis 3 andere Lappen, und diese nochmals in 3 kleinere spitzige zertheilet sind, die Saamenblätter, welche wie bey den beyden nächst vorhergehenden Arten, gegen das obere Ende des Stengels eine Art von Blätterhülle ausmachen, sind handförmig, dreylappig und jeder Lappen wieder in 3 kleinere zerschnitten.

Aus dieser Blätterhülle kommen 6 bis 8 inwendig ganz weiße, auswendig etwas röthliche Blumen, auf besondern schirmförmig stehenden Stengelchen hervor.

Abbild.

Abbild. *Cranz: Stirp. Aust. Fasc. I. T. 3. F. 1.*

Der Gebrauch ist unbekannt.

199. THALICTRUM.

Der Kelch fehlt, die Blume hat 4 runde stumpfe hohle Blätter, die vielen Staubfäden sind platt, oberwärts breiter, viel länger als die Blume, und haben längliche aufgerichtete Staubbeutel; die vielen rundlichen Eyerstöcke haben sehr kurze oder vielmehr gar keine Griffel, und dicke Staubwege; das Saamenbehältniß fehlt, und die Eyerstöcke verwandeln sich in eben so viel rundliche gefurchte Saamen.

398 Thalictrum minus ♃ — Wilde Wiesenraute, kleine Wiesenraute, klein Sonnenwirbel, Graumändel.

An Wiesenrändern hin und wieder. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Alle Arten dieser Gattung wachsen hoch auf, doch ist dieses die kleinste davon, indem sie nicht leicht über 2 Fuß hoch wird, sie hat weitläufige zusammengesetzte Blätter, die an langen Nebenstielen die kleineren Blätchen tragen; diese sind kurz, unten zugespitzt, oben aber breit und in etlichen Zähnchen eingeschnitten, die kleinen abwärts hangenden gelblichen Blümchen, hängen sparsam an einem ausgebreiteten Strauß.

Abbild. *Kniph. Cent. V. Oed. icon. fasc. V T. 244. Weinm. No. 971. c.*

Gebr. Schwenkfeld hält es für ein Wundkraut.

399 Thalictrum angustifolium ♃ — Schmalblätrige Wiesenraute, gelbe Wiesenraute, wilde Raute, falsche Rhabarber.

Auf Wiesen und an andern grasichten Orten; um Breßlau: auf den Wiesen bey Bischwitz und Hünern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Die Blättchen an den zusammengesetzten Blättern sind schmal und lang, linien und lanzenförmig, und am Rande unzertheilt, der Blumenstrauß ist enger als an der vorhergehenden Art, die Blumen bleichgelb, gemeiniglich mit 16 Staubfäden und 7 Stempeln.

Abbild. *Ed. fasc. VIII. n. 396. Kniph. Cent. V. Weinm. N. 971. d.*

Gebr. Man glaubt, daß der Geruch dieser Pflanze etwas giftiges an sich habe, und die Wurzel davon soll die Läuse zu tödten im Stande seyn.

400 Thalictrum flavum ♃ — Große Wiesenraute, gelbe Wiesenraute, Waldraute, wohlriechende Wiesenraute, wilde Raute, Buttergelbe, Heylblat, Grau Bergmändel, falsche Rhabarber, Unstätkraut.

In feuchten Gegenden, besonders im Gebürge. Blüht im Junius und Julius.

Beschr.

Beschr. Diese Art wächst am höchsten, sie wird zuweilen 4 bis 5 Fuß hoch auch noch höher, ihre Blätter sind ebenfalls zusammengesetzt, die Blätchen daran sind gegen die vorigen Arten zu rechnen, groß und breit, am Rande ganz, oben breiter als unten, und daselbst in 2 oder 3 Spitzen zertheilet, der Stengel ist mit Blättern besetzt und gefurcht, die Blumen die an einem großen aufgerichteten Strauß stehen, sind gelblichgrün. Staubfäden findet man meistens 24, und 10 bis 16 Stempel.

Abbild. *Kniph. Cent. V.* *Weinm. No. 971. a.*

Gebr. Die Wurzel hat einigermaßen die Kräfte der Rhabarber, die Pflanze aber ist bitterlich und scharf, doch dem Vieh ein angenehmes Futter, ob sie gleich wegen ihrer steifen Stengel nicht zu Heue tauget; die frischen Blätter mit Alaun geben auf Wolle eine gute gelbe Farbe. Die Blumen werden des Wachses wegen von den Bienen gesucht.

200. ADONIS.

Der Kelch besteht aus 5 stumpfen, hohlen, einigermaßen gefärbten Blätchen, die endlich abfallen; die Blume hat 5 bis 15 längliche stumpfe glänzende Blätter. Die sehr vielen Staubfäden sind sehr kurz, pfriemenförmig, und tragen längliche gebogene Staubbeutel; die vielen Eyerstöcke sind in ein Knöpfchen versammlet; die Griffel fehlen daran; die Staubwege sind spitzig und zurückgeschlagen. Das Saamenbehältniß fehlt, und der längliche ährenförmige Fruchtboden trägt viele eckige Saamen.

401 Adonis aestivalis ☉ — Wilde Adonisrösel, rothe Kamillen, Teufelsaugen, Braune Mägdel, Feldrösel, Margenrösel, Margaretebluͤmel, Korallbluͤmel, Ackerrösel, Klapperrösel, Sommeradonis, Feldadonis, wilde Adonis, Feuerrösel.

Auf den Aeckern zwischen dem Getreyde. Blühe im May und Junius.

Beschr. Die Stengel sind schwach, schlank, ästig, und werden ziemlich hoch, die zusammengesetzten Blätter sind in viele ganz schmale linienförmige Lappen zerschnitten, am Ende der Aeste stehen die feuerrothen Bluͤmchen mehrentheils einzeln, sie bestehen mehrentheils aus 6 Blätchen, obgleich der Ritter zum Kennzeichen nur 5 angiebt, und ihre Blumenkelche spielen ebenfalls etwas ins feuerfärbige. Die viereckigen zugespitzten Saamen stehen auch mehr walzen oder kegelförmig als eyförmig beysammen.

Abbild. *Eck. Fasc. VIII. n. 393. Weinm. N. 27, d. e.*

Gebr. Das Kraut soll nach Böklern eine schweißtreibende Kraft haben, die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachse.

402 Adonis vernalis ♃ — Böhmische Christwurz, Teufelsauge, Fenchelblätrige Nieswurz, Gelb Adonis, Fruͤhlings Adonis.

Auf dürren sonnigen Hügeln, besonders bey Lemberg. Blüht im April und May.

Beschr.

Beschr. Der Stengel wird einen Fuß hoch, auch wohl höher, und theilet sich zuweilen in mehrere Aeste, er ist von den vielen in feine linienförmige Lappen zerschnittenen Blättern ganz bedeckt, und trägt am Ende eines jeden Astes eine einzele große Blume, die aus 12 und mehreren gelben am Nagel mit einem veilfarbenen Fleck bezeichneten Blättern bestehet, und oft mehr als 100 Staubfäden hat.

Abbild. *Kniph. Cent. II.* *Weinm. N. 28. a.*

Gebr. Man hat die Wurzel dieses Gewächses, in Sachsen, Böhmen und Frankreich, oft vor die schwarze Nießwurz oder den Helleborum des Hippocrates gehalten, und davor verkauft, obgleich die Pflanzen mit einander gar keine Aehnlichkeit oder Verwandschaft haben. Nach Schwenkfelden soll aber die Wurzel ein Verwahrungsmittel wider die Pest seyn.

201. RANVNCVLVS.

Der **Kelch** hat 5 eyförmige hohle etwas gefärbte Blätter, die bald abfallen; die **Blume** besteht ebenfalls aus 5 mehrentheils stumpfen, unten am Nagel mit einer kleinen Grube oder Saftbehältniß versehenen Blättern; die vielen **Staubfäden** sind halb so lang als die Blume, und tragen aufrechte längliche doppelte **Staubbeutel**, die häufigen in ein Knöpfgen versammleten **Eyerstöcke** haben keine Griffel, sondern kleine zurückgebogene Staubwege. Das Saamenbehältniß fehlt, und die Eyerstöcke selbst verwandeln sich in verschiedentlich gestaltete an der Spitze umgebogene **Saamen**.

Anmerk.

Anmerk. Da viele Theile der Blume sehr veränderlich sind, so giebt das angezeigte Grübgen oder Honigbehältniß das unterscheidenste und wesentlichste Kennzeichen bey diesem Geschlechte.

403 Ranunculus flammula ♃ | Egelkraut, Speerkraut, klein Speerkraut, Sumpf Hahnefuß, Wasser Hahnefuß, Gichtkraut.

Auf feuchten Wiesen, um Breßlau: Hinter der Krötemühle linker Hand auf den Wiesen nach Morgenau zu. Blühet vom May bis in den August.

Beschr. Der Stengel treibt einige Aeste, und liegt theils auf der Erde, theils wächst er aufrecht, derjenige, auf welchem die Blumen stehen, wird 1 bis 2 Schuhe lang, die eyrund lanzenförmigen Wurzelblätter stehen auf Stielen, laufen an beyden Enden sehr spitzig zu, und haben meistens keine, zuweilen aber doch einige Zähne an ihrem Rande, die an den Stengeln sitzen, haben keine Stiele und sind linienförmig, die Blumen sind nicht groß, gelb und glänzen als wenn sie mit einem Lack überzogen werden, an dem Nagel eines jeden Blätchen befindet sich ein gereifeltes Grübchen; diese Blumen haben bis 30 Staubfäden.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. X. T. 575. Weinm. No. 854. d.*

Gebr. Es hat das Egelkraut eine große ätzende Schärfe, und erregt auf der lebendigen Haut Blasen, es ist also nicht nur den Menschen, sondern auch den Schaafen, bey welchen es die Fäule, und den Pferden,

bey welchen es ein Verderben in der Leber hervorbringt, äußerst schädlich, und wird daher von keinem Vieh gefressen; wenn es getrocknet ist, verliehrt es einen großen Theil seiner nachtheiligen Schärfe; indessen kann man sich seiner als eines blasenziehenden Mittels, auch zur Vertilgung der Hüneraugen, Warzen und harter Geschwülste äußerlich bedienen. In der Schweiß gebrauchen es die Bettler, um sich kleine Geschwüre zu machen, durch welche sie das Mitleiden der Vorbeygehenden zu erregen suchen.

404 Ranunculus lingua ♃ — **Speerkraut, Speer Hahnefuß, Großblätriger Wasser Hahnefuß.**

An morastigen Orten, in Wassergräben, besonders wo das Wasser trübe ist. **Um Breßlau:** in der schwarzen Ohle hinter der Krötemühle, und bey Groß Nädlitz in der Weyde. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wächst aufrecht gegen 2 Schuh hoch, ist rundlich, inwendig hohl, und zertheilt sich ziemlich in Aeste; die Blätter haben keine Stiele, und bilden Scheiden um den Stengel, sie sind lanzenförmig, lang, spitzig, und an ihrem Rande ohne allen Einschnitt; die großen gelben und glänzenden Blumen zeigen sich an dem Gipfel der Aeste, haben einen ziemlich rauchen Kelch, und gegen 100 Staubfäden, an der untern Spitze oder dem Nagel eines jeden Blumenblätchens ist an dem gewöhnlichen Saftbehältnisse ein hervorragendes Schüpchen zu sehen, die Saamen sind durch Schuppen von einander abgesondert.

Abbild. *Weinm. N. 854. c.*

Gebr.

Gebr. Dieser Hahnefuß besitzt besonders in seinen Blättern und Saamen noch eine größere Schärfe als der vorhergehende, und ist daher wenigstens frisch, zum Futter ganz und gar untauglich.

405 Ranunculus reptans Gras Hahnefuß.
♃

Auf feuchten Wiesen, und an Teichrändern. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er eine bloße Spielart von dem N. 403 angeführten Egelkraut sey, der Stengel liegt auf der Erde, schlägt hin und wieder Wurzeln, und beugt sich wechselsweise, bald auf diese bald auf jene Seite, die grasartigen linienförmigen Blätter stehen öfters gepaart, die kleinen gelben glänzenden Blümchen aber einzeln auf eigenen Stielen, sie haben einen halb durchsichtigen Kelch.

Abbild. *Kniph. Cent. IX. Oed. icon. Fasc. II. T. 108.*

Gebr. Vermuthlich ist er auch scharf und ätzend.

406 Ranunculus ficaria
* Chelidonii minoris { radix / herba
♃

Schmirgeln, Früh Schmirgeln, Scharbok, Scharbockskraut, Feigwarzenkraut, Feigwarzenwurz, Feigblattern, Pfennig Salat, Klein Schöllkraut, Mäusebrod, Sternblümlein, Gold Sternblümlein, Schmalz Sternblümlein, Gesselblumen, Blatterkraut, Mayenkraut, wild Löffelkraut, Klein Schwalbenkraut, Biberhödlein, Pfaffehödlein, Rammenhödlein, Erdgerste, Eppich.

Ueberall an ungebauten schattigen und feuchten Orten; um Breßlau: auf dem Wege nach Oßwitz, um Morgenau, und fast in allen Gärten. Blüht im April und May.

Beschr. Diese niedrige Art kriechet auf der Erde fort, und die Wurzel davon besteht aus vielen kleinen eyrunden Bollen, welche durch rundliche Zasern mit einander verbunden sind, die Blätter sind herzförmig, am Rande eckig, auf der Oberfläche glatt, glänzend und saftig, stehen auf Stielen, die Stengel legen sich und werden

werden selten einen Schuh lang, sie sind mit kleineren Blättern besetzt, und tragen eine Blume deren Kelch nur 3 Blätter hat, die Blume selbst besteht mehrentheils aus 8 oft 9 länglichen etwas spitzigern gelben Blättern, welche bisweilen von außen grünlich sind, und an ihrem untern Ende eine längliche Schupe haben; ihre Staubfäden übersteigen selten die Anzahl von zwanzig.

Abbild. *Ect. fasc. I. n. 13.* *Kniph. Cent. I. Ludw. Ect. T. 52.* *Oed. icon. Fasc. IX. T. 499.* *Weinm. N. 366. b.*

Gebr. Kraut und Wurzel sind officinell:

Qualit. subinsipida, oleracea.

Vis. cosmetica.

Usus. Varix ani?

Die Wurzel hat einen ekelhaftigen etwas schleimigen und sehr wenig zusammenziehenden Geschmack, und wenn sie ehe die Pflanze blüht ausgegraben, und frisch gequetscht auf die Haut geleget wird, eine solche Schärfe, daß sie nach einiger Zeit Blasen zieht; das davon gebrannte Wasser, welches unter die Wischwasser gerechnet wird, brennt auf der Zunge wie Senf, und der Saft der aus der Wurzel gepreßt wird, macht niesen; Eben diese Wurzel ist von ältern und neuern Aerzten äußerlich und innerlich als ein kühlendes und anfeuchtendes Mittel, und selbst von Boerhaave in einem Trank und einer Salbe mit glücklichem Erfolg in der goldenen Ader gebraucht worden; Man kann daraus durch gewisse Handgriffe Stärke zubereiten.

Eben diese Wurzeln haben, wenn sie im Winter oder Frühling durch einen anhaltenden Regen entblößt,

durch einen starken Wind in die Höhe gehoben werden, und in einer andern Gegend wieder herunter gefallen sind, Gelegenheit zu der Meynung von dem Fruchtregen, oder von dem Weitzen der vom Himmel fällt gegeben; die Blätter haben einen süßlichten etwas fetten, nicht sehr angenehmen, aber durchaus nicht scharfen Geschmack, besitzen eine kühlende Kraft, und werden mit Wein, Zucker oder Essig angemacht, als ein vorzügliches Mittel angepriesen, oder auch sonst in Zeiten der Theurung, besonders wenn sie noch jung und zart sind als Salat oder als Zugemüß gespeiset; die Blumen sind der Bienenzucht sehr zuträglich. In den Gärten sieht man diese Schmergeln nicht gerne, weil sie zu sehr wuchern, und die übrigen Pflanzen verdrängen.

407 Ranunculus auricomus ♃ — Wald Schmergel, Butterblümchen, Goldblümchen, Goldgelber Hahnefuß, süsser Waldhahnefuß, Goldhähnlein.

In feuchten Waldungen, auf Wiesen und Grasplätzen. Um Breßlau: überall nach Morgenau zu am Damme. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel dieses Hahnefußes den man fast in ganz Europa findet ist blatreich, zertheilt sich in viele Aeste und wird ungefähr 1 bis $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch, die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind nierenförmig, am Rande tief gekerbt, und auch zuweilen eingeschnitten, die oberen Stammblätter hingegen haben keine Stiele, und sind in 5 bis 9 schmale linienförmige Blätchen fingerförmig zertheilet; die Stengel tragen

viele

viele glänzende gelbe Blumen, die gegen 50 Staubfäden haben, und deren Kelch weit offen steht, wenn die Blumen aber zu verwelken anfangen sich zurücke legt. Man hat bemerkt, daß bey denen Blumen, die sich im ersten Frühling zeigen, die Blumenblätchen gänzlich fehlen, zu Ende des Frühlings hingegen die Blumen dreyblätrich, und erst im Sommer fünfblätrich erscheinen.

Abbild. *Eck. Fasc. X. n. 457. Kniph. Cent. II. Weinm. N. 857. a.*

Gebr. Die Schaafe lassen die Butterblümchen stehen, ob sie gleich nicht die mindeste Schärfe haben, und als Zugemüß gekocht und gespeißt werden können; die Bienen besuchen sie oft und ziehen vielen Stoff zu Wachs daraus.

408 Ranunculus sceleratus ⊙ — Gleißblumen, Wasser-Hahnefuß, Gift Hahnefuß, Brennender Hahnefuß, Böser Hahnefuß, Froschpfeffer, Frosch Eppich, Feigblattern Eppich, Wasser Eppich.

An Teichen, Wassergräben und andern feuchten Orten; Um Breßlau: in Pohlnisch Neudorf am Wasser. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist dick und schwammig, wächst aufrecht, gegen 2 Schuh hoch, und zertheilt sich in sehr viele Aeste: die Wurzelblätter stehen auf

 eigenen

eigenen Stielen und sind in 3 Lappen zertheilet, deren die äußern wieder bis zur Hälfte entzwey geschnitten, der mittlere aber in 3 Lappen zerstückt ist, welche alle am Rande tief eingekerbt oder eingeschnitten sind. Die untern Stammblätter stehen ebenfalls auf eigenen Stielen, und sind in schmälere Lappen getheilet, die oberen werden kleiner, haben kürzere Stiele und weniger Einschnitte, die letzten sind ohne Stiele und fingerartig, in schmale lanzenförmige Lappen zerschnitten; die Blumen sind klein, blaßgelb, haben einen zurückgelegten Kelch, und sind an der Basis der Blumenblätchen mit einem Grübchen versehen, das mit einem kleinen Wulst umzingelt ist; die Saamen unterscheiden diese Art am besten, weil sie nicht ein rundes, sondern ein längliches mehr walzenförmiges Köpfchen vorstellen, sie haben ganz kurze Griffel, und springen aus einander, so bald man das Köpfchen nur berühret.

Abbild. *Eck. fasc. VIII. n. 365. Oed. icon. fasc. X. T. 571. Weinm. No. 853. d.*

Gebr. Diese Pflanze ist über die Maßen scharf und ätzend, so daß der Saft die Haut anfrißt. Er ist für die Herba Sardoa des Dioscorides gehalten worden, dessen Genuß solche convulsivische Bewegungen in dem Zwergfelle und den Gesichtsmuskeln verursacht, als wenn einer lachte; daher auch dieses Uebel der risus sardonicus genennt worden, wiewohl Herr von Haller der Meinung ist, daß die Oenanthe crocata die wahre Herba Sardoa der Alten sey. Die Bettler in England und Schweden, legen den Saft von dieser Pflanze auf die Füsse, um dadurch Schwären zu verursachen, und barmherzige Leute auf Jahrmärkten, und bey öffentlichen Gelegenheiten um das

Allmosen

Allmosen zu betrügen. Die Franzosen brauchen sie zum Blasenziehen. Aus den bösen Eigenschaften dieses Hahnefußes sieht man leicht ein, wie schädlich er dem Vieh seyn müsse; denn wenn es denselben in den Magen bekommt, und der scharfe Saft den Magen angreift, so entstehet daher eine Entzündung, wovon zuweilen ein Stück wider Vermuthen hinfällt. Oft bekommt das gesundeste Vieh plötzlich einen Zufall, den man das kalte Feuer nennet, das Vieh steht da ohne zu fressen, die großen Adern unter dem Bauche laufen stark an, und man schließt aus dem Zittern und Schaudern desselben, daß in den äußersten Theilen ein heftiger Frost seyn müsse; Bißweilen hält es das Vieh aus, ohnfehlbar darum, weil dasjenige, was es gefressen, nicht in hinlänglicher Menge gewesen, um es zu tödten.

Inzwischen ist gewiß, daß das Vieh, wenn es nicht durch den äußersten Hunger getrieben wird, diese schädliche Pflanze auf der Weyde gröstentheils stehen läßt; in der Krippe unter dem Heu aber frißt es sie ohne Widerwillen und ohne Schaden. Sie verdient wegen ihrer schädlichen Eigenschaften, besonders auf Weyden mit allem Fleiße ausgerottet zu werden.

409 Ranunculus aconitifolius ♃ — Weißer Hahnefuß, Berg Hahnefuß, Weiße Trollblume.

Im Gebürge, unter andern auf den Wiesenflecken des Seifenberges am Fuße der Schneekuppe; in der großen Schneegrube, und hin und wieder auf dem Riesengebürge an feuchten Orten. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel ist krautartig, wird anderthalb Fuß hoch, auch wohl höher, und treibt einige Seitenäste, die Wurzelblätter, deren wenige sind, stehen auf langen Stielen, die mittleren Stammblätter auf kurzen, und die oberen sitzen ohne Stiele, sie sind in 5 wieder zerschnittene, und am Rande sägenartig gezahnte und zugespitzte Lappen getheilet, die Blumen, welche am Ende der Aeste zum Vorschein kommen, sind weiß und nicht groß.

Abbild. *Kniph. Cent. II. Oed. icon. Fasc. II. T. III. Weinm. N. 857. c. d.*

Gebr. Es hat dieser Hahnefuß ebenfalls einen etwas scharfen und salpeterartigen Geschmack.

410 Ranunculus bulbosus ♃ — Rüben-Hahnefuß, Knolliger Hahnefuß, Brennkraut, Drüßwurz, Taubenfuß.

Auf Wiesen und Weyden, auch trocknen Orten. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel ist der Gestalt nach einigermaßen Rüben oder Zwiebelartig. Die Wurzelblätter sind in 3 wieder zerschnittene Lappen getheilt, und stehen auf eigenen Stielen. Eben so die Stammblätter, nur sind die Lappen länger und größer, die Stiele aber kürzer, der Stengel wächst aufrecht, ist inwendig hohl, treibt viele Aeste, und trägt einige gelbe glänzende Blumen, wovon die Kelche ebenfalls gelblich sind, anfangs weit offen stehen, sich aber hernach zurücklegen, am untern Ende eines jeden Blumenblätchens befin-

befindet sich eine entzwey gespaltene Schupe, die Blumen haben gegen 60 Staubfäden. An trockenen und sonnigen Orten ist dieser Hahnefuß kleiner, blasser, einfacher und raucher, an ungebauten Orten hingegen, oder auf guten Weyden wächst er größer und höher, ist glätter und trägt mehrere Blumen.

Abbild. *Ed. fasc. I. n. 28. Kniph. Cent. VII. Oed. icon. fasc. X. T. 551.*

Gebr. Er besitzt in seinen Zwiebelchen, in seinen Würzelchen, in seinem Stengel, Blättern und Blumen, vornehmlich wenn diese Theile frisch oder in ihrem Safte sind, eine ungemeine Schärfe, und übertrifft darinn noch den Gift Hahnefuß N. 408; man kann ihn dahero frisch und gequetscht auf die Haut gelegt statt der spanischen Fliegen gebrauchen, weil er nach der Beobachtung des Großherzoglichen Leibarzts in Toßcana, Herr Kropf mit mehrerer Sicherheit weniger Schmerzen, und in kürzerer Zeit Blasen zieht, auch die Eyterung lange unterhaltet. Die Bettler wissen sich desselben eben so gut als der vorhergehenden scharfen Arten zu ihren unerlaubten Kunstgriffen das Mitleiden der Vorübergehenden rege zu machen, zu bedienen.

411 Ranunculus repens ♃ — Wiesen Hahnefuß, Kriechender Hahnefuß, Weyhenfuß Krähenfuß.

Im Gartenlande, und hin und wieder auf Wiesen; um Breßlau: vor Altscheutnich auf und an den

den Aeckern, und bey der Ziegelscheune. Blüht im May und Junius.

Beschr. Die Wurzel besteht ebenfalls aus einer Art von Knollen, aus welcher einige runde Zasern auslaufen; einige seiner Stengel kriechen und wurzeln auf der Erde, andere wachsen aufrecht, oder liegen auch etwas darnieder, werden ungefähr einen Schuh lang, zertheilen sich in Aeste und tragen viele Blumen; die Wurzelblätter, welche auf eigenen Stielen stehen sind rauch, bestehen aus drey Blätchen, die wieder in 3 Lappen zertheilt sind, die Stammblätter hingegen, welche zum Theil auch auf eigenen Stielen stehen, sind einfach, oder in 3 schmale oft linienförmige Abschnitte zerspalten. Die Blumen sind gelb und glänzend, sie haben gegen 55 Staubfäden, und an dem untern Ende eines jeden Blätchens eine breite ausgeschnittene Schuppe; ihr Kelch ist etwas weniges haarig, steht anfangs offen, legt sich aber hernach zurück.

Gebr. Dieser Hahnefuß ist gänzlich ohne Schärfe, und giebt daher nicht nur ein angenehmes Futter für das Vieh, sondern kann auch in Zeiten der Theurung, als ein Zugemüß gekocht und gespeißt werden; äußerlich hat man sich ehmals desselbigen in Gestalt einer Bähung in der blinden goldenen Ader bedienet.

412 Ranunculus polyanthemos. ♃ — Butterblümchen, Vielblümiger Hahnefuß.

Auf Wiesen und Grasplätzen. Blüht im May und Junius bis in den späten Herbst.

Beschr.

Beschr. Die Stengel sind ästig, etwas gefurcht, und tragen viele Blumen. Die Blätter, wovon diejenigen an der Wurzel auf langen Stielen stehen, zertheilen sich tief in 3 Lappen, die ebenfalls mit Stielen versehen sind, und wovon die äußere zum zweytenmale in 2 spitzige und sägenartig gezahnte Stücke, der mittlere aber zweymal in 3 Stücke getheilt ist, welche an ihrem Rande sägenartig, wechselsweise große und kleine Zähne haben; die obersten Blätter sind theils in 3 Lappen zertheilt, theils einfach. Die Blumen sind ebenfalls gelb und glänzend.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 88.*

Gebr. Man weiß keinen sonderlichen Gebrauch dieses Hahnefußes anzuführen, indessen scheint er, wie die mehresten andern, scharf, und eher schädlich als nützlich zu seyn.

413 Ranunculus acris. ♃ — Schmirgeln, Gemeiner Wiesen Hahnefuß, scharfer Hahnefuß, Brennender Hahnefuß, Gemeiner Hahnefuß, Acker Hahnefuß, Butterblümchen, Schmalzblümchen, Pfännlein.

Auf Wiesen und Weiden, fast überall um Breßlau, unter andern auf den Wiesen hinter Pohlnisch Neudorf. Blüht im May und Junius.

Beschr. Der Stengel ist hohl, aufrecht, wächst ziemlich hoch, und zertheilt sich in viele Aeste, seine untern Blätter stehen auf langen Stielen, und sind gemei-

gemeiniglich 5 wieder linienförmig zerschnittene Lappen getheilet; öfters haben sie einen rothbraunen Flecken, der sich von dem Stiele an über einen Theil des Blattes verbreitet. Die oberen Blätter sind in 3 dergleichen Lappen, und die ganz obersten nur in einige linienförmige Blätchen zerschnitten. Die Blumen sind ebenfalls gelb und glänzend, an ihrem Honiggrübchen haben sie eine kleine herzförmige Schupe; ihr Kelch glänzt ebenfalls, er ist durch einen schwarzen Strich zertheilt, legt sich zurück, wann die Pflanze etwas älter wird, und fällt gern ab.

Abbild. *Eck. Fasc. II. n. 70. Weinm. No. 857. f.*

Gebr. Diese Pflanze kommt in Ansehung ihrer Schärfe und denen daher rührenden Würkungen mit dem Rüben Hahnefuß No. 410 vollkommen überein, und in ihren Fruchtknoten oder Eyerstöcken würkt sie so gar noch heftiger; aus diesem Grunde haben sich ihrer ältere Aerzte statt der spanischen Fliegen als eines blasenziehenden Mittels äußerlich bedienet, und sie in diesem Betracht in der Gicht, in dem Podagra, in dem einseitigen Kopfweh, und in Wechselfiebern kräftig befunden; die Viehärzte bedienen sich ihrer in dem Roß der Pferde, und legen sie zu diesem Endzweck gequetscht 24 Stunden lang hinter die Ohren; Die Bienen besuchen ihre Blumen fleißig, da sie, wie man glaubt, ihrer Schärfe wegen, zuweilen die Ursache einer umgehenden Seuche unter dem Viehe wird, so scheinet es die Pflicht eines sorgfältigen Landwirths zu seyn, sie von Wiesen und Weiden zu vertilgen. In Schweden giebt man als ein Kennzeichen des Anfangs zur Heu Erndte die Zeit an, wann die Blumen dieses Hahnefußes verblüht haben.

414 Ranunculus lanuginosus. ♃ — Birk Hahnefuß, Großer Birk Hahnefuß, Wolliger Hahnefuß, Seiden Hahnefuß.

An feuchten grasigen Orten unserer Gebürge, auch um Breßlau, im Kunersdorfer Walde, zunächst den Groß Nädlitzer Wäldern. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wächst aufrecht, einen bis zwey Schuh hoch, und zertheilt sich in Aeste; seine Blätter sind wollig, etwas dicke anzufühlen, und haben öfters einen blassen Flecken in den Winkeln ihrer Abschnitte; sie theilen sich übrigens bis auf die Hälfte in 5 oder 3 Lappen, die wieder etwas eingeschnitten und am Rande gezahnt sind, sie gleichen einigermaßen den Erdbeer Blättern, und stehen auf ganz gelbrothen wolligen Stielen; die obersten sind handförmig und einfach. Die Blumen sind groß, und haben rauche Kelche, welche sich mit der Zeit zurück legen, und glänzende gelbe Blätchen, die an ihrem untern Ende grün gestrichelt sind, auch einen kleinen Knoten haben.

Abbild. *Oed. icon. Fasc. VII. T. 397. Weinm. No. 858. d.*

Gebr. Dieser Hahnefuß ist ganz ohne Schärfe und vermuthlich für alles Vieh unschädlich.

415 Ranunculus arvensis. ⊙ Stachel Hahnefuß, Acker Hahnefuß, Feld Hahnefuß.

Auf Brachäckern, auch unter dem Getrayde oft häufig. Blüht im May, Junius und Julius.

Beschr. Die blaßgrünen fein zertheilten Blätter stehen auf langen Stielen, und sind anfangs in 3 Lappen, und diese wieder in viele kleinere Abschnitte zertheilt. Der Stengel wird gegen einen Schuh hoch, ist blatreich, und trägt viele kleine blasse Blumen, die nur ungefähr 15 Staubfäden, und an ihren Honiggrübchen kleine herzförmige Schupen haben; sie hinterlassen wenige, höchstens 8 Saamen, welche flach, und an der Spitze so wohl als am Rande mit Stacheln besetzt sind.

Abbild. *Eck. fasc. II. n. 89. Kniph. Cent. XII. Oed. icon. fasc. IV. T. 219. Weinm. No. 854. a.*

Gebr. Obgleich man keine Beyspiele hat, daß die Wurzel und die Saamen dieser Art schädliche Würkungen auf den menschlichen Körper äußere, so besitzt sie doch in ihren Blättern und vornehmlich in dem davon gepreßten Safte, und in den Blumen und Eyerstöcken, eine eben so große Schärfe als der oben angeführte **Rüben Hahnefuß**, und verursacht alle Zufälle, die von diesem erregt werden.

416 Ranun-

416 Ranunculus Sardous. ♃ Petersilgen Hahnefuß, Sardischer Hahnefuß.

Diese Art, deren von Linnäo nicht gedacht wird, die aber von D. Crantz fasc. II. florae Austr. beschrieben wird, ist bey dem Verfasser zu Pitschen, unweit Striegau, auf Wiesen gefunden worden. Sie blüht im Junius und Julius.

Beschr. Es soll dieser Hahnefuß der Ranunculus II des Mathioli seyn: Er ist klein, wollig, und hat Blätter, die den Petersilgen oder Eppich Blättern nicht unähnlich sind. Die Wurzel besteht aus einem Büschel vieler weissen senkrechten Würzelchen, welche sehr wenig Zasern zur Seite treiben; die Blätter sind dick, die Wurzelblätter meistens in 3 Lappen, wovon einer oder der andere oft ziemlich unmerklich ist, zuweilen in Queerstücke zertheilt, welche bald seichter, bald tiefer eingeschnitten sind. Die Blumen sind nebst den Kelchen gelb, und letztere zur Blühzeit völlig zurückgeschlagen. Die Spitzen an den Saamen sind aufrecht, und nicht wie bey den meisten Hahnefuß Arten gekrümmt.

Abbild. *Eck. fasc. IV. n. 157.*

Gebr. An Schärfe kommt dieser Hahnefuß dem Gift Hahnefuß No. 408 völlig bey, besonders ist sie in den Eyerstöcken und Stammblättern sehr, in den übrigen Theilen der Pflanzen weniger, in den reifen und trockenen Saamen aber gar nicht merklich.

417 Ranunculus aquatilis. ♃ — Wasser Hahnefuß, Wasser-Hähnlein, Fluß Hähnlein, Wasser Fenchel, Wasser Leberkraut, Haarkraut.

In Teichen und andern stehenden Wässern, auch oft in Flüssen. Um Breßlau: bey Lilienthal im Wasser am Wege linker Hand, und in Pohlnisch Neudorf hinter dem Scholtze Garten; desgleichen hinter dem Vincenz Vorwerke am Damme in der Lache, auch bey dem Hinterdohme auf dem Wege nach Scheutnich im Wasser. Blüht vom May bis in den August.

Beschr. Die Blätter sind unter dem Wasser in viele kleine haarzarte Blätchen zerschnitten, doch so, daß der ganze Umfang des Blattes rund ist. Es giebt eine nicht seltene Spielart, die außer obigen Blättern noch andere kleine nierenförmige, fünfmal eingeschnittene und gekerbte Blätter führet, die auf langen Stielen stehen, und bis an die Oberfläche des Wassers reichen, auf welcher sie wie die Blätter der Seeblumen zu schwimmen scheinen; die Blumen hingegen ragen aus dem Wasser hervor, sind weis, nur in der Mitte gegen den Fruchtboden zu gelb, und glänzen nicht wie die vorigen Hahnefuß Arten; sie haben 20 bis 30 Staubfäden, und hinterlassen eine rundliche Frucht, welche aus runzlichen und eyrunden Saamen zusammengesetzt ist.

Abbild. *Ett. Fasc. II. n. 59. Oed. icon. Fasc. VII. T. 376. Weinm. N. 553. a. b.*

Gebr. Er besitzt eine ziemliche Schärfe, die aber nach Verschiedenheit des Stand Orts, ebenfalls verschie-

verschieden, in den Blumen mächtiger als in andern Theilen, und in dem Kraute vor der Blühzeit größer als nach derselbigen ist. Es erregen daher die Blumen, wann sie frisch auf die Haut gelegt werden, Blasen, und wann sie in die Nase hinauf gezogen werden, ein starkes Niesen. Die Schaafe lassen diese Art unberührt. Die Aale aber lieben sie sehr.

202. TROLLIVS.

Der Kelch fehlt. Die Blume besteht aus ungefähr 14 eyrund leicht abfallenden Blättern, die in verschiedenen Reihen stehen, wovon in den 3 äußeren Reihen allemal 3, in der inneren hingegen 5 befindlich sind, dazu kommen noch 9 flache, linienförmige, krumme Saftbehältnisse. Die häufigen borstenförmigen kurzen Staubfäden tragen aufgerichtete Staubbeutel. Die vielen säulenförmigen Eyerstöcke, woran die Griffel fehlen, haben kurze spitzige Staubwege. Die Frucht besteht aus vielen eyförmigen, in einem Knöpschen gesammleten eyförmigen Saamenkapseln, mit gekrümmten Spitzen, welche einzelne Saamen tragen.

418 Trollius europaeus. ♃ Dotterblume, Trollblume, Alpen Hahnefuß, Engelblume, Knoblenblume, Knoble, Berg Ranunkel.

Im Riesengebürge hin und wieder. Blüht im Junius und Julius.

Beschr. Der Stengel wird über einen Fuß hoch; die Blätter, wovon die untersten auf langen Stielen

stehen, sind in 5 unten am Stiel spitzig zusammenlaufende, oben aber ausgebreitete und wieder in 3 Einschnitte getheilte Lappen gespalten, welche über dieses am Rande rings um tief gezahnt oder eingeschnitten sind. Die großen gelben Blumen öffnen sich niemals völlig, sondern bedecken mit ihren gegen einander geneigten Blättern die Staubfäden; die Saftbehältnisse stehen im Kreise auf kurzen Stielchen mit stumpfer Spitze, und sind etwas breiter als die Staubfäden, zwischen welchen sie stehen, und von ihnen verdeckt werden.

Abbild. *Kniph. Cent. IV. Oed. icon. fasc. III. T. 133. Weinm. No. 569. d.*

Gebr. Viele halten diese Pflanze für verdächtig, andere für unschädlich; So viel ist gewiß, daß die Wurzel davon, welche für schwarze Nießwurz verkauft worden, traurige Würkungen geäußert hat, dahingegen soll das Wasser mit der Pflanze gekocht den Scharbock geheilt haben. Die Bienen finden in den Blumen Stoff zu Wachs und Honig.

203. ISOPYRVM.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 5 eyrunde Blätter, und zwischen denselben 5 sehr kurze röhrige, an der Mündung dreylappige Honigbehältnisse. Die häufigen, kurzen und haarigen Staubfäden tragen einfache Staubbeutel. Die vielen eyrunden Eyerstöcke haben einfache Griffel, und stumpfe Staubwege. Die Frucht besteht aus vielen mondförmigen, auswärts gebogenen, einfächerigen Kapseln, worinnen viele rundliche Saamen enthalten sind.

419 Iso-

419 Isopyrum thalictroïdes. ♃ Weisser Wald Krähenfuß, Dolrocke.

In bergichten Gegenden, hohlen Wegen, und andern schattigen Orten. Um Breßlau: auf den Werdern bey Groß Nädlitz, und im Kunersdorfer Walde. Blüht im April und May.

Beschr. Der Stengel wird 1, zuweilen mehrere Schuh hoch; die Blätter, welche eyförmige zugespitzte mit weissen Rändern versehene Blatansätze haben, sind weitläuftig und zusammengesetzt, und gleichen fast gänzlich den Blättern der wilden Wiesenraute No. 398. Die Blumen sind weis, und unterwärts etwas röthlich, sie haben 30 bis 40 weisse Staubfäden und gelbe Staubbeutel.

Abbild. *Weinm. No. 854. b.*

Der Gebrauch dieses Gewächses ist nicht bekannt.

204. HELLEBORVS.

Der Kelch fehlt, man müste denn die Blume selbst, welche bey den meisten Arten nicht abfällt, davor annehmen. Die Blume hat 5 rundliche, stumpfe, große Blätter, und viele sehr kurze, in einem Kreiß stehende röhrige Honigbehältnisse. Die vielen pfriemenförmigen Staubfäden tragen aufrechte, zusammengedrückte Staubbeutel. Die Eyerstöcke, deren meistens 6 sind, sind ebenfalls zusammengedrückt, und haben pfriemenförmige Griffel, mit etwas dicken Staubwegen. Die Frucht besteht aus zusammengedrückten mit zwey Rändern versehenen Kapseln, welche aufspringen und viele Saamen enthalten.

420 Helleborus niger. Schwarze Nieseswurz, Steyrische Nieseswurz, Wahre Nieseswurz, Christwurz, Weynachtsrose.
* Hellebori nigri radix ℨj.
♃

An bergichten rauhen Orten; bey uns oft in Gärten, ohne daß man weiß, wie sie dahin gekommen. Blüht im Februar und Merz, auch wohl schon um Weynachten.

Beschr. Die Wurzel hat oben einen Kropf, und unten viele dicke fleischige Fasern, welche sich weit in dem Boden ausbreiten; die Blätter bestehen aus 7 bis 8 dicken, fleischigen, lanzenförmigen Lappen, welche an dem gemeinschaftlichen Stiele dergestalt geordnet sind, daß sie zusammen ein sogenanntes fußförmiges Blat ausmachen; die großen weissen, zuweilen etwas röthlichen Blumen stehen entweder zu zweyen, oder oft eine allein auf blätterlosen Stielen, die unmittelbar aus der Wurzel kommen.

Abbild. *Eck. fasc. X. n. 451. Kniphof. Cent. I. Ludw. Eck. T. 139. Weinm. N. 569. c.*

Gebr. Die Wurzel ist officinell.

Praepar. Extractum ℨß (ex fibr. rad.)
Qualit. acris, amaricans, nauseosa, foetida.
Vis. purgans, pellens, emmenagoga.
Usus. Mania, Melancholia, Chlorosis, Achor, Hypochondriasis.
Comp. Extr. cathol.; Extr. panchymagog.; Pil. Starkii.

Die

Die an der Wurzel befindlichen Fasern oder Zäserchen werden allein in der Arzney gebraucht, und sind an Geschmacke scharf, bitter, und haben einen ekelhaften Niesen erregenden Geruch. Sie enthalten ein flüchtiges scharfes Salz, welches sonderlich in der äussern Rinde befindlich, vermöge desselben sind sie im Stande, die ersten Wege von allerhand gehäuften Unrath zu reinigen, auch das dicke Blut und schleimige Wasser aufzulösen und abzuführen, weswegen sie sonderlich von den alten Aerzten wider die Melancholie angerühmt worden. Heut zu Tage ist noch die Tinctura helleborata Wedelii am gebräuchlichsten, welche zum Eröffnen und Aufschließen der feinen Gefäße in unordentlicher oder gar verlohren gegangener monathlichen Reinigung mit Nutzen zu gebrauchen ist.

Ueberhaupt erfordert der Gebrauch der schwarzen Nieseswurz die äußerste Vorsicht eines sorgfältigen Arztes, da sie nicht nur öfters die gehofte Würkung nicht leistet, sondern statt dieser unmäßigen Bauchflüsse, heftiges Erbrechen, Gichter, Entzündungen der Eingeweide, äußerst gewaltsames Niesen, und so gar den Tod bey Menschen und Vieh verursacht hat. Noch bedient man sich ihrer nicht selten in der Vieharzneykunst statt eines Haarseils, das man durch das äussere Ohr, oder durch einen andern Theil der Haut ziehet, in dem Rotz des Hornviehes, in der gemeinen Viehseuche, in vielen Krankheiten der Schweine, in der Entzündung des Magens bey dem Hornvieh, und bey keichenden und aussätzigen Pferden.

421 Helleborus viridis. ♃ Schwarzwurz, Christwurz, Bärenfuß, Grüne Nießwurz.

An schattichten grasigen Orten, besonders in Gärten. Blüht ebenfalls im Februar und Merz.

Beschr. Der Stengel ist gerade, wird 1 bis 2 Schuh hoch, und treibt einige wenige Aeste; die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, und sind fingerartig in 9 bis 10 andere lanzenförmige, am Rande sägezähnige Blätter getheilet; sie haben bisweilen blutrothe Flecken, und fallen im Herbst ab. Die Blumen sind grasgrün, mit gelben Staubbeuteln, und haben einige ebenfalls auf vorige Art fingerartig getheilte Blätter unter sich, die ohne Stielen am Stengel festsitzen.

Abbild. *Ed. fasc. VI. n. 287. Kniphof. Cent. I. Weinm. N. 569. b.*

Gebr. Die Wurzel hat fast ähnliche Kräfte mit der vorhergehenden Art, und ist auch statt selbiger oft gebraucht worden.

405. CALTHA.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 5 eyförmige, große, flache, offen stehende Blätter. Die häufigen fadenförmigen Staubfäden sind kürzer als die Blume, und tragen stumpfe, zusammengedrückte, aufgerichtete Staubbeutel. Die Eyerstöcke (deren 5 bis 10) sind länglich und platt, ohne Griffel mit einfachen Staubwegen. Die Saamenbehältnisse bestehen aus eben so viel kurzen, spitzigen, von einander stehen=

stehenden Saamenkapseln als Eyerstöcke sind, sie springen an der obern Nath auf, und enthalten sehr viele rundliche Saamen.

422 Caltha palustris. ♃ — Schmergeln, Kühschmergeln, Große Schmergeln, Dotterblume, Butterblume, Schmalzblume, Kühblume, Bachblume, Mattenblume, Moosblume, Wiesenblume, Gold Wiesenblume, Goldblume, Schmeerblume, Deutsche Kapern.

An feuchten Orten, besonders wo Wassergräben, oder Sümpfe vorhanden. Um Breßlau: fast überall am Wasser, unter andern in Oder Wilxen am Teiche. Blüht im April und May.

Beschr. Die Stengel sind dick, saftig, und werden oft über einen Schuh hoch; die Blätter groß, nierenförmig, und am Rande gekerbt; die Wurzelblätter und untere Stammblätter stehen auf eigenen Stielen, die oberen hingegen umgeben den Stengel, welcher sich in 2 oder 3 Nebenstengel theilet, und große einzelne Blumen trägt, deren Blätter von der äusseren Seite grünlich, von der inneren aber gelb und gestreift, oder gefurcht sind. Wann die Blumen verblüht haben, breiten sich die großen Blätter erst recht aus, und machen, daß die Wiesen im Sommer oft ganz buschicht erscheinen.

Abbild. *Ell. fasc. I. n. 24. Kniph. Cent. VII. Weinm. N. 285. d.*

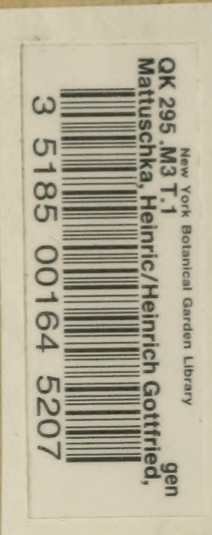
Gebr. Die Pflanze ist wässerig, etwas bitter und scharf, doch fressen sie Ziegen, Hornvieh, und Schaafe begierig, und ohne Schaden, die letzteren aber nur, wann sie noch jung ist; obgleich der Herr von Haller sie für ätzend und dem Vieh schädlich hält, und der Ritter behauptet, daß das Hornvieh solche gar nicht angehe; die Finnen bedienen sich in Hungersnoth ihrer Wurzeln zur Speise; die Blätter zerquetscht und frisch aufgelegt, sollen die Bienen Stiche heilen. Die Blumenknospen werden an manchen Orten, wann sie noch ganz grün sind, mit Fleiß gesammlet, und nachdem sie vorher in Sohle, oder Salzwasser, 10 bis 12 Stunden geweichet, in guten Weinessig eingelegt, da sie denn einen den Kapern gleichenden Geschmack bekommen, und deswegen deutsche Kapern genennet werden. Sind die Blumen geöffnet, so geben sie den Bienen Stoff zu Wachs.

Ende des ersten Theils.



2 vol.

1659.


New York Botanical Garden Library
QK 295 .M3 T.1
Mattuschka, Heinric/Heinrich Gottfried, gen
3 5185 00164 5207


CoLibrì
COVER SYSTEM ®
Made in Italy


8 032919 990020

